

DOCUMENTA ET STUDIA SALVATORIANA

TOMUS XXIII

**ANSPRACHEN**

**VON**

**P. FRANZISKUS MARIA VOM KREUZE JORDAN**

Edita mandato Generalatus Societatis Divini Salvatoris  
cura Commissionis Internationalis Historicae Societatis  
Via della Conciliazione 51  
I-00193 Roma

2002

ROM

## Vorwort

Eines der Ziele der Internationalen Historischen Kommission (= IHK) der Salvatorianer ist, die Quellen über die Person des Ordensgründers P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan sowie über die Entstehung und Entwicklung der Gesellschaft herauszugeben. In den beinahe 30 Jahren der IHK wurde dieser Aufgabe vor allem durch die Herausgabe der *Documenta et Studia Salvatoriana (DSS)* Rechnung getragen. Dies hat beigetragen zu einer besseren Kenntnis des Gründers und seines Werkes wie auch für die Erstellung der neuen Konstitutionen (1983). Der vorliegende Band mit den Ansprachen P. Jordans, die er im Kapitel der Hausgemeinschaft und bei anderen Gelegenheiten gehalten hat, will „den Geist des Ehrwürdigen Gründers und den der Gesellschaft“<sup>1</sup> zeigen, wie bereits Fr. Philippus N. Katzemich, einer der Schreiber, notierte. In diesen Ansprachen zeigt P. Jordan seine große Sorge um jedes einzelne Mitglied der Salvatorianer und Salvatorianerinnen wie auch um das gesamte Werk. Er sprach wie ein Vater, der besorgt ist um seine Kinder und die Familie.

Eine besondere Gelegenheit sich an seine geistliche Familie zu wenden, war das wöchentliche Schuldkapitel.<sup>2</sup> Darüber hinaus waren besondere Anlässe die Aussendungen von Missionaren, die Feiern der Einkleidung und Profeß sowie die Feier seines Namenstages am 4. Oktober.

---

<sup>1</sup> APS.G 11.1., Vorwort zu den Kapitelansprachen des Diener Gottes von Fr. Philippus Nerius Katzemich.

<sup>2</sup> Das Capitulum Culparum wurde allgemein im 11. Jahrhundert in das Ordensleben eingeführt. „Kapitel“ in LThK (Freiburg) 1960 (2. Aufl.), Bd. V, S. 1205 und in LThK (Freiburg) 1996 (3. Aufl.), Bd. V, S. 1214-1215.

## I. Die Kapitelansprachen des Gründers.

Ein wesentliches Element des Ordenslebens ist die Versammlung der Mitglieder im Kapitel. „Das Kapitel ist so alt wie das Ordensleben selbst“.<sup>3</sup> Zu Beginn des Ordenslebens war ein Kapitel nicht schon gleich ein „Schuldkapitel“ Es war eher ein gemeinschaftliches Nachdenken über das Ordensleben, wobei vielfach der Ordensobere in Form einer Ansprache die Ordenssatzungen auslegte und vertiefte sowie auch Anregungen zum Leben in einer Ordensgemeinschaft gab. Mit der Zeit gestaltete sich die Versammlung zu einer Art Bußfeier, genannt „Schuldkapitel“, welches P. Jordan in seiner Gesellschaft einführte, wie es auch andere Ordensgenossenschaften praktizierten. Bis 1884 befindet sich in den Satzungen der Katholischen Lehrgesellschaft kein Text über ein Schuldkapitel. Erst nach der bischöflichen Approbation der Gesellschaft am 5. Juni 1886 gibt es in den gedruckten Konstitutionen aus demselben Jahre im Kapitel 9 eine Beschreibung und die Formel des Schuldkapitels unter dem Titel: „De capitulo culparium“<sup>4</sup> (DSS I, 65-68). P. Jordan war lange Jahre in Rom nicht nur Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes, sondern auch Lokalsuperior des Mutterhauses. Als solcher hatte er für die Kommunität das Schuldkapitel wöchentlich zu halten, in der Regel am Freitag.

Aus den ersten Jahren dieser Praxis sind keine Kapitelansprachen erhalten, es gibt lediglich ein Manuskript P. Jordans mit 60 Skizzen und Gedanken zu Kapitelansprachen aus

---

<sup>3</sup> Vgl. *Folia Salvatoriana*, II, 1966, Nr. 4, 105-110.

<sup>4</sup> DSS I, 65-68. Von dieser Ausgabe der Konstitutionen (1886) ab bis zu der Ausgabe vom Jahre 1951 findet sich immer diese Form des Schuldkapitels.

der Zeit vom 19.9.1890 bis 8.7.1892.<sup>5</sup> Volle Texte der Ansprachen hat P. Jordan nicht ausgearbeitet. Wir besitzen lediglich ein weiteres Heft mit Manuskripten P. Jordans zu Kapitelansprachen aus der Zeit vom 17.2. - 20.6.1899<sup>6</sup> und eine Sammlung von 22 losen Skizzen, auf denen er sich Gedanken zu Ansprachen notierte wie auch andere Bemerkungen festhielt.<sup>7</sup>

Gemäß den Normae des Hl. Stuhles vom 28.6.1901 wurden die Konstitutionen der SDS revidiert und im Jahre 1902 herausgegeben. So wurde nun im Mutterhaus ein Superior localis aufgestellt, der nach dem kirchlichen Recht die Schuldkapitel zu halten hatte. P. Jordan fiel die Aufteilung der Ämter (Generalsuperior - Hausoberer) nicht leicht, weil ihm die Möglichkeit zu den Ansprachen an die Kommunität im Schuldkapitel genommen wurde. P. Pankrätius Pfeiffer bemerkte dazu später in den *Annales SDS*, daß der Ehrwürdige Vater ihm gesagt habe: „Es entsteht eine Trennung zwischen mir und den Leuten; diese werden mir entfremdet und ich kann nicht mehr auf sie einwirken.“<sup>8</sup> So nahm P. Jordan öfter die Gelegenheit wahr, sich den Studenten der Philosophie und der Theologie eigens zuzuwenden, wie aus der Chronik des Scholastikates zu ersehen ist. Diese enthält Themen der Ansprachen oder längere Zitate<sup>9</sup> (AGS. C 0 - 14.4.10).

---

<sup>5</sup> APS. G 6.1.

<sup>6</sup> APS. G 6.2.

<sup>7</sup> APS. G 6.3.

<sup>8</sup> *Annales SDS*, III, 1919, Nr. 3, 244.

<sup>9</sup> AGS. C-0.14.4.10.

## II. Die erhaltenen Texte der Ansprachen.

Die Ansprachen P. Jordans während der Schuldkapitel weckten das Interesse der Zuhörer. Ein Beweis dafür sind die erhaltenen Notizbüchlein im Nachlaß von einzelnen Mitbrüdern,<sup>10</sup> welche die Worte P. Jordans zunächst für den eigenen Gebrauch notierten. „Bei denen vom Juni 1896 ab stenographierten fast immer zwei, drei oder vier Professoren, die alle in bester Absicht, mit aller Hochachtung und Ehrfurcht vor dem Texte, und daher mit fast peinlicher Gewissenhaftigkeit in zielbewußter Überzeugung schrieben, nachher sofort zusammentraten und ihre Stenogramme miteinander verglichen.“ Betreffs der Niederschrift ist bemerkt, daß sich in den Texten „viele Punkte, Gedankenstriche, eingeklammerte Worte oder Fragezeichen, ja oft auch verstümmelte und unförmliche Sätze finden.“ Ein Grund liegt auch darin, daß P. Jordan die Ansprachen nicht vollständig ausarbeitete, sondern nur Punkte nannte, „über welche er sprechen wollte: das Übrige überließ er dem Zuge seiner Gedanken und der Macht der inneren persönlichen Überzeugung. Dazu waren seine Worte keine öffentlichen Predigten, sondern Ermahnungen, Ratschläge, Fingerzeige, Vorschriften eines Vaters an seine vertrauten Kinder, die er jedoch als Repräsentanten der ganzen geistlichen Familie sich vorstellte. Daher dachte er nur, seinen Geist ihnen mitzuteilen, die künstlerische Form der Vorstellung weniger beachtend.“<sup>11</sup>

Die verschiedenen Mitschriften wurden dann von P. Johannes Capistran Schärfl in einem eigenen Sammelband aufgenommen.

---

<sup>10</sup> Als Beispiel die 3 Notizbüchlein von P. Alfred M. Zacharzowski im Archiv der polnischen Provinz (APSK)

<sup>11</sup> Vgl. Katzemich, Vorwort.

„Von P. Bonaventura und P. Paulus habe ich den Auftrag gehabt, alles dies zu sammeln“.<sup>12</sup>

Im Postulationsarchiv befindet sich eine große Sammlung von Ansprachen,<sup>13</sup> die P. Johannes Capistran Schärfl zusammen-trug aus eigenen und anderen Mitschriften. Diese Sammlung enthält in der überwiegenden Anzahl Kapitelansprachen aus den Jahren 1894 bis 1901. Daneben befinden sich noch andere Ansprachen anlässlich der Entsendung von Missionaren nach Assam aus den Jahren 1890, 1891 und 1895 sowie nach Nordamerika aus dem Jahre 1892. Auch die Ansprachen zum Stiftungsfest am 8.12.1893 und zu den Namenstagen des Gründers (1892 - 1901) sind in diesem Band erhalten.

Die „Capitula Reverendissimi Nostri Patris“<sup>14</sup> von Fr. Philippus Nerius Katzemich umfassen den Zeitraum vom 23.3.1894 bis zum 29.1.1897. Alle diese Texte finden sich auch in der Sammlung von Schärfl. Enthalten sind auch die anderen Ansprachen vom 17.1.1890, 8.12.1893 und 29.12.1895.

Von P. Seraphin Krause sind 3 Hefte<sup>15</sup> erhalten (APS. G 11.3-5). Das erste Heft enthält neben Kapitelansprachen und „andere“ Ansprachen vom 4. 10. 1896 bis 31. 12. 1897 am Ende eine Ansprache aus Tivoli vom 18. 8. 1898. Das zweite Heft enthält Ansprachen vom 7. 1. 1898 bis zum 31. 12. 1898, wobei Krause

---

<sup>12</sup> APS. I 95, Erinnerungen an den Ehrwürdigen Vater und die frühe Zeit der Gesellschaft von P. Capistran Schärfl SDS.

<sup>13</sup> APS. G 11.7. Capitula Reverendissimi Patris et Fundatoris Societatis Divini Salvatoris. Joan. Capistrano.

<sup>14</sup> APS. G 11.2.

<sup>15</sup> APS. G 11.3-5.

ganz am Ende als Datum angibt den 8. 2. 1899, wohl als Tag vom Ende seiner Eintragung in dieses Heft. Das dritte Heft enthält im ersten Teil Aufzeichnungen von persönlichen Betrachtungen und Exerzitien (bis Seite 147). Ab Seite 148 beginnt „Pars II. Kapitel unseres Ehrw. Vaters vom Jahre 1899“; dieser endet mit der Ansprache zum Namensfeste am 4. 10. 1899. P. Dorotheus Brugger bemerkte einleitend im ersten Heft: „Die Kapitel und Ansprachen sind alle im großen Buche [=Schärfl]. Überprüft 21. 6. 40.“

Von P. Wolfgang Rusch sind zwei Hefte erhalten, mit dem Titel „Kapitula Revmi nostri Patris et fundatoris“.<sup>16</sup> Es enthält Kapitelansprachen vom 2. 12. 1898 bis 14. 7. 1899. Danach folgen Kapitelansprachen aus den Jahren 1894-1897, mit jeweiligem genauem Datum. Außerdem sind „andere“ Ansprachen und Rundschreiben enthalten. P. Dorotheus Brugger bemerkte am 21. 6. 1940 auf dem Umschlag „Die Kapitel und Ansprachen sind alle im großen Buch“ [=Schärfl]. Außerdem ist eine Kopie erhalten, die in Rom abgelegt ist. Sie trägt die gleichen Schriftzüge und das gleiche Deckblatt „Kapitula Revmi nostri Patris et fundatoris“.<sup>17</sup> Die Datumsangabe am Beginn des Dokumentes mit 3. 9. 1896 ist wohl eine persönliche Angabe des Schreibers. Der Inhalt der ersten Ansprache stimmt völlig überein mit der Kapitelansprache vom 5. 6. 1896 (vgl. Schärfl). Die weiteren Kapitelansprachen sind nicht alle chronologisch genau eingeordnet und haben unterschiedliche Daten aus den Jahren 1894-1899.

Andere Quellen sind die gedruckten Kapitelansprachen aus den *Annales SDS* von 1899, die ausgewählte Abschnitte in latein-

---

<sup>16</sup> APS. G 11.6.

<sup>17</sup> APS. G 11.8.

ischer Sprache aus den Schuldkapiteln zu einem Thema enthalten und auch das Datum angeben.<sup>18</sup>

In den Zeitschriften „Missionär“ und „Apostelkalender“ sowie in den „Salvatorianischen Mitteilungen“ wurden gelegentlich Ansprachen veröffentlicht, die sich bereits in den vorhandenen Sammlungen befinden.

Einige Ansprachen oder Teile davon wurden von anderen Quellen überliefert, unter anderem dem „Scholasticus“,<sup>19</sup> der Chronik der Scholastiker in Rom<sup>20</sup> und der Chronik der Salvatorianerinnen, ebenfalls in Rom.<sup>21</sup>

Auch wurden vereinzelt noch Ansprachen an die Schwestern gefunden.<sup>22</sup>

Im Anhang sind außerdem Textstellen erwähnt aus denen ersichtlich ist, daß P. Jordan bei bestimmten Gelegenheiten eine Ansprache gehalten hat. Manchmal ist der Inhalt der Ansprache kurz genannt. Die Quellen dazu sind an Ort und Stelle näher genannt. Sie sind verschiedenen Zeitschriften und Chroniken entnommen, vor allem den Tagebüchern der sel. M. Maria von den Aposteln.

---

<sup>18</sup> *Annales SDS* 1899, S. 52-54, 77-81.

<sup>19</sup> APS. F 31.2. (Fotokopie)

<sup>20</sup> AGS. C-0.14.4.10. *Chronica SDS. 1900-1901. Chronica Scholasticorum Theologi 1903-1910, Philosophi 1903-1912.*

<sup>21</sup> Chronik des Mutterhauses der Salvatorianerinnen in Rom. Teil 4, S. 98 (3.1.1913).

<sup>22</sup> M. Maria Chroniknotizen Teil III, S. 44; APS. I. 103-104; Chronik der Salvatorianerinnen des Mutterhauses in Rom, Teil IV, S. 98; *Salvator Mundi Quarterly* (engl.) VI, 1959, Nr. 3-4, 13-15; *Salvator Mundi Quarterly* (deutsch) VII, Nr. 1, 1960, 53-55; *Salvator Mundi Quarterly* (ital.) VII, 1960, Nr. 1,

### III. Angaben zu den Schreibern.

**Schärfl**, P. Johannes Capistran (Alois), geb. am 5. 6. 1875 in St. Christoph, Erzdiözese München-Freising; eingetreten am 15. 11. 1895; Profeß am 9. 12. 1896; Priesterweihe 9. 6. 1900; gestorben am 4. 12. 1963 auf dem Hamberg. „Als Scholastiker stenographierte er die Kapitel und Ansprachen des Ehrwürdigen Vaters.“<sup>23</sup>

**Katzemich**, P. Philipp Neri (Josef), geb. am 27. 6. 1877 in Neuss, Erzbistum Köln; eingetreten 1895; Profeß am 27. 5. 1896; Priesterweihe am 9. 6. 1900; gestorben am 23. 8. 1904 in Meran. In den Personalakten befindet sich eine Memorie<sup>24</sup> von P. C. Becker aus dem Jahre 1904, wobei jedoch nichts erwähnt ist von den Ansprachen.

**Krause**, P. Seraphin, geb. am 2. 3. 1874 in Bärwalde, Diözese Breslau; eingetreten am 2. 3. 1894; Profeß am 4. 10. 1896; Priesterweihe am 9. 6. 1900; gestorben am 3. 9. 1923 in Neuhaus bei Paderborn. In seinem Nekrolog<sup>25</sup> finden sich keine Angaben bezüglich der Niederschrift von Kapitelansprachen.

**Rusch**, P. Wolfgang, geb. am 13. 4. 1866 in Ingolstadt, Diözese Eichstätt; eingetreten am 19. 11. 1891; Profeß am 8. 9. 1895; Priesterweihe am 29. 7. 1900; gestorben am 21. 7. 1935 in Gurk. Keine Notizen über Ansprachen im Nekrolog.<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. *Annales SDS* VII, 1964, Nr. 9, 404-405.

<sup>24</sup> AGS. Personalakten: Katzemich.

<sup>25</sup> *Annales SDS* II, 1924, Nr. 5, 32-33.

<sup>26</sup> *Annales SDS* IV, 1936, Nr. 4, 179.

Außer diesen 4 genannten Salvatorianern, von denen wir eigene Aufzeichnungen erhalten haben, sind bei Schärfl 7 Abschriften von Matthäus Rauscher (1878-1916) und 1 von Evarist Mader (1881-1949) in den Sammelband aufgenommen.

In der vorliegenden Veröffentlichung der Ansprachen wurden auch noch andere Texte von den Schwestern Salvatorianerinnen wiedergegeben. Von der seligen M. Maria von den Aposteln (1833-1907) wie auch Schwester Bonaventura Zenker (1863-1949) haben wir jeweils einen Text. Von Sr. Dominica Vieregg (1870-1946) sind uns zwei Ansprachen überliefert und von Sr. Adelgundis Acker (1874-1956) eine Sammlung mit 9 Texten.

#### **IV. Bisherige Ausgaben der Schuldkapitelansprachen.**

Aus dem Bestreben, den Geist des Gründers weiterzuvermitteln, wurde eine Veröffentlichung von den Kapitelansprachen geplant. Dafür wurde P. Guerricus Bürger 1936 von P. Pankratius Pfeiffer nach Rom gerufen.<sup>27</sup> Aus der Sammlung von Schärfl hatte er eine Auswahl gemacht, die auf 46 Themen verteilt sind. Es sind kurze und längere Fragmente der Ansprachen aus verschiedenen Jahren. Die Drucklegung übernahm P. Willibrord Menke. Unter dem Titel „*Worte und Ermahnungen unseres Ehrwürdigen Vaters und Gründers P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan*“ erschien das Buch mit 259 Seiten im Salvatorverlag Berlin 1938.

Mehrere Provinzen der Gesellschaft übersetzten dieses Werk in ihre eigene Sprache. Die englische Ausgabe „*Exhortations*

---

<sup>27</sup> Vgl. *Annales SDS* IV, 1938, Nr. 6, 317.

*and Admonitions of our Venerable Father and Founder Father Francis Mary of the Cross Jordan*“ erschien erstmals 1939, von Winfried Herbst übersetzt, der auch die zweite (1946) und dritte (1963) Auflage übernahm. Eine vierte Auflage erschien anlässlich des 150. Geburtstages von P. Jordan 1998, welche die Patres Joe Henn und Alex McAllister vorbereiteten. 1953 erschien die portugiesische Ausgabe „*Palavras e Exortações. De nosso Venerável Pai e Fundador Pe. Francisco Maria da Cruz Jordan*“ mit dem Vorwort von P. Paulo de Sá Gurgel. Eine italienische Ausgabe, genannt „*La Voce di Padre Jordan. Parole e esortazioni del nostro Padre Fondatore*“, wurde von P. Sebastiano Capparella besorgt und 1964 gedruckt sowie 1993 neu herausgegeben. Eine spanische Übersetzung, „*Palabras y Exhortaciones. Francisco Maria de la Cruz Jordan*“ haben wir seit 1981 von P. Luiz Munilla. Für den Gebrauch in der Mission Zaire, heute Kongo, wurde eine französische Übersetzung mit dem Titel „*Paroles et Exhortations de notre Vénérable Père et Fondateur des Salvatoriens François Marie de la Croix Jordan*“ (Kolwezi, 1992) gedruckt. Die polnische Provinz hatte eine erste Übersetzung 1960 auf Grund der politischen Situation in Maschinenschrift angefertigt. Eine neue gedruckte Übersetzung von P. Paulus Stanoszek erschien in Krakau 1996 unter dem Titel „*Zach ty i upomnienia. Konferencje ascetyczne Slugi Bożego Ojca Franciszka Marii od Krzyża Jordana*“. Zum Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Salvatorianer in Polen wurde diese Ausgabe (Krakau, 2000) in einem neuen Format herausgegeben.

Eine andere Form der Herausgabe einzelner Abschnitte aus den Kapitelansprachen hatte P. Bernward Meisterjahn unter dem Titel „*Der Geist des Gründers. Zitate aus den Kapitelansprachen P. Jordans*“ 1968 herausgegeben, anlässlich des 50. Todestages von P. Jordan. Der Autor hat 43 Themen ausgewählt, wobei er bei den

Zitaten jeweils auch das Datum des Kapitels und die Seite des Sammelbandes von Schärfl angibt. Davon gibt es auch eine spanische Übersetzung von P. Luiz Munilla mit dem Titel „*El Espiritu del Fundador. Citas de las Alocuciones Capitulares del P. Jordan*“ (Logroño, 1983).

Eine Übersetzung der Schärfl-Sammlung, die auf einer früher gemachten Abschrift beruhte, wurde von P. Armando Spohr und P. José Wild vorbereitet und von der brasilianischen Provinz in portugiesischer Sprache 1995 herausgegeben: „*Pe. Francisco Maria de Cruz Jordan. Palavras e Exortações*“.

Eine ganze Reihe von Ansprachen veröffentlichte P. Timotheus Edwein in der Gründerbiographie „Franziskus M. vom Kreuze Jordan (Johann Baptist)“, herausgegeben in *DSS XV* (S. 743-790) und *DSS XVI* (S. 365 - 400).

## **V. Die vorliegende Ausgabe.**

Die Ausgaben, die P. Jordans Kapitelansprachen nur zum Teil wiedergaben, waren zwar eine gewisse Hilfe, um den Geist des Gründers zu erfassen. Doch wurde der Wunsch nach einer vollständigen Quellenausgabe aller Ansprachen beim Kapitel und anderen Gelegenheiten mit der Zeit immer mehr geäußert. Deshalb übernahm die Internationale Historische Kommission die Herausgabe in der Reihe der „*Documenta et Studia Salvatoriana*“.

Der Sammelband von Schärfl, „*Capitula Reverendissimi Patris et Fundatoris Societatis Divini Salvatoris. Joan. Capistrano*“,<sup>28</sup> im Original mit 803 Seiten, wurde bereits früher mit Schreibmaschine

abgetippt. Im Einvernehmen mit P. Peter van Meijl erfaßte mit dieser Vorlage Sr. Ulrike Musick aus der österreichischen Provinz der Salvatorianerinnen den Text auf dem Computer. Eine große Arbeit war die Korrektur des Textes im Vergleich zum Originaldokument, die von P. Josef Brauchle, Clemens Brodkorb und P. Michał Piela vorgenommen wurde. Bei der Transkription wurden Orthographie und Grammatik vorsichtig korrigiert (P. Stephan Horn). Für die bessere Lesbarkeit wurden die Texte in Abschnitte aufgeteilt.

Aufgenommen wurden außer den Kapitelansprachen auch andere Texte, die von der IHK gesammelt wurden. Dazu gehören die Manuskripte P. Jordans, die sich im Anhang befinden. Auch wurde nach Quellen gesucht, wo die Ansprachen P. Jordans nur erwähnt sind und nicht im Wortlaut vorliegen. Eine Liste mit Angabe des Datums, eventuellen Inhaltes und Angabe der Quelle findet sich ebenso wie ein Sachindex,<sup>29</sup> der die Hauptthemen vorstellt. Für die vorliegende Ausgabe sind in der Kopfzeile der Anlaß der Ansprachen und das Datum genannt, in den Fußnoten werden die Quellen angegeben. Als Haupttext wurde für die Kapitelansprachen der Schärfl-Text verwendet, auf die anderen Autoren wird verwiesen.

Möge diese Ausgabe nicht nur ein historisches Dokument bleiben, vielmehr möge der Geist, der sich in den Texten P. Jordans befindet, die Salvatorianer und Salvatorianerinnen wie auch die

---

<sup>28</sup> APS. G 11.7.

<sup>29</sup> In der Schärfl-Ausgabe hatte P. Pancratius Pfeiffer an den Rand Stichworte in lateinischer Sprache beigefügt und am Ende des Bandes ein Verzeichnis angelegt, das für den heutigen Leser nur bedingt brauchbar ist.

Laien, die mit uns verbunden sind, beleben. Trotz aller Zeitbedingtheit sind die Texte ein kostbares Erbe, das uns anvertraut ist.

Rom, 2. Februar 2001

Von der Internationalen Historischen Kommission haben mitgearbeitet: P. Josef Brauchle, Clemens Brodkorb, Sr. Aquin Gilles, P. Antoni Kielbasa, Johan Moris, P. Daniel Pekarske, P. Michael Piela, P. David Restrepo, P. Adam Teneta.

**Aussendung der ersten Missionare nach Assam, 17. 1. 1890<sup>3</sup>**

Ad maiorem Dei gloriam  
et  
ad salutem animarum!

Ansprache unseres Ehrw. Vaters an die ersten scheidenden Missionäre (R. P. Otto etc.)

17./I. 1890

Ein zweifaches Gefühl bewegt heute unsere Seele: ein Gefühl des Schmerzes und ein Gefühl der Freude. Ein Schmerz ist es für uns, wenn wir bedenken, daß unsere teuren Mitbrüder von uns scheiden. Freude aber ergreift uns, wenn wir bedenken, daß sie nach Asien gehen, in das Land, das die Wiege der Menschheit ist, um dort Christus den Gekreuzigten zu verkünden. Durch unsere Mitbrüder, die ersten, die unser Orden aussendet, soll der Friede, die frohe Botschaft des Evangeliums den Völkern gebracht werden. Diese Freude muß den Schmerz bei weitem überwiegen!

So ziehen Sie denn hin in den schweren Kampf, der Ihnen bevorsteht! Ja, Ihr Kampf wird hart sein! Sie werden ringen müssen mit den ärgsten und schlimmsten Feinden der Menschheit: der Welt und dem Teufel! Ich gebe Ihnen aber eine Waffe mit, durch welche Sie immer Sieger bleiben werden, eine Waffe, bei deren Anblick die Hölle zittert!

---

<sup>3</sup> Vgl. **Schärfel** 1-4; **Katzemich**, Capitula 85-87; **Rusch** I, 36; **Bürger** II, 1-3; Missionär X/3 (1890) 21 f.

Als Kaiser Konstantin gegen Maxentius in den Kampf zog, erblickte er ein Zeichen am Himmel mit der Inschrift: „In hoc signo vinces.“ Es war das Kreuz. Auch Sie werden in diesem Zeichen siegen über die Völker, über die Hölle! Mit dem Kreuz ist uns der göttliche Heiland vorangegangen, als Kind hat Er das Kreuz umfaßt, Sein ganzes Leben war Kreuz, Sein Ende Kreuz! Er hielt es umklammert, bis Er unter den schrecklichsten Peinen Seinen Geist in die Hände Seines himmlischen Vaters zurückgab. So hat Er die Welt besiegt! Auch Sie werden durch Kreuz und Leiden siegen! Ja, leiden werden Sie viel müssen: rechnen Sie nicht auf Anderes! Ich sage Ihnen aber: Je mehr Sie leiden, desto größer wird Ihr Erfolg sein! In dem Verhältnisse, als der apostolische Mann leidet, wirkt er für das Heil der Seelen! Die Werke Gottes gedeihen nur im Schatten des Kreuzes. Durch Arbeiten, Mühen, Schweiß, ja vielleicht durch Ihr Blut, müssen Sie Seelen retten!

Und wenn es Ihnen manchmal schwer fällt, o so blicken Sie hin auf Ihren göttlichen Meister, wie Er da am Kreuze hängt zwischen Himmel und Erde, verlassen von Gott und den Menschen! Und wenn die stürmischen Wogen der Trübsale Sie zu verschlingen drohen, ja, wenn Sie schon am Untersinken zu sein scheinen, o dann blicken Sie wieder auf zum Kreuz, und Sie werden wieder aufjubeln und von Neuem kämpfen und leiden! Ja, dulden Sie, harren Sie aus bis ans Ende! Ich sage es noch einmal: je größer die Leiden, desto größer der Erfolg. Und sollte es im Plane der Vorsehung liegen, daß Sie als Märtyrer Ihr Blut verspritzen müssen, o blicken Sie hin aufs Kreuz, und es wird Ihnen nicht schwer fallen!

Aber auch der Erfolg wird nicht ausbleiben! Sollten Sie es auch nicht mehr erleben, seien Sie fest überzeugt, Gott wird Ihre Arbeit segnen für Ihre geistlichen Nachkommen!

So ziehen Sie denn hin im Namen Gottes! Bleiben Sie stets mit Ihren Brüdern vereinigt, bis wir uns wieder begrüßen dort oben in ewiger Freude und Wonne!

**Aussendung von Missionaren nach Assam, 12. 12. 1890<sup>4</sup>**

Wiederum ist der feierliche Augenblick gekommen, wo wir aus unserer Mitte einige scheiden sehen, die bestimmt sind, denen, welche noch im Schatten des Un- und Irrglaubens wandeln, die frohe Botschaft des Heiles zu bringen. Gewiß, von Herzen gerne möchte ich Ihnen vieles, sehr vieles mitgeben. Nun, irdische Schätze, Geld und Gut, kann ich Ihnen nicht geben; was ich Ihnen aber als Ihr geistlicher Vater geben kann und auch geben will, das sind drei Lehren, welche Sie, davon bin ich fest überzeugt, sicher durch alle Stürme und Leiden in Ihrem apostolischen Berufe führen und leiten werden. Es ist das jene dreifache Treue, wodurch Sie sowohl wie alle Mitglieder der Lehrgesellschaft sich besonders auszeichnen sollen.

Erstens. Halten Sie unerschütterlich fest zum apostolischen Stuhle, zum Oberhaupte unserer heiligen Kirche. Seien Sie stets bereit, für die Lehre Christi Ihr Leben, sogar, wenn es nötig sein sollte, Ihren letzten Blutstropfen hinzugeben. Weichen Sie auch nicht ein Pünktchen ab von dieser göttlichen, auf dem Felsen Petri festgegründeten Lehre.

Zweitens. Verehren Sie mit kindlicher Liebe und Anhänglichkeit die Allerseligste Jungfrau Maria, die Königin der Apostel und unsere Mutter, die unserer Gesellschaft vom ersten Augenblick ihrer Entstehung an mit ihrem mächtigen Schutze und ihrer liebevollen Hilfe zur Seite gestanden. Darum soll es kein Kind unserer Gesellschaft geben, das nicht eine zärtlich innige Verehrung und Liebe zu Maria hegt. Überall, wo unsere Gesellschaft festen Fuß gefaßt, soll Mariens Lob und Ehre erschallen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Missionär XI/1 (1891) 6-7; Il Missionario XIV (1894) 113-116.

Drittens. Endlich sage ich Ihnen: Halten Sie auch treu zu Ihrem Obern, Ihrem geistlichen Vater. Wenn Gott schon den Kindern, welche ihren natürlichen Vater und ihre Mutter ehren, seinen Segen und ein langes Leben verspricht, um wie viel mehr wird der Herr diejenigen belohnen, welche ihren geistlichen Vater, den Urheber eines höheren Lebens, ehren, lieben und ihm Gehorsam entgegenbringen bis zu ihrem Tode?

Das nun ist die dreifache Treue, die himmlische Lehre, welche ich Ihnen ans Herz legen wollte. Wenn Sie diese Treue genau beobachten, so kann ich Ihnen für gewiß wahren Frieden schon auf dieser Erde und guten Erfolg in Ihren Arbeiten versprechen. Kein Leid, kein Kreuz wird Ihnen zu schwer sein. Mag über Sie hereinbrechen, was da will, Sie werden fest stehen und nicht wanken. Dieses geistige Band, diese dreifache Treue wird uns verbinden, mögen wir auch körperlich weit von einander getrennt sein. Dieser Gedanke soll uns erwärmen, mögen unsere Mitglieder nun leben auf den Alpen des Himalaja, in Afrika oder Amerika oder in Europas Ländern, überall wird dieses Band uns vereinen, und keiner aus unserer Reihe soll und wird dann, das ist meine feste und sichere Überzeugung, bei unserer Zusammenkunft im Himmel droben fehlen.

**Aussendung von Missionaren nach Assam, 25. 12. 1891<sup>5</sup>**

So ziehen Sie denn hin, um Christum, den Gekreuzigten, zu predigen! Um aber dieses wirksam und mit Erfolg tun zu können, müssen Sie in innigster Vereinigung mit Christum, dem Gekreuzigten, bleiben und gewissermaßen ein anderer Christus werden, selbst gekreuzigt. Dann werden Sie die Kraft bekommen, um die Fallstricke der Hölle und die Trügereien der Welt aufzudecken, die Finsternisse zu verscheuchen, die Trugbilder der Hölle zu entlarven, um Armut, Leiden und Verachtung zu predigen, um den Gekreuzigten zu predigen. Sie müssen auftreten gegen den Teufel, die Welt und Hölle und gegen ihre Waffen, den Reichtum, die Ehren und Vergnügungen.

Darum lege ich Ihnen in diesem feierlichen Augenblicke so sehr ans Herz, daß Sie wahre Jünger Christi werden, die Christum, in sich ausgeprägt, hinübertragen über den Ozean, über die Meere, in den finsternen Abgrund des Heidentums, um dort das Licht aufgehen zu lassen jenen armen verlassenen Heiden. Deswegen gebe ich Ihnen heute ein Kreuz zum Zeichen beständiger Vereinigung mit demselben, daß Sie Christus den Gekreuzigten predigen müssen, daß Sie, selbst gekreuzigt, Abbilder, Nachfolger und Jünger des Gekreuzigten sein sollen und daß Sie sich nicht betrügen lassen von dem Scheine der Welt. Glauben Sie ja nicht, Sie würden auf einem anderen Wege die Seelen zum Himmel führen, als Jesus, die ewige Weisheit. Also wollen Sie die unsterblichen Seelen dorthin führen, so müssen Sie diesen göttlichen Weg wandeln, also Nachfolger und Jünger des Gekreuzigten sein und in Ihrem ganzen Denken, Handeln

---

<sup>5</sup> Vgl. Missionär XII/1 (1892) 5.

und Wirken den Gekreuzigten im Herzen ausgeprägt tragen, so daß nicht mehr Sie wirken, sondern Christus in Ihnen. Und so oft Sie das Kreuz anblicken, erinnern Sie sich, daß Sie den Gekreuzigten predigen und den Grundsätzen der armen Welt gerade entgegengesetzt wirken müssen. Wenn Sie das nicht tun, so werden Sie selbst mit fortgerissen. Vor allem also seien Sie vom Geiste des Gekreuzigten durchdrungen, und der Erfolg wird Ihnen nicht ausbleiben.

(Der ehrwürdige Vater verteilte die Kreuze mit den Worten:)  
„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (und fuhr dann fort:)

Nun ziehen Sie denn hin im Frieden und bleiben Sie mit uns in inniger Vereinigung! Von meiner Seite versichere ich Ihnen, daß Sie in meinem Herzen geschrieben bleiben. Bleiben Sie stets mit uns vereint, damit wir eine ganze, einheitliche, feste Familie auf dem ganzen Erdkreise bilden und uns im ewigen Vaterlande dereinst wiederfinden.

**Aussendung von Missionaren nach Nordamerika, 27. 6. 1892<sup>6</sup>**

Ausgerüstet und gestärkt mit dem Segen des Stellvertreters Christi, des glorreich regierenden Papstes Leo XIII. und des bischöflichen Oberhirten, des Kardinalvikars Sr. Heiligkeit, sowie mit dem Segen Ihres geistlichen Vaters treten Sie heute die apostolische Reise an, um sich an einen Punkt der Erde zu begeben, der wohl in gewisser Beziehung von uns am weitesten entfernt ist, weiter als derjenige, in welchen Ihre geistlichen Brüder bis jetzt gesendet wurden, da Sie ja unsere Gegenfüßler werden.

Unsere Trennung ist also eine große. Doch ist wieder andererseits - ich glaube sowohl bei Ihren Mitbrüdern als auch bei mir - die Ruhe groß, denn wir haben eine gewisse Versicherung, daß der Ausgang gut sein wird. Diese stützt sich auch größtenteils darauf, daß wir, obwohl wir ja die menschliche Schwäche gut kennen, wissen: Sie sind in Wahrheit Kinder Ihres geistlichen Vaters, Sie sind wahre Brüder Ihrer Mitbrüder. Was ich schon in einem früheren Abschiede gesagt, das schärfe ich auch hier wieder ein, daß Sie in steter Verbindung mit Ihrem Mutterhause wie mit dem Oberhaupte der heiligen Kirche bleiben. O wenn Sie davon abweichen, so wird Ihnen die Geschichte beweisen, daß Sie ein Babylon gegründet. Da ich Sie aber kenne und weiß, daß Sie gute Kinder sind, so hoffe ich, daß der Ausgang gut sein wird. Ich kann Ihnen zum Troste Ihrer Mitbrüder sagen, daß der Stellvertreter Jesu Christi und der Kardinalvikar gleichsam mit einem prophetischen Blicke Sie gleich erkannt haben als gute Kinder. Sie sehen, wie Männer, welche die Stelle Gottes vertreten, auch ihre Kinder kennen. Darum sind wir ruhig, obwohl die Trennung eine sehr große ist.

Es muß uns ferner eine tröstliche und frohe Erinnerung sein,

---

<sup>6</sup> Vgl. Missionär XII/13 (1892) 102-103

daß Sie hinaus gehen, um Gottes Ehre und Mariä Lob zu verbreiten, um die Seelen zu retten. O ja! Quam speciosi pedes evangelizantium pacem! Tragen Sie den Frieden hinaus! Wenn Sie Frieden haben mit Gott, mit Ihrem geistlichen Vater und mit Ihren Mitbrüdern, so können Sie diesen auch andern bringen; wenn das nicht der Fall wäre, so würden Sie nicht Frieden, sondern das Gegenteil bringen. Tröstlich ist es auch, was ich Ihren Mitbrüdern hier bekennen muß, daß Sie alle ohne die geringste Schwierigkeit, ohne die geringste Widerrede diesen Auftrag, der Ihnen zuteil wurde, angenommen haben. Wir können uns also mit ruhigem Herzen trennen, da wir uns im Geiste nicht trennen, denn wir sind eines Sinnes. Und zu unserm großen Troste und mit dankbarem Herzen gegen Gott müssen wir ja auch bekennen, daß unsere geistliche Familie in letzter Zeit bedeutend an innerer Festigkeit gewonnen hat.

So ziehen Sie nun hin, gestützt auf den Segen des Stellvertreters Jesu Christi, von dem Sie in ganz besonders väterlicher Weise verabschiedet wurden! Bleiben Sie Ihrer Sendung treu, denn die Feinde ruhen nicht. Ich mahne Sie, daß Sie auf der Hut seien vor den Nachstellungen des bösen Feindes. Bleiben Sie treue, wahre Kinder, damit Sie eine Freude der Kirche, eine Freude Ihrer Obern seien. Ziehen Sie hin im Namen des Herrn! Sie trennen sich von wahren Brüdern und ziehen als wahre Brüder von dannen. Sie trennen sich von einem Sie liebenden Vater. Ich weiß, daß Sie wahre Kinder sind, und aus der Fülle meines Herzens schicke ich Sie hin, so weit ich kann, im Namen des dreieinigen Gottes und wünsche Ihnen alles, was ein Vater seinen Kindern für Zeit und Ewigkeit und namentlich für ihre apostolischen Arbeiten wünschen kann.

**Namenstag des Ehrw. Vaters, 4. 10. 1892<sup>7</sup>**

[Vor der Ablegung der Gelübde:]

Sie stehen im Begriffe, vor der allerheiligsten Dreifaltigkeit und vor dem ganzen himmlischen Hofe Ihre heiligen Gelübde abzulegen. Bedenken Sie wohl den Schritt, den Sie tun wollen. Noch sind Sie frei. Niemand zwingt Sie, und Sie können ungehindert zurücktreten. Wer nicht fest entschlossen ist, treu in der Gesellschaft auszuharren bis zum letzten Atemzuge, der wage nicht diesen Schritt; denn besser ist es, nicht zu geloben, als das Versprochene nicht zu halten und diese heiligen Gelübde zu brechen. Also, bedenken Sie es wohl. Niemand zwingt Sie, Sie sind ganz frei.

[Überreichung des Profeßkreuzes mit den Worten:]

Qui vult venire post me, abneget semetipsum, tollat crucem suam et sequatur me. (Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.)

[Ansprache im Refektorium:]

Gewiß ein Freudentag für Sie und für mich! Doch wie Sie wissen, gibt es hier auf Erden noch keine vollkommene Freude, und gerade auch an diesem Tage sind meine Gedanken sehr oft und lange mit etwas beschäftigt, das vor der Welt im Widerspruche zur Freude steht - ich meine mit dem Kreuz. Wir freuen uns heute; und wir freuen uns im Herrn; und Sie dürfen sich freuen, aber diese Freude wird gemäßigt im Hinblick auf das Kreuz. Ich denke an den Tabor: nachdem der Herr hier seine Herrlichkeit geoffenbart, fing er auch alsbald an, von seiner Liebingsache, vom Kreuz, zu reden.

---

<sup>7</sup> Vgl. Missionär XII/20 (1892) 158-160.

Daran möchte ich Sie alle heute erinnern: daß wir zwar noch vieles leiden müssen, daß aber gerade das Kreuz unsere Krone bereiten soll. Auch Sie, die Sie heute ihre Treue in besonderer Weise an den Tag gelegt, ermahne ich, daß Sie keinen anderen Weg wählen als den des Kreuzes. Darum denken Sie, wenn Sie das Kreuz sehen, wohin wir wollen, welchen Weg wir wandeln müssen! Die hl. Kirche selbst ruft uns heute beim Beginn der hl. Messe zu: *Mihi autem absit glorari nisi in Cruce Domini Nostri Jesu Christi, per quem mihi mundus crucifixus est et ego mundo.* „Mir aber sei es ferne mich zu rühmen als im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Lassen wir uns also nicht täuschen - wir stehen im Widerspruche mit der Welt, denn diese ist eine Feindin des Kreuzes. Diese Lehre vom Kreuz kann ich Ihnen am heutigen Tage nicht eindringlich genug ans Herz legen, denn ich liebe Sie, und weil ich Sie liebe, so liebe ich Sie auch recht und will nur Ihr ewiges Wohl.

**12. Stiftungsfest am 8. 12. 1893<sup>8</sup>**

Ansprache an die Kommunität vor der feierlichen  
Gelübdeerneuerung am 12. Stiftungsfest  
der Gesellschaft 8./XII. 93.

Das heutige Fest ist vor allem für uns ein Fest der Danksagung; ein Tag, an dem die innigsten Gefühle der Dankbarkeit für alle die unzähligen Wohltaten zum Ausdrucke kommen. Wir können alle die Wohltaten, die im Laufe der 12 Jahre so reichlich über unsere Familie herabgekommen, nicht alle aufzählen. Ja, wir kennen sie nicht einmal alle! Wir können nur in wenigen Zügen dieselben schildern!

Ungefähr um diese Stunde (9 Uhr) vor 12 Jahren waren wir im Sterbezimmer der hl. Brigitta zu drei versammelt, und da nahm das Werk seinen konkreten Anfang. Vor 12 Jahren, gewiß eine kurze Zeit, doch welche Fülle von Gnaden, welche Fülle von Wohltaten in einer so materiellen, verkommenen Zeit hat der Herr über unsere Familie geschickt!

Statt der ‚drei‘ vor 12 Jahren sind unser ‚dreihundert‘, die heute zu unserer geistlichen Familie gehören, und statt des ärmlichen ‚Zimmers‘, in dem die hl. Brigitta verschied, hat die Gesellschaft sich schon über drei Erdteile verteilt!

Dann aber vor allem: Wenn Sie wüßten all die Angriffe, welche die Hölle ins Werk setzte, um es von Grund aus zu zerstören,

---

<sup>8</sup> Vgl. **Schärfl** 4-11; **Katzemich**, Capitula 87-91; **Rusch** I, 34-36; *Annales SCI I/1* (1894) 6; *Apostelkalender X* (1895) 104-106.

dann würden Sie staunen über die Kraft von Oben! Kreuz und Leiden fanden uns allezeit; Verfolgung von Innen und von Außen bedrohten den Untergang der Gesellschaft. Ja, die Stürme, die geheimen Versuchungen in dieser kurzen Zeit waren so groß, daß, wenn ich so sagen soll, die Auserwählten, die von Ewigkeit zu dem hl. Werke bestimmt waren, hätten Schiffbruch gelitten, wenn die Hand Gottes sie nicht gehalten hätte!

Viele Stürme sind über dieses heilige Werk hereingebrochen, so daß es zugrunde gegangen wäre, wäre es nicht von Oben ins Leben gerufen und erhalten worden! Trotz aller Stürme, trotz aller Versuchungen, trotzdem man schon die Todesglocke läuten wollte, machte es dennoch Fortschritte. Denn jene fürsorgende Hand Gottes hat uns nie verlassen, und wenn sie uns auch leiden ließ, so hat sie uns nie fallen, nie sinken lassen! Wer da noch Augen hat zu sehen, der sehe! ...

Wem nun sollen wir für all dieses danken? Ist es etwa unser Werk, unsere Arbeit, unser Erfolg? O gewiß nicht!

Vor allem müssen wir der allerheiligsten Dreifaltigkeit unsern innigsten Dank abstatten, und dann jener erhabenen unbefleckten Jungfrau, die das Haupt Luzifers zertreten hat, die unsere Gesellschaft gegen alle Angriffe beschützt hat; sie hat ihren Schutzmantel ausgebreitet, sie hat uns beschützt in Gefahren von innen und von außen; die Königin der Apostel hat sich erwiesen als unsere Mutter; sie hat uns ihre Fürsorge, ihren Schutz zugewendet, sie hat das Werk verteidigt, erhalten! Es hat sich dies gezeigt in diesen 12 Jahren! Darum danken wir an diesem Tage der allerseligsten und unbefleckt empfangenen Jungfrau! Also, innigsten Dank! Seien wir dankbar! Vergessen wir es nicht! Erst in der Ewigkeit

werden wir es einsehen, welche Gnaden wir von Gott und der lieben Mutter Gottes empfangen haben! Bedenken wir doch, was nicht einem Einzigen verheißen, der in allem nach dem Willen Gottes lebt: „Fulgubunt sicut stellae“; jetzt aber hier, wo gewissermaßen eine Schule für Apostel ist, (und) die berufen sind, dieselben unzähligerweise zu vervielfältigen, - was ist das für eine Gnade, dazu berufen zu sein! Denken und denken Sie stets darüber nach, und bemühen wir uns, wahre Marienkinder zu werden, und bereuen wir unsere Fehler, wenn wir gute Marienkinder sein wollen. O wie oft, wie manchmal hat gerade die himmlische Mutter geholfen, wenn schwere Lasten auf uns ruhten! Wie offenkundig hat Sie uns geholfen! Danken Sie durch ein heiliges Leben, indem Sie Ihrem hl. Berufe gemäß leben!

Außerdem möchte ich noch danken denjenigen, die mit der Gnade Gottes besonders mitgewirkt haben, die mit Hintansetzung ihres eigenen Willens dem Dienste Gottes sich ganz hingeeben haben und die Leiden des geistigen Martyriums auf sich nahmen, die durch Vergessen ihrer selbst sich für die Gesellschaft, für das allgemeine Wohl der Gesellschaft aufgeopfert haben.

Ich danke allen denen, die durch pünktliche Observanz die Disziplin befestigen halfen: Sie alle sind die Mitarbeiter am Werke Gottes, und ihr Lohn wird groß sein!

Ich danke allen denen, die für die feste Einigkeit der geistlichen Familie arbeiten und leiden und Drangsale und Mühen ertragen und die bestrebt waren, besonders durch gutes Beispiel aufzubauen und am Heile der Seelen mitzuwirken.

Wie groß wird Ihr Lohn, Ihre Vergeltung sein!!

Keiner ist, der nicht mitarbeiten kann; darum möge auch ein Jeder sein Möglichstes tun; vor allem sich selbst überwinden. O daß Sie sich doch überwinden! Daß Sie Ihren eigenen Vorteil zum Opfer bringen lernen. Glauben Sie, daß der Herr es Ihnen wieder vergelten wird *secundum magnitudinem suam*!

Bringen wir heute in ganz besonderer Weise uns als Kinder der lieben Mutter Gottes zum Opfer! Schenken wir uns ihr ganz! Gehen wir hin zur Mutter und flehen wir zu ihren Füßen, daß sie auch fernerhin ihren Schutzmantel über uns ausbreite und versprechen wir, daß wir sie nie verlassen wollen als untreue Kinder! Oh, was werden wir uns für die Ewigkeit bereiten, wenn wir aushalten bis ans Ende!

Zu Tausend und Tausend leuchten wir in der ewigen Glorie! Dazu will uns die liebe Muttergottes behilflich sein; sie hat es bewiesen in diesen 12 Jahren. Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Bringen wir uns also der lieben Muttergottes ganz zum Opfer, und tun wir es mit Freuden! Was wir ihr geben, werden wir wieder zurückbekommen! Oh! welche Freude und welcher Trost, wenn Sie sagen können: ‚Ich gehöre ganz der Mutter Gottes!‘, wenn Sie durch das Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams sich ganz dem lieben Gott und Maria geweiht haben! Welche Freude in der Todesstunde, wenn die Hölle alles aufwenden wird, Sie für sich zu gewinnen! Dann wird Maria ihren Schutzmantel über Sie ausbreiten, wenn Sie für sie gelebt haben! Tun Sie es mit Freuden! Welche Wonne und himmlischer Friede wird dann Ihre Seele durchströmen!

Gebe der Herr, daß die Gesellschaft nach weiteren 12 Jahren, die auch wieder schnell vergehen werden, nicht nur nach außen, sondern auch nach innen durch eifriges und unablässiges Streben nach Vollkommenheit immer mehr und mehr befestigt werde! Mögen alle, die die menschliche Schwäche mehr fühlen als andere, aufblicken zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit! Denn sie ist mächtig; sie ist die Ausspenderin der Gnaden!

Arbeite also jeder nach Kräften mit! Keiner hat eine Entschuldigung! Maria ist Ihre Mutter, die Mutter unserer Familie! - Fliehen Sie in Demut zu ihr in allen Nöten, und sie wird Ihnen auch Gnade erlangen!<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Schärfl bemerkt hier: "Aufgeschrieben von Fr. Neriuss SDS".

**Kapitel vom 23. 3. 1894<sup>10</sup>**

Kapitel vom 23./III. 1894.

Der heutige Tag ist eine so eindringliche Forderung an uns, eine sehr strenge Mahnung an unsere Pflicht als Ordensleute zum hl. Gehorsam. Sie wissen, daß der Gottmensch in Allem gehorsam wurde, vom Anfang bis zum Ende, und daß Er selbst den Schergen gehorchte. Er wollte Seine Sendung, das Werk, das Ihm der Herr aufgetragen, vollenden: Ich habe, was Du mir, Vater aufgetragen, vollendet. Er wollte den Kelch trinken, den Ihm Sein himmlischer Vater zu trinken gab. Überall Gehorsam und Kreuz! O betrachten Sie den göttlichen Heiland bis hinauf auf Golgatha! Die ewige Weisheit, welchen Weg sie wählt, um die Menschen zu retten! Den Weg des Gehorsams und der Erniedrigung! Wer kann da noch als Ordensmann sich entschuldigen, nicht gehorsam sein zu wollen, wenn der Gehorsam eine so heilige Sache ist. Und wenn der Herr des Himmels und der Erde, der göttliche Heiland, dem wir nachzufolgen verpflichtet sind, einen solchen Weg einschlug? Durch den Ungehorsam eines Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen: so wird sie getilgt durch einen Menschen!

Was ist es doch um den Gehorsam für eine hl. Sache! Möchte ein jeder, in jeder Lage, wenn eine schwere Pflicht an ihn herantritt, stets an den Gekreuzigten denken, der da gehorsam war bis zum Tode! O wie glücklich ist ein Ordensmann, der vor sich das Werk, das der Himmel ihm aufgetragen hat, im Gehorsam vollendet sieht! Er hat nichts Anderes zu tun, als vom Eintritt bis zum letzten

---

<sup>10</sup> Vgl. **Schärfl** 11-14; **Katzemich**, Capitula 7 f.; **Rusch** II, 6; Scholastikus 384 f.

Atemzuge gehorsam zu sein: und dann kann er sagen: Consummatum est! Dann ist er gehorsam gewesen bis zum Tode. Dann wird der Herr auch Sie erheben und Ihnen einen großen Namen geben! Wie viele suchen ihren eigenen Willen zu tun, bis es zu spät ist, weil sie nicht erkannt haben das Hohe des Gehorsams, weil sie nicht betrachtet haben das Leben des göttlichen Heilandes und nicht eingedrungen sind in das Geheimnis des Gehorsams! O wollte Gott, daß jeder sich leiten läßt von seinen Obern, wenn auch diese noch so schwach sind!

Der heutige Tag, das hohe Geheimnis, der Sterbetag des Gottmenschen, möge Ihnen stets eine strenge Mahnung sein an den heiligen Gehorsam; daß Sie weder auf Fleisch noch Blut noch auf irgendeine Eingebung von der Hölle hören, sondern hinblicken auf den Weg der ewigen Weisheit! Er, der factus est obediens usque ad mortem, mortem autem crucis! Diese Wahrheit wird Ihnen mehr nützen als tausend Predigten!

Dringen Sie also ein in das Leiden des göttlichen Heilandes, gehen Sie hinauf auf Golgatha und auf den Ölberg. Beten Sie, bis Ihnen der Herr einen Engel sendet, der Sie stärkt! Gehen Sie hin zum lieben Gott, daß Er Ihnen die Stärke gebe, die notwendig ist, so daß man von einem jeden von Ihnen sagen könne: Er ist gehorsam gewesen bis zum Tode - und in pace erit memoria eius.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Schärfl bemerkt hier: "Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Nerius M. SDS."

**Kapitel vom 30. 3. 1894<sup>12</sup>**

Kapitel vom 30./III. 1894.

Reg. VIII. 8

Wenn der böse Feind einen oder mehrere Menschen sieht, die es sich vornehmen, Gott mit Eifer zu dienen und nach Heiligkeit zu streben, so wendet er alle Mittel auf, um sie zum Falle zu bringen, und zwar noch mehr gegen diese als gegen jene, die schon gefallen sind. Sie kennen schon alle die vielseitigen und verschiedenen Angriffe, die die Hölle gegen die Einzelnen macht, und wir können dieselben nicht genug hervorheben, damit wir sie gleich kennen.

Abgesehen von den Angriffen, die gegen die Gebote Gottes sind, sind aber die Angriffe in anderer Weise gefährlicher, die anfangs kaum schädlich scheinen, aber in ihren Folgen die schlimmsten Konsequenzen nach sich ziehen.

Zunächst ist die Mutlosigkeit der heftigste Angriff der Hölle. Es tritt diese bei ganzen Kommunitäten zum Vorschein. In gewissen Gegenden, wo man gegen die heilige Kirche und gegen ihr Oberhaupt Haß einzuflößen sucht, wird der Glaube sehr geschwächt, und viele fallen ab; so auch in einer religiösen Kommunität, wo der Teufel alles aufwendet, um das Vertrauen zum Institut und zum Obern zu rauben, weil er weiß, daß es dann bald abwärts geht. Darum achten Sie darauf, daß Sie jeder Mutlosigkeit sogleich recht entgegenstehen; sei es, daß sie herkommt vom Mangel an Talent

---

<sup>12</sup> Vgl. **Schärfl** 14-20; **Katzemich**, Capitula 8-11; **Rusch** II, 6-8.

oder Fortschritt im Studium, oder seien es Angriffe gegen das Institut, oder ob es Fehler sind, die noch einigen Mitbrüdern und uns ankleben und uns so zur Last fallen. Nur ja lassen Sie sich nicht von der Mutlosigkeit hinreißen. „An den Früchten erkennt man den Baum“. Die Früchte der Mutlosigkeit sind aber durchaus schlecht!

Wie die heilige Regel vorschreibt, haben Sie stets großes Vertrauen auf Gott und unsere hl. Patrone und fürchten Sie den bösen Feind, der Ihnen alles rauben will! Gehen Sie dann zum Gebete, und beim Beten wird dann Ihr Vertrauen und Hoffen wiederkommen. Oh, wie viele sind sowohl für das Ordensleben als auch für das ewige Leben für ewig verloren gegangen wegen Mangel an Vertrauen, wegen Kleinmütigkeit. Woher die Mißerfolge? Ist es nicht gewöhnlich der Mangel an Vertrauen? Wer an seiner Stelle ausharrt und vertraut auf den Herrn, der kann versichert sein, die Hilfe wird kommen. Also, vertrauen Sie auf den Herrn! In te domine speravi, non confundar in aeternum.

Weitere Angriffe, die der böse Feind macht, mehr denjenigen, die recht guten Willen haben und nach Vollkommenheit streben, sind, daß er ihnen ihre und anderer Fehler mit recht schwarzen Farben malt, und einer dann denkt: „das kann nicht sein; das ist nicht Gottes Werk, wenn so viele Fehler begangen werden“, wie Sie selbst vielleicht schon oft erfahren haben, wie dieser verschmutzte Feind es anstellt. Schau jeder auf sich allein, wenn er nicht Verantwortung hat für andere. Für seine Fehler muß er Rechenschaft ablegen, nicht für die Fehler der anderen. Sind Sie mild im Urteilen. Wenn Sie nicht durch ein Amt verpflichtet sind, etwas zu sagen, so tun Sie es nie! Urteilen Sie nie mit Härte und Lieblosigkeit, sondern mit Liebe; dann werden Sie von mancher Gefahr verschont. Wenn Sie aber lieblos über Ihre Mitbrüder urteilen, so steht Ihr Fall bevor.

Dies ist eine bekannte Tatsache in der Welt und im Kloster!

Es gibt noch so viele andere Angriffe; so z. B., es geht da oder dort nicht recht voran, diese oder jene Schwierigkeit ist zu überwinden, wie es der böse Feind vormalt. Schauen Sie auf die hl. Regel; mehr Sicherheit brauchen Sie nicht! Der Teufel wird Ihnen viel vormalen; er wird Ihnen die Augen verbinden! Da ist die Stütze: Vertrauen auf Gott, Gebet, Befolgung der hl. Regel. Wenn selbst die Apostel nach so vielen Wundern ihr Vertrauen auf den Herrn verloren - glauben Sie, daß der Teufel da keinen von uns verblenden und zum Falle führen kann? Halten Sie die heiligen Gebote und die heiligen Regel, und Sie werden sehen, daß Sie zur Vollkommenheit, zur Heiligkeit voranschreiten, und Sie werden den Frieden haben. Kümmern Sie sich nicht um die Zukunft! „Ich hoffe auf den Herrn. Er wird mich führen auf den guten Weg.“

Oh, wie viele sind der Angriffe! Ich kann sie nicht alle aufzählen! Ein anderer Angriff: „Ja, die Obern haben kein Vertrauen zu mir.“ Auch hier wird der Teufel seine Beute machen. Was liegt daran, wenn es wirklich so wäre? Aber vielfach ist es nicht wahr! Denn, der ein kindliches Vertrauen zum Obern hat, wird den Obern zwingen, auch ihm wieder Vertrauen zu schenken. Schauen Sie auf die Früchte, ob Sie eifriger werden in allen Tugenden, daß sie nicht leicht irren können, und bald werden Sie den Baum erkennen. Sie haben hier einen so guten Prüfstein.

Es gehört ferner dazu, um den Angriffen der Hölle auszuweichen, daß einer recht offen ist gegen die Obern und daß er möglichst bald die Schwierigkeiten ihnen mitteilt, um sich dieselben von ihnen lösen zu lassen. Seien Sie offen, kindlich. Wenn Sie

voranmachen, werden Sie sehen, keiner wird wanken, keiner wird fallen, keiner der großen Gnade des hl. Berufes verlustig gehen. Sie werden Freude bereiten ihren Mitbrüdern und ihren Obern. Festhalten an der hl. Regel. Großes Vertrauen auf den Herrn! Was auch immer kommen mag, ich will meinem Obern gehorsam sein bis zum Tode. So ist es der Wille Gottes, und meine Krone ist mir dafür aufbewahrt.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neriuss M. SDS.“

**Kapitel vom 20. 4. 1894<sup>14</sup>**

Kapitel vom 20. IV. 94.

Reg. VII. 5

Wie gering und wenig beachtet wird doch die Wahrheit, daß wir heilig werden sollen. Der göttliche Heiland hat uns gerufen in Seiner großen Barmherzigkeit, damit wir, Sein Ebenbild, Ihm möglichst ähnlich werden; daß wir heilig werden, und hier schon durch die Heiligkeit mit Segen, Glück und Heil überall arbeiten und einst im Himmel die Glorie der Seligen genießen. Sie sind berufen, heilig zu werden. Ihre Aufgabe, Ihre Pflicht, Ihre heiligste Standespflicht ist, nach Heiligkeit zu streben! O welch erhabener und heiliger Beruf! Alles angetan, um Sie zu Heiligen zu machen, das Höchste, was Sie haben können im Himmel und auf Erden. Möchten wir doch diesen Gedanken und diesen Ruf, diese Mahnung an die Pflicht, nie vergessen!

Was hilft alles Andere, wenn wir nicht nach Heiligkeit streben! Ein einziger Heiliger wird mehr wirken, als Tausend und Tausend Andere. Ja, die göttliche Vorsehung hat über einen einzigen Heiligen und sein Wirken solche Gnaden ausgegossen und ihn so gesegnet, daß die Geschichte ganzer Völker von ihm abhängt!

Werden Sie heilig! Immer und immer rufen Sie sich zu: „Ich muß heilig werden, und wenn ich nicht nach Heiligkeit strebe, stehe ich in Gefahr, zu Grunde zu gehen. Es ist meine Pflicht, unablässig nach Heiligkeit zu streben.“ Was nützt alles andere Denken und Handeln, wenn wir nicht nach Heiligkeit streben?

---

<sup>14</sup> Vgl. **Schärfl** 20-26; **Katzemich**, Capitula 11-15; **Rusch** II, 8-10; Scholastikus 110-114.

O wie glücklich sind Sie, wenn Sie diese Wahrheit recht einsehen! Ihre Richtschnur sei: „Ich muß dem göttlichen Vorbilde ähnlich werden.“ Lassen Sie es sich nicht gereuen, mag es kosten, was es will! „Ich muß heilig werden; mögen die Menschen mich verachten, mich geringschätzen, meiner spotten - wenn ich nur Gott gefalle, wenn ich nur heilig werde.“ „Mag es kosten, was es will.“ Bedenken wir recht wohl die hohe Aufgabe und Pflicht, die uns insbesondere geworden ist, und wie viel davon abhängt in der Ewigkeit, wenn wir dieser Pflicht nachkommen. Vertrauen wir nur. Der Herr wird uns Seine Gnade gerne geben. Was werden wir in alle Ewigkeit genießen, wenn wir heilig geworden! Was werden Sie für so viele Tausend und Tausend Seelen wirken, wenn Sie heilig geworden!

Gewiß, von einer Seite ist es nicht leicht, seien Sie überzeugt, wenn Sie danach streben, mag es kosten, was es wolle! Dem ist es freilich schwer, der sich hinschleppt und bald will, bald nicht will, der lau ist und seiner Pflicht nicht nachkommt! Die es wirklich tun, werden es wohl längst erfahren haben!

Alle ohne Ausnahme sollen wir heilig werden! Der Herr gibt uns gerne seine Gnade. Andererseits müssen wir denken und überzeugt sein, daß die Heiligkeit in der Regel nicht plötzlich erworben wird, sondern durch langes Streben und Ringen und mit manchem kleinen Falle in Unvollkommenheiten und manchmal sogar mit kleinen läßlichen Sünden verbunden ist! Da nur nicht mutlos werden! „Ich muß heilig werden, mag es kosten, was es will! Ich vertraue auf den Herrn; Er wird mir die Kraft geben, und ich hoffe sicher, daß ich heilig werde!“ Wollen Sie aber heilig werden, so müssen Sie dem göttlichen Vorbilde ähnlich werden! Einen großen Schritt dazu haben Sie schon getan. Sie haben die Armut, die Keuschheit und den Gehorsam gelobt. Wie nahe sind Sie schon, wenn Sie schon so sind, wie es ihr Stand erfordert! Aber

noch mehr! Ein Mann der Schmerzen, der Verdemütigung, der Verachtung, des Spottes, des Leidens müssen Sie werden!

Suchen Sie heilig zu werden auf dem rechten Wege! Suchen Sie so zu sein, wie Sie sein müssen, nicht in geistigen Schwärmereien, sondern durch Leiden, durch Gehorsam, Armut, pünktliche Observanz! O glauben Sie, ein Heiliger zu werden, wenn Sie Ihrer Pflicht nicht nachkommen, diese oder jene Regel übertreten und nachlässig sind? Glauben Sie, so ein Heiliger zu werden? Denken Sie, was Sie zu tun verpflichtet sind! Glauben Sie, heilig zu werden, wenn Sie das Stillschweigen nicht beobachten? Was hilft alles Andere: viel Leiden, Arbeiten, Pläne und Absichten, alle Völker zu bekehren, wenn Sie nicht heilig werden! Ein Heiliger wird mehr tun als Tausend Andere!

Also werden Sie heilig. Immer und immer rufe ich es Euch zu: „Werden Sie heilig, mag es kosten, was es will!“ Wenden Sie die Mittel an! Sie müssen auf Wegen gehen, die dazu hinführen. Sie stehen schon auf dem richtigen Wege durch Ihren Stand; Sie müssen den Weg gehen, den Jesus, unser göttliches Vorbild, gegangen ist: den Weg einer pünktlichen Observanz, eines heiligen Ordensmannes! Also, ein Ordensmann, der nachlässig ist in seiner Pflicht, wohin wird er kommen? Glauben Sie, daß er Ruhe haben wird, den Frieden und das Glück findet, Segen haben wird in seinen apostolischen Arbeiten, daß er zu einer Stufe der Vollkommenheit gelangen wird? Glauben Sie, einen untreuen Knecht würde der Herr zur Vollkommenheit führen? Nie wird ein Heiliger aus einem Lauen hervorgehen. Im Gegenteil; er wird von Stufe zu Stufe sinken und endlich stürzen!

Ich wiederhole noch einmal, weil es meine Aufgabe ist, für

Sie zu sorgen, daß Sie heilig werden, und weil ich Sie so liebe und weil ich bereit bin, für alle zu sterben. Darum ist es mein innigster Wunsch, daß Sie heilig werden und wenn Sie noch nicht begonnen haben, heute noch anfangen! Oh, mögen Stürme kommen von innen und außen, und wenn die ganze Hölle, die ganze Menschheit sich gegen Sie richtet, sprechen Sie zu sich: „Ich muß heilig werden, mag es kosten, was es will.“<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neriuss M. SDS.“

**Kapitel vom 27. 4. 1894<sup>16</sup>**

Kapitel vom 27./IV. 1894.

Reg. VII. 8.

„Eine besondere Hinterlassenschaft, wenn ich so sagen soll, möchte ich euch machen, und zwar ist dieses ein großes Gottvertrauen. Es schmerzt wirklich sehr, wenn man heutzutage sehen muß, wie wenig Vertrauen auf den Herrn vorhanden ist; wie die Menschheit - wie im Kote das Gewürm - im Irdischen sich bewegt und das Himmlische vergessen hat. Sie blickt nicht mehr nach oben, woher die Hilfe, die Macht und die Kraft kommt. O wüßten die Menschen, was der Herr ihnen durch das Vertrauen gegeben. Erst in der Ewigkeit werden sie sehen, was sie hätten erreichen können, hätten sie das Vertrauen gehabt, und wie armselig sie waren, weil sie nicht auf den Herrn gebaut und von Ihm nicht alles erwartet haben.

Es ist gerade in unsern Tagen so traurig, daß der Glaube so geschwunden. Darum müssen wir um so mehr mit gutem Beispiel hierin vorgehen und in Worten, sodann auch in der Tat nach diesem Glauben und Vertrauen leben, handeln und wirken. Sie wissen, was der Heilige Geist im Evangelium so sehr einschärft, und daß der Heiland selbst sagt: „Fides tua te salvum fecit.“ O wie oft kehrt es wieder aus dem göttlichen Munde selbst, und trotzdem - wie viel Glauben und Vertrauen hat der Mensch in seinen Lagen, Arbeiten und Unternehmungen? Wie oft schaut er auf seine eigene Geschicklichkeit, auf menschliche Berechnungen und denkt nicht an den, von dem alle unsere Hilfe kommt!

Der hl. Bernhard sagt: „Habete sollicitudinem in Deum. ...“

---

<sup>16</sup> Vgl. **Schärfl** 26-30; **Katzemich**, Capitula 15-17; **Rusch** II, 10 f.; **Scholastikus** 40-43; **Pfeiffer** 389, **Pfeiffer-Engl.** 161.

Der große Heilige spricht dieses Wort: „Nichts macht die Allmacht Gottes klarer als der Umstand, daß Er den, der auf Seine Hilfe baut, allmächtig macht.“ Wer auf den Herrn vertraut, wird nicht sinken, nicht fallen! Dessen Stärke der Herr ist, der wird nicht fallen, so lange es dem Herrn nicht gefällt, und dem Herrn gefällt es nie! Möchten Sie beseelt sein von einem großen, starken Gottvertrauen! Wenn Sie es nicht haben, werden Sie auch noch traurige Erfahrungen machen. Wenn Sie auf ihre Geschicklichkeit Vertrauen setzen, so wird die Zukunft Sie noch manchmal belehren. Immer und immer wieder sage ich Euch: Setzet alles Vertrauen auf den Herrn! In allen Ihren Kämpfen und Leiden und Wirken und Tun und Lassen! Unsere Hilfe kommt von oben! „In Te Domine speravi, non confundar in aeternum“, soll immer Ihr Wahlspruch sein in allen Ihren Taten und Handlungen!

Wie beschämend ist es, vor jenen Schwierigkeiten zurückzuschrecken, wo menschliche Hilfe verloren scheint! Da gerade müssen Sie um so mehr auf den Herrn vertrauen! Wie kann einer sagen, er habe Gottvertrauen, wenn er in Bedrängnissen, Leiden und Arbeiten verzagt wird, wenn alles verloren zu sein scheint? Dort muß sich das Vertrauen bewähren! Es wird nichts vergebens sein: „Wenn er auf Mich gehofft, werde Ich ihn retten.“ Halten Sie an diesem Gottvertrauen fest. Leben Sie, soviel in ihren Kräften liegt, nach dem Willen Gottes. Haben Sie ein großes, großes Gottvertrauen in allen ihren Unternehmungen, und Sie werden sehen, daß Sie, die einzelnen sowohl als die Gesellschaft, allmächtig werden! Was Menschen für lächerlich halten! Dagegen sollten wir bauen auf unsere Armseligkeit, so wird alles aus sein. Das werden Sie erreichen. Ist aber der Herr unsere Stütze, dann kann uns nichts schaden, und wenn auch die ganze Hölle sich gegen uns empört! In Ihren Kämpfen und Ihren Angriffen rufen Sie: „Quis ut Deus?“

Leben Sie in der Überzeugung, daß das starke Gottvertrauen den höllischen Feind niederschmettert!

Über diesen Punkt bitte ich Sie, daß Sie sich diese Sache aufnotieren für ihr ganzes Leben. Dann werden Sie eine Macht und Kraft haben, der keine Macht widerstehen kann! Lebt dieses Vertrauen fort, so wird die Gesellschaft allmächtig, und keine Macht der Hölle und der Welt wird gegen sie aufkommen.<sup>17</sup>

---

<sup>17</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neriuss M. SDS.“

**Kapitel vom 11. 5. 1894<sup>18</sup>**

Kapitel vom 11./V. 1894.

Reg. VIII.

„Fili tenebrarum prudentiores sunt in sua generatione quam filii lucis.“ Das können auch wir auf uns anwenden! Nur zu wahr ist, daß die Feinde, die Kinder der Finsternis, klüger sind als wir, die Kinder des Lichtes. Werfen wir im Apostolate nur einen Blick auf die mannigfachen Sekten, mit welchem Eifer, mit welcher Hinopferung sie bis an die Grenzen der Erde gehen, ja dahin, wohin noch kein katholischer Priester gedrungen ist. Könnten wir mit einem Blicke die ganze Erde überschauen und sehen, mit welchem Eifer die verschiedensten Religionen und Sekten für ihre perversen Zwecke arbeiten, so würden wir staunen!

Es ist daher für uns sehr beschämend, wenn wir, die wir doch vom lieben Gott in ganz besonderer Weise dazu berufen sind und auserwählt, um für Seine Ehre und Seine Sache und für das Heil der Seelen und für die Wahrheit einzutreten, zu kämpfen und zu streiten, wenn wir uns von unsern Feinden und den Feinden Gottes übertreffen lassen! Gewiß werden, wenn wir unserer Aufgabe nicht entsprechen, die Strafen nicht gering sein, und möchten wir darum dieses erhabene Amt, diese große Gnade, die uns durch unsere Berufung zuteil wurde, recht benützen und nach allen Richtungen hin, wie die hl. Regel es uns vorschreibt, für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen arbeiten, leiden, kämpfen, streiten und sterben! Wir werden nicht verkennen können, daß ein jeder in seiner Stellung jetzt schon viel wirken kann. Er kann durch Gebet,

---

<sup>18</sup> Vgl. **Schärfl** 30-36; **Katzemich**, Capitula 17-19; 95-97; **Rusch** II, 11-13.

pünktliche Observanz, durch Zusammenhalten nach allen Kräften, soweit es seine Stellung erlaubt, inallweg wirken, überall Licht und Wärme verbreiten! Dann aber auch jede Gelegenheit, die ihm zu Gebote steht, gleich einem Mann, der voll ist von Feuer und überall entzündet, im Briefschreiben, im Umgang und bei anderen Gelegenheiten benützen, Feuer, apostolisches Feuer zu verbreiten und auch, was ja, wenn Sie ihren hl. Beruf nicht verleugnen wollen, Ihre Pflicht ist, für die Interessen der Gesellschaft zu arbeiten. Sie wissen, wieviel mancher kann, wieviel mancher tut und alles Mögliche tun kann in seiner scheinbar noch so beschränkten Stellung. Es versteht sich ja von selbst, wie ein Soldat in einer Armee nur kämpfen soll, wo er hingestellt wird, so soll auch bei uns ein jeder nur in der ihm zugewiesenen Stellung arbeiten, aber in seiner muß und soll er kämpfen, und so auch hier. Wie viel kann einer wirken, wenn er voll ist vom Hl. Geiste! Überall verbreitet er Segen!

Dieser Eifer muß natürlicherweise von der Klugheit begleitet sein! Es ist dies um so notwendiger, da die meisten von Ihnen noch jung und unerfahren sind. Darum ist die Klugheit doppelt notwendig! Der Eifer ohne Klugheit schadet nur! Aber hinwiederum nicht die Klugheit der Welt, sondern die wahre Klugheit muß uns leiten. Die Klugheit aber verlangt auch, da sie eine mit der Demut verwandte Tugend ist, nicht nach dem eigenen Kopfe zu wirken und zu arbeiten. Es ist einmal von der Vorsehung so eingerichtet, daß keiner alles weiß, und wer stets auf eigene Faust arbeitet, der wird mehr oder weniger Fehler und auch große Fehler machen! Es ist also wichtig, nicht mit Ängstlichkeit, aber mit Gewissenhaftigkeit, namentlich beim Obern, um Rat zu fragen oder es wenigstens mitzuteilen, je nachdem die Stellung es erlaubt. Wenn Sie selbst nach Ihrem eigenen Urteile gehen und andere nicht hören, so können Sie

große Fehler machen und großen Schaden zufügen, und mancher, der vielleicht viele Jahre hindurch mit der Erfahrung viel gelernt hat, hätte mit einem Worte das Unheil, das geschehen könnte, abgeschnitten; dagegen wenn Sie auf eigene Faust arbeiten und handeln, kann zuweilen großer Schaden entstehen.

Es ist dies um so wichtiger, weil die meisten noch sehr jung sind und die Gesellschaft selbst noch jung ist und gewisse consuetudines, die [nicht] sein sollten, bestehen. Nach Jahren wird man einfach so sehen müssen, die Erfahrung wird es lehren, und es wird sich ein Gesetz und eine Norm bilden. Jetzt könnte einer denken: dieses oder jenes könnte besser sein usw., und die Obern müssen die Schläge tragen. Halten Sie zusammen in Demut und tragen Sie in ähnlichen Fällen. Auf das Einzelne kann ich hier nicht eingehen. Es findet sich aber mehr oder weniger bei allen, von den Brüdern angefangen bis zu mir, und überall kann hierin gefehlt werden. Nur ein Beispiel aus dem geschäftlichen Leben. Es kann ein Buch bestellt werden. Sie können den Obern umgehen, der eine bessere Quelle weiß, wobei man vielleicht 50 Lire sparen kann. Hätte er nun um Rat gefragt und nicht nach eigenem Urteile gehandelt, so hätte der Schaden vermieden werden können. Überall muß ich es hören, wo wir eine Niederlassung gründen. Die Schwierigkeit besteht überall, nämlich Mangel an Erfahrung! Dies gibt sich erst mit der Zeit.

Also eifern Sie und lassen Sie sich nicht beschämen durch unsere Feinde. Sie wissen, die ganze Welt und so und so viele Seelen haben keine Hilfe, und doch könnte ihnen Hilfe geschafft werden, wenn wir alle nach Heiligkeit streben und eines Herzens und eines Sinnes sind und der einzelne auf sein Recht verzichtet und das Gemeinwohl mehr im Auge hat. Wenn wir alle so fest zusammenhalten und die Regeln beobachten, alle fest und genau, und

nach Heiligkeit wahrhaft streben - dann werden Sie sehen, das Feuer wird sich entzünden in uns und in andern, und Sie werden sehen, welchen Segen der liebe Gott verbreiten wird. Lassen wir uns nicht beschämen - ich bitte nochmal! Wie traurig ist es, so und so viele Sekten und Häuptlinge zu sehen, welche überall alles ihrem Unglauben anheimstellen. Ich kann nicht begreifen, daß einer, der noch Glauben hat, der durchdrungen ist von der Liebe Gottes und der Seelen, daß er hierin gleichgültig sein kann! Wie die Heiligen sagen, daß eine einzige Seele in Stande der Gnade so schön ist, daß man ihren Anblick nicht sehen könnte, ohne vor Bewunderung und Liebe zu sterben, und daß sie die ganze Erde umwandern würden, wenn sie nur eine einzige Seele gewännen! Bedenken wir doch die große Verantwortung, vom ersten bis zum letzten, keiner ausgenommen.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neri M. SDS.“

**Kapitel vom 2. 6. 1894<sup>20</sup>**

Kapitel vom 2./VI. 1894.

Reg. IX.1.2.

„Quam bonum et quam iucundum habitare fratres in unum!”  
- Gewiß, wie schön und erhaben ist es, wenn Brüder eines Herzens zusammen wohnen, wenn alle, geeint und vereint mit Gott, vor sich haben eines der erhabensten Ziele, die Menschheit, die Menschen ihrem höchsten Glücke, der ewigen Seligkeit zuzuführen. Wer möchte sich nicht freuen über einen so erhabenen Bund! Quam bonum, quam iucundum habitare fratres in unum. Und dann erst, mit vereinten Kräften, mit dem Streben, sich zu heiligen und andere zu heiligen, gegenseitig sich körperlich und geistig zu unterstützen, - welche Freude, welches Glück, welch herrliches Verhältnis, ein Paradies auf Erden!

Möchten Sie darum auch alle von diesem Geiste durchdrungen sein und die Bedingungen erfüllen, die zu einer solchen Einheit notwendig sind. Vor allem das Streben nach eigener Heiligkeit und nach Rettung der Seelen; mit einem Worte, den Zweck des Institutes zu erfüllen suchen und dann, was ja notwendig ist zur eigenen Heiligkeit, daß Sie sich für Ihr Institut begeistern, für dasselbe eifern, leiden, wirken. Denn es ist eigentlich ein Widerspruch dazu, daß Sie heilig werden, wenn Sie Ihre eigenen Standespflichten, Ihre eigene hohe Aufgabe, wozu Sie sich verpflichtet haben, vernachlässigen, wenn Sie für dieselben nicht begeistert sind! Wie ist es möglich, so ein Heiliger zu werden? Zeigen Sie einen einzigen Heiligen, der es nicht gewesen ist!

---

<sup>20</sup> Vgl. **Schärfl** 37-41; **Bürger** II, 3-6; Scholastikus 192-195.

Bedenken Sie wohl, daß Sie Liebe und Eifer und Begeisterung haben müssen für ihr Institut! Dieses sich zu erwerben ist Ihre hohe Aufgabe und Sie können es durch Gebet und Betrachtung. Ich bitte Sie, daß Sie alle Mittel gegen die Feinde anwenden, welche Ihnen diese Liebe, dieses Verhältnis nehmen können!

Bedenken Sie wohl, wie leicht der böse Feind diese Begeisterung, die gleichsam die Flügel sind, daß Sie vorankommen für sich und für andere, zu schwächen sucht! Und er wird Sie schwächen, wenn Sie nicht widerstehen. Und wenn Sie diese nicht mehr haben, wird der Fortschritt aufhören. Wenn der böse Feind Ihnen dieses oder jenes vormalt, so denken Sie und seien Sie überzeugt, daß es überall zu leiden gibt. Sie müssen leiden, und denken Sie, in der Welt, wie viele Häuser sind außen schön und prächtig, aber im Innern ist Elend, Kreuz, Leiden und Trübsal; so auch Sie, wenn Ihr Herz zu leiden hat, daß Sie nach außen froh sind bei ihrem Kreuz. Gelitten muß einmal werden, sei es so oder so!

Nun aber, hier haben Sie die vielen Gnaden, die Ihnen der liebe Gott zuteil werden läßt, die Hilfe von so vielen heiligen Messen, die gegenseitige Stütze, die guten Beispiele und die Berufsgnade. Darum ist es hier verhältnismäßig leicht, das Kreuz zu tragen. Tragen müssen Sie es, ob sie wollen oder nicht wollen! Wir müssen einmal das Kreuz tragen; nachdem wir gesündigt haben in Adam, sind wir zum Kreuz verurteilt. Tragen wir es mit Geduld und opfern wir es für die Gesellschaft!

Der nicht arbeiten kann, kann wenigstens leiden für die Gesellschaft, und vielleicht tut dieser mehr als einer, der sich abarbeitet. Leben Sie stets in dieser Ueberzeugung, wenn der böse Feind Sie versucht, was nicht ausbleiben wird: daß Sie dadurch heilig werden müssen, wenn Sie viel Kreuz bekommen, und das müssen

Sie geduldig ertragen, wenn Sie viele Seelen retten wollen! Fürchten Sie sich nicht vor dem Kreuze. Es ist ein Zeichen, daß Sie Gott liebt! Suchen Sie durch feste Einheit und heilige Harmonie gerne etwas zu leiden, um den Frieden zu bewahren, jeder an seiner Stelle - den Frieden des Herzens und den Frieden nach außen. Diesen werden Sie aber nicht bewahren, ohne daß Sie leiden wollen, ohne ein Opfer zu bringen, ja, ungerecht zu leiden. Dann werden wir hier schon glücklich miteinander leben. Wenn es hier schon *quam bonum quam iucundum est habitare fratres in unum*, wie wird es erst dort oben sein, wo wir vereinigt sind in ewiger Liebe mit dem göttlichen Heilande! Amen.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neri M. SDS.“

**Kapitel vom 15. 6. 1894<sup>22</sup>**

Kapitel vom 15./VI. 1894.

Reg. VII.5.

Wenn wir Großes leisten wollen, müssen wir auch großes Vertrauen haben. Die menschliche Armseligkeit ist so groß, daß wir nichts tun können ohne die Gnade Gottes. Wenn wir von der Hilfe von oben getrennt sind, wenn wir kein oder nur wenig Vertrauen haben, was sind wir dann für armselige Geschöpfe, die nicht einmal den Namen ‚Jesus‘ ohne Seine Gnade aussprechen können, viel weniger große Werke zu Seiner Ehre auszuführen imstande sind! Sind wir deswegen stets durchdrungen und überzeugt davon, daß wir von Ihm Alles hoffen und deshalb von einem großen, felsenfesten Vertrauen auf Gott durchdrungen sein müssen. O wie mächtig ist ein Religiöse, wenn er auch noch so schwach ist und gebrechlich. Wie mächtig ist er, wenn er ein großes Vertrauen besitzt!

Sie wissen ja, je größer das Vertrauen ist, desto Größeres wird er erreichen von Gott. Darum in allen Armseligkeiten mit Vertrauen stets hinaufblicken, von wo wir unsere Hilfe erwarten! Beim Herrn, dort allein, müssen wir sie suchen, nicht auf Menschengunst vertrauen: „Maledicti qui confidunt in hominibus. Bonum est sperare in Domino, quam sperare in principibus.“ Merken Sie sichs wohl: Wenn die Menschen, alle Fürsten und Großen für uns einträten, bauen Sie nicht auf sie. Denn heute sind sie so und morgen gegen uns. Vertrauen wir auf den Herrn, und zwar in allen Umständen, mag uns Freud oder Leid, Glück oder Unglück beschert sein. „In Te Domine speravi, non confundar in

---

<sup>22</sup> Vgl. **Schärfl** 41-45; **Bürger** II, 7-10; Scholastikus 242-245.

aeternum!” Und gestützt auf dieses Vertrauen arbeiten wir fleißig und unermüdlich an unserer Aufgabe!

Und so möchte ich Ihnen zwei Punkte ans Herz legen, ich meine die Pietas und Scientia, nämlich, daß wir heilig werden, nach Vollkommenheit streben, daß wir wahrhaft pii werden und daß wir uns stärken und kräftig rüsten durch eine, unsern Talenten entsprechende Wissenschaft. Pietas und Scientia. Gerade diesen letzten Punkt möchte ich Euch recht ans Herz legen, daß Sie doch die Tragweite dieser Notwendigkeit recht erkennen und nicht verkennen. Es ist so von der göttlichen Vorsehung geordnet, daß wir uns bemühen müssen, um eine tüchtige Wissenschaft zu erwerben.

Besonders aber die noch jünger sind, können die Tragweite nicht erkennen. Sie mögen hören auf die Gebote ihrer Vorgesetzten, daß sie es nicht bereuen müssen. Wenn Sie tun, wie es Ihnen vorge-schrieben ist, werden Sie nach und nach eine ordentliche und gedi-egene Wissenschaft erlangen! Benützen Sie die Zeit wohl und handeln Sie nicht oberflächlich in den Wissenschaften, weil es man-chmal schlimm ist, gar nichts zu wissen.

Besonders möchte ich Ihnen die lateinische Sprache, die ein wichtiges Fundament ist für die tüchtige Ausbildung, recht anemp-fehlen, daß Sie diese nie vernachlässigen. Mögen Sie schon Priester sein oder im ersten Jahre der Philosophie: Haben Sie immer die Grammatik in der Hand. Es ist die wesentliche Bedingung zu einer guten Bildung. Ohne Latein zu können, können Sie kein wahrhaft gebildeter Mann sein. Vernachlässigen Sie es nicht!

Die Zeit ist kostbar, und je mehr Sie sich ausgerüstet mit den

Waffen der Wissenschaft, desto sicherer werden Sie kämpfen, wenn Sie später auf den Kampfplatz treten müssen, und Sie werden nicht beschämt werden! Sie brauchen sich nicht zu fürchten, in die Öffentlichkeit zu treten, wenn Sie in tempore opportuno Ihre Pflicht getan und die Tragweite des Wissens erkannt haben. Ist das aber nicht der Fall, so werden Sie nicht so viel wirken, als Sie hätten tun können!

Also Heiligkeit und gediegenes Wissen und was zum Wesen eines gebildeten Mannes gehört. Ganz besonders aber auch Ihr Studienfach, die Philosophie und Theologie. Wie schrecklich können Sie irren, wie sehr können Sie die hl. Kirche kompromittieren, wenn Sie darin nicht fest sind! Bedenken Sie die schwere Verantwortung!<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neriuss SDS“.

**Kapitel vom 22. 6. 1894<sup>24</sup>**

Kapitel vom 22./VI. 1894.

Reg.VII.12.

„Qui vult venire post me, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me!“, sagt der göttliche Heiland, und zwar quotidie! Wie leicht vergessen wir unsere Aufgabe, daß wir als Nachfolger, als Nachahmer des göttlichen Vorbildes, unser tägliches Kreuz zu tragen haben, daß wir das Kreuz auf uns nehmen und täglich unserm göttlichen Lehrmeister nachfolgen müssen.

An einer andern Stelle der hl. Schrift ermahnt Er uns noch eindringlicher, wo der Herr spricht: „Nisi poenitentiam egeritis, omnes simili modo peribitis.“ „Wenn Ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen.“ O wie leicht vergißt man auch selbst im Ordensstande, daß wir Buße tun müssen! O wie süß ist die Buße! Wie heiligend, wie befriedigend! Welchen Frieden für das Herz bringt ein wahrer Bußgeist! Oh, ich sage Ihnen, wenn Sie unzufrieden sind, wenn Sie sich unglücklich fühlen, suchen Sie sich einen wahren Bußgeist zu erwerben, und Sie werden sehen, welcher himmlischer Balsam sich in ihr Herz träufeln, welcher süßer Friede in Ihr Inneres einkehren wird. Wie manche Versuchung - lahm - von ihnen fallen wird. Blicken Sie doch hin auf die unabsehbare Zahl der Heiligen und zu jenen, die nur in geringem Grade sich befleckt haben - schauen Sie hin, welche Buße sie getan haben, welchen Bußgeist sie besaßen! Glauben Sie denn, daß Sie ohne Buße, ohne Abtötung heilig werden können? Glauben Sie, auf einem anderen Wege als dem der poenitentia zur Vollkommenheit gelangen zu können?

---

<sup>24</sup> Vgl. **Schärfl** 45-50; **Rusch** I, 39 f.; **Bürger** II, 10-13.

Darum möchte ich Sie innigst ermahnen, daß ein jeder an seiner Stelle durchdrungen werde von einem wahren Geiste der Buße! Der Herr verlangt nicht, daß Sie außergewöhnliche Bußübungen machen, daß Sie Ihre körperliche Gesundheit zerstören! O wie viele andere Übungen können Sie vornehmen!

Sie haben Gelegenheit genug zum Leiden, ein Jeder an seinem Posten. Nehmen Sie alles dieses hin im Geiste der Buße und verdemütigen Sie sich vor dem Herrn und sprechen Sie: „Bonum est mihi, quia humiliasti me! - gut ist es, daß Du mir zu leiden gibst.“ Oh, gerne will ich es im Geiste der Buße hinnehmen, aus Liebe zu Dir, o Herr, im Geiste der Demut und Buße. Sie werden bald sehen, welchen Frieden, welche Kraft und Stärke Ihnen das bringen wird. Was helfen Ihnen alle guten Vorsätze, große Anläufe zur Heiligkeit, wenn Sie nicht durchdrungen sind von dieser Wahrheit und nicht auf dem Wege einer tiefen Demut und im Geist der Buße voranschreiten? Oh, Sie werden Anläufe machen und wieder zurückfallen! Werden Sie daher wahrhaft Männer der Buße!

Wie die großen Heiligen, so wandeln auch Sie im Geiste des Leidens und des Kreuzes. Es gibt keinen andern Weg zum Himmel! Mußte nicht selbst der Herr durch Leiden eingehen in seine Herrlichkeit? Was suchen wir Freuden in dieser Welt, wo doch unsere Aufgabe der Weg der Buße und des Kreuzes ist! Wir werden doch keine Ruhe und keinen Frieden finden, sobald wir uns von diesem Geiste abwenden, und wir werden großen Gefahren alsdann entgegengehen! Sind Sie aber im Geiste der Demut und des Kreuzes begründet und leben Sie in diesem Geiste, dann möchte ich sagen: Sie tragen einen Panzer um sich gegen die Feinde ihres Heiles!

Zum Geiste der Buße gehört aber auch der Geist des

Gebetes! Ohne Buße und ohne Gebet werden Sie nie heilig werden. Beide gehören zusammen! Sie werden bald merken, wie es mit ihnen steht, wenn Sie den Geist der Buße und des Gebetes haben oder nicht haben. Ohne diesen Geist wird es in Ihnen öde wie in einer Wüste aussehen, und die verschiedenen Feinde, die Ihnen die verschiedenen Lüste vorspiegeln, werden Sie überwinden! - Oh, welche Gefahr ist es da, die Hand auszustrecken und die verbotene Frucht zu brechen!

Werden Sie Männer der Buße, der Demut, der Zerknirschung, des Gebetes! Sind Sie in diesem Geiste - und probieren Sie es, wenn Sie es nicht glauben! - so werden Sie auch den Geist der Beharrlichkeit haben! Sie werden das Kreuz im Geiste der Buße tragen und sagen: „Noch mehr, o Herr, wenn Du es willst!“ Der Geist der Welt ist, zu fliehen vor dem Kreuze! Dieser Geist wird für Sie der Prüfstein sein, wie Sie sind, wo Sie sind, was Sie sind und was Sie zu tun haben, und denken Sie daran ihr ganzes Leben! Nicht jene Tage, wo Sie ein scheinbares Glück genießen, wo Sie Süßigkeiten, Freude und Friede verspüren, nicht jene Tage, wo Ihnen alles nach Wunsch geht, sollen Ihnen gefallen, sondern die Tage des Leidens und des Kreuzes! Denn jene sind die Tage, die zu Ihrem Heile sind!<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von Fr. Neriuss SDS“.

**13. Stiftungsfest, 8. 12. 1894<sup>26</sup>**

Ein Freudentag, ein Jubeltag ist das heutige Fest vor allem für uns. Es ist aber auch ein Jubeltag für den Himmel, für die heiligen Engel, und wir können ausrufen: Magnificat anima mea Dominum, hochpreiset meine Seele den Herrn! Denn die Erinnerungen, die uns der heutige Tag bringt, sind so groß, so erhaben, daß sie gewiß in jedem aufrichtigen Herzen, das von der göttlichen Liebe entflammt ist, Jubel und Freude hervorbringen müssen. Hat doch gerade der Himmel an diesem Tage jenes Werk geschaffen, von dem das Heil vieler Tausend unsterblicher Seelen und so viel Ehre, die Gott und der selige Jungfrau gezollt wird, abhängt. Wer wird begreifen, welche Freude im Himmel herrscht, welche Wonne die heiligen Schutzengel der Seelen, die ihnen werden anvertraut werden, empfinden? Denn es ist ja doch durch die Barmherzigkeit Gottes ein Werk geschaffen, das viele unsterbliche Seelen, von denen eine einzige weit mehr wert ist als der ganze Erdball, ihrer Seligkeit zuführen soll. Oh, welche Freude! Wer wird dieselbe begreifen, wenn eine heilige Katharina sagt, man würde hundertmal sterben, um eine einzige Seele zu retten ...

Gewiß, an diesem Tage ist es für uns recht und billig, Gott zu danken, vereint mit den himmlischen Chören, vereint mit den heiligen Engeln und Schutzengeln. Dringen Sie in diese Betrachtungen heute recht ein, und Ihre Dankbarkeit möge darin bestehen, daß Sie für diese große himmlische Gunstbezeugung recht dankbar seien, daß Sie den lieben Gott, der so gut gewesen, und daß Sie der lieben Mutter Gottes, die so mütterlich für uns

---

26 Vgl. Missionär XIV/24 (1894) 188-189; Annales SDS II/1 (1895) 4.

gesorgt hat, alles darbringen, was Sie haben, daß wir uns ganz Gott weihen und uns ihm geben wie am Tage der heiligen Profeß, und daß wir uns so ganz aufopfern für den heiligen Zweck der Gesellschaft ...

Würden Sie begreifen die Erhabenheit dieser heiligen Hingabe, oh, Sie würden nicht leben vor Wonne und vor Freude, was der Herr an Ihnen getan, dadurch, daß er Sie hierher berufen und daß er sie ausgewählt.

Möchten Sie an diesem Tage erkennen, was zu Ihrem Heile ist. Möchten Sie dem göttlichen Heilande ein stets treues Herz bewahren! Er hat sie herausgerufen aus der Welt nicht zu irdischer Ehre, sondern zur größeren Ehre im Himmel und auf Erden. Er will Sie glücklich machen und Ihre eigene Krone vervielfachen und verschönern. O vergessen Sie es nicht und seien Sie heute großmütig gegen den göttlichen Heiland und unsere himmlische Mutter, und Sie werden sehen, mit welcher Sorgfalt sie sich unser annehmen wird. Werfen Sie sich ganz und gar Gott und seiner himmlischen Mutter in die Arme und erneuern Sie heute wieder den apostolischen Geist. Sie sind aufgebaut auf dem Fundamente der Apostel und Propheten und dem Eckstein Jesus Christus. Also müssen Sie auf ganz besondere Weise diesen Weg wandeln, den die Apostel und besonders Christus gewandelt. Sorgen wir dafür, daß nicht eine Schwächung dieses apostolischen Geistes eindringt.

Oh, welche Freude, wenn auch Sie einst hinausgehen, wenn Sie unerschrocken den Gefahren und Verfolgungen gewissermaßen trotzen und viele Seelen retten werden. Es sind jetzt ungefähr zehn Jahre her, daß ein Erzbischof schrieb, er wünsche den neuen Aposteln, die von Norden kommen, dieselben Trophäen, welche die

Apostel empfangen haben. Möge das zu Ihren Herzen gehen. Diese Trophäen werden wir nicht erringen, wenn wir nicht den Heldenmut der heiligen Apostel haben. Oder glauben Sie nicht, daß uns der göttliche Heiland gern seine Gaben geben wird, wenn wir ihn darum bitten? Und auch Maria wird uns zum Siege führen. Möge doch am heutigen Tage dieser apostolische Geist wieder aufblühen. Dann werden wir die Welt besiegen. Der göttliche Heiland hat sie besiegt. Aber wenn auch wir sie besiegen wollen, so müssen wir ihm nachfolgen.

Beachten Sie darum die kurze Zeit der Leiden, der Mühen und Verachtung. Fürchten Sie sich nicht. Die Zeit ist ja so kurz. Kämpfen wir den guten Kampf. O harren Sie aus in diesem apostolischen Berufe und bewahren Sie dieses Kleinod in der heiligen Furcht, es verlieren zu können. Denn wenn es bei Christus ein Apostel verloren hat, warum sollten wir es nicht verlieren können, die wir so schwach sind?

Dieser heutige Tag sei also ein Jubeltag, ein Tag der Freude und Wonne und zwar mit den himmlischen Geistern, die heute sich mit Euch freuen. Ich möchte sagen, in Vereinigung mit jenen von unserer Gesellschaft, die bereits die Krone empfangen. Oh, wenn Sie in den Geist eindringen, welche Freude und welche Wonne dann für Sie und welche neue Wonne für den Himmel und welches Glück für die Zukunft! Tausender und Tausender Seelen Heil hängt vielleicht davon ab, wie Sie leben, beten und arbeiten. O fürchten Sie nichts, und legen Sie Ihre Vorsätze in die Hände der lieben Mutter Gottes, damit sie Ihnen helfe, daß sie ausgeführt werden, daß sie Sie unterstütze wider die Hölle und alle Anfechtungen.

Dann werden Sie sehen, was Sie können - nicht was Sie

können, sondern was der Herr durch Sie kann. Denn auch das Schwächste macht Gott stark. Wollen Sie durch eigene Kraft wirken, so werden Sie nichts zustande bringen. Doch durch sein Vertrauen nimmt der Mensch gewissermaßen an der Allmacht Gottes teil. Einer von Ihnen, der ganz vom Geiste Gottes beseelt ist, genügt, ein ganzes Volk zu bekehren. Und wenn ein einziger genügt, wie viel wird die Gesellschaft vermögen, wenn sie in Hunderten, ja Tausenden von Mitgliedern einst den Geist Gottes besitzt. Von Ihnen hängt gewissermaßen die Zukunft ab und das Heil so vieler Seelen. Daher treten Sie hier vor den Thron Gottes, um diesen Geist zu erleben. Zuerst danken Sie Gott und unserer himmlischen Mutter und dann bringen Sie sich ganz wieder zum Opfer dar und beschwören Sie die seligste Jungfrau, daß sie dies Opfer hinnehmen wolle.

**Kapitel vom 1. 2. 1895<sup>27</sup>**

## Kapitel vom 1./II. 1895.

Reg. VI.1.2.3.4.

Pietas et scientia: diese zwei Punkte werden von Ihnen hauptsächlich verlangt. Der hauptsächlichste ist aber immer der erste. Denn wenn dieser fehlt, wird alles zusammenstürzen, ja, gerade verderblich werden! Es ist darum immer wieder notwendig, daß wir uns mit allen Kräften vornehmen, nach Heiligkeit zu streben durch Erfüllung unserer Pflichten und Übungen, besonders des Gebetes. Die alltägliche Erfahrung der Jahrhunderte und Jahrtausende beweist es ja genau. Wir wissen es, von Adam angefangen, daß alle gefallen sind. Warum sollte nicht auch bei uns diese Gefahr sein? Wir wissen ja auch selbst, daß wir alle mehr oder weniger fallen.

Würden wir in der Geschichte nachlesen und alle diejenigen aufsuchen, die als Ordensleute im Heiligtume gefallen sind, wir würden erschrecken über solche Armseligkeit des Menschen! Kein Ort und kein Orden, so heilig sie sind, ist ausgenommen; ja noch selbst im Anfange eines Ordens, wo nach allgemeiner Annahme die Gnaden noch größer sind. Aber trotzdem werden Sie Beispiele finden, wie leicht der Mensch fällt. Fangen Sie bei dem göttlichen Lehrmeister an! Selbst der hl. Petrus verleugnet Ihn, und „einer von ihnen wird Ihn verraten“.

Sehen Sie bei der Gründung der alten Orden, suchen Sie einen einzigen, wo es kein scandalum gab und gibt!

Dann möchte ich ferner jedem sagen: „Orate et vigilate, ut

---

<sup>27</sup> Vgl. Schärfl 50-54; Rusch I, 29 f.

non intretis in tentationem!” Oh, beten, viel beten, mit Andacht beten! Sei es nun das Gebet der heiligen Kirche, sei es das Anhören der heiligen Messe oder des göttlichen Offiziums: daß Sie es mit der größten Andacht verrichten!

Vielleicht ist der eine oder andere in großem Jubel und glaubt, er sei immer sicher gegen die Hölle und die Leidenschaften: O wir wissen, wie viele gut, gut angefangen und schlecht geendet haben! Denken Sie an den hl. Petrus: „Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, werde ich Dich dennoch nicht verleugnen!” Darum beten und die religiösen Übungen gut machen! Ein Augenblick kommt, wo schwere Versuchungen über Sie hereinbrechen, wovon Ihr Beruf, ja Ihre Seligkeit abhängt. Ich kann Ihnen nur sagen: Beten Sie und beten Sie, damit Sie sich viele Gnadenschätze bereiten, damit Sie einen Vorrat von Gnaden haben, auf daß Sie in jenem Augenblick nicht sinken und fallen oder wenigstens, wenn Sie fallen, wieder aufstehen!

Also beten und viel beten und ein gutes Fundament für Ihre Beharrlichkeit legen! Wenn der Ordensmann fällt, fällt er schwer! Beten also und demütig sein! Seien Sie überzeugt, wenn Sie demütig sind, werden Sie ausharren! Der Herr wird Ihnen das Licht geben, wenn Sie eifrig beten! Tun Sie es aber nicht, dann werden Sie lau werden!

Also beten, beten und ein reines Herz bewahren, damit Sie erkennen den Geist Gottes und den Geist der Finsternis. Durch das Gebet werden Sie die hl. Regeln erkennen, und Sie werden auch Licht in der Betrachtung der Regeln bekommen! - Das Gebet, die Reinheit des Herzens, eine tiefe Frömmigkeit! Also Frömmigkeit, Heiligkeit! Und ich bitte Sie immer wieder: Beten und alle Tage

beten, damit Sie immer beschützt werden, namentlich in den Augenblicken, wo der Herr jene Prüfungen über Sie sendet, was sicherlich nicht ausbleiben wird. Durchschnittlich, meine ich, ist es im Leben so: Einmal muß einer eine Prüfung bestehen, und wenn einer sie nicht in jungen Jahren zu bestehen hat, so doch im Alter. Es ist kaum einer, der nicht früher oder später einen Kampf durchzumachen hat! Sie werden ganz gewiß angegriffen werden, und besonders in Ihrem heiligen Berufe!

Also beten, damit, wenn die Versuchung noch kommen soll und wenn sie auch am Lebensabend, auf dem Todesbette an Sie herantritt, daß Sie dann standhalten, sowohl in der Tugend als namentlich auch in Ihrem heiligen Berufe, um nicht zu fallen!<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von Fr. Neriuss SDS“.

**Kapitel vom 29. 3. 1895<sup>29</sup>**

Kapitel vom 29./III. 1895.

Der Beruf, den wir vom lieben Gott empfangen haben, der Beruf zum hl. Ordensstand, zum Priesterstand, ist so erhaben, daß wir es nicht begreifen können! Doch müssen wir immer wieder darauf zurückkommen, um in etwa einen Begriff zu bekommen, um dann auch die Pflichten zu erkennen.

Ich bemerke zunächst den Priesterberuf. Welch ein erhabener Beruf, so daß der hl. Ambrosius ausruft: „Sie (die Priester sc.) halten aufrecht den schwankenden Erdkreis“, und der stets sagte, wenn man von einem Priester sprach, „man spräche von einem Gottesmann“.

Wieviel liebe sich von dieser Erhabenheit anführen, um in etwa zu erkennen, zu welcher erhabener Würde, zu welchem erhabenen Beruf die berufen sind, welche zum Priester berufen sind!

Aber was folgt daraus für uns? Je größer der Beruf, desto strenger die Pflicht. Es ist doch gewiß, daß von den Priestern das Heil der Welt abhängt! Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in die Grube fallen, und so ist es auch beim Priester! O wie leicht wird es eintreten, daß er die Seelen, die er retten sollte, mit sich in das Verderben führt! Von den Priestern kommt das Heil und von den Priestern kommt das Verderben! Wie der Priester, so das Volk!

---

<sup>29</sup> Vgl. Schärfl 54-58; Rusch I, 30 f.

Die erhabene Würde verlangt, daß wir auch durch unsere Heiligkeit nach außen hin leuchten! Wir sollen heilig werden und auch nach außen hin diese Würde vertreten, und sie nicht herabsetzen durch unser Leben! Je erhabener die Würde, desto größer die Verantwortlichkeit! O daß man doch dieses Geschenk als heilig sichert und bewahrt!

Sie wissen, was der göttliche Heiland von den Priestern sagt: Daß sie sind „das Salz der Erde und das Licht der Welt“ und daß, wenn dieses Salz verdirbt, es hinausgeworfen werde! Oh, eine schreckliche Verheißung: Sie werden zertreten und hinausgeworfen, wenn Sie Ihre Pflicht als Priester nicht tun. In dem Maße, in dem Sie nach Heiligkeit streben, in dem werden Sie auch wirken, und in dem Maße, in dem Sie nachlässig werden, werden sie ähnlich dem sal infatuatum. Jene unaussprechliche Würde ist auch eine unaussprechliche Bürde. Für uns ist es aber noch ganz besonders notwendig, uns als heilige Priester zu bewahren, nach innen und nach außen; vor allem, daß Ihr nach innen und nach außen alles vermeidet, was sich mit dieser Würde nicht verträgt.

Die Pflicht für uns als Ordensleute ist noch größer. Der Herr hat Sie ins Leben gerufen. Er will, daß gerade der Ordenspriester das Salz der Erde sein soll. Und wenn Sie diesem Berufe nicht entsprechen, ist große Gefahr, daß Sie früher oder später stürzen. Bemühen Sie sich, heilig zu werden. Dann werden Sie erst begreifen, daß Ihre Würde eine göttliche Würde ist, dann werden Sie sehen, wie erhaben die Würde ist, die Gott Ihnen anvertraut!

Dann aber die Wissenschaft: jene, welche die Kirche verlangt. Und in jenem Punkte möchte ich namentlich auf einen Punkt aufmerksam machen: die Moral. Denken Sie, einmal werden Sie

aufgestellt werden als Richter! Also studieren Sie Moral und denken Sie, daß Sie berufen sind, viele Seelen auf diesem Wege zum Himmel zu führen, sie zu richten - und dann müssen Sie das Gesetzbuch kennen.

Studieren Sie bisweilen über die Erhabenheit des Berufes nach und betrachten Sie, welche Folgen das eine oder andere hat. Und wenn Sie ihm folgen, wie viele Seelen Sie mit sich in den Himmel führen. Und im anderen Falle, wie viele Seelen Sie mit sich in die Hölle stürzen! Und wie können Sie dieselben sicher und richtig führen, wenn Sie selbst nicht heilig sind!

Also die Würde achten und hochschätzen in sich und in andern, und besonders hier, wo die Würde alltäglich zu werden scheint. Entsprechen müssen wir der Würde. Sonst werden Sie das sal infatuatum! O möchten doch alle Mitglieder der Gesellschaft ein „Salz der Erde“ und das „Licht der Welt“ werden, und kein sal infatuatum.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von Fr. Neriuss SDS“.

**Kapitel vom 12. 10. 1895<sup>31</sup>**

Kapitel vom 12./X. 1895.

Reg. V.1.; VII.1.2.

Der Gehorsam ist Ihre Aufgabe und der Hauptpunkt des Ordensmannes. Der Gehorsam ist der erste Punkt, und wenn ich gehorsam bin, wird alles leicht gehen, und haben Sie den Gehorsam nicht, so sind Sie keine Ordensleute und ganz unbrauchbar - nicht nur unbrauchbar, sondern Sie sind ein faules Glied, das überall in Krieg kommt mit den Obern. Ein Strohalm, im Gehorsam aufgehoben, ist, wie die hl. Theresia sagt, mehr wert, als nach dem eigenen Kopfe Wunder wirken. Das gibt Ihnen die Lösung, und wenn Sie in diesem Punkte festhalten, werden Sie nicht auf irriige Wege kommen. Es gibt Leute, die alles vergessen, was nicht nach ihrem eigenen Willen ist, dagegen fest im Gedächtnis halten, was nach ihrem Geschmack ist. Also, er sucht dieses und wird es auch finden. Auch der Teufel wird seine Sache tun: „Schau, so könntest Du viel wirken; das wäre mehr zur Ehre Gottes!“ Und so geht es fort, bis der Teufel ihn am Stricke hat! Nicht mehr beachtet er, daß er, wenn er gehorsam gewesen wäre, besser getan hätte. Wer nicht gehorchen will, paßt nicht zu uns, und wenn einer unter Ihnen ist, so soll Gott machen, daß er doch bald hinausgehe!

Zu diesem Gehorsam gehört die Einheit, wie ich schon oft gesagt habe. Es ist die gleiche Einheit in allen Häusern, wo wir immer sein werden. Und darauf werde ich immer dringen, hinwirken, da die Gefahr so groß ist - wie ich selbst auf der

---

<sup>31</sup> Vgl. Schärfl 58-60; Rusch I, 31.

Visitationsreise gesehen habe, welche Festigkeit einer haben muß, um zu widerstehen. Und wenn Sie nicht fest sind, werden Sie sicher fallen, denn da kommen hundert und tausend Urteile. Und wo sollen Sie hinaus, wenn Sie nicht dem Gehorsam folgen? Schließlich: Würde man nicht so strenge sein, so wären so viele Gesellschaften wie Häuser! Ich will, werde nicht abgehen davon, bis in allen Häusern die Einheit ist wie hier im Mutterhaus. Und merken Sie wohl, wenn einer aufbauen will nach seinem Kopfe, wird es wieder niedergerissen werden.<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neriuss M. SDS.“

**Kapitel vom 29. 11. 1895<sup>33</sup>**

Kapitel vom 29./XI. 1895.

Reg.VII.1.

Durch das Alltägliche wird mancher im Gebete gewissermaßen statt Freude eine Abneigung fühlen. Das geschieht oft deswegen, weil er nicht betet oder nicht recht betet. Es können dieses alles Versuchungen sein oder andere Gründe. Aber größtenteils kommt es daher, wenn es einer nicht mehr genau nimmt mit seinen Regeln und so sein Geist nicht mehr geschärft wird. Und dies trägt sich auf das Gebet über - und ein solches Gebet wird auch selten erhört! Es geht Hand in Hand: die pünktliche Observanz und das gute Gebet. Und wo gutes Gebet ist, ist Observanz, und wo Observanz, da ist gutes Gebet. Wir haben einen Beruf, den wir ohne vieles Gebet nicht erfüllen können.

Zunächst erfordert es unsere eigene Heiligkeit - wir sollen das Salz der Erde und das Licht der Welt werden. Und wenn man schon in der Welt das Gebet bedarf, wie viel mehr werden wir es bedürfen, die wir einen so erhabenen Beruf haben! Also zu unserer eigenen Heiligkeit und um unser Apostolat auszuüben, daß wir nicht eine tönende Schelle werden. Was hilft es, wenn wir nicht Männer des Gebetes sind, was werden wir wirken? Nichts! Ich

---

<sup>33</sup> Vgl. **Schärfl** 61-64; **Rusch I**, 31 f.; **Pfeiffer** 282-284, 392; **Pfeiffer (Engl.)** 368-371; bei Schärfl (65-68) folgt auf die Kapitelansprache vom 29. 11. 1895 ein Rundschreiben („Franciscus Maria a Cruce filiis in Christo dilectissimis Salutem, Pacem et Caritatem sempiternam“, gedruckt in: DSS X, 212-214 [Nr. 295] - hier irrtümlich unter dem Datum 8. 12. 85) vom 8. 12. 1895, das in diese Sammlung von Ansprachen nicht aufgenommen wurde; vgl. auch bei **Katzemich**, Capitula 48-50 (hier irrtümlich unter die Texte von 1896 eingeordnet); **Rusch I**, 37.

frage einen, wie er betet und wieviel er betet, und ich will ihm sagen, wer er ist. Und ein jeder stelle an sich diese Frage, und Sie werden sich in die Selbsterkenntnis einführen!

Wir bedürfen aber noch besonders des Gebetes, um das hinreichende Licht zu haben, damit wir, selbst unter dem Gehorsam stehend, nicht Finsternis für Licht halten und ihr folgen! Wie viel ist es, was einer durch das Gebet erreichen kann! Sie haben viele Feinde, die es ganz besonders auf Ihren Sturz absehen, und wie können Sie allen diesen Angriffen die Spitze bieten, wenn Sie sich nicht an den wenden, der Sie kennt und der Sie vernichten kann? Mancher, der meint, er stehe schon am Ziele, weiß nicht, daß er vor einem Abgrunde steht, in den er hineinstürzt! Wir wissen es mehr und mehr, daß das Gebet für die Gesellschaft notwendig ist und für die geistliche Familie, daß wir manches durch das Gebet abwenden können, manches, was weder der Obere erkennen kann, ja nicht einmal weiß. Aber wenn die geistliche Familie im Geiste hintritt und den Himmel bestürmt ... Mit einem Schlag kann er die Angriffe vernichten!

Wir brauchen Gebet, aber gutes Gebet, nicht oberflächliches Gebet, was Gott mißfällig ist: Gebet in Demut, in unserer Selbsterkenntnis, in der Erkenntnis der Größe und Güte Gottes und unseres eigenen Elends. Unterlassen Sie es nicht, viel zu beten, daß Sie Ihre Pflicht gut verrichten, pünktlich, observant sind im Kleinen, alle Regeln, soweit es möglich ist, genau beobachten und überhaupt den ganzen Menschen stärken und kräftigen im Geiste. Und beten Sie namentlich ebenso mit Festigkeit, mit einer Anstrengung, wie es ein Mann macht, der es ernst meint mit einer Sache!

Halten Sie namentlich diese zwei Punkte, die da sind: Observanz und das Gebet. Diese zwei sind so verwandt, daß ich es

nicht verkennen kann. Das Gebet allein hilft auch nichts, wenn das Herz nicht rein ist! Man hat dann Abneigung, um hinzutreten zur Heiligkeit des Allerheiligsten. Darum bedenken Sie, daß Sie ganz rein sind, und nehmen Sie zum Schluß diesen einen Wahlspruch: daß wir heutzutage „Männer des Gebetes“ brauchen. Männer, die Andacht und Frömmigkeit haben, Männer des Gebetes! Und keiner ist ein Mann des Gebetes, der sein Gebet nur so herunterbetet. Sondern ein Mann des Gebetes ist, der immer betet und überall betet, wenn er auch nicht beobachtet ist - kurz, der das Gebot des göttlichen Heilandes befolgt: „Immer beten und nie nachlassen.“ Werden Sie solche Männer, dann werden uns keine Feinde schaden, sondern der Herr wird sie zerstören.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neriuss M. SDS.“

**Kapitel vom 20. 12. 1895<sup>35</sup>**

Kapitel vom 20./XII. 1895.

Reg. III.3.XI. [1. Teil]

Ich sehe ein Gebäude, das der Allmächtige in Seiner Güte und Barmherzigkeit aufzuführen beschlossen hat - ein Gebäude zur Freude des Himmels, zur Freude der Engel, zur Freude der hl. Kirche und zur Rettung der unsterblichen Seelen! An diesem Gebäude, das der Allmächtige selbst geschaffen, arbeiten viele, viele unablässig. Es ist eine feste Burg und soll eine feste Burg sein, von der aus die Menschen, welche dem Schiffbruche nahe sind, gerettet werden sollen. Viele arbeiten an dieser Burg. Viele unablässig tätige Handwerker, von Gott gesandt, arbeiten unablässig mit großen Opfern und bilden gewissermaßen selbst die Zierde dieser heiligen Burg.

Wenn wir dann dieses Heiligtum, dieses Gebäude näher betrachten, so finden wir dreierlei Leute an ihr arbeiten. Die eine Abteilung, die nur arbeitet zum Aufbau, damit sie schön, fest werde und ihrem Zwecke entspreche. Eine zweite Abteilung, die arbeitet auch, aber einen Teil arbeitet sie, und auf der anderen Seite reißt sie nieder oder arbeitet nach eigenem Kopfe, und wenn dann der Baumeister kommt, muß er es wieder niederreißen. Die dritte Abteilung sind die Hölle und die Welt, die gerade auf Zerstörung dieser Burg ausgehen.

---

<sup>35</sup> Vgl. Schärfl 68-74; Rusch I, 32 f.

Ich möchte von dieser zweiten Abteilung reden, weil da manchmal mehr die Unbedachtsamkeit schuld ist und nicht immer Bosheit. Aber niemand wird wahrhaft zweifeln können, daß diese Leute keine wahren Mitarbeiter sind. Nehmen Sie einen Fall, welchen Sie wollen! Nehmen Sie diesen oder jenen Ordensmann, der nach seinem Kopfe arbeitet und am herrlichen Werke aufzubauen scheint, und dann muß dies niedergerissen werden, weil es nicht zum Baue paßt. Ebenso werden mehr oder weniger niederreißen oder sind doch Hindernisse jene, die die Disziplin nicht beachten, das Silentium nicht beobachten - es ist die allgemeine Ansicht, daß ohne diese keine Disziplin sein kann: sie reißen nieder, und bauen nicht tatsächlich auf.

Was soll ich sagen: Wenn das Glockenzeichen gegeben wird, dann wird noch das und das getan und man denkt: Ich komme schon noch zur rechten Zeit. Ist das „Aufbauen“ oder „Niederreißen“? Nach diesem Vorbilde sollen Sie handeln?

Gehen Sie einmal durch, ein jeder, ob Sie aufbauen oder niederreißen und zerstören. Also tun, was Gott von Ihnen will! Und was wird uns geschehen, wenn wir unserem Berufe aufzubauen nicht folgen? Wird Gott uns nicht hinausstoßen, uns seine Hilfe entziehen? Und diejenigen, die nicht aufbauen, sondern zerstören, wird Er armselig zugrunde gehen lassen. Es gibt kein Drittes: entweder aufbauen oder zerstören.

Die Disziplin wird Ihnen den Wegweiser geben: entweder bauen oder zerstören Sie. Und zwar bauen oder zerstören Sie nicht nur für sich, sondern für eine ganze Familie. Die Folge wird es zeigen!

Ich halte es für meine Pflicht, ernstlich zu reden, weil ich befürchten muß, wenn wir nicht pünktlich nach den hl. Regeln leben, Gott uns Seine Gnade entziehen wird. Wehe uns, wenn wir unserem Berufe nicht entsprechen.

Reg. I. [2. Teil]

Will nicht Gott, daß wir gut mitarbeiten? Und es gilt dies namentlich auch nicht nur bei unserer eigenen Heiligung, sondern insbesondere bei dem Aufbau unserer Gesellschaft. Und es ist deshalb der Wille Gottes, daß ein jeder nach seinen Kräften mitwirkt, daß er ein Mitglied ist, welches aufbaut. Sie wissen, zu welchem Zweck die Gesellschaft bestimmt ist und welche erhabene Aufgabe sie hat: Seelen in den Himmel zu führen! Sie wissen aber auch, daß, wenn Sie mitarbeiten, dieser Zweck erfüllt wird, und im Gegenteil so und so viele Seelen nicht in den Himmel kommen. Möchten Sie stets eingedenk sein um als Glieder der Gesellschaft durch Ihren Beruf alles aufzuwenden, die Interessen der Familie zu fördern. Jeder an seiner Stelle - sei es in seinem Amte oder durch sein persönliches Streben oder sei es durch auswärtige Hilfe, die er sucht. Jeder kann etwas wirken und kann unter Umständen sehr viel wirken. Es hängt der Fortschritt der Gesellschaft davon ab, ob Sie mitwirken oder es unterlassen.

Eine Gesellschaft, deren Mitglieder nicht mutig sind, wird nicht blühen, und umgekehrt, wenn Sie zusammenhalten, wird sie ein Weltinstitut werden zum eigenen Heile und zum Heile des Nächsten. Sie sind berufen mitzuwirken auch durch andere Gründe, die ich nicht gerne berühre. Denn Sie wissen, daß auch die Dankbarkeit eine Pflicht ist, und Sie werden es nicht verkennen, wenn Sie es recht betrachten. Dieser Grund würde Sie schon aneifern mitzuwirken. Glauben Sie, daß, wenn wir unserer Berufspflicht

nicht nachkommen und nicht mitarbeiten und andererseits die Dankbarkeit vernachlässigen, glauben Sie, daß uns der liebe Gott nicht strafen wird? Vermeiden wir diese Strafe, und suchen wir alles aufzuwenden. Wie schnell wird es vorangehen, wenn die Arbeitsamkeit groß ist. Es soll nicht sein, um irdische Güter zu suchen!

Es ist dann noch ein besonderer Grund vorhanden. Sie wissen, daß die Gesellschaft ganz bedeutend gewachsen ist und andererseits auch die verschiedenartige Bewerbung.

Ein dritter Punkt: von braven jungen Leuten, die versprechen, daß sie gute Mitglieder werden, daß sie nicht mehr aufgenommen werden können. Wollen wir es auf unser Gewissen nehmen, daß wir den Fortschritt hemmen? O! fürchten wir uns! - Einem jeden wird gesagt werden: „Gib Rechenschaft von Deiner Verwaltung!“ Und fürchten wir uns, wenn der Herr uns berufen hat zu einem so erhabenen Amte! O fürchten wir, daß der Herr uns verstoßt und einen andern darauf setzt!

Ein anderer Punkt, wodurch wir noch mitwirken können ist, daß wir unnütze Sachen vermeiden, daß wir keine unnützen Ausgaben machen. Wie es einer macht, der etwas baut, so machen Sie es auch: er spart, daß nichts verdirbt ... Tun wir unsere Pflicht! Sie wissen wohl, wie die Arbeitsfelder sich immer mehr uns öffnen, und wie viel wir tun könnten, wenn wir unserem heiligen Berufe entsprechen. Dann vor allem, daß Sie durch ein heiliges Leben mitwirken, und daß wir alles verhüten, wodurch Ärgernisse entstehen könnten.<sup>36</sup>

---

<sup>36</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neri M. SDS.“

**Aussendung der Missionare nach Assam, 29. 12. 1895<sup>37</sup>**

Ansprache an die scheidenden Missionare nach Assam.

29./12. 1895

Der liebe Gott ruft Sie in ein fernes Land, zu den Heiden - jenen Menschen, die im Schatten des Todes sitzen! Sie werden gerufen von Gott, daß sie dorthin gehen, um jenen Menschen zu Hilfe zu kommen. Sie werden gerufen nach Indien, dorthin, wo so viele Millionen und Millionen im Schatten des Todes und der Sünde sitzen! Die heiligen Engel jener Seelen rufen und erwarten Sie, und die Hölle knirscht, weil sie fürchtet, daß Sie ihre Beute ihr entreißen werden. Blicken Sie nicht auf andere verworfene Geister, sondern schauen Sie auf jenen, der Sie erwartet, der Sie ruft. Vertrauen Sie auf den göttlichen Heiland, unter dessen Fahne Sie jetzt kämpfen und streiten müssen. Er wird mit Ihnen kämpfen, und unter Seiner Macht werden Sie siegen. Sie werden kämpfen unter dem Schutze der himmlischen Königin, der Königin der Apostel, deren Ruhm Sie verbreiten können.

Und so ziehen Sie denn als Licht der Welt und als Salz der Erde. O machen Sie, daß Sie stets das Salz der Erde werden und nicht verworfen und hinausgeworfen werden! Seien Sie das Licht der Welt! Leuchten Sie jenen Völkern durch ein heiliges Leben, dadurch, daß Sie den heiligen, römischen, katholischen Glauben zuerst in sich verwirklichen, damit jene Völker an Ihnen sehen, daß Sie nicht gewöhnliche Menschen sind, daß Euer Glaube nicht von der Erde, sondern vom Himmel stammt! Also zuerst werden Sie

---

<sup>37</sup> Vgl. **Schärfel** 75-77.

selbst Licht, und dann verkünden Sie jenen Glauben der katholischen Kirche; daß sie nicht das Geringste abweichen, sondern stets wahres Licht sind und leuchten allen jenen Völkern!

Also leuchten Sie in jenen Finsternissen als Apostel des göttlichen Heilandes, als wirklich vom Hl. Geiste erleuchtete Männer! Leuchten Sie dort und werden Sie jenen Völkern Retter, und bedenken Sie wohl, Welch furchtbare Menge von Seelen warten! Allein in Assam sterben täglich 500-600 Heiden ohne die hl. Taufe, und das in einem Gebiet, das uns anvertraut ist! Bedenken Sie also: 500-600 sterben täglich dahin ohne die heiligen Religion! Darum freuen Sie sich, daß der Herr sie gerufen hat, um wenigstens einen Teil zu retten! Und opfern Sie Ihre Leiden dem lieben Gott auf, damit Er bald wieder andere rufe, um jene Seelen aus der Finsternis herauszuziehen, um der Hölle die Macht zu brechen! - Darum ziehen Sie hin in großem Vertrauen, nicht auf sich selbst, sondern auf ihren Heerführer, den göttlichen Heiland, für den Sie kämpfen, mit dem Sie kämpfen und für den Sie siegen werden.<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neri M. SDS.“

**Kapitel vom 9. 5. 1896<sup>39</sup>**

Kapitel vom 9./V. 1896.

Reg. VII.5.

Das Streben nach Vollkommenheit, das Ordensleben, die Berufspflichten, die Erfüllung der Berufspflichten laufen heutzutage große Gefahr, und namentlich gilt dies von unserer Gesellschaft, die einen solchen Charakter zur Schau trägt. Es wird untrüglich sein, daß, wenn nicht auf strenge Beobachtung der Regel gehalten wird, wenn viele dispensiert werden und überhaupt die gemeinschaftlichen Übungen nicht eingehalten werden, wird sie zugrunde gehen! Das Strafgericht Gottes wird eintreffen!

Nun aber ist in unseren Tagen der Arbeit so viel und der Arbeiter sind so wenige! Da darf man aber nicht glauben, wie es unter solchen Umständen leicht möglich ist, Seelen retten zu können usw. mit Hintansetzung der geistlichen Übungen, mit Hintansetzung der hl. Regel, vergessend, daß man vor allem verpflichtet ist, das eigene Heil zu wirken; daß man, je mehr man im inneren Feuer abnimmt, ein sal infatuatum wird, das nichts mehr taugt! Indem man viel zu wirken glaubt, tut man nichts mehr! Ich kann Ihnen daher nicht genug einschärfen, daß Sie die Regel beobachten und nicht so leicht sich von ihr dispensieren lassen, denn dann wird sich eine Apathie bilden ...

Ein guter Ordensmann wird immer glücklich sein. Er wird am meisten Freude haben an der Erfüllung der Regel. Wer sich

---

<sup>39</sup> Vgl. **Schärfl** 77-81.

zurückzieht über die eine oder andere Regel, wird immer weiter gehen, und wenn er keinen Obern oder Schutzengel hat, wird er fallen. Mit der Disziplin ist es so wie mit dem menschlichen Leben: wenn man nicht immer Nahrung zu sich nimmt, wird die Auflösung sich einstellen. So wird es auch im geistlichen Leben gehen: wenn man die geistlichen Übungen vernachlässigt - der Tod wird eintreten! Und was am Schlimmsten ist: nach und nach kommt die Verblendung und schließlich wird alles über den Haufen geworfen, ohne sich Skrupeln zu machen! Woher kommt es, daß ein Priester so leicht verdammt wird? Ich glaube, es ist die Verblendung, wenn er nachläßt in seinen Pflichten!

Achten Sie darauf, daß der Segen Gottes mehr darauf ruhen wird, wenn Sie pünktlich sind, als wenn Sie bei jeder Gelegenheit die Disziplin (Geißel etc.) suchen! Achten Sie darauf, daß Sie nicht in jene Verblendung fallen, daß Sie nicht Arbeit suchen, um der Regel zu entgehen! Glauben Sie, daß der liebe Gott die Absicht nicht sieht?

Ein Ordensmann ist insoweit Ordensmann, als er seine Regeln beobachtet. Und nähert er sich dem Weltstande, dann ist er eine Mißgeburt! Und die allgemeine Erfahrung ist, daß ein ausgehauener Ordensmann kein guter Weltpriester wird!

Achten Sie darauf und achten Sie auf die Gefahren, die unsere Gesellschaft bedrohen werden. Und so wie die Tätigkeit vor dem beschaulichen Leben das Übergewicht bekommt, wird es dem Ruin entgegengehen!

Sie können nicht sagen, daß wir viele Übungen haben! Sie können bei allen Genossenschaften nachsehen, ob sie nicht gerade

so viele oder nicht mehr Übungen haben! Und so haben die Jesuiten, obwohl Sie keinen Chor haben, doch mehr als wir. Beobachten Sie also die Übungen, die wir haben. Und wenn Sie diese nicht beobachten, gehen Sie zugrunde.<sup>40</sup>

---

<sup>40</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben von R. Fr. Neri M. SDS.“

**Ansprache bei den Schwestern, 1. 6. 1896<sup>41</sup>**

Ansprache P. Jordans am 1. Juni 1896

Ehrwürdige Schwestern!

Soeben vollendeten wir die Feier einer kurzen, aber heiligen Zeremonie, einer Zeremonie voll tiefer Bedeutung, die Ablegung Ihrer heiligen Gelübde, durch die Sie sich erneut mit Ihrem himmlischen Bräutigam verbunden haben. Sie waren glücklich, das erste Mal an einem solch festlichen Tage die heiligen Gelübde abzulegen, während die Hand des Priesters die heilige Hostie über Ihrem Haupte hielt und Sie kniend ihre Gelübde sprachen. Jesus stand vor Ihnen, gleichsam voll Verlangen, in Ihr Herz einzutreten. Er wartete nur auf Ihre Worte, das heilige Gelöbniß. Wir haben diese Zeremonie hier zum ersten Mal gefeiert. Die heilige Mutter Kirche, die vom Heiligen Geist erleuchtet und gelenkt wird, gestattete diese Form der Feier. Die heilige Kirche weiß sehr wohl, daß für Ordensleute keine Augenblick besser und geeigneter ist, sich selbst in den heiligen Gelübden Gott ganz zu schenken, als jener, in welchem der Herr des Himmels und der Erde sich ihnen in der heiligen Kommunion selbst schenkt. Daher erlaubt die heilige Kirche so gerne die Feier der Professionsablegung in dieser Form.

Welche Freude, welchen Trost und welche große Gnade empfangen Sie in dieser Stunde. Sie weihen und heiligen sich durch die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Sie übergeben sich Ihm ganz und ohne Vorbehalt. Und was schenkt er

---

<sup>41</sup> Vgl. SMQuarterly (E) VI/3-4 (1959) 13 f.; SMQuarterly (D) VII/1 (1960) 53 f.; SMQuarterly (I/P) VII/1 (1960) 28 f.; vgl. auch Hinweis in: Missionär XVI/12 (1896) 180; Tagebuch Maria, Teil III, 23.

Ihnen? Er, vor dem die Cherubim und Seraphim sich tief in Anbetung verneigen, vor dem die Engel und Heiligen des Himmels ihr Angesicht verhüllen, da der Glanz Seiner Herrlichkeit so überwältigend ist? Was schenkt Er Ihnen, Er, der Himmel und Erde und alles, was in ihnen ist, besitzt? Er wußte nichts Größeres zu geben als sich selbst. Er schenkt sich Ihnen mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit. O denken Sie oft daran, wer bei Ihnen ist, wen Sie empfangen, wer in Ihrem Herzen als König wohnt und wem Sie sich geweiht haben. Dieses Geheimnis ist so erhaben und so voll tiefer Gedanken, daß Sie es in Ihrem ganzen Leben nicht erschöpfen können.

Es ist in Wahrheit der Allmächtige, der Ihnen auch in all Ihren Sorgen und Leiden helfen wird. Er wird Sie nicht verlassen. Er wird Ihnen Mut und Stärke geben. Gott weiß Sie auch dann noch zu trösten, wenn auf Erden niemand mehr ist, dem Sie das innerste Fühlen und Empfinden des Herzens offenbaren könnten. Gehen Sie zu Jesus. Klagen Sie Ihm in Liebe all Ihre Not und sprechen Sie mit Ihm über Ihre Leiden. Er wird Ihr Helfer sein. Was brauchen Sie noch menschliche Hilfe. Sie gehören dem Herrn. Sie haben sich dem Allmächtigen geschenkt und geweiht.

Noch einmal wiederhole ich: Gehen Sie zu Ihm, vertrauen Sie auf Ihn. Er wird Ihnen Seine Hilfe nicht verweigern. Denn Er wacht über Sie als über Sein Eigentum. Verlieren Sie nie den Mut, mag das Leid Ihnen hier oder in der Mission begegnen. Das Kreuz wird kommen; denn wir wollen und wir müssen leiden. Aber wir wollen dabei Mut und Vertrauen bewahren. Gehen wir im Schmerz zu Jesus im heiligsten Sakrament und schütten wir dort unsere Herzen aus. Laßt uns Zuflucht finden bei Ihm, der die innersten Qualen unseres Herzens kennt. Er hat die Macht, uns in den Härten

des Lebens und in allen Betrübissen aufrecht zu erhalten. Auch wenn alle Menschen, die ganze Welt und die Großen, die auf ihr leben, sich gegen uns erheben sollten, wir wollen uns nicht ängstigen. Gott der Allmächtige kann sie mit einem Hauch niederwerfen.

Wohl mögen Stunden des Leidens und des inneren Kampfes über uns hereinbrechen, in denen wir wirklich glauben, Gott habe uns verlassen, in denen wir nicht mehr wissen, was wir tun sollen. Eilen Sie dann zum Heiland. Kein Mensch kann Sie je so lieben, wie Er Sie liebt. Amen.

**Ansprache Jordans vor der Abreise nach Nordamerika,  
3. 6. 1896<sup>42</sup>**

Aus einer Ansprache vom 3. Juni 1896, die Jordan vor seiner Abreise nach Nordamerika an die Kommunität in Rom hielt.

Beten, immer wieder beten! Dies kann ja jeder allezeit. Beten Sie alle namentlich auch für die Anliegen der Gesellschaft. Wenn Sie nicht beten, so ist das kein gutes Zeichen. Wenn Sie nicht für die Gesellschaft beten, so ist das auch kein gutes Zeichen. Wenn Sie alle zusammen hintreten vor Gott, so werden wir Großes wirken, und so werden Sie sich losschälen vom Irdischen und sich Gott nähern. Sie werden sich wundern, welche Gnaden auf Sie herniederströmen werden und welche auf die Gesellschaft. Beten Sie dann auch für die Bedürfnisse der Gesellschaft in materieller Beziehung. Gott hat ja Mittel genug. Und er zeigt dies immer. Hier nur ein Beispiel: Es fehlte das Geld für die Reise nach Amerika, und heute kommen von einer ungenannten Person aus Deutschland dreitausend Mark „für die Reise“ ...

In der nächsten Woche werde ich abreisen; empfehlen Sie mich dem lieben Gott im Gebete; beten Sie andererseits für die Gesellschaft, damit Gott ihr helfe, daß Sie selbst und die anderen recht innig zusammenhalten und die vielen Gefahren, die von innen und außen kommen können, gnädig abgewendet werden.<sup>42</sup>

---

<sup>42</sup> Pfeiffer 284 f; Pfeiffer (Engl.) 371.

**Kapitel vom 5. 6. 1896<sup>43</sup>**

Kapitel vom 5./VI. 1896.

Reg. IX.1

Wie notwendig ist die Einheit! Zumal unter uns, die wir Jünger Christi sind. Worin diese Einheit besteht, wissen wir ja: überhaupt und vor allem in dem pünktlichen Gehorsam gegen Ihren geistlichen Vater. Diesen möchte ich Ihnen wieder recht ans Herz legen. Er ist begründet auf die Worte des göttlichen Heilandes, auf die Heilige Schrift sowie auf die Geschichte, die Kirchengeschichte sowohl als auf die profane. Sie wissen, was für ein Lohn in der Hl. Schrift jenen verheißen, die die Eltern und Vorgesetzten ehren und ihnen gehorchen, sowohl in diesem Leben als auch in der Ewigkeit. Sie kennen umgekehrt aber auch die entsetzliche Strafe, die denen angedroht ist, welche das 4. Gebot nicht beobachten.

Es ist nun evident, daß Sie mir gehorsam und eins mit mir sein müssen, da es einmal der Wille Gottes war, mich armseligen Menschen zum Vater dieser Gesellschaft zu berufen.

Sind Sie berufen zum Ordens- und Priesterstande - ich bin durch die Barmherzigkeit Gottes Ihr geistlicher Vater, und die Konsequenz ist evident. Sie müssen mir als wahre Kinder, als geistliche Söhne, ergeben sein. Dies möchte ich Ihnen ans Herz legen, da es so wichtig ist fürs geistliche Leben! Sie wissen, was für eine schreckliche Strafe Cham, der Sohn des Noe, dem sein Vater fluchte, ereilt hat. Sie wissen, was mit Absalom, der es wagte, seine

---

<sup>43</sup> Vgl. **Schärfl** 81-86; **Katzemich**, Capitula 1-3; bei Katzemich findet sich auf einem losen Blatt eine zweite Niederschrift der Ansprache; **Rusch** II, 3 f. (hier unter dem falschen Datum 3. 9. 1896).

Hand gegen seinen Vater zu erheben, geschehen ist. Sie wissen aus der Geschichte der verschiedenen Orden, wie schlimm es jenen ergangen ist, die sich gegen ihre Obern empörten!

Ich bitte Sie darum, die Beispiele aus der hl. Schrift und der Geschichte, die sich auf diesen Gegenstand beziehen, sowie die zahlreichen Stellen aus der Heiligen Schrift betr. den Segen oder den Fluch ... des 4. Gebotes zusammenzustellen, damit Sie einen festen Anhaltspunkt haben, wenn der Versucher naht. Seien Sie überzeugt, der verdiente Fluch fällt immer auf Sie zurück. Ich weiß keinen einzigen Fall, daß einer, der mit den Obern nicht auf gutem Fuß gestanden, - auch wenn er nach außen hin gut zu schein schien - ausgeharrt hätte. Sie kennen ja die Weltgeschichte und jenen Fall, wo der Sohn seinen alten Vater die Treppe hinunter schleppte bis zur untersten Stufe, wo der Vater ausrief: „Halt ein mein Sohn; denn so weit und nicht weiter habe ich meinen Vater geschleppt!“

Ja so geht es! Die Zeit wird kommen, wo Sie dieselbe Strafe ereilen wird, dasselbe Leid, das Sie ihren Obern zufügten! Im Gegenteile aber wird auch die Zeit kommen, in der Sie, falls Sie stets unterwürfig waren, überschwengliche Freuden genießen werden. Oh, welch herrlicher Lohn, wenn Sie stets treu mit dem Obern zusammenhalten!

Sagen Sie mir einen einzigen Fall, wo der Ungehorsam und die Zwietracht einen guten Ausgang gefunden! Denken Sie an einen Marius, der den hl. Josef Calasanz, seinen Ordensstifter, absetzen wollte. Er mußte, mit dem Aussatze behaftet, aus dem Leben scheiden. Beachten wir dieses wohl! Es ist unser eigenes Wohl, aber auch das Wohl der ganzen Gesellschaft und der vielen Seelen, deren Heil durch die Einheit gefördert wird! Wirken Sie überall begeistert in Einheit!

Unter Tränen bitte ich Sie, ziehen Sie sich zusammen, halten Sie immer fest zusammen, wie Kinder an den Eltern. Als Ihr geistlicher Vater muß ich es Ihnen raten. Will ich Ihr Wohl, so muß ich es Ihnen raten. Will ich meine Pflicht erfüllen, so muß ich es Ihnen raten. Liebe ich Sie, so muß ich es Ihnen raten. Wenn ich den Willen Gottes erfüllen will, so muß ich es raten. Wenn ich dem Wunsche der hl. Kirche entsprechen will, so muß ich es Ihnen raten!

Hören Sie! Werden sie nicht überdrüssig! Die Siegeskrone harret Ihrer! Es ist unmöglich, daß Ihnen der verheißene Segen ausbleibe. Ich habe früher schon gesagt, daß wir uns über die ganze Erde ausbreiten werden und daß sehr viele Feinde wider uns aufstehen werden. Wie glücklich werden Sie sein, wenn Sie gemeinsam, in einer Gesinnung, fest und standhaft um Christi willen verfolgt werden! Welche Freude! Welcher Frieden! Aber auch, welche Verwirrung, wenn die Einheit, das feste Zusammenhalten fehlt! Halten Sie fest zusammen bis zum Ende der Zeiten!

Einheit ist der Wille Gottes! Jesus Christus selbst ist das Beispiel der Einheit mit Seinem himmlischen Vater: „Ich will, Vater, daß sie eins seien, wie wir eins sind.“ - „Ich werde segnen, die Du segnest; denen aber fluchen, denen Du fluchest!“ Beachten Sie recht wohl, was in der hl. Schrift steht, über den Ungehorsam, den Stolz! Sammeln Sie also zur Buße die betreffenden Belege vom hl. Benediktus angefangen, den man vergiften wollte, bis herab auf unsere Zeit.<sup>44</sup>

---

<sup>44</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben vom Stenogramm des R. Fr. Neri M. SDS.“ - Der Text findet sich auch bei Rusch (APS.G 11.8, S. 3 f.), jedoch mit falschem Datum (3. 9. 1896).

**Kapitel vom 12. 6. 1896<sup>45</sup>**

Kapitel vom 12./VI. 1896.

Reg. IX.

Wenn man hörte, daß jemand [etwas] entdeckt hätte, mit dessen Besitz man alles erreichen könnte, wie würde man suchen nach diesem Besitze, wieviel würde man geben, um dieses Glück zu bekommen? Und trotzdem haben wir dieses Glück. Es ist das Gebet, das Gott selbst uns gab! - O wüßten wir, was wir alles durch das Gebet erreichen könnten und durch das Vertrauen!

Gott selbst wird es uns am Tage des Gerichtes zeigen. Es wird geantwortet werden: „Warum hast du nicht gebetet, da ich dir doch versprochen habe, dir alles zu geben, um was du mich bittest!“ Feierlich spricht ja der göttliche Heiland: „Was immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.“ „Indem wir glauben, ist alles möglich.“ „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Wie oft sehen wir in der hl. Schrift die Kraft des Gebetes. Und trotzdem gebrauchen wir dieses Mittel zu wenig! Das Gebet ist die Münze, die im Himmel geprägt wird, und mit der allein man den Himmel erkaufte. Oh, wie werden Sie einst im Jenseits sehen, was Sie hienieden durch das Gebet erreichen konnten. Oh, wie würden Sie sich freuen, wenn Sie noch einmal die Gelegenheit benützen könnten!

Und wenn Sie in der Hölle sein werden, was Gott verhüten möge, oh, wie furchtbar muß es sein, wenn Ihnen dieser Gedanke,

---

<sup>45</sup> Vgl. **Schärfl** 86-92; **Katzemich**, Capitula 3-6; ebd. findet sich auf einem losen Blatt eine zweite Niederschrift der Ansprache; **Rusch** II, 4 f.

was Sie alles hätten erreichen können durch das Gebet, das Sie aber vernachlässigt haben, beständig vor Augen schweben wird. Wie furchtbar muß es sein, die ganze Ewigkeit hindurch unseren geringen Gebetseifer bereuen zu müssen, wir, die wir den Himmel hätten erwerben und uns so vielen, vielen Seelen goldene Kronen erringen sollen!

Und wer kann nicht beten? - Wir alle können beten! Sind wir auch krank oder fehlt uns gar die Sprache, wir können und müssen beten! Immer, allezeit müssen wir beten und nicht nachlassen, wie ich früher schon so oft gesagt habe! Werdet Männer des Gebetes! Wer kein Mann des Gebetes ist, wird nichts leisten!

Wenn Sie beten, so setzen Sie alles Vertrauen auf Gott! Vertrauen Sie nicht Ihren Arbeiten, Ihrer Geschicklichkeit oder Ihrer Wissenschaft! Wenn Sie nicht befruchtet werden durch den Segen Gottes, o so fürchten Sie, daß Ihre Arbeiten und Bekehrungen, so schnell Sie aufkommen, ebenso schnell wieder verdorren! Unser Heil kommt von Oben! Seien Sie davon überzeugt: Das Gebet ist unbedingt notwendig! Sie müssen viel beten, wenn Sie viel wirken wollen! O vertiefen Sie sich recht tief in diese ewige Wahrheit!

Wenn Sie aber nicht immer beten wollen, so ist das ein Zeichen, daß sie anfangen, zu wanken, zu kranken im Herzen. Haben Sie Versuchungen, haben Sie Schwierigkeiten in der Observanz, o dann beten Sie, damit Sie Hilfe erlangen! Wenn Sie etwas unternehmen und vorher viel gebetet haben, so ist es eine Garantie, daß es gelingen wird! Sonst aber trauen Sie nicht. Wenn es auch noch so herrlich anfängt und empor blüht - es fehlt dem Boden die Bewässerung des Himmels, und deshalb fürchten Sie, daß die Sache bald verdorrt! Oh, wie viel können Sie wirken, wenn

Sie nur beten, beten, aber mit Vertrauen, und andererseits auch nur wollen, daß der göttliche Wille in Erfüllung gehe! Wollen Sie dieses aber nicht, sondern Ihren eigenen Willen durchsetzen: wie können Sie dann beten, wie wollen Sie dann hintreten vor Gott?

In erster Weise müssen Sie sich bestreben, Gottes heiligen Willen in allem zu erfüllen. Wenn Sie dann auch menschliche Fehler begehen, nichts haben Sie dann zu fürchten! Wenn Sie aber den Willen Gottes nicht wollen, sondern sich andern Dingen zuwenden, dann natürlich müssen Sie fürchten!

Auch selbst dann, wenn das Irdische, wenn die Hölle, und wenn alles Sie von Gott abziehen will, gehen Sie nur ins Gebet! Wenn Sie darin beharren, wird schnell das Werk der Hölle verschwinden, und Sie werden erkennen, was das Gebet ist und was es vermag. Ich möchte sagen, daß, wenn Sie anfangen zu beten, Sie hingehen zu einer Audienz beim höchsten Herrn des Himmels und der Erde, um dort das zu bekommen, um was Sie bitten. Sie tragen dann in Ihrer Hand den Schuldschein, auf dem geschrieben steht, was Ihnen der Herr versprochen: „Bittet, und Ihr werdet empfangen.“ So lautet dieser Schuldschein! Zeigen Sie ihn vor! Oder glauben Sie, daß der Herr sein Wort nicht halten wird?

Beten, immer beten! Beten ohne Unterlaß! Welches Glückes sie dann teilhaftig geworden sind, werden Sie dann sehen. Beten Sie allezeit! Vertrauen Sie auf das Gebet, nicht aber auf Ihre Arbeit, Ihr Wirken, Ihre Wissenschaft - denn was hilft dieses?! Beten Sie im Apostolate! Beten Sie! Denn besser ist es mit Gebet eine einzige Seele zu retten, als anders eine ganze Mission zu bekehren. Oh, bald sind diese bekehrt, aber bald, sehr bald wieder zurückgefallen! Denken Sie an ein Missionsgebiet, das bald bekehrt und das in einer

einzigsten Nacht gefegt wurde! Beten Sie! Wollen Sie etwas von Gott erlangen, dann müssen Sie viel, viel beten! Also kommen Sie vor Gott hin, und sagen Sie: Ich habe das und das nicht! Gib es mir, wenn es dir gefällt! Beten Sie zunächst, daß der Wille Gottes sich in allem erfülle! Beten Sie für sich selbst, beten Sie für die Gesellschaft und die Bedürfnisse der Gesellschaft, auf daß Ihre Sendung nach Gottes Willen sich erfüllt! Ich muß sagen, daß nur im Gebet die Gesellschaft in ihrem Apostolate etwas wirken wird. Läßt dasselbe nach, so wird nicht fehlen, daß sie ihren Zweck nicht erreicht und zugrunde gehen wird!

Zum Schlusse sage ich nochmals: Beten und immer beten! Benutzen Sie doch dieses Mittel!<sup>46</sup>

---

<sup>46</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich abgeschrieben vom Stenogramm des R. Fr. Neriuss SDS.“

**Kapitel vom 26. 6. 1896<sup>47</sup>**

Kapitel vom 26. /VI. 1896.

Reg. XI.1.

Der heilige Jakobus nennt die Zunge ein Glied, das nicht gezähmt werden könne. Er sagt, daß die Tiere, Vögel, Schlangen gebändigt werden könnten, die Zunge aber nicht. Die Zunge ist ein Glied voll Gift und Tod bringend. Das ist eine furchtbare Mahnung: in ihr leben und sterben wir. Und wenn wir einen Blick werfen, nicht nur auf die gewöhnlichen Menschen, sondern auch ins Ordenshaus, so sehen wir, wie leicht hierin gefehlt wird. So müssen wir uns wundern über die Unüberlegtheit und Gedankenlosigkeit. Denn sonst könnten wir es nicht erklären, daß so manche sich aus Ehrabschneidung, Verleumdung kaum ein Gewissen machen. Bedenken Sie mal selbst, wieviel Sie in Ihrem Leben gehört haben, was Ihnen berichtet wurde über dieses und jenes, und bedenken Sie, was es heißt: Ehrabschneiden, Verleumden, den guten Namen heruntersetzen! Ich behaupte und glaube auch, daß ein Ordensmann, der die Zunge beherrscht, vollkommen ist. Denn dieser wird auch den übrigen Leidenschaften entgegentreten. Wenn ein Mensch seine Mitmenschen, wenn einer von Ihnen seinen Mitbruder körperlich ruinieren oder sein Leben gefährden würde, was würde man von diesem sagen? Wenn jemand in der Welt einem Zweiten das Vermögen oder die Hälfte desselben rauben würde, was würde man von diesem sagen?

Nun überlegen Sie wohl, welches ein größeres Übel, als

---

<sup>47</sup> Vgl. **Schärfl** 92-96; **Katzemich**, Capitula 19-21; **Rusch** II, 13-15; Scholastikus 481-483.

körperlich verletzen, das Leben gefährden oder die Haare ausreißen, es ist, jemandem die Ehre abzuschneiden, den guten Namen zu rauben! Und doch! Wie oft kommt es vor! Irgendein Fehler, den man merkt, muß schnell einem andern berichtet werden, aber ohne daran zu denken, daß es eine schwere Sünde sein kann und daß es dem andern einen furchtbaren Schaden zufügt!

Die Ehrabschneidung ist ärger, wenn die Fehler eines andern einfach so berichtet werden, wie sie geschehen, ohne die Umstände zu kennen. Man berichtet einfach das Faktum. Ich möchte, daß Sie sich das namentlich zu Herzen nehmen, damit Sie sich nicht selbst einander gegenseitig vernichten und namentlich im Apostolate gegeneinander auftreten! Es gibt gewisse Sünden, die man gar nicht merkt, und dazu gehört auch die Ehrabschneidung! Sie können erkennen, wie weit Sie in der Selbstverleugnung gekommen sind, wenn Sie die Zunge nicht bändigen können. Und bedenken Sie auch, daß der Ehrabschneider verpflichtet ist, den Schaden nach Kräften zu ersetzen.

Der zweite Punkt ist das Kritisieren über die Mitbrüder und noch mehr über die Anordnungen der Obern. Abgesehen davon, daß es von der hl. Regel uns nicht erlaubt ist, wird es auch meistens ohne Grund ausgeführt. Denn die Obern können oft die Gründe nicht angeben, und so scheint es dem Kritiker als ohne Grund geschehen. Achten Sie darauf, weil es Gott so mißfällig ist und namentlich auch der Ruin des klösterlichen Friedens und der Eintracht ist! Die Liebe zu den Brüdern, zu den Obern wird nur dann gestählt, wenn Ehrabschneidung und Kritik fehlen und wegbleiben. Die Kritik zerstört die Ordnung und alles. Denn wo die Ordnung fehlt, hört bald alles auf!

Ferner möchte ich nochmals erinnern die Abgeschlossenheit

zwischen Philosophen und Theologen. Es ist verderblich, wenn Jüngere mit Älteren vertraut werden! Diese Trennung ist notwendig, wenn wir wollen Fortschritte machen in der Disziplin. Die Übertretung dieses Punktes gerade ist das größte Unheil, wie wir aus der Vergangenheit wissen. Denn alle, die untreu geworden, haben sich dieses Verderben durch unerlaubten Verkehr mit den Mitbrüdern zugezogen. Erst in der Ewigkeit werden Sie den Schaden vollständig erkennen! Daran erkenne ich die Betreffenden!

Wollen wir fest bauen, so müssen wir noch viel strenger werden und die einzelnen noch mehr absondern. Namentlich ist auch sehr verderblich der Verkehr der Scholastiker mit den Priestern. Denn diese erheben sich zu den Priestern und verlieren die gegenseitige Hochachtung. Also merken sie sich dieses und handeln Sie darnach.<sup>48</sup>

---

<sup>48</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Neriuss SDS.“

**Kapitel vom 3. 7. 1896<sup>49</sup>**

Kapitel vom 3./VII. 1896.

Reg. (?)

Unsere Gesellschaft, wie gut es auch geht, wie viel Gnaden Sie von Gott bekommt, bedarf doch noch größerer Hilfe, sowohl für die Einzelnen als das Gesamte, und auch in spiritueller und materieller Hinsicht. Da möchte ich Sie erinnern an das vertrauensvolle, demütige Gebet. O möchten Sie doch alle Männer des Gebetes werden! O möchten Sie doch alle vor den Herrn Himmels und der Erde hinknien und Ihn bitten, daß er uns zu Hilfe komme und uns helfen möge, unsere Aufgabe zu unserem eigenen und des Nächsten Heil auszuführen! Immer und immer erschalle der Ruf: zu beten, zu seufzen vor dem Herrn! O bedenken Sie doch, was das Gebet doch alles ist! Denken Sie an Moses, wie er die Hände zum Himmel erhob und Hilfe erlangte! Denken Sie nach, wieviel Unglück, Unheil und Gefahr abgewandt worden ist durch das Gebet, das demütige!

Darum gehen Sie alle hin vor den Vater! Dort tragen Sie vertrauensvoll und reinen Herzens, soweit dies möglich ist, Ihre Anliegen vor, und bitten und flehen Sie ohne Unterlaß! O wenn Sie doch die Vorteile des Gebetes kennen würden! Wenn Sie recht beten, werden Sie umgewandelt, so möchte ich sagen. Ihre Kräfte, Ihre Körper werden vergeistigt, jene niederen Leidenschaften werden nach und nach unterdrückt und schwinden, und ein anderer Geist wird die Oberherrschaft bekommen!

---

<sup>49</sup> Vgl. **Schärfl** 97-101; **Katzemich**, Capitula 22-24; **Rusch** II, 15 f.; teilweise bei **Pfeiffer**, 284 f. und **Pfeiffer** (Engl.), 371 mit falschem Datum vom 3.6.1896.

Beten! Und immer wieder beten! Dies kann ja jeder und allezeit. Beten Sie alle und namentlich auch für die Anliegen der Gesellschaft. Wenn Sie nicht beten, so ist das kein gutes Zeichen! Wenn Sie nicht beten für die Gesellschaft, so ist das auch kein gutes Zeichen. Wenn Sie alle zusammen hintreten vor Gott, so werden wir Großes wirken, und so werden Sie sich losschälen vom Irdischen und sich Gott nähern! Sie werden sich wundern, welche Gnaden auf Sie herniederströmen werden und welche auf die Gesellschaft! Beten Sie dann auch für die Bedürfnisse der Gesellschaft in materieller Beziehung: Gott hat ja Mittel genug! Und er zeigt dies immer! Hier nur ein Beispiel: Es fehlte das Geld für die Reise nach Amerika, und heute kommen von einer ungenannten Person aus Deutschland dreitausend Mark „für die Reise“ an!

Es ist gewiß auffallend, daß selbst von so vielen Seiten so viel einläuft - wie jetzt die göttliche Vorsehung uns derart geholfen, daß fast eine ganze Karawane nach Amerika abfahren kann. Nichts geschieht von ungefähr! Und dies ist das sicherste Zeichen, daß es von oben kommt! Also beten, und immer wieder beten! Alles bekommen wir durch unser Gebet! Beten Sie auch namentlich, wenn Sie allein sind. So gehen Sie gewissermaßen vor den lieben Heiland hin mit dem Schuldschein: Er hat es versprochen! Er will und wird uns helfen! Er hat sich ja durch einen Eid verpflichtet!

In der nächsten Woche werde ich abreisen und empfehlen Sie mich dem lieben Gott im Gebete. Beten Sie andererseits für die Gesellschaft, damit Gott ihr helfe, daß sie selbst und die andern recht innig zusammenhalten und die vielen Gefahren, die von innen und außen kommen können, gnädig abgewendet werden!

Ich möchte noch aufmerksam machen auf spezielle Gefahren: die schrecklichsten Wolken und Gewitter ziehen heran und die

Hölle droht! Darum mahne und bitte ich Sie und beschwöre ich Sie, daß Sie in dieser Meinung besonders beten, damit Gott die Gefahren, ob bekannt oder unbekannt, zu Schanden machen wolle und die Feinde niederschmettere!

(Bei den letzten Worten habe man den Anblick des Ehrw. Vaters, der mit höheren Gewalten im Kampfe zu ringen schien, kaum ertragen können, erzählten nach dem Kapitel einige Konfratres.)<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Neriuss SDS.“

**Kapitel vom 25. 9. 1896<sup>51</sup>**

Kapitel vom 25./IX. 1896.

Reg. III.1.2.

Es ist eine heilige Pflicht für einen jeden Ordensmann, daß er namentlich das, wozu die Gelübde ihn verpflichten, ausführt und sich so benimmt, wie es sich geziemt: er muß seine Pflicht tun! Wenn auch die Ignorantia in diesem Punkte vorhanden ist und so die Fehler nicht gerade so groß sind, so sind doch ihre Folgen ungeheuer. Denn, einerseits schweigt dann zwar das Gewissen, und so geht der Irrtum immer weiter, die Sache bildet sich aus, und entweder hält es später schwer, in das rechte Geleise zurückzukommen oder aber geht es zum größten Nachteile der Disziplin so weiter. Das ist Tatsache, und zwar eine traurige Tatsache, daß hierin große Irrtümer vorkommen.

Die Moralisten sind zwar so klar und die Vorschriften der hl. Kirche so bestimmt, daß eigentlich kein Irrtum mehr vorkommen könnte, und doch kommen sie vor. Ein jeder braucht nur das heilige Regelbuch aufzuschlagen, so findet er, daß er durch die heiligen Gelübde verzichtet hat auf das Recht zu disponieren, aber wie leicht kommt hier die Ignoranz vor. So z. B. wenn jemand Geld bekommt, so hat er kein Recht, darüber zu verfügen, sondern er muß es dem Willen der Obern überlassen. Er hat das Recht dazu abgetreten. Damit ist die Grundlage für alle Fehler, sofern er guten Willen hat, aufgehoben. Es gilt dies fürs Haus und für alles, überall, so daß keiner einen Gegenstand aus der Schublade eines andern, dessen

---

<sup>51</sup> Vgl. **Schärfl** 101-108; **Katzemich**, Capitula 24-29; **Rusch** II, 16-18; **Pfeiffer** 285; Schärfl datiert die Ansprache auf den 25. 9. 1896.

Tisch etc. nehmen darf, sofern nicht die Erlaubnisse gegeben sind. Es sind gewisse Erlaubnisse gegeben; aber wo solche nicht sind, ist der Gebrauch eines Gegenstandes ein Bruch des Gelübdes.

Dann in Betreff der heiligen Armut möchte ich noch bemerken: Es ist einmal so im Ordensleben, daß einige, auch sogar gute, weniger Gewicht legen auf die Sparsamkeit und auf die Schonung der Gegenstände, als dies geschieht in der Welt draußen. Wenn einer in der Welt sich so benimmt, wird er fortgejagt oder seines Amtes enthoben oder degradiert usw. Und nun vergleichen Sie das Ordenshaus, so müssen Sie sagen: Hier sind die Kinder der Welt klüger als die Kinder des Lichtes! Nicht um Gottes willen, sondern des Lohnes, des Geldes willen, machen sie es so. Denn aber wie sparsam ist man in der Welt draußen und wie geärgert ist man, wenn etwas nicht leichtsinnigerweise, sondern durch Unvorsichtigkeit bloß zerschlagen wird; wie z. B. der Meister seinen Lehrling deswegen schimpft. Und nun im Ordenshaus, wiewohl hier eine ganz andere Verpflichtung vorliegt. Seien Sie überzeugt, daß ein Krebschaden in der heiligen Armut zum Verderben führt.

Wer im Kleinen nachlässig ist, wird allmählich in Großes fallen! Wir sind alle Menschen. Aber wer aus Ignorantia usw. die Sachen, die kleinen, verachtet und darüber hinweggeht, der geht schlimme Wege! Wenn aber einer guten Willen hat und sich bestrebt, die Gelübde zu halten, da muß man Geduld haben. Haben Sie darum recht acht mit der hl. Armut. Nehmen Sie es genau mit der heiligen Regel. Hüten Sie sich, daß Sie keine Advokaten oder Stellvertreter des Teufels werden! Ich meine dadurch, daß einer von ihnen diejenigen, die die hl. Regel nicht genau beobachten, Skrupulanten nennt oder Betbrüder. Mögen solche bedenken, welche Verantwortung sie haben, sie, die so ihr Gewissen besch-

wichtigen wollen. Die Früchte werden sie erleben. Denn nach welcher Seite hin der Baum geschlagen wird, dorthin fällt er! Es kommt die Zeit, wo Gott seine Gnaden zurückzieht, und vielleicht nach einigen Jahren wird man von ihrem Sturze hören oder lesen.

Jeder soll sich hierin prüfen und es auf sich anwenden! Richten Sie sich nicht nach anderen Ordensleuten. Denn dadurch kann man ganz fehlgehen; denn ein Orden kann wohl ganz schlaff sein oder auch nicht einmal auf dem Standpunkte der heiligen Kirche stehen. Richten wir uns nach der hl. Regel und den kirchlichen Gesetzen und dem Gelübde! Ich sage es ein für allemal, daß diese Ausartungen ganz und gar wider meinen Geist sind, und niemals werde ich damit einverstanden sein. Sonst würden wir weit kommen, und das Taschengeld würde nicht mehr fern sein, besonders wenn wir hinauskommen in die Welt!

Ich möchte ferner noch darauf hinweisen, daß Sie sich der Demut und der Erwerbung der übrigen Tugenden befleißigen. Dieses ist die Stütze, auf die wir bauen müssen! Erst Demut, Gehorsam, die anderen Tugenden, und dann erst die Wissenschaft! Denn sie ist gefährlicher als nützlicher! Ich habe die Überzeugung, daß der, welcher dieses hat, mehr leisten wird als ein Gelehrter, [der] ohne Tugend ist! Sie sollen zwar so viel als nur möglich ist, solange die festgesetzte Zeit es erlaubt, überall studieren und sich vervollkommen und das [zwar] das ganze Leben lang!

Aber auf das Geistesleben müssen wir mehr schauen, auf die Tugenden, die Demut. Diese wird uns stark machen im hl. Berufe, uns stark machen vor der Welt und dem Teufel! Sonst wird der Teufel kommen, Ihnen die Studien vorhalten, und die Folge ist? Dann erst ist recht Gefahr vorhanden für den heiligen Beruf, wenn

die Demut fehlt! Wegen Mangel an Studien oder minder guten Talenten verliert niemand den heiligen Beruf, sondern durch Mangel an Demut! Wenn die Wissenschaft nicht proportioniert steht zur Tugend der Demut, so werden sie auf Abwege kommen.

Also werden Sie heilige Ordensleute, und seien Sie zufrieden mit dem Gang der Gesellschaft. Meine ganze Richtung ist, auf die Wissenschaft zu dringen, aber ohne das Geistesleben zu beeinträchtigen. Unsere Gesellschaft ist nicht auf sie gegründet, sondern auf andere Gründe, auf die Tugenden, die Demut. Davon zeugt der Priester von 22 Jahren, der, nachdem der erste Priester gestorben war, die Leitung übernahm, ohne sehr gelehrt zu sein. Und doch geht die Mission gut voran! Sie werden sehen: Was in der Vergangenheit durch verschiedene Umstände nicht geschehen konnte, wird aufgewogen durch die Tugend!

Jeder wird geliebt von seinen Obern, von Gott, seinem Bischof, von den Armen, wenn er demütig ist. Die hl. Apostel wurden in Betreff der Wissenschaft zwar anders beglückt, aber sie sollten auch die Welt bekehren, und erst später berief Gott den hl. Paulus!

Die Gesellschaft muß aufgebaut werden auf gute Elemente, nicht auf die Wissenschaft - denn dann wird sie zusammenstürzen und Sie mit ihr - sondern auf Tugend, auf die Demut. Dann werden sie Früchte sehen oder sonst doch ihre Nachkommen. Dann werden auch andere Männer kommen und auf andere Weise in Ihre Fußstapfen eintreten und das wirken und vollbringen, was sie nicht konnten.

Ich habe drei Bischöfe gesprochen, die Priester von uns haben möchten, aber „nicht so sehr gelehrte“, sondern die Liebe zur

Andacht haben. Die Bischöfe haben eine eigene Furcht vor den Gelehrten. Sind Sie demütig, dann werden Sie auch gehorchen, auch den Bischöfen, und sie werden ihr Ziel erreichen.

Erst Demut, Tugend! Wissenschaft kommt von selbst: seien Sie davon überzeugt.<sup>52</sup>

---

<sup>52</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Neriuss SDS“.

**Namenstag des Ehrw. Vaters, 4. 10. 1896<sup>53</sup>**

Ansprache am 4./X. 1896.

Ich danke Ihnen herzlich für die lieben Glückwünsche, die Sie mir darbringen. Ich weiß: sie kommen ja von Herzen! Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber meinen Herzenswunsch vorbringen, da Sie in dieser Stunde besonders gut disponiert sind, und das zur Ehre Gottes, dem ja alle Ehre gebührt, des lieben Heilandes und zum Heile so vieler Seelen und zu Ihrem eigenen Wohl so wichtig ist, nämlich: daß Sie eins seien, einmütig, einträchtig, in glühender Liebe miteinander vereint seien! „Unum cor unamque animam habeant ad finem societatis assequendum.“

Beachten Sie es wohl, einerseits, weil unser allgemeiner Feind, der Teufel und die ganze Hölle, es gerade darauf absieht - weil er sieht und mit Recht fürchtet, daß ihm Schaden dadurch zugefügt wird - und er daher alles aufwendet, das große Werk zu zerstören, und darauf ausgeht, uns zu Grunde zu richten, indem er unter uns, die wir Brüder sind, ja selbst unter Männern, die Heiligen gleichen, Zwietracht und Feindschaft anstiftet. Darum: Gehen Sie ihm einmütig entgegen, schlagen Sie ihn nieder durch eine heilige Einheit!

Wenn Sie eins sind mit dem höchsten Herrn und eins sind unter sich, dann werden Sie Großes wirken, dann wird er Ihnen nichts anhaben können! Forschen Sie nach in der Geschichte der Kirche und der einzelnen Orden, und sie werden finden, welchen Schaden der Teufel angerichtet hat durch Uneinigkeit unter

---

<sup>53</sup> Vgl. **Schärfl** 108-111; **Katzemich**, Capitula 29-32; **Krause**, Kapitelansprachen I, 2-4; **Rusch** II, 18 f.

Ordensleuten, ja selbst unter solchen, die heiligmäßig lebten, und Sie werden auch sehen, was er alles angewandt hat, um diese Concordia zu zerstören und die Discordia einzustreuen!

Beten wir und leiden wir lieber, als daß wir andere leiden machen! Leben Sie in Einheit; denn ohne sie kann man nichts erreichen. Ertragen Sie geduldig und mit Ergebung die Leiden, die ihnen etwa zugefügt werden, und warten Sie, bis Gott sie Ihnen nimmt. „Es ist glückseliger zu leiden, als Leiden zu machen“, und wenn Sie leiden müssen, so denken Sie und trösten Sie sich: „Oh, ich bin viel glückseliger, weil ich leide, als jener, der mich leiden macht.“

Andererseits beachten Sie wohl, welchen Schaden die Zwietracht anrichtet! Bewahren Sie die Einheit! Erfüllen Sie den Wunsch des göttlichen Heilandes. Denn dann werden Sie wirklich Großes und Erstaunliches wirken, der Teufel wird vor ihnen zittern. Beten Sie, gehen Sie hin vor Gott mit dem lieben Heiland, und sie werden sehen, wen Sie zu bekämpfen haben und wie. Die Einheit müssen Sie bewahren, wenn Sie Ihrer Aufgabe entsprechen, Ihren Zweck erreichen wollen!

Gutes Beispiel müssen Sie geben, die brüderliche Liebe hochachten, keinen Unterschied in den Nationalitäten machen, wenn Sie Ihr Heil wirken, die Pflichten des Apostolates erfüllen und unsterbliche Seelen retten wollen! Wie schmerzlich ist es, wenn durch unsere Uneinigkeit die Seelen zugrunde gehen! Einheit! Einheit! O erneuern Sie heute das Band der Einheit! O glauben Sie nur, es werden mehr Anlässe kommen. Und ich bitte Sie: Stehen Sie deshalb fest zusammen und schweigen und dulden Sie lieber, als daß die Einheit gestört wird.<sup>54</sup>

---

<sup>54</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Neri

**Kapitel vom 9. 10. 1896<sup>55</sup>**

Kapitel vom 9./X. 1896.

Reg. XI.1.2.3.

Zur Erhaltung der Zucht und Disziplin ist es besonders wichtig, daß die Zunge im Zaume gehalten werde, daß man die heiligen Regeln beobachte und nicht spricht mit solchen, mit denen zu sprechen nicht erlaubt ist; andererseits aber, daß man mit solchen, mit denen zu sprechen erlaubt ist, nichts Unerlaubtes spricht. Die Übertretungen in diesem Punkte bringen immer großen Schaden! Das erste, das Silentium nämlich, nicht beobachten heißt, die Disziplin nicht beobachten, und was das zweite anbetrifft, so ist es gerade so verderblich. „Omnino vetitur ...“ (Hier folgt ein strenges Verbot, in „lateinischer Sprache“ bzgl. des Sprechens mit Priestern, Professoren und Oblaten, das nicht niedergeschrieben werden konnte; ein Teil, gegen Schluß, wurde wörtlich übersetzt, geschrieben und lautet:) Es ist dies der Geist der hl. Kirche, daß die Scholastiker gänzlich von den Priestern, die Professoren überhaupt von den Oblaten getrennt sind.

Eben deshalb hat unsere Gesellschaft einen so großen Schaden, gelitten, und darum sind hauptsächlich so viele ausgetreten, weil die Professoren nicht genug von einander getrennt waren und zu oft miteinander sprachen. Diese Verordnung findet sich auch in andern Instituten. Mag ich ein Beispiel aus den Regeln des hl. Dominikus anführen: „Wenn ein Professor außerhalb der Schule mit seinen Schülern spricht, so wird er des Lektorates, des

---

<sup>55</sup> Vgl. **Schärfl** 112-118; **Katzemich**, Capitula 32-36; **Pfeiffer** 400; **Pfeiffer (Engl.)** 178.

Amtes, des aktiven und passiven Stimmrechtes auf vier Jahre verlustig ...”

Wenn nun unsere Gesellschaft glücklich sein soll, so ist ganz und gar und unbedingt notwendig, die Profeß-Kleriker von den übrigen zu trennen! Was die hl. Kirche vorschreibt von der Trennung der Novizen von den Professoren, das gilt gerade so auch von der Trennung der Professoren und Oblaten. Viel wird sonst untereinander besprochen und dazu noch Sachen, die ganz ungeziemend sind! Auf diese Weise wird die Liebe und Achtung zur Gesellschaft und der heiligen Beruf im Keime schon erstickt! Mithin muß ganz nach dem Geiste der hl. Kirche, soweit die Umstände es ermöglichen oder erfordern, eine vollständige Trennung eingeführt werden. Wie ich schon gesagt, ist hierdurch der größte Schaden unter uns angerichtet worden, durch gegenseitigen Verkehr und besonders durch Mißbrauch der Worte.”

Darum bitte ich Sie, daß Sie diese Grenzen nur ja fest einhalten! Es muß Ihr Geist sein, in den Geist der heiligen Kirche einzutreten. Dann dürfen wir auch hoffen, daß Gottes Segen viel mehr auf uns ruhen wird. Aber so sind Sie keine wahren, ganzen Ordensleute, und was nützt es Ihnen, wenn Sie nur ein halber Ordensmann sind. Und ich meine, die Worte der hl. Schrift „Wärest du entweder warm oder kalt! Aber weil du lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde” beziehen sich ganz besonders auf den Ordensmann.

Es ist wirklich eine traurige Erfahrung, und doch ist es wahr, daß es Menschen gibt - unter uns - die nur immer das Schlechte berichten. Tauchen Neuigkeiten auf oder entsteht ein Skandalum, so ist es die größte Aufgabe gewisser, sie zu verbreiten, und aus

menschlicher Schwachheit wird es noch vergrößert über die Wahrheit hinaus! Ich weiß es aus Erfahrung, daß solche Fehler in der Gesellschaft vorkommen und sogar Sachen behauptet werden, die ganz und gar unwahr sind!

O bedenken Sie, wozu die Zunge da ist und wie sie zu gebrauchen ist. Wieviel Unheil in einem Hause, wo doch so viele beisammen sind, angerichtet wird! Daß sogar, wenn etwas passiert, jeder, ja selbst die kleinsten Oblaten, schon gleich alles wissen, und woher kommt das?

Überall sind Fehler, und es wäre unvernünftig zu behaupten, es gäbe in irgendeinem Ordenshause keine Fehler - aber wo Leute sind, die alles austragen, da ist es schlimm, und die Früchte davon sind jedem klar. Solange ein Mensch Mensch ist, ist er fehlerhaft. Daher beachten Sie wohl, was Sie reden. Denn die Verantwortung ist groß, und das gesprochene Wort können Sie nicht mehr zurücknehmen. Es wird verglichen mit Flaumfedern, die man dem Winde preisgibt, und wie man sie nicht mehr zurücknehmen kann, wenn sie einmal ausgestreut sind, so schwer ist es auch, Sachen, die man ausgesprochen hat, zurückzurufen! Halten Sie fest mit dem Silentium! Halten Sie nicht fest an dem, was gegen den Willen Gottes ist und sich nicht geziemt! Sie werden es erfahren in der Zukunft, daß Männer, die nur Gutes reden, wahrhaft Heilige sind, aber daß jene, die da Neuigkeiten auskramen, noch sehr weit von der Heiligkeit entfernt sind.

Ein zweiter Punkt, den ich Ihnen nochmals ans Herz legen muß und der auch Ihre Pflicht als Kinder der Gesellschaft ist, wäre: zu arbeiten für sie, daß ein jeder je nach der Stellung und Gelegenheit für die Gesellschaft nach Kräften arbeite, wenigstens etwas! Wenn

auch die Zahl der Wohltäter sehr groß ist, so genügt es trotzdem noch nicht. Und es verlangt auch die Dankbarkeit, daß sie das Möglichste tun zum Wohle der Gesellschaft und zur Erleichterung ihrer gedrückten Lage. Gott hilft immer, und er wird auch immer helfen, aber es ist unsere Pflicht mitzuwirken, und die Strafe der Not wird uns treffen, wenn wir es nicht tun, obwohl er auch zuletzt daraus wieder heraushelfen wird.

Also jeder soll durch Briefe und durch andere Sachen für sie arbeiten! Die Liebe ist ja erfinderisch. Aber arbeiten Sie nicht nur für Ihre Sache, sondern für alle, für die ganze Kommunität. Welcher Segen dann auf sie herabkommen wird, das werden Sie dann sehen! Wenn Hunderte zusammenwirken, der eine mehr, der andere weniger - es kann ja nicht jeder das gleiche tun - wenn alle zusammen helfen, so hilft das sehr viel, und Gott wird es segnen und uns helfen!

Dann ermahne ich Sie alle, besonders die ein Amt haben, und auch die Laienbrüder, daß sie alles recht beachten und nichts zugrunde gehen lassen und auch sorgen, daß die Sachen nicht zu teuer bezahlt werden! Sie müssen bedenken, welche Verantwortung Sie haben; denn Sie sind nicht Eigentümer, sondern Verwalter! Also, helfen Sie alle, jeder an seiner Stelle!<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Nerius SDS“.

**Kapitel vom 16. 10. 1896<sup>57</sup> /**

## Kapitel vom 16./X. 1896

## Reg. I.1.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß, um Ordensleute im Geiste Gottes zu erhalten, nach dem Wunsche der Kirche es nicht genügt, nur ein Jahr Noviziat zu machen. Denn der Mensch wird - selbst wenn er vom größten Eifer beseelt ist in dem einen Jahre des Noviziates, aber zu früh getrennt wird von der besonderen Leitung, und dann nicht in der Folge in diesem Geiste und in dieser Weise erhalten wird - wie hoffnungslose Pflanzen ausarten. Und sie, die anfangs im Noviziate, im Garten, ein hoffnungsvolles Pflänzchen waren, werden später nach einigen Jahren - in andern Grund verpflanzt - ins Siechtum geraten und verwelken.

Ist es so in der natürlichen Ordnung, um wieviel mehr im Ordenshause, wo der Teufel Wache steht und bittere Feindschaft hegt gegen uns. Und wenn dieser unser Feind alles aufbietet, um uns, seine Feinde, ja seine bittersten Feinde, auf Abwege zu bringen und vom Streben nach Vollkommenheit abzubringen, um wieviel mehr ist es da notwendig, ihm energisch entgegenzuarbeiten! Die Erfahrung zeigt, daß im Laufe der Zeit, und nicht nur in unserm Orden, sondern auch in andern, mancher, der im Noviziate ein heiliges Leben geführt, sehr schlimm geendet hat!

Ein Mittel gegen diese Gefahren und Ausartungen und Abfälle von den Tugenden ist aber das, daß man einerseits in dem-

---

<sup>57</sup> Vgl. **Schärfl** 118-123; **Katzemich**, Capitula 36-40.

selben Geiste des Noviziates verharrt und andererseits sich auf die hl. Regeln und die Obern stützt!

Die heilige Kirche, der heilige Stuhl hat deshalb eine eingehende Verordnung erlassen, daß in Orden, die nur ein Jahr Noviziat haben, ein zweites Noviziat eingeführt werde und daß die Professen - „zum mindesten“ -, wie die Konstitutionen es verlangen, - zum mindesten noch ein zweijähriges Noviziat durchmachen, und zwar unter Leitung eines Obern, eines Vorgesetzten, damit sie in der Tugend befestigt und beständig werden in dem, was sie früher im Noviziat sich erworben haben. Es liegt auf der Hand, daß wir - anstrebend, Apostel heranzubilden, die gottselige Männer sein sollen, das „Licht der Welt“ und das „Salz der Erde“ - bestrebt sein müssen, diesen Konstitutionen nachzukommen und nach dem Wunsche der hl. Kirche ein zweijähriges Noviziat, das „Professorium“, wie es in den Konstitutionen genannt wird, einzuführen.

Deswegen wird denn auch jetzt ein eigener Vorgesetzter über die Professen aufgestellt und nach Möglichkeit nach den Konstitutionen verfahren werden. Sie werden zwar gemildert durchgeführt werden, aber ich hoffe, daß Sie im eigenen Interesse dem Wunsche der hl. Kirche nachkommen werden!

Es ist gefährlich, mit solchen zu verkehren, die nicht hierhin gehören, und darum schreibt sie es auch vor, daß, wo die Professen noch nicht von einander getrennt sind, ein neues Noviziat dort geschaffen werde und daß ein eigener Ort dafür festgestellt werde!

Also unbedingte Trennung! Diese Konstitution ist der Beweis, wie gefährlich der Verkehr der Professen unter sich ist; und es genügt damit nicht, daß er gefährlich ist, sondern schadet auch

der Einheit, dem gemeinschaftlichen Leben. Denn nicht jeder kann ertragen, was der andere sagt oder weiß! Sie sollen deshalb von jetzt ab den Hochw. P. Gregorius als Vorgesetzten haben. Er wohnt unter Ihnen, verkehrt mit Ihnen, kurz, er soll in einem ähnlichen Verhältnis zu Ihnen stehen, wie ein Novizenmeister zu seinen Novizen. In Betreff des Beichtvaters haben Sie mehr Freiheit, und zwar solange, bis Näheres bestimmt wird. Es ist wie bisher; zwar versteht es sich von selbst, daß man nicht jeden Augenblick wechselt!

Bemühen Sie sich also - und auch die Priester -, diesem Dekret nachzukommen! Die Lehrer sollen nur in der Schule mit ihren Schülern verkehren. Die anderen Verordnungen sind ja gegeben: daß also ein zweites Noviziat eingeführt werden soll und daß eine strengere Disziplin durchzusetzen ist.

Wie werden Sie voranschreiten und sich glücklich fühlen, wenn Sie mit der Gnade mitwirken! Umgekehrt werden Sie es auch sicherlich erfahren, daß mancher von Ihnen verloren geht, sowohl in Bezug auf den heiligen Beruf als auch auf die Ewigkeit. Der Abfall vom hl. Beruf ist ein Schritt zur Hölle, und zwar ein starker! Es ist leider nicht möglich, die Begegnungen zu meiden.

Wir wollen uns also bemühen, die Konstitutionen durchzuführen, und zwar möglichst vollkommen. Denn darauf ruht dann der Segen Gottes, wenn Sie nach dem Wunsche der hl. Kirche handeln.<sup>58</sup>

---

<sup>58</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Nerius SDS“.

**Kapitel vom 23. 10. 1896<sup>59</sup>**

## Kapitel vom 23./X. 1896

## Reg. I.1.2.3.

An erster Stelle, wie wir unser Apostolat ausführen sollen, steht: „exemplis“, „durch das Beispiel“, weil die folgenden Punkte nichts nützen, wenn der erste nicht vorausgeht, und weil das Beispiel das Hauptmittel ist, Gutes zu wirken. Ohne dieses können Sie nichts Gutes wirken. Es ist unsere erste Pflicht, ein gutes Beispiel zu geben, sowohl im als außer dem Kloster. Sie werden die Überzeugung haben oder sonst noch bekommen, daß, wenn Sie dieses gute Beispiel geben und die hl. Regel beobachten, daß Sie nicht fortwährend durch Worte zu predigen brauchen.

Es wird überall eine gründliche Predigt sein das gute Beispiel, das Sie geben, und es wird sich bewahrheiten das Wort des hl. Bernhard: „Vox verbi sonat; vox exempli tonat.“ „Das gute Beispiel ist gewissermaßen wie die Stimme von Donner“; und dies werden Sie überall erfahren, und zwar bald! Das gute Beispiel wird süßen Wohlgeruch zurücklassen. Überall wird der Ruf Jahre lang, ja Jahrhunderte lang fortwähren! „In memoria aeterna erit iustus.“ Das möchte ich auch hier sagen! Wer die Kraft des guten Beispiels kennt, muß sich angetrieben fühlen, ein gutes Beispiel zu geben! Und noch viel schöner spricht der hl. Chrysostomus vom hl. Paulus: „daß er durch sein Beispiel ...“ Wir sind mehr oder weniger alle dazu bestimmt, vor die Menschen hinzutreten, aber: „ut luceat lux vestra“, „um zu leuchten“!

---

<sup>59</sup> Vgl. Schärfl 123-128; Katzemich, Capitula 40-45; Rusch II, 20 f.; Pfeiffer 285 f.

Ich möchte sagen: mehr oder weniger werden Sie doch alle auf den Scheffel gestellt, und entweder werden Sie leuchten durch gutes Beispiel und die Menschen zum Lichte führen oder das Gegenteil vollbringen und wie eine ausgelöschte Lampe schlechten Geruch verbreiten. Wir sollen also durch das Beispiel vor allem wirken, und zwar überall, in dem Hause und außerhalb des Hauses und namentlich, wenn Sie in das Apostolat eintreten werden! Wunder, möchte ich sagen, werden Sie wirken, wenn Sie nach dem Geiste der Gesellschaft leben! Sie werden sein die Freude der Kirche, die Freude der Bischöfe und die Freude der Obern!

Und nun das böse Beispiel! Der Schaden, den es anrichtet, ist unberechenbar. Würde einer den Schaden, der durch das böse Beispiel entsteht, einsehen, gewiß - er würde keinen Augenblick länger mehr leben können! Es ist einmal so, daß die Menschen von denjenigen, die das Ordenskleid tragen, verlangen, daß sie ein entsprechendes Leben führen; und zwar selbst diejenigen, die moralisch tief stehen, sehen es als eine Schandtät an, wenn dies nicht geschieht. Früher habe ich schon erzählt, daß ein einziger Missionär lange, lange gearbeitet hatte an einem Volke, daß aber alles Gute, das er ausgerichtet, mit einem Male verschwand, und zwar, weil ein Priester dem Trunke ergeben war! Ein Priester!

Dasselbe, was hier gilt, gilt überall: durch schlechte Beispiele wird alles zerstört! „Wehe der Welt um der Ärgernisse willen!“ Aber wehe dem, durch den die Ärgernisse kommen! Es müssen zwar Ärgernisse kommen, auch in diesem Orden! Aber wehe! Und deshalb muß ein jeder diese hl. Regel: „durch Exemplis“ sich tief einprägen, daß er wahrhaft sein Apostolat ausführe und wohl darauf bedacht ist, daß jeder Flecken an seiner Ehre und seinem Betragen beurteilt wird und eine furchtbare Verheerung anrichten wird! ... Es ist unerhört, was ein einziges Ärgernis wirkt! Oh, möchte das doch

nicht bei uns eintreten!

Sobald Sie von den hl. Regeln abweichen und glauben, gescheiter zu sein als die Obern und alles Mögliche machen zu können, so werden Sie nahe daran sein, Ärgernis zu geben! Entweder leben Sie nach der hl. Regel oder sie geben Ärgernis! Es weiß ein jeder, daß ein Ordensmann eine Regel hat und auch nach derselben leben muß! Ich weiß es von einer Visitation, wo ein Priester vom Kehren dispensiert war, und ein einflußreicher Herr machte da Vorwürfe darüber und sagte: „Bei den Jesuiten muß jeder kehren, selbst die Professoren der Universität müssen ihr Zimmer kehren, und das ist bei Ihnen nicht der Fall? Was ist das? ...“ Was hilft es, wenn Sie nachher ein schlechtes Beispiel geben? Hinaus gestoßen werden Sie und ein Gegenstand der Verachtung und Armut werden!

Jetzt haben Sie noch Gelegenheit, sich Tugenden anzueignen und sich zu waffnen für die Zukunft. Diejenigen, die dies unterlassen und sich drängen in die Tätigkeit, Sie werden sehen: Es kommt nicht von Gott. Sie werden nichts wirken. Suchen Sie Gott zu gefallen, suchen Sie Ihm zu gehorchen, seien Sie offen gegen Ihre Obern, so werden Sie die Stelle bekommen, die Gott Ihnen beschieden. Wer sich aber hinausdrängt, läuft Gefahr, zu Grunde zu gehen. Und ein jeder bleibe an seiner Stelle, bete, und stelle alles der göttlichen Vorsehung anheim! Nicht eher und nicht später werden Sie etwas wirken. Und daß Sie doch später das üben, was Sie hier üben sollen. Durch exemplis! Und nochmals durch exemplis! Sonst werden Sie ein Schandfleck sein!<sup>60</sup>

---

<sup>60</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Nerius SDS“.

**Kapitel vom 13. 11. 1896<sup>61</sup>**

Kapitel vom 13./XI. 1896.

Reg. I, 1.

Was muß ich tun, um ein guter Ordensmann zu werden, was tun, um ein guter Sohn, ein wahres Kind der Gesellschaft zu sein? Was, um glücklich zu sein? Ich antworte Ihnen: wollen Sie sein ein guter Sohn der Gesellschaft, wollen Sie vieles zu Ehren Gottes und zu Ihrem Heile wirken, so beobachten Sie diese zwei Punkte. Tun Sie, was Ihnen in jeder Beziehung möglich ist für die Gesellschaft, wirken Sie mit, tun Sie, was und wie Sie immer können! Diese zwei Punkte, wenn Sie sie beobachten, so kann man versichert sein, daß Sie glücklich sein und Großes wirken werden. Wenn Sie die hl. Regel treu und gewissenhaft beobachten, soweit die menschliche Schwachheit es gestattet, und auf jede Ihnen mögliche Weise tätig sind, wie vieles werden Sie dann zu Ihrem Heile wirken, wie viele Verdienste werden Sie ansammeln durch Ihre guten Werke; und wo Sie auch hinkommen, überall werden Sie aufbauen, überall werden Sie wirken!

Dies ist der erste der beiden Punkte - und nun der zweite Punkt. Was sich von selbst versteht und zum Wesen des Ordensstandes gehört: nämlich aus allen Kräften für die Gesellschaft zu arbeiten und sie zu lieben! Die Gesellschaft, sie ist Ihre Mutter, hat Sie aufgezogen und herangebildet, und Sie müssen sie lieben und ihr dankbar sein! Die Dankbarkeit ist eine heilige Pflicht, und abgesehen noch von den andern Verpflichtungen: Sie müssen sie lieben!

---

<sup>61</sup> Vgl. **Schärfl** 129-133; **Katzemich**, Capitula 45-48; **Krause**, Kapitelansprachen I, 4-7; **Rusch** I, 37 f.

Lieben Sie sie wahrhaft, so wird Ihnen ein jedes Opfer, sei es auch noch so groß, gering sein, und Sie werden, so es Ihnen nur möglich ist, für das Wohl und den Fortgang derselben arbeiten, für das Wohl Ihrer Mutter, die bestimmt ist, Sie zum Himmel zu führen. Jeder muß über jede Gabe Rechenschaft ablegen, mehr oder weniger! Man kann nicht urteilen, wer mehr tut. Jeder aber soll arbeiten im Verhältnis zu seinen Kräften. Man kann da zwar nichts genau bestimmen, aber im allgemeinen wird der Maßstab der der Liebe zur Gesellschaft sein. Der Liebende wird alle Gelegenheit benutzen, um für sie zu wirken und ihren Fortschritt nach Möglichkeit zu fördern!

Dies sind die zwei Punkte, die ich Ihnen vor allem ans Herz lege. Befolgen Sie diese, so hoffe ich sicher, daß Sie, wohin immer Sie kommen und auch welcher Nation Sie angehören und in welchem Erdteile Sie arbeiten werden, viele, viele Früchte bringen werden, natürlich nicht immer die gleichen wegen der verschiedenen Umstände. Und wenn Sie gute Mitglieder der Gesellschaft sind, so werden Sie überall aufbauen helfen!

Dies sind die Bedingungen „sine qua non“! Fehlt die eine oder andere, so wird es nicht gut gehen! Halten Sie die heilige Regel heilig und bezeugen sie durch treue Beobachtung derselben Ehrfurcht! Bringen Sie Opfer für Gott, für das Interesse Ihrer eigenen Seele, für das Interesse der Gesellschaft und für das Interesse der Seelen!

Durch die pünktliche Observanz der heiligen Regel wird die Gesellschaft groß werden und die Früchte tragen, die von ihr verlangt werden! Die umgekehrten Früchte werden Sie auch erkennen: Sie werden nicht viel wirken, nichts, sondern anstatt aufzubauen,

werden Sie sogar zerstören. Entweder sind Sie wahre, gute Kinder der Gesellschaft aut sint aut non sint - oder nicht! Sind Sie gute Kinder, so werden Sie aufbauen; sind Sie es nicht, so werden sie zerstören!

Also, seien Sie observant, überall und immer, aus Liebe zu Gott und zur Gesellschaft. Sorgen Sie aber auch für sie! - Oh, welchen Frieden und welche Freude wird es bringen für die Mitbrüder, für die Obern, für den Himmel! Welches Vertrauen werden Sie haben seitens der Obern, seitens der Mitbrüder, seitens der heiligen Kirche. Durch die Observanz werden Sie sich das Vertrauen aller erwerben! Und ganz richtig behauptete einst ein Ordensmann, daß man gerade daran den Ordensmann erkennen könne.

Nochmals! Seien Sie observant und wirken Sie für die Gesellschaft! „Ex fructibus suis“. Machen Sie, daß Sie diese Früchte bringen, dann wird es keine Nationalität mehr geben unter Ihnen, sondern Sie alle werden „Brüder“ sein, und dann werden Sie vor Gott und den Menschen ein großer Mann und Apostel sein. Seien Sie wahre und tätige Söhne der Gesellschaft, Ihrer eigenen Mutter!<sup>62</sup>

---

<sup>62</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Nerius SDS“.

**Kapitel vom 11. 12. 1896<sup>63</sup>**

Kapitel vom 11./XII. 1896.  
(Visitationsreise)

Reg. I.1.

Ich will heute noch einiges erzählen von der Reise. - Ich ging fort, um Angelegenheiten unserer Gesellschaft zu ordnen und konnte dies in Deutschland gut durchführen mit großem Nutzen für die Gesellschaft und wie ich hoffe, zur Ehre Gottes! Ich konnte die Freude erleben, daß man in Wien mir das größte Wohlwollen entgegenbrachte. Ich besuchte die älteren Stadtgeistlichen, dann den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof und seinen Generalvikar, dann den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Schneider und noch andere Monsigniore. Es waren Mißverständnisse eingelaufen, und infolge dessen mußte ich hinreisen. Die Sache wurde aufgeklärt, und jetzt sind uns alle sehr gewogen.

Der Hochw. Herr Erzbischof nahm mich sehr freundlich auf. Ich war wenigstens zwei Stunden bei Ihm, und er wollte mich nicht lassen. Er sagte selbst, daß sie uns Wohlwollen entgegenbringen würden; daß die Salesianer dort gewesen seien, um in Wien ein Haus zu gründen, und daß er aber unsere Gesellschaft vorzöge; er nimmt sich sehr um uns an! ... Den hochw. P. Superior ermahnte er zum Ausharren im hl. Berufe.

---

<sup>63</sup> Vgl. **Schärfl** 133-143; **Katzemich**, Capitula 51-58 (Katzemich fügt hier an den Text der Kapitelansprache noch folgende Texte an: Consecratio [S. 59], Oratio [S. 59-61] und Intentio quotidiana [S. 61 f.]); **Krause**, Kapitelansprachen I, 7-13.

Ich besuchte dann noch andere hohe Persönlichkeiten, auch den apostolischen Nuntius. ... Da die Sache jetzt geordnet ist, kann ich sagen, daß alles gut geht, ebenfalls in Kaisermühlen, daß unsere Priester tüchtig arbeiten und die Observanz fleißig beobachten. Sie stehen um 1/2 5 Uhr auf, halten Chor und geistliche Übungen bis sechs Uhr und gehen dann in den Beichtstuhl, der sehr stark stets besucht wird.

So Gott will, werden wir in nächster Zeit in Wien ein eigenes Haus bekommen und auch noch mehr Platz dazu kaufen und zwar in nächster Zeit, sobald die Mittel es erlauben und dazu auch noch eine Kirche bauen.

Von Wien reiste ich nach Meseritsch, wo das Kolleg etwas vergrößert ist und ein Konvikt und Gymnasium eingerichtet wurden. Ich traf zu meiner größten Freude daselbst Friede und Ordnung und Observanz, und in froher Hoffnung kann ich sagen: In Meseritsch geht es gut! Einheit ist vorhanden in der Kommunität. ... Welches Vertrauen ich gefunden habe, ist rührend für mich! Unsere Leute haben mir ein großes kindliches Vertrauen erwiesen. In Meseritsch genießt unsere Gesellschaft hohes Ansehen und die Leute sind sehr zuvorkommend, und besonders auch der Bürgermeister, der Abgeordneter ist und Doktor und Advokat und der das Gymnasium gründete sowie noch eine höhere Fechtschule ...! Daß die Priester ein großes Vertrauen genießen, beweist, daß die 12 Priester der Umgegend bei ihnen beichten. Wahrlich, der schlagendste Beweis von Vertrauen!

Von Meseritsch mußte ich nach ..., wo ein Grundstück angekauft wurde, um ein Erziehungshaus für Böhmen und Mähren einzurichten und eine neue Kirche zu bauen. Um dies ins Werk zu

setzen, mußte ich zum Fürsterzbischof von Olmütz Theodor Kohn. Mit Hochw. P. Superior von Meseritsch reiste ich dorthin und fand freundliche Aufnahme. Dann hatte ich eine Audienz bei Sr. Exzellenz, die das besondere Privilegium hat, eigene Soldaten zu haben, und wirklich standen auch zwei Wachposten am Eingange des Palastes. Seine Exzellenz nahm mich mit größtem Wohlwollen auf. Die Unterhaltung bezog sich auf die Regel unserer Gesellschaft.

Ich sage, daß wir bei ihm alles erreicht haben, was wir wollten, ja noch mehr! Er bot uns 8000 Gulden an, das Konvikt zu bezahlen, eine Kirche zu bauen, Missionen zu halten und sonst moralisch in Mähren tätig zu sein ... dann eine neue Niederlassung in ... und eine zweite in ... zu gründen. Da sehen Sie das Wohlwollen Sr. Exzellenz. Aber in Bezug auf die Disziplin ist sie sehr streng!

Also, so Gott will, hoffen wir mit vieler Mühe und Anstrengung und Arbeit in Böhmen und Mähren eine große Zukunft zu haben. Das Volk ist so wohlwollend und gut und begeistert für uns, daß sie alles weggeben für uns und sich sogar erboten, den Acker für uns zu bestellen!

Von hier begab ich mich nach Schlesien, von dort nach Wien zurück und besuchte den Hochw. Herrn Erzbischof und Kardinal Gruscha, der mir zuletzt bedeutete, daß wir in seine Diözese aufgenommen werden würden. Die Mißverhältnisse sind alle behoben! Nachher besuchte ich noch den päpstlichen Nuntius und fuhr mit dem Hochw. P. Superior von Wien nach Simbach, um zu sehen, wie es mit dem Apostelkalender stünde.

Von dort reiste ich nach Bregenz. Dort ist alles gesund. Auch jene, die schwer erkrankt waren, sind wieder hergestellt. Der

Chor wird hier regelmäßig abgehalten. In Meseritsch und in Lochau wird der Gottesdienst in herrlicher Weise gefeiert. Die Kapellen sind wirklich fürstlich geschmückt: da ist nichts mehr zu wünschen!

Die Herz-Jesu Kirche in Wien ist sehr schön, aber die Armut ist so groß, daß jetzt keine größeren Auslagen gemacht werden können. Einer fragte, was eine Lampe für den Chor koste und bot 50 Gulden an.

Von dort kam ich nach Drognens, wo ich mich längere Zeit aufhielt. Die Professoren machen mir große Freude, sie halten fest zusammen, sind auch fleißig, sehr fleißig, und ein Universitätsprofessor sagte, sie wären tüchtige Leute. In Drognens ist Mangel an Personal, der dortige Superior ist ein sehr guter Ordensmann.

In Drognens gibt sich der Direktor alle Mühe, was er nur kann. Es ist zwar noch manches zu wünschen bei der großen Ausbreitung der Tätigkeit, aber es geht vorläufig nicht anders wegen Mangel an Personal. Er wurde mir von einer höheren Persönlichkeit sehr gelobt. Das Haus macht große Fortschritte, und die Behörde ist im Begriffe, ein großes Haus nebst einer Kirche zu bauen, und gegen 100 Knaben sollen aufgenommen werden. Jetzt sind es 36. Zwei Drittel dieser Buben werden wieder brav und gut. In der Kirche, beim Gottesdienste, herrscht eine große Stille und Ruhe, und das bei solchen Leuten!

In Freiburg besuchte mich der Stadtrat, der die Freiburger Universität gründete. Wir sollen die Leitung des großen Pensionates, das eröffnet werden soll, übernehmen. Er hat Millionen aufgewendet, um eine medizinische Fakultät herzurichten. Ich habe gestaunt über die großartigen neuen Geräte und den Fortschritt der Universität.

Von Freiburg begab ich mich nach Rieti, wo ich mich etwas länger aufhielt, und Montag früh reiste ich ab. Leider hatte ich zweimal eine Unterbrechung der Fahrt, und mußte 14 Stunden lang auf der Bahn sitzen und kam so erst gegen 9 Uhr abends an, wo ich gegen 9 Uhr morgens hätte ankommen sollen.

Dies ist ein kurzer Rückblick meiner Reise, und ich kann die freudige Mitteilung machen, daß ich mich sehr freue, weil ich so viele gute Kinder gefunden habe!

Zum Schlusse möchte ich noch aufmerksam machen auf den Rationalismus im Ordenshause. Es scheint mir, und ich befürchte sehr, daß auch bei uns ein ähnlicher Geist weht, wie beim Rationalismus draußen in der Welt. Ich meine nämlich, daß man nach und nach, wenn auch nicht in allem, so doch schon in zu viel nach der Vernunft geht. Es ist eine große Gefahr da, wo eine solche Epidemie, wenn ich so sagen soll, sich zeigt. Die Folge davon ist die Kritik über jeden Obern vor dem Gerichte der Vernunft. Die Folge, vom moralischen Standpunkte aus betrachtet, ist enorm, und man glaubt sogar, dadurch nicht einmal eine läßliche Sünde zu begehen! Über alles wird genörgelt, keine Forderung, Verordnung ist mehr gut!

Jeder schaue, wo es sitzt, wo es sich zeigt. Ex fructibus cognoscetis. Das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung wird vernichtet, und die Folge ist diese Kritik. Die Folge des Rationalismus ist wie die beim katholischen Glauben. In der Praxis wird kaum mehr ein Rationalist ein praktischer Katholik sein. So auch im Ordensleben. Man wird mitmachen, so weit man muß, und bei nächster Gelegenheit kommt man auf Abwege. Ein Ordensmann, der keine Providenz anerkennt und der kritisiert, der artet aus.

Und die Früchte werden sein: Verlust des höchsten Geschenkes nach der heiligmachenden Gnade, des hl. Berufes. Er wird ihm entzogen werden, und nie wird man ihn in einen andern Orden aufnehmen, es sei denn aus Notwendigkeit. Dies ist der beste Beweis, daß der Rationalismus ein Übel ist, wodurch der hl. Beruf so verscherzt wird. Haben Sie recht acht auf diesen Punkt, namentlich bei uns ist es notwendig ...

Also ich möchte damit sagen: Leben Sie mehr aus dem Glauben und vertrauen Sie auf Gott und seine Vorsehung, und fahren Sie nicht über die Obern her, und sagen Sie nicht: Er ist es selbst schuld! Denn die Konsequenz führt oft zu den schrecklichsten Gotteslästerungen. Es beweisen die vielen Heiligen und der göttliche Heiland selbst, daß ein Mensch zu schrecklichen Gotteslästerungen kommen kann dadurch, daß er sagt: Die Obern, sie waren es selbst schuld.

Andererseits mögen sie erkennen, daß nichts von ungefähr kommt. Denken Sie an den hl. Kalasanz, der erkannte, als das Ungeheuer Marius in Neapel in seinen Orden eintrat, was er für Unheil bringen würde, aber trotzdem ihn eintreten ließ. Trotzdem nahm ihn der Heilige auf, und trotzdem jener schon angefangen hatte, seine Pläne auszuführen, schickte er ihn dennoch - nachdem er Besserung gelobt hatte - als Delegaten nach Frankreich. Und trotzdem fing jener in Frankreich dieselben Geschichten wieder an, bis er endlich - am Aussatze aus dem Leben scheiden mußte!

---

<sup>64</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich vom Stenogramm des R. Fr. Nerius SDS“.

**Kapitel vom 18. 12. 1896<sup>65</sup>**

Kapitel vom 18./XII. 1896.

Reg. De silentio

Unser Widersacher, der böse Feind, ist namentlich ein Feind vom Besten. Wie mir scheint: Je heiliger etwas ist, desto mehr ist seine Wut dagegen. Er ist der Feind Gottes und haßt im Menschen alles, was er als Gabe Gottes erkennt. Und wenn der böse Feind eine Gott geweihte Person sieht oder weiß, so muß das ihm ein furchtbarer Schrecken sein und ihm großen Haß einflößen, und er wird gegen diese, so weit es ihm gestattet ist, seine Wut und seine Rache auslassen. Er weiß, je heiliger das ist, was er profanieren kann, desto größer sein Jubel sei.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn selbst an den heiligsten Orten, Instituten, ja die heiligsten Sachen profaniert werden. Es ist das namentlich ein Ordensmann, der so Gott geweiht ist und alle seine Kräfte nur dazu verwenden will, um Gott Ehre zu bereiten, Gott Seelen zuzuführen, der Hölle Niederlagen beizubringen. Daß ein solcher große Stürme durchmachen muß, so Gott es zuläßt, ist selbstverständlich. Solche werden die Zielscheibe des Hasses der Bösen, sei es von innen oder von außen oder sei es von bösen Menschen. Ich möchte meinen, daß sich sogar die Hölle gegen solche, gottgeweihte Glieder, wendet, die er, nämlich der böse Feind, besonders fürchtet.

---

<sup>65</sup> Vgl. **Schärfl** 143-149; **Katzemich**, Capitula 63-69; **Krause**, Kapitelansprachen I, 14-19; **Pfeiffer** 399-400; **Pfeiffer (Engl.)** 178.

Es ist die Zunge gewiß ein Glied, das so viel Gutes wirken kann zur Ehre Gottes, zur Erbauung, zum Heile des Nächsten, - es ist jenes Glied, auf dem Leben und Tod ist. In unserem Institute ist jeder mehr oder weniger berufen, besonders dieses Glied zu verwenden, um Seelen zu retten. Es wundert einen also nicht, wenn es der Widersacher besonders darauf absieht, die Gott geweihten Personen, die berufen sind, besonders mit der Zunge ihm entgegenzutreten, sich alle Mühe gibt, um dieses Glied in seine Dienste zu ziehen. Diese Zungenünden sind, wie Alban Stolz sagt, *peccatum sacerdotis*. Es ist daher unsere Aufgabe, daß wir darauf achten, daß der böse Feind uns nicht verleite, daß wir dieses edle Organ, das nur Gutes hervorbringen soll, mißbrauchen.

Der hl. Jakobus vergleicht dieses Glied mit einem Feuerbrande, einem unbändigen Tiere. Er sagt, ein Tier lasse sich bändigen, die Zunge aber nicht. Es ist zu fürchten, daß der böse Feind die gottgeweihten Personen, die für das Apostolat, das Gebet, den öfteren Empfang der hochheiligen Kommunion, berufen sind, verführt zu Ehrabschneidungen, Verleumdungen, mit Wohlgefallen zu reden über die Fehler der Mitmenschen, ohne Grund und Ursache zu kritisieren über die Handlungen der Mitbrüder, der Vorgesetzten, um so das edelste Organ in die Dienste der Hölle zu ziehen.

Was daraus entsteht, lesen wir in der Hl. Schrift und wissen es auch aus eigener Erfahrung: Unfriede, Zwietracht, Lieblosigkeit, Haß! Wie viel wird doch mit der Zunge gesündigt! Jeder in der Kommunität muß also darauf achten, daß ihn der böse Feind nicht versuche und zum Falle bringe. Wer zählt die Sünden alle und das Unheil, das die Zunge anrichtet? Wie schnell wirft man ein Wort hin und zerstört alles! Wie ein Meuchelmörder stößt man einen mit der Zunge nieder, ohne daran zu denken. Man achtet auf den Mord und

Totschlag, aber einen Menschen moralisch zu töten, daraus macht man sich kein Gewissen, ja freut sich sogar darüber.

Die Verantwortung über die Zunge wird groß sein, die wir ablegen müssen! Dieser Mißbrauch der Zunge geht immer weiter! Ehrabschneidungen, wenn man gewohnt ist, achtet man nicht mehr, und es gehört eine sehr große Vorsicht und lange und lange Gewissenserforschung und Eifer dazu, um sich das abzugewöhnen, wenn man es zur Gewohnheit hat. Meine Ansicht ist, daß gerade die Zunge am meisten Unheil anstiftet! Wenn Sie auf den Grund von so vielem Bösen gehen, so finden Sie meistens den Grund im Mißbrauche der Zunge!

Mit der Zunge verwandt ist das andere Organ, die Feder, daß wir auch sie in den Dienst des Apostolats bringen. Hüten Sie sich, dieses Mittel zu mißbrauchen, und ich ermahne Sie, stets auf der Hut zu sein, die Fehler der Mitbrüder, der Kommunität zu behandeln. Wer den Tod sucht, wird ihn überall finden! Über die Mitbrüder sollen Sie nur Gutes reden, wenn Sie nicht ex officio zum Gegenteil verpflichtet sind, und dann soll es an der rechten Stelle geschehen. Dieses ist selten, daß es eine hl. Pflicht ist. Bei solchen Anzeigen gehen Sie zuvor ins Gebet, schauen, ob es bei Ihnen nicht selbst noch mehr fehlt. Und wenn Sie viel gebetet haben und sehen: ich kann nicht anders, so zeigen Sie es bei der nächsten Instanz an, aber nicht ohne Notwendigkeit. „Ex fructibus eorum cognoscetis.“

Eine verfehlte Anzeige kann eine schwere Verantwortung nach sich ziehen, und was noch mehr ist: Ein solch ungerufener, unrechtschaffener Rekurs wird zur Folge haben, daß ein solches Mitglied nicht wird in der Gesellschaft sterben dürfen. Also die Zunge im Zaume halten! Bringen Sie dem lieben Christkindlein zu

Weihnachten dieses Geschenk, daß Sie sich recht und ernstlich vornehmen und es auch ausführen, die Zunge nie mehr zu mißbrauchen und dieselbe stets dazu zu benützen, Gutes zu reden, benützen, um die frohe Botschaft den Menschen mitzuteilen, daß Sie überall sagen können: „Seht, ich verkünde euch eine große Freude.“

Mehr oder weniger direkt oder indirekt sollen Sie das Heil verkünden. Ich bitte sämtliche, daß jeder an seiner Stelle überwache, das importune anzuzeigen, wenn es irgendwie sollte geschehen, weil es das Familienglück ruiniert und so viel Unglück anrichtet. Diejenigen, die Sie abhalten, werden Ihnen später Dank wissen. Die Federn sind leicht hinausgeworfen zum Fenster, aber nicht leicht wieder gesammelt.

O möchte sich keiner in der Sterbestunde sagen: Statt Gott zu verkünden und das Heil der Menschen zu befördern, habe ich ausgeworfen das Gift, das der Wind fortgetragen hat in alle Enden und gewirkt hat und wirkt, solange die Welt steht. Achten Sie also auf das Glied, auf dem Leben und Tod liegt.<sup>66</sup>

---

<sup>66</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 8. 1. 1897<sup>67</sup>**

## Kapitel vom 8./I. 1897.

Reg. XI,1.

„Ecce quam bonum et quam iucundum, habitare fratres in unum.“ Gewiß eine große Freude, wenn Brüder unter sich einig leben. Anknüpfend an diesen Gedanken kam ich heute auffallenderweise zu einer Stelle, die mir ein äußeres Zeichen ist, daß ich heute von diesem Punkte reden soll; ich achte nämlich die Folgen. Der Teufel ist immer bemüht, arge und mißtrauische Gedanken bei solchen anzuregen, durch deren Bemühungen immer und vorzüglich zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen vieles zu-stande gebracht werden könnte und sollte. Diese wichtige Stelle wird sich immer bewahrheiten und läßt sich leicht begreifen, da der böse Feind, der Feind alles Guten, alle Mittel aufwenden wird, um das Gute zu hindern, das er befürchtet. Wenn er schon beim einzelnen Menschen alles aufwendet, wie viel mehr sucht er erst bei einer ganzen Genossenschaft alles aufzuwenden, um dieses durchzusetzen! Darum finden wir auch in so heiligen Instituten, ja unter heiligen frommen Männern oft gewisse Differenzen.

Unsere Aufgabe ist es aber, daß wir alles aufwenden und tun, um diesem Feinde entgegenzutreten, vor allem aber, daß wir diese Differenzen nicht befördern. Diese mißtrauischen Gedanken und Stimmungen gegenseitig, welche sie nur auch immer sein mögen, sind ein Mittel, um die Einheit zu zerstören, um dieses iucundum in ein acerbum et amarum zu verwandeln.

---

<sup>67</sup> Vgl. **Schärfl** 150-156; **Katzemich**, Capitula 69-74; **Krause**, Kapitelansprachen I, 19-24; Scholastikus 445-450.

Darum müssen wir namentlich diesem ersten entgegenreten, um alle diese mißtrauischen Stimmungen ferne zu halten und -um diese Einheit, dieses iucundum, wirklich stets zu bewahren - vermeiden das Hauptübel und den Krebschaden der Einheit des Institutes, die direkten oder indirekten Angriffe gegen die Autorität und das Gerede, welches es nur immer sein mag. Die Kritik ist ein Krebschaden, der unabsehbares Verderben für Leib und Seele der Genossenschaft bringt. Durch die Kritik, durch das Angreifen der Anordnungen, Personen, der Autorität, wird naturgemäß Unzufriedenheit, Unbehagen in den Mitgliedern wachgerufen und wird wachsen. Und ist einmal die Unzufriedenheit da, so wird man leicht Gründe genug finden - wo Menschen sind, wird Menschliches sein - ,um seine Unzufriedenheit rechtfertigen zu können, und die weiteren Folgen sind die Ersütterung und der Verlust des eigenen Berufes.

Darum achten Sie namentlich darauf, daß Sie diesen Erbfeind, eine der gefährlichsten Pesten, die die Menschheit befallen kann, fernhalten. Denken Sie an ein Institut, wo dieses Übel nicht ist! Wenn Sie entbehren, leiden, opfern müssen, so werden Sie es tun und zufrieden sein. Tritt aber Kritik oder Egoismus ein, so wird Unzufriedenheit sein unter ihnen. Es ist dies besonders wichtig für unsere Gesellschaft, für unser Institut.

Ich weiß, daß Sie Opfer bringen müssen, aber ich weiß auch, daß sie nicht so groß sind wie die anderer Institute, die jetzt blühen. Die größten Opfer bringen Sie gerne - aber Sie haben keine Kritik geübt, sondern haben mit der Gnade Gottes die Opfer gebracht. Also, wenn Sie einen Feind verfolgen, so verfolgen Sie diesen Feind, der da der Feind der ganzen Gesellschaft ist. Sollte er sich je zeigen, so achten Sie darauf und verfolgen Sie ihn auf unerbittliche

Weise. Wo diese Kritik gegen die Autorität ist, wo dieses Übel eingerissen ist, da ist nichts mehr heilig. Wenn Sie die Kennzeichen davon merken, so fliehen Sie dieselben wie die Anzeichen einer Pest.

Ein zweiter Punkt, der die Einheit leicht stört, ist eine gewisse, mysteriöse Geheimtuerei, wodurch auch Mißtrauen erwacht, ein geheimes Tun, wodurch man leicht Veranlassung gibt zu Mißtrauen.

Ferner ist ein Feind der Einheit das Dazwischentragen, daß man, wenn man etwas hört, wenn einer das Unglück hatte, eine Äußerung über einen Mitbruder zu sagen, diese dem Betreffenden gleich hinterbringt und ihn, um einer Neuigkeit willen, in eine Aufregung zu versetzen, ihm Schmerz zu verursachen und nicht daran zu denken, wie verwerflich dies in den Augen Gottes ist.

Ferner ist ein solcher Punkt die Ehrabschneidung. Ich will es besonders erwähnen. Es gibt auch Ehrabschneidungen gegen die Mitbrüder in einer Gesellschaft. Ich habe schon so oft gesagt, wie verderblich dieses Übel ist und wie leicht es eingreift. Man spricht und denkt nicht daran. Also halten Sie die Ehre Ihrer Mitbrüder hoch. Ein Wort, das unvorsichtig gesagt ist, kann in einer Stunde schon eine große Verleumdung sein. Die Menschen sind eben vielfach so, daß sie alles wichtig zu machen suchen, und ohne daß sie es merken, wird es eine Verleumdung.

Ein weiterer Punkt, der für den Frieden in einer religiösen Genossenschaft sehr gefährlich ist, ist das zu steife Bestehen auf seinen eigenen Rechten, seien es eigene oder vermeintliche. Seien Sie überzeugt, wo dieses hartnäckige Bestehen auf seinem Rechte

besteht, wird kaum ein Friede herrschen können. Es ist einmal so, daß in einer Gesellschaft, in einem Institute, wenn auch alle heilig wären, daß auch Mißverständnisse, unfreiwillige Beeinträchtigungen vorkommen, und wenn da einer auf seinem Rechte besteht, so kann der Unfriede nicht ausbleiben.

Ich vergesse es nie, daß ich vor einiger Zeit mit einem Bischofe sprach, der, ohne daß ich dazu Veranlassung gab, das besonders betonte, daß er früher in einem Hause war mit mehreren Arbeitern zusammen, daß sie alle so zufrieden gearbeitet hätten. Warum waren sie so zufrieden? Jeder hat für sich gearbeitet, jeder war sich selbst Vorgesetzter und Untergeordneter, keiner hat sich um den andern bekümmert, keiner bestand so steif auf seinem Rechte.

Es ist nicht möglich, daß nicht in einem Orden einer dem andern irgendwie das Recht verletzt; aber andererseits muß Liebe und Nachsicht geübt werden. Es muß Ordnung sein, und jedem gehört das Recht; aber dabei muß Ordnung gehalten werden. Wir wissen von allen Heiligen, wenn irgendwie sie in ihrem Rechte beeinträchtigt wurden, sie nicht so steif auf ihrem Rechte bestanden. Sie haben lieber Unrecht gelitten, als zu steif darauf bestanden, außer wenn es ihre heilige Pflicht war, dies zu tun, zu intendieren.<sup>68</sup>

---

<sup>68</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 15. 1. 1897<sup>69</sup>**

Kapitel vom 15. 1. 1897.

Reg.

Der liebe Gott hat Sie berufen - die Gnade Gottes - und Sie in die Gesellschaft geführt. Berufen vom Himmel, folgten Sie dieser Einladung, diesem Rufe, um nach dem Geiste und Zwecke unserer Gesellschaft Ihr ganzes Leben Gott zu weihen und dem Heile der Seelen. Sie haben sich Gott durch die heiligen Gelübde geweiht und sich verpflichtet, nach diesem Zwecke und Geiste zu leben, zu sterben und zu wirken.

Nun aber kann es kein Zweifel sein, daß aus diesem Ihre heiligste Pflicht folgt, daß Sie alles aufbieten, nach dem Geiste und Zwecke der Regeln zu leben und zu wirken. Es wird sicher für Sie kein Zweifel sein, daß, wenn Sie - dieser Verpflichtung des Apostolates gemäß, den Regeln und Anordnungen der Obern gemäß - ,wenn Sie nicht nach diesem Geiste, diesem Leitsterne handeln und wirken, daß Sie eine Verantwortung auf sich laden, die Sie vor Gott erledigen mögen, wenn Sie können. Sie sind berufen, die Gesellschaft ist berufen und auserwählt, so viele Menschen aus dem Schlamme der Sünde heraus zu ziehen, so viele Ungläubige zum wahren Lichte des Glaubens zu führen - kurz, Sie sollen eine große heilige Phalanx, eine Gott geweihte Schar Soldaten sein, die ihr Leben und alles freudig hingibt für Gottes Ehre, um für Christus Seelen zu gewinnen.

---

<sup>69</sup> Vgl. **Schärfl** 157-167; **Katzemich**, Capitula 74-81; **Krause**, Kapitelansprachen I, 24-30.

Es ist nun aber schon klar für ein Kind, wieviel mehr soll es daher uns klar sein, daß, sei es ein Institut oder irgendeine Einrichtung, daß jedes Glied sich dem Organismus fügen muß, sich nach diesem fügen muß. Mit einem Worte, Sie werden Ihre Aufgabe erfüllen und dem Berufe nachkommen, wenn Sie - gemäß der Regeln und der Anordnungen der Obern, durch die Sie von der göttlichen Vorsehung geleitet werden - ,wenn Sie dieser Ordnung gemäß Ihre Stelle ausführen, die Ihnen angewiesen wurde. Nur in dem Maße Sie ihn, den Willen ihrer Obern, ausführen, werden Sie dem Berufe entsprechen, nicht wenn Sie ihren eigenen Willen tun, so wie es in einem Organismus, wo ein Glied dem andern zu Hilfe und zur Stütze ist, es eine große Störung, ja ein Verderben und ein großes Hindernis wäre, wenn die Hand der Fuß und der Fuß die Hand sein wollte.

Sie werden dann, statt zu helfen und zu unterstützen, eine Störung, und dem Institute, wenn nicht zum Verderben, so doch zum großen Hindernisse sein. Schon die alten Heiden, die Römer, erkannten diese Notwendigkeit. Wieviel mehr ist es für einen Religiösen notwendig, für die namentlich, die eine so hohe Aufgabe auf dem ganzen Erdkreise haben. Ein jeder soll an der Stelle, die ihm von Gott bestimmt und von den Obern aufgetragen ist, arbeiten. In diesem soll er seinen Beruf erkennen. Diesen Weg soll er gehen. Und wenn er sein Glück und sein Heil in anderm sucht, so geht er Gefahr, irre zu gehen.

O wieviel Unglück, wieviel Unheil ist in den Jahrhunderten geschehen, wie viele Menschen, wie viele Ordensleute sind unglücklich geworden, weil sie ihrem Willen folgten und ihre Obern zwangen, ihren Willen auszuführen, die Gott das Opfer ihres Willens gebracht und es direkt oder indirekt wieder zurückfordern. O welch

Sakrileg! Führe also jeder an der Stelle nach den hl. Regeln und den Anordnungen der Obern, wohin er durch die Vorsehung versetzt wurde, sein Amt gut aus, sei es als Bruder in der Küche oder sonst irgendwo, wie gering das Amt auch sein mag. Vor Gott ist keine Stelle niedrig - er führe sie nur gewissenhaft aus und helfe dem ganzen Werke zum Gedeihen. Oder sei es, daß er eine Stelle habe als Priester oder Studierender, oder sei er auf der Kanzel - er fülle seine Stelle gut aus, und er kann sich viele Verdienste sammeln, und er wird Gott wohlgefälliger sein, als wenn er seiner natürlichen Meinung folgt, die doch mehr carnalitas quam spiritualitas ist.

Also jeder Organismus, und so auch unsere Gesellschaft wird in dem Maße prosperieren, als jeder an seiner Stelle bereit seine Pflicht erfüllt und nicht nach seinem eigenen Kopfe sich eine Stelle sucht, was eine der größten Verwirrungen für eine Genossenschaft zur Folge hat und Freude für die Hölle bereitet: „Ein Reich, das in sich nicht einig ist, kann nicht bestehen.“ Und wenn in einem Institute die Unterordnung fehlt, die Anordnungen nicht befolgt werden, wenn nicht jedes Glied seine Stelle ausfüllt, so ist mehr oder weniger Gefahr zum Ruine vorhanden.

Welche Verantwortung dies aber vor Gott ist, wissen Sie wohl, was es heißt, Seelen zu retten. Die hl. Katharina von Siena sagt, wenn man die Schönheit einer einzigen Seele erkennen würde, würde man hundertmal für sie sterben, um sie zu retten. Sie wissen, was Ezechiel sagt: ... Wie schrecklich ruft der hl. Franz Xaver aus: „Wehe euch, daß durch eure Schuld so viele unzählige Seelen des Heiles verlustig werden und sich auf ewig in die Hölle stürzen.“

Tun wir also unsere Pflicht, jeder an seiner Stelle, damit uns nicht dieser Vorwurf gilt, mehr oder weniger: „Wehe euch, daß durch eure Schuld so viele unzählige Seelen des Heiles verlustig

werden und sich auf ewig in die Hölle stürzen!” Wenn ich die Stelle nicht ausführe oder annehme oder nicht recht verwalte, - sei es in der Küche oder als Priester oder als Studierender, - wenn er statt pro contra wirkt, - ist er dann nicht schuld an den Seelen, die verloren gehen?

Würden wir fest zusammenhelfen und unsern eigenen Willen Gott schenken, Ihm zum Opfer bringen und als feste Phalanx gegen die Hölle und alle Feinde vorwärts schreiten für Gottes Ehre und das Heil der Seelen. Sie würden sehen, wie weit wir in wenigen Jahren wären!

Die Hölle wird alles aufbieten und die übrigen Feinde dergleichen, um dieses zu verhindern. Aber wenn wir fest in Gott zusammenhalten, was vermögen wir nicht mit Ihm! Gehen Sie daran mit Gebet und helfen Sie, jeder an seiner Stelle, sich nützlich zu machen, so viel er kann. Dann aber müssen wir beten, daß der Herr alles abwende, was uns hinderlich ist, von außen und von innen. Das Gebet, - Sie wissen es und müssen es wissen, - es ist jene Macht, die so groß ist, die in den Himmel hinauf dringt und vom Himmel den Segen herabzieht auf Sie, ohne daß Sie es merken. Vertrauen Sie auf seine Providenz. Er wird alles richten und ordnen.

Lassen Sie sich namentlich angewöhnen, keine geheimen Abneigungen zu hegen, daß Sie gegen dieses oder jenes Amt abgeneigt sind, keine Opfer bringen wollen, vor Diffikultäten zurückschrecken, sie noch vergrößern und sich so entschuldigen, daß Sie dies oder jenes nicht tun können. Wisset, daß gerade durch Schwierigkeiten Ihr Eifer gestärkt und angefeuert werden muß!

Wissen Sie, was der Ehrw. Liebermann sagt, und wissen Sie wohl, daß auch von Ihnen dieses gilt, was er zu seinen Missionären, die nach Afrika absegelten, sprach: „Ich möchte Ihnen zurufen: durch eure Opfer, Abtötungen, Leiden, Gebete müssen die Seelen gerettet werden.“

Ein weiterer Feind ist die Menschenfurcht. Wenn auch nicht in allem, aber mehr oder weniger wird dieser Feind jedem entgegenreten. Auch im eigenen Hause wird es immer solche geben, die andere, die mehr tun wollen, die von der Gnade getrieben [sind, davon abhalten wollen, und jene könnten] von ihnen vielleicht abgehalten werden. Sie werden, wenn Sie in die Welt kommen oder mit andern verkehren, so oft in die Lage kommen, daß Sie mit diesem Feinde, der Menschenfurcht, kämpfen müssen. Halten Sie fest an der Gesellschaft, an ihrem Geiste, an ihrem Zwecke und treten Sie als Soldaten entgegen diesem elenden Feind der Menschenfurcht! Rufen Sie ihm zu: retro!

Und endlich, noch ein anderer Feind ist zu erwähnen, daß man sich - es ist einmal so unter den Menschen - der Mutlosigkeit hingibt, was in allen Instituten geschieht, wenn nicht jeder Same, der ausgestreut wird, Früchte trägt. Nicht alle Mühen und Arbeiten und Unternehmungen werden immer die gehofften und entsprechenden Früchte bringen; wenigstens wird es nicht immer so der Fall sein. Aber manchmal werden Opfer und Leiden, im rechten Zwecke gebracht, einst erst in einigen hundert Jahren Früchte bringen, für die Sie gelitten. Und ich dachte schon manchmal, daß vielleicht ein hl. Franz Salesius, der so viel gelitten für einen gewissen Zweck und ihn nicht erreicht hat, einen großen Anteil an den Verdiensten des Institutes habe, das durch Don Bosco ins Leben gerufen wurde.

Im Himmel werden Sie einst sehen, daß Franz Salesius der Hauptgründer der Salesianer ist.

Also sich nicht abschrecken lassen, wenn Sie nicht die gehofften Früchte sehen und kein Ansehen haben. Lassen Sie sich auch nicht abschrecken durch menschliche Armseligkeiten! Wenn auch das eintrifft, was der göttliche Heiland sagt: „Es müssen Ärgernisse kommen“, auch dann dürfen Sie nicht den Mut verlieren und sich nicht den Geist lähmen lassen. Lesen Sie die Kirchengeschichte durch, wie ich schon wiederholt bemerkte, so werden Sie finden, daß im ersten Apostelkolleg die ersten Diakone abtrünnig geworden sind, und so finden wir dies hinauf durch alle Jahrhunderte. Wie mancher, der berufen war, vielleicht als Stern zu leuchten in perpetuum, ist untergegangen in den Abgrund, um zu brennen für ewige Zeiten. Darum: oportet scandala venire, sed vae, per quem veniunt“; aber sie mögen ja keinen entmutigen.

Arbeiten Sie gemäß der Weisung, die Ihnen die Vorsehung gibt. Arbeiten Sie für den heiligen Zweck der Gesellschaft. Würden Sie ihn in Wirklichkeit erkennen, Sie könnten nicht mehr - menschlich gesprochen - leben, Sie müßten in Ekstasen kommen. Aber leider, unsere Armseligkeit, Verdunkeltheit des Verstandes, unsere Menschlichkeit verhindern uns, öfter einzudringen, um es zu erkennen. Aber das Licht können Sie aus der Hl. Schrift und im Leben der Heiligen in etwa schöpfen. Mache ein jeder, daß er am Lebensabende sagen kann, was der hl. Paulus sagte: „Ich habe das Werk, das du mir aufgetragen, vollendet, habe deinen Namen unter den Menschen bekannt gemacht; nun, o Herr, verherrliche mich, wie ich auf Erden Dich verherrlicht habe.“<sup>70</sup>

---

<sup>70</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 22. 1. 1897**<sup>71</sup>

Kapitel vom 22./I. 1897.

Reg.

Damit das kostbare Gut der Einheit und Eintracht in einer Familie bewahrt werde, ist es besonders notwendig, daß das Gebot, das die Zunge betrifft, beobachtet werde, daß also vor allem die Zunge nicht mißbraucht werde, um einen Mitbruder, oder was noch viel schlimmer ist, einen Vorgesetzten anzugreifen; daß man sich vor allem hüte, sie dazu zu gebrauchen, oder überhaupt etwas zu sprechen zum Nachteile des Mitbruders, ihm etwas zu berichten, zu hinterbringen. Wieviel Unheil, Unfriede, Verdruß, Rachsucht wird hervorgerufen durch die Zunge! Vergessen Sie jenes nicht, was der hl. Jakobus im 3.Kapitel sagt! Und dann werden Sie einen Begriff bekommen, was die Zunge ist, welch verheerendes Element! Er vergleicht es mit einem Feuerbrande, der da brennt. Er sagt, daß Tiere zu bändigen sind, daß nur die Zunge nicht gebändigt werden könnte.

Hüten Sie sich, wenn Sie in oder außer dem Hause etwas hören, dies sogleich einem andern zu hinterbringen, und bedenken Sie, daß Sie über jedes unrechte Wort Rechenschaft ablegen müssen, wie viel mehr über Ehrabschneidungen! Und es geschieht nicht selten, daß zur Ehrabschneidung die Verleumdung dazukommt und gewöhnlich nicht zum Vorteil, sondern zum Nachteil, wie die Erfahrung es lehrt. Also erwägen Sie es wohl, wenn Sie etwas

---

<sup>71</sup> Vgl. **Schärfl** 167-173; **Katzemich**, Capitula 81-85; **Krause**, Kapitelansprachen I, 31-34. - Katzemich und Krause datieren die Kapitelansprache auf den 22. 1. 1897.

reden, daß Sie nicht reden ohne Notwendigkeit, ohne Pflicht, damit Sie nicht eine Sünde begehen und Verderben anrichten.

Ganz natürlich verwerflich ist das Kritisieren der Handlungen der Mitbrüder, daß sich einer aufwirft als Aufseher über seinen Mitbruder. Es gilt auch da das Sprichwort: Kehre zuerst vor der eigenen Tür und dann vor der andern. Jeder schaue auf sich, und nur wenn er dazu berufen ist, andere zu beaufsichtigen, muß er der Stimme des Gewissens folgen. Aber hüten Sie sich wohl - wer es nur immer sein mag - ,die Ehre seiner Mitbrüder, das kostbarste Gut, zu beeinträchtigen. Nicht gleich immer etwas Neues berichten oder, wenn man etwas gehört hat, gleich mitteilen und so Holz aufs Feuer legen. Seien Sie nicht Gehilfen des Teufels, seien Sie Schutzengel; nicht wie die Teufel, die, wenn sie eine Leidenschaft oder etwas Böses sehen, dies noch mehr zu verbreiten suchen. Ein edles Herz und ein edler Mund wird nur mit Widerwillen und einem gewissen Horror über solche Dinge reden. Also davon nicht reden und nur insoweit reden, als die Pflicht es fordert.

Schützen Sie die Ehre gegenseitig; schützen Sie die Ehre Ihrer Vorgesetzten. Denn wenn Sie die Ehre der Mitbrüder, oder was noch schlimmer ist, die Ehre der Vorgesetzten untergraben, werden Sie selbst in die Grube fallen. Es gibt keinen Menschen, an dem man nicht irgendwie nagen kann. Wir alle wissen ja, in welchem Lichte der Gottmensch dargestellt wurde, wie es den meisten Heiligen ergangen ist! Wo ist ein Mensch, dem man seine Handlungen nicht so auslegen kann, daß sie nicht irre gedeutet werden können, um ein schlechtes Urteil zu bekommen? O ich bitte Sie, benützen Sie doch das Glied der Zunge zum Lobe Gottes! „Psallite Deo nostro, psallite!“ Benützen sie es doch nicht zum Verderben, benützen Sie es, wie es die hl. Regel sagt! Auf ihr liegt

Leben und Tod! Benützen Sie es der Regel gemäß, um das geistige Leben zu fördern.

Einen weitem Punkt möchte ich noch bemerken, betreffs der Konversation unserer Regeln, daß Sie auf jeden nach seinem Stande Rücksicht nehmen. Das ist Pflicht und Notwendigkeit. Jeder habe Achtung vor seinem Mitbruder, der älter oder jünger ist. Doch wie alles ausarten kann, so kann auch dies mißbraucht werden. Bei uns ist es z. B. sehr leicht möglich, daß einer diese mit dem Alter mißbraucht, daß er meint, er sei, weil er ein paar Jahre älter ist, schon ein ganz anderer Mann. So etwas ist wirklich lächerlich. Tun Sie doch diese Sache nicht gar so sehr lieben! Es ist gewiß, daß das Alter einen Unterschied und Vorzug macht, aber das allein ist nicht maßgebend!

Sie wissen, was der Hl. Geist und die Kirche von einigen Heiligen, die frühe gestorben sind, sagt: daß sie in kurzer Zeit viele Jahre vollendet haben. Darum ist überhaupt das erste und wichtigste, daß einer ein Mann ist. Nicht nach der Zahl der Jahre, sondern nach dem Geiste wird der Mann bemessen: das macht den Mann! Wenn einer mit 15-16 Jahren den Geist eines Mannes wahrhaft übt, so kann er unter Umständen einen 70jährigen Mann übertreffen. Sonst müßte in jeder Diözese der älteste Mann Bischof sein; diese Konsequenz ist aber absurd!

Also, daß einer ein tüchtiges und brauchbares Glied der Gesellschaft ist, nach jeder Weise. Nach diesem richtet sich der Ausschlag und nicht allein nach dem Alter. Wenn auch das vorgeschriebene Alter fehlt, aber das übrige da ist, so wird die Kirche leicht Dispens eintreten lassen, wenn er ein gutes Glied der

Gesellschaft ist und als solches sich beweist, und so wird er vor Gott, der Kirche und vor sich selbst bestehen.<sup>72</sup>

---

<sup>72</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 29. 1. 1897**<sup>73</sup>

Kapitel vom 29./I./1897.

Reg.

Es ist gewiß ein großes Glück, wenn von der Vorsehung die Aufgabe geworden ist, am Heile der Seelen mitzuwirken, für den Himmel Seelen zu gewinnen, größere Werke selbst zu verrichten als Tote zu erwecken: Seelen vom Tode ins Leben zurückzurufen, ins ewige Leben. Möchten wir diese Aufgabe immer besser verstehen, eindringen in den Zweck unserer Gesellschaft, um mit allen Kräften des Leibes und der Seele zu wirken am Heile der Seelen.

Ich möchte Sie deswegen wieder ermahnen, daß Sie omni modo, auf jede mögliche Weise, wie es Ihr Stand und Ihr Beruf will, machen und fördern, mitwirken, um das erhabene Ziel, das die Gesellschaft hat, zu erreichen. Zuerst ist immer, wie Sie selbst wissen, die Selbstheiligung, dadurch, daß Sie Ihren eigenen Willen überwinden, Ihre Neigungen abtöten und Ihren Willen konform machen mit dem Willen Gottes, indem Sie in den Regeln und Anordnungen der Obern den Willen Gottes erkennen. Das ist das erste, wenn Sie wirken wollen: daß Sie bedacht sind, mehr oder weniger ... Wer den Studien obzuliegen hat, wie es eben seine gegenwärtige Stellung verlangt: daß er diese voll und genau ausführt und seiner Pflicht gewissenhaft nachkommt. Ein jeder mache sich nützlich, wie er kann, jeder wirke! Wer nicht viel kann, kann doch wenig; aber etwas kann jeder. Mit gutem Willen kann man viel erreichen.

---

<sup>73</sup> Vgl. **Schärfl** 173-178; **Katzemich**, Capitula 92-95; **Krause**, Kapitelansprachen I, 34-38; Scholastikus 335-339.

Wenn Sie hinblicken, welche Not auf dem Erdkreise herrscht, in welchem Elend die Menschheit schmachtet, wie viele Millionen in die Hölle fahren - und uns hat der liebe Gott berufen und herausgerissen aus der Welt, so viele Gnaden, so viele Gnaden gegeben und gibt sie noch immer: Wer sollte da nicht alles Mögliche tun, um den Zweck zu erreichen. Vergessen wir ja nicht, daß wir gerade dadurch, daß wir eine so hohe Berufung erlangt haben, daß uns eine so hohe Aufgabe, ein so großes Glück zu teil geworden ist, uns der Gefahr aussetzen, in ähnlicher Weise zugrunde zu gehen, wenn wir diesen Gnaden nicht entsprechen, die wir vom lieben Gott empfangen. Wir würden sonst in den tiefen Abgrund der Hölle sinken. Ein Ordensmann, ein Priester - je höher er steht, desto tiefer wird er sinken. Es ist eine besondere Absicht der Hölle, je höher einer steht im geistlichen Leben, je mehr sie fürchtet, daß er ihr schaden könne, daß sie sucht, ihn um so tiefer hinab zu bringen.

Der liebe Gott hat uns in diesen wenigen Jahren - einem jeden einzelnen - viele Gnaden gegeben. Er hat auch der ganzen Gesellschaft unzählige Gnaden erwiesen, abgesehen von den außergewöhnlichen Gunstbezeugungen. In der kurzen Zeit hat er die Genossenschaft zum Erstarren und zu einer Entwicklung gebracht, so daß sie fast auf dem ganzen Erdkreise wirkt und daß die Priester bereits in 13 verschiedenen Sprachen mehr oder weniger das Apostolat ausüben. Auf dem ganzen Erdkreise arbeiten sie, so daß man sagen kann, die Sonne geht unter den Mitbrüdern nicht mehr unter. Es ist aber dies nur ein kleiner Anfang. Der Herr würde uns noch viel mehr Gnaden geben, wenn wir den Gnaden entsprechen würden.

Darum ermüden wir nicht, jeder an seiner Stelle, sich nüt-

zlich zu machen und sie gewissenhaft auszuführen, Gutes zu wirken, solange es Zeit ist, immer mehr den einheitlichen Geist zu fördern: „concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.“ Darum Einheit. Nicht alles, was gut ist, und wenn es auch besser zu sein scheint, ist an jeder Stelle gut. Einheit ist notwendig bei großen Unternehmungen. Diese Einheit wird kommen, wenn sie auf ein Ziel lossteuern und nicht der eine oder andere eine andere Richtung, sein eigenes Erkennen verfolgt, als dem der Vorgesetzten.

Achten Sie auf diesen Punkt der Einheit, sehen Sie dies als Ihre Pflicht an. Ich habe schon letzthin gesagt, daß der Teufel bei großen Unternehmungen, die er gegen sich fürchtet, Zwietracht zu pflanzen sucht. Arbeiten Sie diesem entgegen, tun Sie alles, dieses zu entfernen, was der Eintracht Widerstand leisten könnte. Wie glücklich werden Sie sein, wenn Sie so einheitlich sind, von einem Ende der Erde zum andern als Mitbrüder dieselbe Gesinnung, dasselbe Ziel, dieselben Regeln, dieselben Satzungen befolgen. Welche Freude, welche Wonne! Und das nicht bloß ihren Mitbrüdern, sondern auch andern. Also, wirken Sie, solange es Tag ist! Wirken Sie, jeder an seiner Stelle! Es wird kaum einer sein, der nicht viel wirken kann in irgend einer Weise, wenn er sein Amt und seine Stelle gut ausführt: durch Gebet, Geduld, Leiden. Oh! Wie viel kann man wirken! Keiner von Ihnen, glaube ich, ist da, der nicht sagen kann: Mit der Gnade Gottes kann ich viel wirken für die Gesellschaft und das Heil der Seelen. Und darum: Tun Sie es auch!<sup>74</sup>

---

<sup>74</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 5. 2. 1897<sup>75</sup>**

## Kapitel vom 5./II. 1897.

Reg.

Drei Punkte möchte ich Ihnen heute besonders ans Herz legen, die dazu dienen, den Zweck der Gesellschaft zu fördern, und zwar ist es:

- 1.) Magna humilitas, große Demut.
- 2.) Oratio continua, beständiges Gebet, und endlich:
- 3.) Magna activitas.

Der erste Punkt, wie Sie wissen, ist der wichtigste: ohne Demut können wir nichts tun! Besitzen wir nicht die Demut, sondern sind wir stolz, so wird der liebe Gott unsern Arbeiten widerstehen: *superbis Deus resistit*. Wollen wir also wirklich Großes wirken zum eigenen Heil und dem des Nächsten, so legen wir das tiefe Fundament der Demut, und zwar, je größer wir das Gebäude aufrichten wollen zum eigenen Heile und dem des andern, um so tiefer müssen wir das Fundament graben. Unnütz sind unsere Arbeiten, wenn wir nicht die Demut haben, und die Arbeiten, die ohne Fundament sind, laufen Gefahr einzustürzen. Also, an erster Stelle Demut, magna humilitas! Dadurch ziehen wir die Gnade Gottes herab. Sie wissen das Beispiel: Wie die Täler den Regen aufsaugen, so die Demütigen die Gnade. Auf den Bergen bleibt kein Wasser stehen und umgekehrt: magna, magna nimis humilitas!

Der zweite Punkt, der uns als Mittel dienen muß, um Großes zur Ehre Gottes, zum eigenen Heile und dem des Nächsten wirken

---

<sup>75</sup> Vgl. **Schärfl** 178-183; **Krause**, Kapitelansprachen I, 38-43; **Bürger** II, 13 f.

zu können, ist ein ununterbrochenes Gebet, ein eifriges, inniges Gebet. „Oratio elevat, transpenetrat nubes.“ Das Gebet des Demütigen dringt durch die Wolken und ruht nicht, bis es zum Throne Gottes kommt. Beachten wir doch dieses mächtige Mittel, und lassen wir es nicht! Benützen wir es, so oft wir können, bei Tag und bei Nacht, bei der Arbeit und wo es immer sein mag. Beten und immer wieder beten: „Orate sine intermissione!“ Erst in der Ewigkeit werden wir einsehen, was wir durch das Gebet hätten erreichen können, und selbst wenn wir im Himmel sind, werden wir Freude daran haben. O was können wir erreichen durch das Gebet! Jetzt ist uns das Mittel gegeben: „Bittet, und Ihr werdet empfangen, suchet, und Ihr werdet finden, klopfet an, und es wird euch aufgetan werden!“ Wie klar hat der göttliche Heiland da gesprochen. Also, benützen Sie dieses zweite Mittel, ein ununterbrochenes, eifriges, gutes Gebet, wie es überhaupt wichtig ist, daß Sie Männer des Gebetes werden: *virii orationis*. Wenn Sie das nicht sind, werden Sie nicht groß sein. Sind Sie aber Männer des Gebetes, so werden Sie den Segen Gottes fühlen.

Der dritte Punkt, um viel wirken zu können zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, ist wiederum eine magna subtilitas, daß wir im Geiste recht leben. Sie wissen, daß der liebe Gott die Kräfte, auch die natürlichen gegeben hat, daß wir sie benützen sollen, und daß der liebe Gott will, daß wir die natürlichen Mittel, die von Ihm kommen, anwenden. Also recht eifrig nach allen Richtungen hin, wie sie mit unserer Berufsstellung vereinbar sind, tätig sein zum eigenen Heile und dem des Nächsten. Lassen Sie es sich angelegen sein, jeder an seiner Stelle, an der Förderung der Gesellschaft mitzuwirken.

Es sind dies ja große und mächtige Mittel. Durch große

Demut schützen Sie sich und die Gesellschaft gegen die Angriffe des Teufels! Wenn wir demütig sind, wird dem Feinde die Macht gebrochen! Sind wir Männer des Gebetes, so werden wir Vieles und Großes wirken! Auch der Hölle wird, wenn wir gläubig beten, Schrecken und Furcht eingejagt. Die Hilfe von oben, die uns versprochen ist, wird uns dann auch zukommen. Sind wir tätig! Wie viel können wir dann tun! Sie wissen, wie ein Mensch, wenn er ein großes Interesse an etwas hat, wenn er es zustande bringen will, wie er alles aufwendet, seine Tätigkeit ins Werk zu setzen. Warum sollen wir nicht, jeder an seiner Stelle, zur Ehre Gottes, zum Heile so vieler Menschen dies tun, die Sie dem Himmel zuführen können.

Nehmen Sie diese drei Punkte recht zu Herzen, und immer an erster Stelle das wichtigste, weil ohne den ersten Punkt der zweite und dritte zusammenstürzen: magna humilitas, oratio continua, activitas magna et subtilitas!<sup>76</sup>

---

<sup>76</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 4. 6. 1897''**

Kapitel vom 4./VI. 1897.  
(Über den Heiligen Geist)

Reg.

Da es unsere Pflicht und Aufgabe ist, den hl. Aposteln nach Möglichkeit nachzufolgen, so ist es auch für uns eine besondere Aufgabe und Pflicht, den Hl. Geist innig zu verehren, und besonders in der Vorbereitungszeit auf das hl. Pfingstfest. Wollen wir ähnlich den Aposteln das Amt, das apostolische Amt ausüben, so brauchen wir den Hl. Geist. Was wollen wir machen, wenn wir nicht vom Hl. Geist erleuchtet und geleitet sind?

In diesen Tagen möchte ich auf eine besondere Gnade aufmerksam machen, die Sie erbitten mögen durch inbrünstiges Gebet: ich meine die Liebe, die *caritas*, die brüderliche Liebe, daß Sie dem Befehle des hl. Johannes nachfolgen: „Filioli, diligite“, daß Sie diesem Gebote nachkommen! Wir sind berufen zum Apostolate, wir sind berufen, das Wort Gottes zu verkündigen, und wir sind, wie der hl. Gregor sagt, wir sind nicht fähig, das Amt eines Predigers des Evangeliums zu übernehmen, wenn wir die *charitas* nicht haben. Also die Liebe zueinander müssen wir besitzen, wollen wir das Predigtamt ausüben. Wie mächtig wirkt ein Apostel, wenn er von der Liebe durchdrungen ist, und umgekehrt, wieviel schadet ein Prediger, der nicht von der Liebe erfüllt ist. Und wenn er auch noch so donnert: wie kann er entzünden, wenn er selbst nicht brennt? Mag er noch so gelehrt sein, noch so scharf predigen: er muß durch Liebe entzünden.

---

<sup>77</sup> Vgl. Schärfl 183-189; Krause, Kapitelansprachen I, 60-65.

Als besondere Vorsätze zu Ehren des Hl.Geistes fassen Sie in dieser Zeit besonders, daß Sie das vermeiden, was die brüderliche Liebe stört und verletzt, zunächst daß Sie pünktliche Observanz beobachten, so daß Sie nicht von den Vorgesetzten getadelt werden müssen, Verweise gegeben werden müssen! Befolgen Sie die hl. Regeln, überhaupt alles, was der liebe Gott will! Dann aber müssen Sie alles zu vermeiden suchen, was das gute Einvernehmen der Mitbrüder irgendwie stören kann. Befolgen Sie die hl. Regeln, suche jeder dem andern Freude zu machen, wenn der Beruf es erlaubt! O wie schön, wenn es heißt: „habitare fratres in unum“! Ertragen Sie die Defekte jederzeit, und wenn wir lauter Heilige wären, so müssen wir doch Liebe zu einander haben. Der liebe Gott hat es so zugelassen, daß wir uns abtöten, daß einer des andern Last trage.

Ein großes Hindernis für die brüderliche Liebe, für die Einheit, Festigkeit in der Liebe und Einheit ist namentlich ein Punkt, den ich Ihnen ans Herz legen möchte, und womit man nicht nur in der Welt, sondern auch im Kloster so leicht fehlt. Es ist die Ehrabschneidung, oder überhaupt das unnütze, nachteilige Reden über Mitbrüder oder mehrere, sei es im Hause oder außer dem Hause. Wenn Sie wüßten, welchen Schaden Sie dadurch anrichten, gewiß, Sie würden es nie tun! Bedenken Sie, daß Sie für jedes unnütze Wort Rechenschaft ablegen müssen. Wie leicht passiert es, daß man irgend einen Fehler - oder was nicht einmal ein Fehler ist - , die Sache in der schwärzesten Form auffaßt und man es nicht lange behalten kann, daß man es gleich diesem oder jenem sagt. Und wie es geschieht, schließlich wird es noch ganz etwas anderes.

Suchen Sie darum diesen Punkt, die Ehrabschneidung, üble Nachreden, Verleumdungen endlich aus der Gesellschaft zu verban-

nen. Wenn Sie das nicht tun, so wird es immer und immer wieder zu Störungen in der Einheit und Liebe führen. Es ist einmal notwendig, daß damit aufgeräumt werde. Sie wissen, wie ungern es Ihnen ist, wenn man von Ihnen nachteilig bei andern spricht, sie verleumdete!

Machen Sie es darum auch bei andern so, daß das, was Sie nicht wollen, es auch bei Ihnen nicht geschehe. Es ist, wie schon gesagt, leicht möglich, ohne es eigentlich zu wollen, daß man von der Wahrheit abweicht. Und was sind die Früchte von all diesen Reden? Die Früchte sind wie die beim Baume! Die Sache ist eine Sünde, die Sache ist von Gott für einen apostolischen Ordensmann verworfen. Aus der Sünde - was soll da folgen? Diese Ehrabschneidungen - sie schwächen die Begeisterung, den Eifer, die Liebe, kurz, es ist möglich, daß selbst ein gutes Mitglied den Eifer verliert. Die Sache kann so dargestellt werden, daß einer seinen Eifer verliert. Wer hat nun die Schuld daran? Wie können wir von Liebe sagen, und kurz hernach hinterbringen wir den andern schon wieder Neuigkeiten? Möge doch dieses aus der Gesellschaft entfernt werden! Sie können sich nicht denken, was Sie dadurch schaden. Es kann ja einer eine Schwäche, einen Fehler haben - es sind ja alle Menschen! Wer wird denn darüber gerichtet, der Betreffende oder der andere?

Mir hat selbst einer erzählt, wie einer mit vollem Eifer nach Gutem strebte und einmal einen Fehler beging. Da kam einer, streute den Fehler aus; die Person fiel dadurch in Laster, wurde mutlos und gab sich der Sünde hin! Meiden Sie darum die Ehrabschneidung, das Richten unter sich, namentlich auch in andern Häusern, Kollegien! Sagen Sie doch nur von Gutem, was die Seele angeht, aber doch nicht von Schlechtem, Nachteiligem!

Machen Sie es nicht wie die Käfer, sondern wie die Bienen, die das Beste suchen. Dadurch werden Sie zur aedificatio und nicht zur destructio. Ich habe die Erfahrung gemacht bei heiligmäßigen Männern, daß Sie immer das Böse nicht nur nicht berühren, sondern immer nur das Gute hervorheben. Machen auch Sie es so, und Sie werden sehen, welche Liebe, Einheit herrscht durch die Tat! Diesen Punkt also mögen Sie in der Pfingstzeit verbannen aus der Gesellschaft. Ehrabschneidung bringt Unheil, Störung in der Einheit. Der Heilige Geist will und bringt Einheit.<sup>78</sup>

---

<sup>78</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 11. 6. 1897<sup>79</sup>**

Kapitel vom 11./VI. 1897.

Reg.

Am Ende der Pfingstfestoktav möchte ich Ihnen noch recht empfehlen die Verehrung des Hl. Geistes, da sie in der großen Aufgabe unserer Gesellschaft liegt. Was wollen wir wirken als apostolische Männer, wenn wir nicht die Hilfe des Hl. Geistes haben? Dann aber noch, was noch ganz besonders wichtig ist für uns, daß wir den Hl. Geist anrufen, daß Er uns helfe, daß wir stets, wie die hl. Apostel unanimes sind, daß wir im Hl. Geiste vereint sind, eins im Herzen.

Möge der Hl. Geist in unserm Herzen wohnen, möge Er die Einheit in allem stets erhalten, und, wo sie nicht ist, schaffen! Es ist das so wichtig! Wenn schon in weltlichen Unternehmungen die Einheit, die Kraft und Stärke so viel ausmacht, wie viel mehr notwendig ist es für uns, die wir einen Kampf aufnehmen mit unzähligen Feinden, furchtbaren Feinden von innen und außen! Was wollen wir machen, wenn wir nicht die Hilfe von oben haben, um die Feinde zu erkennen, wenn wir nicht die Kraft haben, ihnen zu widerstehen? Was wollen wir machen, wenn wir nicht eins sind? Was kann ein kleines Heer gegen so viele Feinde, wenn es nicht unter sich fest und kompakt ist? Darum beten Sie und beten Sie täglich zum Hl. Geiste, daß Er uns helfe, daß wir stets eines Herzens und eines Sinnes sind, uno corde et ore, laudantes et praedicantes Dominum! Sie müssen nie vergessen, mit welchem Feinde wir zu kämpfen haben, und nie vergessen, daß ein kleines Heer es auf-

---

<sup>79</sup> Vgl. Schärfl 189-194.

nimmt gegen die Welt und die Hölle, mit Widersachern zu kämpfen hat, die furchtbar sind, und wir eine besondere Erleuchtung notwendig haben.

Benützen Sie die Gelegenheit, daß Sie eine besondere Verehrung gegen den Hl. Geist haben. Ich hörte noch kürzlich, daß in einer Gesellschaft so viel Segen ist, wo der Hl. Geist recht verehrt wird. Verehren auch Sie den Hl. Geist recht, damit dieser Segen auch über unsere Gesellschaft kommt, und über jeden einzelnen! Sind wir eins im Hl. Geiste, so haben wir niemanden zu fürchten; sind wir aber nicht eins, o wie leicht ist es, daß der eine oder andere unterliegt!

Ein weiterer Punkt ist, daß Sie außerdem den Hl. Geist recht verehren, daß Sie Männer des Gebetes werden, daß Sie der Vorschrift des göttlichen Heilandes nachkommen: oportet orare et semper orare! Für uns ist es notwendig und wird immer notwendig sein zu beten, Männer des Gebetes zu werden, den Himmel zu bestürmen, nicht zu ruhen und zu kämpfen und zu ringen in Gebete, bis wir die Hilfe von oben erlangt haben. Oh, wie viel erlangt nicht ein einziger, wenn er immer betet, wenn er opportune, importune nicht aufhört und zudringlich wird, wenn er immer betet! Diese Zudringlichkeit, sie ist Gott so wohlgefällig! Durch wie viele Beispiele werden wir ermahnt zu beten! Es ist auch hier möglich, dieses zu tun; gewöhnen wir uns daran! Wie viele Augenblicke, wie viel Zeit können wir gut anwenden, sei es auf dem Wege oder zu sonstiger Zeit, überall bei unsern Beschäftigungen. Gewöhnen wir es uns an, Stoßgebete zum Himmel empor zu senden: Domine, adiuva nos!

Dieses fortwährende Gebet hat einen besonderen Vorteil, daß wir nämlich von vielen Versuchungen verschont bleiben. Unser

Geist, unsere Richtung bleibt stets nach oben, woher die Hilfe kommt, woher wir Hilfe rufen, und dadurch wird unser Geist hingelenkt, nach oben gelenkt, abgelenkt von irdischen Dingen - sursum corda! Soweit es möglich ist, müssen wir uns im Gebete nach oben richten. Versuchen Sie es nur, und Sie werden es bald erfahren, welche Kraft Sie besitzen. Und wenn auch manchmal die menschliche Natur zu unterliegen droht, aber im Innern wird die Kraft doch sein, und der Herr wird Sie nicht verlassen, sondern Sie unterstützen, daß Sie den guten Kampf kämpfen, durchkämpfen. Das Gebet, möchte ich sagen, sichert uns den Sieg!

Darum benützen Sie die Zeit gut, daß Sie beten, daß Sie den Hl. Geist stets recht verehren und womöglich täglich wenigstens einmal das Veni Creator Spiritus beten, wie es die Zeit und die Umstände erlauben. Dann werden Sie sehen, wie Großes Sie wirken. Und wenn auch die Fluten zusammenschlagen über einen und er in Meerestiefen zu versinken droht - er wird immer wieder emporkommen.

Beten und wieder beten, daß Sie erkennen, was es um die Gnade des Berufes ist, damit Sie mehr Licht bekommen über den Zweck und die Aufgabe unserer Gesellschaft, damit Sie den guten Kampf kämpfen, daß Sie stets das Licht von oben haben, den wahren Freund vom falschen unterscheiden können. Der Herr möge uns helfen und darum beten und wiederum beten. Und vergessen Sie nicht, daß es unsere fortwährende Aufgabe ist zu beten! Männer, die Großes wirken wollen, sie müssen Männer des Gebetes sein, und wenn sie es nicht sind, so seien Sie versichert, daß sie nichts Großes wirken. Und wenn Sie Männer des Gebetes sind und auch verloren zu gehen scheinen - Sie werden immer wieder siegen.<sup>80</sup>

---

<sup>80</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 17. 9. 1897<sup>81</sup>**

## Kapitel vom 17./IX. 1897

Reg.

Je mehr Sie die einzelne oder gemeinschaftliche Geschichte der Gegenwart oder Vergangenheit studieren, werden Sie finden als *conditio sine qua non* die Observanz der Regeln. Ich habe auf meiner letzten Reise selbst mich überzeugt und habe gehört, daß die Klöster aussterben, die die Observanz nicht halten. Nun, wollen wir dem lieben Gott entsprechen und den Forderungen, die Er an uns stellt, damit die Gesellschaft ihren Zweck erfülle. Wollen wir diesem entsprechen, so müssen wir observant sein, die gegebenen Regeln getreu und gewissenhaft befolgen. Es kommt nicht darauf an, was für eine Regel Sie haben. Es genügt, daß sie gut ist. Das ist die Hauptsache, daß Sie die Regel, die gegebene, befolgen!

Es ist die Sache eines Ordensmannes, daß er seinen Willen verleugne, ihn dem Willen seines Obern unterwerfe. Darauf zielen die Regeln ab: „*vince te ipsum*“, seinen eigenen Willen zu brechen. „*Ad serviendum venisti, non ad regendum; ad patiendum et laborandum scias te vocatum non ad otium et fabulandum.*“ [*Imitatio Christi*] I. lb. c.17. „*Nemo potest stare qui non nititur esse minimus et omnibus subiectus.*“ Beobachten Sie wohl diesen Grundsatz: „*Nemo potest stare, nisi ex toto corde voluerit se propter Deum humiliare.*“ Also, den eigenen Willen brechen, nicht so *confabulari*, zum Dienen sind Sie gekommen, nicht zum Regieren! Den eigenen Willen abzutöten und nicht ihn zu befolgen; und das geschieht

---

<sup>81</sup> Vgl. Schärfl 194-199; Krause, Kapitelansprachen I, 66-70; Pfeiffer 390-391; Pfeiffer (Engl.) 168.

durch die Observanz der einzelnen Regeln, die der menschlichen Natur nicht zusprechen. So tun Sie sich überwinden, das Opfer bringen. Dieses gibt Kraft gegen die Versuchungen, vielleicht schwere, zu überwinden. Wiederholt denke ich, wenn Sie alle die Regeln beobachten würden, was für einen Nutzen für die Ehre Gottes, für das Heil der Seelen, der Kirche, Sie tun könnten.

Wenn Sie auf den Grund so vieler Unordnungen, Unzufriedenheiten gehen, so ist es Mangel an Observanz, was dies herbeigeführt hat. Halten Sie hoch die hl. Regeln! Sie werden sehen, welche Freude es bringt! Sie werden sehen, wie freigebig Gott uns unterstützen wird. Manche Not ist durch unsere Schuld, weil wir nicht als arme, demütige Ordensleute leben wollen. Wenn wir nach der hl. Regel leben, dürfen wir versichert sein, daß wir das Notwendige haben werden! Lernen wir daher immer mehr die Regel kennen, vollständig, die einzelnen Ämter, auch des Briefschreibens. Sie sind alle gegeben zu Ihrem Nutzen und Wohle, zum gemeinschaftlichen Wohle!

Es läßt sich kein anderer Weg finden als die Observanz, wenn Sie glücklich und zufrieden leben wollen, oder, wenn Sie es nicht tun, daß Sie unzufrieden sind, Kreuz über Kreuz haben und Ihrer Seele schaden! Es ist ferner zu befürchten, daß Sie tief sinken können, und was ich oft gesagt habe, daß, wenn Sie fallen, Sie tief fallen! Je höher einer steht, desto tiefer fällt er, das gilt namentlich vom Ordensmann. In der Ewigkeit wird uns erst das Licht aufgehen! Beobachten Sie daher vollständig die Regel. Wenn Sie manchmal nicht konnte beobachtet werden, weil nicht die nötigen Mitglieder und erforderlichen geeigneten Kräfte da waren, so ist das keine Entschuldigung. Habe auf meiner letzten Reise viele Freude und mancherlei Trost erlebt, konnte immer und überall den Maßstab

anlegen: je mehr Observanz, desto größerer Segen von oben, Festigkeit, größere Sympathie vom Volke und außen, den Bewohnern. Wollen Sie daher Ihrem Berufe entsprechen und nicht rückwärts gehen, so halten Sie heilig die Regel! Nach diesem Gesetzbuch will ich leben und darum den eigenen Willen überwinden.

Will noch bemerken, daß Sie auf die Betrachtung recht großes Gewicht legen sollen. Wenn sie es unterlassen, so werden Sie tief sinken, werden Sie scharf abwärts gehen! In der Welt draußen ist es schwer, darum müssen Sie Geistesmänner werden! Wie, wenn Sie nicht Männer der Betrachtung sind, wie wollen Sie später Priester leiten? - Aut sint aut non sint observantes. Wer sie, die Regeln, beobachtet, wird benedictionem verbreiten, der andere aber maledictionem!

Suchen Sie namentlich dieses Fundament; studieren Sie das 17. Kapitel der Nachfolge Christi. Es wird Ihnen den Schlüssel geben, die Observanz zu halten. Ich könnte Ihnen manches sagen. Ich sage nur, halten Sie die Regel, beobachten Sie sie. Sie werden alsdann finden, ob sie von Gott ist oder nicht! Ich bestehe immer auf dem Grundsatz: Halten Sie die hl. Regel. Ich schließe meine Armseligkeit nicht aus. Wenn Sie recht streben, so werden Sie sehen, daß wir in wenigen Jahren viel wirken zur Ehre Gottes und am Heile der Seelen. Und gerade bei dieser letzten Reise, wo ich mehrere Bischöfe und Erzbischöfe gesprochen, habe ich wieder gesehen, daß wir überall aufgenommen werden, wenn wir nach dem Institute leben, treu am Institute halten.<sup>82</sup>

---

<sup>82</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 1. 10. 1897<sup>83</sup>**

## Kapitel vom 1./X. 1897

Reg.

Sie müssen immer mehr Ihrer hohen Aufgabe bewußt werden. Dazu gehört namentlich, daß Sie den Geist der Gesellschaft immer wieder auffrischen. Es ist doch leicht möglich, daß man, wenn man einmal auch fest ist, nach und nach wieder nachläßt. Wenn Sie so recht auf den Zweck der Gesellschaft eingehen und Ihre hohe Aufgabe, die Nachahmung der hl. Apostel, eifrig anstreben, dann werden Sie auch Ihre hohe Aufgabe anders anschauen, anders erfassen. Welch erhabenes Glück haben Sie doch, wenn sie dieser Aufgabe nachstreben! Sie sind berufen, die Gesellschaft ist berufen, eine neue Armee zu bilden im Geiste der hl. Apostel, unter der Fahne Jesu Christi, dem göttlichen Heilande, und diese Armee, dieses neue Heer, es könnte unserer glaubenslosen, kalten, sittenlosen, verarteten Zeit ein mächtiges Organ des Himmels sein und die Welt und die Menschheit zurückrufen auf den rechten Weg.

Wollen Sie darum taugliche Glieder, Organe und Werkzeuge werden, so müssen Sie sich losschälen wie die Apostel von allem Zeitlichen, ja, von sich selbst! Sie müssen ganz Gott anhängen, sich ganz in die Arme des himmlischen Heerführers werfen, den hl. Aposteln ähnlich kämpfen, leiden und ringen, und mit Eifer die Lehre unseres göttlichen Meisters nach allen Richtungen unseres Erdballes verbreiten. Es ist wahr, der einzelne kann allein der Aufgabe nicht gewachsen sein, wohl aber in der Einheit.

Liebe, was das Apostolat strenge verlangt: charitatem! Sie

---

<sup>83</sup> Vgl. **Schärfl** 200-206; **Krause**, Kapitelansprachen I, 70-75.

wissen, was im Brevier steht: wer die Charitas nicht besitzt, der soll nicht das Apostolat, das Predigtamt auf sich nehmen! Wollen wir also den hl. Aposteln nachfolgen, so müssen wir große charitas haben und uns gegenseitig lieben, den Frieden unter uns haben: „Alter alterius onera portate!“ und nicht bloß unter uns, sondern auch mit allen, mit denen wir in Berührung kommen - mögen sie noch so hart, noch so ungebildet, noch so widerspenstig und roh sein! Wer die charitas nicht besitzt, ist unfähig, das Apostolat, das Predigtamt auf sich zu nehmen.

Suchen wir darum, immer tiefer in die Aufgabe der Gesellschaft und unserer Berufung einzudringen. Demütigen wir uns und rufen wir um Hilfe von oben, daß der Geist Gottes uns erfülle, daß sein Geist uns beseele! Oh, wie glücklich und glücklich und tausendmal glücklich sind Sie, wenn Sie Ihrem Berufe folgen! Forschen Sie von Morgen bis Abend, von Jahr zu Jahr, ob sie eine Berufung finden, die schöner ist! Oh, wie schrecklich würde es Ihnen einst in der Ewigkeit vorkommen, wenn Sie ihrem Beruf nicht gefolgt, wenn Sie sehen, wie Sie glänzen könnten wie die Sterne glänzen in perpetuas aeternitates. Seien Sie wirklich treue, feste, heilige, eifrige Glieder der Gesellschaft. Die Gesellschaft wird siegen, Gott wird ihr zum Siege verhelfen!

Möchten alle im Heiligen Geiste leben. Keiner wird ausharren, wenn er nicht strebt nach dem Geiste der heiligen Regeln. Das Unglück scheidet heterogene Elemente aus! Wenn Sie Ihren Beruf erkennen könnten, Sie würden tausendmal, tausendmal gerne sterben für ihn! Und wie viele, wie viele würden ganz anders als wir diesem Berufe entsprechen, wenn sie vom lieben Gott einen Befehl erhalten hätten, in die Gesellschaft einzutreten! Lassen wir es an uns nicht fehlen. Studieren, meditieren wir die Aufgabe, die Regeln

der Gesellschaft und was jeden einzelnen betrifft.

Nicht in trauriger Stimmung wollen wir dem Herrn dienen, unsere Pflicht erfüllen, nein in freudiger Stimmung des Herzens! Freuen wir uns unserer Sendung, unserer Auserwählung! Wenn Versuchungen kommen, freuen wir uns! Unser Beruf ist wie eine Sonne, die über die Nacht leuchtet.

Aber, dringen wir ein in die Aufgabe, werden wir ihrer bewußt durch Betrachtung, Gebet, Losschälung vom Irdischen, tiefe Demut und was im Geleite der Demut ist: Geduld, Gehorsam usw. Das Apostolat schließt natürlich nicht aus, wie die hl. Regel sagt, daß wir das Wort des Himmels mit allen möglichen Mitteln verbreiten, alles aufwenden, um Gott den Menschen bekannt zu machen: „Ut cognoscant omnes Deum et quem misit, Jesum Christum!”

Wir dürfen uns aber, ähnlich wie die Apostel, auch mit anderm beschäftigen. Darum ist es so wichtig, das Leben der Apostel zu studieren, in dasselbe einzudringen! Der Völkerapostel Paulus hielt es nicht unter seiner Würde, mit den Händen zu arbeiten. Darum, wo die Vorsehung uns auch immer hin ruft, sei es in dieser oder jener Beschäftigung, da gehen wir hin; wenn unser Beruf auch noch so erhaben ist, so sollen wir uns doch mit Arbeit auch beschäftigen. Namentlich dessen mögen sich die Brüder bewußt werden, daß sie auch mitwirken sollen, wenn auch nicht wie die Kleriker, die Priester, durch Predigten usw. Aber durch Arbeit, Gebet, Leiden sollen sie an der großen Aufgabe der Gesellschaft nach Kräften mitarbeiten. In guter, treuer Absicht sollen sie die Leiden auf sich nehmen, damit der große Lohn ihnen nicht vorenthalten werde.

Und Sie, die Sie berufen sind zum sacerdotium, bedenken

Sie, daß ein sacerdos auch sanctus sein muß! Also Priesterberuf, apostolischer Beruf! Bedenken Sie und bedenken Sie wohl, welcher ein Beruf! Und möge er Ihnen nicht verloren gehen! Wenn Sie nun einen so hohen und erhabenen Beruf haben, so wird die Hölle alles versuchen, denselben Ihnen zu rauben, und wenn Sie nicht folgen, so seien Sie überzeugt: corruptio pessima! Sie wissen, woher so viele scandala kommen! Also, entsprechen Sie Ihrem hohen hl. Berufe!

Bestreben Sie sich, daß sie wirklich Heilige werden! Wir werden das in diesem Leben nie ganz erreichen, aber wir müssen streben, daß wir heilig werden! Wenn Sie so zusammen mehr oder weniger nach Maßgabe Ihrer Kräfte und der Gnade Gottes arbeiten, Ihrem Berufe treu leben, so werden Sie glücklich sein, werden einig sein, dann werden die Klagen aufhören, die Geduld wird da sein, und lieber dulden als dulden machen, wird der Grundsatz sein! Wo Demut ist, da wird Geduld sein. Wenn Sie ihrem Geiste entsprechen, so werden die Versuchungen wie Schuppen niederfallen!

Werden Sie Nachahmer der heiligen Apostel, Gesandte des Allerhöchsten, Herolde Jesu Christi, Kämpfer unter der Fahne des göttlichen Heilandes! Machen Sie sich würdig des Berufes! Zeigen Sie sich würdig! Kämpfen, leiden Sie, streiten Sie bis zum letzten Atemzuge unter der Fahne Jesu Christi.<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Namenstag des Ehrw. Vaters, 4. 10. 1897<sup>85</sup>**

Ansprache des geliebten Ehrw. Vaters und Stifters  
am 4./X. 1897 (10 ¼ h),  
nach der Ihm zum hohen Namensfeste dargebrachten Gratulation  
im Refektorium an die Kommunität.

Ich danke Ihnen allen für die Glückwünsche und Ihre Teilnahme an der heutigen Feierlichkeit. Es ist für mich eine Freude, und die Freude ist eine begründete, und zwar deswegen, weil, wenn Sie, wie ich hoffe, alle mit aufrichtigem Herzen in dieser einmütigen Anhänglichkeit und Treue sind, dies ein Beweis für Ihr und der Gesellschaft zukünftiges Glück und Segen ist. Es ist heute nicht der Tag und nicht der Platz, wo ich über manche Sachen rede, die im Laufe der Gesellschaft sich in meinem Innern eingegraben haben, da ich feste Grundsätze habe und nach denen ich handeln muß zu Ihrem Wohle und dem der Gesellschaft, und ich sage, es ist eine Freude, daß Sie einmütig zu Ihrem geistlichen Vater und Obern halten - und davon hängt das Wohl der Gesellschaft und vieler ab! Und wenn Sie bauen und bauen, Sie werden sehen, wenn Sie mit Ihrem geistlichen Vater übereinstimmen, so wird es gehen, und wenn Sie andere Wege gehen, so werden Sie bauen und eine andere unsichtbare Hand wird wieder ihr Werk zerstören!

Es ist kein anderer und besserer Weg zum Glücke für Sie und der Gesellschaft, als daß Sie einmütig zusammenhalten; es ist einmal nicht anders möglich, wenn Sie nicht zusammenhalten mit Ihrem geistlichen Vater! Mich hat der liebe Gott hierher gesetzt, und seien Sie überzeugt, wenn Sie noch so eifrig arbeiten, und wenn Sie nicht mit mir halten: den Segen Gottes werden Sie nicht haben!

<sup>85</sup> Vgl. **Schärfel** 207-212; **Krause**, Kapitelansprachen I, 75-80; **Rusch** I, 33 f.; Scholastikus 151-155; Missionär XVII/20 (1897) 308 f.

Wollen Sie also glücklich werden, wollen Sie, daß die Gesellschaft ihr Ziel erreiche, Großes geschehe für die Ehre Gottes, zum Heile der Seelen und der Kirche, wollen Sie in Ihrem heiligen Berufe ausharren: oh, so halten Sie fest und unverbrüchlich fest - so lange es keine Sünde ist - an ihrem geistlichen Vater und Obern! „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut!“ Ich könnte Ihnen ein ganzes Buch schreiben nur über diese Wahrheit, und da dürfen Sie mit allen Philosophen dagegen kommen!

Wenn der Segen Gottes, Ihres geistlichen Vaters und Obern fehlt - glauben Sie, daß das Gebäude stehen wird? Ich hätte nie gedacht an die Wichtigkeit dieses Grundsatzes; aber die Erfahrung beweist es Tag für Tag! Also halten Sie zusammen, und deshalb ist es für mich eine Freude - diese Bezeugung der Anhänglichkeit und Liebe! Und es ist auch ein Anzeichen Ihres künftigen Glückes! Ich möchte beinahe sagen, mit einer hl. Gewalt hat sich der Wille Gottes mir in der letzten Zeit gezeigt, die Gesellschaft habe eine hohe Aufgabe!

Sie wird aber diese hohe Aufgabe nur erreichen, wenn sie fest zu Ihrem Obern halten, und wo da ein einziges Glied nicht stimmt, da ist der ganze Organismus in Schmerzen! Halten Sie darum, ich bitte und beschwöre Sie am heutigen Feste, bei der Liebe zum göttlichen Heilande und bei allem, wo ich Sie nur bitten und beschwören kann, halten Sie zusammen und mißtrauen Sie nicht!

Halten Sie fest zusammen, und daran will ich erkennen, daß Sie meine Kinder sind, daß Sie für mich sammeln. Wenn Sie das nicht sind, so sind Sie gegen mich und arbeiten Sie zur Zerstörung der Gesellschaft und an Ihrem Glücke. Es tut mir leid, dies zu sagen! Darum, wollen Sie wirklich glücklich sein, so halten Sie

zusammen, und gehen Sie geraden Weges auf dieses Ziel zu, des Zieles zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen. Auch ich werde seinerzeit diesen irdischen Schauplatz verlassen müssen, und es wird mir und nach meinem Leben meinen Nachfolgern zum Troste sein, wenn Sie fest zusammenhalten.

Wenn Sie fest zusammenhalten, werden Sie nach 10 und 20 Jahren mehr sehen, was Sie heute noch nicht sehen, und Sie werden die Wahrheit meiner Worte bestätigt finden! Wie schmerzlich wäre es für mich, wenn Sie meinen Worten nicht glaubten, oder wenn Sie erst glaubten, nachdem Sie das Gift getrunken! Halten Sie zusammen, und noch einmal: Halten Sie zusammen! Sind Sie einig, einig! Diese Einheit wird Sie die Stürme leicht ertragen helfen. Wenn Sie so zusammenhalten, im hl. Werke vereint sind, dann wird die Aufgabe gelingen! „Wenn zwei oder drei beisammen sind und beten, so bin ich mitten unter ihnen“. Wie wird dann der liebe Gott so gerne uns entgegenkommen! Und ich sage noch einmal: wenn Sie auf diesem Hauptpunkt stehen, fest stehen, so werden Sie Großes, enorm Großes für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen wirken, und die Gesellschaft wird sich schnell ausbreiten, und wenn nicht - so sagen Sie nur: mea culpa, mea maxima culpa!

Sie werden es mir wohl glauben, wie sehr mich diese Frage bewegt, wenn ich sehe, wie viele Seelen sind, die auf unsere Hilfe warten und einst in der Ewigkeit leben werden in alle Ewigkeit, und wenn ich sehe, wie viele Tausende und Tausende, Millionen, in den Himmel geführt werden könnten - wie es geschehen kann und wie es zerstört wird. Glauben Sie, daß es eine harte Versuchung ist, den Fluch Gottes herauszufordern gegen den, welcher irgendwie gegen

---

<sup>86</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 8. 10. 1897<sup>87</sup>**

## Kapitel vom 8./X. 1897

Reg.

„Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.“ Das gilt namentlich auch von einer religiösen Genossenschaft! Ich möchte darum hinweisen, daß Sie immer mehr und mehr in der Einheit befestigt, gestärkt und gekräftigt werden, und daß Sie alles, was diese Einheit und Eintracht schädigt, meiden! Um diese Einheit, diese Eintracht, diesen Frieden zu bewahren, ist vor allem wichtig, daß jeder einzelne seine Stelle, seinen Posten gewissenhaft ausführt als Ordensmann, genau die Regeln beobachtet und auch in der speziellen Stellung, in die er versetzt ist, nach den Regeln und Vorschriften wirkt und leidet.

Fehlt es an einem Gliede, nur einem einzigen, so muß manchmal der ganze Organismus leiden, ähnlich wie am menschlichen Körper. Ist aber jedes Glied gut und übt es regelmäßig seine Funktionen aus, dann ist der ganze Organismus in Ordnung und erfüllt seine Bestimmung; es ist Ruhe und Friede! Wollen Sie daher einheitlich, friedlich untereinander sein, so seien Sie vor allem gute Ordensleute, d. h. Regularen, die nach der Regel leben, gewissenhaft, allgemein und speziell im Stande, der ihm angewiesen ist.

Um dies aber zu erfüllen, gute Ordensleute zu sein, müssen wir die Mittel anwenden, die uns geboten werden. Diese dürfen Sie aber ja nicht vernachlässigen; denn mit Velleitäten ist es nicht getan.

---

<sup>87</sup> Vgl. **Schärfl** 212-217; **Krause**, Kapitelansprachen I, 80-83.

Von morgen bis abend sollen Sie sich darin üben, die vorgeschriebenen Gebete und Betrachtungen gewissenhaft machen. O haben Sie wohl acht, daß Sie die Betrachtung möglichst gut machen. Sollte sie nur einmal ausfallen, so hat das nicht so viel auf sich. Aber wenn dies durchschnittlich oder doch öfter geschieht - seien Sie überzeugt: dann schweben Sie in großer Gefahr und leiden schweren Schaden. Halten Sie darum immer fest, daß Sie die Gebete und geistlichen Übungen, namentlich auch die Betrachtung, gut machen. Dann braucht es nicht so viele Vorträge und Ermahnungen. Der Heilige Geist wird dann zu Ihnen sprechen, Sie werden veredelt werden, werden gute Ordensleute werden! Man wird es einem ansehen - das betrachtende Gebet wird sich dann auch nach außen zeigen. Kommt ein Geistesmann, so ist es nicht schwer, bei der ersten Begegnung zu sagen, ob er ein Mann der Betrachtung ist oder nicht. Also, achten Sie recht auf die Betrachtung. Ich möchte nur wünschen, daß Sie alle eine volle Stunde dem betrachtenden Gebete widmen.

Wie wollen Sie sonst gegen die Welt auftreten? Wenn Sie gegen diese kämpfen und siegen wollen, so brauchen Sie viel betrachtendes Gebet! Und wenn Sie nicht Männer des Gebetes sind, werden Sie Ihre Aufgabe nicht erfüllen! Sie wissen, wie die apostolischen Männer, wenn sie auch nicht zur bestimmten Zeit betrachten konnten, sie sich zurückzogen in den Wald, in die Einsamkeit, um dort zu betrachten, z. B. ein hl. Franz Xaver. Wenn sie auch noch so viel Arbeit hatten, so fanden Sie doch Zeit für das Gebet. Wenn Sie nicht viel beten, so kann man mit Gewißheit voraussagen, daß Sie zusammensinken werden und in kurzer Zeit werden verloren sein. Halten Sie also fest am Gebet und an der Betrachtung, dort suchen Sie Hilfe!

Damit Sie aber gut beten und betrachten können, so steigen

Sie tief hinab und werden Sie demütig! Oh, wenn wir die Hoffart, den Stolz, den Anfang aller Sünde einen so großen Feind, der nach unserm Sturze trachtet - wenn wir diesen Feind nicht bekämpfen, oh, dann werden wir auch nicht beten, wenigstens nicht gut beten und betrachten! Also, wenn wir gut beten und betrachten wollen, so werden wir an erster Stelle demütig, und suchen wir immer wieder die Demut in uns mehr zu befestigen! Sie wissen den Ausspruch eines großen Geistesmannes: „Nimm die Demut weg, und alle Tugenden sind Laster!“ „Tolle humilitatem et omnes virtutes sunt vitia.“ Also tiefe Demut, fundamentum profundum, damit Sie ein gutes Gebäude aufrichten. Und je höher das Gebäude ist, desto tiefer graben Sie das Fundament!

Also suchen Sie durch tiefe Demut, eifriges Gebet und gewissenhafte Betrachtung gute Ordensleute zu werden, sich zu guten Ordensmännern, apostolischen Arbeitern auszubilden. Das andere wird dann kommen: Friede, Eintracht, Liebe! Sie werden dann etwas ertragen können von Ihren Mitbrüdern, und wenn es auch schmerzlich ist. Sie werden zum Himmel rufen, daß der liebe Gott es abstelle. O wie leicht können Sie die Barmherzigkeit Gottes bewegen, daß er den Übelständen abhelfe. Seien Sie also demütig, üben Sie das Gebet, die Betrachtung, und Sie werden einig werden, einem Ziele zustreben, gehorsam sein Ihrem Obern. Sie werden dann nicht Ihre eigenen Gesinnungen und Meinungen durchsetzen wollen, Sie werden sich gerne unterwerfen! Wenn Sie in der Demut wandeln, so wird Gottes Segen herabkommen über Sie, die Gesellschaft, und der Einzelne wird die ihm anvertraute Aufgabe erfüllen nach Maßgabe seiner Kräfte und der Gnade Gottes.<sup>88</sup>

---

<sup>88</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 15. 10. 1897<sup>89</sup>**

Kapitel vom 15./X. 1897

Reg.

An erster Stelle, wie wir wirken sollen, steht in der Regel: *exemplis*. Auf zwei Arten wirkt man in der Kirche und im Ordensstande: *exemplis* oder *scandalis*; das eine baut, das andere zerstört. Ich möchte Ihnen wiederum diese beiden Punkte ans Herz legen, da sie von so großer Tragweite sind für die Gesellschaft.

Also *exemplis* sollen Sie wirken, sollen Sie arbeiten und wirken - als solche auftreten, *tales quales profitemini esse*; als solche auftreten, als welche Sie sich ausgeben: als *Sodales Divini Salvatoris*, als Mitglieder einer Gesellschaft, die die hl. Apostel nachzufolgen sich bestrebt. Kurz: Sie müssen den Zweck der Regel in sich verkörpern, und zwar nicht nur durch äußere Handlungen, sondern auch *ex corde*; aus innerster Überzeugung müssen Sie Mitglieder der Gesellschaft sein! Sind Sie es nur äußerlich, so werden Sie nur Mitglieder sein, solange Sie gesehen werden von den Obern, und werden Sie nicht mehr gesehen, so gehen Sie über in das Lager der Feinde. Achten Sie es also wohl: *ex corde*, *ex intimo corde* müssen Sie Mitglieder der Gesellschaft sein. Ich gebe nichts darauf, wenn sie auch keine Skandale geben nach außen, wenn Sie aber in *intimo corde*, aus innerstem Herzen keine wahren Mitglieder der Gesellschaft sind. Seien Sie überzeugt - wenn Sie es nicht von Herzen sind, so ist das Gebäude morsch und wird einstürzen; es braucht nur die nächste Gelegenheit zu kommen.

---

<sup>89</sup> Vgl. Schärfl 218-224; Krause, Kapitelansprachen I, 84-88.

Exemplis sollen Sie wirken. Es genügt das Auftreten als Mitglieder der Gesellschaft, um zu predigen, zu wirken und viel zu wirken auf die Gläubigen, auf die Feinde und auf Seelen, die der liebe Gott beruft. Andererseits aber, wenn Sie es nicht so machen, so sind Sie nicht wahre Mitglieder der Gesellschaft, und wenn Sie es nicht sind, so geben Sie schon Ärgernis. Man wird suchen, was man an Ihnen nicht findet, man wird sich getäuscht finden und fragen: *Sunt isti, quales confitentur?* - *Non sunt tales!* Seien Sie überzeugt, ich weiß, was das Volk urteilt, und es wird schwer sich einer betragen in unserer Gesellschaft, ohne daß ich es weiß- ob *exemplis vel scandalis!*

Ärgernis geben Sie also, wenn sie nicht leben als gute Mitglieder der Gesellschaft. Das ist ein Widerspruch in sich selbst: Sie gehören nach außen der Gesellschaft an durch ihr Kleid, im Betragen aber zeigen Sie sich als keine Mitglieder der Gesellschaft. Dieser Widerspruch und dieses Auftreten ist ein Ärgernis.

Ein zweites Ärgernis ist es, wenn Sie nicht gelernt haben, sich selbst zu beherrschen, und das ist es, was man am Ordensmann so stark zensiert, besonders tut dies das katholische Volk. Wer im Essen und Trinken keine Beherrschung zeigt - seien Sie überzeugt, - ein einziger Fall genügt, um Ihre Autorität zunichte zu machen. Also *exemplis* arbeiten und nicht *scandalis*. Ich habe früher schon gesagt, daß eine Mission durch ein einziges Ärgernis auf Jahre lang zerstört wurde. Es ist darum Ihre Pflicht, daß Sie *exemplis* wirken und *scandala* meiden; jeder einzelne ist solidarisch verpflichtet, *scandala* zu vermeiden. *Oportet scandalum venire*. Es wird nicht ausbleiben, daß auch in der Gesellschaft, der wir angehören, vorkommt, was, was nicht sein sollte. Wenn sie vorkommen, so nehmen Sie sich kein Ärgernis daran. Beten Sie, daß sie abgestellt werden, auf

legitimem und rechtem Wege. Seien Sie überzeugt: wenn Sie so arbeiten - Sie werden erfahren, daß Sie Erfolg haben werden. Beten Sie dann, daß der liebe Gott allen die Gnade gibt, all den Versuchungen zu widerstehen.

Ferner sollte sich eine fragilitas humana irgendwo zeigen, da oder dort - oportet scandala venire - , so bitte ich Sie, daß Sie kein Ärgernis daran nehmen und bedenken, daß es überall in der hl. Kirche Gute und Böse gibt, sehr gute und weniger gute. Es ist auch eine Ordensgenossenschaft ähnlich einem Garten. Auch in einem Garten, mag man noch so viel arbeiten - es wird doch immer etwas Unkraut wachsen. Nehmen Sie sich also besonders zu Herzen, daß Sie stets eine Leuchte sind und durch Beispiel als Mitglieder der hl. Kirche und der Gesellschaft wirken und arbeiten, und dann werden wir auch in finanzieller Hinsicht bald besser stehen.

Achten Sie, daß Sie aus ganzem Herzen, ex intimo corde, Tugenden sich erwerben, sich selbst beherrschen, andererseits aber alles vermeiden, die Mitglieder, die Welt, die Mitmenschen, seien es Freunde oder Feinde, die Katholiken in irgendeiner Weise zu skandalisieren! Wenn Sie so helfen und mitarbeiten und namentlich auch recht mitwirken durch das Gebet - sie werden sehen: Was noch fehlen wird in der Gesellschaft, der liebe Gott wird helfen, so oder so. Ich habe die Überzeugung: unsere Gesellschaft hat einen Weg genommen, wie mir auch einer der höchsten Kirchenfürsten sagte. Es mußte so gehen, weil man es im Anfange mit dem Berufe nicht so stark genommen, daß der eine oder andere dadurch in die Gesellschaft hereingekommen ist, der besser draußen geblieben wäre. Ich sage nicht, daß jetzt noch einer da ist, - das weiß Gott. Ich will nicht reden, ich sage nur, daß sicher ist, was ich gesagt. Und deshalb beten Sie, daß wenn irgendwie noch einer drinnen ist, der

von Gott nicht in die Gesellschaft hineingerufen wurde, der wie zum Abendmahle, zur Mahlzeit hineingelassen wurde und dann erst Revision gehalten, daß der liebe Gott dem bald auf irgendeine Weise abhelfe.

Es ist schon so ähnlich, wie dieser hohe Prälat sagte, daß es so der Wille Gottes war, anfangs nicht so strikte vorzugehen. Darum dürfen Sie sich nicht wundern, wenn im Laufe der Tage hie und da ein Kreuz gekommen ist und vielleicht noch kommen kann - der Herr wird seine Scheune schon säubern. Aber beten Sie fest, halten Sie an der Regel und an dem festgesetzten Obern. Und andererseits sollen Sie nicht urteilen, wenn Sie so was sehen, sondern mit dem Obern es abmachen und Gott darüber urteilen lassen.<sup>90</sup>

---

<sup>90</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 22. 10. 1897<sup>91</sup>**

## Kapitel vom 22./X. 1897

Reg. c.III. (totum legitur)

Die heilige Armut ist für einen Orden so wichtig, daß er mit der Observanz derselben emporkommt oder zerfällt. Und die heilige Kirche und Ihre Diener verordneten durch viele Verordnungen der Jahrhunderte, besonders das Konzil von Trient, daß sie sie liebten tamquam matrem! Wir haben sie auch in unserer Gesellschaft aufgestellt tamquam matrem. Sie haben ferner durch die heiligen Gelübde Gott alles abgetreten. Sie haben sich ferner durch die heiligen Gelübde verpflichtet, die Observanz der heiligen Armut zu beobachten, und zwar nach dem Geiste der heiligen Kirche und den Konstitutionen der Kirche, in dem Sinne, wie sie die heilige Kirche von jedem Institute verlangt, und gemäß den Regeln des Institutes.

Es folgt daraus, daß sich niemand auf andere Institute oder Orden berufe, wenn Mißbräuche eingerissen sind, die nolens volens approbiert werden mußten, und ferner, daß ich nie und nimmer und in irgendeiner Weise dispensiere oder überhaupt einen abusus approbiere, sondern daß ich alles, was gegen diese Regel ist, ein für allemal nicht dulde, und daß keiner sich berufe, daß er dieses oder jenes gesehen. Die Regel ist das Gesetzbuch, und auf dieser stehe ich, stehe ich fest!

Möge jeder in seiner Stellung nachsehen, wie er es genommen mit der heiligen Armut, ob er das Gelübde der heiligen Armut

---

<sup>91</sup> Vgl. **Schärfl** 224-229; **Krause**, Kapitelansprachen I, 88-92; **Rusch** I, 38 f.; **Pfeiffer** 391.

gehalten, ob er nicht zum Diebe gegen Gott geworden ist, und das, was er durch die heiligen Gelübde abgetreten, er wieder stiehlt. Sie wissen, daß Sie nichts besitzen dürfen und über nichts verfügen dürfen.

Auf einen Punkt möchte ich aufmerksam machen, daß keiner über Sachen verfüge, wozu er keine Erlaubnis hat und auch nicht präsumieren kann. Das gilt namentlich auch auf Reisen, und wenn das Geld dazu auch geschenkt wird. Ferner mögen Sie wohl beachten, was jeder in seiner Zelle, in seinem Pulte oder was immer im Gebrauche habe, ob legitim oder nicht, und sehen Sie, wie die, die eine Vollmacht haben, sich verhalten müssen.

Beobachten und prüfen Sie, jeder an seiner Stelle. Halten Sie sich so, daß Sie zu jeder Stunde und jedem Augenblicke, wenn der liebe Gott einen schicken würde und sagen würde: gib Rechenschaft von diesem, was du hast, ob du es legitim besitzt oder nicht, Sie bereit wären, und bedenken Sie, daß Sie es nicht so leicht mit dem Gewissen nehmen dürfen.

Die Übertretung der Armut führt sehr schlimme Folgen nach sich. In einem Ordenshause ist, sobald sie nicht mehr beobachtet wird, der Zankapfel! Sobald die Armut nicht mehr beobachtet wird, verschwindet der Friede, der Segen weicht, die notwendigen Unterstützungen von Seiten Gottes werden ausbleiben. Beachten Sie darum wohl, daß Sie nichts im Gebrauche haben und nichts besitzen, wovon Sie nicht sicher sagen können: hier kann ich präsumieren. Hier gilt noch, daß keiner in ein anderes Kolleg etwas mitnehme ohne legitime Erlaubnis des Obern. Hier kann er sich gegen die Gerechtigkeit verfehlen, ja einen Diebstahl begehen. Er kann leicht einen Gegenstand mitnehmen, der der Gesellschaft nicht

gehört. Er kommt dann nicht zum Vorschein, man weiß nicht, wo er ist, und er hat dann die Sache gestohlen. Halten sie diese Regel. Die Nichtbeobachtung hat böse Folgen!

Wenn einer zu irgendeinem Zwecke Geld bekommen hat, so soll er es, sobald er die Bestimmung ausgeführt hat, nicht länger behalten. Wenn er es länger behält, so zeigt er, daß er es doch liebt, wenn es auch kein Diebstahl ist. Ich rede hier nicht von Taschengeld, sondern wenn irgend einer etwas bei sich hatte. Sie dürfen nur lesen, wie die kirchlichen Behörden gegen das Taschengeld Verbote erlassen haben! Diese Sache gilt dann bei der Armut natürlich auch betreffs des Essens und anderer Sachen, ja selbst im Krankheitsfalle. Die Obern werden da nicht nur dispensieren, sondern sie wollen und wollen es gewiß, daß jeder das Notwendige habe. Man kann aber auch hier zu weit gehen! Gewiß dürfen die einzelnen Vorgesetzten in diesem Punkte nicht zu weit gehen, weil sonst leicht ein abusus einreißen kann.

Tun Sie nun, jeder für sich, ein Examen anstellen, wie er es mit dem Gelübde genommen, mit der heiligen Armut! Halten Sie fest, was ich gesagt! Bedenken Sie auch, daß solange er solches besitzt, wozu er kein Recht hat, ungerechtes Gut hat, keinen Segen hat, und dann ist es noch ein Ärgernis! Es ist in einem tätigen Orden sehr große Gefahr, die Armut zu verletzen, und wenn Sie jetzt die Armut nicht hielten, wie dann draußen? Es kann so weit kommen, daß man es nicht mehr merkt, daß er ein Ordensmann ist und das votum gemacht, arm zu sein und zu leben. Auch kann es kommen, daß der Obere sich nicht getraut etwas zu sagen, aufmerksam zu machen. [Ich] mache jeden Vorgesetzten und namentlich auch mich selbst aufmerksam, daß sie auf voller Observanz der heiligen Armut bestehen, immer bestehen für alle Zeiten, wenn ich auch nicht mehr lebe!

Bedenken Sie, was ich gesagt: Daß der Segen Gottes nicht auf uns ruhen wird, wenn nicht die heilige Armut genau beobachtet wird. Es möge sich ja keiner berufen, er hätte dieses oder jenes gesehen und geduldet gesehen. Dem Obern ist eben manchmal gewissermaßen der Mund zugebunden von den Untergebenen; von meiner Seite werde ich nicht schweigen! Also wie gesagt: nie und nimmer werde ich einen abusum probieren.<sup>92</sup>

---

<sup>92</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert“.

**Kapitel vom 5. 11. 1897<sup>93</sup>**

## Kapitel vom 5./XI. 1897

Reg.

Mögen uns die Heiligen, deren Fest wir begehen, uns ganz besonders aneifern, daß wir mutig und getreu auf dem Wege, den uns die Vorsehung gezeigt, voranschreiten, daß wir durch eine pünktliche Observanz der heiligen Gelübde, der heiligen Regel, vorankommen!

Zu diesen gehört aber ganz besonders die Observanz der heiligen Regel, des Silentium, weil es ein bekannter Grundsatz ist, daß ein Ordenshaus nicht bestehen kann, wo das Silentium nicht beobachtet wird. Man könnte meinen, es sei das übertrieben. Aber wenn man die Praxis und Erfahrung zu Rate zieht, so wird man finden, daß es leider so ist. Leider ist der Mensch so! Wenn er einmal anfängt, das Ordenssilentium, [das] religiöse silentium, nicht mehr zu halten, da und dort zu sprechen - und es wird nicht ausbleiben - er wird anfangen, Ehre abzuschneiden, über Mitbrüder sprechen zu ihrem Nachtheile, wird anfangen, andern zu hintertragen, was er gehört, wird die Anordnungen der Vorgesetzten bekritisieren und bemängeln, so und so widersprechen. Und was folgt aus diesem allem? Unfriede, Zwietracht usw. Und wo ist die Wurzel davon? In der Nichtbeobachtung des Silentiums.

Sie wissen, was der heilige Jakobus über das Silentium sagt, über die Zunge, das Glied, das so viel Unglück anstiften kann! Durch das Silentium-Brechen wird gar oft der Same, der Keim aus-

---

<sup>93</sup> Vgl. Schärfl 230-233; Krause, Kapitelansprachen I, 92-94.

gestreut zum Falle. Halten Sie darum das Silentium! Die Folge wird sein: Friede, Eintracht. Die Gesellschaft wird aufblühen, und die Familie wird blühen! Beobachten Sie das Silentium, wie es die Regel vorschreibt für die Zeit. Beobachten Sie überhaupt das Ordenssilentium, das silentium religiosum vor allem: daß Sie nicht mißbrauchen, was zum Gutes-Tun bestimmt ist, zum Lobe Gottes - das Glied, das die heiligen Wahrheiten lehrt, die heiligen Sakramente spenden soll. Als Mitglieder beachten Sie wohl, daß Sie dieses Glied nur zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen verwenden sollen.

Dann möchte ich wieder erinnern an die Observanz der heiligen Armut, daß Sie bedenken, daß Sie die heiligen Gelübde abgelegt haben, daß Sie auch vor Gott versprochen haben, das Gelübde der Armut streng zu halten, und daß es darum nicht ungestraft vorübergehen wird, wenn Sie dieses Gelübde nicht halten. Erforschen Sie sich wieder und wieder, und hüten wir uns, daß wir nicht durch Sünden das Strafgericht Gottes auf uns herabziehen. Beten wir, und beobachten wir die heiligen Gelübde genau! Der Herr wird dann, wenn wir das Unsere tun, auch das Seine tun.

Beten Sie viel! Das wird Ihnen Licht und Kraft bringen, das persönliche Kreuz tragen lehren! Lassen Sie es sich nicht gereuen, jeden Tag den Vorsatz zu erneuern: Ich muß ein Mann des Gebets werden! Darum viel beten, beten, ob allein oder mit andern: semper oportet orare et numquam deserere! Merken Sie es sich wohl, und tun Sie es in kluger Weise! Das ist eine Praxis, die viel Segen für Sie und die Gesellschaft herabziehen wird. Also beten und wiederum beten und nochmals beten! Werden Sie Männer des Gebetes,

---

<sup>94</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 12. 11. 1897<sup>95</sup>**

## Kapitel vom 12./XI. 1897

## Reg. (Kritisieren)

Wenn ich über die Gesellschaft nachdenke und wenn ich die einzelnen Häuser durchgehe, die einzelnen Mitglieder durchsehe, so muß mich tiefe Wehmut ergreifen und mich mit tiefem Schmerz erfüllen, wenn Feinde gegen dieses heilige Werk, ob wissentlich oder unwissentlich, losstürmen! Nun, ich habe schon manchmal nachgedacht - ich kenne alle unsere Feinde augenblicklich mehr oder weniger, wenn auch nicht nominatim. Sie werden fragen: wo steckt unser größter Feind? Wer schadet am meisten? Sind es etwa die Freimaurer, oder sind es die Liberalen? Ich sage: nein! Sondern es sind: ex vobis exsurgunt homines! Nein! Sie sind im Innern, und ähnlich wie im Anfange der Kirche die größten Feinde nicht Diokletian oder andere Verfolger waren, sondern die Häretiker, ähnlich ist es in jeder Gesellschaft, wenn der Geist der Kritik eingerissen, und das rechte, feste Zusammenhalten zu den Vorgesetzten, von den untersten Präfekten bis zu den obersten, fehlt.

Und mag ich die Gesellschaft durchgehen von Anfang bis ans Ende, so ist kein größerer Feind als dieser. Wie mancher Beruf ist auf den Gottesacker gegangen, wie manche Begeisterung erloschen, manche Seele für den Orden verloren gegangen. Und fragen Sie einmal, und frage ein jeder, der auf Abwege kommt, in der Begeisterung nachläßt oder den Weg verfehlt! Frage ihn; er soll sein Gewissen offen bekennen. Ich gebe zu: die Leidenschaften werden viel beitragen! Die Kritik war es über Obere, Verordnungen, Vorgesetzte. Wegwerfendes Urteil, Zusammenschüren allen Unrates,

---

<sup>95</sup> Vgl. **Schärfl** 233-239; **Krause**, Kapitelansprachen I, 95-101.

wo man ihn findet: War nicht dies die Ursache? Ich sage Ihnen offen: Ich möchte nicht ins Gericht mit einem Kritiker!

Wo Kritik ist, da wird Unfriede, Disharmonie sein. Wo der Friede ist, da wird volles Einvernehmen sein, da werden die Mitglieder zusammenhalten, nach Vollkommenheit streben! O wie mancher würde glänzen als Heiliger in der Ewigkeit und in der Glorie seinen Sitz haben oder hätte gehabt, und wird vielleicht durch die Kritik seinen Platz in der Hölle haben. Es genügt, einen vom Streben nach der Vollkommenheit abzuhalten, damit ist einer mit seinem Berufe schon hin! Ich kann es nicht schildern - ich mag auch alle Ausdrücke gebrauchen - ,was es um die Kritik ist! Ich nenne keinen; jeder mache die Applikation auf sich und schaue, ob auf ihm diese liegt. Ich sage von der Sache und nicht vom einzelnen; ich sage von der Kritik, dieser bösen Zunge, die die Fehler aufdeckt ohne Not, alles bekrittelt!

Das ist der größte Feind in der Gesellschaft, und es ist die heiligste Pflicht, diesen heraus zu treiben. Und wenn wir ihn nicht herausbringen, so kann einer nach dem andern mit seinem Beruf auf den Friedhof getragen werden. Ich bitte, daß alle, wenn einer in der Gesellschaft wäre, ihn, den Kritiker, fürchten mehr als alles! Wenn er Sie auch nicht direkt in die Sünde führt, auch wenn er Sie nicht im Berufe wankend machen würde, so werden Sie doch nachlassen in der Begeisterung, im Streben nach Vollkommenheit! Wer einen anhört, der handelt schon gegen die Vollkommenheit, und man wird auch bald bei ihm, wie bei einem, der schlechte Zeitungen liest, bald merken, daß er nicht mehr auf dem Wege ist, wo er war. Und wenn einer nicht mehr nach Vollkommenheit strebt, so ist er schon abwärts, je nach den Umständen der einzelnen Individualitäten.

Also hier im Kritisieren, im Zusammensuchen von allem,

was man finden kann, um Stoff zu haben, darin liegt der Feind! Schauen Sie einen Missionär, einen Weltmann an, welche Sorgen, welche Entbehrungen er sich aufliegen muß, ob er nicht tausendmal mehr Stoff hätte zu kritisieren! Wer will, wird überall Stoff finden; was manchmal an und für sich gut ist, kann in gewissen Fällen, Umständen unerlaubt sein!

Also nochmals! Dieser Feind ist der größte Feind in unserer Gesellschaft. Wenn einer bleiben sollte im Hause oder anderswo - halten Sie fest. Und ist dieser Feind draußen, dann wird die Schuldenlast auch bald geringer werden, schwinden! Es gehört noch dazu, daß Sie selbst observant sind, nach Vollkommenheit streben. Sie wissen, was der heilige Jakobus von der Zunge sagt: „Wer die Zunge beherrscht, ist ein vollkommener Mann.“ Halten Sie daran fest, und Sie können versichert sein, daß Sie Fortschritte machen im geistlichen Leben.

Also wollen, Sie den Frieden haben, so halten Sie zusammen. Wollen Sie heilig werden, so achten Sie auf dieses! Ich kann dies Ungeheuer der Kritik, das so viel geschadet an Leib und Seele, ich kann es nicht ausstehen und will es offen sagen. Ich empfehle Ihnen, daß jeder einzelne, von mir angefangen, sein Gewissen gründlich erforsche, ob er den Obern nicht durch ein leichtsinniges Wort, [eine] Kritik, eine Äußerung, irgendwie geschadet in der Begeisterung, Gewissenhaftigkeit, im heiligen Berufe, kurz und gut, geschadet hat! Erforschen Sie sich, und bedenken Sie, daß Sie hier, wenn Sie so handeln, daß Sie, die Sie zum Apostolat berufen sind, keine Apostel sind, sondern Mitglieder des Teufels. Entschuldigen Sie, daß ich diesen Ausdruck gebrauche! Unterlassen Sie es also, damit Sie in der Ewigkeit nicht sagen müssen: durch

---

<sup>96</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönliche stenographiert!“

**Kapitel vom 19. 11. 1897<sup>97</sup>**

## Kapitel vom 19./XI. 1897

Reg.

„Mando vobis, ut diligatis vos.“ „Ecce quam bonum et quam iucundum, habitare fratres in unum.“ Aus diesen Worten können wir unsere Aufgabe ersehen betreffs des Zusammenlebens! Es ist uns vor allem nötig die Liebe, die Eintracht, die brüderliche Liebe! Liebet einander! Filioli, diligite alterutrum! Möchten doch alle, jeder an seiner Stelle, auf dieses hinwirken, daß wir wahrhaft einander lieben, daß wir im Namen des Herrn vereinigt sind!

Ich möchte nun heute noch, ich habe das letzte Mal bereits einen Hauptpunkt angegeben, einen Hauptfeind unserer Gesellschaft, des gemeinschaftlichen Zusammenlebens und des geistigen Fortschrittes nennen. Was nämlich ganz besonders die Liebe, die brüderliche Liebe, das brüderliche Zusammenleben, das einheitliche Leben, den Fortschritt hemmt, das ist die Kritik, und zwar die Kritik nicht nur in Worten, sondern wie sie auch immer nur geschehen kann.

Sie wissen wohl - es kommt nicht darauf an, ob man es in Worten, Gebärden, Reden oder Ehrabschneidungen tut. Es ist genug, wenn man es irgendwie tut. Man kann durch Schweigen, in manchen Fällen durch Achselzucken den ganzen Menschen ruinieren, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Es brauchen nur die Umstände so beschaffen sein. Also, die Kritik ist es, Ehrabschneidung und dergleichen, was gegen die Liebe so verfehlt.

---

<sup>97</sup> Vgl. **Schärfl** 239-248; **Krause**, Kapitelansprachen I, 101-108 ; Scholastikus 582-588.

Ferner stört die Eintracht, die Liebe, wenn Sie die Observanz nicht halten und jeder, mehr oder weniger, vom eigenen Verstande und [von eigener] Einsicht sich leiten läßt und nicht den Willen des Obern zu erfüllen sucht, so daß man sagen muß: sua quisque querit. Wenn dies unter Ihnen geschieht, so werden Sie schwerlich Frieden finden, Frieden halten! Also die Eigenliebe müssen Sie überwinden, den eigenen Willen. Das Bestehen auf eigenem Urteile, das große Vertrauen auf eigene Erfahrung, Einsicht usw. müssen Sie aufgeben, wenn Sie den Frieden unter sich haben wollen!

Denken Sie nur einmal, jeder suche seine Erfahrung, seine Intendenz, was er überhaupt in seinem Leben erfahren hat und wozu sein Verstand und seine Fähigkeiten hinneigen. Denken Sie, jeder suche mehr oder weniger diese durchzusetzen, und zwar nicht gerade auf rechtem Wege: Was soll daraus werden? Geschieht es auf legitimem, rechtem Wege, so ist es noch nicht so übel. Geschieht es aber auf einem andern Wege, so kann es doch zum großen Übel werden. Also, achten Sie darauf wohl, daß Sie sich in diesem Punkte subordinieren und den Geist des Institutes befolgen, wie er von den Obern gegeben wird. Sobald sie diesen angeführten und verkehrten Weg des Bestehens auf eigenem Willen und eigener Erkenntnis einschlagen oder gehen, so ist die Zwietracht schon fertig, und bekanntlich gibt es auch im Guten verschiedene Meinungen, und selbst im Falle, daß einer das Beste objektiv hätte, so kann es doch zum Übel werden.

Dann möchte ich noch erwähnen und Ihnen ans Herz legen, daß man den Mitbrüdern Liebesdienste nicht verweigert, so es im gegebenen Falle von der Regel nicht verboten ist, [und] jedem hilft, daß man überhaupt in keiner Weise im Zusammenleben durch Handlungen, Worte usw. zeigt, daß man im Innern keine aufrichtige Liebe hat. Aus den Manifestationen kann man leicht auf die

Gesinnung schließen, ob die wahre Liebe wirklich da ist. Es gibt so viele Sachen, die namentlich das gemeinschaftliche Leben, das Zusammenleben stören. Also suchen Sie dieses zu beseitigen, so daß wir in der Wahrheit sagen können: Wir sind im Herrn versammelt, lieben einander, aber in Domino!

Die andere Seite, die wir wohl erwägen müssen, ist diejenige: wie können wir die Liebe fördern? Zunächst schreibt schon die Regel: „*Ut sodales se invicem prosequantur, mutuam in semetipsis charitatem continuam habeant; nullus quod sibi, sed quod magis aliis placet sequatur.*“ Es ist natürlich, daß jedem, was ihm gebührt, zukommt. Dabei ist jedoch zu bemerken: Wenn einer keine Opfer bringen kann und auf seinem Rechte besteht, da weder er noch andere Frieden haben können, weil es einmal auf der Welt so ist, daß man schwerlich durchkommen kann, ohne daß man nicht hie und da etwas zu wenig bekommt. „*Mutuam in semetipsis charitatem continuam habent, nullus quod sibi, sed quod magis aliis placet, sequatur*“: eine gegenseitige Liebe, die aus Gott stammt, die in der Tugend wurzelt, die nicht sich selbst sucht, die also aus Gott, aus höheren Motiven stammt, müssen Sie haben!

*Defectus et infirmitates, tam corporum quam morum, patientissime tolerant juxta apostolum: alter alterius onera portate.* Das ist ein ferneres Mittel, um die Eintracht, die Liebe zu haben: daß wir von einander etwas ertragen können! Wenn wir lauter Heilige wären, so müßten wir doch manchmal von einander etwas ertragen! Die Vorsehung hat es so zugelassen, daß wir von einander etwas zu ertragen haben! Gott läßt es in der Ordensfamilie zu, daß eine Person drinnen ist, die nicht recht nach dem Geiste der Gesellschaft lebt, um die anderen zu prüfen, sie in der Geduld zu üben, ihnen Gelegenheiten gibt, um die Regel zu erfüllen: „*Alter alterius onera portate.*“

Wer immer auf seinem Rechte besteht, auf seiner Meinung,

wird schwerlich den Frieden mit sich und andern haben. Er soll dem andern Dienste erweisen, er soll ihm lieber dienen, als daß er will, daß der andere ihm gehorche, außer wenn es seine Stellung verlangt, daß man ihm gehorche! Gerade diese Liebe macht die Einheit so fest - wenn sie in guter Absicht geschieht- und fördert das gegenseitige Wohlwollen. Natürlich, wie überall, so gibt es auch hier Liebeserweisungen, die nicht von Gott stammen. Es ist eben das Übel, daß man sich selbst sucht! Die Menschen können im gemeinschaftlichen Leben, im Kloster, in der Ordensfamilie nicht vereint sein, wenn die Liebe nicht da ist.

Wenn Sie keine Begeisterung haben und nach Ihrem Kopfe gehen, wenn Sie keine Tugend haben, so werden Sie zeitweilig gute Mitglieder sein. Kommt aber etwas, wodurch die Tugend auf die Probe gestellt wird, so fallen Sie zusammen, wenn sie keine wahre, feste Tugend haben! Es braucht nur eine Gelegenheit zu kommen, daß ihm von den Obern eine Abtötung, ein Akt des Gehorsams auferlegt wird, der ihm nicht gefällt, so wird es losgehen! Also, vince te ipsum! Wer sich selbst nicht überwinden kann, der befürchte, daß es nicht gut geht in der Zukunft. Wenn Sie wollen gute Männer werden, von den Novizen bis hinauf, so überwinden Sie sich!

Ich verlange nicht, daß Sie sich Sachen auferlegen, die Ihrer Gesundheit schädlich sind; aber Sie müssen sich im Kleinen zu überwinden suchen, damit, wenn später eine Gelegenheit kommt, Sie sich auch im Größeren überwinden können, und es gewohnt sind. Also mit einem Worte, erwerben Sie sich Tugenden, und werden Sie nicht mutlos, der liebe Gott wird helfen!

Also Tugenden erwerben! Und das ist es, was nach meiner Auffassung der Gesellschaft fehlt. Und darum wird es nicht gehen,

und es wird nicht gehen, es wird nicht gehen. Und ich sage noch einmal: Und wenn sie reisen in das Firmament und Wunder wirken - ohne Tugenden kommen Sie in Gefahr auf dem besten Wege. Der Krug geht zum Brunnen, aber er wird einmal brechen. Ich habe in den 15 Jahren manches erfahren, könnte manches erzählen, und ich kann Ihnen nur sagen: wenn Sie nicht aufrichtig sagen, und mögen Sie das Gewissen auch noch so drängen und drücken, um durchzukommen - es wird doch der Zeitpunkt kommen, wo es bricht, und zwar zu Ihrem größten Schaden.

Überwinden Sie sich, suchen Sie Opfer zu bringen, den Mitbrüdern Dienste zu erweisen, wo Sie können und Gelegenheit haben und die Regel es erlaubt! Oh, wie leicht wird Ihnen manches Opfer werden und wie sehr das gemeinschaftliche Leben angenehm werden! Es ist gewiß, daß es schwer ist, wenn viele beisammen sind, daß es schwer wird; aber tun Sie wenigstens das Mögliche! Sie haben ja im gemeinschaftlichen Leben, im Orden, so viele Vorteile, die die Weltleute nicht haben, und die wenige Freiheit, die Ihnen gegönnt ist, ist teuer erkauft!

Also, meiden Sie alles, was irgendwie die Liebe zu den Mitbrüdern und den Obern, den ganzen Organismus zerstören kann. Andererseits tun Sie alles, um Frieden zu haben; üben Sie Selbstverleugnung. Es gibt noch einen Punkt; und mir scheint so: Wo keine Tugend ist, ist notwendig Unfriede, oder Sie sind doch untereinander eins, aber zum Bösen. Also Tugenden und noch einmal Tugenden! Und wenn Sie wollen, daß sie glücklich sind und getreulich aushalten bis ans Ende und das Ganze gut vorangehe, so erwerben Sie sich Tugenden!<sup>98</sup>

---

<sup>98</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 26. 11. 1897<sup>99</sup>**

## Kapitel vom 26./XI. 1897

Reg.

Ich habe das letzte Mal über die wichtigen Punkte gesprochen, die für die Einheit und das Gedeihen unserer Gesellschaft so notwendig sind. Ich meine über die Kritik, über die Ehrabschneidung, die charitas. Heute möchte ich einen anderen Punkt berühren, der von großer Tragweite ist und große und unabsehbare Folgen in einem Kolleg, einem Orden, einer Gesellschaft haben kann und viel Unglück bringen kann. Sie wissen, wie im Organismus, der geordnet ist, ein jedes Glied das andere stützt, eins das andere, wie bei einer Maschine; Ein Glied wirkt auf das andere. Sie wissen, wie bei einem Gebäude ein Stein den andern trägt, jeder an seiner Stelle. Und fehlte [in] der Maschine, im Organismus, am Menschen oder beim Gebäude irgend ein Glied, so leidet der ganze Körper. Ähnlich ist es am Organismus in der Gesellschaft.

Ich möchte darum aufmerksam machen auf einen Punkt, den Sie nicht genug betrachten können, den Sie für das ganze Leben mitnehmen sollen und nie vergessen dürfen: Halten Sie die Observanz der Regel!

Dann in specie möchte ich aufmerksam machen auf einen Punkt, das Glück und den Fortschritt der einzelnen zu fördern. Zunächst an erster Stelle sollen die einzelnen offen sein gegen ihre Vorgesetzten und unmittelbaren Vorgesetzten. Sie sollen, wenn sie eine schwere Versuchung, sei es in diesem oder jenem Punkte,

---

<sup>99</sup> Vgl. **Schärfl** 248-256; **Krause**, Kapitelansprachen I, 108-115.

haben, dies offen sagen, den Vorgesetzten aufmerksam machen. Sie sollen ferner, wenn sie Fehler sehen im Kolleg, selbst bei Vorgesetzten, auch bei Obern, es dem rechtmäßigen sagen, und natürlich mit der nötigen Reverenz - und selbst die Obern, wenn sie Fehler bemerken, die abgeschafft werden müssen, sollen dem Untergebenen gegenüber, der den Fehler begangen hat, mit Ehrfurcht und Liebe aufmerksam machen, es ihm auf irgendeine Weise beibringen.

Ein anderer Punkt ist, wenn einer glaubt, man habe gegen ihn Mißtrauen, so soll er zu ihm gehen, damit die Sache aufgeklärt werde, damit der Übelstand behoben werde. Sie wissen, daß gerade unter solchen, die Großes wirken sollen, der Teufel bemüht ist, Mißtrauen zu erwecken. Also Offenheit gegen den Obern, und ferner, daß man zunächst an den nächststehenden Obern sich wende, und erst dann, wenn man wiederholt es getan, an den höheren Obern appelliert.

Dann ist ferner zu beachten, daß jeder an seiner Stelle unbedingt nach der Regel lebt und gehorsam einem Lokalobern gehorcht. Und selbst, wenn er Fehler macht, hat er ihm in allem zu gehorchen! Also beachten Sie diesen Punkt, der für das Seelenheil, das Heil der andern, der katholischen Kirche, der ganzen Gesellschaft von großer Bedeutung ist.

Ein weiterer Punkt ist das Zusammenhalten. Ich habe schon das Beispiel angeführt: Eine Genossenschaft, eine Gesellschaft hat Ähnlichkeit mit einem Gebäude - ein Stein stützt den andern, ein Glied das andere in jedem Organismus. Es ist darum notwendig für den einzelnen und die ganze Kommunität, daß jeder, vom Präfekten angefangen bis zum höchsten Obern hinauf in jedem Falle den

Vorgesetzten schütze und stütze. Und es ist gewiß, daß schon im gewöhnlichen christlichen Leben die charitas verlangt, die Fehler zu entschuldigen. Wieviel mehr gilt dies einem Obern gegenüber! Also, einer stütze den andern. Es kann sehr gefehlt werden und mit unabsehbaren Folgen begleitet sein, wenn irgend einer eine Beschwerde hat und sagt es zunächst nicht dem rechtmäßigen Obern, sei es beim Präfekten gegen den Vikar oder beim Vikar gegen den Obern oder beim Beichtvater gegen irgend einen Vorgesetzten. Kurz, wenn einer sich so beklagt, sein Herz ausschüttet und er es anhört und nicht gleich weggeht, vielleicht das eine oder andere Wort fallen läßt, so ist der Betreffende momentan geröstet, aber die Zwietracht ist da! Beachten Sie das wohl, wenn Sie Beichtväter werden, und das hoffe ich, daß sie ganz besonders darauf achten: Sie können kein Urteil fällen, wenn nicht der andere Teil auch gehört wird - „Audiatur et altera pars!”

Ferner ist es Pflicht, daß die Obern die Untergebenen und die Untergebenen die Obern stützen. Merken Sie sich das wohl, daß das zum Wohle des einzelnen gehört. Studieren Sie die Regeln der Jesuiten, und sie werden finden, daß das in jedem Orden notwendig ist. Wenn Sie nicht die Obern stützen, so werden Parteien kommen im Kolleg, und das ganze Kolleg kann auseinander gehen. Ich habe ein recht trauriges Beispiel vernommen vor mehreren Jahren - nicht in unserer Gesellschaft - ,wo eine ganze Kommunität nur durch den Beichtvater, der anfang zu zweifeln und so Beichte gehört hat, ganz auseinander gegangen ist. Ich kann daher nicht genug sagen, welche heilige Pflicht es ist, daß Sie zusammenhalten. Wenn Sie das nicht tun, so dürfen Sie überzeugt sein, daß da und dort, in diesem oder jenem, Zwietracht kommt, und was die weiteren Folgen sind, wenn der Organismus gestört ist, wissen Sie. Nehmen Sie ein Glied in

einer Maschine, und die ganze Maschine ist gestört, wenn ein Glied nicht mehr stimmt.

Achten Sie auf dieses Zusammenhalten, ich bitte Sie, und tun Sie es nicht unterschätzen. Also der Präfekt stütze den nächsten Obern, dieser den andern, dieser den Vikar, dieser den Obern, dieser den Provinzial, dieser den Generalobern, und namentlich aber auch die Seelenführer mögen wohl bedenken, welche schreckliche Gefahr droht! Ich habe auch schon einzelnen erzählt, daß einer, der in Betreff des Berufes einen andern fragte, der auch nicht mehr in Ordnung war. Er kam dann auf Gründe zu suchen gegen das Noviziat, und das nach vielen Jahren, daß die Sache im Noviziat nicht recht erklärt worden sei. Die Sache kam in die Kongregation. Gleicherweise lebte noch der Novizenmeister, es wurden Nachforschungen gemacht, und es kam dann heraus, daß er alles schriftlich abgegeben und alles genau erklärt worden sei. Er konnte nichts mehr machen und betrug sich so, daß der Konvent froh war, daß er draußen war. Ich wollte nur dieses Beispiel anführen, wie der Mensch sich selber täuschen kann.

Ferner, eine weitere Wunde ist das Nachfragen außerhalb der Gesellschaft. Also, beraten Sie sich mit den rechtmäßigen Obern, die nach dem Willen Gottes aufgestellt sind. Ein Auswärtiger, der die Gesellschaft nicht kennt, wie kann er einen guten Rat geben? Also suchen Sie die Einheit, den Frieden, die Eintracht zu bewahren durch Vermeidung der Kritik, durch Vermeidung der Ehrabschneidung.

Dann suchen sie durch pünktliche Observanz und durch Offenheit dem Lokalobern und nächsten Obern zu helfen, und besonders, daß einer den andern stütze, wo es der Wille Gottes ist.

Halten Sie zum Obern. Ich könnte diesen Punkt noch weiter ausführen, aber es ist nicht opportun. Sind Sie aufrichtig gegen die Obern, die von Gott eingesetzt und informiert sind! Tun Sie folgen, ich bitte Sie, und tun Sie nie und nimmer gegen irgend einen Vorgesetzten Partei nehmen, und wenn einer fehlt, so suchen Sie es abzuwenden, aber nicht, daß sie gegen ihn reden vom Präfekten bis hinauf. Denn das bringt nicht den Segen Gottes!<sup>100</sup>

---

<sup>100</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 3. 12. 1897<sup>101</sup>**

Kapitel vom 3./XII. 1897  
(Über die Armut in unserer Gesellschaft  
und wie man ihr abhelfen könne)

Reg.

Ich habe schon früher daran erinnert, an unsern Zweck, und habe Sie schon aufmerksam gemacht, im besonderen mit der Gesellschaft zur Erreichung ihres Zieles mitzuwirken. Heute komme ich wieder zu einem Anliegen, und zwar in recht ernster Weise. Wie Sie wissen, sind wir schon seit einiger Zeit in ziemlich bedränglicher Lage betreffs der Mittel, die die verschiedensten Gründe haben, und die Gott vielleicht allein weiß. Aber es ist die Pflicht, diesem abzuhelfen, und zwar ist das nicht ein Ideal oder eine Sache, die nicht ausführbar ist. Es ist gewiß: es hängt von oben ab, wir brauchen den Beistand von oben, wir können nichts tun ohne Gott. Aber Sie dürfen glauben, mit dem Beistande Gottes können wir es. In ein, zwei, drei Jahren können wir uns in die Lage versetzen, daß wir nicht mehr gedrückt sind. Wir sind bereits jetzt in einer Lage, daß wir sagen können: wenn auch in den fortlaufenden acht Tagen unsere bedrückte Lage etwas gemildert wird, so können wir doch in der Folge unter diesen drückenden Umständen und unzureichenden Mitteln nicht weiterleben. Damit sei nicht gesagt, daß nicht noch wieder eine etwas mehr drückendere Zeit kommen kann. Es ist aber jetzt nun derart, daß wir also in ein, zwei, drei Jahren, wenn wir unsere Kräfte einheitlich anwenden, auf dieses Ziel hinwenden, daß wir können von dieser üblen Lage

---

<sup>101</sup> Vgl. **Schärfl** 256-265; **Krause**, Kapitelansprachen I, 116-123; **Scholastikus** 532-540; **Pfeiffer** 389; **Pfeiffer (Engl.)** 167.

befreit werden. Tun Sie es nicht, so ist ein großer bedeutender Schaden für die Gesellschaft unausbleibbar. Es tritt die Pflicht an Sie heran, nach Maßgabe unserer Kräfte dahin zu wirken, daß wir aus dieser Lage bald herauskommen.

Wir müssen überzeugt sein, daß es unsre Pflicht ist. In der Welt draußen denkt man schon viel mehr an so etwas! Es ist wahr, daß man im Kloster nicht so mit materiellen Dingen sich beschäftigen soll, allein: der Mensch besteht aus Leib und Seele, und ein Ordenshaus wird schwer bestehen, wenn es die Mittel nicht hat. Im Kloster tritt es so leicht ein: einer verläßt sich auf den andern, lebt sorglos in seiner Stellung dahin. Das wäre schon recht, wenn man die notwendigen Mittel hätte. Jetzt aber können Sie nicht so sorglos leben. Sie haben die solidarische Pflicht, abgesehen von unserer Pflicht, die wir sonst schon im Orden haben, daß wir vor allem dieses ins Auge nehmen, nämlich unsere materielle Existenz zu heben, daß wir von der gedrückten Lage befreit werden.

Also, es wäre gefehlt, den Obern zu bewegen, ihn irgendwo hinschicken, um da oder dort viele Seelen zu retten, und wenn er auf diesem bestünde, aber das Mutterhaus vernachlässigte. D.h. es kann leicht einem gehen, daß einer tüchtig arbeitet und arbeitet, und unter seinen Füßen wird ihm der Boden weggegraben: er stürzt ein - seine Arbeit hat ein Ende! Es ist einmal die heilige Pflicht jetzt, daß Sie alle mithelfen - zunächst, daß Sie das gemeinsame Wohl dem privaten Interesse vorziehen. Das möge jeder in seiner Stelle applizieren! Ferner, daß sich jeder zur Verfügung stelle, wie es sein soll nach der Anordnung und Weise, die gegenwärtige Lage zu erleichtern.

Daß es möglich ist, kann ich ihnen schon aus einigen Angaben mitteilen. Im verflossenen Jahre 1897 haben wir eine Einnahme von ungefähr 60 000 frs. gemacht, also reines Almosen. Würden nun alle energisch mitwirken mit allen Kräften, so werden Sie begreifen, daß wir das Doppelte oder mehr erwarten könnten. Es ist gewiß, daß manche außergewöhnliche Opfer gebracht haben, aber es werden manche sein, die sagen würden, sie hätten noch mehr tun können.

Wie können Sie noch helfen? Vor allem durch Gebet, Vertrauen auf Gott, Observanz der heiligen Regeln! Aber mit dem bloßen Vertrauen allein und dabei die Hände in die Tasche stecken, werden Sie nicht weit kommen! Das hieße Gott versuchen. Sie müssen es so machen: alles von Gott erwarten, andererseits aber auch arbeiten, als ob alles von Ihrer Arbeit abhinge! Ich habe schon gedacht, warum doch, wenn ich auch bete und Vertrauen habe, Gott dennoch nicht hilft, uns in diese Lage kommen läßt? Es ist leicht möglich, daß die Vorsehung diesen Plan hat, wenn ich nicht mehr lebte, Sie nicht mehr mitwirkten, wenn die Mittel nachließen, und wie es tatsächlich ist, wie wir Beispiele in der Kirche haben, und daß schließlich dann die Nachfolger sich nicht mehr auf die Höhe schwingen. Sie sollen Männer des Vertrauens und Gebetes sein, alles aufwenden, alle erlaubten Mittel anwenden. Die Mittel sind eben auch Mittel, um für die Ehre Gottes zu wirken. So leicht kann einer, der auf einer niedrigen Stufe im Studium bleibt, solche Mittel zusammenbringen, daß er seine Kräfte nicht nur verdoppelt, sondern verzehnfacht, und in dieser bescheidenen Lage ist er einerseits geschützt gegen den Hochmut und kommt ihm andererseits ein großer Teil zu und hat mehr getan von dem, was andere tun.

Nehmen Sie an, ein anderer hat die Studien gemacht, will in die Seelsorge, und wie man zu sagen pflegt, in kurzer Zeit hat er sein Pulver verschossen, und nach einem Jahre fangen seine Flügel sich zu neigen an. Also ich sage nur die Gefahr. Nehmen Sie nun an, ein anderer, der nicht in die Seelsorge geht nach dem Willen Gottes, bleibt im Mutterhause, sucht zu wirken, für die Verbreitung der Gesellschaft Mittel zu bekommen. Vielleicht ist er die Ursache, daß 20, 30 und mehr zum Priesterstande, zum Ordensstande kommen. Wie viel können Sie sich vervielfältigen in den Jahrhunderten.

Wer ist die Ursache davon? Der auf seine Meinung verzichtet hat! Im allgemeinen ist nicht der Segen Gottes darauf, wenn man sich in die Seelsorge drängt. Es soll also jeder, was die Zeit erübrigt, auf diesen Zweck sein Augenmerk hinwenden! Sie sollen selbst überlegen, andere fragen, die Obern fragen! Die Mittel sind so mannigfaltig, daß man nicht leicht sie angeben kann.

Sie können wirken durch die Verbreitung der Zeitschriften. Die Zeitschriften hatten im vorigen Jahr einen Reingewinn von 10000 frs. eingebracht. Ich kenne eine Zeitschrift, die ein Priester gegründet hat, um Priester zu erziehen. Er hat die Zeitschrift hinaufgebracht auf 40000 Abonnenten. Sie kostet 1 ½ \$. Die Ausgaben waren ½ \$ und so der jährliche Reingewinn 40000 \$., 50-100000 frs. hat er noch zusammengebettelt. Dadurch sehen Sie, was man kann. Wenn man auch nicht überall diese Erfolge erzielen kann - man muß wagen!

Aber Sie haben schon gesehen, daß wir einen Boden haben! Wir können von hier aus in der ganzen Welt arbeiten, in England, Frankreich, können Schriften verbreiten, Organe, um Wohltäter zu finden, die die Gesellschaft bezwecken, und seien Sie überzeugt, daß das viel mehr Segen bringen wird, als wenn man sich hinein-

wirft in das Land. Nicht so soll man arbeiten, sondern, daß man die Sache erst bekannt macht und von hier aus dann weiter arbeitet. Also, meine Meinung ist die, meine Hoffnung, wenn Sie mithelfen wollen: daß wir könnten nicht nur aus den Schulden herauskommen, sondern fortwährend ein Kolleg von einigen Hunderten hier haben.

Ich halte es für zweckmäßig, daß Sie meinen Plan kennen, damit sie den Gang sehen, einen Einblick haben, den ich mit der Gnade Gottes und Überwindung der Schwierigkeiten gefaßt habe, und Sie werden sehen, wenn jeder in seiner Stellung ausharrt, so wird es gehen! Es ist, daß ich nach und nach Stationen anlege mit 10, 20, 30 Mitgliedern, mehrere Erziehungshäuser mit Noviziat in Gegenden, wo hinreichende Mittel fließen und auch hinreichender Beruf vorhanden ist, daß es ein ordentliches Kolleg wird. Später sollen von diesen Neuprofessen, je nach Maßgabe der Fähigkeiten, Anlagen und andern Umständen [einige] nach dem Mutterhause in Rom zurückkommen, ein, zwei, drei, vier Jahre bleiben mit der Bedingung, daß das betreffende Haus, [die] Provinz, für den vollständigen Unterhalt aufkommt, und daß es einer solchen Provinz leicht wird, für fünf, sechs, sieben, acht aufzukommen, zumal ja manche noch beisteuern.

Also suchen Sie namentlich in den nächsten ein, zwei, drei Jahren das Äußerste aufzuwenden. Es hängt vielleicht das Glück von Tausenden von Seelen ab, der Priesterstand von so vielen Hunderten! Suchen Sie das eigene Interesse zurückzustellen und opfern Sie es für das gemeinsame Wohl in guter reiner Absicht, und beten Sie „Herr, für dich will ich dieses tun!“, und seien Sie überzeugt: Sie werden Lohn empfangen!<sup>102</sup>

---

<sup>102</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 10. 12. 1897<sup>103</sup>**

## Kapitel vom 10./XII. 1897

Reg.

Ich habe Sie das letzte Mal ermahnt, für das Interesse der Gesellschaft recht eifrig zu wirken. Heute möchte ich einen andern Weg zeigen, wodurch Sie viel Gutes für die Gesellschaft wirken können, wie für Ihr eigenes Heil. Und wenn Sie die Schwierigkeiten überstanden haben werden, werden Sie sich freuen und auch die Leiden gerne ertragen. Bedenken Sie wohl: diligentibus Deum omnia convertentur in bonum. Und wenn hie und da etwas schwere Zeiten für den einzelnen oder die ganze Gesellschaft kommen, so werden sie zum Wohle der Gesellschaft sein und zum Wohle des Einzelnen! Es hat ja schon Segneri gesagt, daß die Unglückstage für den Menschen die sind, wo alles nach seinem Wunsche geht; denn vielfach steht es dann am schlimmsten.

Nun, wie sollen Sie jetzt helfen, sich und ändern? Zunächst immer: Machen Sie, daß ihr Seelenzustand in einer Verfassung ist, daß sie mit Vertrauen zu Gott hintreten können! Sehen Sie zunächst darauf, daß Sie im Stande der heiligmachenden Gnade sind und alles Böse meiden, und wenn Sie gefehlt haben, daß Sie es gleich wieder gut machen.

Und dann, daß Sie sich eifrig in den Tugenden üben, daß Sie pünktlich die heilige Regel beobachten! Das ist ein mächtiges Mittel, das die Hölle fürchtet und die Feinde besiegt!

---

<sup>103</sup> Vgl. **Schärfl** 265-270; **Krause**, Kapitelansprachen I, 123-128.

An ein weiteres Mittel möchte ich Sie erinnern: daß Sie das Gebet nicht unterlassen, eifrig beten, oft beten, immer beten: „Oportet semper orare!“

Dann aber noch ein weiterer Punkt: der Glaube! Es ist in unserm Jahrhundert so vielfach der Fall, daß man so wenig glaubt, daß man alles nach den natürlichen Kräften berechnet. Ich möchte eine Stelle, die ich gefunden, vorlesen. Es ist diese, daß, wenn man seine Schritte nur nach Berechnung menschlicher Klugheit ordnet, daß man niemals auf außerordentliche Hilfe bauen kann - niemals wird man dann Großes leisten! Merken Sie das wohl! Nur Vertrauen haben im rechten Sinne, natürlich vorausgesetzt, daß sie gute Ordensleute sind! Dann aber Vertrauen haben, und bedenken Sie wohl, was Sie von so vielen Seiten hören und lesen können. Denken Sie an die Worte des hl. Bernhard, der sagt: ...<sup>104</sup> Es gibt ein sehr einfaches Mittel, alles von der Güte Gottes zu erlangen: Hoffen wir mit Zuversicht, daß Er Sein Versprechen erfüllen wird, und handeln wir nach diesem Vertrauen! Die hl. Franziska von den fünf Wunden sagt: „Mein Gott, höchste und unfehlbare Wahrheit! Ich hoffe so viel du vermagst; du aber vermagst alles, und so hat meine Hoffnung keine Grenzen“.

Eine andere Stelle sagt, daß wir so viel besitzen, als wir hoffen! Möchten Sie darum dies wohl bedenken, daß Sie stets die Worte der Heiligen Schrift vor Augen halten, die auf das Vertrauen gerichtet sind und das Vertrauen berühren! Wie oft kommt im Offizium die Stelle vor: „In Te Domine speravi, non confundar in aeternum!“ Schon unser Vertrauen allein würde Gott bestimmen,

---

<sup>104</sup> Schärfl bemerkt hier: „Konnte nicht mitgeschrieben werden.“

uns zu Hilfe zu kommen, uns zu retten, da es Ihm zeigt, daß wir Seinen Namen kennen und auf Ihn bauen. „Quoniam in me operavit liberabo eum: protegam eum, quoniam cognovit nomen meum.“ Es sind das Worte der Heiligen Schrift; wir lesen sie oft, hören sie oft - tun wir es aber auch beherzigen? Es ist nicht jedem gegeben, in diesem Punkte leicht voranzukommen. Aber bestreben müssen Sie sich alle, so viel als möglich zu erreichen.

Einen weiteren Punkt möchte ich noch anführen, Ihnen raten, daß ein jeder eine Abtötung, eine Buße verrichten würde im Geiste der Gesellschaft. Ich möchte nicht Bußen, die dem Leibe schaden könnten, ihm von Nachteile wären, sondern Bußen, die zu ihrem eigenen Heile und Gott wohlgefällig sind. Wie viel können Sie dadurch wirken, durch Selbstüberwindung, Abtötung in der Meinung für die Sünden, die eigene Schuld und zur Sühne für die andern, die Mitbrüder. Das würde heilsam für Sie und auf andere wirken. Wenn wir noch so streben würden nach Heiligkeit, so würden wir immer noch Fehler haben! Also, deswegen tun Sie Buße, poenitentiam agere! Denken Sie an die Worte des heiligen Johannes: „Tuet Buße!“ - und auch an das, was der göttliche Heiland sagt: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet Ihr alle zugrunde gehen!“ Also Buße, Buße und nochmals: Buße! Jeder kann etwas leisten. Suche sich jeder aus, was er glaubt, es sei für sein Heil und Gott wohlgefällig. Wie gesagt, Buße zum eigenen Heile, die nicht schadet.

Wollen Sie es also recht beherzigen und anwenden durch pünktliche Observanz der heiligen Regeln, daß Sie alle Sünden meiden, und bedenken Sie, jede Sünde, wenn auch noch so geheim, kann viel Unheil auf die ganze Gesellschaft herabziehen. Seien Sie eifrig im Gebete, haben Sie großes Vertrauen, und entsprechen Sie

dem, was Gott will. Wenn Sie die göttlichen Worte, das Brevier beten, die Psalmen lesen in der Hl. Schrift, so tun Sie die Sachen auch beherzigen, damit Sie nicht in die Ewigkeit gehen, und Ihnen erst dann das Licht aufgeht über die Bedeutung und Tragweite der Worte. Was würde der liebe Heiland sagen? „Der hat es so oft gelesen und gebetet und nicht beherzigt!“

Zum Schlusse noch einmal den sehr dringenden Rat, daß Sie es nicht unterlassen, täglich irgend eine Abtötung zu verrichten, zur Sühne für die eigenen Sünden und zur Sühne für die Mitbrüder.<sup>105</sup>

---

<sup>105</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenografiert!“

**Kapitel vom 17. 12. 1897<sup>106</sup>**

## Kapitel vom 17./XII. 1897

Reg.

Ich habe das letzte Mal (12. [= 10.] November 97) von dem großen Schaden gesprochen, vom Kritisieren, welcher Schaden und welche Unzufriedenheit und dergleichen für die Gesellschaft und das Seelenheil entstehen kann, und Sie haben auch gehört, was der heilige Vinzenz von Paul sagt, daß das Kritisieren und murmurare eines der größten Übel ist. Heute möchte ich auf einen weitem Punkt aufmerksam machen, was, wenn es nicht genau beobachtet und eingehalten wird, einen bedeutenden Schaden für das Ganze und den Einzelnen zur Folge hat. Es ist dies, wenn die Regel nicht pünktlich beobachtet wird und das gemeinschaftliche Leben nicht in Blüte steht!

Wollen Sie immer glücklich und glücklich sein und eifrige Mitglieder der Gesellschaft werden, so halten Sie genau und pünktlich das gemeinschaftliche Leben und die gemeinschaftlichen Übungen ein, machen Sie also regelmäßig Ihre Betrachtung, Besuchung des Allerheiligsten - und daß keiner fehlt bei den Übungen, die gemeinschaftlich sind. Fehlen Sie nie bei Tisch, wenn Sie nicht müssen, machen Sie keine Ausnahme, wenn Sie nicht müssen, und bedenken Sie, was die heilige Theresia sagt, und Sie wissen, wie weit man gehen darf. Durchschnittlich, seien Sie überzeugt, - der Segen Gottes ist nicht dabei! Ich habe auffallende Beweise dafür, daß solche Mitbrüder, deren Gesundheit derart war,

---

<sup>106</sup> Vgl. **Schärfl** 271-276; **Krause**, Kapitelansprachen I, 128-133; **Rusch** II, 23f.; **Pfeifer** 393 f.

daß ich daran verzweifelte, und die sich trotzdem nicht abbringen ließen vom Streben nach Vollkommenheit, der Segen Gottes in ganz hervorragender Weise auf ihnen ruhte, so daß sie in der Gesundheit, statt abwärts zu gehen, emporblühten. Also gemeinschaftlich und pünktlich bei Tisch, gemeinschaftlich und pünktlich im Chor, gemeinschaftlich bei der Gewissensforschung, bei den gemeinschaftlichen Andachten, kurz und gut, die gemeinschaftlichen Übungen innehalten, soweit es möglich ist!

Überhaupt, daß Sie pünktlich sind, observant sind, die Regeln halten, die gemeinschaftlichen Übungen, die geistlichen Übungen; diese sind es ja, was dem Institute eigen ist! Ich möchte sagen: Sie weichen von dem Brennpunkte der Sonne ab, wenn Sie von diesen gemeinschaftlichen Übungen abweichen, und sobald Sie davon abweichen, werden Sie sich immer mehr entfernen und werden zuletzt erkalten! Also keine Ausnahmen, keine Ausnahmen in den Übungen, in der Kleidung, sei es was immer für ein Kleid! Es ist dies, wie Sie wissen, gerade das, was diese schrecklichen Folgen gehabt hat, und Sie werden sehen, warum die heilige Theresia so strenge hierin forderte, bis ins Kleinste hinein! Es wird keiner je wagen, auch nur das Geringste zu ändern! Halten Sie also alles gemeinschaftlich. Immer Ausnahmen zu machen, zu fehlen bei den gemeinschaftlichen Übungen, das ist durchschnittlich immer ein schlimmes Zeichen! Halten Sie alles gemeinschaftlich, und schließen Sie sich nicht selbst aus!

Wenn Sie das nicht halten, so ist die Lauigkeit unausbleibar, und die Lauigkeit ist mit Ehrabschneidung und Unzufriedenheit zusammen! Und da werden Sie - es kann auch eine Ausnahme geben - werden Sie nach meinem Urteile keinen finden, der pünkt-

lich observant ist, der die geistlichen Übungen gut macht, daß der ein Kritiker und Unzufriedener ist. Und seien Sie überzeugt: ex fructibus cognoscuntur! Also, halten Sie das gemeinschaftliche Leben hoch. Und das wiederhole ich immer: Und danach urteilen Sie!

Ich sehe, daß in unserer Gesellschaft ganz besonders die Observanz so notwendig ist, und ich muß tief bedauern, wie durch Laue in diesem Zeitraume von 16 Jahren, durch laue Mitglieder so mancher heruntergekommen ist. Also die Lauen sind die Ursache davon! Sie wissen, daß es besser ist, sie auszuspeien! Die Lauen in einem Ordenshause sind eine Plage, weil so viele Sachen mit ihnen hineinkommen! Sie werden immer Arbeit haben, sei es im Studium oder in etwas anderm. Also beachten Sie doch pünktlich die heiligen Regeln, damit Sie nicht in Lauheit verfallen und so eine Pest werden. Mögen Sie selbst urteilen. Und wenn Sie die Erfahrung vielleicht schon haben, daß, wenn Sie nachlassen in Ihrer Pflicht, werden Sie anfangen, lau zu werden, zu kritisieren und unzufrieden zu werden, und werden so ein Gift, eine Pest für die ganze Gesellschaft! Sie werden sehen, wenn Sie die Übungen nicht machen, nicht mit Eifer nach Vollkommenheit streben, nicht Ihrer Pflicht nachkommen, so werden Sie nicht mehr als ein Alltagsmensch sich fortschleppen. Sie werden die Opfer nicht mehr bringen, die von einem Orden, und namentlich von einem neuen Institute gefordert werden, wo außergewöhnliche Opfer verlangt werden. Und die Folge wird sein: Kritisieren, Unzufriedenheit mit allem Möglichen, und sonstiges Gewürm! Überlegen Sie vor Gott das, was ich gesagt! Und diejenigen, die im Heiligen Geiste mit der Gnade Gottes mitwirken, im vollen Eifer sind - oh, mögen Sie doch sich hüten vor den Lauen, daß sie Ihre Pflicht tun und acht geben, daß sie auch im Ordenshause getan werde! Sie wissen, was der

heilige Augustin sagt: „Wer glaubt, in einem Berufe nur Gutes zu finden, der wird nicht aushalten, sondern erschüttert werden!“ Aber hüten Sie sich, daß Sie, die Guten, nicht Schaden leiden von den Lauen! Sie werden überall solche finden, wenn Sie auch bis nach China gehen oder bis an den stillen Ozean versetzt werden - mehr oder weniger wird es immer einige geben. Haben Sie acht auf sie, fürchten Sie sie, haben Sie acht, harren Sie aus, und beten Sie! Mehr wird Ihnen einer schaden, der lau ist, als einer, der Verbrechen tut. Wenn ich nicht mehr lebe, daß Sie ja keinen nehmen zu einem Amte, der die Regel nicht beobachtet. Es ist das ein Widerspruch, wenn Sie einen auf einen Posten hin versetzen, der die Regel nicht beobachtet! Also, machen Sie alles gemeinschaftlich, pünktlich, und [sich] nicht abhalten lassen, außer durch Krankheit und Notwendigkeit! Sie werden sehen, daß der Segen Gottes darauf ruht.<sup>107</sup>

---

<sup>107</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 31. 12. 1897**<sup>108</sup>

## Kapitel vom 31./XII. 1897

## Reg. I.3.

In fine huius anni debemus nosmetipsos interrogare, quomodo responderimus, quomodo nos fini nostrae societatis responderimus, quomodo nos satisfecerimus obligationibus nostris qua religiosi; imprimis, quomodo exemplis praedicaverimus ... Si inspicimus et perscrutamur has res, acta, sive bona mala, videbimus, fontes actuum malorum seu bonorum esse in qualitate vocationis, nostrae cooperationis vel bonae vel malae. Si vis recognoscere, quomodo egeris ... anno elapso, videre, quomodo satisfeceris regulis et constitutionibus quibus teneris ... Quare fontem tantopere voluisti ... quia forsitan non es ... fidelis in vocatione tua ... et nunc examina temetipsum, quomodo responderis vocationi tuae! Vide et examina temetipsum et vide, forsitan est periculum sequenti anno et forsitan Deus privabit te gratia sua, quia non respondisti vocationi tuae; et nunc perscrutare omnia sicut perscrutatur Deus civitatem; perscrutare omnes res gestas, bonas et malas, et vide, an habere possis spem sequenti anno fore ut proficias in tua vocatione. Si anno elapso vocationi tuae non respondisti, periculum est, verisimile est, anno futuro candelabrum exstincturum esse et vide, ne Dominus dicat: „Accipiat episcopatum tuum alter.”

Vide, forsitan tu et vocationi tuae restitisti ... emenda temetipsum, et totis viribus fac ut observes regulas et constitutiones nostrae Societatis et des rationem vitae et degas vitam vocationi

---

<sup>108</sup> Vgl. **Schärfl** 277-281; **Krause**, Kapitelansprachen I, 133-136; **Rusch** II, 24f.; **Pfeiffer** 400.

tuae conformem, alioquin time! Omnibus plus minusve necessaria est firmitas in sancta vocatione; hoc est fundamentum vocationis. Quare omnes et singuli tenentur repellere et fugere, quidquid hunc thesaurum rapere possit, et qui se exponit periculo, peribit! Necessaria est fidelitas erga societatem. Quomodo potes tu esse bonus filius societatis, si non es fidelis erga matrem tuam, si vocationem tuam conservare non desideras! Estote religiosi observantes! Nolite relinquere regulas, neque minimas! Deinde, quod vos maxime ducit ad thesaurum conservandum, est gratitudo! O, quod et quantum malum est in mundo ingratitude, o, quam magnum malum est ingratitude! Quid dicat de ista celeber iste Faber! Dicit enim iste: Si audio hominem diuturnam et longam de beneficiis acceptis erga benefactorem recordationem habere, si audio de aliquo, qui maxima gratum se obligat, si audio, hominem ita esse dispositum quoad gratitudinem, maior est probabilitas et spes eum fieri sanctum, ac si audio eum se flagellare usque ad sanguinem, a daemone esse flagellatum et habuisse visionem BMV. - Ergo, maior est probabilitas, si estis grati, ac si nos operamini extraordinaria!

Ich möchte Ihnen diesen letzten Punkt tief einprägen, der von so großer Wichtigkeit ist und doch so leicht von den Menschen vergessen wird, was der berühmte Faber behauptet, daß nämlich, wenn er hören würde, daß ein Mensch gegen seine Wohltäter ein langes Gedächtnis hat und sich nie von einer Verpflichtung befreit und außerordentlich dankbar sei, wenn er das von einem hören würde, so würde er mehr Wahrscheinlichkeit haben, mehr Hoffnung haben, daß er ein Heiliger würde, als wenn er hören würde, daß er sich aufs Blut geißele, daß er vom Teufel gezeißelt werde und Erscheinungen der Allerseligsten Jungfrau Maria gehabt habe. Also, ein außergewöhnlich Dankbarer hat nach seinem Urteil auf dem Wege der Heiligkeit mehr Fortschritte gemacht als der letzte!

Also, beachten Sie wohl, daß sie dankbar sind am Schlusse des Jahres gegen Gott und alle, gegen die Sie Verpflichtungen haben, und lassen Sie nie jenes Laster an Sie herantreten, das man das schwarze nennt, die ingratitude, und da bitte ich namentlich, daß Sie gegen die Wohltäter, die Vorgesetzten recht dankbar sind. Und das wissen Sie auch: Wenn Sie nicht dankbar sind, daß Ihnen das gewiß keinen Segen bringt. Sind Sie dankbar, ich bitte Sie am Schlusse des Jahres, daß Sie dankbar sind, und nehmen Sie sich das vor, daß Sie das ganze Leben recht dankbar sind! Ich könnte Ihnen in der Geschichte ein Beispiel von außergewöhnlicher Dankbarkeit erzählen, von einem Manne, wie ich keinen Mann noch gefunden habe, und ich muß wieder sagen, ich habe noch keinen Mann so gefunden, der mit der Providenz so sehr gebaut hätte! Also sind Sie dankbar gegen Gott, gegen alle, gegen die Vorgesetzten, gegen die Wohltäter an Leib und Seele, und hüten Sie sich, gegen dieses zu fehlen.<sup>109</sup>

---

<sup>109</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 7. 1. 1898**<sup>110</sup>

## Kapitel vom 7./I. 1898

Reg. IX.30.

Bonus civis observat leges civitatis et reipublicae; et sicut ista existere nequit sine observatione legum, ita etiam nec familia religiosa existere potest, non florere, sine observatione regularum et constitutionum. Plurimum igitur confert, plurimum interest, ut sodales societatis religiosae observent accurate omnes et singulas regulas et constitutiones proprii instituti seu societatis! ...

Si vis scire, si vis cognoscere temetipsum, utrum bonus vel malus religiosus sis, inspice et perscrutare regulas et constitutiones societatis, quomodo observes. Observantia perfecta regularum et constitutionem perfecta membrorum sodalium confert imprimis ad propriam sanctificationem, deinde conducit ad pacem et concordiam in familia; deinde conducit maxime ad perficienda opera pro gloria Dei et salute animarum. Vos scitis: viribus unitis magna perfici posse! Sed viribus unitis non operatur, ubi regulae non observantur.

Ubi non est observantia, non est pax, et ubi non est pax, non laboratur unitis viribus. Itaque, operamini magna ad gloriam Dei. Estote igitur observantes, observate omnes et singulas regulas, observate constitutiones, vota sacra emissa. Itaque ad propriam sanctificationem, ad pacem et concordiam in societate, in familia estote observantes. O operamini, et religiosus observans magna

---

<sup>110</sup> Vgl. **Schärfel** 281-286; **Krause**, Kapitelansprachen II, 1-5; **Rusch** II, 26 f.

perficit, et viris religiosis observantibus magna est habenda fiducia. Si quis observet proprias regulas, magnum incrementum, magna opera perficit, si perseverat! Qui regulas observat, habet benedictionem caelestem, et coram Deo opera eius benedicentur! Ubi non - observantia in instituto religioso regulae, est exemplar malum, scandalum pro tota ecclesia! O quanta mala, o quanta scandala in ecclesia! Quanta mala in institutis religiosis. Oportet scandala venire, sed ne veniant per nos!

Non - observantia mihi videtur caecare mentem, ita, ut qui non observat, iste non habebit istud lumen quod societatem quod habet religiosus observans. Qui observans est, quietus est; qui non est observans, inquietus est, non est contentus, habet quaeremonias, non est felix, non est beatus; qui non observat, in periculo est lapsus magni; deinde qui non est observans, non est habenda fiducia ipsi, etiamsi maxima perpetrant, quia ex alio motivo procedere potest. Qui vero est observans, est signum puram intentionem hunc habere. Qui vero non est observans, est magnum periculum, etiamsi magno-pere operetur, nolite confidere! In singulis casibus non possumus iudicare, sed generatim loquendo non est fiducia habenda ei, quia suspicio oritur ex alio motivo eum agere. Quot homines sunt, qui agunt ex naturali inclinatione, qui appetunt honores, expectant praemia et honores; sed qui observat, hic demonstrat operari ex amore, charitate Dei, ex virtute, quia ita est voluntas Dei. Ergo religiosus observans est homo, vir in quem fiduciam conferre possumus!

Qui non observat regulas et constitutiones proprii instituti: nolite confidere, quantum libet licet magna videatur operari. Ex operibus cognoscetis, ex fructibus. Qui observat regulas est magnus

vir et bonus religiosus. Proxima vice loquemur, quomodo observantur vel non observantur in singulis casibus.

Ich möchte noch kurz auf deutsch Ihnen ans Herz legen, namentlich den Brüdern, was so wichtig ist für den Ordensmann, daß er seine Gelübde pünktlich beobachtet und seine Regeln und Konstitutionen hält; daß er sie pünktlich beobachtet, da es zu seinem eigenen Heile beiträgt, zum Frieden und zur Eintracht im Institute, und um Großes zu leisten zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, während, wenn man nicht mehr die Regeln beobachtet, auch nicht mehr mit vereinten Kräften wirkt. Der gute Ordensmann, der observant ist, ist groß vor Gott und von den Menschen geachtet. Umgekehrt aber, ein schlechter Ordensmann, der seine Regel nicht beobachtet, der sich über die Regeln hinweg setzt und dadurch den Frieden und die Eintracht stört in der geistigen Familie, ist zu etwas Großem nicht fähig. Denn das Charakteristische scheint mir zu sein, daß er gelernt hat, sich zu überwinden, daß er seine Regel beobachtet, sich abtötet. Das ist ein Zeichen., daß er Tugenden besitzt.

Wenn einer noch so gut reden kann und noch so Großes leistet - wenn er seine Regel nicht beobachtet, so trauen Sie nicht! Denn es können so viele andere Gründe sein, die ihn zu diesem oder anderm antreiben! Wer wahrhaft observant ist, von dem kann man sagen, hoffen, daß er zu gebrauchen ist! Hier kann man Vertrauen haben, daß es gut geht, dagegen wo keine Observanz ist, da ist nichts zu hoffen! Also observant oder nicht observant, Vertrauen oder keines!<sup>111</sup>

---

<sup>111</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 14. 1. 1898**<sup>112</sup>

## Kapitel vom 14./I. 1898

## Reg. IX.1.

Magnopere bono societatis et bono religiosae familiae nocent exceptiones et dispensationes, nisi prudenter concedantur; ordinarie loquendo: exceptiones et dispensationes sunt malum. Attamen non dare dispensationes, non concedere dispensationes et exceptiones idem est, ac imprudenter, crudeliter agere. Oportet igitur, nisi exceptiones et dispensationes evadant nocentes, ad minimum redigantur, et non facere nisi ex legitima causa. Per se sunt malum, sed concedi debent aliquando propter circumstantias. Quisquis vero studeat, ut evidet omnes dispensationes et exceptiones in observatione, in quantum fieri potest, et non facere exceptiones et dispensationes, nisi ex rationabili, gravi causa. Ideo, quanto minus exceptiones et dispensationes fiunt in societate, eo melius procedet institutum. Deinde, quod bono societatis, quod bono comuni, paci et concordiae magnopere nocent est, si subditi nolunt subiacere regulis seu superioribus immediatis. Magnopere nocet concordiae, libere et independenter iuxta proprium iudicium agere velle.

Audistis quid dixit S. Vincentius hac in re: „Magnopere nocet, si officiales quicumque non dependent a superioribus immediatis”. Si ergo volueris habere pacem et concordiam, subjacete liberi superioribus immediatis, confirmate vos metipsos in excercendo proprii officii singularum regularum. Quanto magis vos inde-

---

<sup>112</sup> Vgl. **Schärfel** 286-290; **Krause**, Kapitelansprachen II, 5-8; **Rusch** II, 27 f.

pendentiam desideratis et vultis, eo peius vos habebitis! Igitur, evitate independentiam et insubordinationem. Sciote, benedictionem habere nos, si ex oboedientia agitis. Porro, ut jam saepius dixi, magnopere nocet bono communi, bono societatis, criticare, censurare ea quae a superioribus aguntur; non solum reverentia laeditur, sed etiam subordinatio solvitur a superioribus, et damnum immensum sequitur. Ordinarie nescitis qui criticat rationes omnes, quibus motus superiores egerunt, et sibi informant iudicium iniustum. Superiores saepe, non semper dicere aut manifestare possunt rationes, ob quas moti agunt.

Nolite igitur iudicare, criticare, censurare ea, quae a superioribus aguntur, ne iniuste iudicetis et noceatis vobis metipsis et aliis. Nocet concordiae et paci et unanimitati, si quis ad dispensationem obtinendam utatur rebus iniustis ut minis. Igitur, vobis commendo ex intimo corde vitare in quantum fieri potest, exceptiones et dispensationes, et nolite independentiam, sed libenter subjacere, fugere, abhorrere quamcumque censuram, criticam, imprimis erga superiores. Immo abhorrere, evitare quascumque minas.

Vier Hauptpunkte habe ich heute genommen, die Sie besonders meiden mögen im eigenen Interesse und im Interesse der Gesellschaft, nämlich Vermeidung der Ausnahmen und der Dispensen so weit es möglich ist, alles zu dem gemeinschaftlichen Leben zu konformieren, andererseits aber nicht urteilen, wenn der eine oder andere eine Ausnahme machen muß. Ferner sollen Sie vor allem vermeiden, daß, wenn Sie ein Amt auszuüben haben, daß Sie das möglichst unabhängig tun wollen, unabhängig von den unmittelbaren Obern und Vorgesetzten, und dadurch vielleicht der Segen Gottes zerstört wird, der Friede und die Harmonie. Also, vermeiden Sie die Unabhängigkeit und insubordinatio, leben Sie freudig abhängig.

Ferner fürchte jeder die Kritik, das Urteil, namentlich über das, was die Obern angeht! Vermeiden, fürchten, verabscheuen Sie das Kritisieren über die Handlungen der Obern. Abgesehen von der Verwerflichkeit des Kritisierens schaden Sie auch der Ehre des Vorgesetzten und sich selbst, da es vielfach falsch ist das Urteil, da man mehr Gründe sucht, die man weiß, ohne daß man die Gründe weiß, nach denen der Obere handelt, und so ungerecht urteilt! Vermeiden Sie also die vier Punkte: die Ausnahmen, die Unabhängigkeit und insubordinatio, das Kritisieren und die Drohungen den Obern.<sup>113</sup>

---

<sup>113</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 21. 1. 1898**<sup>114</sup>

## Kapitel vom 21./I. 1898

Reg.

Adhuc magna egestate penuriae vobis hodie denuo commendare debeo, ut quisquis pro sua facultate et viribus laboret pro societate et sublevet nunc talem statum egestatis. Expensae pro tam magna communitate magnae sunt, nimis magnae. Anno elapso plusquam 140 000 libellarum pro sola societate solvimus. Ideo, si bene consideratis, quantum debet quisque, imprimis ex fratribus clericis operari quia imprimis pro eis expensae tam magnae fiunt, ita ut sint nimis magnae pro diebus, et minime sufficiunt 500 libellarum pro singulis! Et quomodo adjuvare debetis? Imprimis, ut iam saepius dixi, ut sincere vivatis et totis viribus studeatis observare regulas et constitutiones, et statui vestro vitam conformam agatis, ita ut veniat caelestis benedictio super communitatem et Deus nos adjuvet. Deinde quod singulis servet sanctam paupertatem, parce vivat, parce agat et expensas et superflua minime faciat, ne aggravet conscientiam; conservet singulus res familiares societatis, res domus quae traditae sunt ei, ne frangat seu corrumpat res sibi traditas, et debeo praecipere, ne quis faciat expensas nisi necessarias.

Ergo secundo loco debetis collaborare ut vos omnes observetis bene ne faciatis expensas superfluas seu non necessarias. Tertio oportet ut operamini ex omnibus viribus, quisque ex suis viribus, litteris, verbis, imprimis orationibus, et caveat quisque, ne perdat tempus, ne otietur, ne quod absit, societati ipsi damnum offerat! O! Operamini igitur, observamini regulas et constitutiones nostrae

---

<sup>114</sup> Vgl. **Schärfl** 290-293; **Krause**, Kapitelansprachen II, 8-10; **Rusch** II, 28 f.

societatis et observantiam strictam in paupertate, in rebus familiaribus, et operamini ex omnibus viribus, et timeat quisque ne maledictionem super societatem provocet et se ipsum. Si quis in nobis est qui maledictionem et non benedictionem in societatem infert eliminemus ...

In Anbetracht der außergewöhnlich großen Ausgaben, die die Kommunität kostet und die über 140000 frs im verlaufenen Jahre betragen, und wenn man alles zusammen nimmt, könnte man sagen, daß sie auf 200000 frs kommt. Wie viel trifft da doch für den einzelnen unter uns! Von jedem dürften wir 1000 frs verlangen! Dann können Sie schon die charitas sehen, die da erfordert wird von Ihnen der Gesellschaft gegenüber, vom ersten bis zum letzten!

Wodurch können wir helfen? Dadurch, daß wir alle Sünden [zu] meiden suchen und alles Böse und was der Gesellschaft schaden könnte. Dadurch, daß wir alle Gegenstände, die uns anvertraut oder zum Gebrauche gegeben sind, zu erhalten suchen und nichts verderben und verderben lassen, daß Ausgaben gemacht werden, die nicht notwendig sind - und das verbiete ich für alle. Ferner, daß Sie alles aufwenden nach Ihren Kräften und Ihrem Stande, daß Sie alle fest mitwirken, bis wir aus der bedrängten Lage heraus sind. Aber jetzt ist es ganz besonders wichtig und notwendig, und ich hoffe, daß Sie auch Ihrer Pflicht nachkommen werden! Sie müssen wohl bedenken, es ist das schon außergewöhnlich, wenn der liebe Gott so viele Gnaden (Geld) schickt. Aber irgendwie muß es doch noch fehlen, sonst würde der liebe Gott auch das andere noch schicken. Und jeder erforsche sich, ob er vielleicht schuld daran ist!<sup>115</sup>

---

<sup>115</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 28. 1. 1898**<sup>116</sup>

Kapitel am 28./I. 1898

Reg. IX.1.

Id quod dominus N. I. Chr. tam vehementer desideraverat, ut omnes unum sint, maxime praestat pro religioso Instituto, religiosae familiae. Plurimum interest, ut omnes unum sint, unanimiter inter se coniuncti. Scitis, concordia parvas res crescere, discordia maximas dillabi! Quoties vos audivistis, quoties audivistis necessitatem unanimitatis, concordiae, et quoties offendimus et delinquimus! Qui concors est, unanims, qui concordes et unanims sunt, aedificant, congregant, et qui non concordes sunt, non unanims sunt, disturbant, dispergent, destruunt! Qui concors unanims est, quot in se est omnibus viribus laborat concordiam semper, unanimitatem cum fratribus habere, vinculum charitatis fraternae semper magis firmare, non disrumpere; qui vult concordiam, unanimitatem sacrificet proprias opiniones propter bonum commune!

„O, quam bonum et quam iucundum, habitare fratres in unum”. Sed, ubi est iucunditatis, ubi non omnes concordes sunt? Antiquus inimicus discordiam inducere inter confratres studet et scit. Si est unanimitas, procrediuntur in via perfectionis, et operantur pro gloria Dei et salute animarum et societatis. Hoc est maximum desiderium meum, ut omnes unum sint, et reprobetis quamcumque discordiam! Maxime, maxime, plurimum confert pro gloria Dei et bono animarum et societatis concordia! O! Quantum conducunt ad destructionem, quantum ad ruinam igitur, qui non sunt

---

<sup>116</sup> Vgl. **Schärfl** 294-298; **Krause**, Kapitelansprachen II, 10-13; **Rusch** II, 29 f. (bei Rusch unter dem falschen Datum 28. 1. 1897).

unanimis, qui seminant verbo et opere discordiam, qui non sunt concordantes. Examine vos metipsos et videte, quantum magnum damnum inferat discordia! Qui solum quaerit sua, proprium iudicium quaerit et tantum modo sua quaerit, hic est inimicus concordiae et unanimis.

Videte igitur, quaerite gloriam Dei, salutem animarum, bonum commune! Bene dicit S. S. N. D. Leo XIII. de unione ordinis S. Fr., quantum concordia in ordine adtulit S. Francisci. Illud legite, illud videte, quantum intersit habere concordiam! Scitis quid fecerint alii rami istius ordinis, et tamen S. S. Pontifex asseruit, maiorem bonorum fuisse copiam, si omnes semper fuissent uniti! Scitis illi sancti viri, reformatores quantum fecerint pro gloria Dei et ecclesiae utilitate? - S. Petrus Alcantarus, quantum profecerint et fecerint, et S. S. enarrat opera maximorum virorum Ord. S. Francisci et dixit, ubertatem maiorem bonorum fuisse, si vinculo artissimo coniuncti fuissent! Si non fuissent istae separationes, maior esset ubertas, quia virtus quando magis est unita maiorem habet vim.

Quaerite igitur concordiam et unanimis, conformitatem in omnibus, unanimis, et fugite discordiam et fugite pro sententias. Si nos sumus omnes unum vinculo artissimo charitatis fraternae coniuncti et superioribus semper consentientes, plurima opera, maxima semper perpetrabimus. O quanta bona pereunt discordia! Quanta et quam magna operatur concordia! Quam maiora opera possumus nos facere, si unanimis et consentientes sumus! Et in aeternitate videbimus, quam magna opera impedivimus dissentia! Implete igitur desiderium Domini Nostri; adimplete regulas nostras et sitis unanimis sicut apostoli ad finem nostrae societatis! Quod

autem maxime servat ad hanc concordiam? Fidelitas et concordia! Scitote, si estis fideles, non dico in vocatione, hoc iam suppono sed fideles sensu vero cum capite, unanimes in societate, concordēs in societate! Et si non estis consentientes cum capite, tunc erit discordia! Tumque igitur si vultis habere concordiam et unanimitatem, consentientes estote! Dixit Remms. N. Dom. Patriarcha Casetta Antiochenus cum adfuisset, nos posse per hunc numerum alumnorum convertere mundum! Sed plurimum operamur, si sumus concordēs; si vero non sumus unanimes et non concordēs, impedimentum hoc est et daemon, inimicus, serpens antiquus auctor discordiarum gaudebit et nos et animae, quas ad paradisum perducere debemus, forsitan perivimus! Estote fideles, estote fideles, et non sub tecto, sed aperte cum superioribus et estote fideles cum capite et sistite fortes cum capite, et benedictio vobiscum erit! Quomodo potestis exspectare benedictionem, nisi conjuncti estis vinculo sacro et scitote, quod non impune erit qui contra Patrem aliquo modo agit.

**Kapitel vom 4. 2. 1898<sup>117</sup>**

## Kapitel vom 4./II. 1898

Reg.

Ad quid venisti? Ita interroga temetipsum saepius! Ad quid venisti, ad quam Societatem venisti? Quem finem tibi proposuisti? Perlege attente regulas et invenies, ad quem finem venisti! Venisti, ut adhaereas Deo soli! Reliquisti mundum et omnia, ut adhaereas Christo; vide, quomodo reliqueris mundum! Vacatio vestra est sublimis et si quis vixerit secundum vocationem et secundum nostras regulas, magna efficiet! Si reliquisti omnia re et affectu adhaeretis soli Christo, convertetis multos ad Christum, magna opera perficetis! Quid est, relinquere omnia et sequi Christum! O quam vocationem magnam!

Audite quid dixerit Faber ille celeberrimus: Si sex tantum homines sunt, viri sancti et perfecti, mundum et nihil terestre quaerentes, nihil aliud quam gloriam Dei, montes translocabunt! Et quid dixerit S. Chrysostomus de S. Apostolis, quod mundum convertebant non propter miracula quae fecerunt, sed quia in ipsis verus erat gloriae pecuniaeque contemptus. Quid aliud quaerimus nos iuxta nostras regulas, quam illud quod dixit S. Chrysostomus!

Ideo, videte, quanta facere possitis si sec. regulas nostras vivitis! In his verbis S. Chrysostomi et Faber illius celeberrimi considerare potestis vocationem. Si ergo tantummodo sex ex vobis dicere possunt, quod sprete omnibus mundanis rebus solam quaer-

---

<sup>117</sup> Vgl. **Schärfl** 298-304; **Krause**, Kapitelansprachen II, 14-18; **Rusch** II, 30f.

ant Dei gloriam et vivant omnino iuxta regulas, translocabunt montes! O utinam vivatis semper iuxta regulas societatis et videbitis, quantum pro salute vestra et gloria Dei perficietis!

Imprimis hodie, in die recollectionis perpendere debetis vocationem et videte, quomodo satisfeceritis. Ideo, si contraria perpetraveritis, est vestra culpa, est maxima vestra culpa! Ideo o considerate, considerate bene vocationem vostram, ad quam vocationem convocati estis, ad quid venistis!

O quam felices, o quam beati, si vos observaveritis regulas vestras! Si non miracula facimus, sed maiora miracula facietis, si vivimus iuxta regulas et spiritum societatis! Convertemus tunc mundum! Sufficiunt pauci, si habent spiritum societatis et vivunt iuxta regulas, et si pauca fecimus adhuc, est vestra culpa, nostra negligentia. Ideo semper memores estote vocationis vestrae, vestri finis, nostri scopi, ad quem venimus! O, quodidie interrogate vos singuli! Ad quid veni? Ad quem finem? Ad quem societatem? Ad quam vocationem? Ad quid faciendum? Meditare et considera! O, quantum invenies in hac meditatione solatii! Mundo fortiores eritis, si eritis observantes, et magna erit merces vobis, sedebimus super thronos et iudicabimus populos et convertemus mundum.

Si sumus observantes, magna pro gloria Dei operabimur! O, agite, O, vivite! Operamini fortiter pro gloria Dei et salute Animarum, iuxta regulas, iuxta regulas nostri instituti. Consolamini Patrem, quia haec est maxima consolatio. Quantum solatium, si video vos vivere et agere iuxta exemplum apostolorum! O Perlegite saepius regulas, imprimis de fine, et perpendite bene quid dicant et postulent, et si renuntiare non semper possumus re et affectu ex

circumstantiis, o renuntiemus saltem affectibus omnia, nequid diabolus inveniatur in nobis; ut liberi simus affectu et spiritu! O solvite vincula quamvis sit difficile! O solvite vincula si adsunt, omnia, ut relictis omnibus sequi possitis Christum!

Ich möchte Ihnen wieder ins Gedächtnis zurückrufen die Wichtigkeit, die Aufgabe Ihres Berufes, den unsere Gesellschaft erhalten [hat]. Mögen Sie doch öfter bedenken, daß Sie berufen sind zur Gesellschaft, die die Aufgabe hat, dem Vorbilde Christi und der Apostel nachzufolgen, so viel als möglich alles zu verlassen und Jesu nachzufolgen. Ich habe Ihnen die beiden Beispiele von Faber und Chrysostomus angeführt, die da sprachen über solche Männer, die alles verlassen, die nichts suchen als die Ehre Gottes, und wie der erste sagt, wenn sechs Menschen die Welt durchwandern, die nichts anderes suchen als die Ehre Gottes, so würden sie Berge versetzen, und der heilige Chrysostomus sagt, daß die Apostel nicht durch Wunder, sondern durch Verachtung des Ruhmes und des Geldes die Welt bekehrten.

Darum bestreben Sie sich doch, wenn Sie auch die zeitlichen Dinge gebrauchen müssen, daß Sie doch nie daran sich hängen, daß Sie vollständig davon losgeschält sind, daß der böse Feind nichts findet. Leben Sie nach dem Geiste und der Regel der Gesellschaft, und Sie werden sehen, daß Sie Großes wirken zur Ehre Gottes und am Heile der Seelen! Suchen Sie also, alles zu verlassen, so weit es erlaubt ist, um nur Christum anzuhängen. Also, werden Sie Männer, ähnlich wie der berühmte Faber, und Sie werden Berge versetzen und viele Seelen retten!

Mögen Sie doch öfter auch bedenken, daß Ihre Größe, Ihr Ruhm, der Ruhm der Gesellschaft die getreue Nachfolge Christi und der Apostel ist! Die Aufgabe der Gesellschaft ist die vollständige Losschälung von der Welt und die Nachfolge Jesu Christi und der Apostel, soweit es uns möglich ist! Tun Sie das, dann werden Sie leichter erfahren, was es heißt, Jesum Christum nachzufolgen. Dann werden Sie, wie ich hoffe, jenen Trost gewinnen und [jene] innere Freude, der den Weltkindern versagt ist! Tun Sie es nur, und Sie werden es bald erkennen - zerreißen Sie alle Bande! Zerreißen Sie alles, was Sie noch an diese Welt, an die irdischen Dinge knüpft, und kämpfen Sie tapfer unter Seinem [Banner] um Seinetwillen.<sup>118</sup>

---

<sup>118</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 11. 2. 1898**<sup>119</sup>

Kapitel vom 11./II. 1898  
(de diebus carnevalis)

Reg.

His diebus venturis maxime inflammari debemus zelu animarum et odio contra serpentem antiquum. Nos milites Christi, vocati ut militemus cum Jesu Christo contra Luciferum, contra exercitum Luciferi, qui hisce diebus praecipue pervadit ad animas immortales occidendas! Isti dies sunt nobis incitamentum fortissimum ad pugnandum contra inimicum animarum immortalium. Memores simus hisce imprimis diebus nos vocatos esse ad militiam spiritualem sub vexillo Christi contra inimicos salutis, contra Luciferum eiusque sequaces! Quomodo possumus nos pugnare, quomodo possumus nos hunc inimicum persequi?

Imprimis commendo vobis fidem magnam, spem et charitatem et renovationem vocationis, observantiam strenuam, luctamen contra passiones, actus humilitatis et fiduciae in Deum! Si milites vident inimicos, quomodo fratres occidunt, o quomodo exardescunt et odio excitantur. Nos qui vocati sumus sub vexillum Supremi ducis, nos qui vidimus imprimis his diebus tot animas perire, tot animas occidi ab inimicis nostris: animas immortales, ad quas salvandas nos sumus vocati: accendamus itaque zelu sancto erga immortales contra earum inimicum ad pugnam et proelium sanctum, renovantes observantiam imprimis regularum, orationibus instantes, actus humilitatis saepissime exercentes et maximam humilitatem acquirere laborantes!

---

<sup>119</sup> Vgl. **Schärfl** 304-309; **Krause**, Kapitelansprachen II, 18-22; **Rusch** II, 31-33.

Timent hoc maxime inimici nostri, timent opera bona, timent humilitatem, timent observantiam. Jacula iacite in inimicos nostros operibus humilitatis, exercentes opera bona ad gloriam Dei et ad salutem animarum, sanctificantes vosmetipsos, imprimis oppugnantes passiones. Jacula sunt opera nostra bona ad gloriam Dei et ad salutem animarum per acta! O pugnamini contra eum! Nolite cessare actibus humilitatis, devotionis, orationis impugnare inimicum! Quare, milites saeculares videntes hostem quomodo exardescunt zelo contra eos quomodo nos milites Christi ducis Supremi superamur ab istis zelo? Non nos magis istis zelo accendi debemus?! Eja, milites Christi in pugnam contra inimicum (contrite) caput Luciferi, pugnemus cum antiquo serpente; nolite deficere in hoc proelio. Vobis commendo parabolam istam S. Ignatii de duobus exercitibus!

Meditamini saepius exercitum Christi et exercitum diaboli; et si est in vobis fervens zelus animarum! Pugnate igitur fide magna, fidelitate, fiducia assidua, vocatione, observantia regularum perfecta, humilitate maxima! O, si sciretis, quomodo inimicus timet humilitatem libenter exercere, exerceretis, libenter exerceretis! Velint singuli et omnes videre inimicos, quomodo timent actus bonos fidei, devotionis, fiduciae, observantiae, patientiae o quam libenter hunc omnes exercerent huiusmodi actus! Iacite igitur jacula in inimicum et orationibus salvate animas quas ipse occidere desiderat, et maiori zelo accendimini; in regulis invenientis arma, apprehendite ea, pugnate fortiter cum illis, milites Christi! Vivite iuxta regulas, et reportabitis victoriam in Domino!

In diesen Tagen, wo besonders der höllische Feind mit seinem Anhang und unter seiner Fahne die ganze Schar der höllischen Geister so viel Unheil anrichtet, so viele Seelen tötet, so viele Unschuld vernichtet: In diesen Tagen, sage ich, müssen wir ganz

besonders vom heiligen Eifer entflammt werden und uns an unsern Beruf erinnern, die wir als Soldaten Christi berufen sind, unter der Fahne Jesu Christi zu kämpfen und namentlich in diesen Tagen, wo er mehr seine Kraft aufwendet, um Unheil anzurichten. Und es ist unsere Pflicht, daß wir uns zum Kampfe aufraffen durch Unterdrückung der Leidenschaften und Übung guter Werke und Observanz, und namentlich, was der Feind am meisten fürchtet, auf die Reinheit des Herzens, Festigkeit des Glaubens und der Demut [achten]!

Erinnern Sie sich in diesen Tagen ihres heiligen Berufes und bedenken Sie, daß Sie Soldaten Jesu Christi sind, berufen, unter der Fahne Jesu Christi zu streiten, und wenn Sie sehen, daß der Feind so viele Seelen tötet, gerade in diesen Tagen, sage ich, müssen Sie, wenn noch ein wenig Eifer in Ihnen ist, entflammt werden, nicht nur jetzt, sondern das ganze Leben lang. *Vocationis vestrae memores estote*. Sind Sie eingedenk, daß Sie Soldaten Jesu Christi sind und berufen sind zum Kampfe! *Pugnate usque ad mortem, et Deus dabit victoriam!* Kämpfen und ringen Sie, töten Sie ab die Leidenschaften, und lassen Sie nicht nach, durch eifriges Gebet, demütiges Gebet - namentlich in diesen Tagen - ,durch Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu Gott zu flehen, daß Sie ein recht großes Vertrauen erlangen, zu welchem Sie kommen können, wenn Sie die Herzensreinheit anstreben. Und wie Sie wissen: Wenn Sie nicht bestrebt sind, zur Herzensreinheit zu gelangen, so werden Sie auch kein rechtes Vertrauen haben. [Sie] können nicht wohl Vertrauen haben zu Gott, wenn Sie Ihn immer beleidigen! Darum suchen Sie durch recht eifrige Beobachtung der Pflichten Gott wohlgefällig zu werden, und haben Sie großes, mächtiges Vertrauen!<sup>120</sup>

---

<sup>120</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 18. 2. 1898**<sup>121</sup>

## Kapitel vom 18./II. 1898

Reg.

Ut magno cum fructu in vinea Domini operemur necesse est, ut firmam fidem habeamus, quia fides est radix et fundamentum omnium virtutum. Dirigamur fide omnino, dirigantur fide, dirigantur omnes operationes societatis fide! Estote fortes in fide, dicit apostolus, et si operamini magna in vinea Domini; simus fortes in fide et pugnemus cum serpente antiquo!

Imprimis in diebus nostris habeamus oportet fidem magnam, credamus oportet quidquid dixerit Christus filius Dei, quidquid sancta Romana Ecclesia credendum proponit. Firmiter habeamus fidem, et quomodo oportet habere? Imprimis debemus firmiter credere quidquid dixerit Christus et S. Romana Ecclesia credendum proponit, semper et ubique. Secundo oportet habeamus fidem; oremus, ut Deus augeat fidem. Tertio oportet animemur, animentur nostrae cogitationes, actiones et dirigamur ... ubique iuxta veritatem, iuxta doctrinam Christi! Exerceamus nos in fide, ex. gr. si videmus pauperem et divitem; quid dictat nobis fides? Etiam pauperculus habet animam immortalem, pro qua Dominus N. maxime passus est et effudit Suum SS sanguinem; et infimus homo habet animam immortalem, habet angelum custodem! Eius anima tantum valet, ut S. Catharina dixit, nos centies mori pro una anima, ut salvetur!

---

<sup>121</sup> Vgl. **Schärfl** 310-316; **Krause**, Kapitelansprachen II, 22-27; **Rusch** II, 33-35; **Pfeiffer** 386; **Pfeiffer (Engl.)** 163.

Deinde, quid nobis dictat, si infirmitatibus vexamur, si aliud quidquam incommodum sustinemus; semper confiteamur Dominum, et si difficultates, anxietates et impedimenta, quae nobis insuperabilia videntur, veniunt; memores simus, quia Dominus N. dirigit mundum, dirigit nos, et si in eo confidimus, ipsa adiuvabit nos! Credamus veritatem, vivamus iuxta nostram doctrinam, testimonium feramus iuxta doctrinam Christi.

Es ist für uns als apostolische Arbeiter ganz besonders wichtig, daß wir im Glauben recht befestigt sind, daß wir an der heiligen Kirche recht festhalten, - was immer Christus und die Kirche zu glauben lehren - und alles, was diesem entgegen ist, zurückweisen, und daß wir auch uns im Glauben, im Gebete erinnern, daß wir alle unsre Handlungen, unsere Gedanken beseelen von diesem Glauben. Daß wir aus dem Glauben leben und in unsern Handlungen und Anschauungen, in unserm Wirken und Streben, in unserm Leiden und Arbeiten, daß wir uns recht hierin üben - z. B. daß wir, wenn wir auch den allerärmsten, verlassensten, niedrigsten Menschen sehen würden, daß wir eine unsterbliche Seele in ihm erblicken, für die Christus gestorben und Seinen Blutstropfen für sie dahingeben hat, deren Schönheit so groß ist, daß die hl. Katharina sagt, daß sie hundertmal gerne sterben würde, um sie zu retten! Betrachten wir dann und sehen wir und blicken wir jenen Menschen an: er ist ein Ebenbild Gottes!

Schauen wir alles von der rechten Seite an, und lesen wir im Lichte des Glaubens die Verlassenheit, den Reichtum, die Ehre usw., und bedenken wir wohl, daß wir berufen sind, besonders nach dem Glauben und den Grundsätzen, Anschauungen des Glaubens zu leben, und daß unsere Handlungen, Bestrebungen, Wirksamkeit später beseelt sind vom Glauben - und seien Sie überzeugt, daß

selbst ein Prediger, der sich vom Lichte des Glaubens leiten läßt, daß er weit mehr wirken wird als derjenige, der durch Lehre und Wissenschaft und philosophische Lehren beweisen will.

Werden Sie Männer des Glaubens, fest und unerschütterlich im wahren Glauben, wahre Männer der heiligen Kirche! Wenn Sie so aus dem Glauben leben, so werden Sie auch alle die Ereignisse, die kommen, ganz anders betrachten: Sie werden so auf Gott vertrauen, Sie werden einfach, wie sie sollen, Ihre Pflicht tun und das übrige Gott überlassen. Ich ermahne Sie darum, daß Sie bei allen Ereignissen, mag da kommen, was will, wenn es auch noch so nachteilig scheint, Sie einfach Ihre Pflicht tun und alle Sorgen auf den Herrn werfen, und bald werden Sie erfahren, daß der Herr es zum Besten lenkt!

Vertrauen Sie auf den Herrn, glauben Sie der göttlichen Vorsehung! Oh, wenn Sie dann einmal im Alter zurückblicken auf manche trübe Ereignisse, zurückschauen und vergleichen, mit welchem Leide Sie das empfangen, und wenn Sie dann später sehen, wie Gott alles zu Ihrem Besten gelenkt hat, oh, wie werden Sie dann so ganz anders urteilen!

Leben Sie als Männer des Glaubens, werden Sie doch recht fest und stark im Glauben und beten Sie, daß nie unsere Gesellschaft Irriges glaube, daß nie Lehren gegen die Kirche einschleichen, daß wir immer festhalten an ihrer Lehre und uns leiten lassen, und daß unsere Handlungen und Wirksamkeit beseelt sind vom Glauben! O möchten wir doch recht fest wurzeln im Glauben, mögen die Stürme uns befestigen, wie die Stürme die Wurzeln eines Baumes befestigen! Möchten wir immer recht fest und unerschütterlich im Glauben sein und bleiben!

Sie sollen Ihre Anschauungen nach dem Glauben und nicht nach den Menschen richten. Die Welt urteilt oft ganz unrichtig! Betrachten Sie zwei Menschen, die einen Gegenstand, dieses oder jenes betrachten - wie verschieden sind doch die Urteile eines Ungläubigen und eines gläubigen Christen! Leben Sie aus dem Glauben! Dann werden sie auch anders urteilen. Sie werden, wenn Sie einem Obern gehorchen müssen, in ihm den Stellvertreter Gottes erblicken und dann gerne freudig gehorchen. Leben Sie aber nicht aus dem Glauben, o wie schwer fällt es Ihnen dann, einem Obern zu gehorchen!

Üben Sie sich öfter im Glauben! Oh, wie viele Gelegenheiten gibt es, sich hierin zu üben! Und wenn Sie dies tun, dann werden Sie finden, welches Glück Ihnen der Glaube schenkt. Wie glücklich, wie leicht werden Sie arbeiten. Wie leicht werden Sie die Observanz halten, wenn Sie überall vom Glauben durchdrungen [sind], ganz aus ihm leben! Möge der liebe Gott geben, daß Sie alle recht aus dem Glauben leben, und auch in allen Ihren Anschauungen [...] O wie sehr werden Sie auch Ehrfurcht haben vor Ihren Mitbrüdern, wenn Sie bedenken, was eine einzige unsterbliche Seele ist, und wie sehr werden Sie Ehrfurcht haben vor einer Gott geweihten Person, einem Priester! Betrachten Sie im Lichte des Glaubens einen Priester, wo Sie tagelang in der Betrachtung verweilen können, und dann werden sie erkennen, was es Ihnen nützt, aus dem Glauben zu leben!<sup>122</sup>

---

<sup>122</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 25. 2. 1898**<sup>123</sup>

## Kapitel vom 25./II. 1898

## Reg. VII.8

Diximus ultima vice, radicem et fundamentum omnium virtutem fidem esse! Nos debemus iudicare res non iuxta apparentiam, sed quomodo se habent coram Deo! Nos habere semper oportet fidem, inquam, firmam, illibatam, credere in quam oportet nos, quidquid Christus, quidquid S. Mater Ecclesia credendum proponit. Ex fide oritur spes! Debemus habere fidem magnam, et sine fide magna habere nequimus spem, confidentiam in Deo, spem in domino!

Opportet diffidentiam habere in semetipso, non fiduciam in suam propriam sollertiam omnem autem oportet spem firmissimam in Deo ponere. Qui tantummodo propriis viribus confidunt isti nihil perficient magni pro Dei gloria. Oportet nos confidamus Divinae providentiae, sicut infans nutrici suae; in omnibus rebus confidere debemus Domino! Qui habet fiduciam, non cadet, et qui omnem iactat fiduciam in Domino, habebit Dominum pro se! Quoties audistis et legitis in sacris litteris, quidque promissum sit sperantibus: in Me speravunt, in Domino speraverunt, non confundentur: „In Te Domine speravi, non confundar in aeternum!” „Quoniam in Me speravit, liberabo eum: protegam eum, quoniam cognovit nomen meum!”

O, quoties invenistis in sacris litteris spem! O spes, quae est „in labore requies, in aestu temperies, in fletu solatium” dicit S.

---

<sup>123</sup> Vgl. **Schärfl** 317-323; **Krause**, Kapitelansprachen II, 27-32; **Rusch** II, 35f.

Justinianus! Sed non debemus tentare Dominum? Fac quod speres in Domino, si non facis quae facere debes, si negligis quod facere debes, non potes sperare; si offendis Dominum, quomodo potes sperare? Oportet nos faciamus quod debemus et speremus in Domino! Ergo non confidamus in nobismetipsis; non confidere in nos, non confidere, non spem habere in principibus, sed spem in Domino! Ipse nos adiuvabit, proteget Ipse nos! Imitemur, in quantum fieri potest, fidem et spem virorum, qui istis in virtutibus clarissimi erant, ex. gr. istum Cotelengo! Quanta erat eius fides et spes? Quanta fecit propter hoc! Sperate et in difficultatibus et in anugstiis, si destituti estis opibus humanis, iacite omnem spem in Domino; laborare et agere debetis et sperare in Dominum, et Ipse nos adiuvabit et liberabit! Sed nolite confidere, nolite confidere in vestris viribus, in vestris ingeniis! Simus igitur viri fidei, fiduciae, si magna operari desideramus! Oportet fidem habere et spem maximam!

Videte in viros istos magnos in Ecclesia, quanta perfecerint, quantam spem habebant! Quomodo isti agressi sunt ad opera, quae opera insuperabilia videbantur; maxima fiducia accinti, opera Dei speraverunt. Imitamini eos et considerate saepius illa exempla maximaque eorum facta! Nonne viri omnes isti magni, qui tam magna gesserunt in ecclesia, qui floruerunt et qui in N. et V. Testamento duces fuerunt, Abraham, Moyses, maximae enitebantur spe et fiducia in Domino! Utinam in nobis metipsis reviviscant ista exempla, in quantum fieri potest! Orate, ut in vobis accendatur fides et spes! Nolite putare, quod magna in vinea Domini operamini, si non habetis findem magnam!

Erinnern Sie sich noch, daß Sie, wie Sie einen großen, reinen Glauben haben sollen, auch Männer des Glaubens sein sol-

len! Wenn Sie Großes wirken wollen, so sollen Sie auch ein großes Vertrauen haben, Hoffnung haben auf den Herrn! Die Hoffnung entspringt aus dem Glauben, und wollen Sie Großes wirken, wollen Sie mächtige Taten vollbringen zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, o so haben Sie großes Vertrauen und großen, mächtigen Glauben!

Betrachten Sie doch öfter die Beispiele, die die Heilige Schrift und die Kirchengeschichte vorstellt! Ahmen Sie den Glauben nach und die Hoffnung und das Vertrauen! Welch festes Vertrauen hatten nicht die Männer bei Unternehmungen von großen Taten, wo sie, von den Menschen verlassen und verspottet [waren]. Obwohl man ihnen die Unmöglichkeit ihrer Unternehmungen vorgehalten hat, haben sie doch gesiegt, sie haben Großes vollbracht! Oh! Ahmen Sie doch diese Männer nach, die in der Kirche uns vorgegangen durch großes Vertrauen und großen Glauben! Der heilige Justinianus sagt, daß die Hoffnung in der Arbeit die Ruhe, in der Hitze die Erfrischung und in der Trauer der Trost sei. Und wie leicht läßt sich alles ertragen, wenn man von großem Vertrauen erfüllt ist! O betrachten Sie doch die Männer, den Ehrw. Cottolengo und ..., wie sie auf den Herrn vertraut und wie der Herr ihre Gegner und Spötter zu Schanden gemacht hat, und viele andere: welche Taten sie vollbrachten und welches Vertrauen sie hatten und wie der Herr sie belohnte!

Vertrauen Sie auf den Herrn, vertrauen Sie auf die Vorsehung: „Quis est, qui speravit in Domino et confusus est?“ Vertrauen Sie ja nicht auf sich selbst und auf Menschenhilfe. Vertrauen Sie nicht auf Fürsten und Große, sondern vertrauen Sie auf Gott! Wie können Sie aber recht großes Vertrauen haben zu Gott? Vor allem, daß Sie, wenn Sie recht vertrauen und großes Vertrauen auf Gott in Ihren

Arbeiten haben wollen, daß sie vor allem Ihre Pflicht tun! Wie können Sie großes Vertrauen haben auf Gott, wenn Sie Ihre Pflicht, Ihre Berufspflicht nicht erfüllen? Wie können Sie hoffen, wenn Sie Ihrem Stande gemäß nicht leben und sich aus eigenem Willen in große Arbeiten hineinstürzen? Wie können Sie da Vertrauen haben auf den Herrn? Darum tun Sie Ihre Pflicht, und werfen Sie alle Sorgen auf den Herrn, und er wird Sie retten und Ihnen helfen!

Und fürchten Sie nichts, wenn Sie Ihre Pflicht tun, mögen auch die Wogen über Ihnen zusammenschlagen, Verfolgungen von allen Seiten - mag dann kommen, was will! Vertrauen Sie auf den Herrn und wandeln Sie gerade. Tun Sie Ihre Pflicht, und sie werden sehen, daß der Herr Ihnen hilft. Es ist eines apostolischen Mannes und Mitgliedes unserer Gesellschaft unwürdig, nicht gerade Wege zu wandeln! Vertrauen wir auf den Herrn, und tun wir unsere Pflicht, und wandeln wir im Herrn, und Er wird unser Schützer sein!<sup>124</sup>

---

<sup>124</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 4. 3. 1898**<sup>125</sup>

## Kapitel vom 4./III. 1898

Reg.

Dom. N. J. Chr. dicit: „Qui vult venire post Me, abneget semetipsum, tollat crucem suam et sequatur Me.” Et Regula nostra dicit nos sequi debere Christum per fidelem imitationem sequelam Domini N. J. Chr. Salvatoris mundi! Nos vocati abnegemus nosmetipsos! Imprimis nostris temporibus sacrae quadragesimalis et quamvis a SS. Nostro Papa a jeunio dispensatum est hoc anno quibusdam causis, tamen mortificemus nosmetipsos!

Imprimis exerceamus abnegationem perfectam oboedientia erga quoscumque superiores, in voluntate et executione; hoc est exercitium abnegationis! Deinde exerceamus nos abnegatione nostrae voluntatis. Estote perfecte observantes et observate omnes et singulas regulas et constitutiones. O, hoc est optimum exercitium mortificationis! Tertio: abnegate vosmetipsos humiliationibus, imprimis exercentes actus, qui apud nos in usu sunt, preces confratrum postulando, osculando terram et alia! Quarto: abnegate, mortificate vosmetipsos subtrahendo vobismetipsis aliquid delectabile ex amore erga Dominum N. J. Chr. Quinto: exercete poenitentias! Error est credere, in nostra societate prohibitas esse poenitentias sicut cilicia aliaque huiusmodi. Quicumque spiritu Dei mortus, hoc potest, consulto tamen patre suo spirituali vel superiore.

Praecipio tamen omnibus et singulis, ne faciant inconsulto patre spirituali vel superiore! Si imprudentes sunt huius modi poen-

---

<sup>125</sup> Vgl. **Schärfl** 323-328; **Krause**, Kapitelansprachen II, 32-36; **Rusch** II, 36f.

iteniae, plus nocent quam iuvant, et etiam aliquoties ad perditionem! Ut ad perfectionem ducere possint, interrogate, consulite confessarium seu patrem spirituales; sed minime prohibita sunt, imo contrarium! Sed fiant bene, sed fiant iuxta voluntatem Dei! Itaque, consulite imprimis de gravioribus poenitentiis; oportet consulere confessarium seu superiorem et rectorem spirituales! Aliquoties periculum est non solum corpori sed etiam animae pro quibusdam. Sexto: abnegate vosmetipsos tollerando patienter adversa, infirmitates, persecutiones, calumnias aliquae huiusmodi, imprimis hoc tempore quadragesimarum!

Exercete diligenter mortificationes et abnegate vosmetipsos, et memores estote verbi Domini N. J. Chr.: „Qui vult venire post me, abneget semetipsum, tollat crucem suam et sequatur Me!” Et nos, qui volumus sequi Dominum N., abnegemus nosmetipsos. Habes deinde quoad regulas, quod omnes regulae obligant, non solum in collegio, sed etiam extra collegium, in quantum fieri potest, semper et ubique. Etiam articulus sextus extra domum obligat semper, nempe, „non licet tabacare.” Ergo transgressio est regulae, si quis cum externis extra collegium versatur et quacumque causa fumat seu tabacat. Hoc ad normam vestram, si quis aliud dixerit; ergo ubique et semper obligat. Attamen a superioribus pro opportunitate, si adsunt legitimae causae, dispensabitur uti est, ex. gr. in Indiis, in aliisque locis, ubi facile observari haec lex nequit. Sed in Italia et Germania haec minime dispensatio datur. Ergo, abnegate vosmetipsos oboedientia, observantia regularum, humiliationibus, subtrahendo aliquid delectabile, poenitentiis et aliis, consulto superiore et tollerando patienter adversa, humiliationes, infirmitates, calumnias aliaque!

In dieser heiligen Fastenzeit beobachten Sie ganz besonders die Pflege der Abtötung und suchen Sie das, was der göttliche Heiland sagt, auszuführen: “Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach!”

Und wir, die wir berufen sind, ganz besonders dem lieben Heiland nachzufolgen, üben wir die Abtötung, üben wir sie besonders durch pünktlichen Gehorsam gegen die Vorgesetzten, die Präfekten und alle, die uns zu befehlen haben und unter denen wir stehen. Üben wir die Abtötung durch pünktliche Beobachtung der Regeln und Konstitutionen! Üben wir ferner die Abtötung, die Selbstüberwindung durch Verdemütigungen, Bußen, wie wir sie in der Gesellschaft im Gebrauche haben! Und schämen wir uns nicht! Ferner, daß wir uns etwas Erlaubtes, das wir gerne hätten, entziehen, aus Liebe zu Gott.

Ferner, daß wir auch größere Bußen üben mit Einwilligung des Beichtvaters und des Obern! Unter diesen größeren Bußen ist das Cilicium, dessen Gebrauch wohl keinem zu raten ist, ohne seinen Beichtvater oder ohne seinen Seelenführer gefragt zu haben, weil es geschehen kann, daß nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele geschadet wird. Jedoch soll ja niemand glauben, daß sie in unserer Gesellschaft verboten sind, sondern gerade das Gegenteil. Wer sich vom Geiste Gottes getrieben fühlt, der möge es tun!

Ferner üben wir die Abtötung durch geduldiges Ertragen der Widerwärtigkeiten, der Krankheiten, Leiden, Verdemütigungen, Verleumdungen - und was immer uns begegnen wird, besonders in dieser Fastenzeit. Und da unter besonderen Umständen die Dispensation vom Fasten erfolgt ist, so üben sie in anderer Weise

die Abtötung. Zum Beispiel ist eine Abtötung die pünktliche Observanz aller Regeln und Konstitutionen. Denn die Observanz ist gewiß eine Abtötung und Gott wohlgefällig, vor allem im Gehorsam verrichtet.<sup>126</sup>

---

<sup>126</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 11. 3. 1898**<sup>127</sup>

## Kapitel vom 11./III. 1898

## Reg. VIII. De apostolatu!

Crastina die festum celebremus S. Gregorii; admonemur per hoc nostrae sanctae vocationis Apostolicae! Scimus S. Gregorium, quamvis infirmum valitudine, tantas res fecisse ad salutem animarum, et nos, qui vocati sumus, non solum ad propriam sanctificationem, sed etiam ad aliorum sanctificationem, monemur nostrae vocationis et ...

Utinam omnes singuli surgant uti alteri, quasi ignis ardens et verba isporum quasi lucerna! Utinam omnes singuli pro suo munere et talento dicere possint in fine vitae: „Manifestavi Nomen Tuum, glorificavi Te super terram!” Utinam dicere possimus hoc omnes in fine vitae: „Manifestavi Nomen Tuum, operati sumus, operati sumus in ista vocatione, ut omnes cognoscant Deum verum et quem misit Jesum Christum!”

Nostra vocatio haec est, ut operemur, ut omnes cognoscant Deum verum et quem misit, Jesum Chr.! Nos oportet praedicemus quasi venientes ex alto, quasi angeli de caelo descendentes. Imo provocemus, excitemus omnes homines, omnes somnolentes, quasi angeli qui tuba convocant mortuos ad iudicium! Vocatio sublimis, o vocatio sublimis, vocatio apostolica! Et nos vocati ad salvandas animas. Utinam igitur omnibus mediis, pro suo quisque talento laboret, ut vocationis nostrae satisfaciat. Devitemus omnia quae non

---

<sup>127</sup> Vgl. **Schärfl** 329-335; **Krause**, Kapitelansprachen II, 36-41; **Rusch** II, 37f.

respondent nostrae vocationi. Et facile revera nos declinare possumus a via, quae directe nos ducit ad finem nostrum acquirendum tamquam caelestia loquentes, tamquam angeli qui veniunt de caelo! Oportet ut vita vobis sit in Christo!

Apostolatus noster sit primo: exemplum; nam hoc, quia, ut scitis, exempla trahunt, et plus valetis, plus proficietis exemplo quam verbis! Optime dicit S. Gregorius, uti hodie in lectione audistis! S. Gregorius dicit, quod etiam intelligere bene debent et considerare, qui ad sacerdotium aspirant, nempe oportet esse sal terrae. Si ergo sal sumus, condire mentes fidelium debemus! Vos igitur, qui pastores estis, pensate, quia Dei animalia pascitis! Sal terrae non sumus, si corda audientium non condimus: quod profecto condimentum ille veraciter proximo impendit, qui praedicationis verbum non subtrahit. Sed tunc vere aliis recta praedicamus, si dicta rebus et exemplis ostendimus. Nullum puto, fratres carissimi, ab aliis maius praeiudicium quam a sacerdotibus tolerat Deus. Quando eos, quos ad aliorum correctionem posuit, dare de se exempla pravitatis cernit. Quando ipsi pecamus, qui compescere peccata debuimus: nulla animarum lucra quaerimus, ad nostra quotidie studia vacamus, terrena concupiscimus, humanam gloriam intenta mente captamus.

Et quia eo ipso quo ceteris praelati sumus, ad agenda quaelibet maiorem licentiam habemus, susceptae benedictionis ministerium vertimus ad ambitionis argumentum: „Dei causam relinquimus, ad terrena negotia vacamus; locum sanctitatis accepimus, et terrenis actibus implicamur. Praedicemus igitur exemplo et verbis et actibus! Cavete ne contingat vobis quod facile occurrit imprimis nostris temporibus, nempe declinare a via recta relinquendo rectam

viam ad finem assequendum. Utinam omnes in quantum fieri potest, directe ad praedicandum et glorificandum Deum tendant! Quisque admonetur qui est sacerdos, ut exemplis et verbis et scriptis praedicet et faciat ut imitetur exemplum Jesu Christi! Qui non est sacerdos, mediis opportunis se exerceat, exformet, ut tempore opportuno possit valide et efficaciter praedicare et uti jam saepius dixi et maxime est necessarium imprimis semper exemplis, deinde verbis!

Imprimis exemplis, tunc verbis, quia exempla trahunt et etiam, si qui praedicare nequeunt, tamen verbis et operibus efficaciter possunt praedicare et magna perficere. Parochus alicuius ecclesiae, quomodo accendit populum, si non praedicat exemplis? Semper praedicare debetis, primo exemplis, deinde verbis. Si contradicit exemplum verbis, quomodo potestis nos facere quidquam?

Auch die Brüder mögen nicht vergessen, daß sie am Apostolate mitwirken können, und zwar durch demütiges und geduldiges Mitarbeiten zur Ehre Gottes für diejenigen, die berufen sind evangelicare et praedicare et confessiones audire. Mögen sie stets ihre Arbeiten mit guter Meinung verrichten, dem lieben Gott sie aufopfern in Demut, Geduld, und nicht denken, daß sie weniger wirken. Sie sollen überzeugt sein, daß sie durch gute Meinung, durch ihr verborgenes Wirken viel und Großes wirken und daß sie viel sicherer gehen, weniger Versuchungen ausgesetzt sind als ein Prediger auf der Kanzel, der vielleicht großen Versuchungen ausgesetzt ist und Gefahren entgegenläuft, der, nachdem er andern gepredigt, selbst der Predigt bedürfte und der, wie ein großer Mann sagt: nachdem man andern den Himmel geöffnet, für sich die Hölle öffnet. Mögen die Brüder durch ihr Gebet und ihre Arbeiten mitarbeiten, mit ihrem heiligen Beruf und eingedenk sein, daß sie viel

weniger Versuchungen ausgesetzt sind, viel weniger Verantwortung haben als die Priester und Kleriker. Mögen sie zu aller Zeit, die nur möglich ist, dahin wirken in ihren Arbeiten, daß möglichst viel für die Verbreitung des Wortes Gottes geschehe; denn gerade durch ihre Arbeiten, wirken sie so viel! Also tun Sie alle Ihre Pflicht, und auch die Brüder nach ihrem Stande und ihren Fähigkeiten. Und wenn wir alle mitwirken, o, wie viel können wir tun!

O bedenken wir doch die Not, die auf der Welt ist. In der einzigen Präfektur Assam, die uns anvertraut ist und die über 7000000 Menschen zählt, sterben stündlich 30-40 ohne Taufe, scheiden aus dem Leben ohne den wahren, alleinseligmachenden Glauben. Und dann - wie viel ist auf der Welt, in der Nähe und Ferne! Wie viel könnten wir Gutes tun: Darum auf! Durch das gute Beispiel zuerst, und dann durch das Predigtamt.<sup>128</sup>

---

<sup>128</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 18. 3. 1898**<sup>129</sup>

## Kapitel vom 18./III. 1898

## Reg. I.1.

Ad bonam praeparationem iuvat magnopere, ut saepius examinemus nos quoad observantiam, quoad vitam nostram, quoad regulam! Inspiciamus regulas et constitutiones nostras et videbimus, quomodo sit vita nostra regularis. Interrogemus nos, quomodo observaverimus sanctam paupertatem, utrum observamus eam tamquam fundamentum societatis, utrum simus soluti a rebus terrenis, an adhaereamus rebus creatis; quomodo observamus paupertatem relate ad res, quibus utimur, sive in cellis, sive in pulto. Consideremus, utrum hoc vel illud cum licentia superioris habeamus an non, quia de singulis rationem reddere debemus! Scrutamini cellulas vestras et pulta et omnia inspiciate! Scrutamini omnia uti visitator angelus custodis visitaret, scrutamini omnia, quae habetis ad usum. Inspicere potestis deinde, utrum parsimoniam observaveritis, utrum res perire sinamus vel perdamus vel damnamus, utrum pro viribus omnia conservemus et pro societate operemur in quantum possumus an non.

Deinde quoad votum castitatis, imprimis utrum occasiones contra castitatem peccandi vitemus; imprimis commendo vobis istos tres articulos huius capituli, non tantum hoc in collegio, sed multo magis, si foris in apostolatu moramini, quia uno articulo neglecto, quamvis sine peccato, possit tamen vestram ruinam adducere.

<sup>129</sup> Vgl. **Schärfl** 335-341; **Krause**, Kapitelansprachen II, 41-46; **Rusch** II, 38-40.

Quoad obedientiam, an oboedimus semper in intellectu, voluntate et executione; imprimis iudicate, quomodo vos habeatis ad executionem praeceptorum seu quoad adimplendam voluntatem superioris! Utinam scitatis vos omnes, quanta mala inferat, adhibere praetextus; vobis nocent et fiduciam superiorum erga vos saltem minuunt, quia superiores facile intelligunt, utrum quis veras causas habeat excusandi an praetextus! Hoc valet non solum in societate, sed etiam ergo quemcumque superiorem ecclesiasticum. Scitote, si quis, superior imprimis, invenerit praetextum, ei fiduciam non habebit. Deinde ergo oboedite intellectu, et voluntate et executione perfecte. Quoad officium considerate, utrum semper implestis hoc et non affuistis sine licentia superioris.

Scrutamini, utrum attente, devote recitaveritis officium; sancta sancte peragite, et qui perfunctoris officium solum recitat, male recitat! Quoad exercitia pietatis, utrum faciatis meditationem, visitationem SSmmi Sacramenti; et utrum tempus singulis exercitiis constitutum adhibeatis! Quoad confessionem, utrum observaveritis iuxta regulam; quoad apostolatam memores autem estote, utrum semper fueritis memores vocationis vestrae, num forsitan ad saecularia profana plus quam ad apostolica declinaveritis! De disciplina, utrum adsint amicitiae particulares, aversiones an zizania; utrum semper reverentiam debitam alter erga alterum adhibueritis, quia etiam in hoc contra charitatem potes peccari. Oportet habere debitam reverentiam erga omnes!

De conversatione, utrum semper tamquam regulares religiosi fueritis an distracti; forsitan soluti et non mortificati in conversatione, in eundo loquendo, agendo et operando. In omnibus mortificationem adhibete! Imprimis etiam oportet mortificationem excer-

cere; quam triste et scandalosum si quis videt religiosum non mortificatum.

Quoad silentium, imprimis in refectorio, in scalis et aliis locis, ubi prohibetur colloquium et ubi habetur silentium strictissimum. Scrutamini et considerate, examina, e singulis pro suo officio, utrum observatis singulas regulas an non, et si venerit defectus, emendate quam primum, ita ut omnes laeti et correcti estis in festis paschalibus. Adhibete hoc tempus sacrum ad emendationem. Oportet imprimis cognitio defectus; qui non cognoscit suos defectus, non potest eos emendare. Itaque scrutamini, considerate omnes pro suo officio quisque, in quibus defeceritis et considerate rem pro vestro bono, pro bono Societatis et gloria Dei et sanctae Ecclesiae.

Benützen Sie diese Vorbereitungszeit ganz besonders, um sich zu erforschen, wie Sie bisher die heiligen Regeln im einzelnen beobachtet haben, und ob Sie Ihrem Berufe entsprochen haben, besonders in Beobachtung der heiligen Armut - ob Sie nichts im Besitze, im Gebrauche haben, wozu Sie keine Erlaubnis haben, und ob Sie nicht eine Anhänglichkeit haben an dies oder jenes; in Bezug auf die Keuschheit, den Gehorsam, ob Sie in allem den Verpflichtungen nachkommen; wie sie es halten in der Verrichtung der geistlichen Übungen - und bedenken Sie wohl, daß großer Schaden entspringt, daß Sie zugrunde gehen können, wenn Sie dieselben nicht halten. Halten Sie fest an der Observanz, und zwar alle, ohne Ausnahme! Sie werden sehen, daß der Segen Gottes über alle und die einzelnen kommen wird!

Die Erfahrung wird Ihnen zeigen, daß der Gehorsam von Gott belohnt wird. Und es kommt nicht so sehr darauf an, was das

für eine Regel ist, sondern daß sie gut beobachtet wird. Und wenn heute eine Regel und morgen eine andere kommen würde, halten sie fest: Auf die Beobachtung der Regel kommt es an! Es sind Genossenschaften, die die herrlichsten Regeln haben, und dennoch geht es nicht voran, weil die Regel nicht beobachtet wird. Wenn es an der Regel liegen würde, so müßten dies die größten und herrlichsten Institute sein! Seien Sie überzeugt, der Fortschritt hängt von der Observanz ab! Also, bemühen Sie sich, daß Sie die Regeln pünktlich und genau beobachten und nicht denken, dies oder jenes könnte besser eingerichtet sein. Beobachten Sie sie genau, und bedenken Sie immer, was ich Ihnen gesagt. Nicht der Orden, der die beste Regel hat, wird das Größte leisten, sondern, wo die Mitglieder die Regeln beobachten!<sup>130</sup>

---

<sup>130</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 1. 4. 1898**<sup>131</sup>

## Kapitel vom 1./IV. 1898

## Reg. VII. 7.8

Omnia facite cum recta intentione! O quantum interest semper agere et operari recta cum intentione! Quantum differt inter illum, qui recta et qui sinistra, mala intentione agit! Primus congregat thesauros pro caelo, alter congregat et sibi praeparat pro igne! Utinam vos omnes semper quodcumque agitis, bona cum intentione faciatis! Ideo saepius in die facite bonam intentionem, sive manducatis sive bibitis sive aliud quid facitis. Omnia facite in gloriam Dei! Semper recta cum intentione agite pro gloria Dei! „Non nobis domine non nobis, sed nomini Tuo da gloriam!“ Omnia facite in gloriam Dei: „Regi saeculorum immortalis et invisibilis, soli Deo honor et gloria in saecula saeculorum!“

Quantum interest inter habentem bonam et habentem malam intentionem! En duo sunt: unus operatur opera splendentia et laudatur, glorificatur ab hominibus, alter in abscondito cum recta intentione agit et magnos thesauros congregat sibi. Agite itaque semper cum bona intentione, ut habeatis thesauros in aeternitate, et minime mala cum intentione! Quantos splendidos thesauros congregare poteritis, si omnes actus et omnia opera recta cum intentione facitis! Omnia facite in gloriam Dei! Nolite facere et operari ut videamur ab hominibus et glorificemur ab aliis: mercedem vestram alioquin accepistis! Utinam omnes recogitent, quantum valet semper habere rectam intentionem. Nolite negligere semper proficere!

---

<sup>131</sup> Vgl. **Schärfl** 341-346; **Krause**, Kapitelansprachen II, 46-50; **Rusch** II, 40f.

Deinde, iste semper habet bonam intentionem, qui propter Deum agit, qui operatur pro gloria Dei; iste habet fiduciam et confidentiam in Deo! Videte qui confidit in hominibus, quantum operatus est, quomodo deficit animus, si homines eum derelinquunt, si difficultates occurrunt; sed si bona intentione agit, pro Deo laborat, refugiet ad Deum! Ergo si quis rectus est quoad intentionem, facit, habebit fiduciam et confidentiam, et a Deo adiuvabitur!

Operamini semper recta cum intentione; nolite operari propter fines malos; agite, operamini pro gloria Dei! Propter gloriam Dei faciam, propter Te, propter Te sustinui, propter Te feci totum, ex amore erga omnia facio! Examinet saepius quisque, qua intentione opera sua fiant! Si accurrunt difficultates, contradictiones, tunc bene apparet, num sit nimis pura eius intentio. Ergo, semper habete puram, rectam intentionem, et eritis fortes, si habetis bonam intentionem, et perficietis magna, habebitis magnam fiduciam in Deo, et qui habet magnam fiduciam in domino, ab ipso adiuvabitur!

Ich empfehle Ihnen, ganz besonders heute, daß Sie stets in guter Meinung arbeiten, daß Sie alles zur Ehre Gottes tun, die gute Meinung verrichten, und ja nichts in böser Meinung tun!

„Alles was Ihr tut, möget Ihr essen oder trinken oder irgend etwas anderes tun, tut alles zur Ehre Gottes!“ Wie groß ist der Unterschied zwischen einem, der alles in guter Meinung, und jenem, der es nicht in guter Meinung tut. Der eine empfängt nichts, der andere häuft sich Schätze für die Ewigkeit. Und was das Wichtigste ist, derjenige, der in guter Meinung lebt und arbeitet, hat den Vorteil, daß er leicht Vertrauen hat auf Gott - und wer auf Gott

vertraut, der wird nicht zugrunde gehen! Also, gute Meinung müßt ihr immer haben! Vertraut und hofft dann von oben!

Beachten Sie doch wohl die Zeit, wie kostbar sie ist, und gerade diese gute Meinung, sie wird Sie einst am Tage des Gerichtes so überaus reichlich belohnen! Wie werden Sie das Urteil am Tage des Gerichtes so verschieden finden von dem der Menschen. Vielleicht, daß einer, der ob seiner Arbeiten gepriesen und von der Welt gelobt und verherrlicht wurde, wenn er keine gute Meinung gehabt hat, das Wort hören muß, daß er von den Menschen seinen Lohn schon empfangen habe. Und der andere, der verborgen, verächtlich in den Augen der Menschen arbeitet, den man verachtet, der aber seine Arbeiten mit guter Meinung getan, alles zur Ehre Gottes verrichtete, wird reichen Lohn ernten.

Arbeiten, leiden und dulden wir alles zur Ehre Gottes, und hüten Sie sich, daß Sie sich von schlechter Meinung leiten lassen! Ein jeder sehe: Vielleicht manchem wird es in seinem Leben begegnen, wenn er in guter Meinung dies oder jenes verrichtet, und es kommt ihm dann Verdächtigung, Verfolgung, Verleumdung und alles mögliche - oh, wie fühlt er sich dann angetrieben, zu Gott seine Zuflucht zu nehmen. Siehe Herr, für Dich habe ich gearbeitet! Mit wahren Vertrauen wird er seine Zuflucht zu Gott nehmen, und glauben Sie, er wird nicht zu Schanden werden! Also gute Meinung und Vertrauen! Merken Sie sich das für das ganze Leben, daß doch nie eine Handlung oder noch mehr verloren geht, sondern daß sie alles durch gute Meinung heiligen!<sup>132</sup>

---

<sup>132</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 8. 4. 1898**<sup>133</sup>

Kapitel vom 8./IV. 1898  
Karfreitag.

Reg. I.I.

Die Erinnerung an das Leiden und Sterben unseres göttlichen Heilandes Jesu Christi ist und soll uns ein mächtiger Antrieb sein, unserm heiligen Berufe entsprechend zu leben, und besonders als observante Ordensmänner zu leben und uns zu bestreben, aus uns taugliche Werkzeuge zu machen, um am Heile der Seelen zu wirken. Wenn wir betrachten, wie der Gottessohn für uns gestorben ist, wenn wir betrachten, was die Seele wert ist, wenn wir betrachten, was der Sohn Gottes für die Menschenseele tut, oh, wie müssen wir uns da angespornt fühlen, für die unsterblichen Seelen zu arbeiten! Dringen wir tiefer ein in das, was die Seele wert ist!

Bedenken wir, daß der Sohn Gottes für uns gestorben ist, daß er für die Menschen gestorben ist, und bedenken wir auch die Worte, die die heilige Katharina von Siena gesprochen: Würden wir die Schönheit einer einzigen Seele sehen, so würden wir tausendmal gerne bereit sein zu sterben, um sie zu retten. Was muß nun doch die Seele für eine Schönheit und Erhabenheit besitzen! Welch großes Werk ist es darum für uns, wenn wir arbeiten, um Seelen zu retten.

Bedenken Sie, was der Gottmensch für die Seelen leidet. Und wir, die wir berufen sind, durch seine Barmherzigkeit, die Seelen ihm zuzuführen, zu retten, wir sollten nicht diesem Berufe

---

<sup>133</sup> Vgl. **Schärfl** 347-353; **Krause**, Kapitelansprachen II, 50-55; **Rusch** II, 41f.

entsprechen? Bedenken wir doch die Verantwortung, wenn wir unserm Berufe, dem Berufe nicht folgen. Und ich möchte auch sagen - einem jeden, der berufen ist, in der Gesellschaft zu wirken - ,wenn er den Zweck nicht erfüllt, sondern das Gegenteil: O daß du doch nicht berufen worden wärest!

Bedenken wir doch unsere Verantwortung, wenn wir berufen worden sind und folgen nicht diesem Berufe! Stellen wir darum ganz besonders in dieser heiligen Zeit eine Nachforschung an, ob wir wirklich, unserem Berufe entsprechend, uns zu guten tüchtigen Werkzeugen in der Hand Gottes zu bilden uns bemühen, um Seelen zu retten, ob wir alles aufgewendet haben zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen. O wie viel kann nicht ein einzelner tun durch Leiden, beharrliches Arbeiten. Aber wie viel kann auch ein einziger verhindern!

Bedenken Sie doch, daß Sie treu Ihrem Berufe folgen, damit wir nicht sagen müssen: O wäre er doch nicht berufen! Utinam non esset vocatus! Melius esset si non esset vocatus! Möge darum das Andenken an das Leiden und Sterben Christi, möge es uns wieder ein Antrieb, ein starker Sporn sein, auf dem Wege voranzuwandeln, nach der heiligen Regel, unserem Zwecke nach zur Ehre Gottes Seelen zu retten!

Oh, wie viele Seelen könnten wir in den Himmel führen, wie manches Seelenheil ist vielleicht an unsere Leiden und Arbeiten geknüpft! Möge doch ein jeder tun, so viel er kann - und wenn er für eine einzige Seele tausendmal sterben müßte, möchte ich sagen. Wenden Sie alles auf, um Seelen zu retten: Arbeiten, leiden, dulden, gehorchen Sie! Seien Sie vor allem observant! In der Ewigkeit werden Sie manches anders [an]schauen, und Sie werden, wenn Sie

den Wert der unsterblichen Seelen betrachten und wenn Sie betrachten, was der Gottmensch für die Seelen getan und gelitten, voll Vertrauen für die Seelenrettung arbeiten und leiden.

Ich habe die Überzeugung, daß unsere Gesellschaft, ich möchte sagen, ich sehe dies oft im Geiste, wie sie, wenn Sie dem Willen Gottes entsprechen würden - und wehe uns, wenn wir es nicht tun -, viele Seelen für den Himmel gewinnt. Sie wissen, wie viel Gutes verhindert werden kann, und wir müssen, jeder an seiner Stelle, sagen, daß wir mehr oder weniger hinderlich gewesen sind. Geben wir dieses Geständnis. In Zukunft aber wirken und arbeiten wir, leiden wir gemeinschaftlich, damit wir doch die Aufgabe der Gesellschaft erfüllen! Ich glaube, die Gesellschaft könnte Tausend und Tausend von Priestern, die am Heile der Seelen arbeiten und wirken, in nicht allzu langer Zeit haben, würden wir nur unsere Pflicht voll und ganz erfüllen! O daß wir doch nie uns selbst suchen, unsere Ehre!

Der liebe Gott ist für uns Mensch geworden, um uns zu erlösen, unsere Seelen zu retten. Suchen wir darum nur die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Tun wir aber das auf jede Weise, wie es nur geschehen kann! Lassen wir uns durch kein Kreuz, durch keine Verdächtigung, durch keine Verfolgung, durch keinen Undank, durch keine Schmähung, durch nichts davon abbringen! Bedenken wir, wenn wir an der Seelenrettung arbeiten, wenn Sie dem Gottmenschen nachfolgen sollen in der Seelenrettung, daß Ihnen dabei mehr oder weniger dasselbe Los zuteil werden wird, wie dem lieben Heilande!

Darum ermahne ich Sie, daß Sie nur ja nichts Ihrem Mitbruder zufügen. Aber wenn Ihnen etwas solches begegnet, so

freuen Sie sich, so viel Sie können, aber lassen Sie nicht nach, zu leiden und zu arbeiten! So viel Sie können, halten Sie zusammen! Möge der liebe Heiland, der heute für uns gestorben ist, möge Er Ihnen die Liebe zu den Seelen verleihen, möge Er Ihre Augen öffnen, daß Sie erkennen, was eine einzige Seele wert ist, möge Er Sie stärken im Leiden, möge Er Sie stärken im Vertrauen, möge Er Sie stärken in den Versuchungen!

Machen Sie, daß Sie in gewisser Beziehung denken können: Das ist meine Aufgabe, daß ich den Willen dessen getan, der mich gesandt hat! Wozu sind Sie berufen? Sie sind berufen, Seelen zu retten! Oh, möge ein jeder am Ende sagen können: „Ich habe das Werk vollendet!“ Bedenken Sie den Ausspruch des hl. Paulus: „Wehe mir!“ Ja auch uns: Wehe uns, wehe uns, wenn wir nicht predigen durch Beispiel und Wort! Wir sind zu bedauern, wenn wir zu einer so erhabenen Aufgabe berufen sind, und unserer Pflicht nicht nachkommen! Darum wenden Sie alles auf, um dem Berufe zu entsprechen, damit nicht einst einem unter uns gesagt werden muß: „Utinam non esset vocatus!“<sup>134</sup>

---

<sup>134</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 15. 4. 1898**<sup>135</sup>

## Kapitel vom 15./IV. 1898

## Reg. III.11

Prohibentur in nostra societate omnes res pretiosae, etiamsi solum videantur esse pretiosae, nisi quae ad cultum Divinum spectant. Es ist für uns ganz besonders wichtig, daß wir nicht nur das Gelübde der heiligen Armut, sondern auch die Armut, wie sie den Ordensleuten gebührt, beobachten, und nur zu sehr im Laufe der Zeit läßt dieses nach!

Ich möchte darum heute und für immer namentlich diese Regel Ihnen recht ans Herz legen und erklären, damit Sie in Zukunft Abweichungen leichter vermeiden. Ich habe nämlich schon lange über die Ketten, die Uhrketten usw. und schon wiederholt darüber nachgedacht, und es ist eine lange Sache, und nun bin ich zu dem Entschluß gekommen, daß ich dieselben in der Gesellschaft nicht gestatte! Die Gründe kann und darf ich Ihnen nicht alle auseinandersetzen. Aber seien Sie überzeugt, daß der Wille Gottes, die Ehre Gottes dies verlangt! Es ist leicht, wenn wir nicht diese Grenze setzen, daß sie ausarten! Also die Uhren, wenn sie nicht zu kostbar sind - es ist einmal so, daß sie von edlem Metall sind - dürfen Sie schon gebrauchen und tragen - aber goldene Uhren werden nie und nimmer erlaubt zu tragen, nie und nimmer! Auch einzelne Teile, wenn sie von Gold wären. Dagegen kann einzelnen Obern und Vorgesetzten, Präfekten eine Uhr, wie sie im gewöhnlichen Leben vorkommt, gestattet werden. Statt der Ketten soll eine starke Schnur von Wolle und nicht von Seide dienen, wie es eines Ordensmannes,

<sup>135</sup> Vgl. **Schärfel** 353-361; **Krause**, Kapitelansprachen II, 55-61; **Rusch** II, 42-44.

und namentlich eines Ordensmannes, würdig ist! Ich bitte Sie, wenn irgendeine Kette sich vorfinden sollte - und zeitweilig habe ich auch die Peterskette nicht direkt verboten gehabt. An und für sich habe ich nichts dagegen, Petersketten zu tragen. Aber angesichts der Gesellschaft dürfen Sie fortan nicht mehr getragen werden - und dann ist es eben so. Es wird die Peterskette anfangen und mit silbernen wird man enden! Also gebrauchen Sie fortan Schnüre. Sie sollen anständig sein, wie es eines reinlichen und armen Ordensmannes würdig ist.

Ähnlich ist es mit vielen andern Sachen. Die Welt ist so reich an Erfindungen in modernen Gegenständen, und wie leicht kann nicht dies in einem Ordenshause auf Abwege führen! Es müssen gewisse Schranken gesetzt werden, und besonders daß man nicht nach diesem Grundsatz geht: Was am längsten hält und am praktischsten ist, muß angeschafft werden! Sobald Sie dieses Prinzip anwenden, sind Sie schon auf dem Abwege. Sie werden sich dann kostbare Instrumente, den besten Stoff und dergleichen anschaffen! Also, das ist nicht erlaubt! Es ist schwer, in einzelnen Fällen genau zu präzisieren, ob dies oder jenes besser oder mehr der Armut entsprechend sei, aber im allgemeinen sind Sie vorsichtig gegen neue Erfindungen. Man muß konsultieren in den einzelnen Fällen! Es ist nicht gesagt, daß wir sie alle ausschließen, aber ja nicht nach diesem Grundsatz handeln wir: Was am längsten hält und am praktischsten ist, daß man das haben muß oder daß es erlaubt ist.

Ich komme heute auf einen andern Punkt zu sprechen, der für uns von großer Tragweite ist, für den einzelnen und die Gemeinschaft, also auch für die Obern. Zunächst möchte ich erinnern an das wichtige Wort: „Non progredi est regredi!“ Ich möchte

Sie ermahnen, ne incipiatis a via perfectionis in munere sacerdotii declinare ... es ist das eine furchtbare Wahrheit! Also der Priesterkandidat, der Professe, sie sollen bis zum Grabe voranschreiten und ja nicht denken, wenn Sie Priester sind, auf der Höhe sind, daß Sie weniger streben sollen - o viel mehr noch! Quot sunt tituli sacerdotii, qui monent progredi in via perfectionis; o quanti tituli sunt sacerdotii, ut quisque instantius incumbat studio perfectionis! Et quid si incipitis declinare a studio perfectionis? O, quot sacerdotes in abyssum ruerunt, quot sunt! Quanta scandala propter hoc in ecclesia, incipiens a Juda Iscariote usque ad praesens! Si non profeceris sacerdotio ornatus ... Timete et timete, si tantis gratiis non satisfacitis. O quantam responsabilitatem habetis! Si non semper proficis in perfectione, incipis declinare a studio perfectionis.

O ich bitte Sie, daß Sie doch alle, wie sie anfangen im Noviziat, bis ins Grab voranschreiten, und daß Sie nicht den Höhepunkt des Sacerdotium als Zielscheibe betrachten, daß, wenn Sie im Sacerdotium sind, incipitis declinare et forsitan declinare usque ad inferum, quia non progredi, regredi est! Si Deus suscitatur a somno peccati tunc salvatur; sed quod forsitan dormiunt usque ad mortem! Timendum, timendum est, si sacerdos, sacerdos incipit minus appetere perfectionem. Quisque examinet semetipsum, num progrediatur necne.

O ich bitte Sie, ich bitte und beschwöre Sie, gehen Sie vorwärts und zeigen Sie, daß Sie immer mehr nach Vollkommenheit streben, und erst wenn Sie beim Sacerdotium sind, incipiatis celerrimius progredi. Quem titulum habetis ut non proficiatis? Corruptio sacerdotis pessima est! Si sacerdos, religiosus incipit a studio perfectionis declinare, corruptio erit mala; et quotidiana vilescunt! Videte in tempore, quot scandala in ecclesia, videte in collegio nos-

tro, videte, videte alios, nonne sunt fere omnes religiosi et sacerdotes qui tanta dederunt scandala! Ergo usque ad mortem semper progredi in via perfectionis! Si quis auctus sacerdotio, sit diligentius in meditatione, oratione, in administratione, celebrando, communicando, in omnibus!

Es ist etwas ähnliches bei den Brüdern der Fall: Die Gefahr ist nicht gering, daß man im Noviziat gut anfängt, voll Eifer ist und auch noch in der ersten Zeit nach der Profeß Eifer zeigt im Fortschritte und dann, wie man sagt, sobald man fest sitzt, anfängt, weniger vollkommen zu sein. Es ist nicht nur der Priester sehr verantwortlich: Nein, es sind dies auch die Brüder! Wenn Sie bedenken die vielen Gnaden, die heiligen Sakramente, den Unterricht, die Wachsamkeit der Obern, und wenn Sie trotzdem nicht voranschreiten, glauben Sie, daß Sie darüber nicht einst eine schwere Verantwortung zu bestehen haben? Sie, die Sie gottgeweiht sind durch die heiligen Gelübde, glauben Sie, daß Sie bei diesen vielen Gnaden nicht eine große Verantwortung auf sich laden und leicht, wenn Sie hierin gleichgültig werden, verloren gehen. Sie, die Sie so oft die hl. Kommunion empfangen! Prüfen Sie darum sich gewissenhaft, ob Sie vom Tage Ihrer Profeß an immer mehr nach Vollkommenheit streben und bedenken Sie, daß, wenn Sie älter werden, Sie viele Versuchungen haben, die Sie heute in der Jugend nicht haben, und wehe Ihnen, wenn Sie nicht nach Vollkommenheit streben!

Also ermahne ich Sie alle, imprimis clericos et sacerdotes und dann auch die Brüder, daß Sie bis zum letzten Atemzuge immer streben nach Vollkommenheit! Lassen Sie nicht nach und fürchten Sie. Bedenken Sie, wie leicht die strafende Hand Gottes einschreiten kann, und namentlich beim öfteren Empfang der heiligen

Sakramente! Also suchen Sie fortwährend zu streben nach Vollkommenheit, und, wenn Sie einen Fehler gemacht haben, [daß] Sie gleich wieder aufstehen. Und werden Sie nicht gleichgültig gegen die heiligen Sakramente, namentlich in der heiligen Eucharistie, wo der Gottmensch unter uns wohnt! O bedenken Sie doch, was Sie tun, und streben Sie stets nach Heiligkeit!<sup>136</sup>

---

<sup>136</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 29. 4. 1898**<sup>137</sup>

Kapitel vom 29./IV.1898.

Reg. I.3.

Es beginnt nun morgen der Monat Mai und bietet uns die Gelegenheit, um für die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Einzelnen zu bitten! Unter andern Bedürfnissen mögen Sie ganz besonders unsere himmlische Mutter bitten, daß sie einem jeden unter uns von Gott einen wahren Seeleneifer erflehe. Wir sind ja berufen, um am Heile der Seelen zu wirken, und wie sollten wir, die wir ex officio dazu berufen sind, wie sollten wir dann wirken, wenn wir keinen Eifer haben!

Bedenken Sie dies doch und betrachten Sie die Männer durch alle Jahrhunderte, wie sehr sie durch Seeleneifer gewirkt haben, und nehmen Sie sie zum Vorbilde, und bedenken Sie, was der liebe Heiland selbst für die Rettung der Seelen getan! Bedenken Sie, was die heiligen Apostel für die Rettung der Seelen getan, und besonders der heilige Paulus, und hinauf bis in alle Jahrhunderte! Bedenken Sie, von welchem Eifer beseelt war ein heiliger Franziskus Xaverius und so viele andere! Also Seeleneifer müssen Sie haben und vergessen Sie nicht die Worte der heiligen Katharina von Siena, deren Fest wir morgen feiern! Sie sagt, wenn wir die Schönheit einer einzigen Seele sehen würden, würden wir gerne tausendmal sterben, um sie zu retten!

Also Seeleneifer! Und wie sollen wir den Seeleneifer in uns üben? Wir sollen das Salz der Erde, sal terrae, lux mundi werden.

---

<sup>137</sup> Vgl. **Schärfl** 361-366; **Krause**, Kapitelansprachen II, 61-64; **Rusch** II, 44f.

Wir sollen durch Heiligkeit und Wissenschaft hervorragen. Also diese beiden Mittel, o vernachlässigen Sie sie nicht! Nach Heiligkeit streben wir durch gewissenhafte Befolgung der heiligen Regeln, der Berufspflichten unablässig. Lassen Sie niemals nach zu streben nach Heiligkeit! Und andererseits, vernachlässigen Sie ja nicht die Wissenschaft, wenn auch die Umstände und Verhältnisse derart bei uns gegenwärtig sind, daß man nicht das leisten kann, was eigentlich geleistet werden könnte, wenn die Umstände besser wären. Oh so denken Sie doch ja nicht, daß deshalb die Wissenschaft nicht so notwendig sei.

Namentlich empfehle ich Ihnen die heilige Wissenschaft, die Theologie. Studieren Sie doch gewissenhaft und gut die Theologie, und lassen Sie davon ja nicht nach, wenn Sie Priester sind, und studieren Sie das ganze Leben! Auch ignis müssen Sie sein, und wenn Sie nicht das sal der Erde sind, so werden Sie auch nicht lux mundi sein! Oh, die Vorsehung, die Vorsehung! Wenn Sie einmal betrachten, so werden Sie die Erfahrung selbst machen: *ad quid valet: sal terrae; quod si sal evanuerit, in quo salietur? Ad nihilum valet sal infatuatum, nisi ut amittatur foras et calcetur ab hominibus!* Und was ist der Ordensmann, namentlich der Priester, wenn er nicht mehr das Salz der Erde ist, nicht mehr lux mundi? Beachtet er die Wissenschaft nicht mehr, so wird er ein Gegenstand der Verachtung von seiten der Welt werden! Strebt er nicht mehr nach Vollkommenheit, so wird er ein *scandalum ecclesiae*, ein schlechter Ordensmann!

Also wollen Sie lux mundi sein, wollen Sie sal terrae sein, so suchen Sie den Seeleneifer stets in Ihnen zu vergrößern und beachten Sie wohl, wenn Sie das Eine nicht sind, so wird das Andere nichts nützen. Sie werden verachtet sein in dieser Welt und

vielleicht ewig zugrunde gehen. Und wenn Sie nicht sal terrae sind, so werden Sie zertreten werden. - gewiß ein starker Ausdruck! - verachtet, verstoßen, wie man etwas verachtet, das man nicht schätzt. Seeleneifer also nach dem Vorbilde unserer Heiligen, Seeleneifer und Heiligkeit, gewissenhafte Befolgung der Berufspflichten und unablässiges Streben nach Wissenschaft!

Darum empfehle ich Ihnen immer und immer wieder den Seeleneifer! O daß Sie sich doch leiten lassen vom Gehorsam, quia vir obediens loquetur victorias! Und wenn Sie nicht vom Gehorsam sich leiten lassen, sondern vom eigenen Willen, so gehen Sie Gefahr, daß Sie, statt Großes zu wirken, stürzen! Also Gehorsam nach den heiligen Regeln! Und bedenken Sie das Vorbild des heiligen Franziskus! Wie war er voll vom Seeleneifer nach den asiatischen Ländern, und was hat er gewirkt in dem ihm anvertrauten Gebiete. Welche Erfolge hat er errungen, welche glänzende Aussichten hatte er - aber auf den ersten Befehl seiner Obern hat er alles verlassen, um sich nach Europa zu begeben!

So sollen auch wir ganz vom Gehorsam durchdrungen sein. Wenn der Gehorsam ruft, so verlasse er alles, und nehme ein Vorbild an dem Heiligen! Also, zelus animarum, sanctitas et scientia. Bitten Sie um diese drei Gnaden die liebe Mutter Gottes, besonders jetzt im kommenden Maimonat, daß Sie Ihnen das erwirke: Seeleneifer, Heiligkeit und Wissenschaft!<sup>138</sup>

---

<sup>138</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 6. 5. 1898**<sup>139</sup>

## Kapitel vom 6./V.1898.

## Reg. I.3.

Es ist für unsern heiligen Beruf so wichtig, daß wir von Seeleneifer erfüllt sind. Wir sollen von Eifer erfüllt sein. Denn, wenn wir es nicht sind, so werden wir auch unsere Aufgabe nicht erfüllen. Qui non ardet, non incendit. Um den Seeleneifer zu erlangen, mögen Sie nur hinaufsteigen in den Himmel und hinab in die Hölle und auf den Kalvarienberg. Dort im Himmel erblicken Sie den Lohn, der denen verheißen ist, die gerettet werden, in der Hölle die Strafe, und auf dem Kalvarienberge sehen Sie die göttliche Waage. Dort betrachten Sie, wie der himmlische Vater proprio Filio non pepercit, sed Illum tradidit - Seines eingeborenen Sohnes hat Er nicht geschont.

Diese drei Betrachtungen sollen unsern Seeleneifer entflammen, und wenn wir dann noch einen vierten Punkt hinzunehmen, nämlich das Elend in der Welt, und wie der heilige Gregor sagt: ad tantam messem operarii pauci, quod sine gravi moerore loqui non possumus! Wenn wir also hinblicken auf dieses Elend, so müssen wir von Seeleneifer entflammt werden, besonders wenn wir bedenken, wie viele Tausende und Millionen verloren gehen. ja, wie die Blätter im Herbst vom Baume herabfallen, so fahren die Menschen zur Hölle! Oh, nicht umsonst hat der heilige Franziskus ausgerufen: „O wehe Euch, daß so viele durch Eure Schuld des Heiles verlustig werden.“

---

<sup>139</sup> Vgl. **Schärfel** 367-373; **Krause**, Kapitelansprachen II, 64-69; **Rusch** II, 45-47.

Mögen wir daher stets entflammt sein von Seeleneifer und auch bedenken das Wort des heiligen Chrysostomus: „Sufficit unus homo fidei zelo succensus totum corrigere populum - unus sufficit.“ Wenn Einer schon genügt, also was werden dann viele? Wie sollen wir aber jetzt den Seeleneifer ausüben? Gerade dadurch, daß Sie sich vorbereiten, gute, gottwohlgefällige apostolische Priester zu werden, und zwar zunächst durch eifriges Streben nach Heiligkeit, durch Gehorsam, pünktliche Observanz, und namentlich auch durch Selbstüberwindung. Vince temetipsum! Und dies dadurch, daß Sie alle die vielen Leiden, die Sie haben mehr oder weniger, daß Sie sie in Geduld ertragen - alle die Schwierigkeiten im geistlichen Leben, alle die Mühen beim Studium. Und die Brüder bei der Arbeit mögen auf diese Weise mitwirken für die Seelenrettung, daß sie wahre coadiutores sind, wahrhaft mitarbeiten an der Seelenrettung.

Aber die Studierenden mögen vor allem, aber auch die Brüder, das Streben nach Heiligkeit nicht vergessen. Also das Studium nach Heiligkeit müssen Sie betreiben, und alle sollen nach Heiligkeit streben; aber besonders ist es wichtig für diejenigen, die für das hohe Priestertum berufen sind! Dann sollen sie auch nicht unterlassen, daß Sie sich befähigen durch eifriges Studium, durch gute Anwendung der Zeit, daß Sie Ihre Zeit genau einhalten und anwenden, daß Sie ein gediegenes Wissen, in den theologischen Wissenschaften zumal, sich erwerben!

Diese beiden Punkte: sanctitas et scientia möchte ich Ihnen als ganz besonders wichtig empfehlen - daß Sie diese beiden notwendigen Eigenschaften erwerben! Zeigen Sie dadurch Ihren Seeleneifer, damit Sie später, wenn der Ruf an Sie ergeht, als tüchtige Werkzeuge der Seelenrettung befunden werden! Sie haben

also viele Gelegenheit auch jetzt schon, Ihren Seeleneifer zu betätigen, und mancher, Gott allein bekannt, kann viel wirken durch geduldiges Ertragen seiner Seelenleiden, durch Gebet und Seufzen, und so viel Gutes wirken, ohne daß er vielleicht von den Menschen erkannt wird - aber Gott weiß, was er leidet und tut. Und darum möge sich keiner entmutigen: er arbeite, leide, ertrage, dulde!

Dieses empfehle ich Ihnen ganz besonders, daß Sie den Seeleneifer in sich entflammen durch Betrachtung des Himmels, der Hölle, und des göttlichen Heilandes auf dem Kalvarienberge, und dann werden Sie sich angetrieben fühlen. Suchen Sie diesen zu entfachen dadurch, daß Sie sich ganz besonders durch Streben nach Heiligkeit, durch pünktliche Observanz und namentlich auch durch Gehorsam auszeichnen, dem Beispiele des Heilandes ähnlich werden, der *obediens factus usque ad mortem, mortem autem crucis*.

O daß Sie doch ja nicht unterlassen, die Wissenschaft zu pflegen, so weit die Zeit und die Umstände es erlauben, daß Sie ja nicht unterlassen, die nötigen theologischen Wissenschaften zu erwerben! Diese beiden Punkte, Wissenschaft und Heiligkeit möge ein jeder, der es unternimmt, aufzutreten als apostolischer Arbeiter, besitzen! Werden Sie diese haben, so wird der liebe Gott auch für den zeitlichen Unterhalt sorgen. Er wird uns die nötigen Mittel schicken, und es wird sich bewahrheiten, was ganz schön ein bedeutender Mann sagt: Wenn Sie, wenn Ihre Leute heilig die Observanz halten, wird Ihnen die Unterstützung und die Hilfe von oben nicht fehlen! Damit ist aber auch gesagt, wenn Sie es nicht halten, dann wird es daran fehlen! Sie werden dann auch für das spätere Leben glücklich werden. Und ferner wird die Zahl der apostolischen Arbeiter sich mehren. Denn die Mittel werden kommen,

und das eigene gute Beispiel wird so und so viele aneifern und wird sie anziehen, Ihnen zu folgen, sich Ihnen anzuschließen!

Also wenden Sie alles auf, sanctitatem et scientiam, und die Brüder mögen stets nach Heiligkeit streben und fleißig in der guten Meinung, in Demut die pflichtmäßige Arbeit verrichten und nicht denken: Die Arbeit ist gering! Was in guter Meinung getan ist, ist groß vor Gott! Auch die Brüder können Großes wirken, mancher mehr als ein Priester! Jeder also arbeite an seiner Stelle! Oh, welcher Lohn wartet doch Ihrer, wenn Sie dieser Meinung folgen. Welches Glück hienieden, welcher Seelenfrieden, welche Freude! Die Ehren dieser Welt sollen Sie nicht suchen. Aber Sie werden auch mächtig, groß sein, werden groß sein vor Gott, groß auch vor den Menschen! Und erst der Lohn im Jenseits! Bedenken Sie, daß die Glorie eines Seligen so viel vergrößert ist, als er Seelen gerettet! Also bedenken Sie, wenn Sie zehn, zwanzig, tausende gerettet, wird die Glorie zehn, zwanzig, tausendmal größer sein! Also Eifer! Bedenken Sie dann auch wiederum das Wort der heiligen Katharina von Siena: Wenn Sie die Schönheit einer einzigen Seele sehen würden, so würden Sie gerne tausendmal sterben, um sie zu retten! O erfüllen Sie diese Worte, und Sie werden erfahren, welche Wonne es ist, wenn Sie wahrhaft eifern für das Heil der Seelen.<sup>140</sup>

---

<sup>140</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 13. 5. 1898<sup>141</sup>**

Kapitel vom 13./V.1898.

Reg.

Möchte Sie namentlich ermahnen, das Silentium der Kommunität recht zu beobachten! In einem Ordenshause, wo man das Silentium beobachtet, kann man auch annehmen, daß die Observanz und Disziplin gut ist. Wird aber das Silentium nicht beobachtet, so muß man befürchten, daß außer dem Silentium-Brechen auch anderes Böse leicht kommt. Besonders wird, wenn das Stillschweigen nicht beobachtet wird, die Ehrabschneidung und Kritik und manches andere Übel einreißen, wenn die Zunge nicht beherrscht wird - dieses Glied, wie der heilige Jakobus es nennt: inquietum malum, plena veneno mortifero. Dieses Glied wird Unheil anrichten, wenn es nicht beherrscht wird! Darum beachten Sie wohl das recht, daß die Zunge, die das Gotteslob verkünden, den Nächsten erbauen und das Wort Gottes verkünden soll, daß Sie doch dieses Glied, das Gott geweihte, zu nichts anderem gebrauchen, als zum Dienste Gottes!

Es ist schwer, gewiß, die Zunge zu beherrschen; denn, wie der heilige Jakobus sagt: „Qui in verbo non offendit, perfectus est vir.“ Aber wir müssen uns bestreben, die Zunge zu beherrschen, und ein wichtiges Mittel ist ganz besonders das silentium religiosum. Dadurch wird die Gelegenheit von manchen Sünden abgeschnitten.

---

<sup>141</sup> Vgl. **Schärfel** 373-380; **Krause**, Kapitelansprachen II, 69-75; **Rusch** II, 47f, „Worte unseres Ehrw. Vaters. 1. Ueber das Silentium und die Zungensünden“, in: *Annales* IV/3 (1935) 118.

Beachten Sie darum das Silentium, tun Sie sich Gewalt an, überwinden Sie sich und seien Sie überzeugt; in quantum vim intuleris, in tantum proficies. Je mehr Sie sich überwinden, desto mehr werden Sie voranschreiten, wenn Sie die Zunge beherrschen! Gewiß, wie viel Unheil hat die Zunge schon angerichtet! Mögen Sie den Brief des heiligen Jakobus lesen, damit Sie sehen, was er über die Zunge sagt, was das Organ, die Zunge ist!

Dann möchte ich noch als Vorbereitung für das Fest unserer himmlischen Patronin, der Regina Apostolorum, Ihnen ans Herz legen, das gute Beispiel, daß Sie sich nämlich dieses zu Herzen nehmen und betrachten, was das gute Beispiel ist, wie viel Gutes es wirkt, wie mächtig es wirkt! Wollen Sie predigen, ermahnen usw., so werden Sie, wenn Sie mit gutem Beispiel nicht vorangehen, nichts ausrichten! Was wirkt nicht das gute Beispiel! Von Anfang an, vom hl. Johannes dem Täufer - wie mächtig wirkte er durch seine Abtötung, sein Beispiel! Wie mächtig wirken die Heiligen, wenn wir ihr Leben lesen, ihr Beispiel lesen! Wie stark werden wir angetrieben, ihrem Beispiel nachzufolgen. Bedenken Sie, wie mächtig das Beispiel des heiligen Franz Borgias gewirkt, so daß selbst diejenigen, die seine Predigten, seine Sprache nicht verstanden, durch sein Beispiel gerührt wurden! Vox verbi sonat, vox exempli tonat! Und der hl. Chrysostomus sagt, daß die Apostel mehr durch ihr Beispiel als durch Wunder, durch ihre Verachtung der Ehren und Reichtümer die Welt bekehrten!

Ein Ordensmann, der seine Regel recht gewissenhaft beobachtet in und außer dem Hause, er ist eine fortwährende Predigt, und wie mächtig wird er wirken, wenn er einst als Priester

auftritt! Von ihm kann man sagen, was das Konzil von Trient sagt: „continuum, perpetuum praedicandi genus“ und schon der Heide Seneka sagt: „plus creditur operibus quam verbis.“

Es sagte einmal ein Ordensmann, wenn er [der Priester] auf die Kanzel gekommen, so sei die Predigt schon gehalten. Und wovon kam das? Durch sein gutes Beispiel! Und so wird auch ähnlich bei Ihnen ein Teil des Apostolates vollendet. Wenn Sie das gute Beispiel geben, so wirken Sie schon sehr viel. Und auf diese Weise mögen Sie sich vorbereiten auf das Fest unserer himmlischen Mutter! Mögen Sie sich doch recht angelegen sein lassen, stets ein gutes Beispiel überall zu geben, namentlich durch eine pünktliche Observanz! Glauben Sie nicht, daß Sie, wenn Sie bei andern in und außer dem Hause verkehren müssen, durch Übertretung von Regeln aus Rücksichten Ihre Autorität haben! Sie werden sie mehr heben und vergrößern, wenn Sie genau und gewissenhaft Ihre Regel beobachten! Wie mächtig werden Sie wirken! Oh, wenn einer, nur einer, einer, ein Ordensmann, der nach der Regel vollkommen lebt, die Welt durchzöge, wie mächtig würde er wirken! Und es sagte mir kürzlich ein Bischof: „Geben Sie mir eines Ihrer Mitglieder, daß er herumreise und daß man sagen kann: Schau, das ist einer von diesen.“

So sollte man von jedem von Ihnen, wo Sie auftreten, wo Sie sich zeigen, sagen können: „Siehe, das ist einer von ihnen, das ist einer, wie sie sein sollen, der Societas Divini Salvatoris.“ Bemühen Sie sich, und machen Sie ja nicht, daß Sie ein schlechtes Beispiel geben, destruktiv wirken! Wenn Sie das Gemälde sehen würden, das die Welt von Ihnen entwirft, in Briefen sich da und dort manifestiert, wenn Sie sehen würden, was das gute und mittelmäßige Beispiel wirken und umgekehrt, wie viel ein schlechtes Beispiel schadet, oh, wie würden Sie sich da bemühen, ein gutes

Beispiel zu geben!

Bringen Sie darum unserer himmlischen Mutter diese Gabe, daß Sie einen festen Vorsatz fassen und ihn auch ausführen: stets und überall durch pünktliche Observanz ein gutes Beispiel zu geben, und zu leben als wahre Salvatorianer, die ihre Regel heilig, den Gehorsam, ihre Gelübde gewissenhaft erfüllen und nicht mit der Welt und andern liebäugeln wollen, sondern fest und unerschütterlich auf ihrer Regel stehen. Auf diese Weise werden Sie mächtig durch Ihre Autorität, mächtig und erhaben Großes wirken!

Also gutes Beispiel! „Imitatores mei estote“, möge ein jeder sagen können, wo er hinkommt, wie der heilige Paulus, und dann - wo Sie immer nur in Tätigkeit sind: Sie werden eine Anziehungskraft haben, und wie vielen Beruf werden Sie wecken, wie viele Gewissen werden Sie beunruhigen, wenn sie sehen, wie Sie Gott wohlgefällig leben! Wie manche werden Sie aufwecken, daß sie sich bekehren! Sie wissen, was der heilige Augustin sagt: Wenn so viele Jungfrauen, wenn diese es können, warum sollten wir es nicht können? Also auch hier ist es das Beispiel! Den letzten Stein zum großen Bau hat das gute Beispiel gegeben, zu seiner Bekehrung veranlaßt!

Möge ein jeder von Ihnen in sich die Regel gewissermaßen personifizieren, verkörpert haben, so daß, wer Sie sieht, jeder gleich kennt: Sie gehören hierher, Sie sind im wahren Sinne Glieder der Gesellschaft des göttlichen Heilandes! Bringen Sie also diesen Vorsatz, ihn auszuführen, der lieben Gottesmutter, und bemühen Sie sich, daß Sie alles aufwenden auf gutes Beispiel!<sup>142</sup>

---

<sup>142</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 1. 7. 1898<sup>143</sup>**

Kapitel vom 1./VII.1898.

Reg. c. I. 3.

<sup>144</sup>Ich möchte Ihnen doch etwas über meine letzte Reise mitteilen, damit Sie auch in etwa informiert sind über die Tätigkeit, die Leistungen, die die Gesellschaft betreffen!

Als ich von hier abreiste, begab ich mich zuerst nach Tirol zum Hochwürdigsten Fürsterzbischof von Trient und habe dort die Angelegenheiten geordnet, und ich habe die Erlaubnis erlangt zu einer Niederlassung in Meran. Dann, nachdem ich diese wichtige, für die Gesellschaft bedeutende Bewilligung erlangt, begab ich mich nach Meran, um dort die Lokalitäten zu besichtigen, die Örtlichkeit und auch die übrigen Bedingungen. Am 24. Mai wurde dann das Kolleg eröffnet. Wie Sie wissen, sind jetzt zwölf bis vierzehn Mitglieder dort.

Nachher begab ich mich nach Bregenz und hielt dort die Visitation. Im Kolleg von Bregenz ist, wie Sie wissen, das Haus sehr erweitert worden. Ein großes Haus mit vielen Gütern ist dieses Jahr erworben worden. Überhaupt ist das Kolleg sehr rasch vorgegangen, und sie besitzen auch so viele Mittel, daß fortwährend wenigstens zehn Mitglieder können erhalten werden.

Von Bregenz begab ich mich nach Simbach und von dort

---

<sup>143</sup> Vgl. **Schärfl** 380-388; **Krause**, Kapitelansprachen II, 75-81.

<sup>144</sup> Zu Beginn bemerkt Schärfl: „Dieses Kapitel konnte nicht ganz vollständig und genau aufgeschrieben werden, da der Ehrw. Vater und Stifter infolge Unwohlseins sehr leise sprach, so daß man selbst in der nächsten Nähe manches nicht verstehen konnte. Der letzte Teil ist, da er nicht besonders wichtige Sachen berührt, weggeblieben! Fr. Capistranus M. Theol.“

nach Wien, und hielt im 10. Bezirk Visitation, besuchte natürlich auch den Kardinalbischof und Generalvikar.

Nachher begab ich mich nach Meseritsch, um dort die Visitation zu halten. Von Meseritsch begab ich mich nach Schlesien. Namentlich begab ich mich nach Jägerndorf, Troppau, und wenn kein Hindernis weiter kommt so hoffe ich, daß dort ein Haus entsteht. Von dort aus wird die Gesellschaft, so glaube ich, eine große Zukunft haben!

Von dort begab ich mich wieder nach Wien, setzte die Visitation fort.

Von Wien begab ich mich nach Ungarn, nach Budapest<sup>145</sup> Und wir werden hoffentlich dort<sup>146</sup> bald ein Haus errichten können, und [ich] hoffe, daß es dieses Jahr noch in Angriff genommen werden kann. Von dort begab ich mich nach ...<sup>147</sup> und werden dort die Pfarrei unserer Gesellschaft übergeben. Von dort begab ich mich nach Budapest, um dort beim Ministerium die nötigen Schritte zu tun. Ich wurde dort sehr gut aufgenommen und zufriedengestellt, und so können wir nach Ungarn kommen.

Von Budapest begab ich mich nach Wien, von Wien nach München, Stuttgart, Freiburg im Breisgau, und verrichtete die Geschäfte, die die Gesellschaft betreffen und war auch beim Bischof

---

<sup>145</sup> Schärfl bemerkt hier: „Es folgt ein längerer Satz, den man nicht gut verstehen konnte; Ehrw. Vater sprach, dass er bei einem Bischof zur Tafel geladen worden sei und er wegen einer Niederlassung verhandelt habe, und fährt dann weiter.“

<sup>146</sup> Schärfl bemerkt hier: „Den Ort habe ich nicht verstanden“.

<sup>147</sup> Schärfl bemerkt hier: „nicht verstanden“.

...

Von Freiburg begab ich mich nach Freiburg in der Schweiz, um dort Visitation zu halten, und zugleich die Sachen zu inspizieren betreffs des neuen Hauses, da wir voraussichtlich vom Staate eine bedeutend größere und bessere Wohnung bekommen und [die] zugleich nahe an der Schule ist. Dieselbe soll uns übertragen werden. Sie wird besucht von Kindern, die dort Geschäfte lernen. Die Schule wird in unsere Leitung kommen. Und eine bedeutende Entschädigung vom Staate an Subsidien erhalten wir.

Von Freiburg fuhr ich nach Drogens, um dort Visitation zu halten. Manches ist vergrößert worden, so daß jetzt die Zahl dieser Knaben sehr vermehrt werden konnte.

Von Drogens begab ich mich nach Freiburg, nach Frankreich, nach Chablais - es ist der Ort, wo der heilige Franz von Sales einst Pfarrer war. Wir haben gewiß Aussicht, daß wir dort eine Niederlassung gründen werden. Es sind noch zwei Schwierigkeiten zu heben, und wenn diese gehoben sind, können wir die Niederlassung gründen. Das Haus könnten wir in zwei Monaten beziehen.

Das ist so kurz ein Abriß der Reise, die ich gemacht, bis ich nach Rom zurückkehrte.

Nun, eines kann ich Ihnen sagen, daß die Mitbrüder draußen viel Gutes tun, namentlich, so viel ich weiß, im Beichtstuhl, und besonders in Wien, wo es eine große apostolische Mühe ist, so viele Kinder und so große Schulen zu haben. Andererseits ist die Sache in Wien sehr emporgekommen und überhaupt klösterlich eingerichtet. Im X. Bezirk bekommen sie ein großes Haus, das ziemlich

eingrichtet ist, um klösterliche Observanz zu halten. So Gott will, wird in einiger Zeit durch den Kirchenbau-Verein für uns eine Kirche gebaut werden und der Bau eines Klosters beginnen. Im II. Bezirk sind die Priester recht fleißig! Man sieht an den Zahlen der Statistik, daß die Leistungen der Mitbrüder sehr groß sind - und [sie] sind auch sehr groß. Die Beichten von Kindern gehen in die Tausende hinein bei einem Priester allein. Und andere erzählten mir, daß auch der Dekan sehr zufrieden sei. Und erst in der Seelsorge in den verschiedenen Gemeinden - wie notwendig da die Ordensleute sind, und wie leicht es vorkommt, *quam facile homines confiteantur* bei den Ordensleuten!

Nun aber, einen andern Punkt möchte ich Ihnen ganz besonders ans Herz legen. Ich habe in Wien gefunden, wie man Ordensleute beobachtet, und wie wichtig es ist, ein gutes Beispiel zu geben. Exemplis sollen wir predigen - und das ist das Wichtigste. Und wenn Sie mit Worten gar nicht predigen könnten - nun, das Beispiel allein ist schon eine mächtige Predigt und würde den Zuschauer fortreißen. Denn ein Ordensmann, der nach der heiligen Regel lebt, kann Großes wirken. Aber es heißt auch ein Mann sein in der Welt draußen. Denn die Gefahren sind groß, besonders wenn man sie nicht kennt, wenn man zu viel Selbstvertrauen hat.

Es erzählte mir ein Priester, ein Weltpriester, und machte mich ausdrücklich darauf aufmerksam, wie sich die Ordensleute und Ordenspriester zusammennehmen müssen, da sie so scharf beobachtet werden, namentlich auch bei Tisch, beim Essen und Trinken. Derselbe Priester erzählte mir ein Faktum, daß irgendein Priester lange Zeit für einen Heiligen gehalten wurde und nur deswegen, weil er einmal beim Essen die Bemerkung machte: das schmeckt mir nicht, das ist nicht gut gekocht, verlor er seinen Ruf

ganz! Da merken Sie, was ein Priester, ein Ordensmann für Ärgernis gibt, wenn er in der Welt draußen sich so benimmt, von solchen Sachen spricht, andererseits aber auch, wie viel durch das gute Beispiel gewirkt wird! Sie müssen aber auch als Ordensleute, als Ordenspriester wissen: Wenn Sie nicht mehr sind als ein guter Weltpriester, so entsprechen Sie nicht Ihrem Stande. Sie sollen Ordensleute sein und höher streben als Weltpriester.

Wie wichtig ist es also durch das gute Beispiel zu predigen, und daß Sie sich namentlich auch zusammenehmen im Verkehr mit der Welt und anderen Priestern, ganz besonders auch beim Essen und Trinken, kurz, daß man überall den abgetöteten, sich selbst beherrschenden Ordensmann sieht, wie mächtig ist diese Predigt! O möchte Ihr gutes Beispiel doch leuchten! O könnten Sie nur einmal die Leute reden hören, wie sie urteilen! Wenn einer nur sein Brevier betet, so wird schon geurteilt! Merken Sie sich das für Ihr ganzes Leben, stets ein recht gutes Beispiel zu geben, daß Sie stets *sal terrae, lux mundi* sind.<sup>148</sup>

---

<sup>148</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 8. 7. 1898**<sup>149</sup>

Kapitel vom 8./VII.1898.

Reg. VII.5.

Um im geistlichen Leben voranzuschreiten, ist es notwendig, daß wir nicht nur die schweren Fehler meiden, sondern ganz besonders auch, daß Sie treu sind, treu im Kleinen! Ich möchte Ihnen heute ganz besonders dieses ans Herz legen, daß Sie alle doch recht treu im Kleinen sind! Sie sollen treu sein, weil es zunächst der Wille Gottes ist; dann aber auch ganz besonders, weil, wenn Sie treu im Kleinen sind, Schutz vor größeren Fehlern haben! Wer treu im Kleinen ist, wird nicht leicht in schwere Fehler fallen. Ferner hat derjenige, der treu im Kleinen ist, den Segen Gottes in seinem Wirken; die treu im Kleinen sind, treu im Kleinen, werden von Gott gesegnet. Ferner: ein großer Lohn im Himmel erwartet diejenigen, die treu im Kleinen sind, und schon auf dieser Welt werden sie glücklich sein!

Im Ordensstande aber werden diejenigen, die treu im Kleinen, pünktlich und genau sind, auch voranschreiten, und nicht nur im geistlichen Leben werden sie vorankommen, sondern auch von den Vorgesetzten gefördert werden und über Großes gesetzt werden; weil sie über Kleines treu gewesen, wird ihnen Gelegenheit geboten, Größeres zu wirken! Wer aber nicht treu im Kleinen ist, fällt leicht in schwere Fehler und geht Gefahr, ewig verloren zu gehen. Einer, der nicht treu im Kleinen ist, ist auch schon lau! Wer nicht treu im Kleinen ist, wird auch nicht glücklich sein; er wird

---

<sup>149</sup> Vgl. **Schärfl** 388-392; **Krause**, Kapitelansprachen II, 82-86; **Rusch** II, 49f.

kein glücklicher Ordensmann sein. Er läuft Gefahr, nicht nur in schwere Fehler zu fallen, sondern auch seines Berufes verlustig zu werden!

Worin besteht nun diese Treue im Kleinen? In allem, namentlich in der Observanz zeigt sich die Treue in Kleinen! Man ist nicht treu, wenn man sich leicht aus kleinen Sachen nichts macht, sich darüber hinwegsetzt, Regeln übertritt, wenn sie nicht streng verpflichten oder wenn man es mit dem Silentium nicht genau nimmt, ferner quoad officium et Missam, perfunctorie et superficialiter ea agere. Ja, es zeigt sich selbst, daß man nicht treu im Kleinen ist, wenn man die Gebete, das Kreuzzeichen mit einer Oberflächlichkeit verrichtet, wenn man beim Beten die Worte nicht ausspricht. Es sind so viele Sachen, aus denen hervorleuchtet, ob einer treu ist. Jeder möge sein Gewissen erforschen. Namentlich gilt es auch betreffs der Armut, daß Sie treu sein sollen im Kleinen! Sie wissen ja doch, wie die Gesetze hierin sind, und was der liebe Gott verlangt! Übertreten Sie diese Regel nie, auch in Sachen nicht, die gerade nicht schwer sind! In einem Ordenshause, wo man es nicht mehr genau nimmt mit der Observanz, da wird auch schwer der Friede sich erhalten! Tun Sie darum voranschreiten im geistlichen Leben, wenn Sie tüchtige Ordensleute werden wollen! Wenn Sie wollen, daß die Gesellschaft Großes wirke, befestigt werde, so seien Sie treu im Kleinen!

Estote fideles, treu im Kleinen! Das wird Ihnen viel Frieden bringen! Sind Sie das nicht, was wird es Ihnen nützen, tagelang zu arbeiten und scheinbar Großes zu wirken! Also, beachten Sie das betreffs der heiligen Gelübde, des Gehorsams, der Vorschriften, die Ihnen die Obern geben, und lassen Sie es nicht darauf ankommen, daß man Ihnen formaliter oder in irgendeiner strengeren Formel

befehlen müsse. Es genüge immer ein Wink des Obern, um zu gehorchen!

Dann betreffs der Armut! Disponieren Sie doch nicht ohne Erlaubnis, eignen Sie sich nichts an ohne Erlaubnis! Nehmen Sie es genau mit der heiligen Armut. Ich möchte sagen: Beobachten Sie als giftige Schlangen alle die Gegenstände, die Sie von rechts wegen nicht haben. Eine läßliche Sünde ist schlimmer als eine giftige Schlange.

Ich halte es ganz besonders wichtig für die Gesellschaft, daß Sie besonderes Gewicht darauf legen, treu im Kleinen zu sein, damit doch die Gesellschaft fest werde im Innern und Äußern. Und darum Treue im Kleinen, denn das ist ein Hauptmittel, um den Frieden unter uns, den Frieden mit Gott zu haben und um den Segen Gottes auf die Gesellschaft herabzuflehen! Also treu im Kleinen, und wiederum: treu im Kleinen! Lassen Sie es also nicht gereuen, öfter im Tage sich abzutöten. Seien Sie treu in allem, treu in der Observanz, treu in der Beobachtung der Gelübde, treu in der Arbeit, in der Berufspflicht, in Ihrem Streben, treu in allem. Jeder prüfe sich, ob er in seiner Stellung, in seinem Amte, in seinem Berufe, in seinen Arbeiten treu im Kleinen sei! Also, treu sein in allem!<sup>150</sup>

---

<sup>150</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 15. 7. 1898**<sup>151</sup>

Kapitel vom 15./VII.1898.

Reg. VII.7.8

Ich wünsche, daß alle Mitglieder unserer Gesellschaft möglichst Männer des Gebetes werden. Möge ein jeder erkennen, was es heißt: beten! Wie viel man durch das Gebet, wenn man recht betet, erreicht! Zunächst ist es so notwendig das Gebet! Woher bekommen wir denn unsere Hilfe? Was hilft es, den ganzen Tag zu arbeiten, zu schwitzen und zu leiden, wenn der Segen von oben fehlt? Nicht einmal den Namen Jesu können wir mit Verdienst aussprechen ohne die Hilfe von oben! Und wie sollen wir unsere Aufgabe, wie können wir die eigene Heiligung wirken? Wie sollen wir unserer Aufgabe, wie können wir die eigene Heiligung wirken? Wie sollen wir die Seelen retten angesichts dieser großen Schwierigkeiten, die der Feind von innen und außen bereitet? Was hilft es, arbeiten und wirken, wenn Gott Seinen Segen nicht gibt? Was hilft es zu unternehmen, wo vielleicht die größte Hoffnung glänzt. Wenn Gott nicht hilft, was hilft das alles?

Dann werden wir uns bewußt, daß wir aus uns nichts können. Deus dat incrementum! Non nobis Domine, non nobis, sed Nomini Tuo da gloriam! Maßen wir uns nicht an, daß wir glauben, wir hätten es getan! Nein, denn unsere Hilfe kommt von oben. Und davon müssen wir stets überzeugt sein und acht haben, daß wir nie unser Vertrauen auf Menschen setzen, sondern unser ganzes Vertrauen auf Gott allein! Wir vermögen aus uns nichts, und haben

---

<sup>151</sup> Vgl. **Schärfel** 393-397; **Krause**, Kapitelansprachen II, 86-89; **Rusch** II, 50f.

so viele Bedürfnisse für uns und die Gesellschaft und unsere Sendung!

Darum, werden Sie Männer des Gebetes! Beten Sie viel, so viel es Ihnen möglich ist. Ahmen Sie nach unsern göttlichen Lehrmeister, der so viel gebetet und von dem die heilige Schrift sagt: *erat pernoctans in oratione*. Sie wissen, wie Er auf dem Ölberge vor Seinem Leiden betete! Also, ahmen Sie den göttlichen Heiland nach, dadurch daß Sie Männer des Gebetes sind, daß Sie viel beten und daß Sie recht beten, recht beten mit tiefer Demut und sich bewußt werden, daß Sie aus sich selbst nichts vermögen. Andererseits aber müssen Sie beten mit großem Vertrauen auf den Herrn, von dem alle Hilfe kommt. Durch dieses Vertrauen werden Sie Gott ehren und Ihn bewegen, daß Er helfe!

Also Demut! Mit großer Demut und [im] Bewußtsein unserer Bedürftigkeit, andererseits aber mit großem Vertrauen müssen Sie beten. Dann müssen Sie beten mit großer Gewissensreinheit. Möge ein jeder sich bestreben, ein reines Gewissen zu haben! Alles sollen Sie mit guter Meinung machen: „*omnia faciant cum recta intentione, quia deus pensat magis ex quanto agant quam quantum faciant.*”

Also beten Sie viel und machen Sie sich es zur Gewohnheit, [so] daß jeder ein Mann des Gebetes kann genannt werden! Unsere Zeit braucht Männer des Gebetes, und was hilft alles Arbeiten und Ringen, was hilft alles Reden und Schreiben, wenn Gott nicht hilft! Und seien Sie überzeugt: Die Zeit ist nicht verloren, die zum Gebete verwendet wird; und in unserer Zeit wird noch lange nicht genug gebetet. Es wird viel gebetet, aber es muß noch viel mehr gebetet werden, um wieder eine Besserung, eine größere Besserung zu brin-

gen! Wir sollen eine Heerschar, ein Heer von Betern sein und an erster Stelle Beter sein, Männer des Gebetes! Und Sie wissen, wie das ein jeder kann. Er braucht dazu nicht gelehrt zu sein. Und wie mancher demütige, vielleicht verachtete, geringgeschätzte Ordensmann, wenn er demütig und mit Vertrauen betet, wirkt vielleicht mehr als zehn und zwanzig andere.

Beten und wiederum beten. *Petite et accipietis*, das sind Worte Gottes! Wie oft werden wir ermahnt zu beten, und wie schöne Stellen doch die heilige Schrift uns vorführt! Wie werden wir es einst bereuen, wenn wir es einsehen werden, was wir alles durch das Gebet hätten erreichen können! In allen Ihren Anliegen nehmen Sie Ihre Zuflucht zum Gebete! Ein jeder werde, und wiederum wiederhole ich es, ein jeder soll werden ein Mann des Gebetes, und er möge den göttlichen Heiland nachahmen, der pernoctans im Gebete war! So weit es jedem möglich ist, soll er beten, und namentlich in diesen Ferien. An Zeit wird Ihnen manche Gelegenheit mehr geboten als während des Schuljahres!

Benützen Sie doch diese Zeit recht zum Gebete! Überall sollen Sie beten: oportet semper orare, immer beten, namentlich auch Stoßgebete! Sie wissen ja, wie die großen Männer, ein hl. Franz Xaver, gebetet. Mit dem Gebete aber möchte ich, daß Sie die Abtötung und womöglich die Buße verbinden, daß, so weit es Ihnen möglich ist, Gebet und Bußübungen verbinden! Betet und tuet Buße! Tuet Buße und betet! Und nach dem Maße wie Sie Männer der Buße und des Gebetes sind, hoffe ich, werden Sie auch wirken!<sup>152</sup>

---

<sup>152</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert! Fr. Joann. Capistranus M. Schärfl SDS“.

**Namenstag des Ehrw. Vaters, 4. 10. 1898<sup>153</sup>**

Ansprache des Ehrw. Vaters und Stifters Franciscus a Cruce  
am 4.X.1898 nach der ihm dargebrachten Gratulation  
an die Kommunität.

Ich danke Ihnen für die Liebe und Teilnahme und drücke Ihnen zugleich meinen innigen Wunsch aus, daß Sie gerade das, was heute, am heutigen Tage in der heiligen Messe vorkommt, werden, daß Sie auch selbst im Kreuze sich rühmen! Mein Hauptwunsch, den ich Ihnen heute vorbringen möchte, ist dieser, daß Sie alle immer suchen, in das Geheimnis, in die Liebe des Kreuzes einzudringen, daß Sie die Leiden lieben! Wenn Sie dieses tun, so habe ich begründete Hoffnung, daß Sie alle ausharren, daß Sie Ihre Krone erreichen und daß Sie sehr viele Seelen in den Himmel führen werden! Und wollen Sie einen andern Weg einschlagen, so muß ich fürchten!

Also, ich wünsche Ihr Glück, Ihren Frieden hienieden, Ihr Heil, Ihr Wohl, Ihre Seligkeit, und darum wünsche ich Ihnen, daß Sie doch immer mehr und mehr das Kreuz studieren, das Leiden, und daß Sie alle die heiligen Schriften bis auf unsere Tage durchblättern und die Erhabenheit des Leidens kennen, daß Sie überzeugt sind - später in Ihrem Wirken, daß nur im Schatten des Kreuzes die Früchte des Heiles gedeihen. Und wenn Sie noch so viel zu wirken scheinen, Arbeiten über Arbeiten verrichten, versprechen Sie sich gar nichts, wenn Sie nicht viel leiden! Denn unsere Aufgabe ist eine andere als die der Welt! Wir sollen Gott Seelen zuführen, und dazu ist der Segen notwendig!

---

<sup>153</sup> Vgl. **Schärfel** 398-400; **Krause**, Kapitelansprachen II, 89-91; **Rusch** II, 51.

Durch die Leiden, durch die geduldigen Leiden werden Sie den Segen von oben herabziehen! Es ist ein bekannter Grundsatz: Die Erfolge eines apostolischen Mannes stehen immer im Verhältnis zu seinen Leiden! Darum wollen Sie hoffen, selbst im geistlichen Leben voranzukommen, glücklich zu sein, auszuharren, viele Seelen zu retten, so werden Sie Liebhaber des Kreuzes! Möge der liebe Gott Ihnen immer mehr Liebe zum Kreuze verleihen. So werden Sie glücklich werden, so werden Sie Frieden haben, und die böse Welt und die Hölle wird sich fürchten! O das Kreuz! Fugite partes adversae, quia vicit leo de tribu Juda! Leiden Sie! Vereinigen Sie Ihre Leiden mit denen des göttlichen Heilandes. Ich wünsche, daß jeder so dem lieben Heiland im Leiden nachfolgt wie der heilige Franziskus!

Sie wissen: Der liebe Heiland hat durch Sein Leiden die Welt erlöst! Wollen wir da einen andern Weg erwählen? Darum: Dieses sei mein Wunsch und dieses möge Er geben, daß Sie mehr einzudringen sich bestreben! Studieren Sie recht das Kreuz, diese Liebe, und mögen Sie stets in der Überzeugung leben: Wenn Sie Großes wirken wollen für das Heil der Seelen, daß Sie Großes leiden müssen! Möge der liebe Gott Sie alle zu wahren, steten Liebhabern, Nachahmern des Kreuzes machen!<sup>154</sup>

---

<sup>154</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 7. 10. 1898**<sup>155</sup>

Kapitel vom 7./X.1898.

Reg. IX:1.

Sie haben durch Ihre große Teilnahme an meinem Namensfeste Ihre Anhänglichkeit, Ihre Treue zur Gesellschaft und auch für uns bekundet, und ich möchte Ihnen nun heute einige Punkte besonders ans Herz legen, die das bezwecken, daß alle in dieser Gesinnung immer mehr erstarken, daß es an Ihnen erfüllt werde, mit einem Worte: Daß Sie ausharren, immer voranschreiten und die Krone erlangen, die Ihrer harrt, wenn Sie ausharren. Es ist gewiß - es wird einen großen Kampf kosten, und es gilt auch hier: Wenn Sie nicht legitime kämpfen, wenn Sie nicht nach Ihrem heiligen Berufe leben, so werden Sie auch nicht die Krone erlangen, die Ihnen verheißen ist.

Was ich vor allem Ihnen ans Herz legen möchte, ist zunächst, daß Sie unter sich selbst eins sind und mit Ihrem Haupte, sowohl hier im Mutterhause als auch an jedem Orte und Flecken, wo Sie immer sein mögen auf der ganzen Erde, und daß Sie vom Bewußtsein durchdrungen sind, daß, wenn Sie nicht eins sind, mehr oder weniger den Boden unter Ihren Füßen selbst weggraben! Und was Sie auch erwähnt haben an meinem Namenstage, daß durch die Einheit, die *concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur*. Das gilt besonders auch bei uns. Und wenn etwas noch so sehr zu prosperieren scheint, ein Unternehmen, seien Sie überzeugt, wenn die Einheit fehlt, so wird früher oder später Ihre Arbeit verfallen!

Also Einheit! Das ist es, was der liebe Gott, unser göttlicher

---

<sup>155</sup> Vgl. **Schärfl** 401-409; **Krause**, Kapitelansprachen II, 92-100; **Rusch** II, 52f.; **Pfeiffer** 390.

Lehrmeister von Ihnen verlangt, daß Sie eins unter sich und eins mit dem Haupte sind! Um aber diese Einheit zu bewahren, ist es notwendig, daß Sie abgetötet sind, daß Sie sich selbst überwinden! Wenn die Abtötung nicht vorhanden ist und die Selbstüberwindung, so wird in einer Kommunität, und nicht einmal unter zweien die Einheit sein. Denn es gibt immer etwas! *Alter alterius onera portate!* Haben Sie also nicht die Abtötung, die Selbstüberwindung, so wollen Sie sich nur nicht schmeicheln, daß Sie die Einheit haben! Ein Hauptmittel aber dazu ist die pünktliche Observanz. Denn durch die pünktliche Observanz üben Sie stets eine Abtötung, Selbstüberwindung!

Ein Hauptpunkt ist, daß Sie falsche Grundsätze meiden! Ich spreche gerade nicht von solchen, die Sünde sind, sondern auch von liberalisierenden im Orden. Sie werden selbst, wenn Sie das Streben nach Vollkommenheit im Orden haben, sie schon erkennen. Sie werden meist nur auftauchen bei denen, die gerade nicht permanent nach Vollkommenheit streben, wenngleich es auch durch Verführung bei Guten vorkommen kann. Diese falschen Grundsätze bilden den Weg zum Verfall der Disziplin, der Observanz - und konsequenterweise werden Sie unzufrieden - und [sie] führen zur Verminderung der Berufsgnaden!

Noch schlimmer ist ein gewisses Liebäugeln, ein gewisser Akkomodationsgeist gewisser Grundsätze der Welt. Es ist dies der Weg, daß man weder kalt noch warm wird, und die Folge ist, daß man ausgespieen wird! Also positive, feste und entschiedene Grundsätze nach dem Orden und Grundsätze der Geistesmänner, der Asketen. Und wollen Sie sich nicht der Welt nähern! So weit die Welt ist, ist sie kalt: *sine charitate frigescit mundus*, und wenn Sie sich der Welt nähern, so wird Ihr Beruf, Ihr Streben nach

Vollkommenheit kalt werden, und es wird der Orden kalt. Und die Folge wird sein, was die heilige Schrift sagt: „Weil du weder kalt noch warm bist, so will ich dich ausspeien aus meinem Munde.“

Ein fernerer Punkt ist, daß Sie beharrlich in Ihrem Berufe sind, daß Sie Ihre geistlichen Übungen, namentlich die Betrachtung regelmäßig machen, und zwar nicht nur, daß Sie an und für sich überhaupt eine Betrachtung machen, sondern daß Sie so die Betrachtung machen, daß Sie in der Wahl der Bücher die Vollkommenheit anstreben. Man kann auch bei der Betrachtung mehr oder weniger sich nach Materie umsehen, die weniger durchgreifend wirkt. Wer aufrichtig die Vollkommenheit, die Heiligkeit sucht, der wird auch darin die richtige Materie finden. Und wer ihr auszuweichen sucht, der wird sie auch nicht finden!

Ein weiterer Punkt, der ganz besonders und namentlich von jedem Priester verlangt wird, und besonders vom apostolischen Manne, ist die *charitas*. Und der heilige Gregorius sagt, daß keiner das apostolische Amt übernehmen soll, der die *charitas* nicht hat - die *charitas*, die Liebe zu den Mitbrüdern. Und wenn Sie die Liebe nicht haben, o machen Sie sich nicht viel Hoffnung, keine Hoffnung, daß Sie viel wirken werden! O die Liebe, die Liebe wird die Gesellschaft aufrecht halten, möchte ich sagen. O daß Sie sich wahrhaft lieben, und nicht in der Schärfe, in der *asperitas*, einander behandeln! Also Liebe, und wer die Liebe nicht hat, der ist nimmer ein Ordensmann im rechten Geiste und soll nicht das Amt eines Predigers übernehmen. Er wird aufbauen und in einem Tage es wieder niederreißen. *Qui charitatem non habet, nullatenus praedicationis officium suscipere debet*. Wie viel Verstimmung, wie viel Unheil in der Folge eine einzige Lieblosigkeit anstiftet, wie viel Unheil aus einer einzigen Verstimmung folgt! Und wer hat die Ursache gege-

ben? Wer die charitas nicht hat! Also bemühen Sie sich, diesen Punkt nach Möglichkeit zu beobachten, und Sie werden den größten Nutzen selbst haben.

Wenn Sie nicht aufrichtig nach Vollkommenheit streben, so werden Sie sich zwar ein wenig fortschleppen. Aber früher oder später, wenn der Wind kommt, so wird eine kleine Erschütterung zeigen, daß das Haus nicht auf einem Felsen, sondern auf Sand gebaut ist! Und das wird bei einem jeden von uns eintreten, wenn er nicht aufrichtig nach Vollkommenheit strebt! Nur - wenn wir nicht wahrhaft nach Vollkommenheit streben, so fürchten wir, und wenn wir nicht fürchten, so sollen wir noch mehr fürchten, weil wir die Gefahr nicht kennen! Suchen Sie darum mit aller Kraft nach Vollkommenheit zu streben, und ich bin ruhig. Und ich brauche nicht viel zu Ihnen zu reden, wenn ich weiß, daß Sie nach Vollkommenheit streben - und dann möchte ich sagen: Tuet was Ihr wollt! Und darin wird sich zeigen, daß die Gesellschaft auf dem rechten Wege ist. Tuet, was die Gesellschaft Ihnen vorschreibt, und Sie werden sehen, welche Früchte Sie für sich und das Heil der Seelen hervorbringen! Wenn Sie nicht aufrichtig nach Vollkommenheit streben, so werden Sie suchen, der Disziplin und der Observanz auszuweichen.

Also nochmals empfehle ich Ihnen diesen Punkt. Und zugleich auch nochmals meinen Dank für Ihre Liebe, die Sie an meinem Namensfeste bezeugt. Und seien Sie überzeugt, daß ich Sie liebe! Meine größte Freude ist, daß Sie alle nach Heiligkeit streben. Denn, wenn Sie nach Heiligkeit streben, werden Sie glücklich werden, hienieden und drüben in der Ewigkeit! Und was hilft mir alles andere, wenn Sie nicht nach Vollkommenheit streben? Andere werden ernten, was wir gesät haben! Wir brauchen also

Männer, die ganze Männer sind, die in der Observanz pünktlich sind, damit Ihr nicht ausgespieen werdet!

O streben Sie nach Vollkommenheit! Ich spreche aber vom beharrlichen Streben nach Vollkommenheit! Tun Sie dieses, o so werden Sie ein Schauspiel für die Engel und die Menschen! Also wollen Sie wirklich schon hienieden glücklich sein, o so streben Sie aufrichtig nach Vollkommenheit. Und tun Sie dieses nicht, so fürchten Sie, daß Sie hienieden schon bestraft werden. Ich habe überhaupt betreffs der Gesellschaft keine Angst, wenn Sie nach Heiligkeit streben. Und es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß es überall den Eindruck machen muß, daß diejenigen, die bei der Behörde und überall als strebsam bekannt sind und Anklang finden, daß Sie durchschnittlich fest sind in ihrem Berufe, in der Observanz! Ergo kann ich Ihnen nur sagen: Suchen Sie Gott, das Gute und Vollkommene, um das andere braucht Ihr dann nicht zu sorgen; dann werden Sie aushalten!<sup>156</sup>

---

<sup>156</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 11. 11. 1898**<sup>157</sup>

Kapitel vom 11./XI.1898.

Reg. I.3.

„Redde rationem vilicationis tuae.“ Stellen wir uns vor, daß an uns die Aufforderung erstellt wird, an jeden einzelnen: Gib Rechenschaft von Deiner Verwaltung. Wie gut ist es, wenn wir öfter im Leben diese Frage an uns stellen, diese Aufforderung an uns stellen, damit wir einst ruhig erscheinen können vor dem Richter, und Rechenschaft ablegen können: redde rationem!

Zunächst: Gib Rechenschaft über Deinen Beruf, über den Gebrauch der vielen Gnaden; gib Rechenschaft über Dein Amt; gib Rechenschaft über Deine Stellung, in welcher Du Dich auch befinden magst. Überall hast Du Pflichten. Durchgehe diese und frage Dich: Kann ich ruhig darüber Rechenschaft ablegen? Gib dann Rechenschaft, redde rationem, über den Gebrauch der Zeit; schau nach, ob Du die Zeit stets nach dem Willen Gottes benützt hast! Redde rationem über die Güter, die geistlichen wie zeitlichen, wie Du sie verwendest, ob Du sie stets nach dem Willen Gottes verwendest. Redde rationem auch über die zeitlichen Güter. Namentlich ist das wichtig bei unserer Gesellschaft, die meist oder gänzlich von Almosen lebt und das noch vielfach von armen Leuten empfängt und zu dem Zwecke gegeben wird, daß es gut verwendet werde! Also: redde rationem!; Jeder prüfe sich auch, ob er sie angewendet nach dem Willen Gottes.

---

<sup>157</sup> Vgl. Schärfl 409-414; Krause, Kapitelansprachen II, 100-104; Rusch II, 54 f.

Ferner frage sich ein jeder, ob er in seinem Beruf, speziell in seiner Stellung seine Pflicht erfülle, angefangen vom ersten, jüngsten Professen bis zum Ältesten. Jeder, sei er Bruder oder Kleriker oder Priester, ein jeder frage sich in seiner Stelle. Und wie viele Pflichten hat jeder! Und je mehr Pflichten er hat, desto mehr frage er sich: Kann ich Rechenschaft ablegen? Habe ich die Zeit benützt, das Gute getan, das ich mußte. Namentlich denken wir auch öfter an die peccata omissionis, weil im gewöhnlichen Leben meist mehr Gewicht gelegt wird auf die peccata positiva.

Also, stellen wir öfter diese Frage an uns, ich möchte sagen: jeden Abend! Redde rationem! Wie hast Du heute das Amt verwaltet, deine Stelle, wie hast Du deine Talente, deine Zeit, deine Mittel, kurz alles, was Dir der liebe Gott gegeben hat, benützt? Frage dich, ob Du sie nach deiner Pflicht angewandt hast. Es ist sehr wichtig und ein besonderer Punkt, auf den ich aufmerksam machen möchte, daß wir doch ja alle die Mittel, die Gott uns durch die Wohltäter zuschickt, gut anwenden, und daß wir uns bewußt sind, daß wir solche Mittel bekommen, die manche von ihrem Schweiß verdient haben, und die sie uns zu guten Zwecken geben. Daher müssen wir sie auch so anwenden, sollen sparsam sein! Es ist ja schon in der Welt Pflicht, sparsam zu sein; wie viel mehr müssen wir es sein, wenn die Sache zur Ehre Gottes gegeben ist! Also sparsam sein, überall und jeder in seiner Stelle, sei er Bruder oder Kleriker oder sei er Priester! Und wie vielmal kann man in die Lage kommen, wo man die Mittel recht gut verwenden oder auch gegen den Willen Gottes verwenden kann.

Dann ist noch besonders wichtig, daß wir stets in einer guten Meinung und in rechter Meinung handeln und die Werke verrichten, [so] daß wir stets, soweit es die menschliche Armseligkeit zuläßt, immer sagen können: Ich tue dies nur für Gott! Verrichten Sie alles

stets in der guten Meinung als Ordensleute, und Sie wissen, daß wir darüber strenge Rechenschaft ablegen müssen. Mögen Sie nicht nur die geistlichen, sondern auch die materiellen Mittel, namentlich auch die Zeit, gut anwenden! Wenden Sie doch die Zeit gut an und wenden Sie auch die materiellen Mittel an! Bedenken und bedenken Sie oft die Worte der heiligen Katharina von Siena: „Wenn man die Schönheit einer einzigen Seele sehen könnte, so würde man gerne tausendmal sterben, um sie zu retten!”

Oh, die Gesellschaft ist doch da, um Seelen zu retten. Wenn man also für eine Seele tausendmal sterben würde, um wie viel mehr sollen wir, die wir berufen sind um Seelen zu retten, nicht alles aufwenden, um möglichst viele zu gewinnen. Warum sollten wir nicht mit Freuden mehr tun, als was die Pflicht erheischt? Ein jeder bedenke wohl, welche Zeit er habe, einerseits um die Pflichten zu erfüllen, andererseits aber auch, um mehr zu tun! Wie viele Verdienste können wir uns sammeln, wie viel kann ein einziger schon tun!

Also bedenken Sie, daß Sie Rechenschaft geben müssen über den Beruf, die Gnaden, die besonderen Gnaden im Ordensstande, und dann auch über die materiellen Mittel und die Zeit. Und ferner wünsche ich so sehr, daß Sie auch mehr tun. Ich möchte sagen, was der heilige Vinzenz von Paul sagt: Alles Gute, was mit Ihrem Stande vereinbar ist, tuet! Sie haben so viele Gelegenheit, jeder in seinem Stande! Sie können und sollen wirken besonders durch Gebet, Observanz, gutes Beispiel, Ermahnungen! Sie haben so viele Mittel, und Sie werden sie auch, je mehr Sie Ihren Eifer zeigen wollen, um so besser verwenden und so immer mehr das Vertrauen der Obern gewinnen, und so immer mehr Mittel erlangen! Also tun Sie Ihre Pflicht und tun Sie auch mehr.<sup>158</sup>

<sup>158</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 25. 11. 1898<sup>159</sup>**

Kapitel vom 25./XI.1898.

Reg. I.1.2.3.

Zur Vorbereitung auf das schöne Fest der unbefleckten Empfängnis und zugleich des Gründungsfestes möchte ich Sie wieder ermahnen, daß Sie Ihr Möglichstes tun, um recht viel wirken zu können, und daß Sie immer mehr zunehmen im Eifer für die Gesellschaft, daß sie erstarke nach innen und nach außen, namentlich durch Selbstheiligung der einzelnen Glieder!

Zuerst und zunächst ermahne ich Sie, daß Sie Ihren Eifer betätigen in der Selbstheiligung! Quaerite primum regnum. Suchen Sie stets die größte Ehre Gottes, die eigene Heiligung, und [suchen Sie] möglichst viele dem göttlichen Heilande in den Himmel zuzuführen. Nehmen Sie diese drei Punkte als Ihr Ziel, als die größte - maxima - gloria Dei: quam maxima gloria Dei, [quam maxima] sanctificatio, quam plurimorum salvatio. Also die möglichst größte Ehre Gottes, die möglichst größte Selbstheiligung, möglichst viele Seelen zu retten mit der Gnade Gottes! Machen Sie öfters diese gute Meinung - ich möchte es gewissermaßen als eine Art Motiv für unsere Gesellschaft aufstellen!

Dann wiederum, daß Sie auch selbst recht tätig sind. Ich bitte Sie, daß Sie so viel Sie können auch für die Gesellschaft arbeiten! Betrachten wir doch die Ameisen, die Bienen: Wie arbeiten sie zusammen, wie einig sind sie unter sich, wie groß, wie emsig ist

---

<sup>159</sup> Vgl. Schärfl 415-420; Krause, Kapitelansprachen II, 105-109; Rusch II, 55 f.

ihr Eifer; wie widerstandsmutig sind sie, wenn sie einem Hindernisse begegnen. O betrachten wir doch diese Geschöpflein öfters und nehmen wir von ihnen ein Beispiel, nämlich von den Ameisen. Dann die Bienen: Wie einheitlich arbeiten sie zusammen, einem Ziele zu; wie sind sie so einheitlich nach demselben Ziele! O lassen wir uns doch nicht beschämen.

Ein Mittel noch möchte ich Ihnen außer dieser Operosität ans Herz legen: die *concordia*, die so notwendig ist. „*Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur*“. Also diese Einheit möchte ich Ihnen noch namentlich anempfehlen, da wir ein apostolischer, beschaulich - tätiger Orden sind!

Ich möchte Sie ermahnen, daß Sie sich diese Sanftmut, diese Demut, Bescheidenheit, Bildung des gewöhnlichen Umganges möglichst aneignen und ja nicht unterschätzen. Tun Sie es nicht, um dadurch der Welt zu gefallen, sondern um mehr zu wirken! Gewöhnen Sie sich diese Freundlichkeiten an, aber daß Sie ja nicht meinen, ich verlange die weltliche Schöntuerei einzelner; sondern ich meine Bescheidenheit, Reinlichkeit, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Milde, *mansuetudo*, *humilitas*, *humanitas*, *benignitas*. Es ist, wenn ich mich nicht täusche, ein Sprichwort: Die Freundlichkeit ist ein Kompaß, der durch die ganze Welt führt, in alle Länder! Damit ist in etwa ausgedrückt, wie wichtig diese Bescheidenheit, Freundlichkeit ist: man kommt überall damit durch.

Auch der größte Feind und ungebildetste Mann sieht es gerne, und selbst die wildesten Tiere werden durch Sanftmut, Milde besänftigt! Suchen wir diese *mansuetudo*, *humanitas* uns anzueignen. Es ist dies so verschieden: Manche haben vom Schöpfer so

viel in dieser Beziehung, daß sie sich eher müssen in Schranken halten als sich Mühe geben; andere haben nicht so viele Anlagen und müssen kämpfen und ringen, um sie zu erwerben!

Und schauen Sie: Wenn Sie einem großen und mächtigen Feinde begegnen, so werden Sie, wenn Sie sanft und milde entgegenkommen, vielleicht schon seinen Zorn gebrochen haben. Und umgekehrt: Ein hartes Benehmen kann namentlich auch in der Seelsorge besonders viel schaden! Ein Seelsorger kann durch ein schroffes, hartes, abstoßendes Benehmen eine ganze Pfarrei sich abwenden! Also mögen Sie stets recht mansueti, humiles, benigni, humani sein und stets eine heilige Bescheidenheit, eine demütige Freundlichkeit zeigen, und namentlich auch, wo Ihnen eine Gefahr droht!

Beobachten und beobachten Sie aber immer das, was im Kapitel de castitate gesagt ist. Denn in diesem Punkte ist immer eine gewisse Zurückhaltung am Platze. Dagegen im Verkehr mit andern Personen seien Sie immer recht freundlich! Schauen Sie, nehmen wir nur ein Beispiel: Schicken wir vier oder fünf zum Betteln. Der eine kommt recht steif und wenig anziehend - er wird nichts bekommen, man wird ihm die Türe schließen. Ein anderer ist freundlich und hat eine heilige Bescheidenheit, er bittet - und schließlich wird man ihm doch etwas geben. Und wie es im Materiellen ist, so ist es auch im Geistlichen. Läßt der Priester durch Freundlichkeit dem Sünder gegenüber erkennen, daß er ihn ehre, so wird er ihn vielleicht bekehren; und umgekehrt.

Zeigen Sie also, daß Sie für die Selbstheiligung arbeiten, recht operosi sind, nach dem Beispiele der Bienen und Ameisen für die Gesellschaft arbeiten, und namentlich auch für diesen letzteren

Punkt. Daß Sie ihn doch das ganze Leben nicht unterschätzen und es betrachten als ein Mittel, um Gutes wirken zu können. Also nochmals. Jeder suche eine heilige Bescheidenheit, Freundlichkeit. Benützen Sie diese Bescheidenheit, dieses demütige Benehmen, um Gutes zu tun für Gott, um die Seelen für Ihre heilige Sache zu gewinnen.<sup>160</sup>

---

<sup>160</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 2. 12. 1898<sup>161</sup>**

Kapitel vom 2./XII.1898.

Reg. I.1.2.3 De operibus literariis.1.2.3.

Ein Zweck resp. ein Teil des Hauptzweckes unserer Gesellschaft ist auch die Presse! Wie Sie wissen, ist der Zweck unserer Gesellschaft die Selbstheiligung und die Heiligung des Nächsten. Die Heiligung des Nächsten setzt aber, wenn sie gut ausgeführt werden soll, voraus, daß wir vor allem an erster Stelle uns selbst heiligen, daß wir also nicht glauben, weil wir zum Apostolat berufen sind, weniger für das geistliche Leben, zur Selbstheiligung angehalten zu sein. Sondern ich sage: gerade deswegen, weil wir berufen sind für das Apostolat und uns ganz anderen Gefahren aussetzen müssen, und auch, um andere zu heiligen, müssen Sie selbst heilig sein!

Also kommen Sie ja nicht auf diesen falschen Gedanken, daß wir deshalb, weil wir für das Apostolat berufen sind, weniger Betrachtung und Gebet und Abtötung haben müssen. Schauen Sie gerade auf diesen großen Apostel, dessen Fest wir morgen feiern, und glauben Sie, er würde das gewirkt haben, wenn er seine Betrachtung und Gebete auf ein Minimum beschränkt hätte? Also zunächst die Selbstheiligung!

Dann möchte ich zu dem, was den Zweck, den Hauptzweck des Apostolates anbelangt, bemerken: Zum Apostolat gehört das Apostolat im Inlande und in den ausländischen Missionen! Wir sind

---

<sup>161</sup> Vgl. **Schärfl** 420-430; **Krause**, Kapitelansprachen II, 109-117; **Rusch** I, 1-3.

weder vorherrschend für das Inland noch für das Ausland. Ein Mittel, wodurch das Apostolat ausgeführt wird, ist die Presse, und zugleich ein Mittel, womit wir unserer Gesellschaft sehr helfen können!

Einen Punkt möchte ich Ihnen heute ganz besonders ans Herz legen. Das nächste, was in einem Organismus, in der Kirche und in jedem Orden höchst wichtig ist, besteht darin, daß wir zusammenhalten mit dem Obern und Gründer. Wenn Sie vom Geiste des Gründers abgehen, so wird jeder nach seinem Geiste in Zukunft sich ausbilden, und wir werden ein Babylon statt der Kirche haben. Wenn schon in der heiligen Kirche, die, was Glaubens- und Moralsachen betrifft, unfehlbar ist, solche Sachen vorkommen, wie wir sie zum Schmerze in der Kirche sehen, wie viel mehr kann das in einer religiösen Genossenschaft vorkommen! Schauen Sie hin, welche Verheerungen der Schellismus und Amerikanismus anrichten! Da haben Sie ein Beispiel, wie auch in der Gesellschaft so etwas vorkommen kann! Wenn sie in der Kirche vorkommen, so können sie auch im Orden vorkommen. (Es folgt nun eine lateinische Stelle, die deutsch ungefähr lautet:) Auch mir erzählte eine Bischof, daß irgendein Orden auseinandergegangen wäre, wenn Gott nicht eingegriffen hätte, quia iam in initio generalatus alii volebant progressum et alii volebant stare in mente fundatoris, et sic in capitulo generali omnes declinantes a mente fundatoris depressi sunt et omnes electi manserunt in societate, et sic salvus factus est ordo.

Also glauben Sie: Wenn Sie nicht mehr am Geiste des Gründers festhalten, werden Sie zu Grunde gehen. Und ich möchte Sie darum aufmerksam machen, daß Sie jede Verantwortung, wenn Sie vom Geiste des Gründers abweichen, sich selbst auflegen!

Wenn Sie vom einheitlichen Geiste des Gründers abweichen, so gehen Sie irre! Sie werden auch in religiösen Genossenschaften, in einzelnen Häusern, selbst Männer finden, die gerade in gewissen Punkten persönliche Ansichten haben. Also hier ist, wenn nicht der einheitliche Geist fest innegehalten wird, mancherlei Gefahr! Dann glauben Sie ja nicht, daß das hinreichend ist; es wird dies noch weitere Folgen nach sich ziehen. Jeder wird für seine Meinung Anhänger finden, wie heutzutage Dr. Schell und der Amerikanismus bedeutende Anhänger haben. Jeder wird für seine Meinung Anhänger gewinnen. So wird auch jeder Ordensmann sich Autoritäten im Kloster erwerben!

Das erste Mittel also ist das feste Zusammenhalten im Geiste des Gründers! Der zweite Punkt, das zweite Mittel, wodurch unsere Gesellschaft besonders nach dem Geiste wirken soll, ist, daß wir das Zentrum und den Hauptpunkt, die *robur societatis*, das Herz der Gesellschaft in Rom zu haben suchen. Sobald wir dieses aufgeben, ist die Gesellschaft zum Teil zerstört. Sie ist gegründet für die ganze Welt, und sobald wir sie von Rom entfernen, würde sie sich färben, einen nationalen Charakter bekommen; sie würde alsdann mit der Höhe der Nation steigen oder fallen! Die Völker kommen wie auf einem Theater: zeigen sich und verschwinden, und immer ist Gefahr, *quia influunt etiam in religionem opiniones publicae*.

Ein ganz besonders wichtiger Punkt, warum wir in Rom das Zentrum haben, ist die Einheit, die einheitliche Disziplin, die einheitliche Doktrin, wo die Doktrin unter den Augen des hl. Vaters doziert wird! Ich will nicht sagen, daß nicht auch außerhalb von Rom recht doziert wird: *sed generatim loquendo Roma manet centrum et fons!* Es werden uns freilich gewisse Sachen schädlich sein,

z.B. das Klima usw. Wenn wir auf dieses schauen wollten, könnten wir wohl fragen: Warum hat denn die Vorsehung, die allweise, allwissende Vorsehung gerade Rom gewählt zum Mittelpunkte der heiligen Kirche, wo alle zusammenströmen, warum hat sie nicht einen Kurort gewählt? Wir sehen, daß der große Papst Leo XIII. trotz der ungesunden Lage aus allen Ländern die Kollegien nach Rom zieht. Sie werden begreifen, daß das mit sehr großen Opfern der Gesundheit verbunden ist. Aber Leo XIII. schaut in die Ferne, steht auf der Warte und betrachtet die Sache ganz anders als wir, die wir in der Tiefe stehen und schauen! Also Rom soll immer das Zentrum, die *robur societatis* sein, und darum muß auch hingearbeitet werden, daß die Disziplin möglichst vollkommen durchgeführt werde!

Ein weiterer Punkt, warum Rom so wichtig ist für die Gesellschaft: Es wird nicht ausbleiben, daß in andern Kollegien, wo eine gewisse Strömung unter dem Volke herrscht, auch die Ordensleute darunter leiden; und Beweise haben wir genug, daß so manche Ordensleute abgefallen sind! Denken Sie, in America si Centrum esset, illis quis posset resistere? Es sagte mir ein sehr frommer Ordensmann, daß die Konsequenzen in den Klöstern sich schon zeigen. Ich glaube, daß Leo XIII. dieses sieht! Es ist sehr wichtig, und ich glaube, daß S.S. Dom. Leo Papa es sieht, daß wir hier einheitlich sind, und gewissermaßen, wie vom Herzen das Blut in die Adern geht, so sollen die Mitglieder von Rom aus in die Welt hinausgehen, in die einzelnen Kollegien, und dort den Geist der Gesellschaft festhalten und stützen! *Quid, si unus haereticus inventus fuerit in societate nostra; quantum damnum inferre potest.*

Ein Mittel, wodurch wir besonders wirken sollen für die Gesellschaft, ist noch die Presse! Es ist unglaublich, wie viel man

durch sie wirken kann, et nemo est, qui hic operari non possit. A primo professo usque ad senem religiosum quisque potest; in his nullus excusari potest! Si ex. gr. [exempli gratia] tam professus quam philosophus et theologus unaquaque hebdomada quascumque lineas scribat, mox erit scriptum; et deinde: quantum Ecclesiae, saluti animarum prodesse potest et etiam pro sustentatione societatis! Sunt ephemerides, redactores, qui libenter pro unaquaque linea solvant, dummodo eis mittatur articulus; hoc est bonum pro sustentatione societatis; und es wurde mir kürzlich erzählt, daß einer von uns, der kein Schriftsteller ist, für jede Zeile so und so viel erhält für die Gesellschaft, et quis est qui studiis vacat qui non posset laborare, et qui non potest scribere potest colligere et, ut ita dicam, cum forbice. Ich kenne einen Schriftsteller, der so sammelt und Bücher verfaßt. Si aliquis contra vitium aliquod sive ad propagationem virtutum operabit, ad conversionem peccatorum, et colligit exempla ex libris pro ephemeridibus, o quantum prodesse potest, et quis est qui non possit? Aut ille celeberrimus. P. Pesch, qui laborat et qui nil aliud facere potest, quam scribere, quantum prodest pro Ecclesia! Über diesen Punkt werde ich noch später reden. Tantummodo hoc dico: nemo potest excusari in nostra societate quid non possit laborare! Est finis principalis in nostra societate; sed nemo erit bonus scriptor, si non est subiectus humilis. Oportet corrigere scriptorem! Sicuti in ceteris operibus, ita etiam in his oportet esse humilem! Sie sollen schreiben, und die Brüder sollen verbreiten! Quantum bonum offert, si quis scriptor scribat unam tantum paginam et publicat eiam in ephemeridibus, und hat vielleicht hunderttausend Zuhörer, zu denen er spricht und predigt! Minus periculum est scribere quam praedicare. Denn oft kommt es vor, daß ein Prediger, während er den andern den Himmel öffnet, öffnet er sich die Hölle! Minus periculum est in scribendo; quamvis ubique et

periculum, tamen mihi videtur minus esse periculum in scribendo!  
Ergo nolite timere! Jeder übe sich und bereite sich vor auf diese Art  
des Apostolates! Utinam quisque ex vobis scribat unum, duos, tres  
articulos in mense; o quantum bonum esset pro Ecclesia, pro salute  
animarum et pro societate! Ergo facite!<sup>162</sup>

---

<sup>162</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 9. 12. 1898**<sup>163</sup>

Kapitel vom 9./XII.1898.

Reg. IX. 21.

Unsere Aufgabe ist, nach Möglichkeit im Geiste Jesu Christi zu leben; so viel es uns möglich ist, den heiligen Aposteln nachzufolgen! Nun aber möchte ich Sie heute auf einen Punkt aufmerksam machen, der für Ihr Wohl, für das Wohl der Kirche und der Gesellschaft von größter Bedeutung ist und leicht unterschätzt wird. Es ist dies: daß jeder gerne die Arbeit oder das Amt oder die Beschäftigung übernimmt, die ihm die Vorsehung durch die Obern, sei es durch einen Befehl oder durch einen Wunsch, anweisen. O wie wichtig ist dieses, daß ein jeder [daran geht], wie der heilige Vinzenz von Paul sagt, jedes gute Werk, das mit Ihrem Stande vereinbar ist, auszuführen - und wie viele Werke und Arbeiten und Beschäftigungen kann nicht ein einziger in seinem Leben, wenn es auch nicht ein langes Leben ist, zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen ausführen, wenn er nicht nach hohen Arbeiten und Ämtern strebt, sondern jede Arbeit, die ihm von der Vorsehung zukommt, übernimmt und sie auch ausführt!

Beachten Sie das wohl; es ist das ein wichtiger Punkt. Und Sie wissen: auch der heilige Paulus, jener Völkerapostel, trieb sein Handwerk! Es ist dies auch zugleich ein leichtes Mittel, uns in der Demut zu erhalten! Ich möchte Ihnen auch Beispiele anführen, aber die charitas verbietet sie mir. Aber seien Sie überzeugt, daß der Orden, der zu hoch hinauf will, wenn er das demütige evangelizare pauperibus und andere Arbeiten und Beschäftigungen nicht hat,

---

<sup>163</sup> Vgl. **Schärfl** 430-438; **Krause**, Kapitelansprachen II, 117-123; **Rusch** I, 3f.

wenn er sie nicht im Geiste des Institutes verrichtet, so wird früher oder später das Ganze stocken! Also, ein jeder übernehme gerne die Arbeiten, die ihm angewiesen werden, greife zu, wo er etwas Gutes, sei es durch Schreiben oder durch irgend eine andere Arbeit wirken kann - und wie viel gibt es in der Gesellschaft, wie viele Arbeiten, wie viele Gelegenheiten geben sich!

Ein zweiter Punkt, wodurch Sie besonders wirken sollen, ist wiederum, wie ich schon sagte: die Presse! Es gibt so viele Arbeiten im Hause und überall, wo Sie Gutes wirken können, und unter diesen ist besonders auch die Presse, sowohl mit der Feder als auch in der Expedition durch Verbreitung der Zeitschriften! Und wenn große Männer, Weltpriester, solche Ämter begleiteten und somit es nicht unter ihrer Würde hielten, solche Arbeiten zu verrichten, wie sollen wir Ordensleute, die wir uns in der Demut üben sollen, uns schämen? Vergessen, vergessen Sie darum nicht, immer und immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen die Wichtigkeit der Presse, damit ein jeder sich befähige und tauglich mache, das Wort Gottes zu predigen auf der Kanzel und in der Schule, so wie es nötig ist! O daß doch alle der Presse sich widmen und keiner von Ihnen, die dem Studium sich widmen, soll ausgeschlossen sein. Ein jeder kann - nur soll es in der Abhängigkeit, im Gehorsam und in der strengen Revision stattfinden! O wie viel können Sie da wirken; wie manche Augenblicke und manche Erholungen dazu ausnützen!

Dann sind so viele Geschäfte, wo Sie wirken können. Sie dürfen nur von wahrer Demut kommen, von wahrem Seeleneifer, und Sie dürfen nur von Liebe zur Gesellschaft durchdrungen sein! Sie werden Arbeiten finden, mehr als Ihnen paßt; und wie wichtig ist es doch für uns, viel zu arbeiten! Einem jeden ist seine Stunde festgesetzt, wo er sterben muß; sein Zeitraum ist festgesetzt, und

innerhalb dieser Zeit kann er wirken und arbeiten und weiter nicht mehr. Es ist dies ein Talent, womit er arbeiten kann; wer weiß, wie lange Zeit zum Arbeiten er noch hat! Sicher ist, daß seine Zeit begrenzt ist! Vielleicht sind es viele Jahre oder vielleicht nur wenige, vielleicht nur Monate, vielleicht nur Tage, vielleicht nur Stunden! Warum sollten wir da nicht jeden Augenblick benützen, um Gutes zu tun! Benützen wir darum die Zeit, und seien wir nicht wählerisch in der Arbeit! Es ist das ein mächtiges Mittel, um die Liebe, die brüderliche Liebe zu fördern und das gute Einvernehmen mit den Vorgesetzten zu erhalten! Unterschätzen Sie das nicht, es ist ein wichtiges Moment und umgekehrt: Wenn Sie wählerisch in den Arbeiten sind, so werden Sie immer etwas [zu kritisieren] haben, wo Sie nur immer sein werden!

Mögen Sie darum alle stets bereit sein zu allen Arbeiten und zu jeder Beschäftigung! Wie manche Stunden, wenn Sie sie benützen in jetziger und künftiger Wirksamkeit, wie manche Stunden können Sie gut ausnützen - und namentlich auch in der Presse tätig sein! Ein einziges Wort vielleicht, geschickt getroffen, kann so segensreich wirken. Wie viel unsere Blätter, unsere Zeitschriften - in der Ewigkeit werden Sie erst sehen, wie viel Gutes sie geschaffen! Sie können doch ungefähr 400000 Leser rechnen für unsere Zeitschriften! Wir können also sagen, daß wir eine Zuhörerschaft von so vielen hunderttausend haben! Und welche Freude für einen Prediger, wenn er tausend Zuhörer hat! Aber von hunderttausend will man nicht reden. O die kostbare Zeit und das Gute, das wir tun können! Wie werden wir dem ewigen Richter einst antworten, wenn Er sagt: „Gib Rechenschaft!“

Und noch einen Punkt möchte ich allen ans Herz legen: Richten Sie doch Ihre Arbeiten, Ihre Studien so ein, wie es zur

größeren Ehre Gottes und zum Heile der Seelen und der Kirche und der Gesellschaft ist! Gibt es nicht so viele Menschen, die Jahre und Jahre studieren und die wie eine verschlossene Bibliothek daliegen und so in die Ewigkeit gehen, ohne Gutes gewirkt zu haben; wie werden wir darüber Rechenschaft ablegen können? Wollen wir uns Sachen erwerben, die wir nie benützen können, während so viel ist, das wir tun sollen? Trachten wir, daß wir möglichst im Gehorsam arbeiten, denn so gehen wir sicher! Es ist immerhin gut, Ihnen das recht ans Herz zu legen, daß Sie solche Wissenschaft sich aneignen, daß Sie einst im Geiste der Gesellschaft am meisten wirken können für Ihren Zweck und daß Sie sich möglichst Sachen aneignen, die Ihnen nützen und zum Zwecke verhelfen. Und daß keiner von Ihnen sein Talent vergräbt!

Und nochmals zum Schlusse: Seien Sie bereit und übernehmen Sie jede Arbeit, die zur Ehre Gottes und zum Heile der Kirche und zum Heile unserer Gesellschaft ist, und schämen Sie sich nie und schauen Sie nicht zu hoch. Möchte doch die Gesellschaft nie zu hoch hinauf; sie wird dann zusammenschrumpfen und vielleicht noch schlimmer! Es kommt mir dies so oft in den Sinn, wenn ich so kleine Geschöpflein sehe, die so überall bei der Hand sind, wie die Spatzen z.B.: überall kommen sie durch, vermehren sich und sind heiter und froh! Andererseits aber betrachten Sie Geschöpfe, einen Pfau z.B., die wohl recht schön sind! Sie sind bewundert und angestaunt, aber damit ist es auch fertig! Werden Sie so tätig wie die Ameisen, Sperlinge und Bienen und ähnliche Tiere, und ahmen Sie mehr diese nach, als jene Vögel, die mehr nach außen prangen und an denen man mehr Freude hat, aber deren Nutzen wenig ist.<sup>164</sup>

---

<sup>164</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 16. 12. 1898**<sup>165</sup>

Kapitel vom 16./XII.1898.

Reg. VIII.8.

Wir haben vor wenigen Tagen das Gründungsfest unserer Gesellschaft gefeiert, und bei dieser Gelegenheit blicken wir zurück. 17 Jahre sind verflossen, 17 Jahre hindurch ist die Gesellschaft von oben unterstützt und beschirmt worden vom Himmel, aus allen Stürmen siegreich hervorgegangen. Wir können nicht genug dem Himmel danken für die viele, für die große Hilfe, für die viele Hilfe, die er in diesen 17 Jahren der Gesellschaft erwiesen! Wenn wir alle die Feinde und die Stürme aufzählen wollten, oh wie viel gäbe es da nicht zu schreiben! Stürme von außen, Feinde von außen, Feinde von innen. Und wie oft hat man gedacht: Jetzt ist es bald aus - und trotzdem können wir sagen, daß die Gesellschaft nur stärker wird und gegenwärtig sie in einem Zustande ist, daß wir sagen können: sie ist ein fester Körper!

Ich kenne sie, die Gesellschaft, und Sie müssen nicht glauben, daß es jemals eine Zeit geben wird - wenn die Gesellschaft auch noch so stark und fest sein wird - ,daß auch in Zukunft nicht einige Lottrige drinnen sein werden; es ist das menschliche Gebrechlichkeit! Wie die Menschen Fehler und Gebrechlichkeiten haben, so werden auch in einer Gesellschaft Gebrechlichkeiten vorkommen und werden nicht alle so sein, wie sie sein sollten. Ich möchte wohl wünschen, daß es könnte aufgeschrieben werden, was in diesen 17 Jahren sich ereignete - es sind so viele Sachen!

---

<sup>165</sup> Vgl. **Schärfl** 438-444; **Krause**, Kapitelansprachen II, 123-128; **Rusch** I, 4f.

Wenn Sie wüßten: Schon wiederholt ist an mich der Fall herangetreten, wo man sagen mußte: Hier kann nur Gott helfen. Und wie ich schon früher sagte, daß einer von der Kongregation mir versicherte: Wenn Ihr nicht den Schutz von oben gehabt hättet, so wäre durch diese Schwierigkeiten die Gesellschaft schon längst zugrundegegangen. Und was hat man an mir selbst schon alles tun wollen. Schon im Anfange der Gesellschaft trat ein Priester an mich heran und sagte mir, es sei für mich das Beste, wenn ich Rom verlasse. Und [er] versicherte mir, in zwei Jahren werde ich tot sein - und seitdem sind zweimal, fünfmal so viele Jahre verflossen, und noch hat Gott mir das Leben trotz der schwachen Gesundheit erhalten.

Wie manche wollten schon die Gesellschaft mit einer andern vermengen, nicht wissend, daß ein solcher Gedanke nicht einmal klug ist, daß eine solche Sache nicht geht, wie die Erfahrung der Geschichte zeigt. Es kommt mir dies Ansinnen vor, als wenn man zwei Bäume zusammenbindet, damit beide ein Baum werden. Dieser Schutz von oben, den wir in diesen 17 Jahren - Sie müssen wissen, es sind nicht einige Tage, sondern Jahre - er ist sehr groß gewesen, in dieser Zeit, wo Stürme von innen und außen losbrachen! Ich weiß nicht, ob eine Autorität ist, an die man sich nicht gewendet - vom Kaiser bis zum Papste und zum Niedrigsten der Gesellschaft; und trotzdem steht sie da. In der Ewigkeit werden Sie dies erst sehen!

Einer erklärte mir, dieser und dieser hat es schon niedergeschrieben und bald sollte es über die Gesellschaft losbrechen, und in einigen Tagen war er im Grabe. Wie manchmal war die Gefahr, die Not so groß, daß ich nur von Gott die Hilfe erleben konnte. Und

trotzdem: Wenn die Wogen des Meeres sich auch noch so hoch aufbäumten, sie legten sich wieder, ohne Schaden angerichtet zu haben. Wie manche haben schon geglaubt, die Gesellschaft sei schon bald fertig, ja sie sahen sogar die Zeit gekommen, wo sie sagen konnten: „Jetzt wird sie aufgelöst!“ Und trotzdem geht, steht sie und schreitet voran!

Ja schon so weit ist man gekommen, daß man es für ein gutes Werk hielt, die Gesellschaft zu zerstören! Glauben Sie, daß ohne den Schutz von oben, ohne die Hilfe von oben, die Gesellschaft noch stehen würde? Dieser Schutz von oben muß das Vertrauen, daß die Gesellschaft von Gott sei, nur noch bestärken und befestigen und ermutigen zum Kampfe und zur Ausdauer. Und vor allem, daß Sie nie nachlassen in Ihrem Eifer und daß Sie sich waffnen gegen alle Gefahren. Und als Waffe rate ich Ihnen ganz besonders, daß Sie einfach Ihr Vertrauen auf Gott setzen. Kommen z.B. Kritiker oder andere Kleinmütige oder wie sie immer vorkommen mögen, [so] bedenken Sie: *Adiutorium in Nomine Domini*. Oder wenn einer austritt oder auch mehrere abfallen: *Adutorium in Nomine Domini*. Oder wenn irgendwelche Not oder eine andere Bedrängnis kommt, wo Sie keinen Ausweg sehen: *Adiutorium nostrum in Nomine Domini*!

In all diesem aber urteilen Sie nicht über einen einzelnen. Wir haben nicht das Recht, über die einzelnen zu urteilen! Also, wenn einer abfällt oder wenn einer austritt oder gegen die Gesellschaft in irgendeiner Weise agitiert, wenn er es sogar für eine Pflicht gehalten hat, zum Untergange der Gesellschaft zu arbeiten - die Wahrheit wird sich von selbst geben. Urteilen wir ja nicht über den einzelnen, sondern entschuldigen wir, wenn wir können - das

Urteil gehört Gott! Wenn Sie in die Welt, in die Wirksamkeit kommen, wie viele Ansichten werden Sie da hören, wie viele Meinungen u.s.w. über unsere Gesellschaft. Bedenken Sie dann immer: *Adiutorium nostrum in Nomine Domini!* Wie manche werden Ihnen dies oder jenes berütteln und bekritteln, vielleicht am ganzen Baume rütteln, aber: *Adiutorium nostrum in Nomine Domini!* Darum immer, in allen Lagen, in allen Nöten und Gefahren fest stehen! Seien Sie fest, bauen Sie nicht auf Menschen, sondern: *Adiutorium nostrum in Nomine Domini!*<sup>166</sup>

---

<sup>166</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert! Fr. Joannes Capistranus M. Schärfl. Theol. II. anni. 1898“.

**Kapitel vom 23. 12. 1898<sup>167</sup>**

Kapitel vom 23./XII.1898.

Reg.I.1.

Wir stehen nahe am hochheiligen Weihnachtsfeste, wo der Heiland der Welt, der Salvator mundi erschienen ist und den Frieden gebracht hat. Ich möchte Ihnen nun auch zum Weihnachtsfeste den Frieden wünschen, und zuerst den Frieden mit Gott, den Frieden mit dem Obern, den Frieden mit den Mitmenschen, den Mitbrüdern. Mögen Sie diese kurze Zeit bis zum heiligen Weihnachtsfeste noch recht gut benützen; wenn es irgendwo fehlen sollte, wenn dieser Friede gestört sein sollte, daß Sie ihn wieder herstellen.

Zuerst wünsche ich Ihnen den Frieden mit Gott, daß Sie alles zu entfernen suchen, was diesen Frieden stören könnte! Dann wünsche ich Ihnen den Frieden mit den Obern, wenn derselbe sollte gestört sein, und den Frieden mit den Mitmenschen; und Sie müssen wissen, daß wenn der Friede mit Gott und den Nächsten gestört ist, daß dies schädlich wirkt. Wie viel Böses geschieht nicht z.B. wenn der Friede mit den Mitmenschen, mit den Obern gestört ist! Wie schwer wird es da sein, voranzuschreiten! Darum, wenn es irgendwo fehlen sollte, so bringen Sie dies alles in Ordnung! Seien Sie aber überzeugt, daß der Friede manchmal Opfer kostet! Wollen Sie Frieden haben mit Gott, so müssen Sie kämpfen, schwer kämpfen gegen die Feinde Ihres Heiles! Wenn Sie nicht kämpfen wollen, so werden Sie den Frieden nicht erlangen mit den Obern! Sie müssen etwas ertragen können! Wenn Gott selbst die Menschen, die Er so

---

<sup>167</sup> Vgl. **Schärfl** 445-449; **Krause**, Kapitelansprachen II, 128-132; **Rusch** I, 6.

sehr liebt, manchmal schlägt, so wird es auch Zeiten geben, wo die Obern Anordnungen treffen müssen, die der menschlichen Natur nicht zusagen! Und dann müssen Sie auch beachten, daß auch die Obern Menschen sind! *Alter alterius onera portate!* Wir müssen etwas ertragen können, um mit den Mitmenschen Frieden zu haben!

Vor allem ist für den Frieden gefährlich die Empfindlichkeit! Wenn wir zu sehr empfindlich sind, werden wir nie den Frieden bewahren! Nachdem Sie aber selbst diesen Frieden haben, wie ich hoffe, so suchen Sie auch namentlich in dieser Zeit den festen Vorsatz zu fassen, nach den Regeln und Anordnungen der Obern zu leben und alles aufzubieten, um auch den Mitmenschen den Frieden zu bringen, den Frieden mit den Mitmenschen zu haben!

Bedenken Sie die vielen Millionen Herzen, die ohne Frieden sind, die entweder in der Sünde oder im Irrglauben oder sonst im Unglauben versunken sind. Diesen sollen wir den Frieden bringen; für sie ist der göttliche Heiland Mensch geworden! Dann sollen wir den Frieden bringen denen, die noch im Schatten des Todes sitzen, den Heiden, in den entlegensten Ländern. Kein Ort und keine Nation und kein Geschlecht und kein Volk soll uns zu ferne sein, nichts soll uns zu schwer sein, denselben den Frieden zu bringen. Allen, von den Eskimos bis zu den Kaffern wollen wir den Frieden bringen. Keiner soll ausgeschlossen sein, soweit es uns mit der Gnade Gottes möglich ist!

Jetzt aber, wo Sie noch nicht hinauskönnen, um diesen Frieden zu verkünden, so tun Sie hier wenigstens, was Sie können, sei es durch Briefe oder sonst auf irgendeine Weise. Wir haben

schon von hier aus ein großes Apostolat auszuüben und können viel tun, wenn wir voll sind vom Geiste Gottes!

Wenn wir den Menschen den Frieden bringen wollen, werden wir die Mittel finden! Dann, da es die Vorsehung so geordnet hat, daß, um den Werken voranzuhelfen, die materiellen Mittel nötig sind, so tun Sie auch in gleicher Weise hierin, was Ihnen möglich ist! Auch dadurch wird der Eifer ausgeübt, und bedenken Sie wohl, wie viel Sie aufbringen könnten, wenn Sie tun würden, was Sie nur ausüben könnten. Wie viele Priester werden vielleicht mehr hinausziehen, und Hunderttausende könnten mehr gerettet werden! Wie viele könnten da für den Himmel gewonnen, wie vielen der Friede gebracht werden!

Also diesen Frieden mit Gott wünsche ich Ihnen, den Frieden mit den Obern und den Mitmenschen. Und dann, daß Sie am hochheiligen Weihnachtsfeste, wenn Sie den Frieden mit Gott und den Mitmenschen haben, mit einem starken Eifer erfüllt werden, daß Sie alles aufwenden, nach der Selbstheiligung zu streben. Möge ein jeder durchglühen von diesem Eifer, und ein jeder ein *pacificus*, ein *vir pacificus* sein, der den Frieden überall hinbringt, wo er geht und steht, daß er überall den Frieden bringt, und wo er gestört ist, wieder hinbringe, und wo er besteht, befestigt. *Estote viri apostolici, viri pacifici!*<sup>168</sup>

---

<sup>168</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 31. 12. 1898**<sup>169</sup>

Kapitel vom 31./XII.1898. (Samstag)

Reg. IX.1.2.3.

Am Schlusse des Jahres geziemt es sich, einen kurzen Blick auf die Vergangenheit zu werfen und die Frage zu stellen: Was für Fortschritte habe ich im verflossenen Jahre gemacht? Und ich meine unter diesen Fortschritten drei: Ein Fortschritt ist der Fortschritt zur Ewigkeit, ein anderer der Fortschritt zum Himmel, und der andere zur Hölle.

Den ersten haben wir sicherlich gemacht! Ein jeder ist ein Jahr näher der Ewigkeit gerückt. Ein jeder frage sich darum selbst: Welchen Fortschritt habe ich auf den beiden andern gemacht? Habe ich den Fortschritt auf dem Wege des Himmels gemacht oder, was Gott verhüten möge, auf dem zur Hölle? Ist vielleicht auf dem Wege, auf dem ich gewandelt bin, Gefahr, wenn ich so weiter wandle und so nicht am Ziele ankomme? Der andere Weg ist zur Ewigkeit, den wir sicherlich wandeln, und wir wissen nicht, ob dieses Jahr nicht das letzte ist! Wandeln wir darum ja nicht auf dem zur Hölle, sondern auf dem Wege zum Himmel, und bedenken wir die Worte: „Wohin der Baum neigt, wird er fallen.“

Bemühen wir uns darum im künftigen Jahre, ein gewissenhaftes Leben nach unsern Berufspflichten zu führen, damit wir, falls uns noch ein Jahr gegönnt ist, am Ende des nächsten Jahres sagen können: Ich bin gewandelt auf dem Wege des Himmels.

---

<sup>169</sup> Vgl. **Schärfl** 450-454; **Krause**, Kapitelansprachen II, 132-135; **Rusch** I, 7.

Ein weiterer Punkt, den ich Ihnen ans Herz legen möchte, ist, daß Sie doch stets dankbare Kinder sind, daß Sie dankbar sind, und zwar vor allem dankbar gegen Gott, gegen Ihren größten Wohltäter; dann gegen Ihre Obern, dankbar gegen alle Ihre Wohltäter. Und vergessen Sie nicht, daß nämlich die Dankbarkeit gegen Gott Ihn leicht bewegt, daß ein in dankbarer Erinnerung für empfangene Wohltaten verrichtetes Gebet erhört wird. Es ist dies auch beim Menschen so: Wenn wir dankbar sind, wird man uns leichter geben. Und dann dankbar gegen die Obern sein; denn das ist Ihre Pflicht, und Ihre Dankbarkeit wird die Obern zum Wohlwollen bewegen. Jede Dankbarkeit ist ein Ansporn zum Wohlwollen.

Ein weiterer Punkt, der für die apostolischen Männer so wichtig ist, namentlich in der Wirksamkeit, ist die brüderliche Liebe! Der böse Feind wird die brüderliche Liebe stören, wo er nur kann. Darum arbeiten wir ihm entgegen und beherzigen wir die Worte des heiligen Johannes: „Filioli, diligite alterutrum.“ Bedenken Sie das doch, es ist so wichtig. Für den Orden, die Kommunität, wo man so viel ertragen muß, ist es so notwendig. In der Kommunität gibt es so viel zu ertragen; darum sollen Sie es sich durch Liebe gegenseitig erleichtern, mit Geduld ertragen, was Ihnen zustößt. Es ist einmal so, daß man gegenseitig zu ertragen hat, wenn auch alle noch so gut wären: *alter alterius onera portate!* Also ertragen Sie, wenn Ihnen etwas zustößt, und vermuten Sie nicht immer eine böse Absicht.

Ertragen Sie auch von den Obern, wenn Ihnen etwas zustoßen sollte, oder wenn Ihnen dieselben ihrer heiligen Pflicht gemäß etwas verweigern müssen: *Oportet magis oboedire Deo!* Bedenken Sie, daß manchmal die Obern in die Lage kommen, daß

sie Ihnen dies oder jenes so gerne gewährten, aber ein Höherer sagt: non licet. Drängen Sie darum in diesem Falle nicht zu sehr in die Obern, denn sonst machen Sie sich gewissermaßen zu Verfolgern der Obern und versündigen sich gegen die Gerechtigkeit.

Also ertragen Sie sich gegenseitig und auch die Obern. Sie sollen einander zuvorkommen, ein jeder soll den andern eine Freude machen und nicht Opfer auferlegen, wo er nicht muß. Jeder soll dem andern zuvorkommen, ja jeder dem andern gehorchen. Lieben Sie sich gegenseitig re et veritate. Sie müssen dankbar sein in Wort und Tat. Sie sollen sich lieben in der Tat durch Ertragen. Wie viel gibt es zu ertragen, Sie wissen es selbst. Jeder trage des andern Last und erleichtere des andern Last, so weit es ihm möglich ist.

Also werfen Sie diesen kurzen Rückblick, und fragen Sie sich, welchen Fortschritt Sie gemacht, und seien Sie stets recht dankbar, namentlich am Schlusse des Jahres. Erinnern Sie sich der Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott, die Wohltäter, die Obern, und im künftigen Jahre nehmen Sie sich recht vor die Liebe - recht zu lieben unter sich und die Obern, re et veritate, durch gegenseitiges Ertragen und Geduld, und daß Sie einander, so weit es Ihre Pflicht erlaubt, nicht zu ertragen geben.<sup>170</sup>

---

<sup>170</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert! Fr. Joannes Capistranus M. Th. II. anni. 1898“.

**Kapitel vom 13. 1. 1899<sup>1 / 1</sup>**

## Kapitel vom 13./I.1899.

Reg. IX.1.

Ich habe Ihnen schon wiederholt ans Herz gelegt die Einheit unter sich und mit Ihrem geistlichen Oberhaupte zu bewahren, ut omnes sint unum. Diese Einheit ist so wichtig für eine Vereinigung, für eine Gesellschaft; durch sie werden Sie stark und kräftig und Großes wirken.

Nun aber ist eine Vorbedingung dieser Einheit die Verleugnung seiner eigenen Meinung, die Unterwerfung des eigenen Urteils, und das Urteil des geistlichen Vaters annehmen und ihm folgen. Und zwar gilt dies zunächst des Zweckes der Gesellschaft wegen und bezüglich der Mittel, um den Zweck zu erreichen, also auch betreffs der Studien, der Betrachtung, der geistlichen Übungen. O ich möchte nur wünschen, daß Sie begreifen würden, welche Tragweite diese Einheit hat. Ich mag, ich kann es nicht aussprechen. Die Folgen von dem einen und dem andern! Aber nach Jahren wird sich die Wahrheit bestätigen. Es muß auch die Gleichformierung da sein mit der Meinung, die der Gründer wünscht, um das Apostolat auszuführen.

Ich bringe Ihnen nur einige Beispiele aus der Geschichte, die Ihnen zeigen, wie notwendig diese Einheit ist, auch in Sachen, wo selbst die Betreffenden großes Urteil haben. Sie wissen, daß der heilige Ignatius und der heilige Cajetan Ordensstifter sind. Beide

---

<sup>171</sup> Vgl. **Schärfl** 455-461; **Krause**, Kapitelansprachen III, 148-154; **Rusch** I, 8f.

sind Stifter von Gesellschaften und gingen so weit auseinander, ja hatten geradezu entgegengesetzte Grundsätze. Der heilige Cajetan verbietet zu betteln, er erwartet alles von der göttlichen Vorsehung, und der heilige Ignatius ordnete ausdrücklich an, daß mit Ausnahme einiger, alle [Kollegien] wohl fundiert sein sollen. Ferner wissen wir, wie streng der gotterleuchtete Gründer gegen jene verfuhr, die eine eigene Meinung vertraten. Sie wissen, daß er einen Minister des Hauses nachts aus dem Hause schaffte; er wollte nicht mit einem unter einem Dache wohnen, von dem er wußte, daß er eine eigene Meinung hatte. Wir wissen auch, daß er den einzigen Philosophie-Professor in der Gesellschaft, weil er einer anderen Meinung in der Philosophie folgte, einfach entließ; denn er war ein gotterleuchteter Mann; er erkannte, wie wichtig diese Einheit ist.

Schauen wir auf unserer Gegenwart, schauen wir nach Turin. Hier sehen wir zwei Gründer von Gesellschaften. Der Ehrwürdige Gründer Cottolengo vertraute alles auf die Vorsehung, und noch heute leben 4000 Menschen nur von der Vorsehung in einem Hause. Der andere, Don Bosco, bettelte auf der ganzen Welt mit Schriften. Und trotzdem sind beide von Gott geleitet, von ein und demselben Gott. Und wenn nun die Mittel umgekehrt würden, so würde keiner den Zweck erreichen.

Also Einheit, und ist diese Einheit nicht, so seien Sie überzeugt, daß es schief geht. Jedes Institut hat seinen eigenen Geist, und sobald man abfällt, geht man auf Irrwege. Ein Apfelbaum ist kein Birnbaum und ein Franziskaner kein Dominikaner, ein Jesuit kein Trappist, und es ist der Geist der Kirche, daß sie nach dem Tode eines Gründers auf den Geist des Gründers verweist. Durchgehen Sie alle Orden und setzen Sie voraus, es sind verschie-

dene Meinungen darin. Leicht werden Sie sagen: das geht nicht, es ist, als wenn man zwei Bäume zusammenbinden wollte. Tun Sie einen Dominikaner in einen Jesuitenorden! Und dazu sind beide Orden von der katholischen Kirche geduldet - keiner darf den andern verurteilen.

Was nun diese Unterwerfung des Urteils betrifft, so findet man, daß, je jünger die Ordensleute sind, desto leichter zu gewinnen sind und je älter, je mehr Erfahrung sie gewinnen, um so schwerer. Und doch ist es so notwendig, auch für einen alten Ordensmann. Wenn Sie diese Einheit haben und Ihre eigene Meinung unterwerfen, conformes machen dem Geiste des Gründers, so werden Sie den Frieden haben mit den Obern und mit sich selbst, in diesem Leben glücklich sein, hier auf Erden, und noch viele andere glücklich machen. Wenn Sie nicht auf ein Ziel losgehen, so werden wir ein Babylon haben, und Babylon ist gefallen. Es bietet auch den größten Trost im Sterben, wenn wir [uns] um Gottes Willen aus reiner Liebe unterwerfen. Er wird sagen können: Herr, ich habe getan, was dein Stellvertreter mir gesagt hat. Der andere aber traut seinem Willen; er wird unglücklich werden, Unfriede stiften ohne daß er es will, und schließlich und schließlich, was noch schlimmer ist - ich will es nicht sagen!

Suchen Sie nach in der Natur, in der Geschichte: Es sind Beweise genug hierfür. Und ich ermahne jeden Obern, jeden Erzieher, und wenn er es nicht tut, so arbeitet er gegen die Gesellschaft. Es gilt dieses betreffs der Mittel, des Zweckes, der Art und Weise die Mittel zu erlangen, zu bekommen, auch betreffs des Studiums. Der eine will das Studium der Jesuiten, der andere das der Kapuziner oder der Franziskaner. Die Behörde läßt Freiheit; aber sie sollen sich nach dem Gründer richten.

Also Einheit und nochmals Einheit, und bedenken Sie, wie Sie sich durch das andere schaden. Glück oder Unglück, Friede oder Unfriede, Freude oder Reue liegt in Ihrer Hand.

Im Anfange der Gesellschaft fragte mich ein großer Geistesmann - das war noch ein großer, alter - und sagte: Haben Sie schon für sich einen gewonnen, der ganz nach Ihrem Geiste lebt? Und da sagte ich: Ich habe nun einen, der sich mir ganz unterwirft. Und er sagte mir: Die Gesellschaft sei nun fertig. Und das war wahr, und der Betreffende ist noch drinnen, und zwar, weil er sich unterworfen hat, und es ist P. Bonaventura! Also Einheit, und ich sage nochmals: Einheit und nochmals Einheit!<sup>172</sup>

---

<sup>172</sup> Schärfl bemerkt hier: „Aus dem Stenogramm des R. Fr. Nerius und Gualbertus.“

**Kapitel vom 20. 1. 1899<sup>173</sup>**

Kapitel vom 20./I.1899.

Reg. c. V.1.

Wir haben das letzte Mal über die Notwendigkeit gesprochen, mit dem Obern in allem übereinzustimmen und sein Urteil dem des Obern zu unterwerfen. Heute möchte ich Sie auf einen andern Punkt aufmerksam machen, nämlich, daß Sie auch Ihren Willen unterwerfen, namentlich in bezug auf die Wirksamkeit, die Tätigkeit, im jetzigen und einstigen apostolischen Wirken. Diese Sache ist von so großer Tragweite und kann leicht von einem übersehen werden. Es ist darum die Pflicht des geistlichen Vaters, Sie auf die Gefahren und Vorteile aufmerksam zu machen.

Zunächst sollen Sie sich unterwerfen in bezug auf Ihren Wirkungskreis, Ihre Tätigkeit, daß Sie das, was Ihnen von den Obern angewiesen wird, willig und mit Eifer, *totis viribus* aufnehmen und verrichten, sei es nun angenehme oder unangenehme Arbeit. Also Sie sollen sich mit den Weisungen des Obern konformieren. Und vor allem ist hier aufmerksam zu machen, daß keiner - wenn es auch jedem erlaubt ist und Pflicht ist, dem Obern seine Gründe mit Ehrfurcht auseinanderzusetzen, wenn eine Schwierigkeit vorkommt - sich in die Wirksamkeit, in ein Amt hineindränge, sei es nun direkt oder indirekt, daß keiner einen Druck mache auf die Obern.

Möge doch keiner sich hineindrängen; die Gründe sind ein-

---

<sup>173</sup> Vgl. **Schärfl** 461-466; **Krause**, Kapitelansprachen III, 154-161; **Rusch** I, 9f.

mal klar. Erstens ist er doch der Obere - er ist allerdings Mensch und bleibt Mensch, aber er vertritt die Stelle Gottes und kann mit Recht auf den Beistand Gottes in der Leitung vertrauen. Er hat ferner, in der Regel wenigstens, eine bessere Kenntnis der einzelnen, sowohl der guten wie auch der schlechten Eigenschaften. Er weiß ferner besser zu beurteilen, was am meisten zur Ehre Gottes, zu seinem Wohle und zum Wohle der Gesellschaft gereicht. Ferner, manchmal kann er in die Lage kommen, er muß gewissermaßen eine Stelle einem übertragen, die ihn zu einer ganz anderen Stelle führt; weist er diese ab, so wird er nicht zur andern kommen. Also der Obere kennt besser die Umstände, kennt besser die Gefahren für die einzelnen, die einem mehr, dem andern weniger drohen. Ferner ist es von Wichtigkeit, daß man sich im Urteile dem Oben unterordnet, weil man dann den Segen Gottes erwarten kann, und wenn man in Gefahr kommt, so kann man anders zu Gott beten, wenn man sagen kann: nicht ich bin (ich aus mir) hierher gekommen, sondern Dein Stellvertreter hat mich hierhergeschickt.

Wie ganz anders muß es aber sein, wenn er sich sagen muß: Ich habe die Oben gezwungen, mich hierher zu senden, und nun sitze ich da, von Gott und den Menschen verlassen. Ich möchte es noch aussprechen - das Bild, ich habe es so oft vor Augen. Betrachten Sie die Fliegen in der Nacht. Ich möchte sagen, sie fliegen um das Licht herum, bis sie ihre Flügel verbrannt haben. Und wie leicht kann auch der Mensch in diese Lage kommen. Er läßt sich nichts einreden, die Oben müssen nachgeben, bis der Betreffende wenigstens die Flügel verbrannt hat.

Ich ersuche Sie also, daß Sie sich stets unterwerfen in der Tätigkeit und Wirksamkeit, auf daß Sie dadurch den Segen Gottes erwarten und sagen können: Gott hat mich hierher geschickt. Aber

damit ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn Sie Schwierigkeiten haben, dieselben dem Obern nicht mitteilen können. Ich könnte Ihnen aus der Geschichte Sachen erzählen, die schrecklich sind, wenn man sich in ein Amt hineindrückt. Doch ich brauche Ihnen nicht die Sachen aus der Geschichte anzuführen; es versteht sich von selbst.

Was ich im Gehorsam unternehme, da kann ich den Segen Gottes erwarten und kann hoffen, daß es zum Besten gereicht, und umgekehrt: Im andern Fall kann ich den Segen Gottes nicht erwarten. Was jetzt schon für Sie so wichtig ist, ist, daß jeder sich auch in der geringsten Stellung sich dem Vorgesetzten sich unterwerfe und gerne die Stelle annehme, die ihm übertragen wird. Wenn Sie sich jetzt das nicht angewöhnen, wie wollen Sie später im Stande sein? Sie müssen dann mit Recht befürchten, daß Sie früher oder später nicht die richtigen Wege gehen werden. Wenn Sie sich jetzt überwinden können, so ist Hoffnung. Aber Sie dürfen ja nicht glauben, daß es später so leicht ist wie jetzt. Also tun Sie überall dem Obern folgen und überlassen Sie sich der Vorsehung und tun Sie Ihre Pflicht.

Zum Schlusse möchte ich Sie noch ermahnen, daß Sie ja nicht sagen, der liebe Gott wolle es so oder so haben. Er lasse es prüfen von den Obern und unterwerfe sich willig dem Urteile. Das ist ein weiterer Punkt für die Einheit, der so wichtig ist, auf den ich wieder zurückkomme. Einheit müssen wir haben, um Großes zu wirken. Und schauen Sie: Wenn einer von Ihnen eine Stelle hat, wo er scheinbar nicht viel wirkt, er wird Großes wirken durch das harmonische Zusammenhalten mit dem Ganzen! Also richten Sie sich nach dem Obern auch in der Tätigkeit, auch in Ihren Wünschen.

Praktizieren Sie sich jetzt: ecce paratus sum ad omnia, und: Non mea sed tua fiat voluntas! Und welcher Trost am Lebensende, wenn Sie sagen können: Ich habe den guten Kampf gekämpft auf dem Kampfplatze, wo die Vorsehung mich hingestellt. Und was können Sie auch hoffen, wenn Sie ausgehen gegen den Willen der Obern, sine consilio, wenn Sie ohne den Willen der Obern ausgehen in den Kampf und in die Gefahr einer Niederlage, und bedenken Sie dann wohl, daß Sie dann nicht diejenigen sein werden in der Regel, ex quibus facta est salus.<sup>174</sup>

---

<sup>174</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 27. 1. 1899<sup>175</sup>**

Kapitel vom 27./I.1899.

Reg. c. VIII.

In diesem Monate laufen viele Berichte ein über die Wirksamkeit, über die apostolische Tätigkeit der Mitbrüder, und einige haben sogar eine großartige Wirksamkeit. Das muß uns mit Trost erfüllen. Dafür sei Gott gedankt! Gewiß wollen auch Sie alle einst eifrig an dem Heile der unsterblichen Seelen wirken und tätig sein. Dieses Wünschen aber, die Realisierung dieser Wünsche hängt von verschiedenen Umständen ab.

Eine Hauptbedingung für die segensreiche Wirksamkeit ist der Seeleneifer. Also der Seeleneifer! Wollen Sie wirksam tätig sein, so müssen Sie einen großen Seeleneifer haben. Wie kann ich den Seeleneifer anfachen? Wie kann ich zu einem großen Seeleneifer kommen?

Das Nächste ist ein lebendiger Glaube! Ferner Herzensreinheit! Beachten Sie das wohl: reinen Seeleneifer, Seelenreinheit, weil im andern Falle auch Eifer da sein kann, aber auch große Gefahr, daß auch anderes sich einschleicht.

Ein dritter Punkt, den ich Ihnen ans Herz legen möchte, um den Seeleneifer wachzurufen, ist die Betrachtung, und zwar zunächst die Betrachtung über den Wert einer unsterblichen Seele. Sie wissen, schon wiederholt habe ich Ihnen das von der heiligen

---

<sup>175</sup> Vgl. **Schärfl** 466-470 **Krause**, Kapitelansprachen III, 161-164; **Rusch** I, 10.; **Pfeiffer** 392; **Pfeiffer (Engl.)** 170.

Katharina von Siena gesagt, die behauptet, wenn man die Schönheit einer Seele sehen würde, so würde man bereit sein, tausendmal täglich zu sterben, um sie zu retten.

Einen weiteren Sporn bringt uns die Betrachtung des Leidens Christi. Bedenken Sie, was der Gottmensch gelitten für die Seelen!

Ein weiterer Ansporn sollen uns sein die heiligen Beispiele, die Beispiele der Heiligen. Und betrachten Sie namentlich in diesen Tagen die Wirksamkeit des heiligen Chrysostomus und des heiligen Franz von Sales.

Ein weiterer Sporn soll Ihnen sein die einstige Belohnung im Himmel. O bedenken Sie wohl, welch herrlichen Lohn, welche Kronen im Himmel für einen seeleneifrigen Priester: *multiplicabis coronas quot animas salvabis!* Bedenken Sie: Je mehr Sie Seelen retten, desto größer wird Ihre Krone. Also beherzigen Sie das recht in der Betrachtung und dringen Sie tief ein! Lebendiger Glaube und Herzensreinheit.

Und zum Schlusse noch ein Mittel: es ist das Gebet! Oh, viel beten! Ja, beten Sie mit lebendigem Glauben und Herzensreinheit. Beten Sie viel!

Und dann der würdige Empfang der heiligen Kommunion! Sie sollten von der Kommunionbank weggehen *tamquam leones spirantes ignem* - wie Löwen gehen wir weg von diesem Mahle, Feuer sprühend gegen die Dämonen!

Also betrachten Sie dieses und bedenken Sie noch zum

Schlusse, wie furchtbar ein seeleneifriger Priester der Hölle und den Dämonen ist. Also, wie sollten Sie sich bemühen, die Mittel zu benützen, um wahrhaft seeleneifrige apostolische Arbeiter zu werden! Also Seeleneifer, und diesen suchen Sie mit allen Mitteln zu erwerben!<sup>176</sup>

---

<sup>176</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 3. 2. 1899<sup>177</sup>**

## Kapitel vom 3./II.1899.

## Reg. I.3.

Wir haben das letzte Mal gesprochen von dem, wie man den Seeleneifer erwerben kann, und füge noch zum Letztgesagten hinzu, daß der Seeleneifer auch erworben wird, vermehrt wird durch Ausübung desselben. Darum wollen Sie den Seeleneifer stärken, vermehren, so üben Sie ihn jetzt schon, so weit es möglich ist. Es ist Ihnen zwar größtenteils noch nicht möglich, auf dem Schlachtfelde zu kämpfen und gegen die Feinde des Heiles aufzutreten öffentlich und die Seelen den Feinden zu entreißen, aber trotzdem haben Sie alle schon mehr oder weniger jetzt Gelegenheit, um den Seeleneifer auszuüben, und unter diesen allen nenne ich das Gebet.

Durch das Gebet können Sie jetzt schon einen großen Seeleneifer ausüben, nicht bloß innerhalb des Klosters, sondern bis an die Grenzen der Erde. Und zwar zunächst sollen Sie den Seeleneifer ausüben dadurch, daß Sie viel für die Gesellschaft beten. Beten Sie recht inständig, damit die Gesellschaft ihren Zweck erreiche, den sie sich gesetzt, und bedenken Sie, wie viel die Gesellschaft zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen wirken kann. Also zunächst beten Sie recht für die Gesellschaft. Dann aber beten Sie für ihre Mitglieder, namentlich für jene, die bereits in den Gefahren schweben und die bei ihren Arbeiten mehr oder weniger großen Gefahren ausgesetzt sind. Beten Sie für dieselben, namen-

---

<sup>177</sup> Vgl. **Schärfl** 470-475; **Krause**, Kapitelansprachen III, 165-169; **Rusch** I, 11.

tlich für die in der Mission, damit sie vor den Gefahren geschützt bleiben und zu ihren Arbeiten den Segen des Himmels haben. Beten Sie dann auch für die Sünder, beten Sie für die Bekehrung der Menschen; - o wie viel können Sie schon hier! Darum beten und beten, und benützen Sie jetzt diese Waffe in Ihrem Seeleneifer und fachen Sie dadurch Ihren Seeleneifer an und üben Sie ihn zugleich aus.

Bedenken Sie doch, wie Großes Sie dadurch wirken können und blicken Sie hin auf jene Heroen, auf den heiligen Franziskus Assisiensis, den heiligen Franz Xaverius, [den göttlichen Heiland, der] die ganze Nacht gebetet, blicken Sie hin auf so viele Heilige, einen heiligen Bonifatius. Beten Sie, daß der Herr Ihre Arbeiten segne. Beten Sie für die, für die Sie einst arbeiten, leiden und kämpfen müssen. Beten Sie aber mit vielem Vertrauen und tiefer Demut, beten Sie inständig! O benützen Sie doch dieses Mittel. Es ist ja, wie einer sagt, die Münze, die im Himmel geprägt wird und womit man sich den Himmel erkaufte. Also immer beten. *Oratio penetrabit nubes et donec perveniat ad thronum non quiescit.*

O wenn Sie es einmal erkennen würden, welches mächtiges Mittel der liebe Gott uns im Gebet gegeben! O beten Sie immer: *assiduitate orationum.* Machen Sie, daß Sie beständig unablässig beten! *Orate et nolite cessare.* Und keiner von uns kann sagen, er könne nicht. Jeder von uns kann beten, und darum beten und beten wir für die Sünder, für unsere Mitbrüder, die in den Gefahren des Apostolates sind, die in Gefahren sind, und beten Sie für die Seelen. Und nochmals: Beten Sie recht für die Gesellschaft, und bedenken Sie, was eine heilige Phalanx, ein Heer von Soldaten für die Ehre Gottes wirken kann. Ein einziges gutes Mitglied, wie viel Segen

kann es bringen; ein einziger kann ein ganzes Volk bekehren.  
Sufficit unus, totum corrigere populum.

Also beten, beten für die Gesellschaft, die Sünder, die Mitbrüder, und dies im Hinblick auf die Beispiele der Heiligen, auf den göttlichen Heiland im Ölgarten, der pernoctans in oratione, im Hinblick auf den hl. Franziskus Assisiensis, den hl. Xaver, und seien Sie zum Schlusse überzeugt: Wenn Sie große Männer sein wollen, so müssen Sie Männer des Gebetes werden. Darum beten und wiederum beten!<sup>178</sup>

---

<sup>178</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 10. 2. 1899<sup>179</sup>**

Kapitel vom.10./II.1899.

Reg. I.3.

Das morgige Fest der Unbefleckten Empfängnis soll uns wieder erinnern an unsere besondere Aufgabe als Mitglieder der Gesellschaft, nämlich die Verehrung der Allerseligsten Jungfrau, *verbis et scriptis* zu fördern. Und zwar sollen wir jetzt schon dieses Apostolat, soweit es möglich ist, ausüben, später dann in einer ausgedehnten Weise im Apostolat.

Nun, wie sollen wir aber dieses Apostolat der Verehrung der Mutter Gottes befördern helfen? Und da möchte ich Ihnen heute einen Punkt ans Herz legen, und zwar ist es gerade auch dasjenige, was in dem morgigen Offizium vorkommt: Es ist die Rezitation, das Beten des Rosenkranzes. Es ist allerdings durch unsere Regel nicht vorgeschrieben, aber ich möchte deshalb nicht behaupten, daß einer deswegen, wenn er den Rosenkranz nicht betet, ein gutes Glied der Gesellschaft ist. Prüfen Sie darum sich, ob Sie wirklich stets den Rosenkranz beten. Wenn Sie ihn gemeinschaftlich beten, natürlich, dann ist es kein besonderes Zeichen, wenn Sie ihn beten. Aber achten Sie, daß Sie den Rosenkranz auch beten auf Ihren Missionsposten oder wenn Sie allein sind oder wenn Sie nicht mehr verpflichtet sind, ihn gemeinsam zu beten. O daß Sie ihn da doch regelmäßig beten. Ich halte auf dieses so viel, und ich möchte sagen, daran kann einer erkennen, ob er aufwärts oder abwärts geht.

---

<sup>179</sup> Vgl. **Schärfl** 475-480; **Krause**, Kapitelansprachen III, 169-175; **Rusch** I, 11 f.

Der Rosenkranz ist eine so wichtige Sache - darüber wird kaum ein Zweifel sein, wenn wir die Beispiele der Heiligen betrachten, einen heiligen Franz von Assisi, einen heiligen Franz von Sales, der spät nach Hause kommend es nicht unterließ, den Rosenkranz zu beten. Der selige Hofbauer behauptet, daß er beim Versehen, wenn er den Rosenkranz noch beten konnte, in der Regel die Seele gerettet habe.

Dann sehen Sie hin auf das heutige Offizium, dann sehen Sie hin auf den Stellvertreter Gottes, der durch seine Stimme wiederholt alle Christen und Katholiken zum Beten des Rosenkranzes aufgefordert hat. Und wir, die wir besonders die Verehrung der Muttergottes befördern sollen, wir sollten ihn nicht beten? Also, beachten Sie wohl dieses Symptom oder Kennzeichen. Beten Sie den Rosenkranz, so ist es ein gutes Zeichen. Beten Sie ihn aber nicht, wenn Sie sich selbst überlassen sind, so ist es kein gutes Symptom.

Nun aber, wie sollen wir den Rosenkranz beten? *Distincte, attente et devote*, mit Aufmerksamkeit und Andacht, überhaupt, wie jedes gute Gebet verrichtet werden soll. Und dies im Hinblick auf das Leben und Leiden unseres göttlichen Heilandes, um so in der Betrachtung unseres göttlichen Heilandes Ihm ähnlich zu werden. Dann erinnere ich Sie eindringlich, daß Sie den Rosenkranz beten nach der Meinung, für die Gesellschaft, und bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie bitten, täglich die *Intentio societatis* zu machen, wie sie im Buche steht. (*Manna religiosum pag.*). Auch dieses ist, möchte ich sagen, ein Kompaß, der stets zeigt, wie es steht! Es kann sein, daß Sie es das eine oder andere Mal vergessen. Aber wenn Sie es aus Gleichgültigkeit unterlassen, so seien Sie überzeugt, daß es

kein gutes Zeichen ist. Also beten Sie namentlich den Rosenkranz für die Gesellschaft und machen Sie täglich die gute Meinung, die *Intentio Societatis*. Dann beten Sie ihn für Ihre besondere Meinung, für die persönlichen Anliegen und sonstigen Anliegen, für die Sie zu beten verpflichtet sind!

O ja, beten Sie, beten Sie den Rosenkranz! Wir tragen ihn öffentlich vor der ganzen Welt, darum bedenken Sie, daß Sie ihn stets beten bis ans Ende des Lebens, überall den Rosenkranz beten. Unterlassen wir es nicht und beten wir ihn gut, devote, attente et distincte. Beten wir ihn für die Gesellschaft. Dieses einheitliche Gebet macht stark und einheitlich. Beten Sie bei Versuchungen, für die Anliegen, die ein jeder hat. „Wenn zwei oder drei in meinem Namen beten, so bin ich mitten unter ihnen.“ Unterlassen Sie es nie, keinen Tag bis an Ihr Lebensende, den Rosenkranz zu beten. Und namentlich an dem Feste, und wenn Sie im Brevier jedes Jahr an diese Stelle kommen, wo es vom Rosenkranz handelt, so erinnern Sie sich daran, daß Sie doch ja keinen Tag in Ihrem Leben den Rosenkranz unterlassen und zwar zu beten für die Gesellschaft und Ihre Anliegen.<sup>180</sup>

---

<sup>180</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 17. 2. 1899<sup>181</sup>**

Kapitel vom 17./II.1899.

Reg. I.3.

Es ist unser sehnlicher Wunsch, daß Sie alle vom rechten Geiste der Gesellschaft durchdrungen werden. Es hängt von diesem so viel ab, ja vielleicht das Heil von Tausenden und Millionen. Darum möchte ich Ihnen heute namentlich einen Punkt ans Herz legen, der als wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft immer gelten muß: Es ist das die Universalität, das omnibus et ubique. Über diesen Punkt möchte ich heute einiges sagen.

Also die Gesellschaft hat die Universalität! Es gibt, wie Sie wissen, Orden und Institute, die einen beschränkten Zweck haben oder die sehr lokalisiert sind, z.B. auf ein Land oder eine Diözese oder eine Nation oder nur für das Inland. Andere Orden gibt es aber in der heiligen Kirche, die eine Universalität haben, wie der Orden des heiligen Franziskus. Nun unsere Aufgabe, die Aufgabe unserer Gesellschaft, der Geist unserer Gesellschaft ist das ubique et omnibus. Es ist darum wichtig, daß Sie, jeder einzelne, von diesem Geiste durchdrungen sind: praedicate verbum Dei omnibus creaturis, wie Sie dies in der Intentio Societatis täglich haben, wo der Zweck und die Aufgabe, die Universalität der Gesellschaft ausgedrückt ist.

Halten Sie das immer fest, daß Sie diese Universalität, das ubique et omnibus recht vor Augen haben! Also, die Gesellschaft ist

---

<sup>181</sup> Vgl. **Schärfl** 481-487; **Krause**, Kapitelansprachen III, 175-181; **Rusch** I, 12 f.; „Worte unseres Ehrw. Vaters. 3. Universalitas Societatis“, in: *Annales* IV/3 (1935) 117 f.

nicht bestimmt für Italien oder Deutschland, sondern für alle Länder, und ein jeder hat in seiner Stelle die Aufgabe, die Pflicht, nach diesem Geiste zur Ausbreitung mitzuwirken. Es ist also bei uns kein Volk ausgeschlossen, und es ist auch der Geist der Gesellschaft, daß Leute von allen Nationen aufgenommen werden. Es ist das ein sehr wichtiger Punkt, und wenn Sie von diesem abgehen, so fallen Sie vom Geist der Gesellschaft ab. Die Gesellschaft ist nicht beschränkt bezüglich des Ortes noch auch der Volksklassen. Wir sollen wirken bei den Gebildeten und bei den Ungebildeten, bei den zivilisierten und bei den unzivilisierten und ungebildeten Völkern. Keine Nation, kein Volk, kein Stand ist ausgeschlossen. Es ist dies besonders wichtig, daß Sie es beherzigen. Also, daß Sie ja nicht darnach streben, immer da sich zu konzentrieren, wo der meiste Erfolg ist. Überall müssen wir wirken, wo Seelen sind, und das möchte ich Ihnen als Testament hinterlassen.

Weichen Sie nicht davon ab, und namentlich sollen dies beherzigen jene, die an der Leitung, an der Regierung der Gesellschaft wirken und mitzuarbeiten haben, und daß Sie wohl bedenken, wenn Sie von diesem abweichen, daß Sie dann vom Wesen abfallen. Und das Gegenteil von diesem Geiste der Gesellschaft ist die Beschränkung, die Parteilichkeit, die Nationalität und wie man sie immer nennen mag, oder daß der eine diese oder jene Nation vorzieht oder mit Geringschätzung auf diese herabschaut oder auf gewisse Völker! Also unter uns als Mitglieder der Gesellschaft soll es keine Nation geben - alle Länder!

Suchen Sie, daß Sie die guten Eigenschaften eines jeden Volkes kennenlernen, studieren, Interesse für alle Völker bekommen, und Sie werden manchmal an einem Volke, dem Sie mit

Vorurteilen gegenübertreten, manches Gute finden. Und wenn Sie hinkommen werden an den Himalaja oder in den Süden Amerikas, in die Gebirge zu den Wilden - überall denken Sie: Das sind meine Brüder, die muß ich retten! Also suchen Sie, daß Sie ja diesen Universalitätsgeist bewahren!

Andererseits suchen Sie auch diesen universalen Geist, soweit es geht, in geordneter Weise zu nähren, daß Sie die einzelnen Völker kennenlernen und daß Sie stets diesen Geist nähren und darum beten, daß der liebe Gott Ihnen die notwendige Kraft gebe. Und wenn morgen der Ruf an Sie kommt, zu den wilden Völkern zu gehen, daß Sie mit Freudigkeit hingehen und nicht achten, ob Sie viel oder wenig Erfolg haben. Omnibus! Wie leicht ist es möglich, daß Sie Jahre arbeiten, ohne Früchte zu bringen, und ein anderer wird die Früchte sehen.

Und ich vergesse nicht die Worte des Ehrwürdigen Liebermann, die er zu den ersten Missionären, die er nach Afrika schickte, richtete: Durch die Opfer, die Ihr bringt, müßt Ihr Afrika retten - und wir sehen heutzutage, daß die Gesellschaft vom Heiligen Geiste so viel gewirkt. Und so sage ich Ihnen: Die Opfer, die Sie bringen, sollen mitwirken, um die Seelen zu retten im Inlande und Auslande.

Und zum Schlusse nochmals: Bedenken Sie, daß Sie doch niemals von dieser Universalität abgehen; und es ist mein sehnlichster Wunsch, den ich fest begründet sehen möchte vor meinem Tode, damit nicht später der horror difficultatum vielleicht zum größten Schaden der Kirche entstehe.

Also: omnibus! Was Sie immer für ein Land erhalten, halte ein jeder fest im Herzen als mein Testament, daß die Gesellschaft berufen ist für alle Völker, daß sie berufen ist, Mitglieder aller Nationen aufzunehmen, wenn sie die nötigen Bedingungen erfüllen können. Und wenn Sie abgehen, so fürchten Sie, daß Sie dadurch einen großen Schaden zufügen. Es ist natürlich vor allem wichtig, daß Sie ja nicht Apathie oder Sympathie nähren bezüglich der Nationen, sondern bedenken, daß Sie Brüder sind, sei er von einer Nation, wie sie nur immer heißen mag. Und ich wünsche, daß Sie bedenken und darnach wirken, daß Sie alle Brüder sind. Ein jeder, der in der Gesellschaft ist, sei er nun ein Italiener oder Franzose oder Deutscher oder Chinese - er ist ein Bruder und gehört zur Gesellschaft, und jeder soll ihn hochschätzen als seinen Bruder.<sup>182</sup>

---

<sup>182</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 24. 2. 1899<sup>183</sup>**

Kapitel vom 24./II.1899.

Reg. I.1.

Es ist heute das Fest des heiligen Mathias, und da erinnern wir uns wieder an das Apostolat, an zwei wichtige Ereignisse, den Judas und Mathias. Wir wollen jetzt kurz den hl. Mathias betrachten, und zwar eine Haupteigenschaft des Apostels, dieses Apostels, den Opfergeist. Der Opfergeist ist für einen Apostel sehr notwendig. Zu einem Apostel gehört der Opfergeist, und der göttliche Heiland sagt zu seinen Aposteln, als sie verlangten, daß sie Auszeichnungen erhielten, [sie müßten den Kelch trinken können]. Die heilige Kirche sagt: Euntes ibant et flebant mittentes semina sua. Calicem Domini biberunt apostoli. Also ein Apostel muß Opfergeist haben, und das zeigt uns auch die Erfahrung.

Durchgehen wir die ganze Reihe der apostolischen Männer: sämtliche Apostel wurden gemartert, und von den Aposteln bis hinab. Wo ist ein apostolischer Arbeiter, wo ein Apostel, der nicht Großes leiden mußte? Betrachten Sie die Glieder der Kirche, den Boden, auf dem sie wandeln, welche unzählige Leiden hier durchgemacht [wurden], wie viele Märtyrer! Dann durchgehen Sie auch die einzelnen Länder, auch Deutschland und andere Länder, wie viel litten sie doch, z.B. ein heiliger Bonifatius und andere; mit Tränen haben sie gesät. Und schauen Sie hin auf andere Länder, die dem Christentum gewonnen sind - mit welchen Leiden mußten sie erobert werden! Schauen Sie hin auf die Missionsländer!

---

<sup>183</sup> Vgl. **Schärfl** 487-491; **Krause**, Kapitelansprachen III, 182-186; **Rusch** I, 13 f.

Also, der göttliche Heiland lehrt uns, daß der Apostel Opfergeist haben muß. Es ist das auch klar! Denn wer sich an die Seelenrettung macht, wer Großes unternimmt für das Heil der Seelen zur Ehre Gottes, gegen diesen wird sich die Hölle empören; sie wird ihren Angriff gegen ihn richten, so viel sie kann. Dann kommt die menschliche Leidenschaft, die ebenfalls gegen die apostolischen Männer vorgeht, und gegen die der Apostel kämpfen und ringen muß. Dann kommt die Heimsuchung, indem der liebe Gott innere Leiden zuläßt, Erfolglosigkeit im Wirken, ja daß es vielleicht einem ergeht wie dem heiligen Paulus. Also Opfergeist ist notwendig. Das lehrt uns die Kirche, der liebe Heiland, die Erfahrung und die Umstände, in denen wir uns befinden.

Es ist darum wichtig, daß Sie jetzt schon sich an die Leiden gewöhnen, sich den Opfergeist aneignen, denselben auch üben, soweit es die Tugend und der Gehorsam gestatten. Wer sich nicht auf Leiden gefaßt macht und den Opfergeist nicht hat, ist in Gefahr, daß, wenn er auf den Kampfplatz kommt, zusammenstürzt. Üben Sie sich jetzt schon. Dann üben Sie sich auch in der Betrachtung des Leidens Christi und holen Sie dort Kräfte zum Leiden: Er ist unser Vorbild. Ein jeder möge sich denken, vorstellen, wenn er von Gott zu einer großen apostolischen Arbeiter berufen ist, daß auch ihm gesagt ist: „Ich werde ihm zeigen, was er leiden muß!“

Sie wissen, daß ein apostolischer Arbeiter mehr durch Leiden als durch Arbeiten wirken muß, und darum hat der göttliche Heiland gesagt: „Ich werde ihm zeigen, wieviel er leiden muß“, nicht: wieviel er predigen, wieviel er arbeiten, wieviel er bekehren muß. O mögen Sie doch alle ferne bleiben von jener Täuschung, die nur auf Tabor wohnen wollen im Apostolate und den Kalvarienberg

fliehen. Wer nicht auf den Kalvarienberg will, der taugt nicht. Wollen wir Großes wirken, so sind wir bereit, dem Heilande nachzufolgen und der Welt abzusterben, und zwar nicht allein nachzufolgen auf Tabor, sondern bis auf den Kalvarienberg. Machen Sie sich darum bereit und üben Sie sich in der Betrachtung des Leidens Christi. Holen Sie dort Ihre Kraft und Stärke und Eifer, damit Sie fähig sind, alles zu dulden für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen.<sup>184</sup>

---

<sup>184</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 3. 3. 1899**<sup>185</sup>

## Kapitel vom 3./III.1899.

Reg. VII.12.

Der göttliche Heiland sprach zu seinen Aposteln: „Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum Dei. Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“ Wenn nun der göttliche Heiland schon von einem wahren Christen verlangt, daß er werde wie ein Kind, so ist das um so wichtiger für einen Ordensmann, für einen Christen, der alles verläßt und der das Christentum in seiner Vollkommenheit ausüben will. Es soll daher der Ordensmann werden sicut parvulus, und zwar einfältig wie ein Kind, offen wie ein Kind, demütig wie ein Kind, bescheiden wie ein Kind, gehorsam wie ein Kind, treu wie ein Kind usw. In diesem Geiste soll der Ordensmann in das Noviziat eingeführt werden, und im zweiten Noviziat soll dieser Geist befestigt werden, damit er dann das ganze Leben bleibt.

Unter den Eigenschaften des Kindes nenne ich Ihnen namentlich das Verhältnis, das kindliche Verhältnis zum Obern, welches in der Ehrfurcht, im Vertrauen, im vollen Vertrauen, in voller Liebe, voller Aufmerksamkeit, Treue usw. besteht. Und das soll nicht gesagt sein von meiner Person als solcher, sondern von der Stelle, die die göttliche Vorsehung mir angewiesen hat. Bewahren Sie darum diesen kindlichen Geist, pflegen Sie namentlich den Geist der Offenheit, der Demut, Bescheidenheit, des Gehorsams, der Treue, Anhänglichkeit und Liebe.

---

<sup>185</sup> Vgl. **Schärfl** 491-495; **Krause**, Kapitelansprachen III, 186-190; **Rusch** I, 14 f.

Wenn Sie dieses tun, so werden Sie auch die guten Folgen genießen. Namentlich werden die Mahnungen usw. des Obern helfen, sie werden wirksam werden, Sie werden ihre Befehle mit einer ganz andern Leichtigkeit ausüben, als wenn Sie nicht wie Kinder sind. Und Sie werden auch, wenn Sie Kinder sind, sicut parvuli, in Ihrem Berufe glücklich sein. Denn wenn das Verhältnis des Vaters zum Kinde ungetrübt ist, so sind auch die Kinder glücklich, und Sie werden auch in Ihrem Berufe nicht Schaden leiden. Wenn Sie mit Offenheit zum Obern gehen, so werden Sie den Versuchungen leichter widerstehen. Ergo, efficiamini sicut parvuli.

Wenn es schon, um ein wahrer Christ zu sein, verlangt wird, so wird es um so mehr verlangt von Ihnen, die Sie das Christentum in seiner Vollkommenheit ausüben wollen. Namentlich entfernen Sie das große Hindernis, nämlich den Stolz. Dieser ist das Hindernis, warum es so schwer ist für manchen.

Betrachten Sie namentlich in dieser Fastenzeit den göttlichen Heiland. Betrachten Sie den göttlichen Heiland, wie Er ist der humillimus - humiliavit semetipsum - und betrachten Sie unter dem Kreuze die Mutter, wie sie sich verdemütigte, betrachten Sie den Liebesjünger Johannes unter dem Kreuze, wie er kindlich ausharrt unter dem Kreuze. Mögen Sie darum zum Schlusse den lieben Heiland, den verdemütigten, der sich selbst verdemütigte, bitten, und die heiligen Apostel und den heiligen Johannes und die Mutter, daß Sie den kindlichen Geist stets bewahren, der so vieles Gute Ihnen bringt, und wenn Sie ihn nicht besitzen sollten, so bemühen Sie sich durch Gebet und Verdemütigung, ihn zu erwerben, daß Sie auch die Schätze, die er bringt, besitzen werden.<sup>186</sup>

---

<sup>186</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 10. 3. 1899<sup>187</sup>**

Kapitel vom 10./III.1899.

Reg. VII.5.

Der heilige Joseph gehört zu unseren besonderen Patronen, und es ist darum geziemend, daß wir in besonderer Weise den heiligen Joseph verehren. Wir halten bereits die monatliche Andacht zu Ehren des heiligen Joseph, und morgen beginnt die Novene.

Wie sollen wir ihn nun verehren? Ich antworte: Erstens durch das Gebet, und zwar dadurch, daß Sie namentlich jetzt der Andacht, die wir halten, mit großer Innigkeit beiwohnen, und dann zweitens, daß Sie während dieser Zeit, sich bemühen, die Liebe sich anzueignen, und namentlich jene Tugenden, welche für einen Ordensmann so wichtig sind.

Zunächst sollen Sie sich eine innige Liebe zu Jesus und Maria aneignen! Dann besonders Armut und den Gehorsam, das Stillschweigen. Lernen Sie vom heiligen Joseph das Stillschweigen, den Gehorsam, die Demut; namentlich die Liebe zu Jesus und Maria! Ferner sollen Sie dann im Gebete während der Novene die besonderen Zwecke im Auge haben, und zunächst sind es die Bedürfnisse und Anliegen. Ein jeder wird ja genug haben, wofür er beten muß! Dann aber dadurch, daß Sie für die Gesellschaft beten, für ihre Anliegen, und namentlich, daß sie immer mehr nach innen erstarke und nach außen sich ausbreite, und daß wir auch in die Lage kommen, wieder mehr Mitglieder aufnehmen zu können. Und

---

<sup>187</sup> Vgl. **Schärfl** 495-497; **Krause**, Kapitelansprachen III, 190-192; **Rusch** I, 15.

darum bitten Sie auch den heiligen Joseph, der ja der Patron der Armen ist und so gerne hilft, daß er auch uns die nötigen Mittel verschaffe.

Überhaupt möchte ich Ihnen zum Schlusse noch für Ihr ganzes Leben die Verehrung des heiligen Joseph recht empfehlen, daß Sie nämlich Ihre Anliegen, die persönlichen wie die der Gesellschaft ihm vorlegen, und ich hoffe, Sie werden es nicht bereuen! Bedenken Sie nur, was die heilige Theresia sagt, sie hätte nie vergebens zum heiligen Joseph ihre Zuflucht genommen. Ahmen wir sie nach, und wir werden auch den mächtigen Schutz dieses himmlischen Patrons erfahren.<sup>188</sup>

---

<sup>188</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 17. 3. 1899<sup>189</sup>**

Kapitel vom 17./III.1899.

Reg. IX.20.2

Was ist das größte Lob für einen Ordensmann? Ist es etwa die Wissenschaft - wenn man von ihm sagt, er sei gelehrt, er besitzt ein großes Wissen; oder ist es die Brauchbarkeit, d.h. daß einer zu allem fähig, zu allen Ämtern, Anstellungen tauglich ist? Ist etwa dieses das Lobenswerteste für einen Ordensmann? Oder ist es die Frömmigkeit? Gewiß sind dies Eigenschaften, herrliche Eigenschaften. Aber doch ist das nicht das größte Lob, das man von einem Ordensmann sagen kann, wenn er gelehrt ist, wenn er tauglich ist, wenn er fromm ist!

Das größte Lob, das man von einem Ordensmann sagen kann, ist, daß er observant ist, d.h. daß er sich in dem auszeichnet, was ihn zum Ordensmann macht! Also, observant sein ist das größte Lob, das man von einem Ordensmann ablegen kann! Was ist aber observant sein? Observant ist derjenige, der seine Regeln beobachtet und zwar alle seine Regeln, die wichtigen, wenn ich so sagen soll und die weniger wichtigen; denn alle sind wichtig! Wer also seine Regeln, und zwar alle, beobachtet, der ist observant und der verdient das größte Lob!

Warum ist es denn so ehrenhaft, observant zu sein? Weil es ein fortwährendes Opfer ist. Denn viele sind der Regeln, die zu beobachten sind. Den ganzen Tag und fortwährend sogar begegnen

---

<sup>189</sup> Vgl. Schärfl 497-500; Krause, Kapitelansprachen III, 193-195; Rusch I, 15 f.

wir den Regeln, und da heißt es sich überwinden, um sie zu beobachten, da heißt es sich überwinden, da heißt es kämpfen gegen die Eigenliebe, kämpfen gegen den Stolz. Ja es ist die Observanz ein fortwährender Kampf, ein fortwährendes Opfer, ein Kampf gegen die Eigenliebe, gegen die ungeordneten Neigungen, ein fortwährendes Opfer, und darum ehrenhaft, lobenswert! Mögen Sie daher stets dieses Hauptmerkmal, das schönste Merkmal eines Ordensmannes, an sich tragen, und möge man von Ihnen an erster Stelle sagen: er ist observant! Damit ist das größte Lob für Sie ausgesprochen, damit sind Sie als gute Ordensmänner charakterisiert, als das, was Sie sein sollen.

O ja, möge doch stets und allezeit Ihr Streben sein, zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen recht observant zu sein. Und mögen alle beobachten, was die Regel vorschreibt, damit man so über jeden das Lobenswerteste sagen kann: er ist ein observanter Ordensmann.<sup>190</sup>

---

<sup>190</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 24. 3. 1899<sup>191</sup>**

Kapitel vom 24./III.1899.

A.

Reg. IX.30.

Wir haben das letztmal gesehen, daß die Observanz so wichtig ist, daß es der größte Lobspruch für einen Ordensmann ist, wenn man sagen kann: er ist ein observanter Mann. Heute möchte ich Ihnen sagen, daß die Observanz utilis ist, daß sie den Segen Gottes bringt. Observantia est utilis, und zwar zunächst für den Einzelnen. Die Observanz erzeugt im einzelnen Frieden, ein gutes Gewissen, Zufriedenheit, Glücklichein, kurz, die Observanz macht den Ordensmann in seinem Stande glücklich und zufrieden. Ferner erzeugt die Observanz das Wohlgefallen vor den Obern. Welch eine Freude, welch ein Trost für den Obern, wenn er denken kann: dieser und jener ist observant, er beobachtet seine Regeln. Welch eine Freude, welch ein Trost für den Obern; und wie leicht ist das Regieren; welch eine heilige Harmonie zwischen dem Obern und Untergebenen!

Ferner erzeugt die Observanz das Wohlwollen der guten Mitbrüder! Wie beliebt ist ein observanter Mitbruder, wie gerne geht man mit ihm um, wie gerne nimmt man ihm zum Gefährten seiner Leiden und Arbeiten und Mühen. Ja, die Observanz gewinnt die Achtung der Mitbrüder. Die Observanz macht das gute Einvernehmen, das innige Band der brüderlichen Zusammengehörigkeit und des einheitlichen Wirkens! Wie viel ließe sich von diesem Punkte sagen!

---

<sup>191</sup> Vgl. Schärfl 500-503; Krause, Kapitelansprachen III, 196-199; Rusch I, 16.

Es bringt die Observanz das Wohlgefallen Gottes. Ein observanter Ordensmann zieht sich den Segen Gottes zu! Gott wird seine Arbeiten segnen, wird ihm viele Gnaden geben. Er wird ihn trösten in der Trübsal, und selbst der Observante wird vertrauensvoll zu Gott seine Zuflucht nehmen in den Trübsalen! Welch eine Menge von Wohltaten zieht sich der Observante zu.

Und endlich bringt die Observanz die Befestigung im heiligen Berufe. Nur derjenige, der die Regel beobachtet, wird kennen, ob sie von Gott ist oder nicht, er wird die Wohltaten erkennen, die ihm durch die Beobachtung der Gelübde zukommen, ja er wird ausharren. Wer diese Gebote hält, wird erkennen, ob sie aus Gott sind. Und dadurch wird der Observante in seinem Berufe befestigt, da er erkennen wird, daß sie von Gott sind.

Also, die Observanz ist nützlich für jeden. Sie erzeugt Freude, Friede, Zufriedenheit, ein gutes Gewissen; sie erzeugt das Wohlgefallen der Obern, erzeugt das Wohlgefallen, das Wohlgefallen der Mitbrüder, und erzeugt das Wohlwollen und Wohlgefallen und zieht vielen Segen Gottes herab und endlich die Befestigung im heiligen Berufe! Möge sich darum ein jeder alle Mühe geben, um recht observant zu sein, und mögen Sie nur in der Observanz Ihr Glück suchen für Zeit und Ewigkeit. Wer irgendwie bisher seine Pflicht nicht getan, - er verzage nicht, er fange jetzt an mit allen Kräften, ein recht observanter Ordensmann zu sein; er probiere es, und bald wird er die Früchte erkennen und genießen! Darum lassen Sie sich die Mühen und Opfer nicht gereuen, daß sie mit allen Kräften streben, recht observante Ordensmitglieder zu werden.<sup>192</sup>  
B.<sup>193</sup>

---

<sup>192</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

Ex Observantia Regularum Religiosus capit animi tranquillitatem et pacem; Religiosus observans contentus est atque felix in vocatione sua; Superiores ipsi confidunt et facillime quos sciunt esse observantes dirigunt, necnon gaudio et solatio exinde afficiuntur; religiosus observans confratribus exemplo est et ab ipsis maxime aestimatur et sincere diligitur, et haud aegre quisque eum habet socium in suis aerumnis, in rebus prosperis et adversis superandis, omnibusque apparet, unum alteri vinculo caritatis fraternae esse conjunctum.

Praeterea observans acceptus est Deo, qui ipsi favet, gratiam donat atque auget necnon in rebus adversis et difficilimis consolatur, dum vero et ipse Religiosus fiducia plena et perfecta ad Deum confugit.

Observans observantia sua corroborat vocationem et confirmat; non nisi qui stricte observat Regulas, eas a Deo esse statutas intelliget et in vocatione confirmatus finaliter perseverabit. -

Utinam omnes omni opera et labore operam detis ut stricte observantes sitis neque in ulla alia re nisi in Regula observanda felicitatem appetatis vestram tum terrenam cum coelestem. Si quis autem hucusque neglexerit eam, animum ne demittat, sed studeat, ut omnibus viribus adhibitis evadat Religiosus observantissimus, et brevi colliget fructus; quapropter omnia impendite, ut sitis vere observantes Regularum!

---

<sup>193</sup> „Fructus quos capit Religiosus ex observantia regulari”, in: Annales III (1899) 52-53.

**Kapitel vom 31. 3. 1899**<sup>194</sup>

Kapitel vom 31./III.1899.

Reg. IX.1.

Wir haben die Pflicht, die Lehren, die uns der göttliche Heiland, während Er auf Erden wandelte, gegeben [hat], genau zu befolgen! Wie viel mehr sollen wir das beherzigen, was der göttliche Heiland kurz vor seinem Tode ausgesprochen, nämlich die Bitten und Wünsche. Eine dieser vorzüglichen Bitten des in den Tod gehenden göttlichen Heilandes ist, daß sie alle unum sint. Die Einheit, die Einigkeit, das war der sehnlichste Wunsch des sterbenden Erlösers. Und wir, die wir besonders die Aufgabe haben, die heiligen Apostel nachzuahmen, müssen folglich auch ganz besonders jenes beherzigen, was der göttliche Heiland seinen Aposteln aufgetragen, nämlich die Liebe. Wir sollen unanimes sein sicut Apostoli, unum cor, unamque animam habere.

Es ist ganz besonders für uns eine spezifische Aufgabe, daß wir eins sind. Wir sollen eins sein mit dem geistlichen Vater, eins mit dem Obern und Vorgesetzten, eins unter sich. Diesen letzteren Punkt möchte ich heute besonders berühren. Diese Einheit unter sich wird besonders befestigt durch die brüderliche Liebe, durch die *charitas fraterna*. Die brüderliche Liebe ist eine Pflicht, und diese Pflicht folgt schon aus der Pflicht der Nächstenliebe. Wir sind um so mehr verpflichtet zur gegenseitigen Liebe, je enger die Bande die Mitglieder unter sich in Beziehung setzen und verbinden. Und es ist ja ein so enges Band im Orden; es ist eine Familie, ein geistiger

---

<sup>194</sup> Vgl. Schärfl 503-508; Krause, Kapitelansprachen III, 200-206; Rusch I, 16 f.

Vater, ein Zweck, eine gemeinsame Pflicht, eine Kleidung, eine Regel. Darum haben wir besonderen Grund, die brüderliche Liebe recht zu pflegen, einerseits wegen der innigen Bande, und andererseits wegen des spezifischen Zweckes unserer Gesellschaft, die heiligen Apostel nachzuahmen.

Die brüderliche Liebe soll aber opferwillig sein, ja, ich möchte sagen, sie soll sein wie eine Mutter gegen ihr Kind; sie soll sein: aufmerksam, geduldig, teilnehmend, unparteiisch, nicht einseitig, sondern sie soll alle umfassen. Ist sie nicht allgemein gegen alle Mitbrüder, so wird sie schaden. Wenn unsere Liebe aus Gott ist, so werden wir alle lieben; ist sie aber aus den Menschen, so ist Gefahr, daß wir nicht alle gleich lieben. Und insbesondere ist diese gleichmäßige Liebe ganz spezifisch für unsere Gesellschaft, die für alle Völker bestimmt ist.

O halten wir doch daran fest, was wir wollen und was unsere Aufgabe ist, die Nachfolge der heiligen Apostel - und darum müssen wir die brüderliche Liebe haben. „Hoc est praeceptum meum, ut diligatis vos invicem sicut dilexi vos.“ Hoc est praeceptum meum, daß wir die Apostel nachahmen in der Liebe, und zwar in der Liebe gegen alle. Also teilnehmend, wahr, opferwillig, aufmerksam, allgemein muß die Liebe sein, in Gefühl, in Wort und Werk tatkräftig. Die Liebe ist also das Zeichen des Christen.

Die brüderliche Liebe bewirkt zum großen Teile den Wohlstand und den Fortschritt der Gesellschaft, ja, zum großen Teile hängt sie von der brüderlichen Liebe ab. Und zwar wird diese brüderliche Liebe zunächst einen guten Ruf nach außen bewirken. „Sehet, wie sie einander lieben!“ Man wird sich angezogen fühlen, in die Gesellschaft einzutreten, wenn man sieht, wie dort die Liebe regiert.

Ferner wird durch die brüderliche Liebe das Glück der einzelnen befördert. Die Last, die Bürde, die das Ordensleben mit sich bringt, wird dadurch erleichtert. O wie leicht werden die Bürden, wenn wahrhaft brüderliche Liebe in einer Familie herrscht. Wie leicht wird man die Opfer bringen, wenn man weiß, daß man sich gegenseitig innig liebt. Also, die brüderliche Liebe wird die einzelnen glücklich machen, das Kreuz und Leiden, die Bürden des Ordenslebens tragen helfen und erleichtern. Darum: brüderliche Liebe.

Und zum Schlusse möchte ich Ihnen einen Punkt recht ans Herz legen, ich meine: in der Todesstunde ist gerade dieses, wenn man die Liebe nicht geübt hat, eines der Leiden. Und darum ermahne ich Sie, daß Sie jetzt im Leben die brüderliche Liebe recht üben, damit Sie nicht erst dann zur Besinnung kommen, wenn Sie im Sterben liegen.

Also lieben Sie, und zwar lieben Sie trotz Gebrechlichkeit und trotz Charakterfehler und trotz unangenehmen Temperamentes, trotz Ungeschicklichkeit, trotz moralischer Fehler! Lieben Sie alle! Jeder hat ja seine Fehler, mehr oder weniger. Keinen sollen Sie von der Liebe ausschließen. Bedenken Sie die Worte, die der heilige Johannes so oft empfahl und die ich nie vergessen: *Filioli, diligite alterutrum*; und wiederum: *Filioli, diligite alterutrum*. Und Sie wissen, was er geantwortet auf die Frage, warum er denn immer wieder dieses Gebot wiederhole: denn darin ist das ganze Gesetz enthalten! Also, lieben Sie einander. Und möge immer mehr Liebe unter uns herrschen, daß wirklich *inter nos et societatem regnat charitas*.<sup>195</sup>

---

<sup>195</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 7. 4. 1899**

## Kapitel vom 7./IV.1899.

A. 196

Reg. VII.5.

Wir haben das letzte Mal von der Nützlichkeit der Observanz gesprochen. Heute wollen wir kurz die Folgen der Nachlässigkeit in der Observanz betrachten, und zwar die üblen Folgen, welche aus derselben entstehen.

Zunächst bringt die Nachlässigkeit in der Observanz den Ordensmann um den Frieden des Herzens, sie macht ihn unglücklich. Ist ein Ordensmann nicht recht observant, so wird er auch nicht glücklich sein.

Ein weiterer Nachteil ist der, daß die guten Mitbrüder durch jene, welche nicht observant sind, betrübt werden. Die Mitbrüder, welche nicht mehr den Weg der Vollkommenheit anstreben, verursachen mehr oder weniger einen Bruch, der dazu beiträgt, unzufrieden, unglücklich zu sein. Also auch der Friede, die Freude, die Zufriedenheit unter den Mitbrüdern wird gehemmt, gestört durch die Nachlässigkeit.

Ein weiteres Übel, das aus der Nachlässigkeit der Observanz folgt, ist der Verlust des Wohlgefallens der Obern. Denn, anstatt daß der Ordensmann dem Obern Freude und Trost bereite, macht er ihm Kummer und Sorgen. Er zwingt sie zu Tadel und Strafe, und so wird

---

<sup>196</sup> Vgl. Schärfl 509-512; Krause, Kapitelansprachen III, 206-210; Rusch I, 17 f.

zwischen dem Obern und Untergebenen, wo ein inniges Verhältnis herrschen soll, nach und nach ein Riß entstehen, der sich zu einer Kluft erweitern kann.

Ein vierter Nachteil, ein viertes Übel, das aus der Nachlässigkeit der Observanz folgt, ist, daß man sich des Wohlgefallens Gottes beraubt. Der liebe Gott wird Seinen Trost zurückziehen, Seine Gnade zurückziehen. Der Ordensmann wird nach und nach rückwärtsgehen. Er wird, wenn er seine Freude nicht mehr in Gott hat, sie andern zuwenden. Denn der hl. Augustinus sagt: Der Mensch muß eine Freude haben, aut in summis aut in infimis, - entweder hat er seine Freude am Niedrigsten oder am Höchsten; an einem Punkte muß er Freude haben!

Als letztes Übel folgt dann, daß der Ordensmann, der seine Regel nicht recht beobachtet, nach dem Ausspruch des heiligen Bernhard in schwere Fehler fällt: qui spernit modica, paulatim in gravia decidet. Der nachlässige Ordensmann wird lau, er wird überdrüssig, er wird keine Freude mehr haben am geistlichen Leben, er wird immer mehr Fehler begehen. Wenn die Gnade Gottes sich zurückzieht, so wird er eben nach und nach in schwere Fehler fallen. Dadurch wird er in seinem Berufe unglücklich, er wird entzweit, unglücklich sein, er wird entzweit mit seinen Mitbrüdern, entzweit mit seinem Obern; er steht nicht mehr in gutem Verhältnis zu Gott. Und welches Unglück kann nicht kommen, da er selbst das süße Joch des Ordenslebens sich verbittert, da er sich aus dem sichern Hafen des Ordenslebens sich hinausstürzt in die offene See, zum Ärgernisse der übrigen, zum Ärgernisse des Ordens, der Mitbrüder. Und es ist zweifelhaft, ob er überhaupt seine Seele retten werde. Denn er hat den Rückschritt begonnen, und wer weiß, wo er endet?

Bedenken Sie darum nicht nur die Vorteile, die Ihnen eine pünktliche Observanz bringt, sondern betrachten Sie auch die schlimmen Folgen, und wenn sie auch scheinbar klein scheinen. Möge Sie doch nie die Erfahrung belehren, mögen Sie den Ermahnungen, den eindringlichen Ermahnungen folgen, und nie selbst aus der Erfahrung lernen. Also, seien Sie recht observant, so daß nie die Gefahr für Sie kommt, die einem nachlässigen Ordensmann drohen! Wer observant ist, wird ausharren und glücklich sein, und wer nicht observant ist - welche Gefahr für ihn, nicht auszuharren, und auch leicht Gefahr, seines eigenen Heiles verlustig zu gehen.<sup>197</sup>

B.198

Religiosus non observans, inquit Revmus Pater, animi laetitia caret atque infelix est, confratres scandalizat ipsisque acerbissimum infert dolorem concordiamque subvertit; Superioris fiduciam amittit et pro gaudio et solatio, moerori maximo et tristitiae ipsi est, cogit, ut ab eo saepius vituperetur, quo fit ut paullatim alter ab altero abalienentur. Maximum vero Deus retrahit gratiam, cordis laetitiam ipsi aufert, ita ut cum modica negligens spreverit in gravia decidat! Religiosus negligens tepidus est et vita spiritualis ei iam non sapit neque vocatio, post minus majusve temporis spatium habitum religiosum dimittens tutum Religionis portum maximo dolore Societatis confratrumque relinquet.

Quapropter discite ex factis commoda quae ex Regulis rite observatis enascuntur magni aestimate, respicite damnum ex illis neglectis capiendum! Utinam admonitiones bono consilio intelliga-

<sup>197</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert! Fr. Joannes Capistranus Maria de Immac. Concept. Schärfl SDS.“

<sup>198</sup> „Damna subeunda Religioso ex neglecta Regularum observantia“, in: Annales III (1899) 53.

**Kapitel vom 14. 4. 1899**

Kapitel vom. 14./IV. 1899.

A. 199

Reg. IX.30.

Wir haben in den früheren Kapiteln bereits den Segen, den die Observanz, die pünktliche Beobachtung der Regeln für den einzelnen bringt, ersehen, und umgekehrt, welchen Schaden und Unsegen die Vernachlässigung der Observanz dem einzelnen zufügt. Heute wollen wir kurz die Vorteile, den Segen betrachten, den die Observanz einer Kommunität bringt, und welchen Schaden die Nachlässigkeit in der Observanz einer Kommunität zufügt.

Wenn in einer Kommunität sämtliche Mitglieder die ihnen vorgeschriebenen Regeln beobachten, wenn die Obern, die Vorgesetzten, jeder der ein Amt hat oder eine Verwaltung, eine Stelle hat, wenn jeder Untergeordnete die ihm vorgeschriebenen Regeln pünktlich beobachtet - so wird eine Harmonie, eine Ordnung geschaffen wie in einem Organismus. Und diese Ordnung wird um so größer, diese Harmonie, dieser Organismus wird um so besser sein, je größer die pünktliche Observanz ist! Die ganze Kommunität zusammen bildet einen Organismus, ich möchte sagen, eine Maschine. Und wenn jedes Rädchen, jeder im Organismus seine Stelle gut ausführt, so wird es gut gehen, und eine Harmonie, eine Ordnung sein wie in einem Uhrwerke. Diese Ordnung und Harmonie erzeugt dann in der Kommunität den Frieden, dieses größte Glück, das einer Kommunität zuteil werden kann!

Welch ein erhabenes Glück ist der Friede, die Eintracht in

---

<sup>199</sup> Vgl. **Schärfl** 513-519; **Krause**, Kapitelansprachen III, 211-216; **Rusch** I, 18 f.

einer Kommunität! Wie leicht arbeitet man da nicht, wie leicht geht man vorwärts und erfüllt seine Aufgabe, wie leicht wird die Aufgabe der ganzen Kommunität erfüllt! Also die gute Observanz erzeugt Harmonie im Orden, und die Ordnung und Harmonie erzeugt den Frieden! Sie wissen wohl, daß gerade durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken, durch den Frieden, die Tätigkeit, die Aufgabe der Gesellschaft erreicht wird. Und je größer der Friede ist, der aus der Observanz entspringt, desto mächtiger und stärker wird die ganze Kommunität! Ferner bewirkt die Observanz in einer Kommunität die gegenseitige Erbauung - wenn einer den andern stützt durch das gute Beispiel. O wie schön und erhaben ist es, wenn einer den andern erbaut durch seine Observanz und den Obern stützt, wenn einer dem andern voranhilft.

Die Observanz in einer Kommunität bewirkt, daß wir ausrufen können: „*Quam jucundum habitare fratres in unum.*“ O mögen doch alle jederzeit bestrebt sein, pünktlich observant zu sein, seine Regeln treu zu beobachten. Und diese Harmonie und dieses schöne Einvernehmen in der Kommunität wird Sie mächtig voranbringen und gegenseitig erbauen. O *quam jucundum est, habitare fratres in unum!*

Umgekehrt ist die Unobservanz, die Nachlässigkeit in der Observanz, wenn man die Regeln nicht beobachtet, wenn man seinen Pflichten nicht nachkommt, das Gegenteil von dem bereits Gesagten in einer Kommunität. Zunächst entsteht Unordnung, Disharmonie, Störung und Unfriede. Wo hat der Unfriede in einem Orden gewöhnlich seine Wurzeln? In der Unobservanz der Regeln. Also ohne Observanz kein Friede, ohne Observanz keine Ordnung, keine Harmonie.

Und was noch? Die Vernachlässigung der Observanz stört

nicht nur den Frieden, die Harmonie, die Ordnung, sondern es wird auch den Mitgliedern, die noch observant sind, das Ordensleben verbittert; mit einem Worte, die Unobservanz, die Nachlässigkeit in der Beobachtung der Regeln erzeugt den Abscheu vor dem Ordensleben!

Wenn aber die Observanz nicht mehr gehalten wird, folgt noch mehr - es folgt der Verfall! Eine Kommunität, die die Observanz nicht mehr hält oder nicht mehr gut hält, wird nach und nach ihrem Ruine entgegengehen. Mögen Sie darum, ich bitte Sie, ein Hauptmerk auf die pünktliche Beobachtung der Regeln richten. Das wird Ihnen ein Zeichen sein in einem Hause, in einer Kommunität, ob es gut geht, ob sie Großes leisten wird oder nicht, wenn Sie Observanz finden. Und finden Sie keine Observanz, so seien Sie versichert, diese Kommunität trägt in sich den Keim des Verfalles. Es wird einmal nicht gehen ohne Observanz. Und wenn Sie alle Mittel ausfindig machen wollen und noch so viel wirken - wenn keine Observanz ist, wonach wollen Sie sich richten? Wenn in einer Maschine ein Teil seine Funktion nicht mehr verrichtet - welch eine Verheerung!

Darum möchte ich Sie zum Schlusse bitten, doch zu beten, stets zu beten, dieses mächtige Mittel stets anzuwenden, namentlich, daß in allen Kommunitäten der Gesellschaft eine pünktliche Observanz herrsche! Oh, dann werden Sie glücklich, groß in sich, stark und fest, Sie werden Großes leisten und mächtig, der Welt Ehrfurcht gebieten. Darum beten und nochmals beten, daß nicht nur der einzelne diesen Segen erlange, sondern daß die ganze Kommunität observant sei. Darum beten und nochmals beten; das ist das Mittel, mit dem Sie so viel erreichen können!

Und wissen Sie, wie mächtig das Gebet ist! Wenn Sie nicht

recht beten, so werden Sie nicht observant sein. Wie wollen Sie observant sein, wenn Sie die Gnade nicht haben, und wie wollen Sie die Gnade haben, wenn Sie nicht recht beten? Wollen Sie die Aufgabe erfüllen, wollen Sie groß werden, kräftig sein, so müssen wir beten, viel beten! Also, die Observanz erzeugt Ordnung, Harmonie, und die Ordnung und Harmonie erzeugt die Liebe und Eintracht. Und wo Friede und Ordnung ist, wo Observanz ist, da ist Erbauung, ist gegenseitige Unterstützung, und es ist eine Freude und Wonne, in einer solchen Kommunität zu sein. Und wo die Observanz nicht besteht, da ist keine Freude, kein Friede - da ist Unfriede, Ärger, da ist Verfall! Darum beten und nochmals beten. Beten Sie und beten Sie viel, daß doch recht die Observanz in allen Häusern blühe.<sup>200</sup>

B.201

Superiores omnes et subditi et munere aliquo fugentes si suas quisque stricte observat Regulas atque praecepta, ordinem, organismum, harmoniam parant quae quo strictior observantia est eo major atque perfectior est. Communitas religiosa horologio comparari potest: rotulis cunctis bene operantibus: bene se habet; secus vero, deordinata aliqua parte! Nihil communitatibus religiosis maiori laudi est, nihil magis cordis laetitiam parit, nihil observantiam, pietatem et firmitatem magis fovet et alit, quam concordia.

Unus alterum impellit exemplo et movet: quo fit ut omnes invicem sint addicti et singuli inter se magni habeant, ita ut omnes valeant exclamare: „O, quam bonum et quam jucundum habitare fratres in unum!” - E contra: Cujuscumque disordinis - saltem ordi-

---

<sup>200</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

<sup>201</sup> „Bona quae ex observantia, Damna quae ex negligentia Regulae totius Communitati existunt”, in: Annales III (1899) 53 f.

narie loquendo - causa et radix est Regularum neglectus! Ubi Regulae non observantur, ibi nulla pax, nulla concordia, imo et bonis paratur Religionis taedium totique Comunitati casus et ruina!

Observantia regularis demonstrat comunitatem bene se habere et certam spem affert ipsam magna esse perfecturam; quapropter rogo vos ut oretis et quidem sine intermissione, ut floreat in Societate observantia: vos sic eritis beati, vere magni, firmi atque fortes proculque dubio perficietis opera maxima et homines vos admirabuntur! Ubi oratio ibi gratia; oratio, vestra fortitudo! Orate ut floreat et crescat in cunctis Societatis Collegiis regularis observantia!

**Kapitel vom 21. 4. 1899<sup>202</sup>**

Kapitel vom 21./IV.1899.

Reg. III.1.

Je mehr die Gesellschaft sich ausdehnt, um so wichtiger wird es, daß wir den Grundsatz befolgen, stets und überall nach dem Geiste und den Anordnungen des Institutes die Observanz im Mutterhause zu betätigen. Es ist dies für die Einheit und Disziplin und für den Stand der Gesellschaft von sehr großer Bedeutung. Heute wollen wir den Geist des Mutterhauses, der überall beobachtet und bewahrt werden soll, betrachten. Wir wollen einen Punkt berühren, nämlich die Beobachtung der heiligen Armut.

Die heilige Armut soll also überall so beobachtet werden, wie sie hier im Mutterhause beobachtet wird. Es soll dieselbe Observanz sein, dieselbe Interpretation erleiden. Die Armut sollen wir beobachten nicht deswegen, weil wir arm sind und weil wir wenig Mittel haben, sondern weil es der Geist der Gesellschaft fordert. Wenn wir also nicht mehr im Mutterhause bleiben, sondern in diesem oder jenem Weltteil einen Posten bekommen sollten, sollen wir denselben Geist und dieselbe Observanz halten wie im Mutterhause - und dies gilt besonders für solche, die die Stelle eines Obern übernehmen, die isoliert eine Mission übernehmen müssen.

Es wäre gegen den Geist der Armut und gegen den Geist des Mutterhauses, wenn Sie z.B. in der Kleidung, in der Einrichtung, im Essen, in verschiedenen Sachen eine Abweichung machen würden,

---

<sup>202</sup> Vgl. **Schärfl** 519-525; **Krause**, Kapitelansprachen III, 217-233; **Rusch** I, 19 f.

also z.B. feinere Kleidung, feinere Breviere, wenn Reisen gemacht würden, kurz, wenn Geschenke usw. angenommen würden. Deswegen, wenn man an Ort und Stelle viel oder im Überfluß bekommt, und wenn man dann nicht nach dem Geiste des Mutterhauses und nach dem Maßstabe unserer Regeln leben würde, so wäre dies eine Abweichung vom Geiste der Gesellschaft und würde den Untergang herbeiführen.

Also überall und allgemein soll diese Observanz gehalten werden. Damit versteht sich aber von selbst: In jedem Lande muß man die Speisen genießen, die im Lande üblich sind. Wir haben gewiß Grund, recht arm, der Armut entsprechend zu leben. Denn abgesehen davon, daß wir das Gelübde der heiligen Armut abgelegt haben, daß wir nach dem Geiste Christi leben müssen und nach dem Geiste der Apostel, müssen wir ganz besonders auch aus dem Grunde recht arm leben, weil der größere Teil, ein großer Teil von den Mitteln, die uns zufließen, Almosen sind, vielleicht durch Schweiß und Mühe erworbenes Geld sind. Und auch abgesehen davon - wenn wir auch in Überfülle bekommen und selbst verdienen würden, so sind wir doch verpflichtet, den Geist des Mutterhauses zu pflegen, Armut und Sparsamkeit zu üben und die Mittel, die geschöpft werden, nach den Anordnungen der Obern zu verwenden. Wenn diese Armut überall in der Gesellschaft beobachtet wird, werden wir nicht mehr in großer Not leben, und auch das Mutterhaus wird sich besser stellen.

Also betreffs der Armut überall nach dem Geiste der Gesellschaft! Und berufen Sie sich ja nicht auf diesen oder jenen Orden! Jeder Orden hat seinen Geist, und es gibt Orden, die in gewisser Beziehung eine strenge Armut haben, in andern Punkten vielleicht es nicht so genau nehmen! Wenn Sie so treu bleiben, über-

all nach dem Geiste der Armut unserer Gesellschaft - in mente Societatis - handeln, so werden Sie Gottes Segen haben. Wo die Armut beobachtet wird und die Sparsamkeit, da ist der Segen. Und seien Sie überzeugt, wenn in irgend einem Hause die Armut nicht mehr nach dem Geiste der Gesellschaft beobachtet wird, so wird es niedergehen!

Darum halten Sie den Geist der Armut, wie er jetzt gepflegt wird im Mutterhause. Wenn Sie die Armut beobachten, so werden Sie eine Mauer sein, wie der hl. Ignatius sagt. Ich setze aber immer voraus die richtige Beobachtung der heiligen Armut. Damit schließe ich nicht aus die Beschaffung dessen, was zur Erhaltung der Gesundheit usw. nötig ist. Mißverständnisse seien also wohl ausgeschlossen!

Noch ein weiterer Punkt, der so leicht außer acht gelassen werden kann: Beachten Sie doch auf Reisen den Geist des Mutterhauses. Wenn Sie den Geist des Mutterhauses auch auf Reisen beobachten, so werden Sie erbauen, man wird die Gesellschaft achten lernen und gerade durch das Beispiel kann man so viel tun! Wenn wir in der Welt sind, sollen wir mit Liebe und Freude zurückdenken an das Mutterhaus. Es soll das Mutterhaus gewissermaßen Ihr Zielpunkt sein! Jedes gute Kind liebt die Mutter - und das Institut, wo die ersten Kämpfe und Leiden durchgemacht wurden, muß jedem wahrhaft guten Sohne heilig sein. Und das soll es auch sein. Das Mutterhaus sollen Sie schätzen in jedem Teile der Welt, wo Sie hinkommen, und sollen daran denken. Es ist das in der Vorsehung der Wille Gottes. Es hängt zusammen: Wer die Gesellschaft hoch achtet, der wird auch das Mutterhaus lieben.

Ich habe schon manchmal gedacht: Der Ort, wo die Gesellschaft gegründet wurde, dieses Haus war so verlassen. Und der liebe Gott hat es so gefügt, daß dieser verlassene Ort durch andere Fromme in ein Kloster in einer Schönheit hergestellt wurde, und daß dadurch der Gesellschaft eine gute Vorbedeutung gegeben wurde. Vielleicht erst später werden Sie es erkennen, daß die Vorsehung gesorgt hat, daß der Ort aufbewahrt wurde. Also, darum nochmals: Das Mutterhaus möge Ihnen ein Vorbild sein in der Armut und Sparsamkeit, und dieses wird Ihnen um so leichter werden, wenn Sie es lieben und hochschätzen.<sup>203</sup>

---

<sup>203</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 28. 4. 1899<sup>204</sup>**

Kapitel vom. 28./IV.1899.

Reg. II.

Wir begehen bald den Mai-Monat, und deswegen möchte ich Sie wieder an unsere Pflicht erinnern, nämlich die Mutter Gottes in besonderer Weise zu verehren. Es ist ja schon hier in der Heiligen Stadt, der Stadt der Muttergottes, der Ort, wo Sie in besonderer Weise verehrt wird. Für uns aber, für Ordensleute gilt das in besonderer Weise. Denn Ordensleute, wenn sie nach Vollkommenheit streben, so müssen Sie die Gottesmutter verehren! Dann aber kommt für unsere Gesellschaft noch der spezielle Zweck dazu, daß wir verpflichtet sind, die Verehrung der Muttergottes in besonderer Weise zu fördern. Dies sind Gründe, die uns anspornen müssen, die Maiandacht recht gut zu begehen.

Und zwar sollen wir zunächst recht andächtig der öffentlichen Andacht in der Kapelle beiwohnen. Dann ferner auch privatim! Keiner versäume nach Maßgabe seiner Bedürfnisse usw. in diesem Monat noch besonders die Muttergottes zu verehren, und zwar durch die Betrachtung. Und daß er auch sieht, welchen Fehler er noch hat; daß er dann gründlich an der Wurzel die Axt anlege, um die Wurzel der noch bestehenden Fehler zu entfernen! Insbesondere möge jeder in diesem heiligen, der Muttergottes geweihten Monat sich besonders die Herzensreinheit angelegen sein lassen! Also Ablegung der Fehler! Dadurch wird jeder in besonderer Weise die Verehrung fördern.

---

<sup>204</sup> Vgl. Schärfl 525-528; Krause, Kapitelansprachen III, 223-226; Rusch I, 21.

Dann soll jeder die Mutter Gottes verehren durch Übung der Tugenden, daß jeder sich gerade in diesem Monat vornimmt, zu Ehren der Mutter Gottes diese oder jene Tugend besonders zu fördern. Ferner sollte jeder bei den öffentlichen und privaten Gebeten besonders einschließen, daß die Mutter Gottes Ihren Schutz ausbreite über jedes einzelne Mitglied und daß sie uns helfe zur Heiligung aller Mitglieder, und dann ferner, daß sie uns helfe und beschütze, daß die Gesellschaft immer mehr nach innen und außen erstarke, und daß sie ihr hohes Ziel erreiche, daß sie sich immer mehr ausbreite zur Ehre des Dreieinigen Gottes und zur Ehre der himmlischen Mutter.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen zum Schlusse noch bemerken, daß Sie die Vorsätze, sei es zur Ausrottung von Fehlern oder Vermehrung von Tugenden womöglich notieren! Es ist das eine so lobenswerte Übung, daß man sich besondere Lumina notiert, um dieselben nicht zu vergessen, und später wieder nachzusehen, ob man wirklich die Vorsätze ausführt! Wie viele gute Vorsätze werden gefaßt, aber ebenso schnell wieder vergessen! Und darum ist dies ein Mittel, sie [nicht] langsam zu vergessen. So möchte ich sagen, daß man sie notiert und sie von Zeit zu Zeit vor Augen führt.

Also machen Sie die Muttergottesverehrung recht gut durch öffentliche und private Andacht, besonders durch Ausrottung von Fehlern und Ansammlung von Tugenden. Und daß Sie der himmlischen Fürbitterin besonders die Heiligung der Mitglieder und das Erstarke der Gesellschaft nach innen und außen recht anempfehlen!<sup>205</sup>

---

<sup>205</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 5. 5. 1899**

Kapitel vom 5./V.1899.

A. 206

Reg. I.2.

Wir feiern morgen das Fest des hl. Apostels Johannes, und das Evangelium erzählt, wie der göttliche Heiland seine Jünger frug: Potestisne calicem bibere, quem ego bibam? Daraus ersehen Sie, daß der göttliche Heiland frug, ob sie den Kelch trinken könnten, den Er trinke, ob sie die Leiden erdulden könnten, die Er erdulde, mit einem Worte, ob sie bereit seien, die Leiden zu ertragen. Wir sehen aus diesem, daß für den Apostel die Leiden ein Hauptpunkt sind.

Wir aber haben die Aufgabe, den Aposteln ähnlich zu werden. Darum müssen wir auch vor allem kreuzesfest sein, bereit sein, den Kelch zu trinken. Ihre Hauptaufgabe, möchte ich sagen, ist: bibere calicem, quam bibit Dominus noster. Und wie sollen wir ihn trinken, wo, warum, wie wird er uns zuteil werden? Wir sind in die Fußstapfen Jesu Christi eingetreten, wir suchen Sein Reich auszubreiten, wir suchen den Aposteln ähnlich zu werden, wir suchen die Lehren, die die Apostel verkündet, zu verbreiten, wir suchen gegen die Laster aufzutreten, gegen die der göttliche Heiland und die Apostel aufgetreten - darum wird uns das Kreuz zuteil werden. Wie wird uns aber dieses Kreuz zuteil werden?

Zunächst wird es uns zuteil werden von der Hölle, vom Widersacher des Heiles, vom bösen Feinde, der haßt, was von Gott

---

<sup>206</sup> Vgl. Schärfl 528-533; Krause, Kapitelansprachen III, 226-230; Rusch I, 21 f.; Pfeiffer 393; Pfeiffer (Engl.), 171.

ist, von dem Widersacher, der uns haßt und verfolgt, wenn wir sein Reich zerstören und das Reich Jesu Christi verbreiten. Darum wird er uns verfolgen nach allen Richtungen, so weit er kann. So müssen wir den Kampf mit ihm aufnehmen! Doch dieser [Kelch] ist noch einer der leichteren oder eher leichter zu ertragen.

Ein bitterer Kelch ist der von den bösen Menschen. Das ist der zweite Punkt, von den bösen Menschen verfolgt zu werden, die uns angreifen, weil wir ihren Leidenschaften entgegentreten, wenn wir sie einschränken wollen in ihrer Zügellosigkeit, wenn wir sie unter das Gesetz Jesu Christi bringen wollen. Und der böse Feind wird sie bestärken, und diese werden schlimmer sein als die aus der Hölle selbst. Wir müssen den Kelch trinken von seiten der bösen Menschen.

Ein dritter Kelch, den ein apostolischer Mann trinken muß und der noch viel bitterer ist, ist jener, der ihm bereitet wird von den Guten, wenn er von solchen guten Menschen nicht verstanden wird, wenn seine Pläne und Absichten nicht verstanden werden und infolgedessen geglaubt wird, ein gutes Werk zu begehen, wenn man sie verfolgt! Der göttliche Heiland selbst sagt: Man wird glauben, Gott einen Dienst zu tun, wenn man sie verfolgt! Also auch diesen Kelch zu trinken müssen Sie bereit sein, den Kelch von Guten, die es gut meinen, aber nicht [gut] verstehen, [den Kelch,] der Ihnen von diesen gereicht wird. Das ist der dritte Kelch, aber noch nicht der bitterste.

Der letzte, wenn Ihnen der liebe Gott diesen reichen sollte, ist jener, wenn selbst von denjenigen, die von Gott gesetzt sind, Sie zu unterstützen, Sie zu beschützen, wenn selbst von kirchlicher

Obrigkeit Ihnen Hindernisse in den Weg gelegt werden. Dieser ist der vierte und bitterste! Aber der liebe Gott kann es zulassen, daß Sie auch diesen Kelch trinken müssen. Und wenn Sie einen hl. Franziskus, einen hl. Vinzentius fragen, welches für sie der bitterste Kelch war, so werden sie sagen: jener, als mir von der Behörde verboten wurde zu predigen.

Also, wollen Sie Apostel sein, so müssen Sie bereit sein, das Kreuz zu tragen, so müssen Sie jederzeit bereit sein, den vierfachen Kelch des Leidens zu trinken. Der göttliche Heiland ist Ihnen voran, ist Ihr Beispiel und die hl. Apostel und morgen der hl. Johannes. Und der liebe Heiland hat ihnen die Gnade verliehen. Die Gnade wird Sie unterstützen, und Sie werden Trost empfangen, wenn auch alle die Leiden über Sie kommen sollten. Verzagen Sie nicht, sondern ertragen Sie die Leiden im Hinblick auf den, für den Sie leiden! Kämpfen und ringen Sie wie die hl. Apostel, und Sie werden sehen, daß Sie von der Gnade unterstützt werden und im Jenseits eine erhabene Krone erlangen.<sup>207</sup>

B.<sup>208</sup>

Sodales Societatem ingressi sunt, ut bibant calicem, quem Christus, divinus magister noster, bibit. Porro triplex nobis calix propinatur:

Unus insidiarum diaboli, hostis salutis nostrae, qui odio habet et persequitur, quaecumque Dei sunt, qui saevit in eos, qui regnum eius destruunt doctrinam coelestem propagando. Alter calix est persecutionum hominum sceleratorum, quorum reprobamus

---

<sup>207</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

<sup>208</sup> „De calice viri apostolici“, in: *Annales III* (1899) 78.

vitia effrenatamque licentiam cohibemus eosque sub iugum Jesu Christi mittimus. Tertius est calix persecutionum bonorum, qui non intelligentes bonam nostram intentionem servitium se Deo exhibere putant opprimendo et impediendo quae intendimus.

Ast, apostoli, bibite calicem tot tantarumque calamitatum: tollite crucem: ecce Christus dux noster exemplum praestitit nobis et dat gratiam: ne animo cadatis: ferte res adversas: pugnate, certate ut SS. Apostoli et erit vobis corona coelestis!

**Kapitel vom 12. 5. 1899<sup>209</sup>**

Kapitel vom 12./V.1899.

Reg. IX.1.

Erant perseverantes unanimiter in oratione. Wenden wir heute unsern Blick in das Coenaculum, in den Speisesaal, wo die hl. Apostel und unsere himmlische Mutter versammelt sind. Es ist ja unsere besondere Aufgabe, wir sind im besonderen Sinne angetrieben, den hl. Aposteln in den Tugenden nachzufolgen. Darum suchen wir ihnen auch nachzufolgen in der Erwartung des Heiligen Geistes, indem auch wir uns in dieser Vorbereitungszeit unanimiter et perseverantes auf den Empfang des Heiligen Geistes vorbereiten. Gerade darauf möchte ich Sie aufmerksam machen, auf das perseverantes, unanimiter.

Wir sollen Ihn also erwarten, indem wir einmütig sind, was uns auch die heilige Regel vorschreibt, nämlich, den Aposteln nachzufolgen in der unanimitas. Und so sollen wir uns unanimiter et perseverantes auf das heilige Pfingstfest vorbereiten. Wir sollen einmütig miteinander beten. Wenn ja schon zwei - wenn sie einmütig um eine Sache bitten, - sie erlangen, wie viel mehr werden hundertundfünfzig - wenn sie unanimiter beten - sie erlangen! Wenn wir also einmütig den Heiligen Geist bitten, werden wir Ihn erhalten, werden wir Ihn empfangen.

Wir alle haben den Heiligen Geist notwendig, jeder einzelne für sich, in den Versuchungen, in den Zweifeln, in der Dunkelheit,

---

<sup>209</sup> Vgl. Schärfl 533-536; Krause, Kapitelansprachen III, 231-233; Rusch I, 22 f.

in der Schwäche. Wie viele Bedürfnisse haben wir nicht, um den Heiligen Geist zu bitten, daß Er uns beistehe! O komm, Consolator optime, Lux, Paraclitus!

Dann aber sollen wir den Heiligen Geist bitten, daß die Gesellschaft, der einzelne geleitet werde vom Heiligen Geiste. Wir sollen beten um den Heiligen Geist, daß die Gesellschaft immer mehr nach innen erstarke und nach außen sich ausbreite, daß Er sie kräftige! O erkennen wir immer mehr, daß wir aus uns nichts vermögen! In diesem Bewußtsein bitten wir um den Heiligen Geist, daß Er zu uns komme.

Ferner bitten wir den Heiligen Geist namentlich auch für diejenigen, wenn irgend ein Mitglied lau sein sollte, daß Er herabsteige, uns mit heiligem Feuer entzünde, daß Er alle entzünde, daß sie im heiligen Eifer in der Nachfolge der Apostel recht nach Heiligkeit streben, daß sie perseveranter ausharren.

Also, bitten wir um den Heiligen Geist, jedes einzelne Mitglied, daß die Gesellschaft nach innen und außen erstarke. Und dann bitten wir besonders den Heiligen Geist, daß er die Kirche beschütze und ausbreite! Also perseverantes beten wir. Und üben Sie sich besonders in diesen Tagen im stillen Gebete.

Ahmen Sie die hl. Apostel nach, die Muttergottes, wie sie im Coenaculum waren: unanimiter orantes. Und so dürfen wir erwarten, wenn wir unanimiter und perseverantes beten, daß wir den Heiligen Geist empfangen werden.<sup>210</sup>

---

<sup>210</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 19. 5. 1899<sup>211</sup>**

Kapitel vom 19./V.1899.

Reg. VII. 7.8.

<sup>212</sup>Ich möchte Sie heute wieder hinweisen auf das kommende hohe Pfingstfest. Bemühen Sie sich, daß Sie bei der Ausgießung des Heiligen Geistes recht viele Gnaden erhalten. Benützen Sie darum diese letzten Tage recht, durch eifriges Gebet, durch inniges Gebet, sich recht würdig vorzubereiten auf den Empfang des Heiligen Geistes. Insbesondere sollen Sie beten für sich, für die Gesellschaft, für die ganze heilige Kirche! O wie notwendig ist Er, wie viel gibt es nicht in der Welt zu heilen! Wie viel unter den Katholiken! O wie notwendig ist es, daß der Heilige Geist ausgegossen werde!

Darum rufen Sie: Veni Sancte Spiritus; veni Pater Pauperum; veni Consolator. Rufen Sie um den Heiligen Geist, daß Er komme, daß Er Ihn ausgieße über die Gesellschaft. Wie sehr bedarf doch die Gesellschaft des Heiligen Geistes, daß Er sie erleuchte, leite, regiere. O wie nötig haben wir die Gaben des Heiligen Geistes. Und wie sollen wir denn besonders beten? Zunächst, daß Sie Ihre Gebete verdoppeln, und am hochheiligen Pfingstfest selbst den Hymnus „Veni Sancte Spiritus“ mit inniger Inbrunst beten und die ganze Oktav. Ferner sollen wir auch in dieser Zeit eindringen in den Geist des Offiziums. Und deshalb nicht nur beten, sondern in das

<sup>211</sup> Vgl. **Schärfl** 536-540; **Krause**, Kapitelansprachen III, 233-236; **Rusch** II, 22 f.

<sup>212</sup> Schärfl bemerkt zu Beginn: „Die Einleitung kann wegen mangelhaften Verständnisses mancher Worte nicht wortgetreu wiedergegeben werden; sie lautet ungefähr:“

Verständnis eindringen, namentlich auch, so weit es möglich ist, in [das] der hl. Messe!

Veni Sancte Spiritus et emitte caelitus lucis tuae radium!  
Komm, Heiliger Geist! Ja komm herab, Heiliger Geist auf die Gesellschaft, komm herab auf mich: et emitte caelitus lucis tuae radium! Veni Pater pauperum; veni dator munerum; veni lumen cordium! Du Geber der Gaben, Du Licht der Herzen. O wie sehr bedürfen wir des Lichtes, um klar zu sehen, um einzudringen! Veni lumen cordium! Was ist der Mensch, wenn er nicht vom Heiligen Geist erleuchtet wird? Wie leicht wird er fallen!

Veni Consolator! Wer bedarf nicht des Trostes? Dulcis hospes animae, dulce refrigerium! Wer braucht nicht: in labore requies, in aestu temperies, in fletu solatium? Ja, tröste uns! Veni solatium! O lux beatissima, reple cordis intima tuorum fidelium! Veni lux! O möge das Licht herabkommen auf die Gesellschaft, möge es herabkommen! Sine tuo lumine, nihil est in homine, nihil est innoxium! Lava, quod est sordidum; riga, quod est aridum; sana, quod est saucium! Ja, erleuchte das, was dunkel ist, heile, was verwundet ist! Wer kann sagen, daß er keine Wunden hat? Veni Sancte Spiritus! Flecte, quod est rigidum; fove, quod est frigidum; rege, [quod] est devium! Ja heile, was erkaltet ist; regiere, was auf Abwege gekommen ist!

Wie notwendig bedürfen wir des Heiligen Geistes! Darum: Da salutis exitum; da perenne gaudium! Möge Er unsere Herzen regieren und jeden einzelnen. Mögen Sie doch zum Heiligen Geiste rufen und solche Gebete zum Gegenstand Ihrer Stoßgebete machen: Veni Sancte Spiritus! O lux beatissima! Veni consolator optime! Veni Pater pauperum! Da in aestu temperiem! Mögen Sie oft rufen in den Versuchungen: Veni Sancte Spiritus. Veni lumen cordium!

Bereiten Sie sich also vor, rufen Sie den Heiligen Geist herab auf die Kirche, auf die Gesellschaft und auf sich selbst. Er möge die Herzensreinheit in Ihnen erhalten! Also machen Sie, daß Sie Tempel des Heiligen Geistes sind! Beten Sie, daß Er Sie erleuchte in den Gefahren! O wie glücklich, wie freudig werden Sie sein, wenn Sie alle vom Heiligen Geiste erfüllt sind! Welche Freude, welcher Friede, welche Wonne, welche Eintracht, welche Freude! O Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium et Tui amorem in eis ignem accende!<sup>213</sup>

---

<sup>213</sup> Schärfl bemerkt hier: „Diese letzten Worte sprach Ehrw. Vater, mit großem Nachdruck und Inbrunst“ sowie „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 21. 5. 1899 und 7.6.1899**

Kapitel vom 21. Mai 1899 und 7. Juni 1899

A.214

Non ideo paupertatem observare debemus, quod divitiae et pecuniae nobis desunt, sed potius quia spiritus paupertatis in Societate vicens hoc exposcit. Normam observandi et explicandi regulas respicientes paupertatem ubique locorum esse Domum Matrem disertis verbis Revmus Pater explanavit necnon eam quemcumque Societatis sodalem ubique gentium degentem cum gaudio recordari debere et imitari et amare utpote Matrem et Institutricem. Inculcavit paupertatem esse maximi momenti in Societate, esse ejusdem fundamentum et causam incrementi augmenti et prosperitatis. Deinde ad particularia descendens: „Quilibet”, inquit, „sive in Comunitate degens sive extra, spiritum Societatis uti normam et regulam habere debet ideoque minime licet v. g. vestimenta gestare elegantiora vel meliora, vel uti Breviariis elegantius ligatis vel impressis quamvis ea ab aliis donentur; nec quisquam audeat consuetudinem aliarum familiarum religiosarum praetexere, quia quaelibet Religio proprium habet spiritum. Volo paupertatem ad mentem Societatis observari ut scilicet observatur in Domo Materna. Non dico autem res valetudini necessarias emi non posse: Ne igitur quis male intelligat!

B.215

Praeterea dico semel pro semper: Quamdiu quis est sodalis Societatis nostrae, nunquam peculium ipsi conceditur, imo de pecu-

---

<sup>214</sup> „Quae sint contra spiritum paupertatis in Societate nostra” (Ex Capitulis diebus 21 Maii et 7 Junii habitis), in: Annales III (1899) 54.

<sup>215</sup> Ex Capitulis diebus 21 Maii et 7 Junii 1899 habitis, in: Annales III (1899) 77-78.

lio nequidem potest cogitari. - Qui igitur indiget pecunia, petat a Superiore! - Pariter nulli licet disponee de iis, quae ipsi ab exteris mittuntur: cavete ab huiusmodi tanquam a serpente venenoso quem quisque quam celerrime poterit fugiat! - Nec licet facere expensas non necessarias et paupertati contrarias v. g. profisci de loco in locum curru vel in via ferrata curro secundae classis, et similia quae omni sunt contra contra spiritum paupertatis Societatis nostrae. Quod si in casu particulari exceptio fieri debet, petatur licentia, et si peti nequiverit post factum Superiori hoc referatur! Deinde quoad cibum potumque omnia ea non licent, quae communiter non permittuntur v. g. mane loco caffee vinum bibere, excepto casu quo medicus hoc praecipiat.

Filii carissimi, s. paupertas in Societate est margarita pretiosa valde; qua bene custodita Societas floret et sodales benedictionem coelestem habent: secus qui non vivit secundum spiritum paupertatis, juvenis aut senex decidet et qui vult esse proditor Societatis, paupertatem non observet et sufficit! -

Imitemur vero D. N. Jesum Christum qui pauper natus est, pauper vixit, pauper mortuus est; paupertatis obeservantia sancti reddimur et mundum convertemus! Estote pauperes et eritis tamquam vallum resistens omni procellarum atque tempestatum vi et impetu!

**Kapitel vom 2. 6. 1899**<sup>216</sup>

Kapitel vom 2./VI.1899.

Reg. IX.3.

Der Monat Juni ist besonders der Verehrung des heiligsten Herzens Jesu geweiht. Und wir als Ordensleute sollen ganz besonders diese Verehrung recht hegen, namentlich durch Nachahmung des göttlichen Herzens, des sanftmütigen und demütigen.

Zunächst möchte ich Ihnen den ersten Punkt ans Herz legen, nämlich die Sanftmut. Wir sollen das göttliche Herz nachahmen in Seiner Sanftmut. Zunächst sollen wir sanftmütig sein in Worten. Wir sollen alles geduldig hinnehmen und ertragen, wie immer der liebe Gott mit uns verfügt; wir sollen uns Ihm ganz überlassen, sanftmütig sein. Wir sollen nie, was uns immer auch begegnen mag, gegen den lieben Gott murren, uns beklagen, sondern sanftmütig alles mit geduldiger Ergebung ertragen.

Dann sollen wir sanftmütig sein in Beziehung auf den Nächsten. O wie mächtig ist, wer alles erträgt! Seien wir sanftmütig durch Ertragen der Fehler und Schwächen und dessen, was uns unangenehm ist! *Alter alterius onera portate!* Also sanftmütig sein gegen den Nächsten, gegen den Mitmenschen durch sanftmütiges Ertragen dessen, was uns schwer fällt! Wir sollen sanftmütig sein dadurch, daß wir dessen Fehler und Schwächen usw. nicht nur ertragen, sondern auch dadurch, daß wir ihm nichts zu leiden machen, daß wir [ihn] in keiner Weise betrüben, ihm nichts zufü-

---

<sup>216</sup> Vgl. Schärfl 541-544; Krause, Kapitelansprachen III, 237-240; Rusch I, 23.

gen, ganz besonders, daß wir das beherzigen: „Was du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ Also gegen den Nächsten sanftmütig sein dadurch, daß wir ihm nichts zu leide machen. Dann ferner, daß wir, wie die Regel sagt, dem Nächsten zu gehorchen, zu folgen suchen. „Non quod sibi, sed quod magis alii placet sequatur.“ O Welch ein Friede, Welch eine Eintracht wird entstehen, wenn Sie so Ihr Los nach Möglichkeit zu verschönern suchen.

Also Sanftmut! Wie mächtig ist die Sanftmut! Sie gewinnt uns das Herz Gottes, gewinnt uns die Herrschaft über uns und die Herrschaft über den Nächsten. Sie wissen, daß die Sanftmut die wilden Tiere zu besänftigen vermag. Welche Macht aber haben Sie über die Menschen! Darum: mitis sein gegen den Nächsten. Suchen Sie darum in diesem Monat diese Sanftmut zu erwerben, und Sie werden bald ihre Wirkungen erfahren und bemerken, [Sie werden] größeren Frieden mit sich selbst und den Mitmenschen haben. Jesu mitis et humilis corde, fac cor meum secundum cor tuum!

Bitten Sie in diesem Monat das Herz Jesu, daß Er Ihnen diese Sanftmut gebe, daß Er Ihr Herz möglichst dem Seinigen gleich mache: simile fac cor nostrum! Wenn wir diese Sanftmut haben, dann werden wir einig sein, dann wird die Liebe herrschen. O unterschätzen wir doch diese Sanftmut nicht: Estote mites!

Bedenken Sie, was der liebe Heiland sagt: estote mites corde sicut et Ego. Er selbst wollte als ein Lamm erscheinen und herrschen. Also seien Sie sanftmütig, Sie, die Sie berufen sind, die Menschen zu leiten. Und seien Sie überzeugt, daß Sie durch Sanftmut die Menschen gewinnen. Den Weg, den der liebe Heiland eingeschla-

---

<sup>217</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 7. 6. 1899**

A.218

Non ideo paupertatem observare debemus, quod divitiae et pecuniae nobis desunt, sed potius quia spiritus paupertatis in Societate vicens hoc exposcit. Normam observandi et explicandi regulas respicientes paupertatem ubique locorum esse Domum Matrem disertis verbis Revmus Pater explanavit necnon eam quemcumque Societatis sodalem ubique gentium degentem cum gaudio recordari debere et imitari et amare utpote Matrem et Institutricem. Inculcavit paupertatem esse maximi momenti in Societate, esse ejusdem fundamentum et causam incrementi augmenti et prosperitatis. Deinde ad particularia descendens: „Quilibet”, inquit, „sive in Comunitate degens sive extra, spiritum Societatis uti normam et regulam habere debet ideoque minime licet v. g. vestimenta gestare elegantiora vel meliora, vel uti Breviariis elegantius ligatis vel impressis quamvis ea ab aliis donentur; nec quisquam audeat consuetudinem aliarum familiarum religiosarum praetexere, quia quaelibet Religio proprium habet spiritum. Volo paupertatem ad mentem Societatis observari ut scilicet observatur in Domo Materna. Non dico autem res valetudini necessarias emi non posse: Ne igitur quis male intelligat!

B.219

Praeterea dico semel pro semper: Quamdiu quis est sodalis Societatis nostrae, nunquam peculium ipsi conceditur, imo de peculio nequidem potest cogitari. - Qui igitur indiget pecunia, petat a

---

<sup>218</sup> Ex Capitulis diebus 21 Maii et 7 Junii 1899 habitis, in: Annales III (1899) 54.

<sup>219</sup> Ex Capitulis diebus 21 Maii et 7 Junii 1899 habitis, in: Annales III (1899) 77-78.

Superiore! - Pariter nulli licet disponee de iis, quae ipsi ab exteris mittuntur: cavete ab huiusmodi tanquam a serpente venenoso quem quisque quam celerrime poterit fugiat! - Nec licet facere expensas non necessarias et paupertati contrarias v. g. profisci de loco in locum curru vel in via ferrata curro secundae classis, et similia quae omni sunt contra contra spiritum paupertatis Societatis nostrae. Quod si in casu particulari exceptio fieri debet, petatur licentia, et si peti nequiverit post factum Superiori hoc referatur! Deinde quoad cibum potumque omnia ea non licent, quae communiter non permittuntur v. g. mane loco caffee vinum bibere, excepto casu quo medicus hoc praecipiat.

Filii carissimi, s. paupertas in Societate est margarita pretiosa valde; qua bene custodita Societas floret et sodales benedictionem coelestem habent: secus qui non vivit secundum spiritum paupertatis, juvenis aut senex decidet et qui vult esse proditor Societatis, paupertatem non observet et sufficit! -

Imitemur vero D. N. Jesum Christum qui pauper natus est, pauper vixit, pauper mortuus est; paupertatis obeservantia sancti reddimur et mundum convertemus! Estote pauperes et eritis tamquam vallum resistens omni procellarum atque tempestatum vi et impetu!

**Kapitel vom 9. 6. 1899<sup>220</sup>**

Kapitel vom 9./VI.1899.

Reg. I.2.

Discite a Me, quia mitis sum et humilis corde! Wir sollen vom göttlichen Heiland lernen, sanftmütig und demütig von Herzen zu sein. Im letzten Kapitel haben wir von der Sanftmut gesprochen; heute [sprechen wir] von der Demut. Die Demut ist, wie der hl. Thomas sagt: ...

Betrachten wir nun heute die propriam agnitionem. Dieser Wille der eigenen Erniedrigung treibt uns an, unsere eigene Niedrigkeit zu erkennen und darnach zu handeln. Zunächst treibt er uns an, unsere eigene Niedrigkeit zu erkennen, unser Nichts, unsere Armseligkeit, unsere Sündhaftigkeit, unsere Fehlerhaftigkeit. Wenn wir erkennen, was wir sind, so werden wir angetrieben werden, uns auch zu verachten. Wir werden uns angetrieben fühlen, uns zu erniedrigen, zu verdemütigen. Wir werden angetrieben werden, nach dieser Erkenntnis zu handeln, einerseits im geduldigen Ertragen, andererseits im Handeln. Und wir werden, wenn wir unsere eigene Armseligkeit erkennen und darnach handeln, auch vom lieben Gott uns so behandeln lassen - daß wir immer erkennen, daß wir es so verdienen - und werden uns, wenn uns der liebe Gott straft, verdemütigen. Wir werden uns angetrieben fühlen, auch von den Menschen verachtet zu werden.

Denn wenn wir uns selbst erkennen, so müssen wir wünschen, daß auch die andern uns so behandeln, wie wir sind, also von

---

<sup>220</sup> Vgl. **Schärfl** 544-548; **Krause**, Kapitelansprachen III, 240-244; **Rusch** I, 23 f.

den Mitmenschen verachtet zu werden, [müssen wir] wünschen, daß sie uns verachten und [daß wir] darnach behandelt werden. Ferner treibt uns dieser Wille propriae cognitionis an, daß wir uns auch selbst so behandeln. Betrachten wir die Heiligen, wie Sie sich selbst als die größten Sünder nennen. Aber wir sollen dies nicht bloß erkennen, sondern auch nach dieser Erkenntnis handeln.

Was soll uns aber antreiben, diese Demut so zu üben, so herabzusteigen in unsere Armseligkeit? Uns zu verdemütigen und zwar tief zu verdemütigen soll uns antreiben das Beispiel unseres göttlichen Lehrmeisters! Er, der die Heiligkeit selbst ist, wollte sich so verdemütigen. Er wählte sich das Kreuz, die Schädelstätte. Er wählte sich die Verborgtheit. Er wählte sich den Tabernakel. Also der Herr Himmels und der Erde, die Heiligkeit selbst, verdemütigt sich so! Warum sollten wir uns nicht angetrieben fühlen, uns zu verdemütigen? Ferner soll uns antreiben das Wohlgefallen Gottes! Sie wissen: Superbis Deus resistit. Dann soll uns dazu antreiben der Friede des Herzens! Welch ein Friede im Herzen des Demütigen! Was ihm immer begegnet, er denkt: Ich habe es so verdient, ich bin nicht mehr wert! Und welche Tatkraft! Dann aber endlich soll uns antreiben die Demut, weil sie die Grundlage ist zu großer Heiligkeit, zu großen Werken, um Großes zu wirken an uns und am Heile der Seelen.

Je größer das Gebäude werden soll, desto tiefer muß das Fundament gegraben werden! Je größer das Gebäude unserer Selbstheiligung werden soll, desto tiefere Demut ist notwendig. Je Größeres wir wirken wollen zum Heile der Seelen, desto tiefer muß die Demut sein! Wie können wir, wenn wir die Demut nicht besitzen, auf Gott rechnen?

Mögen Sie darum stets mit aller Kraft nach Demut streben! Sie werden in der Welt zu kämpfen haben, so lange Sie leben, gegen den Stolz. Offen oder verborgen werden Sie hart versucht und angegriffen werden, und glauben Sie ja nicht, daß Sie von diesem Feinde verschont bleiben! Und sollten Sie auf einer großen Stufe von Heiligkeit stehen, so greift er doch noch an. Also Demut! Ahmen wir das göttliche Herz nach, namentlich heute an dessen Feste sollen Sie den Vorsatz fassen, das Herz Jesu, das da ist mitis et humilis corde, nachzuahmen. Darum: Estote humiles et mites corde!<sup>221</sup>

---

<sup>221</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Ansprache bei den Schwestern, 9. 6. 1899<sup>222</sup>**

Ansprache bei den Schwestern  
am Herz-Jesu-Fest, 9. Juni 1899

Ehrwürdige Schwestern!

Dieser Tag muß Sie von neuem anspornen zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Und wie sollten Sie dieses göttliche Herz verehren? Tun Sie es, indem Sie anstreben, was der Heiland selbst sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanft und demütig von Herzen“. Seien Sie deshalb vor allem sanft und demütig von Herzen gegen Gott selbst, indem Sie sich geduldig und ohne Murren unterwerfen und sich Ihm nicht widersetzen. Seien Sie sanft und demütig von Herzen, indem Sie alle von Ihm auferlegten Kreuze tragen und all das Leiden, das Er Ihnen schickt, ohne Widerstreben annehmen.

Seien Sie dann aber auch sanft und demütig gegen Ihre Mitschwestern. Tragen Sie geduldig ihre Unzulänglichkeiten, Fehler, Charakterschwächen und Gebrechlichkeiten. Gleichzeitig aber sollen Sie sich mühen, den andern so weit wie möglich kein Leid zu verursachen oder ihnen von Ihrer Seite zu ertragen zu geben.

So viel über die Sanftmut. Die zweite Tugend ist die Demut. Demut heißt, das eigene Geringsein wollen und lieben. Es ist schwer, das eigene Nichts anzunehmen, es einzugestehen und es

---

<sup>222</sup> Vgl. SMQuarterly (E) VI/3-4 (1959) 14 f.; SMQuarterly (D) VII/1 (1960) 55; SMQuarterly (I/P) VII/1 (1960) 29 f.; vgl. auch: Missionär XIX/12 (1899) 180; Tagebuch M. Maria, Teil III, 60.

kundzutun. Demütig sein heißt, sich gern demütigen lassen und auch sich selbst zu erniedrigen. Demütig sein bedeutet das Wissen um Ihr Geringsein. Was ist der Mensch ohne Gott! Wie sehr verdienen wir, gedemütigt zu werden wegen unserer Bedeutungslosigkeit, unserer Sündhaftigkeit und der Neigung zu Fehlern aller Art. Es ist Demut, wenn wir wünschen, so behandelt zu werden, wie unsere Niedrigkeit es verdient, und wenn wir uns auch selbst so behandeln.

Streben Sie mit ganzer Seele, sanft zu sein und demütig von Herzen. Jede von Ihnen soll es tun, jede soll dem heiligsten Herzen Jesu ähnlicher werden. Wenn Sie sanft und demütig sind, werden Sie große Dinge vollbringen. Haben Sie die feste Überzeugung, daß Sie ohne Demut, diese Grundtugend aller Tugenden, nie ein Leben der Tugend aufbauen können. Je größer Ihr Verlangen ist, in der eigenen Vollkommenheit zu wachsen und in der Kommunität für die größere Ehre Gottes zu wirken, umso demütiger müssen Sie sein. Will man ein hohes Gebäude errichten, dann muß man ein tiefes Fundament legen.

Ohne Demut werden Sie nie in der Heiligkeit wachsen. Seien Sie daher recht demütig und versuchen Sie, sich häufig Ihre Erbärmlichkeit vor Augen zu führen, indem Sie an Ihre zahlreichen Fehler denken. Sie sollen dieses tun, nicht um entmutigt zu werden und das Streben nach Heiligkeit aufzugeben. Wahre Demut führt nicht zur Mutlosigkeit und Verzagtheit oder sogar zur Verzweiflung. Im Gegenteil, die Demut führt uns zu jener Seelenhaltung, in der wir uns selbst mißtrauen und unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen. Da wir unsere Schwäche kennen, nehmen wir unsere Zuflucht zu Gott. Im Vertrauen auf ihn vollbringen wir große Dinge.

Verlieren Sie nie den Mut, und lassen Sie nie nach im heiligen Streben. Wenden Sie sich immer zu Gott mit Ihrem ganzen Vertrauen. Suchen Sie Ihr Heil bei Ihm. „In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum“.

Arbeiten Sie in Einigkeit miteinander, vereint mit Gott. Mögen Sie stets mehr und mehr dem heiligsten Herzen Jesu ähnlicher werden durch wahre Demut und Sanftmut. Das ist mein sehnlichster Wunsch. Gott gebe Ihnen Seine Gnade, um dies zu erreichen. In dieser Meinung gebe ich Ihnen nun von ganzem Herzen meinen priesterlichen Segen.

**Kapitel vom 14. 6. 1899**<sup>223</sup>

## Kapitel vom 14. VI. 1899

Cum salutis animarum cura, sacerdotum ope praecipue perficiatur, sodales in edocendis juvenibus, erudiendis excollendisque veris apostolis atque imprimis in novis Collegiis fundandis cooperari quam maxime conentur, sibi persuasum habentes, in praesenti statu Societatis Dei gloriam haud efficacius se posse promovere. Quapropter et plures Societatis sacerdotes ad juvenum eruditionem incumbant oportet, ac nemo dignitate sua censeat alienum, si huiusmodi officia obire iubetur. Non integrae enim Societati modo, verum etiam unicuique sodalium utilissimum est, non statim ac initiatus est sacerdotio, inferri in maxima animarum curae pericula. An quis arbitratur se in tantis molestiis superandisque laboribus animae propriae detrimentum non capere ac regularem observantiam non negligere itaque paullatim sibimetipsi parare facile posse interitum, si spiritu Societatis non sit plane imbutus, animatus, incensus? Ne tanta igitur confestim incurrant discrimina, nosacerdotes, minores natu praesertim, per aliquod tempus in Collegiis si fieri potest retineantur, ut spiritu Societatis quam intentissime informentur, ac educandis instituendisque juvenibus incumbant atque paullatim deinde Apostolatam aggrediantur. Et quamvis forsitan munus instruendi iuvenes non magni aestimetur in oculis hominum, tamen copiosius aliquis laborat, etiamsi tres solummodo sacerdotio adduxerit quam si ipse solus curae animarum operam navasset. Quam plurima itaque exstrui Collegia, quam plurimos quoque erudiri sacerdotes vere Apostolicos, maximi momenti reputent

---

<sup>223</sup> „Ad quid potissimum sodales in praesenti statu Societatis operam impendere debeant.”, in: Annales III (1899) 79 f.

sodales in praesenti statu nostrae Societatis. Deus, fortis auxiliator, certissime gratiam adiuvantem et perficientem elargietur nobis, si laboribus, molestiis atque nobismetipsis posthabitis Ipsius unice gloriam promovere conabimur. Etsi decem proximorum annorum decursu viginti tantum Collegia fundarentur, quibus ex singulis viginti solum egrederentur sacerdotes Dei amore salutisque animarum desiderio flagrantibus: quantum Dei gloriae emolumentum!

**Kapitel vom 16. 6. 1899**

Kapitel vom 16./VI.1899.

A. 224

Reg. IX.8.

Ich möchte Ihnen heute einiges über die constantia, patientia, perseverantia, oder um den deutschen Ausdruck zu gebrauchen, über die Ausdauer, Festigkeit, Zähigkeit sagen. Diese ist insbesondere für ein Mitglied unserer Gesellschaft von großer Bedeutung. Diese Ausdauer, diese Festigkeit wird Ihnen behilflich sein, große Dinge, die Selbstheiligung und die Heiligung des Nächsten zu fördern.

Zunächst sollen wir diese Ausdauer und Festigkeit bewahren in den Arbeiten, in den Studien. Man soll sich also durch Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten, durch Hindernisse nicht beirren lassen, sondern mit Ausdauer und Festigkeit in den Studien, die zu Ihrem Berufe nötig sind, ausharren, eingedenk des Sprichwortes: Gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo. Es ist das wohl ein profanes Sprichwort, aber wichtig. Ein Tropfen, wie unscheinbar, wie klein, wie machtlos! Aber doch: Durch seine Ausdauer macht er schließlich eine Öffnung in den harten Stein.

Also Ausdauer, patientia, Festigkeit! Aber diese Ausdauer ist notwendig nicht nur im Studium, sondern insbesondere auch im Streben nach der Vollkommenheit, nach Erwerbung von Tugenden und Ablegen von Fehlern - da ist eine große Ausdauer, ein großer

---

<sup>224</sup> Vgl. Schärfl 548-553; Krause, Kapitelansprachen III, 244-249; Rusch I, 24 f.

Kampf, eine große patientia notwendig! O wie viele Fehler hat der Mensch, wie harte Kämpfe hat er mit sich selbst zu bestehen, wenn er sich überwinden muß, wenn er seine angeborenen Fehler, sein Naturell überwinden muß! Man wird so leicht, wenn man immer wieder in dieselben Fehler zurückfällt, mutlos.

Darum: Beharrlichkeit, patientia, Festigkeit in der Bekämpfung der Fehler, namentlich jenes Grundübels, das jeder Mensch mehr oder weniger hat, des Stolzes! Nicht mutlos werden; nur patientia, constantia. Und selbst wenn Sie wieder zurückfallen sollten, es immer wieder machen wie die Ameisen, solange, bis der Fehler ausgerottet ist.

Dann ist Ausdauer wichtig für das Apostolat. Wenn ein apostolischer Arbeiter diese Ausdauer nicht hat, wenn er bei Schwierigkeiten sein begonnenes Werk aufgibt, wo es gerade so notwendig ist, beharrlich, ausdauernd zu sein. Wenn Schwierigkeiten kommen, so muß man um so eifriger und beharrlicher sein. Ja gerade die Schwierigkeiten sollen einen nicht mutlos machen bei einem Werke, sondern da soll man seine Kraft und Beharrlichkeit und Festigkeit üben und es machen wie die Römer: romani obtinuerunt orbem patientia. Bedenken Sie wohl: Die Römer haben die Welt erobert durch ihre Geduld, ihre Beharrlichkeit, Ausdauer und Zähigkeit.

Und es sagte mir dieser Tage der Hochwürdigste Apostolische Vikar von Indien von den Missionären in Assam, über die er sich lobend ausgesprochen hat, daß die Früchte schon kommen werden und daß die Erfolge kommen. Wenn Sie Großes leisten wollen, so müssen Sie diese Festigkeit haben. Sie werden kaum ein Werk des Apostolates übernehmen, das der Hölle Schaden und den Menschen

Hilfe bringt, wo Sie nicht auf Widersprüche kommen.

Gerade bei großen Werken kann es Ihnen begegnen, daß Sie glauben, daß alles verloren ist, und man meint, alles sei aus, wie man auf dem Berge Golgotha glaubte, alles sei aus, als der Gottmensch am Kreuze starb. Aber da erkannte man, daß Er Gott war. Also nicht verzagen in Ihrem künftigen Berufe, und wenn Sie fünf und sechs Jahre an einem Posten arbeiten müssen, ohne Früchte zu sehen - nur ausharren! Die Leiden und Arbeiten und Mühen und Dulden werden Früchte tragen!

Und wie schön sehen wir das in unserer Mission in Assam! Jahrelang wird an einem Orte gearbeitet, bis der erste bekehrt ist; und dann folgt eine Zahl nach der andern! Und so ist es auch in andern Missionen. Also ausharren! Wenn wir unsere Pflicht tun, so wird es gehen!

Wie nachteilig ist das Gegenteil! Wenn Sie die Geschichte der Menschheit durchschauen könnten, was würden Sie da sehen? Wie viele Menschen fangen dies oder jenes an, sie beginnen ein Werk! Aber da kommen Widersprüche, geringer Erfolg oder sonstige Widerwärtigkeiten, und was machen sie? Sie geben es auf! Das ist aber nicht eines apostolischen Mannes würdig, sondern daß er das Gute, das Apostolat, die Rettung der Seelen bis aufs Äußerste verfolgt, und wenn auch die Tage kommen wie beim hl. Paulus, der da sagt: „Es ekelt mich an zu leben.“ Sollten auch Leiden und Widersprüche kommen, daß Sie es ekelt zu leben - harren Sie nur aus und verfolgen Sie das Gute bis zum letzten Atemzuge, und wenn er es auch nur mehr machen kann wie der Soldat, der seine Fahne nicht verlieren kann und sie nur mehr mit den Zähnen hält!

Also Festigkeit, Ausdauer, Ausdauer im Studium, Ausdauer

im Lernen, Ausdauer in der Bekämpfung der Fehler, Ausdauer in der Tätigkeit, im Apostolate. Dann werden Sie auch sehen, wie Großes Sie leisten. Und wenn Sie diese nicht besitzen, so werden Sie unbeständig und werden im Leben kaum etwas Großes leisten.<sup>225</sup>

B.<sup>226</sup>

Constantes, patientes, perseverantes necesse est nos esse in laboribus apostolicis: difficultates, calamitates, incommoda, impedimenta, dolores atque moerores ne deterreant vos: memores estote illius: „gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo”. Quo plures et maiores difficultates obstant, eo studiosiores perfectionis et virtutum, et constantiores esse debemus quia praecise in difficultatibus superandis vir apostolicus specimen dat fortitudinis! ... Dico vobis: Impossibile fere est suscipere apostolatus opus in damnum infernarium et in hominum salutem quin difficultates et res adversae pariuntur tales ut cuique possit videri tempus et oleum perditum atque spes boni successus esse frustratam: at perseverate; nam patientia et indefesso labore fructus carpetis ut videre est in Missione Assamensi, in qua per multos annos quidam laboravit usquedum tandem unus fidem amplexus est quem dein alii plures sequuntur: vir apostolicus igitur apostolatam suscipiens salutemque animarum procurans summa constantia ea ad extremum usque casum deducit etsi cum S. Paulo possit dicere, taedere es vitae, tamen ut vexillarius fortissimus vulneribus acceptis cum vincere iam nequeat, signum suum adhuc dentibus tenens usque ad ultimum vitae habitum constans manet et perseverat. Agite ita et quam maxima opera

---

<sup>225</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

<sup>226</sup> „Viro apostolico opus est constantia”, in: *Annales III* (1899) 78-79.

**Kapitel vom 23. 6. 1899<sup>227</sup>**

Kapitel vom 23./VI.1899.

Reg. X.1.

Der morgige Tag führt uns ein erhabenes Vorbild vor die Augen, ein großes Vorbild eines apostolischen Mannes, eines apostolischen Ordensmannes - den hl. Johannes, den Vorläufer Christi, der für uns alle als Vorbild dient, und zwar, wie das Offizium von ihm sagt, als *lucerna ardens et lucens*.

Betrachten wir zunächst das *ardens*. Er war *igne Spiritus Sancti incensus*, er war entbrannt vom Heiligen Geiste. Er hatte sich durch lange Meditationen, durch lange Bußwerke, durch lange Einsamkeit in der Wüste vorbereitet und seinen Eifer entflammt auf die Mission. Möchten wir ihn, so weit es möglich ist, nachahmen in der Zeit der Vorbereitung auf das Apostolat, um das *ardere* zu fördern, damit Sie alle seien: *incensi Spiritu Sancto*. Und dieses suchen Sie zunächst durch die Betrachtung, durch die Einsamkeit, durch das Gebet, durch das Studium, die Buße, die Abtötung!

O es sind so viele Mittel! Daß Sie doch diese eifrig benutzen, um den Eifer zu entflammen. Aber auch diejenigen, die bereits im Apostolate sind, ja ein jeder von uns soll sein: *ardens*. Unsere Gesellschaft ist ganz besonders kontemplativ und aktiv. Das Kontemplative dient dazu, daß Sie entzündet werden vom Heiligen Geiste. Ich möchte sagen: es ist das Eingießen des Öles in die Lampe, daß sie brenne und leuchte. Und wenn dieses ausbleibt, so

---

<sup>227</sup> Vgl. Schärfl 554-558; Krause, Kapitelansprachen III, 249-254; Rusch I, 25 f.

wird die Lampe erlöschen, und das Licht, das ardere soll, wird nachlassen. Darum ist so wichtig das erstere, das Gebet, die Betrachtung, kurz die Nachahmung des hl. Johannes. Bestreben Sie sich darum, den hl. Johannes nachzuahmen, damit Sie alle seien: *incensi Spiritu Sancto*.

Der zweite Punkt ist das *lucere*, das Leuchten, das Licht geben. *Luceat lux vestra coram hominibus*. Ja, Sie sind berufen zu leuchten, der Welt das Licht zu zeigen und selbst zu leuchten. Ein jeder von Ihnen soll leuchten, soll leuchten durch gutes Beispiel, und zwar schon jetzt in der Gesellschaft. O wie viel Gutes vermag ein Ordensmitglied durch das Leuchten, wenn er sich überall als wahrhaft observanten Ordensmann zeigt.

Wie mächtig wirkt das Beispiel. Sie wissen ja: *Exempla trahunt*, oder wie ein anderes sagt: *Exempla movent*. Es ist das so wichtig nicht bloß jetzt in der Kommunität, sondern auch im Apostolate. Denn das Beispiel wird mehr wirken als viele Worte. Also nicht nur hier in der Kommunität sollen Sie sich auszeichnen durch Observanz, durch Abtötung, durch ein musterhaftes Leben, sondern auch draußen, wo Sie nur immer sein mögen. O wie mächtig werden Sie wirken, wenn Sie leben, wie die heilige Regel es vorschreibt. Wie mächtig werden Sie da predigen, wenn Sie bis ins einzelne tun, was die heilige Regel verlangt, besonders auch die *modestia*, die überall so mächtig wirkt, und umgekehrt die Unbescheidenheit.

Ferner ist ein weiterer Punkt die *maturitas*, daß man nichts Kindisches an sich zeigt, sondern männlich als Ordensmann auftritt in seiner ganzen Haltung, [daß man] nichts verrät, das nicht eines Ordensmannes würdig ist, ja selbst in der Haltung, im Gehen, in der

Haltung des Körpers: daß man nicht springt und ähnliches [tut], daß man sich auf der Straße nicht gehen läßt. Das ist alles kein gutes Beispiel! Die Welt urteilt nun einmal nach dem Äußeren.

Wollen Sie predigen durch das Beispiel, so müssen Sie auf diese beiden Punkte acht haben. Also modestia et maturitas! Männlich, als Ordensmänner, als Männer Gottes auftreten!

Dann sollen Sie besonders auch die mansuetudo haben. O wie mächtig ist, wer überall sanftmütig auftritt, keine ungeordneten Affekte zeigt. Denken Sie oft an den göttlichen Heiland: Er war mansuetus. Dann: humilitas! Durch diese sollen Sie predigen, indem Sie das gute Beispiel hierin geben.

Denken Sie auch oft an den hl. Johannes - er war eine lucerna ardens et lucens. Und machen Sie, daß man von einem jeden von Ihnen sagen kann: Dieser ist eine lucerna ardens, er ist entbrannt vom Heiligen Geiste durch seine Betrachtung, durch seine Observanz, und er ist eine lucerna ardens durch sein gutes Beispiel und dadurch, daß er hinweist auf das Lux, auf das wahre Licht, das der Gottmensch ist, d.h. daß er hinführt zu dem, auf den der hl. Johannes hinweist, auf Jesus Christus.

Ein jeder von Ihnen ist zum Apostolat berufen, und ein jeder von Ihnen ist berufen, Jesus Christus den Menschen bekannt zu machen - ut omnes cognoscant Deum et quem misit, Jesum Christum! Also lucere sollen Sie durch das gute Beispiel, den hl. Johannes nachahmen, indem Sie die Menschheit hinführen zum göttlichen Heiland.<sup>228</sup>

---

<sup>228</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 30. 6. 1899<sup>229</sup>**

Kapitel vom 30./VI.1899.

Reg. IX.8.

Wir feiern heute das Fest des großen hl. Paulus, und wenn wir uns diesen Helden vor Augen führen, so werden wir angeregt werden, wie er auch für Gottes Ehre und das Heil der Seelen Großes zu wirken. Wer sollte sich nicht angetrieben fühlen, wenn er das Leben, die apostolischen Arbeiten dieses großen Apostels betrachtet.

Heute möchte ich nur einen Punkt aus dem Leben dieses großen Apostels besonders erwähnen: die Ausdauer im Leiden. Es ist das, wie Sie wissen, eines meiner Lieblingsthemen. Denn ich sehe, wie wichtig es für einen apostolischen Mann, für einen, der Großes wirken will, ist, daß er bereit ist, viel zu leiden, viele Ausdauer zu besitzen. Sehen Sie auf den hl. Paulus! Er erzählt es selbst, was er litt, und der göttliche Heiland sagte selbst: *Ego ostendam illi quantum oportet eum pro nomine meo pati*. Wollen wir also Großes wirken, wollen wir viel wirken, so müssen wir viel leiden.

Darum möchte ich, daß ein jedes Mitglied unter uns nach Möglichkeit bereit sei, viel zu leiden, ein jedes Mitglied an seiner Stelle, in seinem Berufe; daß ein jedes Mitglied für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen bereit sei zu leiden, daß es ausdauernd sei im Leiden und voll des Eifers. O wie wichtig ist es!

---

<sup>229</sup> Vgl. Schärfl 559-566; Krause, Kapitelansprachen III, 255-262; Rusch I, 26 f.

Wenn Sie die Geschichte der Menschen und des einzelnen sehen, wenn Sie Ihre eigene Geschichte durchgehen, so werden Sie finden, daß oft von sonst kleinen Leiden große Werke abhängen! Ich möchte und wünschte, daß Sie so fest wären, daß Sie weder Trübsale noch Leiden noch Verfolgungen noch Trockenheit noch Mißverständnisse, überhaupt, daß Sie sich durch nichts abhalten lassen, das Gute, das gute Werk, das Sie begonnen, den guten Weg, den Sie eingeschlagen, unentwegt [zu] verfolgen.

Ich möchte, daß Sie es bei guten Unternehmungen ähnlich machen möchten wie ein elastischer Gegenstand, wie ein Gummiball, wenn ich so sagen soll. Wenn er noch so tief ins Wasser gedrückt wird, er wird immer wieder an die Oberfläche kommen, wenn der Druck aufhört. So möchte auch ich, daß auch Sie alle den guten Weg verfolgen. Es kommt mir so oft das heroische Beispiel des spartanischen Soldaten vor Augen. Wie muß man sich da angetrieben fühlen, für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen gerne Opfer zu bringen, wenn man hört, wie Soldaten, eines Gliedes, des Armes und des Fußes [verlustig], sich doch noch so anstrengen, um gegen den Feind zu kämpfen. Und wir, die wir für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen von einem Mitbruder, von einem Obern eine Beleidigung erfahren, sollten dies nicht geduldig ertragen?

Leiden wir doch - wir können nicht auf dieser Welt sein ohne Leiden! Halten wir uns bereit zu leiden durch tiefe Demut. Machen wir uns gewissermaßen fähig zu Leiden, woher sie immer nur kommen mögen! Gewiß sind die Leiden von dem Nächsten schwer; aber machen wir uns bereit, auch diese zu ertragen. Haben Sie die gute Meinung bei den Arbeiten; dann werden Sie mit Zuversicht hinaufblicken zur göttlichen Vorsehung.

Und wenn Sie Ungerechtigkeit leiden, so wird Ihnen auch wieder Gerechtigkeit zuteil werden. Wenn auch Ihr guter Name verdunkelt wird, so wird die Vorsehung schon wieder helfen. Machen Sie die gute Meinung, sonst werden Sie schwerlich auf dem guten Wege verharren. Sie haben so viele Gegner: die Hölle, die eigenen Leidenschaften stehen im Wege. Sie haben die bösen Menschen. Und auch der liebe Gott läßt zu, daß Sie geprüft werden und durch Leiden Ihre Arbeiten fruchtbar werden. Also, da Leiden kommen, so halten Sie sich stets bereit, viel zu leiden, mag immer kommen was will.

Schauen Sie hinauf zum großen Apostel. Wenn auch alle gegen Sie sind, wenn Sie aber auf dem rechten Wege sind, so wird Gott für Sie streiten! Und dann: Vergessen Sie nie, daß die Erfolge eines apostolischen Mannes im Verhältnisse stehen zu seinen Leiden! Wollen wir also Großes vollbringen, Großes leisten, so müssen wir auch Großes leiden, und wenn Sie nicht leiden, so fürchten Sie für Ihre Erfolge. Gewiß sind die Leiden manchmal sehr bitter, aber darum halten wir uns bereit, die Leiden so anzunehmen, wie sie der liebe Gott uns schickt, und suchen wir sie nicht nach unserem Willen zu wählen. Nehmen wir sie an, wie sie sind, wie sie der liebe Gott schickt, wo sie auch herkommen. Tragen wir sie, ob sie von Mitbrüdern, oder von der Hölle, oder ob von dieser oder jener Seite, ob durch Mißverständnisse oder irgendwoher!

Ich habe die Überzeugung: Wenn Sie so zu leiden bereit und fest sind, so werden Sie ausharren und später glücklich sein, der Segen Gottes wird Ihre Arbeiten begleiten, Sie werden große Erfolge erzielen. In dem Maße, in dem Sie leiden, werden Sie Erfolge haben. Also, wollen Sie dem hl. Paulus nachfolgen im eifrigen Wirken, so folgen Sie ihm nach im Leiden. Und wenn Sie dessen Leben betrachten, so nehmen Sie das zur Betrachtung. Und

wenn es bei Ihnen auch kommen sollte wie beim hl. Paulus, daß Sie es verdrießt zu leben!

Mögen auch Sie bereit sein, alles zu ertragen, alles zu tun für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Ein jeder von Ihnen möge am heutigen Tage den festen Vorsatz fassen: Wo ich immer hingestellt werde durch die Vorsehung, suche ich die Leiden und die Trübsale und was immer in meiner apostolischen Arbeit aus meiner Umgebung und wo immer herkommt, zu ertragen, und zwar zu ertragen aus Liebe zu Gott, weil Er für mich so viel gelitten. Ich will es ertragen, weil „nichts geschieht von ungefähr“. Ich will es ertragen, und Gott wird für mich eintreten. Ich will es ertragen, damit ich Großes für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen wirke. Ich will es ertragen, damit ich ausharre.

Wenn Sie die Menschen überblicken, die von ihren Bahnen abweichen, so werden Sie meistens finden, daß es an der notwendigen Demut und Ausdauer fehlt. Es kommt ein Leiden, man wird verwirrt, ungeduldig, es kommt eine gewisse Apathie gegen die Mitmenschen, man wird schwächer und schwächer, und es ist Gefahr, es geht allmählich abwärts. Und woher dies? Weil sie nicht leiden wollen. Darum immer wieder: Lieben Sie die Leiden!

Und nochmals zum Schlusse: Nehmen Sie die Leiden, wie sie der liebe Gott uns schickt, und mögen sie noch so tief einschneidend und empfindsam sein. Weil sie der liebe Gott schickt, so denken Sie: Der liebe Gott schickt sie, und darum will ich sie ertragen. Darum waffnen Sie sich zu leiden! Dann habe ich Hoffnung, daß Sie sehr Großes und viel wirken werden, daß, wo Sie hingestellt werden, wie ein Samenkorn sein werden, und für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen Großes geleistet werde.<sup>230</sup>

<sup>230</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 7. 7. 1899<sup>231</sup>**

Kapitel vom.7./VII.1899.

Reg. III.1.2.3.4.5.

Vergessen wir nicht die Wichtigkeit der heiligen Armut, insbesondere für unsere Gesellschaft, die, wie die heilige Regel sagt, das Fundament, die Grundlage sein soll in der Gesellschaft. Es ist darum von größter Wichtigkeit für den Stand, für die Entwicklung, für das Blühen unserer Gesellschaft, daß die Observanz der heiligen Armut im strengsten Sinne beobachtet werde. Es ist das von solcher Wichtigkeit, daß von der Observanz der Armut das Fortbestehen, das Blühen abhängt.

Ich möchte darum heute einige Punkte anführen, namentlich in concreto, da Sie in so viele Lagen kommen können, wo die Frage an Sie herantritt, wie Sie sich da verhalten sollen. Die heilige Regel ist zwar klar und deutlich, aber der Mensch, wie er pronus ad malum ist, so auch in der Observanz dieser Regel.

Zunächst bemerke ich, daß sich alle nach dem Geiste der Gesellschaft zu richten haben, ob Sie nun in der Kommunität sind oder nicht, und daß auch diejenigen, die Obere sind, [die] eine Stelle einnehmen, sich strenge an dem Geiste der Gesellschaft zu halten haben. Was das Einzelne betrifft, so möchte ich immer wieder erwähnen und einschärfen, daß nie und nimmer und insbesondere in unserer Gesellschaft nie und nimmer das Taschengeld erlaubt ist, wie es leider in einzelne Orden eingeschlichen ist, wo sie

---

<sup>231</sup> Vgl. **Schärfl** 566-571; **Krause**, Kapitelansprachen III, 262-267; **Rusch** I, 27 f.

in der Observanz zurück sind. Semper et pro semper, bemerke ich, daß Sie nie, solange Sie an der Gesellschaft festhalten, nie denken können, Taschengeld zu haben. Ich habe Ihnen früher schon gesagt, wie der Hl. Stuhl so strenge ist in dieser Beziehung, daß Sie ipso facto inhabiles sind zum Besitztum. Wenn Sie also zu irgend einem Zwecke Geld gebrauchen, so holen Sie sich die Erlaubnis vom Obern. Und ebenso, ex eadem causa, ist es verboten, wenn Sie von zu Hause etwas bekommen, daß das nicht zu Ihrer Verwendung steht. Halten Sie es wie eine Schlange, deren Sie sich so schnell als möglich los werden wollen. So machen Sie es auch mit dem Taschengelde. Also: nunquam!

Was dann den Geist der Armut überhaupt betrifft, so möchte ich noch folgendes hervorheben, daß man keine Ausgaben macht, die der Armut entgegen sind, daß man z.B. nicht mit der Droschke fährt, wenn man irgendwohin geht, sondern daß man zu Fuß geht. Daß es dabei Ausnahmen gibt, versteht sich von selbst. Dasselbe gilt auch von dem Schnellzuge zweiter Klasse, oder sonst zweiter Klasse, was dem Geiste unserer Gesellschaft nicht entspricht. Wenn ein besonderer Fall vorkommen sollte, so ist besondere Erlaubnis einzuholen, und kann sie nicht eingeholt werden, so hat man es post factum zu berichten. Wenn man von Deutschland kommt, so geht es wohl nicht an, daß er zu Fuß gehe (von dem Bahnhof), das versteht sich von selbst. Dann betreffs des Essens und Trinkens ist es gegen den Geist der Armut, wenn man nicht nimmt, was allgemein erlaubt ist, z.B. wenn man am Morgen Wein trinkt; das ist gegen den Geist der Armut. Immerhin, sage ich, kann es eine Ausnahme geben, wenn es der Arzt so verordnet. Denn: Keine Regel ohne Ausnahme!

Halten Sie recht fest an der Armut! Wenn Sie die Armut beobachten, werden Sie den Segen Gottes haben! Ich möchte Ihnen

nur einen Tag wünschen die Wonne und die Freude, die so viele Heilige schon erfahren durch die Observanz der heiligen Armut. Unterschätzen Sie ja nicht diese kostbare Perle! Wollen Sie, daß die Gesellschaft blüht, wollen Sie Freude haben, wollen Sie glücklich sein, wollen Sie den Segen Gottes haben, so bewahren Sie die heilige Armut. Und wenn Sie an der Gesellschaft einen Verrat üben wollen, so werden Sie ihn dadurch bringen, daß Sie die Armut nicht mehr beobachten.

Seien Sie überzeugt: Mit der Armut wird die Gesellschaft blühen oder fallen! Betrachten Sie sie immer als das fundamentum Societatis. Mit der Beobachtung der Armut wird die Gesellschaft blühen und mit deren Übertretung fallen! Wo die Armut beobachtet wird, wird auch das Übrige beobachtet. Und wie kann der eine Freude am Ordensleben haben, der die Armut nicht beobachtet? Ein solcher Ordensmann wird früher oder später fallen! Also die Armut, und wieder die Armut. Und wenn Sie nicht glauben wollen, so schauen Sie hin auf den göttlichen Meister, dem Sie nachfolgen wollen. Pauper natus [est], pauper vixit, pauper mortuus est!

Wenn wir dem göttlichen Heilande nachfolgen wollen, und dazu sind wir berufen, wollen wir Heilige werden, wollen wir die Welt bekehren - o so werden wir arm. Sie wissen ja, was der hl. Chrysostomus sagt, daß nämlich die Apostel nicht durch ihre Wunder, sondern durch die Verachtung der zeitlichen Güter die Welt bekehrten. Halten Sie fest an der heiligen Armut! Und dann mögen die Stürme auf uns losgehen, so werden wir fest dastehen. Also, die Armut ist das Fundament. Machen wir diese murus, wie der hl. Ignatius sagt, bauen wir auf diese Mauer, damit die Gesellschaft fest dastehe!<sup>232</sup>

<sup>232</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert! Fr. Joannes Capistranus M. Schärfl. Theol. II. anni 1899“.

**Kapitel vom 14. 7. 1899**<sup>233</sup>

Kapitel vom 14./VII.1899.

Reg. I.3.

Im gegenwärtigen Stadium der Gesellschaft ist eine der wichtigsten Aufgaben die Ausbildung apostolischer Ordensmänner, Ordenspriester, insbesondere die Errichtung von Erziehungshäusern der Gesellschaft. Auf diese Weise wird in der Tat in wirksamer Weise die Ehre Gottes und das Heil der Seelen bewirkt.

Der hl. Vinzenz von Paul sagt: Ihr werdet zu nichts Größerem beitragen können als durch Ausbildung eines Priesters. Wenn es schon etwas Erhabenes ist, einen Priester ausbilden zu helfen, welche erhabene Aufgabe ist es dann erst, viele, ja ganze Scharen aller Nationen ausbilden zu helfen! Erst in der Ewigkeit werden Sie die Wichtigkeit dieser Aufgabe begreifen. Gewiß hängt dies zunächst von Gott ab, aber wir müssen mitwirken.

Es ist nicht [nur] für die Gesellschaft von sehr großer Wichtigkeit, im jetzigen Stande das Hauptaugenmerk auf die Ausbildung von Ordenspriestern zu richten, es ist nicht nur der Vorteil der Gesellschaft, sondern auch der einzelnen Mitglieder. Wie Sie wissen, sind die meisten Mitglieder, Priester in der Seelsorge. Schwere Stellen sind ihnen anvertraut, und so können sie leicht an sich Schaden leiden, bei so großen Arbeiten. Und diesen sind viele nicht gewachsen, sie sind noch nicht so befestigt im Ordensleben, in der Observanz, so daß sie sich leicht durch die

---

<sup>233</sup> Vgl. **Schärfl** 572-578; **Krause**, Kapitelansprachen III, 268-273; **Rusch** I, 28 f.

Häufung der Arbeit in der Seelsorge, durch ihr Amt leicht fortreißen lassen und die Observanz hintansetzen. Und die Folge ist das Aufgehen in der Arbeit und daß sie den Geist des Institutes verlieren.

Also für jüngere Priester ist es nicht immer zu raten, gleich in die Seelsorge zu kommen. Sie können in einem Erziehungshause verwendet werden, damit sie da mitwirken, sie können da Unterricht geben und so leicht nach und nach in die Seelsorge hineinkommen, sich da vorbereiten.

Ferner ist es so wichtig für die einzelnen, daß sie in den Erziehungshäusern wirken und arbeiten, wo sie der Observanz viel leichter obliegen können; daß sie sich befestigen können im Geiste der Gesellschaft, in der Observanz usw.; daß sie sich noch weiter ausbilden, ihre Studien komplettieren und sich in die praktische Wissenschaft, in die Theologie eingewöhnen. Es ist das allerdings nichts nach außen hin in die Augen Fallendes und bringt nicht so viel Ehre in der Welt. Aber dessen ungeachtet wird jeder begreifen, daß er wirksamer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen wirkt als durch Ausübung des Predigeramtes.

Einer, der da arbeitet an der Ausbildung, wenn auch nur zwei oder drei durch ihn ausgebildet werden, - o wie mächtig kann er da wirken; er geht nicht unter, er ist unsterblich. O wie mancher große Mann hält es nicht unter seiner Würde, an der Ausbildung von Priestern zu arbeiten, und [so] sollten Sie es tun.

Also fassen Sie das immer im jetzigen Stande der Gesellschaft als eine Hauptaufgabe auf, durch Gebet, durch Unterrichtgeben in den Erziehungshäusern mitzuwirken, und auch durch Briefe in

materieller Seite hinzuarbeiten. Wenn hundert Priester von diesem Geiste beseelt wären, so könnten wir damit dreißig und noch mehr Erziehungshäuser errichten, die zu seiner Zeit dreißig und vierzig Priester hervorbringen würden. Gewiß wird man nicht gleich Erfolge erzielen, aber er wird nicht ausbleiben.

Ähnlich muß ein Bischof, wenn er in seiner Diözese am Heile der Seelen anhaltend arbeiten will, es als seine erste Aufgabe betrachten, für ein Seminar zu sorgen zur Ausbildung guter Priester. Und wenn er das nicht tut, so wird er nicht viel erreichen. Ich habe gehört, daß in einer Diözese durch Errichtung eines Seminars in wenigen Jahren eine vollständige Änderung eingetreten ist. Wie müssen daher auch wir unser Augenmerk auf diesen großen Vorteil richten, viele, tüchtige Ordenspriester auszubilden. Und es ist nicht so schwer - der liebe Gott wird mitwirken, wenn Sie Opfergeist haben und nicht so auf sich selbst vertrauen, sondern auf Gott.

Also, wo Sie immer sein mögen, betrachten Sie das immer als die Hauptaufgabe der Gesellschaft, an der Ausbildung guter Mitglieder zu arbeiten. Das ist die Hoffnung der Gesellschaft, und das ist die Hoffnung der Kirche. Also lassen Sie es sich nicht gereuen, wenn Sie, wenn Sie Jahre lang an einer Stelle sind, wo Sie Unterricht geben müssen und sonst Ähnliches. Bedenken Sie nur: Würden wir innerhalb der nächsten zehn Jahre zwanzig verschiedene Erziehungshäuser gründen, und es würden überall zwei Priester hingestellt, die von diesem Geiste durchdrungen sind, die keine Opfer scheuen würden, was würde das werden? Und würden überall nur zwanzig Priester hervorgehen - Welch eine Freude für die Kirche, welche Hilfe für die Rettung der Seelen, welches Großes für die Ehre Gottes!

Und wenn Sie bereit sind, sehen wir, daß es möglich ist mit der Gnade Gottes. Und umgekehrt: Wenn Sie heute oder morgen alle Priester werden und hinausgehen, um zu arbeiten und zu wirken - nach so und so vielen Jahren sind Sie gestorben, und wenige kommen nach - was ist dann gewonnen? Also das Hauptaugenmerk ist auf die Erziehungshäuser zu richten. Und wiederum: Das Hauptaugenmerk ist auf die Erziehungshäuser zu richten: Das ist die Hoffnung der Gesellschaft!<sup>234</sup>

---

<sup>234</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Namenstag des Ehrw. Vaters, 4. 10. 1899**A.<sup>235</sup>

Ansprache unseres geliebten Ehrw. Vaters und Stifters  
am 4./X.1899 nach der ihm dargebrachten Gratulation  
im Refektorium.

Ich danke Ihnen für die Teilnahme, die Sie am heutigen Tage mir erweisen. Es muß mir zur Freude gereichen, daß Sie so einmütig Ihrem geistlichen Vater Ihre Anhänglichkeit und Liebe erweisen. Es ist das ein Zeichen, ein Vorzeichen, daß Sie in der Wirksamkeit Großes leisten werden, daß Sie glücklich sein werden, daß Sie ausharren werden, wenn Sie in dieser Gesinnung verharren.

Ich möchte Ihnen deshalb am heutigen Festtage ans Herz legen, daß Sie mit Ihrem geistlichen Vater und Obern doch stets in recht gutem Einklang stehen; die Früchte, die Sie davon ziehen, sind so groß! Sie werden Gott gefallen, Sie werden den inneren Frieden haben, Sie werden Ihr Leiden und Dulden und Arbeiten, Sie werden Ihre Arbeiten gesegnet sehen, Sie werden gegen die Angriffe von außen, gegen die Feinde, gegen die Kritik geschützt sein, wenn Sie fest und einig zu Ihrem geistlichen Vater stehen, nicht nur zeitweilig, sondern immer und fest. So werden Sie ausharren in Ihrem Berufe.

Bedenken Sie wohl, welche Güter Ihnen die Treue und Anhänglichkeit und Liebe und Einigkeit bringen wird. Bedenken

---

<sup>235</sup> Vgl. **Schärfl** 578-581; **Krause**, Kapitelansprachen III, 273-275.

Sie es doch oft. Und darum mögen Sie stets bemüht sein, daß dieses Einvernehmen, diese Eintracht und Liebe nie getrübt werde. Und sollte es im menschlichen Leben, wie es leider geschehen kann, passieren, ruhen Sie nicht durch Gebet usw., bis sie wieder hergestellt ist. Denn die Früchte, welche Sie dadurch erringen, der Segen ist groß.

Also - fest zusammenhalten. Denn in diesem Falle werden Sie alle, wie ich hoffe, ausharren. Und trauen Sie ja nicht ... Vieles ist gut, aber nicht alles ist gut für Sie. Und mancher, der glaubte, etwas Besseres zu tun und andere Wege zu gehen, ... bis er angekommen am Ziele, wo er nicht mehr umkehren konnte, weil er nicht den Weg wandelte, den Gott will. Also Einigkeit, Einigkeit unter sich und mit Ihrem geistlichen Vater. Möge der liebe Gott diese Einheit immer mehr bestärken, immer mehr bestärken, immer erhalten. Dadurch werden wir befähigt sein, Großes zu leisten für Gott.

Und mögen Sie am heutigen Tage dies als besondere Aufgabe sich vornehmen, stets in allen Stürmen und Leiden auszuhalten und immer durchzugehen und fest zu stehen. Solange Sie keine Sünde begehen, [sind Sie] ähnlich wie ein Fels im Meere: wenn er von den Wogen gepeitscht wird, bleibt er stehen. Und mögen ihn die Wogen auch bedecken - er bleibt stehen. Und so werden Sie siegreich aus den Stürmen und Gefahren hervorgehen. Versuchen Sie es nur, und Sie werden sehen. Ausharren, aber ausharren in den Stürmen und immer in dieser Einheit. Und sobald Sie davon abweichen, so fürchte ich! Die Früchte werden es zeigen, wenn einer nicht mehr auf dem rechten Wege wandelt. Darum: Einheit! Ut omnes unum sint! Seien Sie einig mit dem geistlichen

---

<sup>236</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

Vater!<sup>237</sup>  
B.<sup>237</sup>

Intimas gratias ago vobis gratulantibus mihi et facere non possum, quin profitear me maxime laetari, quod tanta consensione tamque propensa voluntate reverentiam et amorem mihi exhibeatis. Si hac pietate semper animati et praediti eritis, vos in promovendo Dei honore animisque salvandis multum effecturos necnon in vestra vocatione perseveraturos esse jure colligere licet. Idcirco etiam hodie vos omni cura admoneo, ut semper et ubique quam perfectissime Superioribus vestris consentire nitamini. Agitedum perpendatis, quanta bonta quantaque emolumenta exinde vobis afferantur: Pace inturbata profecto implebimini; ac Deo eritis accepti; Ipsius praesidio, ne quid detrimenti capiatis in adversariis propulsandis et reprimendis salvi ac securi eritis; Ipse quoque ut perferendae aerumnae atque labores vobis bene vertantur, curam habebit. Ad conservandam igitur hanc unitatem exopto, ut vel maximum vos omnes impendatis studium. Et si forte, quod Deus avertat, humana fragilitate accideret, ut haec suavis animorum conspiratio rumpere-  
tur: vois omnibus a vobis peto, ne quiescatis, sed omni industria et diligentia studeatis ut recuperetur. Ne censeatis, quaeso, omnia quae bona dicantur, etiam vobis bona esse atque utilia; quot enim, propria permoti opinione rebus extraordinariis studentes, se bene agere arbitrantur; attamen quanta deceptio si eo usque devenerint, ut redire impossibile eis videatur! Quamobrem etiam atque etiam vos adhortor, ut concordiae maximopere consulatis; concordiae, inquam, cum Superioribus; et consentiendo Superioribus eo ipso etiam inter vos consentietis. Quod si feceritis, res magnas perficiemus. Utinam hodie intelligatis, quanti momenti quantaque gravitatis sit, ut

---

<sup>237</sup> Annales III (1898) 59-60.

omnes in eundem finem conspirent! Perseverate itaque semper hoc caritatis vinculo coniuncti! Perseverate igitur unanimes in aerumnis atque incommodis! Ne recedatis, quamvis opprimamini illis persecutionibus! Estote fortes animoque constantes, similes petrae in mare erectae quae, quamvis circumfundatur procellis excitatisque undis, permanet tamen immobilis atque invicta! Ita agentes victoriam reportabitis. Sustinete igitur in laboribus semper, permanentes in hac unanimitate! Si illam negligitis ne a via recta deflectatis timeo. Quocirca appetite: „Ut omnes unum sint”. Estote unum cum vestro Patre in Christo. Et hoc hodie addo: Propositum elicite constantes esse et fortes in agendo pro Deo!

**Kapitel vom 20. 10. 1899**

Kapitel vom 20./X.1899.

A. 238

Reg. I.3.

Wir sollen omnibus mediis dem erhabenen Ziele, das die Gesellschaft hat, zusteuern, omnibus mediis! Um das Ziel zu erreichen, das die Gesellschaft sich gesetzt, ist vor allem notwendig die Selbstheiligung, das Streben nach Vollkommenheit, und daß jeder an seiner Stelle seine Pflichten sowohl als Mitglied der Gesellschaft als auch seine Berufspflichten in seiner Stellung genau erfülle. Das setze ich immer voraus und ist das Wichtigste.

Dann aber möchte ich Ihnen, wie ich letzthin schon angedeutet, recht ans Herz legen, daß Sie auch in anderer Weise mitwirken zum Wohle und Fortschritt der ganzen Gesellschaft. Und wie die Erfahrung der Jahrhunderte beweist -es ist einmal so: wie der Mensch aus Leib und Seele besteht, so ist es auch in der Welt schon - wenn man Gutes wirken will, daß man beides braucht: Streben nach Vollkommenheit - man braucht aber auch die Mittel. Und darum ist, wie Sie sehen, der Mangel an Mitteln schuld daran, daß weniger geschehen kann und wie langsamer es geht gerade wegen Mangel an Mitteln. Ich tue Sie daher, ich möchte Sie daher recht dringend ermahnen, daß jeder an seiner Stelle das tue, was er kann. Und wenn wir so fest zusammenhalten, so werden Sie sehen, wie Großes wir mit der Gnade Gottes wirken.

---

238 Vgl. **Schärfl** 581-586.

Dazu gehört vor allem das Sparen. Ich sage nicht, daß man nicht das Notwendige haben soll, sondern daß keiner unnütze Ausgaben oder unnütze Kosten verursache. Wir müssen auch in diesem Punkte die Mittel gut benützen, denn es wird auch an uns einst ergehen das: redde rationem! Auch wir müssen Rechenschaft ablegen über das, was wir bekommen, sowohl die Obern als die einzelnen. Also, warum sollen wir uns besonders angetrieben fühlen, auch in materieller Beziehung, soweit es die Umstände erlauben, mitzuhelfen?

Zunächst, weil dadurch viel Gutes erreicht wird! Wie viel mehr könnten wir wirken, wenn wir mehr Mittel hätten! Wie viele arme, brave, gut talentierte Jünglinge sind es, die eintreten wollten und die wir aufnehmen könnten, wenn nur die Mittel da wären. Dann aber auch die Bedürfnisse der Gesellschaft, die Befestigung und Stärkung namentlich des Mutterhauses, daß wir uns etwas leichter bewegen. Die Leitung, die Gesamtleitung ist sehr erschwert, wenn die Mittel so sparsam sind. Es ist einmal heutzutage so ... Früher ist es gewöhnlich so gewesen: Wenn man keine Mittel hatte, hat man Hunger leiden müssen. Heutzutage ist es nicht mehr so - die Last fällt auf die Obern!

Also, das soll Sie antreiben, durch Streben nach Vollkommenheit, durch Sparen, durch Mitwirken in seiner Stelle pro viribus. Von dem einen wird viel, von dem andern weniger verlangt - das, was er kann. Und von keinem wird etwas verlangt werden, was er nicht kann. Und möge auch keiner glauben, daß man über ihn unzufrieden ist, wenn er weniger tun kann als ein anderer. Also, daß wir uns befließen namentlich für das Mutterhaus, damit wir mehr aufnehmen können. Hätten wir die Mittel, so könnten wir hundert jährlich zu Priestern weihen lassen und wie wir hoffen - auch gute, weil es immer strenger bei der Weihe und Aufnahme

ist.

Dann soll Sie antreiben die Liebe zur Gesellschaft. Sie sind verpflichtet, Sie sind ein Teil der Gesellschaft, Sie sind ein Mitglied im Diesseits und Jenseits. Es soll daher Ihr eigenes Interesse sein, daß die Gesellschaft recht vorangehe.

Dann die Dankbarkeit gegen die Gesellschaft. Es ist das ein heikler Punkt, aber ich möchte Sie erinnern, daß auch die Dankbarkeit verlangt, daß jeder tue, was er kann. Denn jedem hat Gott manches durch die Gesellschaft verliehen. Bedenken Sie, wie mancher in der Welt draußen mit Schwierigkeiten und Not ringen muß. Er muß Hunger leiden, von Haus zu Haus gehen, Unterricht geben, um seine Kost zu verdienen. Also, lassen Sie sich Ihre Mühe nicht gereuen!

Ferner soll Sie anregen das Beispiel so vieler großer Männer und Heiligen. Bedenken Sie, daß der hl. Paulus für die Notleidenden gebettelt, und bedenken Sie, wie die Geschichte viele Heilige aufzählt. Der hl. Franz von Assisi hat gebettelt. Und wir sehen auch heute ein Beispiel, was ein einziger Priester vermag. In Ungarn hat ein eifriger Priester mit der Gnade Gottes den Entschluß gefaßt, ein Kloster und eine Kirche zu bauen, und hat es in wenigen Jahren durch seinen Eifer fertig gebracht, so daß in Gegenwart des Kaisers und des Erzbischofs dieselbe eingeweiht werden konnte im Werte von 160000 Gulden. Das ist ein Beispiel, was ein Ordensmann vermag, wenn er Eifer hat. Habe jeder einen solchen Eifer, und Sie werden sehen, welche Fortschritte die Gesellschaft macht. Also, lassen Sie es sich nicht gereuen und bedenken Sie, daß wir Rechenschaft

---

<sup>239</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

geben müssen: Redde rationem.<sup>240</sup>  
B. 240

Praecipiente nostra de fine Societatis sancta regula, omnibus quae caritas Christi inspirat mediis rationibusque ad Deum glorificandum atque salvandas animas immortales sedulo et sapienter utendum est nobis. Quem ad finem assequendum praeter sui ipsius sanctificationem maximi est, ut unusquisque et quatenus Societatis sodalis est et quatenus peculiari aliquo fungitur munere, debita sua officia adimpleat ac praesertim accuratissime observet Constitutiones Societatis. Quoniam vero, uti satis superque compertum est vobis, suppeditandus quotidianus ad vitam necessarius victus in sustentanda Societate inter alias non minima exstat cura, ea in re vos, quanta potestis ope et opera, sollicitos esse profecto convenit. Nonne opum subsidiorumque egestas novis adsciscendis soldalibus moram affert retardatque ita Societatis progressum? Ad hanc penuriam aliqua saltem ex parte leniendam praecipue omnes, in quantum fieri potest, parsimoniae consulere necesse est. Ne omittatis, animum persaepe intendere ad illam severam rationem, quae aliquando de tantis a benefactoribus acceptis beneficiis certissime reddenda est nobis. Gratitude deinde erga Societatem vos omnes, ut confirmandae ipsi augendaeque quam maximo studio adlaboretis impellat. Quanta quippe sunt bona per Societatem a deo vobis collata! Tam multorum etiam Sanctorum exempla, uti St. Pauli, qui non erubescabant pauperes et inopes mendicando adiuvare, vos concitet fervidosque efficiat in procuranda Societatis salute. Summus denique atque augustissimus noster finis, promovendi nempe Dei honorem ac salutem animarum, vos omnem ad captandam occasionem inducat, qua cooperari possitis in Societatis progressu. An non vere dignum

---

<sup>240</sup> „Qua ratione potissimum sodales studeant progressui Societatis?“, (Ex capitulis diebus 20 et 27 Octobris 1899 habitis), in: Annales III (1899) 80-81.

et iustum est, aequum et salutare quod pro regis saeculorum, immortalis, invisibilis Dei honore omnes labores et contemptus immo et ipsam mortem laeto animo appetamus? Unusquisque ergo vestrum, in quacumque versetur conditione, opitulandae huic Societatem et facto quidem et sancto fervidoque amore. Indagate, quaeso, ut oboediendo Superiorum praeceptis, ac desiderando vehementer perpensiones atque imprimis vosmetipsos abnegando finis Societatis consequatur. Concertate, sicut pro margarita pretiosa, sicut pro ipsa oculi pupilla. Ita sane satisfaciendo vestris officiis aciem contra hostem efficacissimam constituere poterimus.

**Kapitel vom 27. 10. 1899**<sup>241</sup>

Kapitel vom 27./X.1899.

Reg. I.3.

Wir haben das letzte Mal über die Mitwirkung für die Gesellschaft gesprochen, namentlich, was Sie antreiben soll, für die Interessen der Gesellschaft zu arbeiten, damit Sie viel Gutes stiften. Namentlich sollen uns antreiben die Bedürfnisse der Gesellschaft; dann die Liebe zur Gesellschaft, die Dankbarkeit gegen die Gesellschaft; dann auch das Beispiel der Heiligen aller Jahrhunderte, die sich nicht schämten zu betteln, verdemütigende Arbeiten zu unternehmen zum Wohle des Ordens und anderer frommer Zwecke. Es soll Ihnen sehr am Herzen liegen, daß die Gesellschaft, die zu einem so erhabenen Ziele bestimmt ist, nämlich die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu fördern, vorankomme.

Betrachten wir den Zweck der Gesellschaft, die da bezweckt die Ehre Gottes zu befördern, dann müssen Sie sich angetrieben fühlen, daß Sie sagen: Vere dignum et iustum est aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere. Ja, vere dignum et iustum est, daß wir für einen so guten und erhabenen, für den lieben Gott, für den unendlich heiligen Gott diesem erhabenen Ziele entsprechen mit allen Kräften, daß wir diesen Zweck anstreben.

Nun, wie sollen wir denn die Gesellschaft befördern? Sie wissen ja so viele Mittel. Aber das eine sage ich immer wieder: Das Wichtigste ist, daß jeder an seiner Stelle durch pünktliche Observanz

---

<sup>241</sup> Vgl. **Schärfl** 586-590; Ex capitulis diebus 20 et 27 Octobris 1899 habitis, in: *Annales III* (1899) 80 f.

mitwirke, sie ganz und voll ausführe, mag er nun hier sein oder wo er immer hingestellt wird, so daß man immer sagen kann: totus est. Also an erster Stelle: Ein guter Ordensmann sein! Und wenn jeder seine Stelle gut ausführt, so wird die Gesellschaft eine feste und heilige Schlachtordnung bilden! Das also soll Ihr erstes sein und Ihr wichtigstes Bestreben. Sei er Oberer oder Untergebener - er muß auf dieses sein Augenmerk richten.

Dann, daß wir auch sonst für die Interessen der Gesellschaft immer eintreten in Anbetracht des erhabenen Zieles, das die Gesellschaft sich gestellt hat, in Anbetracht der Liebe Gottes, die uns antreiben soll, diesem Ziele und Zwecke zu entsprechen! Wirken Sie dann omnibus mediis. Ein jeder kann wirken: „Ama societatem et fac quod vis!“ Lieben Sie innig, lieben Sie die Gesellschaft - und tun Sie, was Sie wollen. Die Liebe ist erfindend; sie wird Ihnen Mittel und Wege zeigen, mehr, als wenn ich Ihnen einen Vortrag halten würde. Lieben Sie die Gesellschaft, studieren Sie ihren Zweck. Und das wiederhole ich immer wieder als Ihre erste Aufgabe: daß Sie alles möglichst vollkommen machen! Also, helfen Sie so mit und bedenken Sie das viele Gute, das dadurch geschieht, die vielen Kronen, die Ihnen im Himmel bereitet sind. Wie viele Seelen könnten gerettet werden, wie sehr die Ehre Gottes befördert werden, wie manche Sünde könnte verhindert werden.

Kämpfen Sie zusammen, handeln Sie nach dem Schlachtenplan, der Ihnen vorgezeichnet, und hüten Sie sich, daß Sie ja nicht allein vorangehen. Die Einheit wird uns stark machen, die Festigkeit wird uns stark machen. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob Sie diese oder jene Regel haben. Die Hauptsache ist, daß Sie

dieselbe erfüllen, daß Sie gehorchen - ob Sie nun heute diese und morgen jene Regel haben - ,daß Sie die mortificatio, die abnegatio, das vince teipsum haben.

Also darauf haben Sie acht, daß Sie durch Überwindung, durch Gehorsam gegen die Vorschriften der Obern den Zweck zu erfüllen suchen. Sie wissen, wie viel in der Welt draußen ein einziger Mensch vermag, wenn er nur ardens und lucens ist, wenn er brennt von Liebe nach Leiden und glüht von Eifer.

Tun Sie das alles: Wirken Sie, lieben Sie und glühen und brennen Sie auch für die Gesellschaft, und dann werden Sie sehen, wie es geht. Und Sie werden mit einem heiligen Eifer streben für die Ehre und das Wohl der Gesellschaft, in allen Lagen eintreten für die Gesellschaft gleich wie für ein Kleinod, wie für Ihren Augapfel.

Also, immer wieder sage ich, daß Sie am meisten wirken durch die Observanz. Suchen Sie sie [die Gesellschaft] zu lieben: ama societatem et fac quod vis. Lieben Sie durch Gebet, lieben Sie durch recht inniges Gebet, lieben Sie feurig, ardentier, amanter, amantissime die Gesellschaft et facite quod vultis.<sup>242</sup>

---

<sup>242</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Ansprache bei den Schwestern, 1. 11. 1899<sup>243</sup>**

Allerheiligen 1899

Das heutige Fest soll Sie von neuem wieder anspornen, mutig voranzuschreiten auf dem Wege zur Vollkommenheit. O könnte ich euch nur einen Augenblick hinaufführen in den Himmel, um Sie dort schauen zu lassen die unermessliche Schar der Heiligen und die Herrlichkeit, die sie dort genießen. Könnten Sie nur für einen Augenblick verkosten das Glück und die Wonne, indem Sie sich ewig versenken in die Anschauung der heiligsten Dreifaltigkeit. O wie müßte Sie das wiederum ermuntern, mutig den guten Kampf zu kämpfen, um auch zur Krone zu gelangen, welche die Heiligen nun ewig besitzen und zu der auch wir bestimmt sind, sie zu erlangen. O ja, kämpfen und leiden Sie standhaft und beharrlich. Und wenn trübe und bittere Stunden und Tage hereinbrechen, o dann werfen Sie sich auf die Knie und schauen Sie zum Himmel. Schauen Sie die Herrlichkeit und Glorie der Heiligen, die vielen Ordensleute aus allen Nationen und allen Altersstufen und ermutigen Sie sich in Gedanken an das, was sie gelitten und gekämpft haben. Wenn sie es konnten, warum wir dann nicht? So schwere Versuchungen und Leiden auch über Sie kommen sollten, so seien Sie überzeugt, Gott versucht nie über Ihre Kräfte, schickt Ihnen nie mehr, als Sie zu ertragen vermögen. Er wird Ihnen allezeit mit seiner Gnade zu Hilfe kommen.

Übergeben Sie sich also mit ganzem Vertrauen dem, der allein Sie retten kann. Vertrauen Sie fest demjenigen, dem Sie sich

---

<sup>243</sup> Vgl. Acker 8 f.

ganz geschenkt haben. Nicht auf Menschen, sondern auf Ihn, den ewig Treuen. Ja, ich möchte Sie heute nur eine Stunde einführen können vor den Thron Gottes im Himmel, damit Sie sehen und begreifen können, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. O wie freudig würden Sie dann von neuem wieder anfangen, den guten Kampf zu kämpfen. Ja, beten, arbeiten, kämpfen, leiden und gehorchen, auf jedem Posten, den Ihnen Gott angewiesen. Tragen Sie alles standhaft! Harren Sie aus in dem Amte oder Stellung, die der heilige Gehorsam angewiesen, oder in den Pflichten, die Ihnen aufgetragen sind, damit auch Sie einstens die Krone des ewigen Lebens erlangen.

**Kapitel vom 15. 12. 1899**<sup>244</sup>

Kapitel vom 15./XII.1899.

Reg. I.3.

Die heilige Adventszeit möge Ihnen ein neuer Sporn sein, um nach dem erhabenen Ziele der Gesellschaft zu streben. Und ich möchte Sie deswegen wieder ermahnen, namentlich nachdem ich von meiner letzten Reise zurückgekehrt bin und ich gesehen, wie viel Gutes ein einziges Mitglied wirken kann.

Nun aber habe ich auch auf meiner letzten Reise manches erfahren, von dem ich Ihnen etwas mitteilen will. Wie Sie bereits wissen, habe ich beinahe ganz Deutschland durchreist, die Schweiz, Hessen, Preußen, einen großen Teil Württembergs, Bayern und Österreich, und habe auch viele Bischöfe, respektive Erzbischöfe gesprochen, und mit einem lange gesprochen.

Ich habe auf dieser Reise so manches gesehen, was ich Ihnen mitteilen kann und Ihnen mitteilen will. Namentlich wiederhole ich, daß wir durch exemplis wirken sollen. Exempla tonant, die Beispiele donnern. Und ähnlich ist es, wenn ein Mitglied durch sein Beispiel draußen leuchtet: es wird donnern, es wird mächtig wirken. Darum hört man auch manchmal: Dieser und jener Ordensmann ist ein gutes Mitglied. Ich will Ihnen einiges erzählen, was mir berichtet wurde, damit Sie sehen, wie genau man auf Sie merkt.

Ein Priester hat bemerkt, daß er sich verletzt fühlte, weil man das Wort „Hochwürden“ nicht gebrauchte - eine Kleinigkeit

---

<sup>244</sup> Vgl. **Schärf** 590-599.

zwar, aber Sie sehen, wie leicht gefehlt werden kann. Darum sollen Sie sich jetzt schon darin üben in den Ausdrücken, sich regeln, daß, wenn Sie hinauskommen, nicht hineinfallen. Ein anderer Fall wurde mir erzählt. Ein Mitglied unserer Gesellschaft habe irgendwo angeläutet. Der betreffende Herr war verhindert, er konnte nicht schnell an die Pforte kommen. Der Betreffende zeigte, daß es ihm zu lang wurde, und wollte davonlaufen. Auch dieses möchte ich bemerken. Es beleidigt z.B., wenn man mit jemandem verkehrt und nicht recht verkehrt.

Ferner ist namentlich wichtig die Ehrfurcht vor der Gesellschaft. Es wurde mir jemand in der Gesellschaft bitter getadelt, daß der Betreffende eine ironische Bemerkung fallen ließ. Sie sehen, wie man auf Sie aufpaßt. Ein Bischof machte mir die Bemerkung: Dieser ist gut. Sie sehen, selbst in den höchsten Kreisen wird man beobachtet.

Nebenbei möchte ich auf einen Punkt aufmerksam machen, was ich mit einem Bischof gesprochen betrifft der Schulbildung. Wenn Sie einmal in die Welt hinaus kommen, so werden Sie hineinfallen, wenn Sie sich nicht fest auf den Beinen halten. Betreffs der Studien möchte ich bemerken, was mir selbst ein gelehrter Bischof, ein Erzbischof sagte, daß unsere Gesellschaft auf die Studien ...

Es ist nicht ausgeschlossen, daß man den Wünschen nachkommen muß, namentlich daß ein Teil der Mitglieder in den deutschen humanistischen Studien das Abiturienten-Examen machen [soll]. Es ist das ein wichtiger Punkt. Der Zweck der Gesellschaft ist universal; wir benützen alle Mittel. Folglich kann jeder, wenn er ein gutes Mitglied ist und die Stelle gut ausführt, viel wirken, und

er wird eine Stelle bekommen, wo er wirken kann! Das ist ein Vorteil der Gesellschaft, daß sie nicht auf bestimmte Kreise beschränkt ist, sondern für alle Stände. Und ich wiederhole hier, daß wir später auch in den Studien, wie sie in Deutschland verlangt werden, uns bemühen, ihnen nachzukommen und zu erreichen, auch das Abiturienten-Examen zu machen.

Nun also, wie gesagt, sollen Sie durch Beispiel recht wirken, wenn Sie hinaus kommen, weil Sie so sehr beobachtet werden. Besonders wirkt gut, wenn Sie ein überzeugungsgetreues Mitglied sind. Das merkt man gleich. Besonders zu empfehlen ist die Bescheidenheit und Ehrfurcht gegen die Priester, gegen die Pfarrer! Also Bescheidenheit, dann Klugheit. Es ist das namentlich wichtig, die Klugheit.

Ich muß Ihnen doch einen Fall erzählen, der mir erzählt wurde, daß ein Mitglied ohne etwas Böses zu ahnen, eine Bemerkung gemacht, und soll dadurch sehr viel Schaden angerichtet haben. Sie müssen immer in allem, wenn Sie eine Bemerkung machen, das alte Sprichwort bedenken: „Quidquid agis prudenter agas et respice finem“, nicht bloß das nächste [Ziel], sondern [das Ziel] im allgemeinen. Es genügt z.B., wenn man sagt: „Wir bedürfen der Unterstützung.“ Wer etwas geben will, der gibt. Bis jetzt hat uns der liebe Gott noch nicht verlassen

Also: respice finem, bedenken wir das Ende. Wenn Sie nach der Regel leben, werden Sie Großes wirken, werden Sie viel wirken. Dann sollen Sie wirken, daß Sie den Geist des Institutes recht auffassen und Apostel der Leiden werden. Denken Sie, wenn die Apostel gesagt hätten, als sie der Heiland hinausschickte: Ich

möchte ein schönes Haus haben, ein schönes Zimmer usw.. Was wäre das für ein Apostel! Ähnlich ist es bei uns, die wir in den ersten Zeiten in der Mission stehen. Wenn Sie in der Weise arbeiten wie wir sollen, so dürfen wir nicht auf ein angenehmes Leben rechnen; denn sonst setzen wir eine Anforderung, die einfach nicht möglich ist.

Dann möchte ich, daß Sie ferner mithelfen, namentlich jetzt in der heiligen Zeit, so weit es eben die Klugheit, respektive die Gesetze der Diözesen es erlauben. Und namentlich möchte ich Ihnen eines ans Herz legen. Wenn jeder von Ihnen einen einzigen zuverlässigen Laien findet, der für die Interessen der Schriften sorgt in der Gemeinde und im Bezirke - wie viel Gutes kann da geschehen! Wenn hundert Mitarbeiter mit einem Schlage in der Welt draußen gewonnen würden und jeder so und so viel wirkt ... Dadurch sollen Sie wirken, wenn möglich. Es gibt manche, die es vielleicht nicht umsonst tun können. In diesem Falle kann man ihnen eine Entschädigung geben.

Ein weiterer Punkt, der so wichtig ist für Sie und die Gesellschaft, ist, daß Sie die Sünde meiden. Haben Sie gesündigt, so gehen Sie hin, wie der hl. Johannes sagt, zum Fürsprecher, aber ja nicht weiter sündigen! Stultitia est, stultum est peccare. Ja gewiß, es ist Torheit! Würde einer seine Hand auf den Amboß legen und einen Augenblick auf die Hand schlagen, was würde man von ihm sagen? Er ist ein Tor, ein Unsinniger. Aber was begeht der, der eine Sünde begeht? Haben wir gefehlt, so verzagen wir nicht! Bereuen wir es und gehen wir zu unserem Salvator. Aber hüten wir uns, daß wir uns in Zukunft durch eine Sünde schaden.

Dann, besonders ist es wichtig für die Gesellschaft und die

heilige Kirche, daß man etwas ganz ist, ähnlich wie der Heiland sagt: Qui non est pro me, contra me est. Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich. Ähnlich ist es auch in der Gesellschaft! Etwas Halbes brauchen wir nicht. Mit dieser Halbheit wird nicht viel gewirkt, mit dieser Unentschlossenheit, daß z.B. einer ohne Pflicht und Notwendigkeit mit solchen, die Schiffbruch gelitten, verkehrt. Sag mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist! Es ist einmal so wichtig, daß man ein entschiedener Charakter ist. In unserer Gesellschaft gilt besonders, daß Sie ganze Männer sind.

Wenn Sie ganz vom Geiste durchdrungen sind, so werden Sie glücklich, und sobald Sie suchen nach anderen Richtungen hin zu arbeiten, werden Sie unglücklich! Für alles werden Sie eine Meinung finden. Sie wissen, daß den Protestanten die Heilige Schrift ein Buch ist, aus dem jeder seine verschiedene Meinung schöpfen kann. Wenn in der Heiligen Schrift so viele Meinungen sind, glauben Sie dann, daß dann nicht über die Gesellschaft viele Meinungen herrschen?

Also wirken Sie durch das Beispiel, namentlich wenn Sie hinauskommen, und geben Sie nicht jedem Gehör. Man kann es den Leuten nicht verdenken, manchmal wissen sie die Gründe nicht, haben von ihrem Standpunkte aus Recht. Ich habe mit einem gelehrten Bischof gesprochen, der sagte: „Ich war gegen Ihr Institut; aber das, was ich gegen Sie hatte, das dient dazu, daß ich jetzt für die Gesellschaft bin.“

Wenn Sie glücklich sein wollen, so müssen Sie fest sein zum Opfern. Sie wissen ja selbst, wie die Würdenträger selbst verschiedener Meinung sind. Es ist das auch ein Punkt, der hier auf der Universität nicht gut einwirkt, ohne daß Sie es merken, da man so

vielerlei sieht, so daß man etwas nachläßt!

Im übrigen wiederhole ich: Beobachten Sie die Regel, leben Sie nach der Regel - und Sie werden glücklich und werden lernen, daß Sie dadurch Großes wirken, das dies die größte Wichtigkeit der Gesellschaft ist. Also, ich brauche nicht viel darüber zu reden. Tun Sie einfach, was Ihnen die Regel vorschreibt, und Sie werden dann schon sehen! Es ist immens, was Sie wirken werden. Und bedenken Sie, die Gesellschaft, wie sie angelegt ist, ist für unsere Zeit so passend, da sie in den Mitteln so wählerisch ist, daß sie alle Mitteln gebraucht, die erlaubt sind. Ein Bischof sagte, daß die Gesellschaft eine providenzielle Gesellschaft sei für unsere Zeit. „Andere Gesellschaften sind gut; aber Ihr Institut, die Salesianer und Resurrektionisten sind am passendsten.“ Wenn Sie also recht glücklich sein wollen, so seien Sie observante Mitglieder.<sup>245</sup>

---

<sup>245</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 22. 12. 1899**<sup>246</sup>

Kapitel vom 22./XII.1899.

Reg. I.1.

Wir stehen vor dem heiligen Weihnachtsfeste, diesem lieblichen Feste. Wir sollen dieses dazu benutzen, - diese heilige Zeit - um den Beruf, den erhabenen Beruf, zu dem uns Gott berufen, zu erforschen und zu erneuern. Ich möchte, daß Sie ganz besonders in diesen Tagen so recht eindringen in die hohe und erhabene Aufgabe eines Mitgliedes unserer Gesellschaft.

Es ist unser Hauptaufgabe die *Imitatio et Sequela Domini Nostri Jesu Christi Salvatoris mundi*. Die Hauptaufgabe ist, daß wir dem Heilande nachfolgen. Gerade durch Nachahmung müssen wir, so weit es möglich ist, den Namen eines wahren Salvatorianers verdienen.

Es ist gewiß, daß dieser Name von der göttlichen Vorsehung uns aufbewahrt wurde. Wenn wir uns nach dem Namen des Göttlichen Heilandes benennen, so müssen wir auch bestrebt sein, dem *Salvator mundi* nachzufolgen. O welch erhabener Name! Die Vorsehung hat ihn uns aufbewahrt - und wir sollten nicht bestrebt sein, den Heiland der Welt nachzuahmen?

Unser Hauptstudium soll sein: *Meditatio in libro (vita) Domini Nostri Jesu Christi Salvatoris mundi*. Betrachten Sie in diesen Tagen die Benennung, die der Heiland sich gibt, der *Salvator*

---

<sup>246</sup> Vgl. **Schärfl** 599-604; „Worte unseres Ehrw. Vaters. 1. Unsere Hauptaufgabe“, in: *Annales* IV/3 (1935) 117.

mundi. Apparuit humanitas et benignitas Domini Nostri. Es erschien die Menschenfreundlichkeit, die benignitas! Wollen wir dem göttlichen Heiland ähnlich sein, so müssen wir uns möglichst benigne zu machen suchen.

Dann, wie ich so oft gesagt, die Demut! Emitte agnum Domine Dominatorem terrae: ein Lamm sende uns die Welt zu beherrschen! Darum die Sanftmut, die Demut! Also, suchen wir doch den göttlichen Heiland nachzuahmen!

Pacificus rex wird er genannt, er, der den Frieden gebracht: Pax hominibus bonae voluntatis! Den Frieden mit Gott, den Frieden mit dem Nächsten, den Frieden mit sich selbst! Bedenken Sie diese Worte, daß Sie stets den Frieden haben mit Gott, mit sich selbst und allen Menschen, so weit es möglich ist.

Andererseits möchte ich auch, daß Sie doch recht dankbar sind dem lieben Heilande, daß Er Sie zu einem so erhabenen Stande berufen, Ihm nachzufolgen, dem Salvator mundi! Sie sollen gewissermaßen, ein jeder soll helfen Christo. Wie schön ist es, wenn man von jedem von Ihnen sagen kann, daß Sie den Frieden bringen. Seien Sie alle benigni. Humani estote, damit Sie dem Heilande ähnlich werden! Sie wissen, wie gerne Er sich dieses Ausdrucks bediente!

Die Aufgabe unserer Gesellschaft muß sein das Studium und die Betrachtung dieses göttlichen Vorbildes - das soll das Hauptstudium sein! Dort finden Sie auch den Zweck der Gesellschaft! Denn was anders ist der Zweck der Gesellschaft als cooperatores zu sein! Gehen Sie hin in diesen Tagen zu Jesus, und sehen Sie die Sanftmut und den himmlischen Frieden! Schöpfen Sie dort Kraft,

daß Sie doch so viel als möglich Freude von diesem göttlichen Kinde empfangen, um möglichst dem Heilande ähnlich zu werden!

Dann, daß Sie recht danken! Denn wir dürfen es als eine besondere Gnade ansehen, daß der liebe Heiland es so gefügt und gegeben hat, daß wir gerade diesen Namen haben. Es geschieht nicht ohne göttliche Vorsehung, daß wir den Namen Sanctissimi Salvatoris vom Heilande selbst haben und daß Er uns bestärkt hat durch die Gnade. Tun Sie Ihm danken, namentlich dadurch daß Sie suchen möglichst Ihm nachzufolgen! Suchen Sie Ihn nachzuahmen und Ihm so zu danken. Andererseits - wem viele Talente gegeben sind, von dem wird viel verlangt werden, und wenn wir diesem nicht entsprechen, so werden wir um so härter bestraft werden. Es ist eine vorzügliche Mahnung, daß wir Ihn möglichst nachahmen.

Wir nennen uns nach dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde, der gekommen und herabgestiegen ist: Natus est Salvator mundi. Nach Ihm wollen wir uns benennen, und daraus sehen wir, wie wichtig es ist, daß wir Ihn nachahmen. Andererseits, wenn wir uns dieser Gnade unwürdig machen, so wird uns Gott strafen!

Also suchen Sie in diesen Tagen recht dem lieben Heilande nachzufolgen und beten Sie, daß Er Ihnen die Kraft und Stärke gebe, daß Sie, so weit es möglich ist, als Salvatores nach Seinem Geiste und Werke wirken!

Wir haben wohl einen Namen bekommen, der wohl kaum schöner gewählt werden kann - und die Vorsehung hat es so gefügt. Wir haben zuerst den Namen Apostolische Lehrgesellschaft gehabt: die den Aposteln nachfolgen. Und dann hat der liebe Gott es so

gefügt, daß, weil so viele diesen Namen haben, daß wir diesen Namen bekamen. Und darum: wenn Sie viel leiden, bedenken Sie, daß der liebe Gott Ihnen viel Größeres gegeben.

Und nochmals: Freuen Sie sich, daß Sie berufen sind, dem Heilande nachzufolgen. Freuen Sie sich dessen, daß Sie den Namen Salvatorianer haben. Und zum Schlusse bitten Sie den Heiland, wenn Er geboren ist, die Priester namentlich, wenn sie Ihn in den Händen tragen dürfen - bitten Sie inständig, daß Er uns Kraft und Stärke gebe, daß wir unsere erhabene Aufgabe erfüllen können.<sup>247</sup>

---

<sup>247</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 5. 1. 1900**<sup>248</sup>

Kapitel vom 5./I.1900.

Reg. I.3.

Wir feiern morgen das Fest Epiphania Domini, wo der göttliche Heiland den Völkern bekannt, geoffenbart wurde. Qua die Dominus Noster Unigenitum Suum mundo dedit. Dieses hochheilige Fest soll uns ein neuer Ansporn sein, unserer heiligen erhabenen Aufgabe nach Möglichkeit nachzustreben und dieselbe nach dem Willen Gottes zu erfüllen. O daß wir doch in diesen Tagen die erhabene Aufgabe erkannten, den erhabenen Beruf! Wir sollen den Weltheiland den Völkern bekannt machen, manifestare Dominum Nostrum omnibus et ubique. Wir sollen uns Ihm anschließen, dem Salvator mundi, Ihn und Seine Ehre überall verbreiten.

Betrachten Sie namentlich Ihre erhabene Aufgabe in diesen Tagen, die Sie haben, und seien Sie eingedenk dieser großen und erhabenen Aufgabe, aber auch des Erfordernisses, daß Sie mit der Gnade Gottes dem Weltheilande nachfolgen. Wie viel können Sie wirken mit Christus dem Weltheilande, mit Christus! Aber dazu ist es notwendig, daß wir vor allem uns selbst absterben, daß wir uns losschälen von der Welt und daß wir uns innig mit Gott vereinigen.

Und dann ein besonderer Punkt, auf den ich Sie wieder aufmerksam machen möchte. Was zum Apostolate, zur Erfüllung Ihrer hohen Aufgabe so notwendig ist, das ist das Gebet! O täuschen Sie

---

<sup>248</sup> Vgl. **Schärfl** 604-609; „Worte unseres Ehrw. Vaters. 2. Unsere Aufgabe“, in: *Annales* IV/3 (1935) 117; **Pfeiffer** 387 f.; **Pfeiffer (Engl.)** 164-165.

sich nicht! Wenn Sie der Aufgabe gerecht und Apostel werden wollen, wenn Sie Großes wirken wollen, so werden Sie Männer des Gebetes! Unsere Aufgabe können Sie nicht erfüllen, wenn Sie nicht Kraft von oben, Gnade von oben haben. Und je mehr Sie sich der Erde zuwenden, um so weniger werden Sie Ihre Aufgabe erfüllen. Und je mehr Sie sich dem Himmel zuwenden, durch das Gebet um Kraft und Hilfe von oben zu erflehen, um so mehr werden Sie wirken.

Nehmen Sie das mit für Ihr ganzes Leben und bedenken Sie wohl: Wenn Sie nicht Männer des Gebetes sind, und wenn Sie noch so feurig sind, wenn Sie glauben noch so Großes zu wirken - wenn Sie nicht Männer des Gebetes sind - ,o so fürchte ich, daß es geht wie einer aufflackernden Flamme, die aufflammt, die aber bald erlischt. Wie können Sie sich halten in dieser toten Welt, wie erhalten gegen die Macht der Hölle und die Leidenschaften, wenn Sie nicht Kraft und Hilfe von oben haben? Also, das sei Ihnen ein Kennzeichen, ob Sie Ihrem Beruf und Ihrer hohen Aufgabe treu sind, wenn Sie Männer des Gebetes sind! Lassen Sie nach im Gebete, so seien Sie überzeugt: Sie gehen rückwärts, und Sie werden nach und nach, ich möchte sagen, nicht mehr wissen, was Sie tun!

Also, dort sollen Sie das Feuer holen und es auf Erden vermehren, dort sollen Sie sich stärken, dort sollen Sie ruhen, wenn Sie in den Arbeiten in der Welt, im Apostolate verwickelt sind! O wie kalt weht die Welt ihm hie und da entgegen! Wenn er nicht betet, nicht erwärmt wird von dem Borne, wie wird er aushalten? Also noch einmal - nehmen Sie das für Ihr Leben mit: Solange Sie Männer des Gebetes sind, hoffe ich, werden Sie Ihrer Aufgabe

nachkommen! Lassen Sie nach im Gebete und sind Sie nicht Männer des Gebetes, so werden Sie nicht Großes wirken!

Es ist einmal so: Wir haben eine Aufgabe, und dazu brauchen wir die Gnade für uns und die andern, die wir bekehren wollen! Und wenn wir bloß natürliche Mittel anwenden wollen, wie können wir wirken? Darum beten Sie instanter, instantius, instantissime, orate sine intermissione! Wenn Sie so beten, so werden Sie manchen Trost, manche Freude, inniges Glück haben! O wie wichtig ist es im Apostolate, Licht von oben zu haben. Und manchmal, wenn Sie glauben Gutes zu wirken, richten Sie Schaden an! Ja, sende uns einen guten Geist! Emitte spiritum tuum!

Im allgemeinen werden Sie sehen, wenn Sie einen Mann des Gebetes finden, daß Gott ihn als Werkzeug auserlesen! Und wer nicht betet, viel betet, von dem hoffe ich auch nichts Gutes! Und ich sage nochmals: Wenn Sie nicht Männer des Gebetes sind, wenn Sie noch so guten Willen haben, wenn Sie nicht Männer des Gebetes sind, so versprechen Sie sich nicht viel. Wenn Sie aber Männer des Gebetes sind, so hoffe ich, daß Sie zur Ehre Gottes mit Seiner Gnade Großes wirken.<sup>249</sup>

---

<sup>249</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 12. 1. 1900<sup>250</sup>**

## Kapitel vom 12./I.1900.

Reg. VII.8.

Der selige Cottolengo hatte die Gewohnheit: Wenn die *piccola casa* zu Turin wieder in große Not kam, wenn die Vorsehung sich zurückzuziehen schien, so wurde er gewöhnlich unruhig, und zwar nicht deswegen, weil die Gläubiger ihn hart bedrängten wegen der großen Not an und für sich, sondern weil er befürchtete, es könnte etwas vorgekommen sein und daß infolge dessen die Hand der Vorsehung sich zurückziehe. Wenn auch dieses nicht immer der Fall ist, wenn der liebe Gott auch manchmal ein Institut oder eine Person in große Not gelangen läßt, ohne daß gerade eine große Schuld vorliegt, wie wir in der heiligen Familie sehen, die in großer Not ist, und doch sind es die heiligsten Personen. Also, es ist nicht immer gesagt, wenn ein Haus in große Not kommt, daß gefehlt wurde, daß etwas Schlechtes geschieht, aber immerhin ist es für jeden einzelnen von uns eine große Predigt.

Ich setze voraus, daß keiner den andern beurteilt, sondern jeder sage: *Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa*. Es wird keiner sein, der sagt: Ich habe es nicht getan. Das war es, was Cottolengo fürchtete, und es ist das eine strenge Mahnung, für uns namentlich, die wir auf die Vorsehung angewiesen sind. Sie wissen, daß unsere Gesellschaft von oben ist. Und darum müssen wir, jeder bei sich, ein Examen anstellen, ob es an ihm liegt, ob es an ihm liegen könnte, daß der liebe Gott sich zurückzieht. Wir werden alle

---

<sup>250</sup> Vgl. Schärfl 609-612; Pfeiffer 389; Pfeiffer (Engl.) 166-167.

mehr oder weniger Schuld haben, und so muß ein jeder es zu verbessern suchen! Errare humanum est, sed perseverare malum est. Gesündigt können wir haben, aber beharren wir nicht in der Sünde, sondern stehen wir gleich wieder auf!

Dann sollen wir recht bestrebt sein, jeder einzelne, daß wir nichts tun, was der Armut zuwider ist! Ich sage, wir müssen unsere Hilfe von oben erwarten. Aber wir werden Sie nicht mit Vertrauen erwarten können, wenn wir nicht bemüht sind, uns von Sünden frei zu halten und den Willen Gottes zu erfüllen. Und darum sollen wir, jeder in seiner Stellung, arbeiten und namentlich, daß wir uns [durch] das Vertrauen erleichtern. Sperate in Domino! Timete Deum; habete fiduciam. Und dann wird Er uns beschirmen. Jeder möge in seiner Wirksamkeit eingedenk sein, daß die Vorsehung von oben helfen wird! Also nochmals sage ich: Timete Deum, sperate et habete fiduciam! Fürchten Sie Gott, schauen Sie auf Gott, haben Sie Vertrauen auf Ihn.<sup>251</sup>

---

<sup>251</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 19. 1. 1900**<sup>252</sup>

Kapitel vom 19./I.1900.

Reg. I.1.2.3.

Möge der Eifer, die Begeisterung für die Gesellschaft, der Sie geweiht und einverleibt sind, für immer von Tag zu Tag wachsen und sich steigern. Damit dieses geschehe, damit Sie zunehmen an Liebe und Eifer für dieselbe, so mögen Sie insbesondere die zwei Punkte betrachten: Erstens, die Erhabenheit des Zweckes, die Heiligkeit des Zweckes und die Aufgabe desselben. Nehmen Sie das zu Ihrem Betrachtungsstoffe, daß Sie eindringen in die Schönheit, den Adel, die Heiligkeit, die Aufgabe unserer Gesellschaft. Und der zweite Punkt, der Sie antreiben soll zum Eifer und zur Liebe für die Gesellschaft, ist das viele Gute, das Ihnen an Leib und Seele durch die Gesellschaft zukommt!

Wenn Sie diese beiden Punkte recht betrachten, so wird es nicht fehlen, daß Sie Liebe und Eifer für die Gesellschaft zeigen. Darum dringen Sie in diese beiden Punkte ein, damit der Eifer von Tag zu Tag mehr wachse, daß die Liebe recht wachse. Und bedenken Sie den großen und erhabenen Nutzen, der aus dieser Liebe und diesem Eifer sproßt. Bedenken Sie den großen Nutzen für Sie selbst, wenn Sie wirklich ein Salvatorianer sind, wenn Sie der Gesellschaft ein ganzes Mitglied sind, wenn Sie sich nicht schämen, sondern überzeugungsfest und als Mitglieder überall fest stehen. Bedenken Sie, welches Gutes gewirkt wird, wenn Sie so begeistert sind! Wie kann die Ehre Gottes befördert, wie viele Seelen gerettet werden! Schämen Sie sich nicht der Gesellschaft.

---

<sup>252</sup> Vgl. Schärfl 612-615.

Bedenken wir, was die Feinde nicht alles tun für ihre schlechten Zwecke. Denken Sie an die Freimaurer - welchen Eifer, welche Organisation, welchen Eifer haben sie für Ihre Gesellschaft! Denken Sie an die Feinde des heiligen Glaubens, die Schismatiker, die Häretiker oder wie sie immer heißen mögen - welche Opfer, welche Mühe geben Sie sich Tag und Nacht! In alle Länder bis an die äußersten Grenze gehen sie, ja dahin, wo die katholischen Missionen noch nie den Boden betreten haben. Dann betrachten Sie die andern Menschen, wie sie rennen und jagen nach Glück und Ehre. Schauen Sie hin auf die Soldaten in den verschiedenen Kriegen, was diese alle für Opfer bringen müssen, und zu welchem Zwecke! Soll uns das nicht antreiben, für einen so erhabenen und heiligen Zweck der Gesellschaft zu arbeiten, da wir selbst für Leib und Seele Nutzen schöpfen!

Für jetzt, für dieses Mal mögen Sie ganz besonders einen Punkt beachten, daß Sie den Entschluß fassen, daß jeder an seiner Stelle, die ihm von den Obern angewiesen ist, [seine Aufgabe] voll und ganz ausübe. Dadurch werden Sie Ihren Eifer und Ihre Liebe zur Gesellschaft vermehren, in herrlicher Weise offenbaren und nicht darauf achten und denken: So und so könnte ich mehr tun; sondern da, wo Sie hingestellt werden, wirken Sie für die Interessen und die Bedürfnisse der Gesellschaft. Also, daß Sie, jeder an seiner Stelle, ein Salvatorianer sind und daß Sie bei jeder Gelegenheit für die Gesellschaft arbeiten! Ja, ist denn der Zweck nicht wert, daß man sein ganzes Leben für sie opfert, wenn wir betrachten die vielen Opfer für andere Zwecke und dann unsern erhabenen Zweck? Also, bemühen Sie sich, daß jeder seine Stelle voll und ganz ausfüllt und daß er immer für die Förderung und Ausbreitung der Gesellschaft arbeitet.<sup>253</sup>

---

<sup>253</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 16. 2. 1900<sup>254</sup>**

Kapitel vom 16./II.1900.

Reg.

Der liebe Heiland sagt: „Mandatum do vobis ut diligatis invicem.“ Und so oft wird uns die Mahnung der Heiligen Schrift vorgeführt: „Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß Ihr einander liebet.“ Wichtig zur Erfüllung dieses Gebotes ist namentlich der apostolische Eifer für Ordensleute, die ein gemeinschaftliches Leben führen wollen. Bedenken Sie, was der hl. Gregor sagt: „Qui charitatem non habet, praedicandi officium nullatenus suscipere debet.“ „Wer die Liebe nicht hat, der soll das Apostolat durchaus nicht übernehmen.“

Besonders die Ordensleute sollen in der Liebe begründet sein, um apostolische Arbeiter zu werden! Der göttliche Heiland selbst, der Gottmensch, zeigt so große Liebe: „So hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab.“ Welche Geduld und Sanftmut zeigt Er nicht Seinen Aposteln gegenüber! Dann sehen wir hin auf einen hl. Paulus, der lieber in anathema sein wollte, um andere zu retten. Und sehen Sie hin auf einen hl. Franziskus von Assisi, auf den hl. Bernardus, Franz von Sales - welche Liebe, welcher Ernst! Welche Mahnung für uns, wenn wir als Apostel leiden und wirken wollen.

Dann aber wird die Liebe, namentlich unter den Mitgliedern, uns befestigen auf dem Wege zum Guten, zur Vollkommenheit. O

---

<sup>254</sup> Vgl. Schärfl 616-621.

wie leicht geht man, wenn man weder verletzt noch verletzt wird. Gewiß, es ist Pflicht, die Liebe nicht zu verletzen. Um aber vom Gegenteil der Liebe zu sprechen: Wie viele werden im Guten erschüttert, und derjenige, der die Liebe verletzt, wie leicht wird er ein Opfer! Und der Verletzende, auch er wird es fühlen, wie oft ihm Gott dasselbe tut! „Qua mensura metiemini, eadem remetietur vobis.“ Sie werden Gott wider sich haben, wenn Sie scharf sind gegen Ihre Mitbrüder. Wenn Sie die Liebe verletzen, kritisieren und ihre Fehler beurteilen, so müssen Sie fürchten, daß Sie früher oder später dasselbe erfahren werden.

Ferner ist die Liebe mir ein Zeichen, daß er auf dem Wege des Guten Fortschritte macht; sie gibt mir die Hoffnung, daß er auf dem Wege des Guten voranschreitet! Ich möchte dasselbe von der Liebe sagen, was jemand von der Dankbarkeit sagte: „Wenn ich höre, daß einer ein langes Gedächtnis hat gegen empfangene Wohltaten, so sei ihm das mehr ein Zeichen von Heiligkeit, als wenn er höre, er geißle sich und habe Visionen.“ Und wenn Sie die Liebe besitzen, so ist es mir auch ein Zeichen, daß Sie Fortschritte machen auf dem Wege des Guten. Also, streben Sie nach Liebe und fürchten Sie doch die Strafe, das Gericht.

Ich habe schon gesagt: „Mit dem Maße, mit dem ihr meßt, wird euch wieder gemessen werden.“ Wenn Sie die Geschichte des einzelnen studieren, so werden Sie sehen, daß Genossenschaften, Kommunitäten, Völker darin gefehlt haben und bestraft wurden. „In quo quis peccaverit, in eo punietur.“ Wenn Sie die Liebe nicht besitzen und wenn Sie tadeln und ungerecht gegen Ihre Mitbrüder sind, so müssen Sie fürchten! Also, die Liebe! Filioli, diligite alterutrum! Und nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat!

Schauen Sie hin auf einen hl. Paulus - mit welcher Liebe er gearbeitet. Also zunächst ertragen! Die Liebe erträgt alles! Ferner, leben Sie, daß Sie lieben wie unsere heilige Regel sagt. O wie manchen können Sie ermuntern und antreiben zum Guten, wenn Sie ihm einen Liebesdienst erweisen, ein Leiden, ein Kreuz ersparen. Und wie viele Liebesdienste können Sie sich gegenseitig einander erweisen.

Vor allem aber sehen Sie, daß die Liebe nicht im Reden, wie der hl. Jakobus sagt, verletzt wird! Suchen Sie doch mit Liebe und Sanftmut die Fehler Ihrer Mitbrüder, so weit als möglich, zu entschuldigen, wenn Sie Ihre Pflicht als Obere nicht zu anderem antreibt! Also lieben und mit dem Deckmantel der Liebe zudecken, was man kann. Wer das nicht tut, der muß fürchten, daß auch seine Fehler einst aufgedeckt werden. Suchen Sie, daß die Liebe und das gegenseitige Verhältnis in richtiger Weise blühen! Wie viele Unannehmlichkeiten, wie viele Schmerzen kann nicht ein bloßes Wort anrichten; zu wie vielen Mißverständnissen führt es nicht!

Also, lieben und wiederum lieben! Utinam vere omnes habeant charitatem! Dann werden Sie stark werden, dann werden Sie Ihre Bürde leicht tragen. Erforschen Sie sich doch öfter, ob Sie wirklich Liebe haben? Ahmen Sie die erhabenen Beispiele des göttlichen Heilandes, Moses` und Paulus` und so vieler anderer Heiliger, der hl. Apostel und großer Männer nach! Durch die Liebe wird der Verstand leichter unterworfen, werden die Herzen gewonnen. Sie können lange predigen, Sie nützen nichts, wenn Sie die Liebe der Zuhörer nicht haben. Also: habete charitatem et nemo sit qui non habeat charitatem. Alioquin ...<sup>255</sup>

---

<sup>255</sup> Schärfl bemerkt hier: „Nach dem authentischen Stenogramm des Rev. Fr. Evaristus M.“

**Kapitel vom 23. 2. 1900**<sup>256</sup>

Kapitel vom 23./II.1900.

Reg. IX.1.

Wir feiern morgen das Fest des hl. Matthias. Derselbe erinnert uns und mahnt uns, daß wir unsere Berufsgnade bewahren sollen. Wir haben in den beiden Aposteln ein so mächtiges Exempel. Judas, vom göttlichen Heilande selbst berufen, war seiner Berufung untreu geworden, und an seine Stelle tritt ein anderer! Möge das morgige Fest dazu dienen, uns so recht anzueifern, zu ermuntern, zur Erhaltung unseres heiligen Berufes, der Berufsgnade unser Möglichstes zu tun! Sie wissen ja, wie groß die Gnade des Ordensberufes ist, und Sie wissen auch, daß sie kann verloren gehen. Und wie leicht kann mit dem Verluste des Ordensberufes eine Reihe von anderem Unheil folgen!

Ich möchte Ihnen nur einige Punkte anführen, die Ihnen dienen sollen, diese Gnade des Berufes zu bewahren. Zunächst mögen Sie stets suchen, der Gnade zu entsprechen. O widerstehen Sie den Gnaden nicht, den inneren Einsprechungen; o folgen Sie ihnen! Es kommt gar oft manche Gnade, sei es von den Obern oder Gleichgestellten; o wie viele Ermahnungen kommen - folgen Sie ihnen!

Dann ein zweiter Punkt, der Ihnen dienlich ist zur Bewahrung des Ordensberufes, ist die gewissenhafte Observanz, sowohl als Ordensmann als in seinem Amte, das er verwaltet: daß er pünktlich

---

<sup>256</sup> Vgl. Schärfl 621-626.

ist in der Befolgung der Regel. Die Übertretung einer einzigen Regel, die an und für sich nicht unter einer Sünde verpflichtet, wie viel Unheil kann Sie verursachen! Befolgen Sie die Regeln. Die Regeln sind gegeben, dienen zum Heile! Befolgen Sie sie! Durch manche Regel wird Ihnen ein Schutz geboten gegen Abwege, gegen Wege, die Sie ins Verderben führen.

Ein dritter Punkt, der zur Erhaltung des Berufes dient, ist, daß man stets ein heiteres und frohes Gemüt bewahrt. Der selige Cottolengo wiederholt es oft: *State allegri in Domino. Gaudete in Domino.* Sie wissen ja, wie der Psalmist auffordert: *Servite Domino in laetitia!* Suchen Sie nach Möglichkeit heiter zu sein! O wie schön ist die *laetitia in Domino!* *Estote ergo semper laetantes!*

Also diese drei Punkte! Lieber ist mir einer, der in der Übereilung manchmal einen Fehler macht, als wenn Sie in Dürstheit dienen! Sie werden durch ein heiteres Gemüt leichter über manche Versuchung hinwegkommen, leichter werden Sie siegen! Unterschätzen Sie das ja nicht in dem künftigen Apostolate und in der Seelenrettung. Die *laetitia* ist ein wichtiges Mittel, um Seelen zu retten.

Ein weiterer Punkt, wodurch Sie die Berufsgnade erhalten, ist ein eifriges Wirken für die Gesellschaft, für deren Ausbreitung und Erstarkung. Sie sind dadurch, daß Sie für die Gesellschaft wirken, festgekettet, und ich weiß ein ganz wichtiges Beispiel in der Gesellschaft: Jemanden, der gar nicht für die Gesellschaft eingenommen war, ersuchte ich für die Gesellschaft zu arbeiten. Er unternahm es, und als die Arbeit fertig war, hatte er die Berufsgnade. Hätte er nicht gewirkt für die Gesellschaft, so hätte er die Berufsgnade verloren. Wirken Sie mit, arbeiten, leiden und dulden

Sie für die Ausbreitung und Erstarkung der Gesellschaft. Denken Sie doch, wie die Menschen für ihre Zwecke Tag und Nacht arbeiten, und wir, die wir einen so erhabenen Zweck haben, sollten weniger arbeiten?

Ein Feind des Berufes ist natürlich die Lauheit; darum vermeiden Sie sie im geistlichen Leben. Möge die Lauheit doch nie bei uns eintreten.

Ferner: ein Punkt zur Erhaltung des Berufes ist die Stelle des hl. Bernhard: „Orationi plus fide quam industriae et labori.“ Ja, traue mehr dem Gebete als Deiner industriae et labori. Plus orationi quam industriae et labori. Welch ein schönes Wort des hl. Bernhard! Wir beten so oft: „Nisi Dominus aedificaverit domum, in vanum laboraverunt qui aedificant eam.“ Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen umsonst die Bauleute. Also plus fidete orationi quam industriae. Beten Sie viel für die Gnade des Berufes.

Ein weiterer Punkt - es sind so viele, um die Berufsgnade zu erhalten - ein weiterer Punkt ist, stets in gutem Einvernehmen mit den Obern zu leben. Ein anderer Punkt noch ist die Liebe, die charitas, daß Sie Ihre Mitbrüder recht lieben, daß Sie die Ehre nicht abschneiden und überhaupt alles vermeiden, was die brüderliche Liebe verletzt!

Und dann noch ein weiterer Punkt, daß Sie recht milde sind im Urteilen. Denn dadurch werden Sie eher zur Erhaltung Ihres Berufes beitragen, als wenn Sie zu scharf die Fehler beurteilen, und viel, viel könnte ich selbst erzählen. Ich möchte sagen: Wenn man zu schnell urteilt, daß dann der liebe Gott, früher als man erwartet,

Sie in denselben Fehler hineinfallen läßt. Beurteilen Sie die Fehler der Mitbrüder nicht!

Also, unter den vielen Mitteln, um den Beruf zu erhalten, nenne ich vor allem, daß Sie Ihre Standespflichten gewissenhaft erfüllen, stets ein heiteres, frohes Gemüt bewahren, eifrig für die Gesellschaft, für ihren Fortschritt wirken, die Lauheit meiden, stets in gutem Einvernehmen mit dem Oberrn leben, und endlich, daß Sie die Liebe nicht verletzen, daß Sie milde im Urteilen sind.<sup>257</sup>

---

<sup>257</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 23. 3. 1900<sup>258</sup>**

Kapitel vom 23./III.1900.

Reg. V.1.2.

Wie viel Gutes, wie viel Segen kann die Gesellschaft wirken, wie viele Seelen in den Himmel führen, wie vielen Schmerz, wie viel Elend lindern, wie vielen Trost bringen! Ach, wenn Sie sehen könnten, wieviel die Gesellschaft mit der Gnade Gottes wirken kann, wie würden Sie sich angetrieben fühlen! Ich möchte Sie daher recht ermahnen, eingedenk zu sein der Erhabenheit des Zweckes und des Zieles, der Erhabenheit Ihres Standes und Berufes. Daß Sie sich doch ganz für Gott und seine heilige Sache hingeben! O lassen wir uns nicht beschämen von den Feinden, von den Weltmenschen!

Schauen wir nur hin in die Natur, schauen wir die Ameisen an, wie sie so einig zusammenarbeiten nach ein und demselben Ziele hin, und was bringen doch diese kleinen Tiere nicht fertig! Schauen Sie hin auf die Bienen, mit welcher Einheit und Kraft sie auf ein und dasselbe Ziel hinarbeiten, gewissermaßen im Gehorsam! Sie sehen, Sie wissen, Sie hören so viel, welche Opfer die Soldaten, die Feinde für ihren Zweck bringen, welche Leiden. Und wir, die wir von Gott gewürdigt wurden zu einem so erhabenen Berufe, zu einem so heiligen Ziele, zu unserem Glücke und dem Glücke des Nächsten, wir sollten zurückstehen?

Darum möge namentlich jetzt in der Fastenzeit, wo wir die Leidensgeschichte des lieben Heilandes betrachten, dies immer

---

<sup>258</sup> Vgl. Schärfl 626-631.

wieder von neuem ein neuer Ansporn sein zur Hingabe an Gott! Um ersprießlich wirken zu können in der Gesellschaft, wiederhole ich immer wieder, ist es notwendig, daß Sie Gehorsam und Liebe beobachten. Es möge Sie nicht gereuen, immer wieder dasselbe zu hören; es ist zu wichtig! Beobachten Sie dieses und Sie werden sehen, wie viel Gutes Sie wirken.

Also Gehorsam, kindlicher Gehorsam, demütiger Gehorsam. Oh, was bringt Ihnen das für Frieden, wenn Sie im Gehorsam leben und wirken. Welcher Segen wird Ihre Arbeiten begleiten. Also, bedenken Sie das: Ad quid venisti? Ad serviendum - zum Gehorchen, daß Sie den Willen Gottes erkennen durch die Obern und gehorsam seien. Suchen Sie, daß Sie dienen veraciter, wahrhaft, das nicht nur äußerlich, sondern ganz, daß Sie auch den Geist und den Willen opfern, mit einem Worte, daß Sie auf die Wünsche der Obern eingehen.

Dann die Liebe, die brüderliche Liebe, die gegenseitige Liebe, daß Sie einander lieben im Glauben, in Gott! Diese Liebe soll eine Liebe sein nicht aus Fleisch und Blut, sondern daß Sie einander lieben, weil Gott es so will; daß Sie einander wahrhaft lieben, nicht des Eigennutzes wegen, sondern weil Gott es will; daß Sie ihm [das] erweisen, von dem Sie wissen, daß es ihm am meisten nützt! Also Gehorsam und Liebe, gegenseitige Liebe, daß wir ihnen helfen, Großes zu leisten. Ich mag das Entgegengesetzte nicht berühren! Sie selbst wissen es aus der Geschichte, daß das Gegenteil die größten Werke zerstört!

Also der heutige Tag, wo wir die heiligen Wundmale des Heilandes feiern, der heutige Tag möge wieder ein neuer fester Entschluß sein, für Gott zu leben, zu wirken, zu leiden. O [wie]

glücklich [sind] Sie, wenn Sie sagen können am Schlusse des Lebens: Ich habe getan, was mir aufgetragen war, ich war gehorsam, habe gelitten, geliebt, ich habe stets den Gehorsam beobachtet! O welch ein Trost! Wie leicht ist [dann] die Verantwortung vor Gott, wie leicht ist es zu sterben. Ich habe früher schon gesagt, daß gerade das hart ankommt auf dem Sterbebette, wenn man nicht im Frieden gelebt mit den Mitmenschen! Dort erst sieht man, was es ist, wenn man seinen eigenen Bruder verfolgt, ihn beleidigt.

Darum suche jeder seinem Mitbruder Freude zu machen. Unsere heilige Regel sagt, wie Sie sich gegen die Mitbrüder benehmen sollen. Befolgen Sie es, daß Sie es in der letzten Stunde nicht bereuen müssen. So wirken Sie im Gehorsam und gegenseitiger Liebe auf das eine erhabene Ziel der Gesellschaft hin. Und jeder möge, soll den neuen Entschluß fassen, ganz für den heiligen Beruf, ganz für die Sache Gottes, der Gesellschaft, das Heil des Nächsten zu arbeiten, zu wirken, zu leiden. Dann haben Sie eine Kraft, dann haben Sie Ausdauer, die größer ist als Reich und Nation! Also von neuem: devovere et consecrare für Gottes heilige Sache.<sup>259</sup>

---

<sup>259</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 30. 3. 1900<sup>260</sup>**

Kapitel vom 30./III.1900.

Reg. V.3.

Zu einem guten Ordensmann gehört vor allem der Gehorsam; darum kann ich nicht genug auf diesen Punkt zurückkommen. O wie schön und leicht wird gearbeitet und gewirkt, wo Gehorsam herrscht, und zwar der Gehorsam, wie ihn uns die Regel vorschreibt.

Zunächst integre, ganz: wenn der Untergebene dem Obern ganz gehorcht, nicht nur stückweise oder manchmal; integre, sodaß nichts daran auszusetzen ist. Dann accurate, nicht oberflächlich, sondern genau. Dann soll er auch allgemein sein. Man soll nicht nur etwa gehorchen in Sachen, die einem nicht schwer ankommen; allgemein, in quacunqre. Also, in allem soll man gehorchen.

Ferner immer und zu jeder Zeit, wo befohlen wird! Also nicht abhängig machen von der Zeit, vom Aufgelegt sein und Nicht-Aufgelegt sein; also immer, opportune et importune. Dann hilari corde! O das ist so wichtig, schon für Sie selbst. Wenn Sie hilari corde, libenter gehorchen, gerne, dann wird es Ihnen leicht. Wenn Sie aber von vornherein sich sträuben, dann wird es für Sie schwer zu gehorchen und [Sie] werden es auch dem Obern schwer machen zu befehlen. Sie sollen es nie ankommen lassen - wenn auch manchmal befohlen werden muß - daß man Ihnen im Gehorsam befehlen muß, sondern wo möglich schon dem Wunsche des Vorgesetzten

---

<sup>260</sup> Vgl. Schärfl 631-635.

nachkommen! O wie schwer ist es, wenn der Obere muß abwägen, ermessen, schauen, forschen, ob der Untergebene den Anordnungen, den Befehlen nachkommen wird. Wenn Sie den Vorgesetzten das Befehlen schwer machen, werden Sie manchmal etwas tun müssen, was Ihnen nachteilig ist!

Also immer, gerne gehorchen, gerne, hilari corde, hilari corde. Dann prompte, sobrie, gewissermaßen ähnlich, wie wenn man bereit wäre zu handeln: Ecce adsumus, iube nos quid vis! Dann: Littera inchoata relicta.

Dann ist ein wichtiger Punkt für den Gehorsam, den schon der hl. Benedikt in seinen Regeln hat: die Befehle aufnehmen, wie wenn sie von Gott kämen; denn die Obern vertreten die Stelle Gottes. Dann wird manches leicht, wenn man nicht so sehr auf die Person sieht, sondern auf den, der durch ihn wirkt, Gott. Namentlich nicht murren usw. nicht durch verbis, actibus, corde widerstreben oder noch Ärgeres tun!

Weil ich nun hier vom Gehorsam sage, möchte ich noch besonders bemerken, daß das für alle gilt, nicht nur für diese oder jene, die Scholastiker, für die Priester weniger oder für die Vorgesetzten weniger. Es gilt für alle, von den Scholastikern bis zu den Priestern und von den Priestern bis zum Obern und namentlich auch für letztere. Es ist sehr leicht möglich, wenn Sie zum Obern, zum Vorgesetzten befördert werden, [zu ] glauben, weniger zum Gehorchen verpflichtet zu sein. Und trotzdem, wenn Sie recht überlegen, so müssen Sie noch mehr [gehörchen], weil der Ungehorsam schwere Folgen nach sich zieht, nicht bloß für sie, sondern auch für andere. Ein Oberer, der nicht gehorcht, kann ein ganzes Haus in Verwirrung bringen.

Also, der Gehorsam gilt namentlich für alle, vom Ersten bis zum Letzten! Bedenken Sie das wohl, die als Obere und Vorgesetzte aufgestellt werden, daß nicht bloß die Scholastiker die „Regulae communes“ beobachten müssen, sondern [daß dies] auch Ihre Aufgabe ist; sie müssen sie ebenso gut beobachten wie die Scholastiker.

Also Gehorsam! Dann wird ein einheitliches harmonisches Arbeiten sein. Und das ist so wichtig für unsere Gesellschaft, weil sie eine so schnelle Ausbreitung annehmen soll. Und wie soll das geschehen, wenn nicht alle ein guter und fester und heiliger Gehorsam vom Untersten bis zum Obersten verbindet, ein guter, freudiger, pünktlicher Gehorsam! Also beachten Sie: Wenn nicht der Gehorsam ist in der Gesellschaft, so wird es Kreuz über Kreuz geben. Wenn aber der Gehorsam ist, so wird es gut gehen, und wir werden mit der Gnade Gottes Großes leisten.<sup>261</sup>

---

<sup>261</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 13. 4. 1900**<sup>262</sup>

Kapitel vom 13./IV.1900. (Karfreitag)

Reg. I.1.

Der heutige Tag soll eine Ermahnung sein, daß wir als wahre Salvatorianer leben. O möchten Sie doch in diesen Tagen namentlich recht eindringen, was es heißt, sich einen Salvatorianer, Salvatores mundi, zu nennen.

Heute möchte ich Ihnen einen Punkt besonders ans Herz legen, wodurch Sie getreu, für den lieben Heiland, den Salvator mundi wirken können - es ist dies im Leiden und im Gehorsam. Der Salvatorianer est Salvator mundi. Der Erlöser und Heiland der Welt, factus est oboediens usque ad mortem, mortem autem crucis; er ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Das ist meine Speise, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat.

Ihnen ist klar vor Augen der Wille Gottes. Darum sei es Ihre Aufgabe, in der Nachfolge Christi den Willen Gottes zu erfüllen. O mögen auch Sie einst sagen können: Ich war gehorsam, ich habe den Willen Gottes des Allerhöchsten getan, den Willen des Vorgesetzten; daß Sie am Schlusse sagen können: Ich habe das Werk vollbracht. Also Gehorsam. O suchen Sie doch den lieben Heiland, den Salvator mundi nachzuahmen, mögen Sie ihm ähnlich werden, studieren Sie ihn! Also Gehorsam!

---

<sup>262</sup> Vgl. **Schärfl** 635-638.

Und dann ist auch Ihre Aufgabe als Salvatorianer das Leiden. Sie wollen vieles und Großes wirken, Sie wollen mithelfen, Seelen zu retten, Sie wollen Mitarbeiter werden. Und Sie wissen: Wollen Sie dieses tun - wenn Sie Seelen retten und viel Gutes wollen und Großes zur Ehre Gottes - ,so müssen Sie leiden. Denn es ist ein bekannter Satz, daß die Erfolge im Verhältnisse stehen zu den Leiden. Also, wollen Sie Großes wirken zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, so sollen Sie im Leiden als wahre Salvatorianer dem Heilande nachfolgen, und zwar so, daß Sie nicht zurückschrecken, wenn Schmerzen und Leiden Ihnen bevorstehen, sondern daß Sie mutig den Leiden entgegengehen. Denn dadurch werden Sie wirken zur Ehre Gottes. Surgite, eamus! O mögen auch Sie sich sehnen nach den Leiden, ja, nach den Leiden usque ad mortem, mortem autem crucis!

Sie wollen verherrlicht werden, - so sollen Sie dem göttlichen Heiland nachfolgen. Sie wollen sich Salvatores mundi nennen, - so müssen Sie dem Heiland ähnlich zu werden suchen, und zwar in diesen zwei Punkten ähnlich zu werden: im Gehorsam und im Leiden! Schrecken Sie nicht zurück vom Gehorsam in omnibus. Christus factus est oboediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Er hat gesagt: Fiat voluntas tua. Und wenn Sie vor dem Leiden stehen, so bitten Sie um Kraft!

Mögen Sie doch wahre Salvatorianer sein! Dringen Sie von Tag zu Tag mehr in diese Worte ein, danken Sie Gott, daß er Sie in seiner Güte und Vorsehung dazu berufen. Streben Sie, dem göttlichen Heilande ähnlich zu werden im Gehorsam und im Leiden! Was wirkt ein einziges Glied der Gesellschaft, wenn es so im Gehorsam dem Heiland nachfolgt und Ihm ähnlich zu werden

sucht! O man sieht es schon, wie ein eifriges Glied der Gesellschaft von Gottes Segen begleitet ist. Wie viel mehr, wenn Sie ihm möglichst ähnlich zu werden suchen. Tun Sie es, und Sie werden sehen, welche Erfolge Ihre Arbeiten begleiten werden. Seien Sie Salvatorianer durch unverbrüchlichen Gehorsam bis zum Kreuzestode! Seien Sie Salvatorianer im Leiden bis zum Kreuzestode. Suchen Sie dem Heilande ähnlich zu werden, daß Sie nicht unwürdig befunden werden.<sup>263</sup>

---

<sup>263</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert. Fr. Joannes Capistranus M. de Immac. Conc. Schärfl SDS”

**Kapitel vom 8. 6. 1900**<sup>264</sup>

Kapitel vom 8./VI.1900.

Reg. VII.8.

Morgen und übermorgen wird, wie Sie wissen, eine ganz bedeutende Anzahl zur heiligen Priesterweihe kommen. Da möchte ich Ihnen heute abend den Gedanken ausdrücken. Bereits haben die Ordinanden durch die heiligen Exerzitien sich für diesen wichtigen Schritt vorbereitet.

Nun möchte noch in dieser kurzen Zeit, die Sie haben bis zur heiligen Weihe, noch eine nähere Vorbereitung stattfinden sowohl von Seiten der Ordinanden als von Seiten der Mitbrüder; und zwar an erster Stelle empfehle ich Ihnen, recht inständig zu beten: *Adiutorium nostrum venit ex Alto*. Unsere Hilfe kommt von oben, und darum mögen Sie alle recht inständig beten, nicht bloß die Ordinanden, sondern auch alle Priester, Brüder und alle. Bedenken Sie die erhabene Würde, die den Mitbrüdern erteilt wird. O beten Sie inständig, ohne Unterlaß, namentlich jetzt. O wie viel hängt doch ab von dieser Stunde, von diesem Zeitpunkte!

Dann tiefe Demut, sich recht verdemütigen: *Humilibus dat gratiam*. Treten Sie hin mit großer Demut, recht verdemütigt, recht die Armseligkeit bekennd, andererseits aber auch die Größe. Also demütig! *Estote humiles!*

---

<sup>264</sup> Vgl. **Schärfl** 639 f.

Ein dritter Punkt ist ein recht heißes Verlangen nach der heiligen Würde, wo so viele Gnaden kommen. O ja, Sie haben so viele Gnaden nötig, darum haben Sie ein inniges Verlangen, ein freudiges Verlangen. Also bereiten Sie sich gut vor, die Ordinanden und die andern, durch eifriges Gebet, tiefe Demut und inniges Verlangen.<sup>265</sup>

---

<sup>265</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 16. 11. 1900<sup>266</sup>**

Kapitel vom 16/XI.1900.

Reg. VII.11.12.

Bevor ich nach Belgien abreise, möchte ich Ihnen noch recht ans Herz legen, daß Sie alle als gute, wahre Salvatorianer leben und wirken, und daß Sie den heiligen Verpflichtungen, die Sie Gott gegenüber eingegangen, mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit nachkommen, sich durch die Nachstellungen des bösen Feindes nicht davon abhalten lassen, und dem eigenen Feinde, den Sie in sich selbst tragen, nicht nachgeben - also, daß Sie die drei Ordensgelübde getreu beobachten, und zunächst das Gelübde der hl. Armut.

Wie schön, wie erhaben ist die heilige Armut, indem man so losgeschält ist von allem. Aber doch, wenn vielleicht so mancher nach Jahren an sich die Frage stellt: Wie war ich dort und da gewesen, was wird er sich antworten müssen? Möge darum der Tag der heiligen Profeß stets in Ihrer Erinnerung bleiben, mögen Sie immer in derselben Stimmung wie am Profeßtage bleiben, mögen Sie nicht müde werden im Kämpfen. Der Kampf, den wir kämpfen, ist für eine große Sache. Wenn Sie nicht kämpfen, werden Sie auch den Sieg nicht davontragen.

Dann das Gelübde des Gehorsams. Sie haben sich zum Opfer gegeben, sich dem lieben Gott übergeben. Und doch, wie leicht ist es, vom Gehorsam abzukommen. Wer kann sagen, daß er

---

<sup>266</sup> Vgl. Schärfl 641-644.

hierin nicht versucht wird? Es ist Gefahr, daß man nach Jahren in manchen Dingen nur mehr seinen eigenen Bestrebungen nachgeht. Darum bitte ich Sie, daß Sie recht Ihrer heiligen Gelübde eingedenk seien.

Dann die Demut! Werden Sie recht demütig und denken Sie oft an die tröstlichen Verheißung: *Deus humilibus dat gratiam*. Denken Sie an das Vorbild des göttlichen Heilandes, der geworden ist *ut vermis et opproprum plebis*. Deswegen, wenn Sie sich recht verdemütigen vor Gott, dann werden Sie Großes leisten. Wenn Sie sich verdemütigen vor Gott, so wird auch an Ihnen in Erfüllung gehen das Wort, das vom göttlichen Heiland gesagt wird: *Dedit illi Deus nomen quod est super omne nomen*.

Endlich die Selbstüberwindung. Soviel werden Sie Fortschritte machen, als Sie sich selbst überwinden. Legen Sie die Selbstüberwindung beiseite, so werden Sie rückwärts gehen, legen Sie die Demut beiseite, so stürzt das Fundament der Tugenden zusammen.

Werden Sie also gute, observante Salvatorianer durch Beobachtung der heiligen Gelübde, durch Selbstüberwindung und Demut. Dann werden Sie sein wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen und seine Frucht bringt zu seiner Zeit. Möchte doch ein jeder von Ihnen den festen und ernsten Willen haben, ein tüchtiger Salvatorianer zu werden. Ich weiß es - wir machen alle Fehlritte, von mir angefangen. Aber den guten Willen, das eifrige Bestreben kann und muß ich von einem jeden aus Ihnen verlangen.

Seien Sie also bestrebt, für die Sache Gottes zu leben, zu wirken, zu sterben. Wenn Sie das tun, so wird mir das der größte Trost sein auf meiner mühevollen Reise. Ich werde Ihrer ganz besonders gedenken. Ja, denken Sie daran, daß es mir die größte Freude ist, zu wissen, daß Sie mit gutem Willen herzlich darnach streben, sich immer mehr zu vervollkommen.<sup>267</sup>

---

<sup>267</sup> Schärfl bemerkt hier: „Wörtlich nach dem Stenogramm des R. Fr. Matthaeus.“

**Kapitel vom 8. 12. 1900**<sup>268</sup>

Kapitel vom 8./XII.1900.

Reg. I.1.

Der heutige Tag erinnert an den Tag der Gründung der Gesellschaft. Vor 19 Jahren, am Schlusse des heiligen Jubiläums, an dem Tage, wo Sie alle gelebt, wurde die Gesellschaft gegründet. Nach 19 Jahren, wieder einem Jubeljahre, wird auch eine große Freude der Gesellschaft zuteil dadurch, daß in diesem Jahre eine so große Anzahl von Priestern der Gesellschaft mit der Hilfe Gottes geschenkt wurde wie noch nie vorher und [wie es] wohl auch einige Zeit nicht mehr eintreten wird.

Diese zwei Punkte sind gewiß süße Erinnerungen - sowohl der Gründung als auch der großen Zahl von Neupriestern. Wie viel können sie wirken zur Ehre Gottes. Welcher Trost, von oben bereitet, welche Freude, welcher Fortschritt der Gesellschaft! Aber unter die Freudenstimmung drückt sich auch eine gewisse Besorgnis: Werden auch alle gute Ordensmitglieder sein, als gute Ordenspriester ausharren? Bei diesem Gedanken und dieser Frage befällt einen eine gewisse Trauer. Wohl ein jeder von Ihnen hat den Vorsatz, ein guter Ordenspriester zu sein und zu bleiben. Gebe Gott, daß Sie nach 10, 20, 40 Jahren noch immer denselben Vorsatz haben und auch ausgeführt haben.

Wollen Sie nun in Wirklichkeit die Freude der Obern, der Kirche, eine Freude der Engel, der Menschen, die Freude der

---

<sup>268</sup> Vgl. **Schärfl** 644-648.

Gesellschaft sein, so müssen Sie besonders beachten, daß Sie, wenn Sie Priester werden, nicht glauben, daß Sie auf der Höhe seien, Sie hätten es gewissermaßen erreicht. Erst dann sollen Sie erst recht anfangen. Sie haben die Würde erreicht. Aber bedenken Sie wohl: um so größer ist die Verpflichtung, nach Heiligkeit zu streben, nach Vollkommenheit. Also Sie dürfen nicht glauben, durch die Priesterweihe schon die Höhe erreicht zu haben, sondern daß Sie noch einen neuen Grund haben, mit neuer Kraft und Energie nach Heiligkeit zu streben durch Ausrottung der Fehler und Einpflanzung von Tugenden und Befestigung, daß Sie werden ein Charakter, der nicht wie ein Rohr vom Winde hin und her getrieben wird.

Ein zweiter Punkt ist, daß Sie nicht glauben, wenn Sie Priester sind, seien Sie nicht mehr so streng gebunden an die Regel. Gerade als Priester sollen Sie pünktlich sein. Die Welt, die in Ihnen einen Ordensmann erblicken will, ist in ihrem Urteile strenger als Sie glauben. Also diese beiden Punkte beachten Sie, wenn Sie zur erhabenen Würde gelangt. Jetzt erst recht voran, nach Heiligkeit streben, die Fehler ausrotten, charakterfest werden, und so bis ans Ende. Und zweitens, daß Sie nicht glauben, Sie seien weniger verpflichtet zur Regel, sondern als sacerdos, wo Sie in so nahe Beziehung zum lieben Heiland treten, müssen Sie erst recht als wahre Salvatorianer leben. Es sind in diesen Tagen wiederum so viele selig gesprochen worden. Es sind auch wieder Ordensleute. Ja, gerade der Ordensstand ist ein Mittel zur Heiligkeit; das soll Sie ermuntern und stärken.<sup>269</sup>

---

<sup>269</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 28. 12. 1900<sup>270</sup>**

## Kapitel vom 28./XII.1900.

Wir stehen bereits an der Neige eines Jahres, und diesmal an der eines Jahrhunderts. Wiederum stehen wir vor einem neuen Jahr. Dieser Gedanke ist für uns von großer Bedeutung. Zunächst daß wir zurückblicken auf das verflossene Jahr und Jahrhundert, um zu sehen, wie wir dieses Talent benützt haben zu unserem Heile und zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten - so daß wir sagen können, damit gewuchert zu haben, daß wir, wenn der Herr käme zu uns mit der Aufforderung: Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung, bestehen können.

Ich ersuche Sie also, in diesen letzten Tagen noch recht zu erwägen, was Sie getan und wie Sie sich betragen haben und was Sie ändern zu müssen glauben. Wir werden nicht noch einmal diesen Zeitpunkt erleben. Er ist überaus wichtig, denn wir stehen jetzt vor einem neuen Jahrhundert.

Es drängt sich da die Frage auf: Was wird dieses Jahrhundert uns bringen? Ich sage, es wird bringen, was wir gewiß wissen, anderes, was wir nicht wissen. Was wir nicht wissen ist, was uns alles begegnen wird: Freud und Leid, Glück und Unglück. Und das ist nur zum Besten; denn den Gottliebenden gereicht alles zum Besten. Wenn Sie Gott lieben, wenn Sie den festen Willen haben, Gott zu lieben, wird Ihnen alles zum Heile reichen. Sie haben darum nichts zu fürchten.

---

<sup>270</sup> Vgl. **Schärfl** 648-652.

Ein weiterer Punkt ist das, was uns erwartet, und das können wir mit Sicherheit erwarten und sagen: es wird jeden treffen - es ist der Tod und das Gericht. Keiner von uns, die wir hier zusammen sind, wird behaupten wollen, daß er das Jahrhundert überleben wird. Wenn das neue Jahrhundert abgelaufen sein wird, wird man uns nicht mehr unter die Lebenden zählen. Ferner ist sicher der Urteilsspruch zur ewigen Ruhe oder zur ewigen Verdammnis. Wie das Leben so der Tod, sagt man gewöhnlich. Wie wir werden gelebt haben, so wird auch unser Los sein. Das ist also sicher, was wir zu erwarten haben, den Tod und den Urteilsspruch, und zwar im kommenden Jahrhundert.

Wird der Urteilsspruch ungünstig lauten - müssen wir da nicht fürchten, daß wir viele Ankläger bekommen werden? Ankläger ob des vielen Guten, das wir hätten tun können und unterlassen haben, von den Seelen, die wir hätten retten können, von den Armen, denen wir hätten helfen können? Und wenn günstig - welche Freude, welche Wonne, welcher Triumph, wenn die Seelen, welche wir gerettet haben, unseren Ruhm, unsere Zierde bilden. O dringen Sie doch recht ein in das, was uns erwartet. Benützen wir die Zeit des Lebens, denn wir wissen nicht, wie lange sie noch dauern wird. Erwäge ein jeder, was er zu ändern hat.

Gehen wir ans Werk und sollte es auch Opfer kosten. Jetzt ist noch Zeit, darum verwenden wir die letzten Tage noch zur Besserung. Und je mehr Opfer wir bringen, desto mehr Verdienste werden wir haben. Möchten wir diese Wahrheiten recht erwägen und uns fest im Vorsatz bestärken, daß wir das neue Jahrhundert so beginnen, daß wir auf einen günstigen Urteilsspruch hoffen kön-

nen.

Die Zeit rückt so rasch heran, mögen wir wollen oder nicht, mögen wir die Augen schließen oder nicht. Der Tod ist sicher und der Urteilspruch ist sicher. Lassen wir uns nicht verwirren von den höllischen Einflüssen, den Lockungen des Fleisches und der Welt, daß nicht die Augen zu spät aufgehen.<sup>271</sup>

---

<sup>271</sup> Schärfl bemerkt hier: „Aus dem Stenogramm des R. Fr. Matthaeus.“

**Kapitel vom 25. 1. 1901<sup>272</sup>**

## Kapitel vom 25./I.1901.

## Reg. IX.1.

Die Gesellschaft breitet sich immer mehr aus, die Zahl der Mitglieder wächst, und so Gott will, werden wir in nicht langer Zeit auf dem ganzen Erdkreise, in allen Weltteilen verbreitet sein. Wie wichtig ist es nun, daß wir bei dieser großen Ausbreitung eins sind, daß ein festes Band Sie alle umschlingt, als Mitglieder ein und derselben Gesellschaft, ein und derselben Mutter. Es ist notwendig ein festes Band, und dieses Band soll sein die Liebe zur Gesellschaft. Dieses Band soll Sie alle zusammenbinden, mögen Sie im Süden oder Norden, Osten oder Westen arbeiten für Gottes Ehre und das Heil des Nächsten.

Worauf beruht diese Liebe? Sie beruht zunächst auf den vielen Wohltaten, die Sie von ihr empfangen. Sie hat Sie aufgenommen, sie hat Sie für das Leben der Vollkommenheit geboren, gepflegt an Leib und Seele für dieses und jenes Leben. Wie viele Wohltaten haben Sie nicht durch sie erhalten. Das ist ein wichtiger Punkt, warum Sie die Gesellschaft lieben sollen. Sie wissen, daß selbst unvernünftige Tiere ihre Wohltäter erkennen und wissen, von wem Sie die Wohltaten empfangen und daß sie diesen zugeneigt sind. Um wie viel mehr ist es Pflicht für einen Ordensmann, dankbar zu sein und zu lieben, der nach und nach so viele Wohltaten empfängt. Sie haben also einen wichtigen Grund, die Gesellschaft zu lieben. Denken Sie nach, wie viele Wohltaten Sie empfangen, die

---

<sup>272</sup> Vgl. **Schärfl** 652-657.

Sie für Zeit und Ewigkeit glücklich machen. Es sind nicht Wohltaten, wie sie die Welt bietet, welche auf Abwege führen.

Wie sollen Sie nun diese Liebe zur Gesellschaft beweisen? Zunächst dadurch, daß Sie die Gesellschaft überall in Schutz nehmen, sie verteidigen als Ihr Gut, sich ihrer nicht schämen wie es ein gutes Kind tut, [das,]wenn es auch noch so hoch gestellt ist an Würde, sich nie seiner Mutter schämen wird.

Ein zweiter Punkt ist, daß Sie die Gesellschaft, ihr Wachstum, ihr Erstarren nach innen und außen fördern durch Gewinnung von Wohltätern, von Kandidaten usw. Die Liebe wird Sie erfinderisch machen, wie Sie für die Gesellschaft eintreten und sie fördern können.

Ein dritter Punkt ist, daß ein jeder an seiner Stelle gewissenhaft ist, seine Pflicht erfüllt, sei er nun Vorgesetzter oder Untergebener oder in was immer für einer Stellung als Prokurator, als Scholastiker, als Bruder. Wie viel kann nicht ein einziger Bruder für die Gesellschaft tun, wenn er gewissenhaft seine Aufgabe erfüllt.

Ein vierter Punkt ist das Gebet. Beten, viel beten, mit großem Vertrauen beten. Ja beten Sie für mich, für alle in der Gesellschaft.

Also zeigen Sie, soweit es Ihnen möglich ist, Ihre Liebe zur Gesellschaft als Ihrer Mutter, und bemühen Sie sich, daß Sie nie etwas zulassen durch Sie selbst oder durch andere, was sie irgendwie schädigen könnte oder für sie ein Makel wäre. Halten Sie fest

das Band, das Sie mit der Gesellschaft verknüpft. Wie viel Großes kann da geschehen, wie viel können Sie zusammen wirken, wenn Sie durch dieses Band der Liebe vereint sind zur Gesellschaft. Wie wird es Sie freuen, wenn Sie in irgend ein anderes Kolleg kommen, deren Mitglieder von Liebe zur Gesellschaft beseelt sind. Wie werden Sie sich da gleich heimisch fühlen, wenn Sie alle als Kinder derselben Gesellschaft und Mutter sich erweisen.

Es ist das ein so wichtiger Punkt: die Liebe zur Gesellschaft. Ich habe das erst heute von einem Munde gehört, der gerade darauf großes Gewicht legt. Er sprach zunächst über die schnelle Ausbreitung seine Bewunderung aus und machte gleich die Bemerkung, daß diese große Ausbreitung in der Liebe der Mitglieder zur Gesellschaft ihren Grund habe. Ja, die Liebe zum eigenen Orden, das gibt Kraft. Lassen Sie nicht nach, beten Sie und denken Sie nach über das bereits Gesagte, und suchen Sie soweit es Ihnen möglich ist, diese Liebe zu betätigen. Manche geben wirklich ein gutes Beispiel. Möchte also von einem jeden von Ihnen gesagt werden können, er hat seine Mutter, die Gesellschaft, geliebt.<sup>273</sup>

---

<sup>273</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 1. 2. 1901<sup>274</sup>**

## Kapitel vom 1./II.1901.

Reg. I.3.

Das morgige Fest, Mariä Lichtmeß, gilt der lieben Mutter Gottes. Der greise Simeon richtet seine Worte an sie und an Christus und nennt Christum das Lumen ad revelationem gentium. Die liebe Mutter Gottes ist hier Vorbild, namentlich des Priesters. Wie sie den lieben Heiland mit Reinheit geopfert, so soll auch der Priester mit Reinheit das heilige Opfer darbringen.

Dann aber sollen die Priester insbesondere Christum verkünden, überall hin Ihn verkünden als das Lumen ad revelationem gentium, so daß wirklich überall Christus das Lumen der Völker sei. Der Priester ist der Verkündiger Christi.

Damit Sie aber gute, taugliche Verkündiger Christi werden, sollen Sie ganz besonders jetzt in der Vorbereitungszeit sich ausrüsten durch eifriges Studium, damit Sie die katholische Lehre sich aneignen und befähigt werden, sie zu verkünden.

Ferner sollen Sie nicht nur sich selbst die Wahrheiten sich aneignen, sondern Sie sollen sich auch in dieser Vorbereitungszeit befähigen, dieselbe andern mitzuteilen, verbis et scriptis. Folglich sollen Sie sich im Schriftlichen üben, damit Sie einst auch in scripto Christum verkündigen können. Dann aber besonders auch im mündlichen Worte, daß Sie sich im Vortrage üben, die Stimme

---

<sup>274</sup> Vgl. Schärfl 657-662; Pfeiffer 392; Pfeiffer (Engl.) 170.

üben, daß Sie, wenn Sie einst als Prediger erscheinen, wirklich erbauen, belehren, anregen usw. in der Verkündigung Christi, damit es nicht etwa vorkommt, daß Sie die Zuhörer langweilen und sie vor Langeweile einschlafen.

Also befähigen Sie sich selbst, daß Sie sich ausrüsten mit der wahren katholischen Lehre, daß Sie sich auch befähigen, dieselbe anderen scriptis und im Worte zu verkünden. Für einen guten Prediger ist aber die Hauptsache das gute Beispiel. Verba sonant, exempla tonant. Die Worte verschallen, aber die Beispiele sind wie Donner.

Und ein Prediger, wenn sein Leben und seine Worte nicht miteinander übereinstimmen, hat nicht viel Wert. Aber auch ein mittelmäßiger Prediger, wenn man sieht, daß er ein heiliges Leben führt, wird Großes wirken. Wir haben ja Beispiele. Denken Sie an einen Pfarrer von Ars. Wie viel hat er gewirkt, der nicht zu den Begabtesten gehört. Und faktisch - bei manchen Heiligen finden wir, wenn wir ihre Predigten lesen, nicht was wir erwarten, aber die Erfolge! Und wie oft kommt es vor, daß, wenn man einen Prediger auf der Kanzel sieht, schon die halbe Predigt fertig ist.

Durch diese drei Punkte, scripto, verbo, exemplo sollen Sie wirken. Durch das Beispiel können nicht nur die Priester, sondern auch die Brüder wirken. Sie sollen nicht vergessen, daß sie gerade durch das gute Beispiel im Verkehr mit den Weltleuten, mit denen sie so oft in Berührung kommen, eindringlich predigen können - sei es an der Pforte oder beim Einkaufen oder wo nur immer sie mit den Leuten verkehren. Wie viel kann doch ein Bruder wirken in den Missionen, in Häusern mit kleinen Kommunitäten; da kann ein

guter Bruder eine feste Stütze sein. Darum mögen namentlich auch die Brüder zu Herzen nehmen, durch pünktliche Observanz, durch Bescheidenheit und heiligmäßiges Leben zu leuchten vor den Menschen.

Auf diese Weise werden die Priester wie die Brüder überall Christum verkündigen, die einen durch Wort, Schrift und Beispiel und die andern auch durch ihr Beispiel. Wirken Sie also fest zusammen, das Apostolat auszuüben, um Christum zu verkünden, damit das lumen luceat. O möchten Sie alle, alle Ihre Kräfte aufwenden, um Christum zu verkünden *verbis, scriptis et exemplis*. Bedenken Sie heute am Rekolektionstage, daß Sie sich nach allen Richtungen hin befähigen, wirkliche und wahre Werkzeuge zu dieser erhabenen Aufgabe zu werden.<sup>275</sup>

---

<sup>275</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 8. 2. 1901**<sup>276</sup>

## Kapitel vom 8./II.1901.

Reg. V.3.

Je mehr die Gesellschaft sich ausbreitet und ausdehnt, um so wichtiger ist der pünktliche Gehorsam. Namentlich möchte ich Ihnen heute die Pünktlichkeit der Zeit ans Herz legen: Alacriter ac prompte.

Zunächst, daß jeder pünktlich sei in der Einhaltung der Tagesordnung, seine täglichen Pflichten genau erfülle, morgens zur rechten Zeit aufstehe.

Ein zweiter Punkt, aber von nicht geringerer Wichtigkeit ist, daß jeder, sei er Oberer oder in was nur immer einer Stellung, pünktlich zur vorgeschriebenen Zeit seine Briefe und Berichte einreiche. Beachten Sie das wohl und nehmen Sie das mit für das ganze Leben, daß Sie hierin recht pünktlich sind, wenn die Zeit kommt, den Bericht usw. einzureichen, daß Sie da recht pünktlich sind. Wie große Verdrießlichkeiten und [wie großer] Schaden kann entstehen, wenn nur ein einziger nicht pünktlich ist und durch diese Unpünktlichkeit das Ganze stockt.

Weiterhin, daß Sie die Amtspflichten und auch die religiösen Pflichten, die priesterlichen usw., die hl. Messe, innehalten. Eine Unordnung zieht eine weitere nach sich.

---

<sup>276</sup> Vgl. **Schärfl** 662-666.

Ferner sollen Sie pünktlich sein in Erfüllung spezieller Aufträge, die Ihnen von den Vorgesetzten gegeben werden, daß Sie dieselben pünktlich zur festgesetzten Zeit ausführen. Wenn Sie alles mit Pünktlichkeit ausführen, dann ist eine schöne Harmonie, und im Organismus geht dann alles gut. Und umgekehrt, wenn diese Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit fehlen, wie viele Verdrießlichkeiten, wie viel Schaden und welche schlimme Folgen entstehen.

Wenn Pünktlichkeit vorhanden ist, gibt es Frieden, Eintracht, Einheit, und [das] gibt der ganzen Gesellschaft einen Glanz: wo Pünktlichkeit ist, hat man Achtung! Doch ich möchte Sie aufmerksam machen, daß dies nicht mißverstanden werde: omne nimis bonum vertitur in vitium, und auch Sie, wenn Sie pünktlich sind, sollen sehen, was nun der Wille Gottes ist. Auch in der Pünktlichkeit gibt es Ausnahmen, und es kann eintreten, daß es Pflicht ist, etwas zurückzulegen.

Ferner, daß Sie nicht urteilen, nicht kritisieren über diejenigen, die nicht pünktlich sind. Die Pünktlichkeit besteht nicht im Äußeren, sondern in dem festen Willen, alles zur rechten Zeit zu tun. Es kann einer mehr pünktlich sein, wenn er auch nach außen nicht so pünktlich erscheint und umgekehrt. Urteilen Sie nicht, vor Gott kann einer verpflichtet sein, Ausnahmen zu machen. Gewöhnen Sie sich früh daran, besonders die Jüngeren, für die es noch leicht ist, daß Sie sich an feste, prompte Handlungsweise in diesen Angelegenheiten halten. Denn wenn Sie jung nachlässig sind, je älter Sie werden, desto schlimmer geht es. Gewöhnen Sie sich daran, genau zur festgesetzten Zeit alles zu tun. Auch die Älteren sollen täglich nach Möglichkeit stets pünktlich und zur festgesetz-

ten Zeit ihre Amtspflichten erfüllen. So werden Sie sein wie ein Organismus, wie ein gutes Uhrwerk, welches vorangeht mit Einheit und ohne Verstoß. Sie werden dadurch mit sich selbst im Frieden sein und zugleich den Frieden und die Einheit in der Kommunität finden.<sup>277</sup>

---

<sup>277</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 15. 2. 1901<sup>278</sup>**

Kapitel vom 15./II.1901.

Reg. VIII.8.

In diesen Tagen vor der heiligen Fastenzeit, wo die Welt der bösen Lust, der Sünde frönt - wie oft wird in diesen Tagen Gott beleidigt. Allezeit versammelt die heilige Kirche die Katholiken in den Kirchen, damit wir dort Sühne leisten. Auch wir wollen in diesen Tagen in ganz besonderer Weise beten, mit Bußgesinnung und vieler Demut beten, um in etwa der göttlichen Heiligkeit für die zugefügten Beleidigungen genug zu tun.

Wir wollen beten für die Gesellschaft, ganz besonders in diesen Tagen. Suchen Sie recht zu beten und zunächst im allgemeinen für die Gesellschaft und dann besonders für die Neugründungen, wo es so notwendig ist, daß die Pfeile des bösen Feindes abgewendet, erfolglos gemacht werden und ein festes Fundament gelegt werde. Da heißt es beten und Hilfe von oben erwarten. O diese Regel ist nicht umsonst: *Maximam fiduciam et confidentiam habeant in Deo et in sanctis patronis nostris, quoniam adiutorium nostrum venit ex alto. „Nisi Dominus aedificaverit domum, in vanum laboraverunt qui aedificant eam.“* Was wollen wir tun, wenn Gott nicht für uns ist.

Mögen wir arbeiten, wirken, schaffen und jagen, wenn Gott nicht für uns ist, was werden wir dann erreichen? Namentlich gilt das von der ganzen Gesellschaft. Wenn schon der einzelne Mensch

---

<sup>278</sup> Vgl. **Schärfl** 666-671.

so viele Widersacher in sich findet und bei den andern, namentlich bei dem bösen Feinde, wie viel mehr Widersacher und Anfeindungen wird die ganze Gesellschaft haben im geheimen und offen und insbesondere jede Neugründung. Wer kann da helfen außer Gott? Wie manche geheime Ränke des bösen Feindes und seiner satellites mögen nicht im Spiele sein. Wie leicht könnten sie der Gesellschaft einen großen Schaden zufügen, wenn nicht die manus Omnipotentis hülfe.

Also, der Gefahren sind viele, der Feinde sind viele. Und namentlich die Hölle - was wird sie nicht aufwenden gegen eine Genossenschaft, die ihr offen den Krieg erklärt hat und ihr die Seelen zu entreißen die Absicht hat, die sie schon als gewonnen ansieht. Also wird die Hölle wütend sein und alles aufbieten, was sie kann, um den einzelnen Mitgliedern als solchen und der ganzen Gesellschaft zu schaden. Da ist es notwendig, daß Sie viel beten, daß Sie den Schutz Gottes und die Hilfe von oben herabflehen und zwar für die Gesellschaft im allgemeinen und für die Neugründungen, weil die insbesondere des Gebetes bedürfen, da die Feinde, die Widersacher größer sind und der böse Feind sich mehr rührt. Wie er das göttliche Kind in Bethlehem gleich nach der Geburt vernichten wollte, ebenso macht er es mit den Neugründungen.

Beten Sie, beten Sie für die Gesellschaft, namentlich auch für die verschiedenen Neugründungen, mit großem Vertrauen; denn unsere Hilfe kommt von oben. Was erlangen wir, wenn auch alle Menschen für uns sind, wenn Gott nicht für uns ist. Maledictus qui confidit in homine. Ihr ganzes Vertrauen setzen Sie auf Gott, und wenn Sie Gott für sich haben, so kann die ganze Hölle gegen Sie anstürmen, sie wird zurückprallen. Das Gebet ist die mächtigste

Waffe. Darum benützen Sie dieselbe, namentlich in diesen drei Tagen, wo wir dem lieben Heilande besonders durch das Gebet so nahe sind. Wir werden dem lieben Heiland so durch Gebet Sühne leisten für die vielen Sünden, die jetzt geschehen.

Das Gebet hat außerdem noch eine besondere Wirkung: Es wird auf den einzelnen heilbringend einwirken. Je mehr Sie beten für die Gesellschaft und ihre Unternehmungen, desto mehr wird es auch Ihnen helfen!<sup>279</sup>

---

<sup>279</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 22. 2. 1901**<sup>280</sup>

Kapitel vom 22./II.1901.

Reg. IX.31.

In einem Organismus gibt es verschiedene Funktionen, viele verschiedenartige Organe, die auf ein und dasselbe Ziel gemeinschaftlich hinwirken und hinarbeiten. Es ist darum von großer Bedeutung, daß Sie diese Regel, die gerade vorgelesen wurde, nach Möglichkeit genau erfüllen, weil davon das Wohl und der Fortgang der ganzen Gesellschaft abhängt.

Sie sollen bereit sein, jedes Amt, jede Beschäftigung, jede Aufgabe, jedes Unternehmen auf sich zu nehmen, das von den Obern Ihnen anvertraut ist, indem Sie erkennen, daß es so der Wille Gottes ist, daß Gott die Obern in seiner Vorsehung leitet. Die Obern überblicken das Ganze besser, sie wissen, was notwendig ist. Sie werden Rücksicht nehmen auf den einzelnen, die Nationen usw.; aber wenn höhere Pflichten rufen, so müssen sie die eigenen Neigungen unterordnen. Weder die Obern noch die Untergebenen werden da den eigenen Neigungen folgen dürfen, sondern sie müssen sehen, was der Wille Gottes ist und das Wohl des Ganzen verlangt.

Mögen Sie bedenken, daß, wenn es auch noch so gut geht, nicht alle Wünsche erfüllt werden können. Mögen Sie darum jede Arbeit so übernehmen, mag es ein Amt sein in angesehener Stellung

---

<sup>280</sup> Vgl. Schärfl 671-676.

oder scheinbar niedrig. Wenn in einem Organismus, wenn in einer Maschine etwas nicht recht ist, so leidet das Ganze.

Es möge einer nicht glauben, wenn er eine geringfügige Beschäftigung hat als Priester, daß er weniger tut. Gerade durch das einheitliche Zusammenwirken, daß ein jeder die Stelle, die ihm anvertraut ist, gut ausführt, werden wir Großes wirken. Keiner, der ein wichtiges Amt hat, kann sich rühmen, daß ihm das Verdienst gebührt. Sie wissen, wie wichtig die Aufgabe der Gesellschaft ist, welch erhabenes Ziel wir haben, Seelen zu retten zu Gottes Ehre. Was gibt es Wichtigeres und Dringenderes als Seelen retten? Sollten wir uns darum nicht angetrieben fühlen, jede Beschäftigung zu übernehmen, die zu diesem Ziele führt.

Vergleichen wir die Tätigkeit der Gesellschaft mit derjenigen auf einem Schiffe, das am Untersinken ist: Wie arbeiten da alle, jeder legt Hand ans Werk, arbeitet und hilft so viel in seinen Kräften steht und denkt nicht lange, ob seine Hilfe ehrenvoll ist oder geringfügig. Nun ist aber keine Arbeit höher als das Ziel, das die Gesellschaft sich gesetzt. Oder wenn eine Feuersbrunst entsteht: Alle haben dasselbe Ziel, jeder freut sich, wenn er helfen kann, wenn er einen Kübel nehmen kann. Und wir, die wir ein so erhabenes Ziel haben, wie sollten wir arbeiten! Wenn wir so gemeinschaftlich wirken für die Gesellschaft, so wird sie rasch voranschreiten, und es wird Einheit sein in vielen Gliedern: das wird uns fest zusammenbinden.

Dann werden Sie selbst den Frieden genießen und Sie werden, wenn Sie diesen Anordnungen nachkommen, die Freude der Obern sein; werden ihnen die schwere Bürde erleichtern, wenn

Sie nicht mit Zittern und Fürchten, eine abweisende Antwort zu bekommen, an sie herantreten müssen. Es wird Ihnen das zum eigenen Frieden sein, Sie werden die Freude der Obern sein, und der Fortschritt und der Zweck der Gesellschaft wird erreicht und die Gesellschaft wird Vieles und Großes wirken.

Das Gegenteil läßt sich leicht schließen, wenn Sie das nicht tun. Ich kann es nicht näher ausführen, es ist zu bitter; jeder wird es selbst begreifen. Wenn einer ein Haus bauen will, und kein Stein will an seinem Platz bleiben, wird kein Haus zustandekommen.

Es ist in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie nach Möglichkeit die Arbeiten und die Ämter pro bono communi, die Ihnen aufgetragen werden, annehmen. Sie werden dann die Freude der Obern sein, und die Obern und die Gesellschaft und die Welt wird erbaut und die Feinde werden uns fürchten. Durch diese Einheit werden wir den Segen Gottes herabziehen.<sup>281</sup>

---

<sup>281</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 1. 3. 1901**<sup>282</sup>

## Kapitel vom 1./III.1901.

Reg. V.3.

Bei der Gewissenserforschung begeht man leicht den Fehler, daß man mehr auf die *commissa* als auf die *omissa* schaut, daß man zu wenig darauf bedacht ist, wie man sich auch verfehlen kann durch Unterlassungssünden. Da möchte ich Sie ganz besonders auf jenen Punkt aufmerksam machen, wie Sie der Regel gemäß täglich nachforschen sollen, ob Sie auch alles das tun, was Ihr Stand, Ihr Beruf, Ihre Beschäftigung usw. erfordert.

Zunächst möchte ich die Scholastiker darauf aufmerksam machen, daß sie ihre Pflichten bezüglich der Studien gewissenhaft machen und bedenken, daß sie fehlen, wenn sie dieselben nachlässig oder nur zum Teile machen, wenn sie z.B. einer Lieblingsbeschäftigung mehr Aufmerksamkeit zuwenden, während sie anderen Beschäftigungen, die ebenso notwendig sind, vernachlässigen. Die Scholastiker sollen ihre Studien, die sie einst brauchen, die nötig sind, vor allem die Dogmatik, die Moral, dann aber auch, so weit die Zeit es erlaubt, die Philosophie nachholen, und wo es nötig ist die *Humaniora*, aber immer gemäß der Pflicht und Wichtigkeit.

Namentlich die Priester, die in einem Amt sind, die ein Amt versehen, sollen gewissenhaft dasselbe tun gemäß den Vorschriften, zunächst im Predigen, dann auch in Bezug auf den schriftlichen

---

<sup>282</sup> Vgl. Schärfl 676-680.

oder mündlichen Vortrag, daß sie alles pünktlich erfüllen. Die Priester, die ohne Amt sind, mögen gewissenhaft ihre Studien betreiben, für die Tätigkeit in der Seelsorge sich vorbereiten und auch sonst, soweit die Zeit es ihnen erlaubt, sich nützlich zu machen suchen zur Ehre Gottes, damit keiner einen Augenblick müßig sei.

Die Brüder mögen namentlich darauf achten, daß sie ihre Beschäftigung, ihr Amt, wenn es auch unscheinbar scheint, gewissenhaft erfüllen gemäß der Anordnung der Obern, jeder in seiner Stelle, in diesem oder jenem Amte.

Ich ersuche Sie ganz besonders, daß Sie alle, Priester und Studierende und Brüder, gewissenhaft und pünktlich sind in allem; alles genau und wohl besorgen, daß Sie pünktlich und prompt und flott sind in allen Ihren Beschäftigungen und Arbeiten. Das wird Ihnen Ansehen geben auch nach außen hin, Sie werden sich beliebt machen bei den Vorgesetzten, man wird vor Ihnen Respekt haben.

Nehmen Sie ein Beispiel an einem Staate, wo die Regierung und alle Beamte prompt und flott sind. Ein solcher Staat wird blühen, groß, mächtig und machtgebietend sein, während ein anderer sich nur mühsam fortschleppt. Ähnlich ist es in einer Gesellschaft, wenn die einzelnen pünktlich und prompt sind. Ich ersuche Sie darum und jeden Vorgesetzten, die einen Einfluß haben, auf dieses ihr Augenmerk zu lenken. Es ist dies so wichtig, und ist eine gute Regierung nicht möglich, wenn die einzelnen nicht pünktlich sind. Sie werden durch Pünktlichkeit Freude an Ihrem Beruf bekommen. Das gibt Leben und Kraft, das ist gleich einem fließenden Wasser, das nicht fault und nicht einfriert.

Mögen Sie fortfahren, damit Sie am Tage der Rechenschaft bestehen können, wenn der Herr sagt: Redde rationem vilicationis tuae, daß Sie Ihre Pflicht erfüllt haben, daß keiner ein servus nequam sei, sondern alle vernehmen können: Euge serve bone et fidelis, intra in gaudium Domini tui.<sup>283</sup>

---

<sup>283</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert. P. Cap.“

**Kapitel vom 8. 3. 1901**<sup>284</sup>

Kapitel vom 8./III.1901.

Reg. c.II.1

Unter den heiligen Patronen der Gesellschaft ist der hl. Joseph, der Nährvater Jesu. Wir sollen daher denselben in besonderer Weise verehren. Namentlich gibt uns Gelegenheit das heranahende Fest des hl. Joseph, die Novene.

Abgesehen davon, daß wir ihn als Patron der Gesellschaft besonders verehren sollen, sind noch drei Hauptgründe, warum wir den hl. Joseph besonders verehren sollen - nämlich seine Stellung zu Christus, dem Weltheilande, seine Stellung zur Mutter Gottes Maria und seine Stellung zur heiligen Kirche. Der hl. Joseph ist der Nährvater, der Beschützer des göttlichen Heilandes; er steht ihm nahe, im vertrauten Umgange mit ihm. Und darum hat er gewiß Ähnlichkeit mit den Ordensleuten, namentlich mit den Ordenspriestern, die ebenfalls ganz nahe dem Heilande stehen, namentlich die Ordenspriester, die ihn berühren und mit ihm umgehen. Der hl. Joseph ist es, der uns lehrt, wie wir umgehen sollen mit dem göttlichen Heilande, Christus, und zwar durch sein Leben, durch seine Gottseligkeit, durch seine Andacht und durch seine Heiligkeit. Nun sollen wir dem hl. Joseph nachfolgen im Umgange mit Christus als Ordensleute und als Priester.

Der hl. Joseph ist ferner in seiner Stellung zum lieben

---

<sup>284</sup> Vgl. **Schärf** 681-684.

Heilande der Gegenstand unserer besonderen Verehrung. Er ist der Vertraute, der Bräutigam der lieben Mutter Gottes. Er ist ihr Beschützer. Er ist in heiliger Liebe mit ihr verbunden. Er ist ihr befreundet und er ist es, der uns lehrt, wie wir uns zur Mutter Gottes wenden sollen, namentlich auch dadurch, daß er uns jene zarte Keuschheit verleiht, die uns zu besonderen Lieblingen der Muttergottes macht; er ist uns hierin das Vorbild. Also in seiner Stellung zum göttlichen Heilande und in Anbetracht seiner Stellung zur Mutter Gottes sollen wir uns besonders angetrieben fühlen, ihm nachzufolgen.

Ein dritter Punkt, der uns antreiben soll, ist seine Stellung zur heiligen Kirche: Er ist der Patron der Kirche, er ist der Beschützer der heiligen Kirche und der Orden. Er ist es, der die Mittel besorgt.

Wollen Sie darum namentlich jetzt in dieser Novene denselben recht inständig bitten, daß er uns gerade hierin beistehen möge, daß er der Gesellschaft recht tüchtige Mitglieder schicke und uns mit materiellen Mitteln unterstütze, daß wir immer mehr in diesem Punkte, der uns so oft hindernd in den Weg tritt, vorwärts kommen. Beten Sie, daß er uns viele brauchbare Mitglieder schicke und die entsprechenden Mittel.

Damit Sie erhört werden, so bestreben Sie sich namentlich in diesen Tagen, ihm in seiner Beziehung zu Christus, namentlich in seiner Beziehung zu Maria recht ähnlich zu werden und beten Sie im Vertrauen auf ihn. Sie wissen, wie die hl. Theresia sich ausdrückt, daß sie so viel durch ihn erlangt, daß sie nie den hl. Joseph angerufen, ohne erhört zu werden. Die Bedürfnisse der Kirche und

der Gesellschaft sind immer groß. Die der Gesellschaft sind besonders, daß wir immer brave und tüchtige Mitglieder bekommen und die entsprechenden Mittel.<sup>285</sup>

---

<sup>285</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 15. 3. 1901**<sup>286</sup>

Kapitel vom 15./III.1901.

Reg. VII.5.

Ein großes Gut, namentlich für einen Ordensmann, ist das Vertrauen, das derselbe bei den Vorgesetzten genießt, und zwar ist das Gut um so größer, je größer das Vertrauen und je höher der Obere ist, der ihm das Vertrauen schenkt.

Durch das Vertrauen wird der Betreffende ermuntert, geehrt und angeregt zum Guten, zum Schaffen und Wirken. Dies Vertrauen aber, was ist es? Es ist die Frucht der guten Eigenschaften, der Charakterfestigkeit. Das Vertrauen liegt also nicht in der Willkür der Oberen, sondern es ist die Frucht der Eigenschaften eines Betreffenden, wie er sich verhält. Wer gewissenhaft seine Pflicht erfüllt, die Regeln erfüllt, beständig ist im Guten, wer auch unter schwierigen Verhältnissen ausharrt, charakterfest ist, wer im Handeln klug ist, kurz, wer durch seine Charakterfestigkeit und sein Verhalten sich so beweist, daß er Vertrauen verdient.

Es ist recht wichtig, über diesen Punkt des Vertrauens nachzudenken, weil die Gefahr nahe liegt, die Vorgesetzten zu beschuldigen, daß sie zu wenig Vertrauen schenken. Das Vertrauen richtet sich nach dem Verhalten des Betreffenden. Würde das nicht sein, so würden die Vorgesetzten unklug, willkürlich, ja unrecht handeln. Denn, wenn sie jemandem Vertrauen schenken, der es nicht verdient, so würden sie denselben selbst strafen, sie würden der Sache

---

<sup>286</sup> Vgl. **Schärf** 685-689.

Gottes schaden, und die Früchte würden schlimm sein. Ich habe selbst schon einmal von einer hohen Persönlichkeit eine solche Enttäuschung über einen Obern gehört, daß es mir ganz unheimlich wurde. Und warum hat dieser Herr so entrüstet gesprochen? Weil der Betreffende seinem Untergebenen so viel Vertrauen schenkte und die Früchte sich erst nach Jahren zeigten.

Wer Vertrauen haben will, soll sich auch des Vertrauens würdig machen. Das Vertrauen wird in dem Maße sein, in dem er sich verhält, und es ist Pflicht eines Obern, daß er es nicht einem schenkt, der es nicht verdient. Aber das Vertrauen hat seine variations. Man sagt: Der besitzt das größte Vertrauen, volles Vertrauen. Gewiß wird nicht leicht jeder das höchste Vertrauen erreichen, aber Vertrauen kann jeder erreichen, wenn er nur seine Pflicht tut, namentlich wenn er sich überwindet, sich charakterfest zeigt und im Guten ausharrt und nicht bei jeder Gelegenheit davon abläßt.

Auch wenn jemand schwer fehlt - wir alle sind Menschen und können schwer fehlen - ,kann [er] sich wieder das Vertrauen erwerben. Und selbst Petrus, der sich so schwer verging, hat trotzdem die erste Stelle bekommen. Also das Vertrauen der Vorgesetzten, das so wichtig ist, liegt nicht in der Willkür, sondern es ist ganz die Frucht Ihres Verhaltens, und wer sich so verhält, wird auch das Vertrauen haben, und umgekehrt.

Ich möchte Sie nun recht ermahnen, daß jeder suche, das volle Vertrauen seiner Obern zu verdienen, und das werden Sie erreichen, wenn Sie charakterfeste, prinzipienfeste Männer werden und bleiben, auf die man bauen kann - nicht bloß die Obern, sondern auch die Kirche, die Vorgesetzten - , daß Sie nicht von jedem Winde

hin und her bewegt werden, nicht wie ein Rohr, sondern daß Sie fest sind und gerade auf Ihr Ziel zusteuern und sich bewußt sind, daß Sie Männer sind und fest als Soldaten auftreten, daß Sie sich nicht scheuen, als gute, gewissenhafte Ordensmänner sich zu zeigen und zu bewähren.

Wer das Vertrauen genießt, dessen Tätigkeit wird gesegnet sein mit reichlichen Früchten. Bewahren Sie das Vertrauen, wenn Sie es besitzen, und sollte es geschädigt sein, so gewinnen Sie es wieder mit allen Kräften. Es ist so wichtig für Ihr Schaffen und für die Tätigkeit an andern. Also mögen Sie allen Fleiß darauf wenden, daß man Vertrauen zu Ihnen haben kann zum eigenen Wohle und zum Wohle der Gesellschaft.<sup>287</sup>

---

<sup>287</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert. P. Joannes da Capistrano M. Schärfl.“

**Kapitel vom 22. 3. 1901**<sup>288</sup>

Kapitel vom 22./III.1901.

Eine der größten Gefahren, die einem Ordensmann droht, ist der Weltgeist. Dieser hat dem Ordensstande schon so manches Glied entrissen, schon so manchen zum Sturze im Ordensberufe gebracht. Der göttliche Heiland sagt zu seinen Jüngern: Ego elegi vos de mundo. Er hat sie erwählt aus der Welt, und zwar, wie er sagt: ex hoc mundo. Sie sollen in der Welt, aber nicht von der Welt sein: ex mundo, sed non de mundo; ego elegi vos.

Dies gilt für Sie, und zwar zunächst gilt es für diejenigen, welche zur heiligen Profeß hinzutreten. Ego elegi vos de mundo. Sie verzichten auf die Welt, Sie verzichten auf den Weltgeist. Sie sollen von der Welt sein, aber nicht für die Welt. Der Heiland sagt: Ego elegi vos de mundo. Wenn Sie mit dem hl. Priestertum ausgerüstet werden, wenn Sie hintreten zum hl. Priesterstande: Ego elegi vos de mundo.

O möchten Sie doch diese große Gefahr des Weltgeistes erkennen, und zwar um so mehr, je leichter er sich auch bei den Guten einschleicht. Das gilt zunächst von den Obern, daß sie zwar seien in der Welt, aber nicht von der Welt. Namentlich gilt das von den jüngeren Obern bei Neugründungen, daß sie in der Welt sind, aber nicht von der Welt, in ihrer ganzen Tätigkeit und Erziehungsweise und Richtung. In mundo estis, sed non de mundo, also im Gegensatze zur Welt. Si ex mundo estis [essetis]... [aber] weil ihr nicht von der

---

<sup>288</sup> Vgl. Schärfl 690-695.

Welt seid, deswegen wird euch die Welt hassen.

Ferner gilt es besonders im Priestertume, wenn durch die Verhältnisse viele in der Welt verkehren, dazu länger in der Seelsorge aushelfen. Wenn sie so lange mit der Welt in Berührung kommen, kommt leicht in ihre Gewohnheiten und Ansichten tropfenweise, nach und nach der Weltgeist, und wie schwer ist es, ihn wieder hinauszubringen. Es geht da ähnlich wie mit der Lauheit. Überhaupt, Weltgeist und Lauheit sind in sich gepaart.

Ferner ist die Gefahr, vom Weltgeiste angesteckt zu werden, größer in katholischen Städten als in Städten, wo ein strenger Gegensatz ist, z.B. in protestantischen. Darum glaube ich, Berlin hat weniger Gefahr als eine Großstadt in Österreich. Der Gegensatz regt an, man erkennt von Ferne das Unrecht. Wo aber der Gegensatz nicht so stark ist, wo sich manche Anschauungen selbst im guten Volke eingewurzelt haben, gerät man leicht im Reden und Handeln in denselben Geist hinein, und dann ist es aus mit dem Ordensberuf.

Ferner ist Gefahr vorhanden für diejenigen, die sich der schriftstellerischen Tätigkeit widmen, wie die Erfahrung bezeugt, wie mir schon verschiedene Bischöfe, und zwar deutsche, klagten. Die Gefahr liegt darin, weil manche genötigt sind, Schriften, Zeitungen, Bücher zu lesen, die vom Weltgeiste strotzen, und sie werden, ohne es zu erkennen - wie es bei einem Müller, der immer in der Mühle ist, oder wie der Steinmetz - ,nach und nach vom Geiste infiziert.

Gefahren sind also für Sie verschiedenartig, und die Gefahren sind um so größer, je weniger sie erkannt werden. Es ist leichter,

jemanden zu bekehren, der einen schweren Fehler begangen hat, als den Weltgeist hinauszubringen. Wer den Weltgeist abgelegt hat, der findet eine Glückseligkeit, einen Frieden, eine Wonne, während einer, der den Weltgeist aufgenommen hat, für wahre geistige Dinge ...

Folgen Sie denen, von denen der liebe Heiland sagt, daß sie nicht von der Welt sind, und Sie werden erfahren, welche Freude, welches Glück Sie besitzen. Und das macht Sie dann stark, wenn Sie so losgeschält sind von der Welt, [solche] von denen der Heiland sagt, daß sie nicht von der Welt sind. Denken Sie daran - wenn euch die Welt nicht haßt, ist es ein böses Zeichen.

Ferner, wie sollen Sie das Salz der Erde und das Licht der Welt sein und den Weltgeist aus den Menschen heraustreiben, wenn Sie selbst dahin verfallen sind. Ich glaube, daß Sie schwerlich Großes und Vieles wirken werden, wenn Sie vom Weltgeiste angesteckt sind. Es wird Ihnen fehlen jenes mächtige Vertrauen auf Gott, es wird Ihnen fehlen die innere Kraft, die in allen Anfeindungen aushält. Mit einem Worte: Wenn Sie in Gott gegründet sind, wenn Sie losgeschält sind von der Welt, so werden Sie nicht stürzen, solange Gott nicht stürzt, also niemals. Im Gegenteil aber, wenn Sie von der Welt angesteckt sind, werden Sie mit der Welt stürzen.

Darum beten Sie, betrachten Sie und seien Sie wachsam, damit der Weltgeist nie von Ihnen Besitz ergreife, und sollten Sie je angesteckt werden, daß Sie dann durch anhaltendes Gebet und geistliche Übungen sich sobald als möglich desselben wieder entledigen.

Lesen Sie doch z.B. das Kapitel vom hl. Johannes und den-

ken Sie an die hohe Berufung. Bedenken Sie, wieviel von Ihnen verlangt wird für das Heil der Seelen. Und darum möge der liebe Gott geben, daß Sie ex mundo seien, aber nicht de mundo, daß Sie das Salz der Erde seien. Beten Sie, betrachten Sie, und seien Sie wachsam, damit der Weltgeist, dies verheerende Gift, nicht um sich greife und in der Gesellschaft wuchere.<sup>289</sup>

---

<sup>289</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 29. 3. 1901**<sup>290</sup>

Kapitel vom 29./III.1901.

Reg. IX.13.

Externos nemo consulat nisi Superiore permittente. Es ist gut, daß man die inneren Angelegenheiten der Gesellschaft nicht nach außen trägt. Es ist auch gut, wenn man seine eigenen Angelegenheiten, namentlich wenn sie ungünstiger Natur sind, nicht nach außen trägt, sondern, möchte ich sagen, im Innern der Familie vergräbt. Es ist diese Regel, daß man Auswärtige nicht um Rat frage, von großer Wichtigkeit für die einzelnen und die ganze Gesellschaft.

Wen soll man um Rat fragen? Bei den Vorgesetzten, bei den Obern, beim Spiritual, oder auch bei höheren Obern der Gesellschaft - diese soll man um Rat fragen und erst, wenn diese es für nötig halten, Auswärtige. Sie sind die von Gott Gesetzten und werden deswegen auch das Licht haben. Sie sind ferner diejenigen, die im allgemeinen am besten im Stande sind, die Sie am besten kennen und Ihre Anliegen usw. Sie sind es, die die Verhältnisse der Gesellschaft besser beurteilen. Sie sind es, die Ihnen mehr Liebe entgegen bringen, im allgemeinen, als ein anderer außerhalb der Gesellschaft. Soll denn eine Mutter nicht mehr Interesse haben für Ihre Kinder als ein anderer?

Aus diesen Gründen können Ihnen die Obern, der Beichtvater, der Spiritual besseren Rat erteilen. Mögen Sie das recht beachten,

---

<sup>290</sup> Vgl. Schärfl 696-700.

es ist von großer Tragweite. Das Gegenteil kann, wenn auch anfangs die Verletzung dieser Regel eine Kleinigkeit scheint, zur Folge haben einen großen Schaden für Sie und die Gesellschaft, wenn Sie auswärts um Rat fragen.

Nur zu oft kommt es vor, daß man auswärts geht, wenn man mißgestimmt ist. Die Verstimmung macht gewöhnlich teilweise blind, und man geht auswärts fragen und sucht einen solchen Ratgeber, der im vornherein ein günstiges Urteil abgeben wird. Wie kann da einer richtig urteilen, wenn er, wie es häufig vorkommt, nicht genügend unterrichtet ist, der die Verhältnisse nicht kennt usw. Wir wissen aus der Geschichte, daß es in allen Ständen solche gibt, die nicht immer von Gott geleitet werden.

Leben Sie so wie gute Kinder einer Familie. Die Kinder machen, wenn sie unter sich etwas haben, wenn sie in Streit geraten sind, ihre Sache unter sich ab, bei den Eltern aus und hüten sich, daß es nach außen dringt. Denn wenn einmal solches nach außen dringt, so schwindet der Friede und mit dem Frieden das Glück der Seele.

Ähnlich ist es mit dem Auswärts-Gehen. Schwer ist es, etwas, was man auswärts gesprochen, wieder gut zu machen. So kommt es, daß man statt ein Aufbauer und Apostel zu sein, ein Zerstörer ist. Seien Sie aufrichtig gegen die Obern, den Beichtvater, den Spiritual und, wenn es nötig ist, wenden Sie sich an höhere Vorgesetzte der Gesellschaft. Wenn Sie auch manchmal glauben, momentan davon einen Nachteil zu haben für Sie, im großen und ganzen wird der Segen kommen.

Die Obern schätzen die Offenheit, so viel Diskretion haben sie. Wen sollten sie mehr lieben als gerade die guten Mitglieder der

Gesellschaft, wem sollten sie mehr Interesse entgegenbringen? Es ist ja ihr eigenes Wohl und das der Gesellschaft. Seien Sie also vorsichtig, daß Sie nie auswärts fragen ohne Erlaubnis. Wenn es nötig ist, werden die Obern die Erlaubnis geben, es ist das nicht ausgeschlossen. Aber Sie dürfen das nicht tun ohne die ausdrückliche Zustimmung der Vorgesetzten. Dann können Sie ruhig sein; die Obern werden Sie zum Ziele führen.

Wenn Sie auswärts gehen, so müssen Sie Gefahr laufen ambo in faream cadere. Seien Sie offen. Wie viele Sünden, wie viel Unheil und Unglück für Sie und die Gesellschaft wird dadurch verhindert! Scheuen Sie nicht die Offenheit, nicht gegen alle Menschen, sondern gegen die von Gott Gesetzten. Verderblich wäre es, wenn Sie gegen alle offen wären. Also, mögen Sie stets als gute Kinder recht offen sein und suchen Sie auch so den geistlichen und inneren Frieden der Gesellschaft und den eigenen Frieden zu bewahren.<sup>291</sup>

---

<sup>291</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert. P. Joannes de Capistrano M. Schärfl SDS.“

**Kapitel vom 5. 4. 1901**<sup>292</sup>

Kapitel vom 5./IV.1901. Karfreitag.

Reg. V.1.

Die heilige Kirche wiederholt dieser Tage so oft die Worte: *Christus factus pro nobis oboediens ad mortem*; und am zweiten Tage fügt sie hinzu: *mortem autem crucis*, und am dritten: *propter quod et Deus exaltavit illum et dedit illi nomen quod est super omne nomen*. Dies möge uns veranlassen über den heiligen Gehorsam, der so wichtig ist, einiges zu sagen.

Der Gehorsam ist der Inhalt des Lebens, des ganzen Lebens des göttlichen Heilandes, von der Menschwerdung bis zum Kreuzestode: *Factus oboediens usque ad mortem, mortem autem crucis*. - *Cibus meus est ut faciam voluntatem eius qui misit me*. Der Gehorsam ist der Inhalt des Lebens des Gottmenschen. Wer ein Jünger des göttlichen Heilandes sein will, wer Ihm nachfolgen will, der muß gehorsam sein. Gehorsam muß sein der Ordensmann.

Wie muß aber der Gehorsam beschaffen sein, damit derselbe vollkommen sei? Er muß aus der Liebe entspringen. Der göttliche Heiland hat gesagt: *ut cognoscat mundus quia ego diligo Patrem et Pater diligit me*; damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe. Aus Liebe sollen Sie gehorsam sein, aus Liebe zu Gott, zum göttlichen Heilande, aus Liebe zum Kreuze. Dadurch wird der Gehorsam zur Vollkommenheit. O wie erhaben, wie schön ist der Gehorsam des Ordensmannes, wenn er vollkommen gehorsam ist! Welch her-

---

<sup>292</sup> Vgl. **Schärfel** 701-704.

rlichen Lohn des Gehorsames Christi fügt nicht die heilige Kirche im dritten Punkt hinzu: propter quod et Deus exaltavit illum et dedit illi nomen quod est super omne nomen. So wird auch der Ordensmann, wenn er wahrhaft gehorsam ist, erhöht - er wird Erfolg haben in seinem Wirken, er wird von Siegen reden. Darum mögen Sie doch recht den Gehorsam üben.

Wir haben aber noch einen noch ganz besonderen Grund als Ordensleute, den Gehorsam zu üben. Als Salvatorianer, als Jünger und Nachfolger Christi müssen wir besonders den Gehorsam üben. Wollen wir Ihm wahrhaft nachfolgen, so muß der Hauptinhalt des Lebens sein der Gehorsam. Mögen Sie darum von dem Gekreuzigten, qui factus est obediens usque ad mortem, mortem autem crucis lernen den Gehorsam, lernen, Jünger Christi zu sein, lernen, wahre Ordensmänner, lernen, wahre Salvatorianer zu sein.

Möge Ihnen, wenn Ihnen irgendeine Arbeit, ein Opfer, irgendeine Versetzung oder sonst etwas aufgetragen wird ... und [wenn] es Ihnen schwer wird, dann gehen Sie hin und beten Sie wie der Gottmensch, und Sie werden Kraft erhalten.

Mögen Sie wahre Salvatorianer werden, wahre Salvatorianer durch einen pünktlichen Gehorsam, ähnlich dem, den der Gottmensch seinem himmlischen Vater geleistet. Dann werden auch Sie erhöht werden, nicht bloß in diesem Leben, sondern auch und besonders einst in der Ewigkeit.<sup>293</sup>

---

<sup>293</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 13. 4. 1901**<sup>294</sup>

Kapitel vom 13./IV.1901.

Reg. IX.3

Der göttliche Heiland sprach zu seinen Jüngern: Pax vobis. Der Friede sei mit Euch. O möchte auch mit Ihnen der Friede sein: Pax vobis. Der Friede mit Ihnen, mit Ihren Vorgesetzten, der Friede mit Ihren Untergebenen. Das ist eines der größten Güter, die einer Kommunität, die einem Ordensmanne werden können.

Damit aber Friede besteht, ist notwendig, daß jeder des andern Rechte, Stand, Leben, Besitz oder was immer er hat, achtet und schätzt und wahrt, weil durch das Gegenteil der Friede gestört wird.

Ferner ist notwendig, daß man das Stillschweigen beobachtet, sonst fällt man leicht in Ehrabschneidung. Und einer der größten Feinde des Friedens ist nicht nur das Ehrabschneiden, ist auch die Verleumdung, das Hinterbringen einer Tatsache. Möchte doch ja nicht in eine Gemeinschaft die Ehrabschneidung eindringen und die Verleumdung.

Ferner ist wichtig die Beobachtung der Regel, der Vorschriften und Verordnungen der Vorgesetzten, denn das Gegenteil würde ebenfalls den Frieden und die Eintracht stören. Überhaupt namentlich das eigene Ego zu bekämpfen und das zu tun suchen, was den andern gefällt, mit einem Worte, das eigene Ego bekämpfen. Wenn

---

<sup>294</sup> Vgl. **Schärf** 704-706.

dieser Friede so bewahrt wird, wird das Glück in die Gemeinschaft einkehren, der Ordensmann wird sich glücklich und zufrieden fühlen, die ganze Gemeinde wird prosperieren. Wo der Friede ist, da ist der Segen Gottes und sein Trost.

Also bemühen Sie sich, dieses kostbare Gut des Friedens stets zu bewahren mit Ihren Vorgesetzten und Mitbrüdern, daß Sie jedermanns Rechte wahren und schätzen, die Regel gewissenhaft erfüllen, sich hüten vor dem Brechen des Stillschweigens, vor Ehrabschneidung usw., damit so der Friede sei zum eigenen Vorteile, zum Wohle des Ganzen, zum Wohle der Kirche, zum Heile der Seelen, zur Ehre Gottes, daß dieser Friede immer mehr erstarke und nie durch etwas getrübt, gestört werde.<sup>295</sup>

---

<sup>295</sup> Schärfl bemerkt hier: „Stenographiert durch R. Fr. Matthaëus.“

**Kapitel vom 19. 4. 1901**<sup>296</sup>

Kapitel vom 19./IV.1901.

Reg. VII.7.

Wir haben das letzte Mal den Ostergruß betrachtet, den Frieden, und zunächst den Frieden mit den Mitbrüdern, den Obern. Heute wollen wir den Frieden betrachten in Bezug auf die einzelnen, auf sich selbst; den innern Frieden, pax interna.

Dieses große Gut werden wir haben und erhalten zunächst, wenn wir uns frei halten von schwerer Sünde, wenn wir die Leidenschaften bekämpfen. Ja: Pax non est peccatoribus (impiis). Ferner werden wir den Frieden bewahren, wenn wir aufrichtig nach Vollkommenheit streben, genau unsere Berufstätigkeit erfüllen. Sobald wir nicht mehr nach Vollkommenheit streben, wird der innere Friede gestört, und noch schlimmer [ist es], wenn er nicht gestört wird, wenn das Gewissen sich nicht rührt.

Ein wichtiger Punkt zum Frieden ist die Offenheit gegen die Obern und Beichtväter. Namentlich soll man offen sein, wenn es sich um Berufssachen und Berufstätigkeit handelt, dem Beichtvater gegenüber. Meist ist der böse Feind dabei. Ich habe heute ein so auffallendes Beispiel, was die Offenheit für Segen bringen kann. Es ist eine interne Sache, darum kann ich sie nicht sagen. Es ist nicht gesagt, daß dies sündhaft war. Es ist von einem, der in großer Versuchung lebte und sehr vom Teufel geplagt wurde und sich endlich entschloß, mir alles aufrichtig mitzuteilen. Heute bekam ich

---

<sup>296</sup> Vgl. **Schärfl** 707-709.

die Nachricht von ihm, wo er voll freudigem Jubel mir mitteilt, daß ihn diese Offenheit vor großem Unheil gerettet. Hier haben wir den Segen, der auf der Offenheit ruht. Sie müssen wissen, daß meistens der böse Feind in diesen Sachen ist, und was fürchtet er mehr als die Demütigung! Es ist verdemütigend, dem Obern, dem Beichtvater sich zu offenbaren; es verlangt das eine ziemlich große Verdemütigung.

Seien Sie darum bestrebt, sich frei zu halten von allen Sünden, aufrichtig nach Vollkommenheit zu streben und stets recht offen mit den Ihnen von Gott gesetzten Obern und Beichtvätern zu sein. Dann werden Sie dies erhabene Gut, den pax interna besitzen, werden Sie ihn auch andern mitteilen auf der Kanzel, im Beichtstuhle usw. *Quam pulchri pedes eorum, pedes evangelizantium pacem.* Bewahren Sie den Frieden immer, damit Sie ihn auch andern mitteilen können.<sup>297</sup>

---

<sup>297</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 26. 4. 1901**<sup>298</sup>

Kapitel vom 26./IV.1901.

Reg. I.3.

Der Maimonat rückt heran. Die ganze katholische Welt richtet ihre Gedanken auf diesen erhabenen Maimonat. Der eifrige Katholik beeilt sich, um die liebe Mutter Gottes zu ehren und zu verehren. Darum sehen auch wir in diesem Monat wiederum eine Gelegenheit, unsere Verehrung gegen unsere himmlische Mutter zu bezeigen.

Und zwar zunächst soll die ganze Kommunität durch eine öffentliche Andacht diesen Monat [hindurch] namentlich die Muttergottes verehren, dann jeder einzelne durch besonderes Gebet, eifriges Gebet und durch Übung in Erwerbung derjenigen Tugenden, welche ihn unserer himmlischen Mutter ähnlich machen. Also durch diese zwei Punkte soll diesen Monat die liebe Muttergottes in besonderer Weise verehren die Kommunität und der einzelne.

Warum der einzelne? Weil er so sehr der Fürsorge der Mutter Gottes bedarf, die so mächtig ist: Virgo potens. Die Kommunität aber soll die liebe Mutter Gottes in besonderer Weise verehren, da sie so notwendig des Beistandes ihrer mächtigen Patronin bedarf, sie, die dem höllischen Drachen den Kopf zertreten.

Wir brauchen ihn zunächst für die vielen verschiedenartigen Neugründungen. Ich las gerade heute, daß der höllische Feind sich mit Wut wehrt gegen große Werke zum Heile der Seelen. Wir wis-

---

<sup>298</sup> Vgl. **Schärfl** 710-713.

sen alle, daß er nicht nur gegen die Gesellschaft, sondern gegen alle Neugründungen sich wehrt durch innere und äußere Anschläge, durch Hervorrufung von Entmutigung, Zwistigkeiten und dergleichen. Darum ist notwendig viel Gebet zur mächtigen Jungfrau und Fürbitterin.

Ferner sollen Sie unsere himmlische Mutter bitten, daß sie brave, tüchtige Kandidaten sende, die eine Stütze der Gesellschaft werden und einstens mächtig wirken zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen.

Ein weiterer Punkt, warum wir besonders beten sollen, ist unsere gegenwärtige, schon lange dauernde Not, in der das Mutterhaus schwebt und die dasselbe so sehr hemmt im Fortschritte. Benützen Sie diesen Maimonat, ihre mächtige Fürbitte recht anzuflehen, daß doch einmal diese Last, die gewiß auch ihr Gutes hat, wenn es so Gottes Wille ist, weggenommen werde. Es ist von so enormer Tragweite, daß das Mutterhaus einmal aus der Not herausgerissen werde, daß es hinreichende Mittel hat um fortzuschreiten. Helfen Sie darum alle mit, und wenn Sie nicht äußerlich helfen können, so helfen Sie durch eine wahre Verehrung der lieben Mutter Gottes, durch eifriges Gebet, durch Nachahmung ihrer Tugenden, damit einst die besonders für die Obern drückende Last weggenommen werde. Es ist ja die Mutter, darum gehen Sie mit Vertrauen zu ihr.

Benützen Sie also den Maimonat zur Verehrung der lieben Mutter Gottes und zur Nachahmung ihrer Tugenden, insbesondere ihrer Demut; so werden Sie ihr selbst und den Engeln zur

---

<sup>299</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 10. 5. 1901<sup>300</sup>**

Kapitel vom 10./V.1901.

Reg. I.3.

Unter den Mitteln, im Apostolate efficaciter zu wirken, ist das Beispiel das Wichtigste. Das Beispiel ist das allgemeinste Mittel. Es kann und soll jeder das gute Beispiel geben: der Priester, der Scholastiker, der Novize, der Kandidat, der Bruder, der Obere, alle. Also ein Mittel, das alle gebrauchen können. Das Beispiel ist das wichtigste Mittel.

Wenn Sie mit Fremden oder mit den eigenen Mitbrüdern in Verkehr treten, wird man vor allem auf das Beispiel schauen. Man wird bei jedem einzelnen darauf sehen, [zum Beispiel] beim Priester, wie er sich beträgt, wie er die heilige Messe liest, das Brevier betet. Man wird ihn beobachten, wie er seine Regel hält, wie er mit den Obern ist, ob er bescheiden, demütig, kurz, ob er wirklich das ist, was er vorstellen soll: ein Ordensmann. Namentlich ist dies wichtig bei Neugründungen. Wenn an einem Orte eine neue Niederlassung errichtet wird, schaut alles auf diese und betrachtet sie, ob sie wirklich das sind, was sie sein sollen.

Zeigen Sie sich als wahre Ordensmänner, und das Wirken wird ein mächtiges sein. Also, das gute Beispiel ist das wichtigste Mittel zu wirken, das allgemeinste, weil es alle gebrauchen können und sollen, vom Ersten bis zum Letzten, und das wirksamste, weil dadurch am meisten erreicht wird nach dem Sprichwort: Verba sonant, exempla tonant.

---

<sup>300</sup> Vgl. **Schärf** 716-719.

Das gute Beispiel ist das notwendigste Mittel für die Wirksamkeit im Apostolate. Es ist auch das einfachste Mittel, weil es ein jeder in seiner Stellung zu allen Zeiten, überall, mag er gesund oder krank sein, üben kann, im Verkehr in und außer dem Hause, überall und in jeder Lage.

Also, trachten Sie darnach, daß Sie sich als wahre Salvatorianer auch nach außen hin zeigen. Mögen Sie hinblicken auf Maria, die durch ihr Beispiel, obwohl sie wenig gesprochen, viel gewirkt hat durch ihre Demut, Bescheidenheit usw. Ahmen Sie sie nach, damit auch Sie recht viel wirken durch das gute Beispiel.<sup>301</sup>

---

<sup>301</sup> Schärfl bemerkt hier: „Nach dem Stenogramm des R. Fr. Matthaeus.“

**Kapitel vom 17. 5. 1901**<sup>302</sup>

Kapitel vom 17./V.1901.

Reg. I.1.

Es geziemt sich, daß wir alle unsern Blick hinwenden auf die Königin der Apostel, deren Fest wir übermorgen begehen, auf unsere himmlische Patronin. An diesem Tage sollen Sie alle Ihre Wünsche und Vorsätze und Gelübde erneuern.

Ich überlasse es Ihnen, welche Vorsätze Sie fassen wollen. Doch einen möchte ich Ihnen in diesen Tagen besonders empfehlen, daß Sie alle wahre und tüchtige Salvatorianer werden, sein, und als solche leben und wirken wollen bis zum letzten Atemzuge.

Was ist ein wahrer Salvatorianer? Zwei Punkte sind besonders notwendig: der apostolische Geist und der Geist des Ordensmannes. Beide sind notwendig, der apostolische Geist und der Geist des wahren Ordensmannes; der eine ohne [den] andern geht verloren. Bitten Sie darum bei der himmlischen Mutter um dieses Doppelgeschenk. Möchten Sie dabei zugleich immer vor Augen haben, daß das Zweite ohne das Erste nicht bestehen kann, und daß wenn das Erste zu viel betont wird, das Zweite verloren geht. Wie viele sind schon gerade durch diese List des höllischen Feindes in seine Fallstricke geraten, indem sie den apostolischen Geist zu viel pflegten und den Ordensgeist verloren, indem sie glaubten, daß sie Größeres wirken könnten, wenn sie unabhängig wären, indem sie in dem Orden einen Hemmschuh für ihre Tätigkeit erblickten, bis sie

---

<sup>302</sup> Vgl. **Schärfl** 719-722.

endlich enttäuscht und zu spät es einsahen. Wie viele Männer, die einen großen Ruhm sich erworben haben, sind so gefallen, und ihr Name wird verschallen.

Also, der apostolische Geist, zu viel gepflegt, führt zum Verlust des Ordensgeistes. Darum ist notwendig, daß man vor allem den Ordensgeist besitzt, wozu man sich verpflichtet hat, und danach lebt. Ein wahrer Ordensmann wird Großes wirken; denn er hat den Segen seiner Obern und den Segen Gottes.

Darum bitten Sie die himmlische Mutter, daß sie Ihnen jenes Doppelgeschenk verleihe, und wenn Sie es schon besitzen, bewahre - vor allem, daß Sie darauf achten, als wahre Ordensmänner zu leben. Ein wahrer Ordensmann und ein apostolischer Mann, das macht den wahren Salvatorianer. Der Ordensgeist geht verloren, wenn der apostolische Geist zu viel betont wird. Es ist ein großer Verlust, wenn ein Grad der Glorie weniger erreicht wird. Wirken und leiden Sie als wahre Salvatorianer mit dem apostolischen Geiste und mit dem Ordensgeiste. Dieses Doppelgeschenk möge Ihnen verleihen unsere himmlische Mutter.<sup>303</sup>

---

<sup>303</sup> Schärfl bemerkt hier: „Nach dem Stenogramm des R. Fr. Matthaeus.“

**Kapitel vom 24. 5. 1901**<sup>304</sup>

Kapitel vom 24./V.1901.

Reg. I.1.

Wir stehen vor dem heiligen Pfingstfeste in der Vorbereitungszeit, und dies mahnt uns, uns recht vorzubereiten, den Heiligen Geist zu empfangen, den Geist, der notwendig ist für einen wahren Salvatorianer, der das nicht sein kann [ohne ihn] - weder für sich noch für andere.

Darum benützen Sie noch diese kurze Zeit recht, um den Heiligen Geist recht zu empfangen, und zwar benützen Sie die Zeit gut, perseverantes unanimiter in oratione, wie die heiligen Apostel es auch durch eifriges, beharrliches Gebet getan.

Bereiten Sie sich vor durch Meidung alles Bösen, namentlich durch Meidung jedes, auch des kleinsten Är-gernisgebens. Es ist das so leicht möglich - und die Folgen davon? Also, nehmen Sie sich davor in acht, namentlich daß keiner weder im Hause noch außer dem Hause dem andern irgend ein Ärgernis gibt. Im Hause ist es so notwendig, wo so viele junge Sprößlinge aufwachsen; und vielleicht, wo einer glaubt, er gibt kein Ärgernis, er doch diesem Aufblühenden den Todesstoß gibt. Das Är-gernisgeben ist etwas Furchtbares. Hüten Sie sich darum, irgend welchen Anstoß zu geben.

---

<sup>304</sup> Vgl. Schärfl 713-716, 722-725; Pfeiffer 392; Pfeiffer (Engl.) 170.

Dann aber vor allem die Herzensreinheit bewahren; dann werden Sie bewirken, daß der Heilige Geist eine Wohnung finde.

Ein weiterer Punkt zur Vorbereitung ist die Charitas. Üben Sie die Charitas! Was nützt es Ihnen, wenn Sie selbst das Leben hingeben, aber den Bruder vielleicht hassen? Darum üben Sie die Charitas.

Ferner ist ein Punkt die Demut. Je größer das Gebäude, desto tiefer das Fundament, und je höher der Beruf und die Aufgabe, desto tiefer das Fundament und desto größer die Demut; und wenn das nicht der Fall ist, wird das Gebäude einstürzen. Und Sie kennen ja den Ausspruch: *Corruptio Optimi pessima*. Wenn die Demut fehlt, dann paulatim incidit in mala.

Also, bereiten Sie sich recht vor auf das heilige Pfingstfest und den Heiligen Geist, daß Sie als wahre Salvatorianer wirken, durch Reinheit des Herzens, durch tiefe Demut, durch brüderliche Liebe, durch die Charitas. Wie Großes wirkt ein wahrer Salvatorianer, und ich habe erst heute wieder eine Nachricht bekommen, die es beweist, und ich hoffe, der liebe Gott wird es noch viel mehr beweisen, daß er, wer als wahrer Salvatorianer arbeitet, mit Segen für sich und für die Arbeiten der andern ihn überschüttet. Also bereiten Sie sich vor auf den Heiligen Geist, daß Sie bessere und tüchtige Salvatorianer werden und einstens mit reichlicher Ernte in den Himmel eingehen können.<sup>305</sup>

---

<sup>305</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 31. 5. 1901<sup>306</sup>**

Kapitel vom 31./V.1901.

Reg. VIII De Apostolatu.

Der Maimonat geht zu Ende, und wir werden morgen den Schluß desselben feiern als am ersten Samstag des Monates. Mögen Sie bei dieser Gelegenheit einen Blick werfen auf das Ordensleben, ob es so beschaffen ist, daß es unserer himmlischen Mutter gefällt - ob wir unsere Pflicht tun, die Betrachtung, geistliche Lesung regelmäßig und gewissenhaft tun, weil wir sonst Gefahr laufen, die Berufsgnade zu verlieren usw. Wer sie regelmäßig macht, hat eine Sicherheit, daß er aushält.

O beachten Sie doch und schauen Sie, auf welchem Wege Sie gehen und wohin Sie kommen werden, wo Sie jetzt gehen, wo Sie jetzt am Schlusse des Monats stehen. Halten Sie am Schlusse noch eine gründliche Rundschau über die Beobachtung der Regeln. Ich möchte bei dieser Gelegenheit einige Punkte in Berührung bringen betreffs eines Ordensmannes unserer Gesellschaft.

Halten Sie daran fest, daß man zunächst Ordensmann ist und sich subordiniere. Fragen Sie sich, was würden Sie tun, wenn Sie an einer Stelle wären und hätten hundert und tausend Gründe, daß Sie bleiben wollten - und es würde der Befehl kommen: Höre auf und gehe zurück? Wenn Sie diese Frage an sich stellen, werden Sie sehen, ob Sie fest und unerschütterlich Ordensmann sind, wenn der

---

<sup>306</sup> Vgl. **Schärfl** 726-730; **Pfeiffer** 398.

Gehorsam über Ihre Tätigkeit geht, ob Sie gute Ordensleute und Salvatorianer sind.

Zum Schutze für diese erste Pflicht wird angeordnet, daß das Leben außerhalb der Kommunität beschränkt wird, d.h. daß ohne spezielle Erlaubnis des Generalobern niemand länger als drei Tage außerhalb der Kommunität sein darf; und wenn [es] länger nötig [ist], muß bei diesem angefragt werden. Dies ist zum Schutze gegeben, um nicht auf schiefe Wege zu kommen, und die Erfahrung hat die Sache bereits notwendig gemacht. Wenn hierin die Obern schwach werden und die Folgen nicht einsehen, so könnte man in einem Hause so weit kommen, daß 50 Priester in einem Hause sind und einer zu Hause ist. Sie sind vor allem Ordenspriester; das andere kommt.

Wenn Sie als wahre Salvatorianer leben, wird der Segen Gottes auf Ihrer Tätigkeit ruhen, und die höheren Obern werden so viel Licht haben von Gott, daß sie eventuell eine Ausnahme erlauben. Daß in den Missionen davon eine Ausnahme gemacht wird, versteht sich von selbst. Denn, wenn Sie die Missionsberichte hören, werden Sie in einzelnen sehr große Strecken finden, die mit uns nicht zu vergleichen sind.

Was sonst für den Salvatorianer noch recht geziemt, ist, daß er bei seinem Amte aushält. Und namentlich als Salvatorianer müssen wir uns bereit machen, daß uns Leiden treffen wie den lieben Heiland selbst.

Was nun das Apostolat selber betrifft, habe ich heute verlesen lassen das Caput VIII., den Unterricht, weil das ein Hauptpunkt ist, das Katechisieren. Es ist leider in der Welt nur zu wahr, was

Fénelon sagt, daß die meisten durch religiöse Unwissenheit zu Grunde gehen. Darum ermahne ich Sie, daß, wenn einer glaubt, im Katechisieren nicht recht fest zu sein, sich schlagfertig mache, und wenn Sie in die Seelsorge kommen, halten Sie den Hauptpunkt auf die Katechetik. Wenn das Volk unterrichtet ist und die himmlische Wahrheit kennt, ist es leicht zu führen; sie werden die Priester achten und die Religion und umgekehrt. Gelehrte Predigten und Ansprachen werden nicht viel nützen, wenn nicht eine gründliche Katechetik vorausgegangen ist; es wird eine Begeisterung sein, aber nicht eine anhaltende.

Nehmen Sie [sich] das vor allem zu Herzen und ich kann Ihnen sagen, daß ich bei keiner Regel, die ich niedergeschrieben, so viel himmlischen Trost empfangen wie bei dieser, daß ich sie vor dem Allerheiligsten niedergeschrieben. Es kamen mir die Tränen der Wonne, gleichsam als Approbation, daß es der Wille Gottes ist. Also Katechetik, und Sie werden sehen, daß Sie auf dem Richtigen sind.<sup>307</sup>

---

<sup>307</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 7. 6. 1901<sup>308</sup>**

Kapitel vom 7./VI.1901.

Reg. V.1.

Ich halte es für gut, Sie über einige Punkte der Regel aufzuklären, um etwaigen späteren Schwierigkeiten und Mißverständnissen vorzubeugen. Zunächst etwas über die Obern. Vicar, Vicarius in capite oder Vice-Superior oder Vice-Vicar ist Oberer in seinem Kolleg und hat die Vollmachten nach den Konstitutionen der Gesellschaft; er ist Vertreter des Superiors in dessen Abwesenheit. Zu bemerken ist, daß bei dem Vicar (und Vice-Superior) der Segen geholt werden soll; das ist die Interpretation der Regel (über das Segenholen). Der Vicar darf nichts ändern und nichts Wichtiges ausführen bis zur Rückkehr des Superiors.

Der Vicar in capite oder Vice-Superior hat ähnliche Rechte wie ein Superior im Kolleg. Die Untergebenen schulden ihm Gehorsam und haben auch den Segen bei ihm zu holen. Der Unterschied zwischen einem Vice-Superior oder Vicar und einem Superior ist, daß der Vice-Superior jeden Augenblick, auch ohne Grund, abgesetzt werden kann. Es kommt dabei nicht auf die Person an. Es kann einer recht wohl die Fähigkeiten zu einem Superior haben und doch nie Superior werden, weil aus vielen Gründen, aus den verschiedenen Umständen - wie, weil das Kolleg zu neu oder nicht genug entwickelt ist, - es nicht angezeigt erscheint, einen Superior einzusetzen. Jedenfalls ist einem Vice-Superior wie einem

---

<sup>308</sup> Vgl. Schärfl 731-736.

Obern Gehorsam zu leisten.

Außerdem möchte ich noch einiges beifügen. Sie sind noch junge Leute, und wenn Sie auch guten Willen haben, so können Sie doch leicht auf Abwege kommen. Darum mögen Sie sich in jedem Kolleg danach richten - erstens daß, wo man ist und in welchem Berufe man ist, vorsichtig sein soll. Es ist das eine durch Jahrhunderte gemachte Erfahrung, daß man vorsichtig sein muß, um nicht Gefahr zu laufen. Die Geschichte lehrt, daß an keinem Orte jemand sicher ist. Lucifer war ein Verführer unter den Engeln, Judas ein Verräter unter den Aposteln. In jedem Stande, zu jeder Zeit, überall muß man gefaßt sein auf Gefahren, so daß man Enttäuschungen auch im Orden erleben kann. Der hl. Ignatius, ein so erleuchteter und vorsichtiger Mann, erteilte einem die Aufnahme ins Noviziat, der einzig die Absicht hatte, die Gesellschaft zu korrumpieren; und erst nach langer Zeit wurde er entlarvt. Ähnliches wird aus anderen Orden erzählt. Überall sind Gefahren, und wenn nicht aufgepaßt wird, welcher großer Schaden kann entstehen! Wenn Sie aber alle die Regel erfüllen und zu den Obern halten, werden die Gefahren abgeschnitten.

Der zweite Punkt ist, daß man nicht nach seiner eigenen Meinung gehen soll, sondern sich nach dem Obern richte, besonders dem Höheren Obern, daß Sie fest mit mir zusammenhalten. Sonst ist Gefahr, daß wieder niedergerissen wird, was Sie aufgeführt haben. Ein Maurer, der sich nicht nach dem Architekten richtet, muß niederreißen, was nicht paßt. Der Obere ist die maßgebende Person. Auf dem Festhalten mit dem Obern ruht der Segen Gottes und die Sicherheit, daß man nicht fehl gehe.

Ferner, daß man als Untergebener seine Pflichten verrichte

und sich nicht in andere Dinge einmische. Halten Sie sich an die aufgestellten Vorgesetzten und lassen Sie sich es zur Regel sein, daß der Mensch sich selbst nicht so haben kann wie er es wünscht, andere also noch viel weniger. Die Obern müssen nach Besserem streben, aber *praevisis omnibus*. Überhaupt vermeide man, mit Ungeduld, Hast und Verwirrung nach etwas Besserem zu verlangen. Ist Verwirrung da, so ist das ein Zeichen, daß etwas nicht in der rechten Weise gewünscht und verlangt wird. Es geht mit den Wünschen wie mit den Versuchungen. Überall, wo Sie hinkommen, in jedem Kolleg werden Sie Wünsche und Versuchungen haben. Halten Sie sich da fest an Gott, an die Regel, an die Obern; diese sind die Wegweiser. Die Obern haben die Leitung im ganzen Plane, ihnen sollen Sie folgen, solange es keine Sünde ist. So geht das große Werk voran, welches die Vorsehung uns übertragen hat, sonst wird mehr Schaden als Nutzen gestiftet.

Halten Sie also fest mit den Obern zusammen, und wenn Sie Wünsche haben, rechnen Sie mit den Verhältnissen und verlangen Sie mit Frieden und Ruhe.<sup>309</sup>

---

<sup>309</sup> Schärfl bemerkt hier: „Nach dem Stenogramm des R. Fr. Matthaeus.“

**Kapitel vom 21. 6. 1901<sup>310</sup>**

Kapitel vom 21./VI.1901.

Reg. IX.30.

Bei dem großen Arbeitsfelde der apostolischen Arbeiter im Weinberge des Herrn zu wirken und tätig zu sein, liegt die Gefahr sehr nahe für den Ordensmann, daß er seine erste und heiligste Pflicht, wenigstens zum Teile seine Pflicht an sich nicht erfüllt. Also, bei unserer Aufgabe für den Salvatorianer ist an erster Stelle sein eigenes Heil, seine eigene Heiligung zu bewirken. Man ist in die Gesellschaft eingetreten, um heilig zu werden; sie wurden berufen, um Heilige heranzubilden- das ist die erste und wichtigste Aufgabe. Ist dieses erfüllt, wird auch das zweite erfüllt werden; ist aber das erste nicht erfüllt, wird auch das zweite zusammenstürzen.

Darum mögen Sie stets die heilige Regel, das Gesetzbuch studieren, meditieren und sich aneignen, daß Sie diese pünktlich, so weit es die menschliche Schwäche erlaubt, möglichst genau beobachten. Sie ist der Führer, der Leitstern, die Mutter, an die Sie sich anschmiegen sollen, die Sie beschützt, wartet, anleitet, wie Sie Ihr Leben einrichten sollen. Ja die Regel, sie ist die Mutter des Ordens.

Die gewöhnlichen Christen urteilen nach dem, wie der Ordensmann die heilige Regel beobachtet, namentlich wie er das heilige Gelübde der Armut beobachtet, wie er den Gehorsam

---

<sup>310</sup> Vgl. **Schärfl** 736-741.

beobachtet. Darum ist es so wichtig, daß man diese Gesetze kennenlernt und sie pünktlich beobachtet. Es ist so wichtig, weil die Erfahrung lehrt, daß durch Nichtbeobachtung der heiligen Gelübde der Ordensmann fällt. Dies ist eines der größten Übel, in das er fallen kann. Leichter wird ein Weltmann, ein großer Sünder bekehrt als ein Ordensmann, der der Verblendung anheimgefallen, und die größte Verblendung ist die Vernachlässigung der Regel.

Darum mögen Sie genau nach der Regel leben und sich prüfen, ob Sie die Regel beobachten, und wenn Sie diese nicht beobachten, so beten Sie, daß der liebe Gott Ihnen die Gnade gebe, daß er Sie vor der Verblendung bewahre. Die Folgen sind noch größer ... Und beachten Sie: Ein guter Ordensmann ist glücklich, zufrieden, der Friede wohnt in ihm, und er wird Segen verbreiten und er wird seine Aufgabe, sein Apostolat gewinnen. Er sagt sich: Was hilft es mir, wenn ich die ganze Welt gewinne, an meiner Seele aber Schaden leide. *Quid mihi prodest si universum mundum lucrarer, animae meae vero detrimentum patiar.* Und wie ein anderer großer Mann sagt, kommt es vor, daß man andern den Himmel öffnet und sich selbst die Hölle.

Also, beobachten Sie pünktlich die Regeln als wahre Salvatorianer, namentlich das Gelübde der heiligen Armut, weil deren Nichthaltung am schnellsten zur Verblendung führt. Beten Sie um Kraft, daß Sie die Regel genau erfüllen, und wenn Sie sie erfüllen, werden Sie fühlen, was Sie sind, und wenn nicht, so werden Sie ihren Segen und Ihr Glück nicht erkennen. *Gustate et videte.* Seien Sie pünktlich bis ins Kleinste und Sie werden sehen, welchen Segen und welchen Frieden Sie empfangen. Es ist nicht möglich, heilig und selig zu werden, ohne sich zu überwinden, und die Regel ist

eine fortwährende Anleitung zur Selbstüberwindung. Und es kommt nicht darauf an, ob diese oder jene Regel so oder so ist, sondern daß sie zum Heile führt. Vince teipsum.

Als wahre Salvatorianer seien Sie in erster Linie wahre, gute Ordensleute, die es absehen auf die eigene Heiligung und es als das Wichtigste ansehen, heilig zu werden für eine spätere apostolische Wirksamkeit.<sup>311</sup>

---

<sup>311</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!”

**Kapitel vom 28. 6. 1901<sup>312</sup>**

Kapitel vom 28./VI.1901.

Reg. VII.8.

Das morgige Fest muß in ganz besonderer Weise unser Interesse erregen. Es ist das Fest für die ganze Kirche, für jeden Katholiken und jeden Priester. Für uns aber ist es um so mehr, da wir uns selbst in der Heiligen Stadt befinden, und dann namentlich, da wir die hl. Apostel zu Fürsprechern und Patronen erwählt haben. Wir feiern ja morgen nicht bloß das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus, sondern auch durch ein eigenes Apostolisches Dekret feiern wir das Fest aller Apostel: Commemoratio Omnium Apostolorum.

Welche Gesinnungen sollen uns an diesem Tage besonders beseelen? Vor allem die Dankbarkeit. Wenn wir zurückblicken auf das Wirken, das der liebe Gott uns gegeben durch die Fürsprache der hl. Apostel, so können wir nicht genug dem lieben Gott danken für das viele Gute, das er der Gesellschaft verliehen. Ich nenne nur das schnelle Erstarren und die Ausbreitung: dafür haben wir so viel zu danken.

Sie sehen wohl nicht ein die Schwierigkeiten, die bei solchen Unternehmungen zu überwinden sind, und darum ist es Ihnen auch nicht gegeben, die große Gnade zu erkennen. Bedenken Sie, mit welchen Schwierigkeiten eine Gesellschaft zu kämpfen hat, die sich zur Aufgabe gestellt, den schlimmsten Feinden den Krieg zu erklären, sich selbst, der Hölle und den Leidenschaften. Wenn Sie das

---

<sup>312</sup> Vgl. **Schärfl** 741-747.

bedenken, werden Sie erkennen: Wenn da nicht die Gnade Gottes und der Schutz Gottes wären, würde es erschüttert werden, weil die Feinde zu mächtig sind. Darum danken, und wiederum sage ich: danken!

Zweitens soll uns die Gesinnung des apostolischen Geistes beseelen. Wir sollen an diesem Tage den apostolischen Geist erneuern, jenen Geist, der die Apostel beseelte und so Großes für Gottes Ehre und das Heil der Seelen wirkte, den Opfermut: *perferre omnia et vincere semetipsum*; alles für die Aufgabe und den Zweck daranzusetzen. Möge namentlich dieser Tag Sie beseelen in dem Geiste, daß Sie sich über Kleinigkeiten, die so oft von den größten Folgen sind, hinwegsetzen, daß Sie großmütig, mit apostolischem Geiste erfüllt werden. Wie mancher ist schon durch Kämpfe und Schlachten hindurch gegangen, die furchtbar waren, und hat gesiegt, und eine Kleinigkeit, die vielleicht nicht zu nennen ist, hat ihn zum Falle gebracht. Das ist nicht apostolisch. Also, seien Sie großmütig und *paratus*, auch Großes zu ertragen.

Mögen Sie am morgigen Tage, am Feste *Omnium Apostolorum, imprimis SS. Petri et Pauli*, recht eifrig am Grabe der heiligen Apostel beten um Segen für sich und die Gesellschaft, daß Sie die Beispiele dieser Heiligen nachahmen, Ihre Aufgabe erfüllen, den apostolischen Werken für Gottes Ehre und der Menschen Heil obliegen, daß Sie wie diese Heiligen stets von apostolischem Geiste beseelt seien. Beten Sie zu ihnen - Sie sind mächtig am Throne Gottes, sie sind *columnae*. Lassen Sie es sich nicht gereuen, sie recht zu ehren durch eifriges Gebet, durch feste Vorsätze. Bitten Sie, daß der Geist, der sie beseelte, auch Sie beseelen möge.

Also Dankbarkeit, apostolischen Geist und Gebet. Dies möge der Gegenstand Ihres morgigen Tages sein. Es ist immer wieder notwendig, daß wir darauf zurückkommen, diesen apostolischen Geist zu erneuern. Wenn wir unsere Armseligkeiten betrachten, so werden wir noch andere Gründe haben, zu ihnen zu beten. Oh, da heißt es beten, die heiligen Apostel anrufen, daß sie uns die Gnade erlehen, stets den apostolischen Geist zu bewahren, und wenn wir ihn nicht in dem rechten Maße besitzen, daß wir ihn erwerben. Je mehr Sie vom apostolischen Geiste beseelt sind, desto glücklicher werden Sie werden und die andern um so glücklicher machen. Es ist ein großer Trost, wie ich Ihnen schon gesagt, und wir müssen dankbar sein für den Schutz des Allmächtigen, und gerade ob des vielen Guten, das er uns schon gegeben. Jenes Gebet in dankbarer Erinnerung an das Gute ist mächtig vor Gott.

Wollen wir Großes erreichen, so müssen wir dankbar sein für das Gute, und in dieser Gesinnung mögen Sie besonders morgen beten. Dann, wie ich bereits gesagt, möge der apostolische Geist Sie beseelen. Möge aber gerade auch der Pessimismus von uns ferne sein. Niemand wird sagen, das Gute sei unser Werk. Nein, es ist Gottes Werk. Aber was dann, wenn wir es nicht einmal anerkennen?

Also, in dankbarer Erinnerung des Guten beten Sie am morgigen Feste und bitten Sie die heiligen Apostel, daß Sie und alle Mitglieder stets vom apostolischen Geiste beseelt seien, daß Sie nicht von Kleinigkeiten besiegt werden, sondern sich über die kleinen und großen Schwierigkeiten hinwegsetzen und siegreich über die Feinde [sind] und [so] Ihr Leben und Ihr Kämpfen bes-

---

<sup>313</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 16. 8. 1901<sup>314</sup>**

Kapitel vom 16./VIII.1901.

Reg. VII.1.

Es dürfte Sie interessieren, einiges über meine Reise zu vernehmen, da sie im Interesse der Gesellschaft gemacht wurde, nämlich nach England.

Von hier fuhr ich nach Freiburg (3.VII.) und Drogens und Montag darauf abends 4 Uhr von Freiburg fort direkt nach England und kam - nachdem ich die ganze Nacht gefahren nach Brüssel, Gent, Ostende und dann über das Meer und den andern Tag - um 5 Uhr in London an, in die große Stadt. Natürlich war es etwas schwer zu sprechen.

Ich begab mich zunächst in das große Hospiz vom hl. Bonifatius. Dortselbst weilte ich die ganze Zeit während meines Aufenthaltes in London, was etwa 4 Wochen dauerte. Nachher begab ich mich am zweiten Tage zum Kardinal Vaughan, der verreist war, und so begab ich mich zu Seiner Eminenz am Feste des sel. Thomas Morus. Das Fest wird dort feierlich begangen. Ich wurde liebevoll von seiner Eminenz empfangen, und [er] gestattete alles.

Nun handelte es sich darum, einen Ort zu finden. Nachdem ich die Vollmacht bekommen, habe ich an P. Odo telegraphiert, er möge nach England abreisen. In dieser Zwischenzeit suchte ich mit Hilfe eines Herrn aus London einen geeigneten Platz. Seine

---

<sup>314</sup> Vgl. Schärfl 747-758.

Eminenz schlug zunächst Münster vor, 15 englische Meilen von London entfernt. Nachdem ich dort alles in Augenschein genommen, war der Platz nicht recht passend, und suchte dann in (Ongergl.) Aber auch dort war nicht der Platz.

Ich ging wieder zur Eminenz. Jetzt ging es an das Suchen nach einem Hause. Wir stießen auf unüberwindliche Schwierigkeiten.<sup>315</sup> Ich ging wiederum zu seiner Eminenz und beriet von neuem, und er machte den Vorschlag, nach P. zu gehen. Wir fanden dort den Ort günstig, da einige Katholiken dort waren, aber wir stießen dort wieder auf andere Schwierigkeiten, weil der Pfarrer diesen Teil nicht gerne abgab.

Ich ging wieder zum Generalvikar, und dann kam es zum letzten Plane. Der Generalvikar gab mir ein Schreiben mit an den Pfarrer, welcher ein sehr eifriger und wohlwollender Pfarrer ist. Er ist von einer begüterten Familie und hat zwei Brüder, die Priester sind, und zwei Schwestern; einer ist Bischof. Er nahm uns auf den Brief hin sehr freundlich auf und war sehr froh, daß wir kamen und die Seelsorge übernahmen. Er ging selbst mit, um ein Haus zu suchen. Er schlug eines vor, aber die Kapelle war zu klein.

Nun gingen wir am folgenden Tage wieder suchen, und dann fanden wir endlich ein entsprechendes Haus an der Hauptstraße. Wir werden eine öffentliche Kapelle errichten können, und der Kardinal gab alle Vollmachten. Dieser Platz ist sehr gut. Es war mit großen Schwierigkeiten verbunden, einen solchen Platz zu finden.

---

<sup>315</sup> Schärfl bemerkt hier: „Nota. Hier ist das Stenogramm unvollständig, da Schreiber manches nicht deutlich vernehmen konnte. Ehrwürdiger Vater erwähnte, daß das geplante Haus nicht zu erstehen war, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten entstanden, und fuhr nach 2 bis 3 Sätzen weiter.“

Ich glaube, wir haben den schönsten, den wir finden konnten in der ganzen Umgebung von London, von wo man einen schönen Blick hat auf die Stadt. Es wird noch manches kosten, aber ich glaube, daß wir einen Punkt haben, wo wir in England anfangen können.

Denken Sie nur - in einer Stadt, die 13 mal so groß ist wie Rom mit 6 ½ Millionen Einwohner! Welcher Verkehr! Die Bevölkerung ist, wie man sagt, dem Glauben nicht abhold. In England findet man Glauben, und ist es in dieser Beziehung besser als in Deutschland. Der Engländer ist empfänglich für die Religion. Habe dort auch eine große Prozession gesehen. Man meint, in England müsse man ganz weltlich gekleidet sein; das ist nicht richtig. Der Kardinal selbst hat den Wunsch geäußert, die Franziskaner möchten das Ordenskleid tragen, aber nicht in der Hauptstadt; sie tragen ihr Ordenskleid. Der Engländer ist in dieser Beziehung sehr frei. In unserer Kirche ist ein bekehrter Jude. Am Sonntag hat dieser den Juden, die dort versammelt waren, öffentlich gepredigt.

Dann ist der Engländer an gewisse Bequemlichkeiten, die wir am Festlande haben, nicht gewöhnt. Man vermißt dort sehr die Dienstmänner. Ich erinnere mich nicht, einen Dienstmann gesehen zu haben. Man muß sein Gepäck selber tragen. Man kann höchstens eine Kutsche nehmen, die sehr teuer sind. Es sind 13000 in London von dieser species und 15000 Polizisten.

Ein weiterer Punkt. Der Bischof hat an einem Tage ein feierliches Hochamt gehalten. Er wurde mit Glockengeläute und Prozession an der Kirchentüre abgeholt, und als er kam, nahm er

ohne Diener den Koffer in die Hand - ohne Diener - ,und so wurde er empfangen. Es sagte der Portier selber, daß der Bischof alles selber einpacke.

Was nun die Pastoration anbetrifft, ist es in England so ziemlich wie in den meisten Ländern. Vielfach wird damit angefangen, daß man eine Hauskapelle hat, nach und nach kommen Konvertiten, es wird eine Notkirche gebaut, eine von Eisen für einige Hunderte und nachher, wenn die Mission sich mehr entwickelt, wird gebaut.

Der Engländer ist sehr freigebig und gibt viel. Wie in England gebettelt wird, ist großartig. Der Kirchenbesuch ist gut. Den Platz in der Kirche muß man bezahlen. Der Pfarrer selbst hat vier Opferkasten. Also der Engländer ist wohlthätig. Eine protestantische Familie sagte, man solle beten für ein krankes Mitglied in der Familie; es ging besser, und sie brachte hundert Frs. Almosen. Die Protestanten kommen viel in katholische Kirchen und ist Hoffnung, daß nach und nach viele übertreten.

Ich glaube, daß die Gesellschaft dort eine große Aufgabe hat und eine dankbare. Das englische Volk ist ein edles Volk, und ich habe die Engländer durch diese Reise und den Aufenthalt mehr schätzen gelernt.

Zu allem ist die perseverantia notwendig. Der Kardinal hat mir zwei eigenhändige Briefe geschrieben. Hätten wir nicht ausgeharrt, so wäre die ganze Sache zunichte geworden; die Schwierigkeiten waren wirklich groß. So sollen auch Sie überall die perseverantia haben. Der liebe Gott prüft oft einen, und es scheint oft, daß nichts zustande komme. Halten Sie aus! Und da ist es am Wichtigsten, daß

Sie die religiösen Übungen machen, damit die Kraft kommt und das Licht von oben.

P. Gabriel ist in Athus. Welkenraedt wird eine große Zukunft haben. Athus und Hamont haben große Schwierigkeiten in den Sprachen. Wie wichtig ist doch die Sprache. Vergessen Sie darum nicht die Gelegenheit, sich im Italienischen zu üben.

In Athus erzählte mir P. Gabriel, daß man in große Verlegenheit kam in der Kapelle. Man hat sich entschlossen, eine Novene zu halten, und in der Novene hat P. Gabriel 3-600 M, - ich weiß nicht mehr genau, wieviel es war, - erhalten zum Geschenk, gerade für das, was sie brauchten, und zwar am letzten Tage. Sie können sich denken, wie bei einem kleinen Anfange das für ein Geschenk war, wie der liebe Gott das Unternehmen unterstützt. Wir haben dort ein sehr schönes Haus, provisorisch. Es können dort 4 Priester wohnen und können dort auch eine Anzahl Oblaten unterkommen. Die Bevölkerung ist katholisch, aber durch die Fabriken ist auch vieles nicht gut.

Doch sie haben Mut und ich glaube, Athus wird dort eine wichtige Zukunft haben, und auch in Hamont und Welkenraedt, wo sie auch in finanzieller Beziehung gut stehen, so daß sie in einigen Jahren eine Stütze für die Gesellschaft sind.

Auf das Eine mache ich Sie aufmerksam, daß Sie in allen Lagen, in die Sie kommen, die perseverantia haben, abwarten, bis der liebe Gott hilft. Dann können wir in 10 Jahren in allen diesen Häusern in der Lage sein, Priester zu ordinieren. In Holland und Flandern ist so viel Beruf.

Das Haus in Welkenraedt wird auch prosperieren. Das Französische wird etwas langsamer gehen, weil die Franzosen immer etwas langsamer sind in Sachen, die von den Deutschen ausgehen.

Das Haus in Athus liegt ganz nahe an der Grenze; man schaut vom Fenster aus nach Frankreich hinüber. Man braucht nach Luxemburg 10 Minuten, nach Deutschland 2 Minuten, nach Frankreich  $\frac{3}{4}$  Stunden zu Fuß.

Alle sind, besonders Hamont und Athus, sehr gesund, auch in England. P. Dorotheus, der hier und in Freiburg immer krank war, ist in Hamont in kurzer Zeit geheilt worden. Habe schon in England gelesen, daß Hamont ein sehr guter Ort ist. Der Platz mißt über 7 Hektar, ein Riesenplatz. Sie haben 60 Kinder darinnen, die Hälfte sind Protestanten. Aber sie machen in der Schule alles mit, und die Oberin sagte, es bekehren sich manche. Die Engländer sind nicht so fanatisch wie die Deutschen.

Also, zum Schlusse ermahne ich Sie noch einmal zur perseverantia, was immer Sie machen. Sustine. Bleiben Sie beharrlich im Guten, und damit Sie das sein können, machen Sie die geistlichen Übungen.<sup>316</sup>

---

<sup>316</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 23. 8. 1901<sup>317</sup> /**

Kapitel vom 23./VIII.1901.

Reg. IX.8.

Die gegenwärtige Jahreszeit in Rom verlangt große Opfer, und es ist wohl für manchen eine nicht geringe Leistung, seinen Pflichten vollständig nachzukommen; denn der Einfluß der Hitze, die Temperatur wirkt erschlaffend, ermüdend. Mögen Sie diese Zeit des Opfers doch dazu benützen, Gott einen Dienst zu erweisen, das Opfer zu bringen, und im Eifer in den religiösen Übungen nicht nachlassen. Gerade diese Probe mögen Sie, die Sie den Aposteln nachfolgen wollen, möglichst gut bestehen, d.h. daß Sie in den Schwierigkeiten nicht nachlassen, nichts unterlassen, sondern gewissenhaft und pünktlich all die Regeln und Übungen erfüllen. Sie werden in Ihrem Leben noch in Lagen kommen, wo es sehr schwer ist, dies oder jenes Gute zu wirken oder den Pflichten nachzukommen.

Wenn Sie hier im Mutterhause es sich gewöhnen, Ihre Pflicht gewissenhaft zu tun, so ist Hoffnung, daß Sie es auch später tun werden. Die Beharrlichkeit ist die Durchführung des Guten, das man einmal angefangen hat. Nur wenn man trotz der Leiden unentwegt seine Wege vorwärts geht, nur so kann man Gutes ausführen, nur so wird man sein Heil wirken. Bei großen Werken wird es immer große Hindernisse geben. Wie viele haben Großes begonnen, wie viele haben heroische Entschlüsse gefaßt, aber weil sie nicht die Schwierigkeiten überwunden, so sind sie wieder in andere

---

<sup>317</sup> Vgl. Schärfl 758-764.

Wege, in andere Kreise geraten und verschwunden. Also, überwinden Sie diese Schwierigkeit, tragen Sie mit Geduld, damit Sie später, wenn die Vorsehung andere Schwierigkeiten schickt, Sie sie überwinden.

Von meiner letzten Reise möchte ich noch zwei Punkte berühren, die mir besonders zu Herzen gingen und so erbauten. Das eine ist, daß man in England eine so große Hochachtung und Verehrung vor dem Allerheiligsten Altarsakramente findet und daß man dort vielleicht mehr als anderswo den Wert des Allerheiligsten zu schätzen weiß. Ich hörte wiederholt, daß in einigen Familien seit der Reformation das Allerheiligste nie aufgehört hat, daß sie es immer aufbewahrt haben. Und als wir in unserer Angelegenheit ein Zimmer in Augenschein nahmen, 30 englische Meilen von London entfernt, zeigte man uns ein ehemaliges Benediktinerkloster aus der Zeit vor der Reformation, von dem man uns als besonders merkwürdig erzählte, daß das Allerheiligste Altarsakrament in dieser Kirche seit der Reformation nie gewichen, immer aufbewahrt wurde.

Zweitens wurde uns im Zimmer eine Öffnung im Fußboden gezeigt. Man schob ein Möbel beiseite und hob ein Brett auf, und da zeigte sich ein tiefes Verließ, in dem geheime Kammern waren, in welches die Benediktiner zur Zeit der Reformation sich geflüchtet und alle mit Ausnahme eines gerettet wurden; nur einer wurde entdeckt und hingerichtet. Die Verehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes möge für uns ein Beispiel sein, daß auch wir den großen Schatz, den wir überall in unsern Häusern haben, recht achten, benutzen und die gebührende Ehre dem lieben Heilande

beweisen.

Ein weiterer Punkt, der mich in London sehr erfreute, ist die Kirche und das Kloster der Oratorianer. Von diesen Ordensleuten, wenn man sie so nennen soll, wird sehr gepriesen, daß sie sich nach dem römischen Mutterhause so sehr richten. Faktisch ist die Kirche wohl die schönste nach der Kathedrale; sie ist fast eine vollständige Nachahmung von St. Philipp Neri in Rom. Sie haben auch in der Bauart ganz das Mutterkloster nachgeahmt. Es ist das in England die größte Niederlassung, die schönste, die herrlichste Kirche. Je mehr Sie sich nach Rom richten, desto mehr wird auch Ihre Autorität wachsen. Die Oratorianer sind die mächtigste Gesellschaft in England, von der schon mehrere Kardinäle hervorgegangen sind. Es ist eine Freude dort zu sein.

Diese zwei Punkte aus meiner letzten Reise wollte ich Ihnen vorlegen, die Verehrung des allerheiligsten Altarsakramentes in England und das Festhalten am Mutterhause. Das wird Sie stark und groß machen. Und daß Sie diese Probezeit des Jahres, die Hitze mit Geduld ertragen und ob der Schwierigkeiten Ihre Pflichten dadurch nicht vernachlässigen, um so Gott ein Opfer zu bringen, zu dienen und sich selbst zu befähigen für später in der Ausübung des Apostolates, das Ihnen gegeben wird.<sup>318</sup>

---

<sup>318</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 30. 8. 1901<sup>319</sup>**

Kapitel vom 30./VIII.1901.

Reg. IX.8.

Tota vita Christi crux fuit et martyrium, sagt die Nachfolge Christi. Christus hat für uns gelitten. Diese Geduld sollen wir als Salvatorianer nachahmen: patientiam Christi. Sie ist für uns von so großer Wichtigkeit für unsere eigene Heiligung und für unsern Erfolg im apostolischen Wirken an anderen. Christus reliquit nobis exemplum: Er hat uns das Beispiel der Geduld hinterlassen.

Also, ein Salvatorianer, ein Nachfolger Christi muß vor allem ein Nachfolger der Geduld sein. Agere bonum est, pati melius. Das Leiden ist wirksam für die eigene Heiligung und das Apostolat. Mögen wir darum, in welcher Stellung wir auch sein mögen, beachten, daß wir die Geduld besitzen, die Geduld, welche ist die Probe der Demut. Geduld müssen wir üben in jeder Stellung, sei es nun als Lehrer gegen unsere Schüler, sei es als Priester im Apostolate, sei es in der Mission, sei es als Oberer oder als Untergebener, sei es in den häuslichen Arbeiten als Bruder - in jeder Stellung, überall müssen wir die Geduld üben und die Demut; sonst werden wir oft zerstören, was wir aufgebaut. Fructus efficitur in patientia - durch Geduld werden Sie Früchte bringen, und zwar Früchte für die eigene Heiligung und Früchte für das Apostolat.

Darum üben Sie die Geduld, die so wichtig ist in jeder Stellung, namentlich in unserer Gesellschaft, die noch im Werden

---

<sup>319</sup> Vgl. Schärfl 764-768.

ist, die noch sehr jung ist und noch so viele Gründungen zu machen hat, wo man mehr und größeren Opfergeist üben muß, als wenn sie schon stabilisiert [wäre] und durch Jahrhunderte das Bestehen hätte. In *patientia vostra possidebitis animas vestras*. Und vergessen wir nicht die Worte der Heiligen Schrift, was sie von den Römern sagt: *Suo consilio et patientia totum tenuerunt orbem terrarum*. Durch ihre Vorsicht und Geduld haben sie den ganzen Erdkreis erobert.

Wenn es in unserer Selbstheiligung nicht recht vorangeht, so werden wir finden, daß der Grund darin ist, weil die Geduld fehlt. Wie viele gute Werke werden begonnen. Aber wenn dann Schwierigkeiten kommen, Leiden, Verleumdungen, Kritik, lassen sie oft alles wieder liegen, wofür sie so lange gearbeitet haben, weil sie die *patientia* nicht im hinreichenden Maße besaßen. Die *patientia* fehlte.

Also, das möge Ihr Vorsatz sein: Nie die Geduld verlieren in allen Lagen und Stellungen. Und mögen Sie der Überzeugung leben, daß Sie zur eigenen Heiligung und zur Heiligung des Nächsten nie werden Großes ausführen können, wenn Sie nicht die Geduld in hohem Grade besitzen. Wie ist es möglich, gegen den Feind zu kämpfen und zu ringen, wenn wir die Geduld nicht besitzen. Und gerade die Geduld ist es, die uns so wichtig ist gegen die Feinde. Sie kennen die Worte des lieben Heilandes: *Ecce, ego mitto vos sicut oves inter lupos*. Wie wollen Sie da arbeiten ohne Geduld? Die Geduld ist es, die die Welt erobert. Die Geduld übt große Dinge. Darum: *patientia*, und wieder: *patientia*, diese Probe der Demut, die Sie nach Möglichkeit bewahren sollen.<sup>320</sup>

---

<sup>320</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Kapitel vom 6. 9. 1901**<sup>321</sup>

Kapitel vom 6./IX.1901.

Reg. V.1.

Ich habe Ihnen schon früher mitgeteilt: Ein Ordensmann soll aus dem Glauben leben. Insbesondere soll der Ordensmann nicht die Umstände, die Personen usw. beurteilen mit den Augen der Welt, ja nicht einmal nur mit den Augen der Vernunft, sondern im Lichte des Glaubens, wie der göttliche Heiland es lehrt, wie die Heiligen es getan. Das gilt im allgemeinen und insbesondere betreffs der Vorgesetzten.

Betrachten Sie Ihre Vorgesetzten als das was sie sind, die Stellvertreter Gottes, und betrachten Sie dieselben nicht als bloße Menschen; sie sind Ihre Vorgesetzten. Um Gottes willen sollen Sie ihnen gehorchen als Stellvertretern Gottes, darin explicite den Willen Gottes erkennen. Darum sollen Sie nicht bei den Vorgesetzten darauf sehen, ob sie jünger oder älter, ob sie geschickt oder weniger geschickt sind in der Regierung, gelehrt oder weniger gelehrt, ja selbst klug oder unklug sind - Ihnen soll genügen zu wissen: Es ist der mir Vorgesetzte, der Obere, und darum ist es der Wille Gottes für mich zu gehorchen, solange es nicht eine Sünde ist.

Wenn Sie so aus dem Glauben leben und in den Obere Gottes Stellvertreter erblicken, so wird ein großer Friede in Sie einkehren. Sie werden sich glücklich fühlen, und was besonders wichtig ist: Ihr Glaube wird sich beleben. Wie viele Menschen

---

<sup>321</sup> Vgl. Schärfl 768-773; Pfeiffer 385-386; Pfeiffer (Engl.) 163.

sagen: Wir glauben alles, was zu glauben ist; aber sie leben nicht nach dem Glauben. Wie viele Menschen glauben an das Allerheiligste Sakrament, aber sie handeln nicht nach dem Glauben, was dem Herrn im Allerheiligsten Sakramente gebührt; ihr Glaube ist erstorben.

Darum erweisen Sie pünktlichen Gehorsam allen Vorgesetzten und erweisen ihnen die Ehrfurcht, die ihnen gebührt als Stellvertretern Gottes, ohne Rücksicht auf persönliche Fehler und Eigenschaften, und Sie werden einen großen Frieden in sich erfahren. Gehen Sie aber von diesem ab, so werden Sie in kurzer Zeit zu Grunde gehen, und hier kann man sagen: *ex fructibus cognoscetis*. Wir sind alle Menschen, und wenn wir nur nach den Augen des Fleisches urteilen in Bezug auf die Obern und Vorgesetzten, werden wir in allen Fehler entdecken. Und das ist das große Unglück und Unheil, das in eine Kommunität eintreten kann, wenn man alles mit den Augen des Fleisches beurteilt. Das Erste davon ist das eigene Unglück. Zweitens, wenn man die Obern kritisiert und das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Unterstellten stört, wie kann da ein Organismus prosperieren? Wenn jemand unzufrieden ist oder innerlich nicht mehr glücklich, da findet er Gründe und Sachen so viel zusammen, daß, wenn man einen Heiligen als Vorgesetzten hinstellen würde, er würde Gründe finden. Wir sind alle Menschen.

Leben Sie aus dem Glauben, ich bitte Sie. Das wird Ihnen Segen bringen, das wird Ihnen Frieden bringen, Segen für Ihre Arbeit, das wird die Kommunität befestigen und stärken, die Gesellschaft groß machen - und [sie] wird prosperieren. Und umgekehrt - sonst wird Uneinigkeit, Unfriede entstehen. Und es wird losgehen, wenn die Priester und Vorgesetzten miteinander ver-

handeln, wie Handwerksburschen auf den Straßen herumstreiten, weil der Glaube fehlt und die Ehrfurcht. Und nebenbei bemerkt - ich kann es nicht genug brandmarken, wenn man immer beisammen ist, daß man seine Mitbrüder nicht mit der Ehrfurcht behandelt, die ihnen gebührt. Die Engel würden Sie beneiden und Sie, die Menschen,- was machen Sie [ihnen] gegenüber? Eine Schande für uns. Leben Sie aus dem Glauben und handeln Sie aus dem Glauben. Das wird Sie glücklich und zufrieden machen und die Gesellschaft zu Großem befähigen.<sup>322</sup>

---

<sup>322</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenographiert!“

**Namenstag des Ehrw. Vaters, 4. 10. 1901<sup>323</sup>**

Ansprache des Ehrw. Vaters und Stifters  
P. Franciscus M. a Cruce Jordan  
am 4. X. 1901,  
nach der Ihm zum hohen Namensfeste  
im Refektorium dargebrachten Gratulation  
an die versammelte Kommunität

Ich danke Ihnen für die Glückwünsche und Beweise der Liebe. Die besten Glückwünsche, die Sie mir bringen können, sind die, daß Sie mit festem Willen dem erhabenen Ziele entgegen streben, die einzelnen und gemeinsamen Gesetze halten. Es ist in unserer heutigen Zeit so notwendig, so wichtig, der hl. Kirche zu helfen, die von allen Seiten angefochten, bekämpft, geschmäht und verleumdet wird. Wenn auch zu allen Zeiten für die hl. Kirche gestritten, gelitten wurde, so ist doch in unseren Tagen, wo der Unglaube sich so breit macht, besonders notwendig und wichtig, daß Sie die erhabene Aufgabe, die Gott Ihnen gegeben, beherzigen und ergreifen, da der liebe Gott Sie berufen in diesen bedrängten Zeiten in die Kirche als neue Armee einzutreten, mit allen Kräften für die hl. katholische Kirche zu arbeiten und zu kämpfen; dies werden Sie erreichen, wenn Sie sich fest an Christus anklammern, vor allem, daß Sie durch Beobachtung der drei hl. Gelübde und der Regel die concupiscentia carnis, die concupiscentia oculorum und die concupiscentia vitae bekämpfen.

---

<sup>323</sup> Vgl. Schärfl 773-776; Chronica Coll. Mar. Rom. 83 f.

Das sind Ihnen die Mittel, wodurch Sie kämpfen sollen, daß Sie wie Christus die Demut, die Armut lieben, daß Sie sich beherrschen wissen, daß Sie die Demut und Verdemütigung lieben. Wollen wir die Welt, die Seelen retten, wollen wir der hl. Kirche zu Hilfe kommen, so müssen wir den Weg einschlagen, den Christus und alle Heiligen eingeschlagen. Und wollen wir auf andern Wegen der Kirche zu Hilfe kommen, so werden wir nichts erreichen. Nur durch Demut, Selbstverleugnung, Demut und Verdemütigung.

Dann ist es für uns, die wir uns in der ganzen Welt zerstreuen müssen und doch eines Herzens und eines Sinnes sein sollen, so unerläßlich, daß wir uns fest zusammenschließen, eines Herzens und eines Sinnes seien und unsere persönlichen Meinungen und Vorteile dem gemeinsamen Wohle unterordnen; dadurch werden wir fest. Halten Sie daran fest und suchen Sie die concupiscentia carnis, die concupiscentia oculorum und die concupiscentia vitae zu zähmen, um dadurch das erhabene Ziel zu erreichen, daß Sie fest zusammenhalten.

Halten Sie unerschütterlich fest zusammen mit Ihren von Gott gesetzten Obern. Dadurch werden Sie ehrfurchtgebietend auftreten, der Hölle ein Schrecken werden. Möge der liebe Gott Sie segnen, um dies zu erreichen. Mögen Sie würdig befunden werden, eine auserwählte Schar im hl. Heere für die Ehre Gottes und der Kirche zu werden. Benedictio Dei omnipotentis: Patris et Filii et Spiritus Sancti descendat super vos et maneat semper vobiscum. Amen.<sup>324</sup>

---

<sup>324</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenogarithiert!“

**Kapitel vom 11. 10. 1901**<sup>325</sup>

Kapitel vom 11./X.1901.

Reg. VIII.8.

Die heilige Kirche hat diese Woche das Fest der hl. Brigitta begangen, und Sie werden an diesem Tage diese heilige Stätte vielleicht besucht haben oder doch noch besuchen. Als ich diese Woche hinkam, können Sie sich denken, welche Gedanken in mir aufstiegen, wenn ich zurückdachte auf die Zeit vor 20 Jahren - und jetzt! Wo wir dazumal in diesem heiligen Raume gelebt, das heilige Opfer dargebracht [haben] und die Gesellschaft gegründet wurde: wie dort die ganze Gesellschaft so klein, so unscheinbar und arm war, unbekannt, verborgen - und jetzt!

Welcher Umschwung! Damals drei Priester, jetzt 140. Und wie vieles ist erreicht worden. Die Gesellschaft ist zum großen Teile auf dem Erdkreise verbreitet, der Grundstein ist gelegt für so viele Ordensniederlassungen und Pflanzstätten für die Gesellschaft. Wer hat das getan, wem haben wir es zu verdanken? Dem barmherzigen Gott, der Hilfe von oben, der Vorsehung. A Domino factum est istud.

Welches ist aber der Weg, auf dem dieses geschehen? Es ist jener Weg, auf dem der Göttliche Heiland, der Welterlöser gegangen, es ist der Weg des Kreuzes gewesen. Wie viel wurde gelitten, wie viele Widerwärtigkeiten, wie viele Verfolgungen und Anfeindungen von außen. Wie viel wurde gelitten und welche

---

<sup>325</sup> Vgl. Schärfl 777-783.

Trübsale kamen im eigenen Innern in diesen 20 Jahren. Wie mancher hat gesprochen und geglaubt, die Gesellschaft stehe am Abgrunde, sei am Untergange, wir würden aufgelöst usw.; wie viel wurde darüber geredet und gesprochen. Und was ist's mit all diesem? Alle die menschlichen Urteile, wo sind sie heute? Sie sind vergraben, und mancher hat es nicht gerne, wenn man ihn erinnert, was er gesprochen. Daraus ersehen wir, auf welchem Wege man im Willen Gottes gehen und wirken muß, und daß man sich durch nichts verführen lassen darf.

Wie viele ließen sich verführen; wenn Sie es nur doch beizeiten einsehen. Dieser Tage ist wieder ein Brief eingegangen von einem, der sich sehr beeinflussen ließ, und jetzt bekennt er, daß er irregeführt gewesen. Also, wenn Sie Großes wirken wollen, so lassen Sie sich nicht beirren vom menschlichen Urteil. Solche Urteile und Sachen müssen kommen, damit Sie das Werk Gottes um so klarer vor Augen sehen, damit Sie sehen, daß die Gesellschaft trotz aller Stürme und Armseligkeiten beständig vorwärts schreite. *A Domino factum est istud.*

Werden Sie also berufen zu einer Neugründung, werden Sie in ein neues Haus zu einer neuen Niederlassung berufen, so bedenken Sie das und erinnern Sie sich in etwa, was die Gesellschaft durchgemacht, damit Sie dann feststehen und sich nicht beirren lassen, sondern ruhig im Gehorsam den geraden Weg vorangehen, wie er von den Vorgesetzten vorgezeichnet ist. Die einzelnen Niederlassungen werden durch Verdemütigungen, durch Verleumdungen, durch Armseligkeiten, Armut und Bedrängnis usw. hindurchgehen müssen. Aber, lassen Sie sich ja nicht beirren. Und

wir machen die Erfahrung: Wo es anfangs recht schwer geht, da kommt auf einmal eine Wendung.

Mir sagte vor längerer Zeit ein Domherr: Sie müssen hier noch viel Gutes wirken, weil Sie so viel leiden. Und tatsächlich ist schon viel des Guten gewirkt. Machen Sie sich gefaßt, daß Sie sich nie von menschlichem Urteil und von Schwierigkeiten beeinflussen lassen, namentlich nicht, daß Sie etwas Gutes, wenn es von den Obern aufgetragen ist, durch die nächste Schwierigkeit sinken lassen. Was ich in der Heiligen Schrift im Brevier gelesen von den Römern: *Omnem locum possiderunt suo consilio et patientia*, das ist ein Hauptpunkt. Durch Klugheit und Geduld haben die Römer alles erobert.

Leben Sie der Überzeugung: Wollen wir Großes wirken, wollen wir vieles wirken für die Ehre Gottes, so müssen wir den Weg gehen, den der Heiland gegangen: *per crucem*. Wollen Sie darum nicht das Kreuz fliehen und den Mut nicht sinken lassen! Es ist einmal kein anderer Weg zu Gott als durch Kreuz. Alle Ihre Werke müssen durch das Kreuz. Wir sollen durch das Kreuz Gott nachfolgen, *quia per sanctam crucem redemit mundum*.

Darum, Geliebte: Gewöhnen Sie sich, daß Sie in jeder Stellung das Kreuz auf sich nehmen. Wenn ein jeder, wie Sie hier versammelt sind, die Stelle, die ihm aufgetragen ist, nach der Ordnung seiner Obern gut ausführt - wie Großes werden wir wirken, wie schön wird die Gesellschaft vorangehen. Und wenn das in der Vergangenheit immer geschehen wäre - wie schön wäre es jetzt.

Seien Sie daher in dieser Woche so gut und gehen Sie auch

ferner, wenn es möglich ist, einen Besuch machen an dieser heiligen Stätte, wo die hl. Brigitta und die hl. Katharina so lange gelebt, gelitten und gestorben, und erinnern Sie sich, daß die Gesellschaft durch das Kreuz erstarkt ist, daß auch Sie in Ihren Unternehmungen sich nicht entmutigen lassen. Beten Sie doch zur hl. Brigitta, die wir so manchmal angefleht haben in ihrem Zimmer, wo wir in Mitternachtsstunden dem Gebete oblagen, daß Sie nie mutlos werden. Machen Sie, daß Sie stets nach dem Willen Ihrer Vorgesetzten handeln und wirken.<sup>326</sup>

---

<sup>326</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenogarithiert!“

**Kapitel vom 18. 10. 1901<sup>327</sup>**

Kapitel vom 18./X.1901.

Reg. VII.5.

Die nächste Woche werden für Sie die Gnadentage der heiligen Exerzitien sein. Mögen Sie darum schon jetzt sich recht vorbereiten auf diese wichtigen Tage durch Gebet und Sammlung. Diese Tage sind für Sie so wichtig, sei es, daß Sie nachgelassen haben im Guten und schon auf dem Wege sind zur Lauheit, oder sei es, daß Sie eifrig sind im Dienste Gottes. Im ersten Falle ist es so wichtig.

Etwas Schreckliches ist die Lauheit, weil das Aufstehen so schwer ist. Ja der hl. Geist sagt: „Quia tepidus es incipiam te evomere ex ore meo.“ Gewiß ein schreckliches Wort, und es wird selten vorkommen, daß, wenn einer in Lauheit verfallen, er wieder aufsteht und mit Neuem beginnt. Die Wahrheit wird auf ihn nicht mehr den Eindruck machen. Begeht einer ein schweres Vergehen, der steht viel leichter auf als ein Lauer. Leichter ist es, einen großen Missetäter zu bekehren als einen Lauen. Etwas Schreckliches ist es lau zu sein. Darum benützen Sie doch ja diese Tage, um, wenn Sie zu befürchten haben, daß Sie auf dem Wege sind zur Lauheit, dieser [zu] entgehen.

Im zweiten Falle ist es so wichtig, daß Sie als gute, eifrige Ordensmänner nicht ablassen. O das möchte ich Ihnen zurufen: Qui sanctus est, sanctificetur adhuc. Lassen Sie nicht ab im Streben,

---

<sup>327</sup> Vgl. Schärfl 783-787.

wenn auch schwere Leiden, Prüfungen, Trübsale oder was immer über Sie hereinbrechen mag. Lassen Sie nicht nach; vielleicht hat der liebe Gott Sie bestimmt, Großes zu seiner Ehre zu wirken. Folgen Sie dem Rufe der Gnade, und sanctificemini adhuc. Benützen Sie jetzt diese Tage, um dies zu bewirken, folgen Sie den Einsprechungen. Sanctificemini!

Es ist ja so wichtig für die ganze Gesellschaft, daß Sie wahre, heiligmäßige Ordensmänner seien. Darin ersehen Sie Ihr Glück, darin erblicken Sie das Heil Ihrer Seele, dadurch wird die Ehre Gottes sehr gefördert. Darum freuen Sie sich, daß der liebe Gott Sie zu diesen Gnadentagen wieder einladet, und gehen Sie mit bereitwilligem Herzen in die heiligen Exerzitien.

Namentlich möchte ich Ihnen raten, daß Sie aus diesen heiligen Übungen den Vorsatz fassen, mit sich nehmen und bewahren, nämlich, Ihre religiösen Übungen immer pünktlich zu machen, daß Sie sie nicht unterlassen, wenn sie auch aus Notwendigkeit das eine oder andere Mal aufgeschoben werden müssen. Wenn Sie diesen Vorsatz treu beobachten, haben Sie ein festes Fundament in der Vollkommenheit und Heiligkeit; unterlassen Sie diese, so sind Sie schon auf dem Wege zur Lauheit. Möge darum die Folge der zu-künftigen Exerzitien sein, die heiligen Übungen der Betrachtung, der geistlichen Lesung, namentlich des Gebetsgeistes recht zu pflegen. Dann werden diese Exerzitien Tage der Gnade, des Segens und fruchtbar sein.<sup>328</sup>

---

<sup>328</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenogarphiert!“

**Kapitel vom 8. 11. 1901<sup>329</sup>**

Kapitel vom 8./XI.1901.

Reg. V.1.

Unter den Hauptpunkten für den Ordensmann ist der Gehorsam. Durch den Gehorsam wird er von der göttlichen Vorsehung geleitet. Glücklicher Mann, der Ordensmann, der gehorsam ist: Er wird von Siegen reden. Diesen Gehorsam, wie ihn unsere Regel vorschreibt, mögen Sie doch stets pünktlich beobachten in allem, was der Obere anordnet, nicht nur was er Ihnen befiehlt, sondern auch was er Ihnen anrät, was er wünscht, was er Ihnen aufträgt, kurz: oboediens in omnibus.

Der Obere, abgesehen daß er selbst vom lieben Gott im allgemeinen mehr Licht hat, kennt auch die Untergebenen besser, ihre Eigenschaften, ihre Vorzüge für bestimmte Wirkungskreise usw. Er kennt aber auch ihre Schwächen, und so ist er mehr im Stande, für die einzelnen das Richtige zu treffen. Denn, wie Sie selbst wissen: Keiner kann sich selbst leiten, und wie ein großer Gelehrter sagt: Wer sich selbst zum Lehrer macht, macht einen Toren und Narren zum Führer. Also, der Mensch kann sich nicht selbst leiten, im allgemeinen. Er muß sich, namentlich der Ordensmann muß sich leiten lassen, das ist vom Oberen des Ordens, der von Gott gesetzt ist, ihn zu leiten. Und er hat in seiner Stellung dem Oberen zu gehorchen, sich durch ihn leiten zu lassen.

---

<sup>329</sup> Vgl. Schärfl 787-794.

Gehorsam ist das Größte und Beste. Gehorsam war auch Gottes Sohn, der herrscht auf dem Himmelsthron. Aber nicht nur das Wohl des einzelnen, sondern auch das Wohl der Gesamtheit verlangt Gehorsam. In einer Genossenschaft, die ein gemeinsames Ziel anstrebt, müssen alle Kräfte nach diesem Ziele hingelenkt werden und so verwendet werden, daß die Gesamtheit das vorgestreckte Ziel erreicht.

Nun aber haben die Obern, namentlich die Höheren Obern, die von Gott gesetzt sind, die einzelnen zu lenken, abgesehen daß sie den Beistand Gottes haben, einen Überblick über das Ganze und kennen die einzelnen, und können so leichter und sicherer erkennen, was zur Erreichung des gesamten, gemeinschaftlichen Zieles führt.

Der Gehorsam setzt namentlich voraus, daß der einzelne mit seinen Obern immer offen ist, daß er die Schwierigkeiten, die ihm da und dort begegnen, in omni reverentia manifestiert. Darum ist eine so wichtige Eigenschaft eines Ordensmannes, die in allen Ordenshäusern und Orden so streng verlangt wird, die Offenheit gegen die Obern. Und es soll ja nicht einer denken, daß, wenn er offen ist gegen die Obern, daß er an Achtung verliert. Und wenn einer seine Schwierigkeiten vorgebracht hat und der Obere entschieden, dann soll er ruhig sein; er hat den Willen Gottes erfüllt. Also, in allem den Obern gehorsam sein, die einst Rechenschaft geben müssen über Ihre Seelen.

Wohl dem, der gehorcht - er wird den inneren Frieden bewahren, er kann erwarten die Hilfe, den Beistand Gottes und er kann beruhigt sein, auch selbst wenn seine Unternehmungen, die er

im Gehorsam macht, einen nicht günstigen Verlauf zu nehmen scheinen, was nicht selten, namentlich am Anfange der Unternehmungen ist. Aber er wird von Siegen sprechen, und sein Gehorsam wird vom Siege gekrönt werden. Will er sich aber dem Gehorsam entziehen, wird er den Sieg nicht erleben und den Triumph. Der Segen Gottes ist über die, die gehorchen.

Aber die, die ihrem eigenen Willen folgen, die die Obern zu überführen suchen und sich nicht lenken lassen wollen - wie kann da ein Friede, wie kann da ein Segen sein? Es ist das eine der größten Unordnungen, sie ist gegen die Anordnung Gottes, es ist das Gesetz umgekehrt. Darum auch die traurigen Ausgänge, die leider auch die Gesellschaft genug hat. Wenn man seinen eigenen Willen in der Beschäftigung, im Studieren oder wo immer es ist, durchsetzen will, so kann man durchschnittlich sagen: Das Ende wird Unglück sein; das beweist die Erfahrung. Wie soll der liebe Gott segnen das, was gegen seinen Willen unternommen wird?

Also, seien Sie stets gehorsam, *oboedientes praepositis vestris, qui rationem reddunt animabus vestris*. Fürchten Sie, daß Sie dem Gehorsam auszuweichen suchen, daß Sie ein Amt nicht annehmen wollen, weil es Schwierigkeiten bietet. Die Heilige Schrift sagt: „Wer den Reif fürchtet, auf den wird Schnee fallen.“ Also, nehmen wir die Heilige Schrift als Erfahrung, daß, wer in Schwierigkeiten seine Pflicht vernachlässigt, über den wird ein Schwereres kommen.

Bewahren Sie das stets wohl, daß Sie gehorsam sind und dem Gehorsam sich nicht entziehen. Es ist das für einen Obern eine Pein, wenn sie fürchten müssen, bei der Übergabe einer Beschäftigung ein negatives zu bekommen. Und durchschnittlich wird der Obere es

bleiben lassen. Und was folgt daraus? Ich habe von einem kürzlich vernommen, daß er, wenn einer bei Schwierigkeiten nicht akzeptiert, daß er sie für drei Jahre inhabiles macht. Nun, in einem Orden kann man das nicht so leicht tun. Aber die Folgen bleiben doch nicht aus.

Also parati sumus, sprechen Sie, aus ganzem Herzen stets das zu tun, was der Obere aufträgt. Das wird zu Ihrem Frieden und Segen sein, und dadurch werden Sie Großes erreichen. Und fürchten Sie, sich selbst führen zu wollen. Denn, wie ich schon gesagt: Qui se magistrum facit, stultum se facit magistrum. Also: Gehorsam, Unterwürfigkeit: ad omnia parati erga praepositos vestros, qui pro animabus vestris rationem reddent.<sup>330</sup>

---

<sup>330</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenogarithiert!“

**Kapitel vom 15. 11. 1901<sup>331</sup>**

Kapitel vom 15./XI.1901.

Reg. I.3.

„Vos estis lux mundi“, sagte der göttliche Heiland zu seinen Aposteln. Lux mundi soll der Priester sein, das Licht der Welt. Der Priester und insbesondere der Ordenspriester ist auf den Leuchter gestellt, er soll Licht verbreiten. Ja, der Ordensmann ist insbesondere lux mundi. Er soll aber nicht nur den Menschen im allgemeinen leuchten, er soll auch ein lux sein, ein Licht sein für den Weltklerus. Ja, mancher eifrige Bischof, der um seinen Weltklerus besorgt ist, bemüht sich, beruft Ordensleute in seine Diözese, damit sie eine Stütze, eine Hilfe werden dem Weltklerus.

Wie soll aber der Ordensmann ein Licht für den Weltklerus sein? Er soll sein ein Licht durch einen heiligen Wandel, durch das gute Beispiel, so daß er überall, wo er mit dem Weltklerus zusammenkommt, das Beispiel eines heiligmäßigen Ordenslebens gibt. Dazu kann nicht nur der Priester einwirken, sondern auch der Ordensbruder kann durch sein gutes Beispiel auf den Priester wirken, wie wir wissen aus dem Leben anderer heiliger Brüder.

Zweitens soll der Ordenspriester auf den Weltklerus wirken durch Belehrung, durch Ermahnung im Beichtstuhle. Es ist ja bekannt, daß, wenn Ordensleute, gute Ordensmänner da sind, der Weltklerus gerne zu ihnen zum Beichten kommt. Da bietet sich Gelegenheit für Sie, dem Weltklerus eine Stütze zu bilden.

---

<sup>331</sup> Vgl. Schärfl 794-799.

Dann bei Gelegenheit der heiligen Exerzitien, die, so Gott will, unsere Priester einst geben sollen für den Weltklerus. Auch darin sollen Sie heilsam einwirken auf den Weltklerus.

Dann sollen Sie drittens heilsam einwirken auf den Weltklerus bei Aushilfen in der Seelsorge, wenn Sie mit Weltpriestern zusammenkommen: daß Sie überall durch das Beispiel eines heiligen Ordensmannes wirken, daß Sie Männer sind, die aus dem Glauben leben, daß Ihre Gespräche nicht profaner Natur sind, sondern daß sie aus der Höhe eines heiligen Ordensmannes kommen.

So werden Sie bei Aushilfen im Pfarrhufe segensreich wirken. Und wenn Sie heilsam auf den Klerus wirken, so wirken Sie auf die Gemeinde. Also beachten Sie alle, daß Sie ein lux mundi sind, und dies nicht bloß im allgemeinen, sondern auch in der angegebenen Weise. Sie sollen den Weltklerus stützen, dem Weltklerus helfen. Das sollen Sie tun und das können Sie tun, denn Sie haben erstens es viel leichter, Heiligkeit und Tugend zu erwerben wegen Ihrer größeren Abgeschlossenheit von der Welt. Bedenken Sie, wie mancher Weltpriester von Gefahren und Sorgen umgeben ist. Also, für Sie ist es leichter. Ferner haben Sie die heilige Regel, wonach Sie leben, der Heiligkeit nachstreben, was dem Weltklerus entgeht.

Und endlich die Beobachtung der heiligen drei Gelübde. Das sind Hauptmittel, wodurch Sie zur Heiligkeit und Tugend gelangen, wozu der Weltklerus weniger Gelegenheit hat. Mögen Sie darum stets im Bewußtsein leben, daß Sie berufen sind, ein Licht für den Weltklerus zu sein, daß Sie seine Stütze seien, daß Sie ihn heranziehen sollen im Guten. Und daß Sie ja nicht auf den abschüs-

sigen Weg kommen, daß Sie nicht, statt den Weltklerus hinaufzuheben, zu ihm hinabsteigen und behaupten: Er ist auch Priester, ich brauche auch nicht besser zu sein. Diese Verirrung werden Sie selbst erkennen.

Und was werden die Folgen davon sein? Die Gefahr, den heiligen Beruf zu verlieren, weil Sie sich dessen unwürdig gemacht, und ferner das strenge Gericht Gottes. Also, mögen Sie stets in diesem Bewußtsein wirken und handeln, daß Sie berufen sind, für den Weltklerus nicht bloß im allgemeinen ein Licht zu sein, sondern an der Heiligung des Weltklerus zu arbeiten. Mögen Sie stets diese hohe Aufgabe recht erfassen und stets so leben, daß der Weltklerus zu Ihnen Vertrauen hat, daß er sich zu Ihnen hingezogen fühlt, daß er in Ihnen stets erleuchtete, heiligmäßige Männer sieht, und daß Sie nicht bloß direkt auf das Volk wirken, sondern auch auf den Klerus. Wie könnten Sie aber auch mehr wirken, als dadurch, daß Sie den Weltklerus stützen und erziehen?

Das ist aber namentlich notwendig: daß man mit Tugenden ausgerüstet sei, daß man auch verträglich ist, demütig, bescheiden, und mit dem Weltklerus sich nicht überwirft, sondern: *cum omnibus pacem habeatis in quantum possibile*. Es wird freilich auch im Weltklerus Leute geben, mit denen schwer auszukommen ist, aber im allgemeinen: *cum omnibus pacem habete*.<sup>332</sup>

---

<sup>332</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenogarithiert!“

**Kapitel vom 22. 11. 1901<sup>333</sup>**

## Kapitel vom 22.XI.1901

## Reg. XII.5.

Wer im Kleinen nicht treu ist, ist es auch nicht im Größeren. Dieser Ausspruch paßt ganz besonders für uns. Beim Ordensmann ist der größte und schwerste Punkt der Verlust des heiligen Berufes, der Verfall des Ordensberufes. Solange wir leben, so lange es Orden gibt, wird dies voraussichtlich immer vorkommen, aber unglücklich, wer von diesem betroffen wird. Denn er verliert die Gemeinschaft, die Mitbrüder, die Kommunität, ihr Beispiel, den Schutz von oben.

Im Orden gibt es so vieles, was an und für sich nicht groß und wichtig erscheint, und gerade in diesen [Sachen] soll man eifrig sein, damit man im Größeren den Eifer bewahrt. Diese geringen Sachen sind recht wichtig, z.B. diese und jene gemeinschaftliche Übung, pünktlich sein im Briefe schreiben, wie die Regel es vorschreibt, und so vieles, was an und für sich gering erscheint. Es ist darum so wichtig, daß Sie in diesen kleinen Sachen sich treu erweisen, daß Sie sich keiner Regel entziehen aus Bequemlichkeit, aus Laune oder irgend einem andern Beweggrund. Es gibt Gründe, wo man Ausnahmen machen muß. Geschieht es aber aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder Lauheit, so geht es abwärts. Man ist nicht mehr treu im Kleinen, und der Anfang ist schon gemacht zum Größeren, zum Abfall vom Berufe. Darum ist es so wichtig. Wer treu ist im Kleinen, wer alle Regeln nach Möglichkeit

---

<sup>333</sup> Vgl. **Schärfel** 799-801.

befolgt, der hat den Frieden mit sich, mit seinen Mitbrüdern, mit den Obern; er gilt nicht als Sonderling, er wird kräftig und freudig im Berufe sein. Und wenn nicht, so wird die Unzufriedenheit wachsen, die Gnade wird abnehmen, und Sie werden der ersten größeren Versuchung unterliegen. Seien Sie treu im Kleinen. Wer im Kleinen treu ist, wird es auch im Größeren sein.<sup>334</sup>

---

<sup>334</sup> Schärfl bemerkt hier: „Persönlich stenogarithiert.P. Joannes da Capistrano M. Schärfl.“

**Kapitel vom 29. 11. 1901<sup>335</sup>**

Kapitel vom 29./XI.1901.

Reg. VII.8.

Wir haben bereits die Novene zur Vorbereitung auf das Fest der Unbefleckten Empfängnis begonnen, wo das 20 jährige Gründungsfest der Gesellschaft sein wird. 20 Jahre sind bereits verflossen, seit die göttliche Vorsehung das Werk gegründet. Wir müssen uns bei dieser Feierlichkeit im Andenken an das viele Gute, das wir empfangen [haben], an diesem Tage ganz besonders freuen. Wir haben Grund uns mit Recht zu freuen.

Zunächst sollen wir in dankbarer Erinnerung Gott die Ehre geben, ihm danken für die vielen, vielen Wohltaten, die er uns in diesen 20 Jahren gesendet, zunächst durch Abwehr der Gefahren. Wie manche Stürme zogen auf gegen die Gesellschaft, wie manche Stürme von innen und von außen, wie manche Verwirrung, wie manche Schwierigkeit, wo man mit Rat und Tat ratlos dastand. Gott hat immer geholfen.

Ferner sollen wir an diesem Tage Gott nicht bloß danken für die Abwendung der Gefahren, sondern auch danken für die innere Erstarkung der Gesellschaft. O welche Erstarkung! Ich kann es nicht beschreiben, welche Erstarkung die Gesellschaft jetzt hat - und damals! Dann die Ausbreitung! Und erst die Zukunft wird es zeigen, die große Ausbreitung der Gesellschaft, wenn auch damit manche Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten kommen werden.

---

<sup>335</sup> Vgl. Schärfl 802-804.

Wie es bei jeder Neugründung geht, wird manch Schweres kommen. Also, Gott danken für die innere Erstarkung. Dann aber auch Gott danken für das tägliche Brot. Wenn wir bedenken, daß trotz

...

**Ansprache bei den Schwestern, 2. 7. 1902<sup>336</sup>**

2. Juli 1902, Fest Mariä Heimsuchung

An diesem schönen heutigen Feste eilte Maria ins Gebirge, ihre Base Elisabeth zu besuchen. In demselben Gebirge, an der Geburtsstätte des heiligen Johannes, habe auch ich vor 22 Jahren die heilige Messe gefeiert.

Welch ein Jubel, welche Freude, welche Zuvorkommenheit herrschte an diesem Tage in Elisabeths Haus. Welch ein schönes Vorbild auch für Sie! Welche Liebe, welche Eintracht, welches liebevolle Entgegenkommen soll auch unter Ihnen herrschen. Mit welcher Freude sollen Sie sich gegenseitig lieben, Dienstleistungen erweisen. Mit welchem Eifer einander erfreuen suchen und vor allem auch die Obern. Wenn Sie eins sind mit Ihren Obern, welche Freude für dieselben. Wenn Sie im Frieden leben mit Ihren Mitschwestern, abermals: welche Freude. Wo Friede ist, da ist Gott. O tun Sie alles, was in Ihren Kräften steht, um den Frieden und die Eintracht untereinander zu erhalten. Und sollten diese beiden, was Gott verhüten möge, getrübt werden, dann ruhen Sie nicht eher, als bis das wieder hergestellt ist. Eilen Sie zum Tabernakel und beten Sie solange, bis wieder Ordnung ist, denn wo kein Friede ist, kann kein Segen Gottes sein.

Damit aber Friede und Eintracht erhalten bleiben, müssen Sie sich überwinden. Vor allem die heilige Regel beobachten, gehorchen und sich selbst verleugnen. Ohne Überwindung geht es

---

<sup>336</sup> Vgl. Acker 5-7. (APS. J 104)

nicht. Der Mensch ist so gemacht, daß er von Natur aus Leiden, Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten scheut und flieht. Aber die Schrift sagt: „Wer den Reif flieht, über den fällt der Schnee.“ Wer eine kleine Überwindung scheut und flieht, über den kommt großes Übel. Wer vor kleinen Schwierigkeiten zurückschreckt, kommt in große. Wie viele Ordensleute wären, wenn sie kleine Schwierigkeiten überwunden hätten und keine Anstrengung im Anfang gescheut, später bei großen nicht erlegen u. nicht auf traurige Abwege gekommen. Überwinden Sie sich also aus Liebe zu Gott. Töten Sie jeden Eigenwillen, bringen Sie kleine Opfer, und es werden Ihnen große erspart bleiben.

Eine kleine Nichtüberwindung kann der Anfang zum Unglück, zum Unfrieden und zur Untreue werden. Ertragen, verzeihen aus Liebe zu Gott, die täglichen Kreuzlein tragen. Was kann dem schwer werden, der seinen gekreuzigten Heiland betrachtet? Und wie viel hat seine heiligste Mutter leiden müssen?

Suchen Sie stets im guten Einvernehmen mit Ihren Obern zu stehen, Ihnen Freude zu machen. Das wird den Segen Gottes auf Sie herabziehen. Geben Sie sich ganz dem Heiland hin, dem Sie sich geweiht haben. Halten Sie fest zusammen in Liebe und Einheit und Demut. Haben Sie wahre Liebe zueinander. Ertragen Sie die Schwächen, von denen ja kein Mensch frei ist.

Möge der liebe Gott Sie alle segnen und befestigen in der Berufstreue.

**Ansprache beim ersten Generalkapitel, 6. 10. 1902**A.<sup>337</sup>

„Mir aber sei es fern, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal 6,14).

Geliebte Söhne! Ich heiße Euch alle, die Ihr aus den fernsten Gegenden nach Rom gekommen seid, um zur größeren Ehre Gottes und zum Nutzen der Gesellschaft das erste Generalkapitel abzuhalten, von Herzen willkommen.

Wir beabsichtigen, unsere Gesellschaft im Geiste des Weltheilandes zu bestärken, im Geiste Jesu Christi des Gekreuzigten, welcher Geist dem der Welt entgegengesetzt ist. „Mir sei es fern, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Es weiche also von unserer Gesellschaft der Geist der Welt, des Hochmutes, der Ausgelassenheit, der Eitelkeit, der allzu großen Freiheit. Es erfülle uns der Geist Jesu Christi, welcher ist der Geist der Demut, der Abtötung, des Gebetes, des Gehorsams. Möge niemand es wagen, diesen Geist Christi zu mindern, was so viel hieße, als die Gesellschaft von ihrer Höhe herabzuziehen und sie zu Boden zu werfen, damit sie von den Menschen zertreten werde. Möge niemand es wagen, den Weltgeist in die Gesellschaft einzuführen!

Je mehr der Weltgeist in die Gesellschaft eingeführt wird

---

<sup>337</sup> Vgl. Pfeiffer 289-291; Pfeiffer (Engl.) 379-380.

und je weniger der Geist Christi des Gekreuzigten in ihr herrscht, desto weniger wird sie blühen, desto weniger Früchte tragen, desto mehr wird sie durch Mangel an Berufen gestraft werden und des himmlischen Segens verlustig gehen. Je mehr wir uns dem leidenden und verdemütigten, dem betenden und betrachtenden Heiland nähern, desto reichere Früchte werden aus unserer Arbeit im Weinberge des Herrn erstehen.

Da wir nun nicht ganze Nächte hindurch beten können, wollen wir wenigstens einige Stunden der Betrachtung und dem Göttlichen Offizium weihen. Da wir nicht den höchsten Grad der Demut und Abtötung, des Leidens und der Geduld mit dem Heiland der Welt ersteigen können, so wollen wir uns wenigstens bemühen, durch die kleinen und wenigen Verdemütigungen, welche unsere Regeln und unsere Lebensweise mit sich bringen, dem verdemütigten und gekreuzigten Christus ähnlich zu werden.

Diesen Geist, den ich Euch, geliebte Söhne, immer predigte, wollet Ihr vor Augen haben, wenn Ihr durch Euren Rat und Eure Stimme unsere Gesellschaft fördern wollet. Erhebet solche zu den ersten Stellen in der Gesellschaft, die von diesem Geiste belebt und erfüllt sind, wenngleich an zweiter Stelle sie auch Klugheit und Erfahrung zieren muß. Solche sind nämlich wahre Salvatorianer, Schüler des göttlichen Heilandes.

Endlich möget Ihr Euch auch, teuerste Söhne, erinnern, daß der Geist Christi ein Geist der Universalität, nicht der Sonderheit ist. Denn Christus ist für alle gestorben, und so hat auch unsere Gesellschaft einen universellen Charakter. Ihre Gesetze dürfen daher nicht ausschließlich der einen oder anderen Nation angepaßt

werden, sondern es ist der ganze Erdkreis und es sind die Bedürfnisse unserer heiligen Mutter, der Kirche, zu berücksichtigen, welche so sehr apostolischer Arbeiter benötigt, und zwar auf dem ganzen Erdkreise, damit der Glaube unter den Christen neu belebt und unter den Heiden ausgebreitet werde.

Erweitert Eure Herzen und bemühet Euch, allen alles zu werden, damit Ihr alle für Christus gewinnet unter dem Schutze der Allerseligsten Jungfrau Maria, der Königin der Apostel, und unter der Fahne des Heilandes der Welt, welcher gepriesen, gelobt und geehrt sei in Ewigkeit. Amen.

B. 338

„Mihi, autem absit gloriari nisi in cruce Domini N. Jesu Christi, per quem mihi mundus crucifixus est et ego mundo” (Gal. 6,14)

Delectissimi Filii. Ex intimo corde omnes vos in Christo saluto qui Romam convenistis ex dissitis regionibus primum Capitulum Generale celebraturi ad maiorem Dei gloriam et bonum nostrae Societatis.

Cooperari intendimus, ut Institutum nostrum confirmetur in spiritu Salvatoris mundi Jesu Christi Crucifixi qui contrarius est spiritui mundi. „Mihi absit gloriari nisi in Cruce Domini N. Jesu Christi per quem mihi mundes crucifixus est et ego mundo”. Recedat ergo a nostra Societate spiritus mundi, spiritus superbiae, dissipationis, vanitatis, nimiae libertatis; impleat nos spiritus Jesu

---

<sup>338</sup> Vgl. Pfeiffer 291-292; Pfeiffer (Engl.) 380-381.

Christi, qui est spiritus humilitatis, mortificationis, orationis, obedientiae. Ne quis audeat hunc spiritum Christi diminuere, hoc est, Societatem detrahere ex sublimi loco et projicere in terram ut conculcetur ab hominibus! Ne quis audeat spiritum mundi in Societatem introducere!

Quo magis spiritus mundi introducitur in Societatem et quo minus spiritus Christi Crucifixi in ea regnat, eo minus Societas floreat et eo minus fructus uberes afferet, eo magis sterilitate proles punietur et benedictionibus coelestibus privabitur. Quo propius accedimus Christo patienti et humiliato, oranti et contemplanti eo uberiores fructus ex nostra operatione in vinea Domini procedent.

Quum igitur integras noctes non valeamus orare saltem paucas horas meditationi et Officio Divino consecrare volumus. Quum ad summum gradum humiliationis, et abnegationis, passionis et contradictionis cum Salvatore mundi non simus pares ascendere saltem parvis et paucis humiliationibus, quas Regulae nostrae et vita nostra secum ferunt, ut Christo Crucifixo et humiliato similis evadamus, studebimus.

Hunc spiritum, Filii dilectissimi, quem semper vobis praedicavi, ante oculos habete, si vestris consiliis et suffragiis Societatem nostram promovere intenditis. Hoc spiritu animatos et imbutos ad primas dignitates in Societate promovete, etsi secundo loco eos oportet esse ornatos prudentia et experientia. Hi enim veri sunt Salvatoriani, discipuli Divini Salvatoris.

Postremo mementote, Filii carissimi, spiritum Christi esse spiritum universalitatis et non particularitatis, etenim pro omnibus Christus mortuus est, itemque Societatem nostram indolis esse uni-

versalis: quare non ad unam nationem vel alteram leges eius adaptari debent sed respiciendus est totus orbis necessitasque S. Matris Ecclesiae quae magnopere indiget operariis apostolicis in universo orbe ad vivificandam fidem inter Christianos et propagandam inter ethnicos.

Dilatate corda vestra ut omnibus omnia fieri studeatis, ut omnes Christo lucrifaciat sub patrocinio Beatae Mariae Virginis, Reginae Apostolorum, et sub vexillo Salvatoris mundi qui sit benedictus, laudatus et glorificatus in saecula. Amen.

**Ansprache bei den Schwestern, vor September 1903<sup>339</sup>**

Suchen Sie in allem Gott zu gefallen, stets seinen heiligen Willen zu erfüllen. Stützen Sie Ihre Heiligung auf das Gebet, die Arbeit, die Abtötung der Sinne und das Stillschweigen. Werden Sie nie mutlos im geistlichen Leben, wenn auch große Schwierigkeiten zu überwinden sind.

---

<sup>339</sup> Vgl. **Acker** 1. (APS. J 104 )

**Ansprache bei den Scholastikern**<sup>340</sup>

Capitulum habebatur de Constitutionibus XIII; S. 116. Magna cum divina mentis incitatione et permotione loquebatur Venerabilis Pater de vero signo Salvatoriani. En sua verba „Signum veri Salvatoriani, discipuli Salvatoriani, discipuli ducis Salvatoris Nostri aliud non potest esse nisi Caritas et consecutio praecepti Salvatoris: hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem sicuti dilexi vos. Non magna opera non magnum et celleberimum nomen sunt et erunt sed caritas Christi erga Confratres et reverentia erga Superiores. Quis hoc facit meretur nomen „Salvatorianus”.

---

<sup>340</sup> Chronica Scholasticorum Philosophi 14.II.1903 (S.8)

**Profeß von Schwestern, 25. 4. 1903<sup>341</sup>**

Welch größeren Beweis Ihrer Liebe können Sie Gott geben, als den der gänzlichen Hingabe durch die Profeß? Als Jesus Petrus die oberste Hirtengewalt übertrug, da fragte er ihn zuerst dreimal: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ Und Petrus in demütigem Mißtrauen auf sich selbst, antwortete: „Herr, du weißt, daß ich dich liebe!“ Da gab ihm Jesus zum Lohn für seine Liebe die Obsorge für die Lämmer und Schafe, für die Seelen. So gibt Jesus auch als größten Lohn für unsere Liebe zu ihm das hohe, göttliche Amt, Seelen zu retten, Seelen ihm zuzuführen.

Möchte doch eine jede von Ihnen eine Apostolin Christi, eine wahre Salvatorianerin werden. Es ist ja die Hauptaufgabe unserer Genossenschaft, die Heiligung unserer Seele und die Heiligung und Rettung anderer Seelen. Fassen Sie darum heute, am Feste des heiligen Markus den begeisterten Vorsatz, sich dieser Aufgabe ganz und gar, mit allen Kräften, nach der Ihnen angewiesenen Stellung hinzugeben, um Ihrem göttlichen Meister recht viele Seelen zuzuführen. Jede Seele, die Sie retten, fügt einen neuen Edelstein in Ihre himmlische Krone. Kein Opfer sollen Sie fürchten. Selbst das Leben sollten Sie hingeben für die Rettung der Seelen.

Seelen zu retten, das sei Ihr höchster Wunsch, Ihr eifrigstes Bestreben. Jesus wird es dann überreich belohnen im Besitze seiner ewigen Herrlichkeit, wo Sie umso mehr Kronen empfangen, als Sie Seelen gerettet haben.

---

<sup>341</sup> Vgl. Acker 4-5. (APS. J 104).

**Ansprache bei den Schwestern, September 1903<sup>342</sup>**

Liebe Schwestern, bedenken Sie wohl, wir sind nicht auf der Welt, um zu genießen, sondern um zu leiden, zu arbeiten und zu kämpfen. Aber vertrauen Sie fest auf den Herrn. Das größte Unglück, das Ihnen begegnen kann, ist: daß Sie den Mut verlieren.

---

<sup>342</sup> Vgl. **Acker** 1. (APS. J 104).

**Ansprache bei den Schwestern, November 1903<sup>343</sup>**

Sie sind die Bevorzugten, vorzugsweise Auserwählte, die ein besonderes Anrecht haben, zum göttlichen Heiland hinzutreten, um von ihm in allen Anliegen erhört zu werden. Bedenken wir stets, daß wir nicht im Himmel sind, daß wir erst noch viel kämpfen und leiden müssen. Aber verzagen Sie nie, so groß auch Ihre inneren und äußeren Schwierigkeiten sein mögen, sondern vertrauen Sie fest auf Gott!

---

<sup>343</sup> Vgl. **Acker** 1-2. (APS. J 104).

**Profeß von Schwestern, 2. 11. 1903<sup>344</sup>**

Welch großes und erhabenes Glück, welch große und unverdiente Gnade ist Ihnen heut zuteil geworden. Auserwählt sind Sie aus Tausenden, diese Welt und alles Irdische zu verlassen und dem ewigen, dem allmächtigen, dem unsterblichen Gott als alleiniges, ihm ganz und gar geweihtes Eigentum anzugehören, die Braut des Herrn und Schöpfers des Himmels und der Erde, die Braut unseres göttlichen Erlösers zu werden. O welch unfafßbares Glück!

Aber diese große Auszeichnung und Gunst vom Herrn fordert auch Strenge von Ihnen, daß Sie, soviel in Ihren Kräften liegt, ihrer sich würdig machen. Da Sie zur Braut des göttlichen Erlösers erhoben worden sind, müssen Sie auch den Geist des göttlichen Heilandes besitzen. Darum soll nun all Ihr Streben und Sehnen dahin gehen, keusch, demütig, gehorsam und bescheiden zu werden wie Ihr göttlicher Meister und Bräutigam. Sie haben die Welt verlassen und dürfen ihr darum fürderhin auch nicht mehr angehören. Halten Sie sich also fest an Jesus allein und vertrauen und übergeben Sie sich ganz und gar, Ihm allein, dem Sie sich in diesem Augenblick geweiht haben.

Und wenn Stunden der Versuchungen und Gefahr, der Angst und Traurigkeit und Verlassenheit, Tage der Trübsal kommen, o dann klammern Sie sich fest an Jesus den Gekreuzigten und gedenken Sie des heiligen Glückes, das Sie in der heutigen Stunde empfunden, und halten Sie aus! Ja, harren Sie aus in der getreuen

---

<sup>344</sup> Vgl. Zenker. (APS. J 103).

Beobachtung Ihrer heiligen Regeln, in der Erfüllung Ihrer Pflichten, in Ihrem heiligen und hohen Berufe bis in den Tod, damit Sie gewürdigt werden, die Krone der ewigen Unsterblichkeit zu empfangen und, mit allen Heiligen vereint, Gott zu schauen und zu besitzen in Ewigkeit!

**Einkleidung der Schwestern, 8. 2. 1904<sup>345</sup>**

Fern sei es von mir, mich in etwas anderem zu rühmen, als im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus!

Heute, in Christo Jesu geliebte Schwestern, möchte ich Ihnen das Buch geben, in welchem Sie ihr Leben lesen sollen, Jesum, den Gekreuzigten! Wollen wir bauen, wirken und arbeiten in der Genossenschaft, so müssen wir mit Jesus aushalten, ausharren, mit ihm vereinigt sein. Pflegen wir daher die Betrachtung des Gekreuzigten. Sie lehrt uns den Wert unserer unsterblichen Seele erkennen. Für die Rettung der Seelen gab Gott sich hin in den schmerzlichsten Tod. Dies soll uns erfreuen und ermutigen, am Heile der Seelen aufopfernd und mutig zu arbeiten. Es zeigt uns auch, wie alle Werke für das Heil der unsterblichen Seelen, in Christo, dem Gekreuzigten, gegründet sein müssen. Große Werke gedeihen im Schatten des Kreuzes. Je mehr und Größeres Sie wirken wollen für Ihre eigene Seele und anderer Seelen Heiligung, desto größeres Kreuz müssen Sie tragen. Ja, die Erfolge Ihres Wirkens hängen geradezu ab von dem, was sie leiden für Jesus, den Gekreuzigten.

Lieben Sie also das Kreuz und die Schwierigkeiten, dann werden Sie Ihre Seele retten und mit Nutzen arbeiten an der Rettung der Seelen anderer. Das Kreuz allein ist es, das uns Heil und Frieden bringt. Je mehr Kreuz und Verdemütigungen Sie haben, desto mehr werden Sie wirken. Denken Sie nicht, daß es gut geht, wenn Sie kein Kreuz haben. Wenn alles so glatt abgeht, ohne Mühe und

---

<sup>345</sup> Vgl. Acker 2-4. (APS. J 104).

Schwierigkeiten, [wenn] alles so kommt, wie Sie es wünschen, so werden Sie nicht viele Seelen retten. Wer viel zu leiden hat, der wird auch viel zu hoffen haben.

Wer das Leiden fürchtet, kann kein Apostel sein. Durchgehen Sie alle großen Männer, von Paulus angefangen - sie waren alle große Verehrer Jesu, des Gekreuzigten. Denken Sie an den hl. Franziskus. Wodurch sind sie zu so großer Heiligkeit gelangt? Woher haben sie die Kraft und den Mut geschöpft, mit denen sie den Schwierigkeiten entgegengegangen sind und [sie] mit großer Freude umfassen haben? Aus der Betrachtung des Kreuzes und aus der Liebe des Gekreuzigten. All ihre Wissenschaft haben sie aus der Quelle des Kreuzes geschöpft.

Also Schwestern, lieben Sie das Kreuz. Suchen Sie es auf, und Ihre Arbeiten werden Früchte bringen. O wie schön ist es, Jesum, dem Gekreuzigten, anzugehören - ganz und gar. Und wenn Sie keinen Erfolg sehen, weil Sie ganz ans Kreuz Christi angeheftet sind, so glauben Sie, daß Sie jetzt die größten Erfolge haben werden. Ja, ich wiederhole es Ihnen: Die Werke Gottes gedeihen nur im Schatten des Kreuzes. Und wollen Sie Großes tun für Gott, so müssen Sie viel leiden, verdemütigt und geprüft werden. Wenn Sie hienieden treue Verehrer des Kreuzes und des Gekreuzigten waren, so dürfen Sie auch hoffen, daß Sie einst an seiner Verherrlichung teilnehmen, was ich Ihnen allen von Herzen wünsche. Amen.

**Chronica Scholasticorum Philosophi**

4.X.1904 (S.87-88)

R. ad. V. noster Pater pro gratulatione ad diem onomasticam  
His verbis gratias egit:

Quod mihi omnia bona faustaue precati estes, mihi permagno gaudio fuit. Vos esse memores patris vestri spiritualis beneficiorum, vos eum diligere eique deditos esse, quod omnino necessarium est, ut opus Dei bene dirigam, inde apparet. Nollite ergo unquam oblivisci vos non nisi sanctas regulas bene observatis neque magnopere cum capite vestro conspiratis, his temporibus et in aeternum felices esse posse, benedictionem Dei in laboribus e doloribus habere, societatem maxime florere, vos Deo honori animis salutio esse. Quapropter vobis gratias agens quod patris vestri spiritualis tam pie memores fuistis, a Deo O. M. precabor ut vinculum charitatis, quod nos complectitur, semper firmiter nectat et zelum, quo constitutiones nostras et consuetudines religiosas servet et augeat. Salutatur et benedicatur vos ex toto corde Pater spiritualis vester P. Franciscus M. de Cruce.

**Aussendung von Missionaren nach Assam, 17. 2. 1906<sup>346</sup>**

„Mihi autem absit gloriari nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi.“ Das möge Ihr Wahlspruch sein bei Ihrer unaussprechlichen Sendung, die Sie vom lieben Gott empfangen haben, um den Heiden und Ungläubigen das Licht der Wahrheit zu bringen. Auch Sie gehören zu jenen, von denen es heißt: „Quam speciosi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona!“ Dadurch, daß Sie zum Apostolat und zu den ersten Stellen der Jünger auserkoren sind.

Ihre Aufgabe ist es deshalb, Ihrem göttlichen Heiland ähnlich zu werden. Sie müssen mit Christus gekreuzigt werden; als pars Christi müssen Sie mit Ihm vereinigt werden. Es ist kein anderer Weg, um Großes zu leisten und mit Christus vereinigt zu werden, als der Weg des Leidens. Nicht wieviel er wirken und tun, sondern wieviel er leiden soll, wollte der Herr dem Apostel Paulus durch seinen Jünger ankündigen. So spricht der Herr: „Ego enim ostendam illi, quanta oporteat eum pro nomine meo pati“ (Actus Ap. 9, 16).

Das Apostolat besteht im Leiden, und im Leiden, Dulden werden Sie siegen. Wie schon jeder Christ in der Welt, so müssen Sie als die Jünger des Gekreuzigten sich ganz besonders auf unsägliche Leiden gefaßt machen. Dadurch müssen Sie auch vieles leiden, weil Sie Christum den Gekreuzigten predigen. Nicht in großen Reden ... Nur den Gekreuzigten müssen Sie verkünden.

Das sei Ihre Erinnerung ... Wir werden Sie begleiten mit

---

<sup>346</sup> Vgl. **Thoma** 19-20 (APS - G 19.1).

unsern Gebeten. Harren Sie aus im Leiden! Ich rufe es Ihnen abermals zu: „Wenn das Samenkorn nicht in die Erde gelegt wird und stirbt, wird es keine Frucht bringen“. Wenn Sie nicht gleichsam vernichtet werden durch Leiden und Drangsal, werden Ihre Arbeiten nicht gedeihen. ... Darum harren Sie aus, und Sie werden gekrönt werden!

**Aussendung von Missionaren nach Assam am 17.2.1907<sup>347</sup>**

Aus der Ansprache bei Aussendung von Missionaren  
nach Assam  
am 17. Februar 1907

Zwei Ermahnungen möchte ich Ihnen mit auf die Reise geben, auf daß Sie dieselben für Ihr späteres Wirken stets vor Augen haben:

Erstens: Arbeiten Sie stets im hl. Gehorsam. Arbeiten Sie mit und im Willen Ihrer Vorgesetzten, der auch Ihr Wille sei.

Zweitens: Arbeiten Sie in caritate

a) in Liebe unter den Mitbrüdern. Das Band der gegenseitigen Liebe und Zusammengehörigkeit soll Sie fest umschlingen.

b) in Liebe und Geduld am Heile der Seelen. So nur werden Sie vieles leisten und sich eine unsterbliche Krone erwerben.

---

<sup>347</sup> Thoma in: APS. G 19.2.

**Profeß von Schwestern, 9. 2. 1911**<sup>348</sup>

Ehrwürdige Schwester! Der von Ihnen so langersehnte Tag der ewigen Gelübde ist nun angekommen. O freuen Sie sich, daß Sie es so weit gebracht haben und treu und standhaft in Ihrem Berufe ausgeharrt haben. Manche Leiden und Versuchungen werden gewiß gekommen sein, aber mit der Gnade Gottes haben Sie alles überwunden und überstanden.

Auch für Ihr künftiges Leben werden Versuchungen, Kreuz und Leiden, Widerwärtigkeiten nicht ausbleiben. Aber bleiben Sie Ihrem heiligen Berufe treu und halten Sie standhaft aus. Lassen Sie sich durch wenig erbauliches Beispiel nicht entmutigen. Gehen Sie ruhig darüber hinweg. Halten Sie stets treu zu Ihrem himmlischen Bräutigam. Er wird Sie nicht verlassen. Scheuen Sie kein Opfer, wenn er welche er zu seiner Ehre fordert. Seien Sie eifrig in seinem heiligen Dienste. Er wird es Ihnen mit den ewigen Freuden des Himmels lohnen.

---

<sup>348</sup> Vgl. **Acker** 9-12. (APS. J 104).

**Ansprache bei den Schwestern, 3. 11. 1913<sup>349</sup>**

Ich wünsche Ihnen allen: Ein heiliges Jahr, in welchem Sie recht weit vorankommen in der Vollkommenheit, in der Liebe zu Ihrem himmlischen Bräutigam. Durch eifrige Übung in gegenseitiger Liebe und Geduld, durch stille Ertragung der Leiden und Opfer. Es ist dies ein bedeutungsvolles Jahr für Sie, das Jubeljahr der Genossenschaft. O beten Sie recht und viel und danken Sie Gott innig für alle von Ihm erhaltenen Gnaden, so wird das Jubelfest für Sie und die ganze Genossenschaft ein Fest wahrer Freude, ja ein Gnadenfest sein. Ich wünsche Ihnen ein eucharistisches Jahr. Mögen Sie in demselben zunehmen an Liebe zum Allerheiligsten Altarsakramente, an Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Möge die Liebe zum eucharistischen Heiland Sie ganz durchdringen und entflammen zur selbstlosen opfervollen Hingabe an Ihren himmlischen Bräutigam. Denn dieses Jahr kann auch unser letztes sein. O benutzen Sie es deshalb gut, benutzen Sie es so, daß es das beste Jahr wird, ein Jahr reich an Verdiensten für den Himmel.

---

<sup>349</sup> Vgl. 3. Chronik der Salvatorianerinnen des Mutterhauses in Rom, 98 (3. 1.1913), (Gelübdeerneuerung von Sr. Pulcheria Gotzmann)

### Erwähnungen von Ansprachen

**8.12.1888** (Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine kurze Anrede, uns zur Demut und zur Nachfolge Mariens ermunternd.<sup>1</sup>

**18.12.1888** (Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater ermahnte in der Anrede zur Nachfolge des lieben Heilandes im Kreuztragen. - Sich verzehren in seinem Dienste wie die Kerze. Recht sollten wir die heilige Regel beobachten, um den Nachfolgenden als Muster dienen zu können. Jeden Tag sollten wir jetzt eine Stunde Italienisch lernen. Und vor und nach Tisch Latein beten, das „Benedicite“ etc. Dann, wie auch die Ehrw. Brüder: nach dem Mittag- und Abendessen ein Vaterunser für das innere und äußere Gedeihen der Gesellschaft beten.<sup>2</sup>

**14.1.1889** (bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine Ermahnung, besonders die liebe Muttergottes zu verehren -alle Heiligen haben sich die Marienverehrung besonders angelegen sein lassen. - Dann, so viel wir nur könnten für die Gesellschaft zu wirken: bei der Heiligsprechung sei dies eine besondere Frage, ob man auch sehr für seinen Orden geeifert habe. - Recht in Liebe verbunden sein.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 3.

<sup>2</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 4.

<sup>3</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 6.

**25.3.1889** (Gelübdeerneuerung der Schwestern):

Ehrw. Vater ermahnte zur Nachfolge Mariens, ihr zu danken.<sup>4</sup>

**31.5.1889** (bei den Schwestern):

Am 31sten Mai war unser Ehrwürdiger Vater hier, examinierte alle Schwestern, gab uns in der Kapelle eine schöne Ermahnung zur Freude im Dienste des Herrn, gute Fundamente zu sein, besonders zu gehorchen in Allem aus Liebe zu Gott - der lieben Muttergottes zu vertrauen.<sup>5</sup> - (Er sagte mir: Es ist alles im rechten Geleise: Gott Dank.)

**16.10.1889** (Einkleidung von einer Schwester):

... eingekleidet worden vom Ehrw. Vater, welcher eine kleine schöne Anrede hielt.<sup>6</sup>

**18.12.1889** (Gelübdeablegung von Schwestern):

... die hl. Gelübde auf 3 Jahre vorläufig ablegen dürfen vor unserm Ehrw. Vater, welcher eine kleine Anrede hielt.<sup>7</sup>

**19.3.1890** (Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater ermahnte besonders, dem heiligen Josef nachzufolgen in Demut, Reinheit und Gehorsam.<sup>8</sup>

**2.7.1890** (Eröffnung des Kollegs der Salvatorianer in Tivoli):

Il nostro Revmo e Venerato Padre in compagnia di Sua Ecc.

---

<sup>4</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 10.

<sup>5</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 15.

<sup>6</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 24.

<sup>7</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 26.

<sup>8</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 28.

Revma Monsignor Vescovo, si recarono nella nostra capella, genuflessi, alla presenza di tutta la religiosa famiglia, invocarono lo Spirito Santo, ed in fine cantarono, in lingua tedesca, un inno composto da Beethoven. - Finito ciò, rivolto agli astanti, il nostro Revmo e Ven. Padre, con un bellissimo sermone esortavali alla perfetta osservanza delle nostre sante regole, specialmente ciò che riguarda i santi voti: di povertà, castità ed ubbidienza. Ma più raccomandò loro la perfetta ubbidienza, perchè da essa dipende la felicità e la pace d'ogni membro. Inoltre li esortò ad essere sempre uniti ed amarsi vicendevolmente, acciocchè si possa dire di noi quello che si diceva dei primi cristiani: „l'uno ama l'altro”, mentre nel mondo l'uno va contro l'altro.

Sia la nostra congregazione un'immagine del Cielo, dove regna la pace e si verifichi il detto: Quam bonum et quam jucundum habitare fratres in unum.

Terminato il sermone cantarono quel bel mottetto: Maria Regina Apostolorum ora pro nobis, ed il Magnificat.<sup>9</sup>

**2.7.1890** (bei den Schwestern):

Ehrw. Vater ließ auch die kommen, welche englisch lernen und hielt uns eine englische Anrede: wir sollten fleißig studieren zur Ehre Gottes, uns für die Missionen nützlich machen; dazu sei aber der Ordensgeist besonders notwendig, ohne den sei alles Rauch.<sup>10</sup>

**14.8.1890** (bei den Schwestern):

---

<sup>9</sup> Il Missionario, X (1890) 170.

<sup>10</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 35.

Ehrw. Vater gab uns eine Ermahnung zum inneren Geist, ohne welchen wir kein Salz der Erde sein können etc.<sup>11</sup>

**28.11.1890** (Gelübdeablegung und bevorstehende Aussendung von Schwestern nach Assam):

Ehrwürdiger Vater sprach innig vom Glück des Ordensstandes und ermunterte die 3 Schwestern, welche bald in die Mission reisen, zur Treue und zur Kreuzesliebe auf und zur Entsagung, wenn sie auch in Indien den Erfolg nicht sehen sollten.<sup>12</sup>

**12.12.1890** (Aussendung von Missionaren und Schwestern nach Assam):

Ehrw. Vater gab jedem ein Kruzifix, hielt eine schöne Anrede: „Liebe zur heiligen Kirche, der Ordensgeist, Liebe zu Maria“.<sup>13</sup>

**26.12.1890** (Einkleidung von Schwestern):

Unser teurerer Stifter hielt eine rührende Anrede vor unsern Krippchen, welche Gnade es sei, aus der Welt auserwählt zu sein zu Bräuten Christi, dem lieben Jesukinde sollen wir in Armut und Demut folgen. Am Weihnachtsabend sei der erste Franzose in die Kath. Lehrgesellschaft eingetreten. Er empfahl uns auch besonders an, nach Vollkommenheit zu streben und viel zu beten.<sup>14</sup>

**2.3.1891** (Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede, im hl. Gehorsam zu

---

<sup>11</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 37.

<sup>12</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 43.

<sup>13</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 44.

<sup>14</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 45.

leben und nah dem Himmel zu streben. Die Fehler sollten uns nur zur Demütigung dienen.<sup>15</sup>

**24.5.1891** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede - zur Ausdauer.<sup>16</sup>

**2.7.1891** (Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater betonte in der Anrede, daß die Schwestern jetzt auch über das Gebirge zu Jesus gingen.<sup>17</sup>

**25.1.1892** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater betonte besonders in seiner Anrede, daß Jesus dem hl. Paulus als Größtes und Bestes sagte: „Ich werde ihm zeigen, wieviel er noch leiden soll für meinen Namen: nicht wirken etc.“<sup>18</sup>

**24.5.1892** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Unser teurer Ehrwürdiger Vater hielt eine rührende Anrede über das Gebet in deutsch und italienisch.<sup>19</sup>

**2.7.1892** (Gelübdeablegung von Schwestern)

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede über die Treue.<sup>20</sup>

**30.11.1892** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater, welcher in einer schönen Ansprache den neuen

---

<sup>15</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 47.

<sup>16</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 50.

<sup>17</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 51.

<sup>18</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 57.

<sup>19</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 60.

<sup>20</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 62.

Bräuten Christi besonders ans Herz legte, beständig mit ihrem geliebten himmlischen Bräutigame vereint zu sein, ihr ganzes Vertrauen nur auf ihn zu setzen und treu sich an der heil. Kirche, ihren heil. Ordensregeln und den heil. Gelübden zu halten.<sup>21</sup>

**30.12.1892** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):  
Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede.<sup>22</sup>

**11.8.1893** (Aussendung von Missionaren und Schwestern nach Ecuador):  
Ehrw. Vater hielt 2 Uhr eine schöne Anrede in der Kapelle vor allen.<sup>23</sup>

**4.10.1893** (Namenstag von P. Franziskus Jordan und Gelübdeablegung):

In einer zwar kurzen, aber um so ergreifenderen Anrede, welche unser Ehrw. Vater an die nunmehrigen Professoren (Die öffentliche Gelübdeablegung nennt man bekanntlich mit einem aus dem Lateinischen stammenden Worte Profeß - professio - und diejenigen, welche die heiligen Gelübde in einem Orden abgelegt haben, heißen „Professoren“) richtete, wies er zunächst hin auf die Erhabenheit und große Verdienstlichkeit ihrer soeben gemachten, ewigen Selbsthingabe an Gott, welche er ein Schauspiel nannte, bei dessen Anblick die Engel und Seligen des Himmels erfreut würden. Dann aber gedachte er der vielen Feinde, die sie von nun auf allen ihren Schritten zu bekämpfen hätten, und empfahl ihnen als wirksame Waffen gegen alle feindlichen Angriffe treue Beobachtung der Ordensregel und kindlichen Gehorsam gegen ihre Obern. „Stehen

---

<sup>21</sup> Der Missionär XII (1892) 193.

<sup>22</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 70.

<sup>23</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 81.

Sie fest zu Ihren Obern", das waren seine letzten Worte, „und niemand wird Ihnen die in Aussicht gestellte Krone entreißen können!“<sup>24</sup>

**6.12.1893** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine sehr schöne Rede von der Eintracht - auch zwischen Brüdern und Schwestern.<sup>25</sup>

**23.1.1894** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede über das Gebet.<sup>26</sup>

**26.5.1894** (Gelübdeablegung und Einkleidung von Schwestern):

Ehrw. Vater sprach sehr schön vom allerheiligsten Altarsakrament.<sup>27</sup>

**6.7.1894** (bei den Schwestern):

Am Nachmittag besuchte uns unser Ehrwürdiger Vater und Stifter - segnete uns, gab uns aufmunternde Ermahnungen.<sup>28</sup>

**25.1.1895** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Ansprache über die Treue.<sup>29</sup>

**29.1.1895** (Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Rede über den heiligen

---

<sup>24</sup> Der Missionär XII (1892) 154.

<sup>25</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 87.

<sup>26</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 88.

<sup>27</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 95.

<sup>28</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 101.

<sup>29</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 119.

Beruf.<sup>30</sup>

**7.5.1895** (bei den Schwestern):

Am 7ten Mai hat uns unser Ehrwürdiger Vater und Stifter die 1895 in Wien für uns = 2ten Orden des göttlichen Heilandes gedruckten heiligen Regeln gebracht und gab sie eigenhändig jeder in die Hand - gab dazu eine gute Ermahnung zum Streben nach Heiligkeit, zum Vertrauen und zur Haltung der heiligen Regel.<sup>31</sup>

**28.5.1895** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede.<sup>32</sup>

**6.9.1895** (Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede über das heilige Kreuz.<sup>33</sup>

**4.10.1895** (Namenstagsfeier):

Kapelle und Refektorium waren schön ausgestattet. In letzterem fand auch die feierliche Gratulation statt, die Hochw. P. Thomas im Namen aller in beredten Worten dem Ehrw. Vater unterbreitete, der dann auch in warmen, schlichten, aus seinem lieben Vaterherzen kommenden Worten dieselbe entgegnete. Darin gab er besonders der Freude über unsere Liebe und Anhänglichkeit Ausdruck. „Denn,“ sprach er, „einerseits sehe ich darin einen Hauptgrund für eine große Zukunft der Gesellschaft, andererseits

---

<sup>30</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 119.

<sup>31</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 127.

<sup>32</sup> Tagebuch M. Maria, Teil II, 130.

<sup>33</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 5.

muß ich erkennen, daß darin mehr oder weniger ihr Glück begründet ist." Dann legte er zwei Punkte ans Herz: Die Liebe, „ohne die wir nichts sind," und die Einheit, „wodurch wir mächtig und unüberwindlich gegen alle Feinde werden." Ohne Einheit „wird der eine niederreißen, was der andere aufbaut."<sup>34</sup>

**5.10.1895** (bei den Schwestern):

Heute kam Ehrw. Vater uns alle besuchen - ermahnte zur Liebe und zur Konformität in allen Häusern.<sup>35</sup>

**9.12.1895** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Den Nachmittag kam denn unser teurer Ehrw. Vater, hielt eine schöne Anrede und nahm die heiligen Gelübde von 10 Missionsschwestern auf ewig und von den 4 auf 3 Jahre entgegen.<sup>36</sup>

**30.12.1895** (Aussendung von Missionaren und Schwestern nach Assam):

Ehrw. Vater hielt eine rührende Anrede.<sup>37</sup>

**25.1.1896** (Gelübdeerneuerung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Rede zuerst in italienisch, dann in deutsch.<sup>38</sup>

**5.2.1896** (Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Rede über die Einigkeit.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Der Missionär, XV (1895) 154.

<sup>35</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 7.

<sup>36</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 9-10.

<sup>37</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 11.

<sup>38</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 12.

<sup>39</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 12.

**24.4.1896** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Unser teurer Ehrw. Vater hielt eine schöne Rede über die gegenseitige Liebe.<sup>40</sup>

**1.6.1896** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Gelübdeablegung in unserer schön geschmückten Kapelle nach der hl. Kommunion vor dem Ehrwürdigen Vater, welcher nachher eine sehr schöne Rede hielt.<sup>41</sup>

**1.6.1896** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Nach der hl. Messe hielt unser Ehrw. Vater eine der Festlichkeit entsprechende Ansprache, in welcher er besonders den großen Lohn, den der Allmächtige für die ihm getreuen Seelen aufbewahrt, hervorhob.<sup>42</sup>

**9.6.1896** (Gelübdeablegung bei Schwestern):

Morgens vor der hl. Kommunion, die unser Ehrw. Vater und Stifter gab, der auch eine schöne Anrede - Aufmunterung zur Liebe und zum Gehorsam besonders gegen die ersten Obern - mit Strenge dies - hielt.<sup>43</sup>

**7.7.1896** (bei den Schwestern):

Eben kommt Ehrw. Vater und nimmt Abschied von uns, weil er nach Amerika geht - Ermahnt: Gehorsam, Liebe,

---

<sup>40</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 15.

<sup>41</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 18.

<sup>42</sup> Der Missionär, XVI (1896) 180.

<sup>43</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 19.

<sup>44</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 20.

Kreuztragen.<sup>44</sup>

**3.-19.8.1896** (Besuch P. Jordans bei den Schwestern in Milwaukee):

O wie freuten wir uns, unsern geliebten geistlichen Vater wieder zu sehen, hier in der neuen Welt. Viele Worte des Trostes, der Ermunterung, der väterlichen Liebe sprach er zu uns.<sup>45</sup>

**30.12.1896** (bei den Schwestern):

... vor unserm Ehrwürdigen Vater, welcher eine schöne Anrede über die Friedensliebe - alle Engel des Friedens sein - hielt.<sup>46</sup>

**8.2.1897** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater empfahl: die Demut, beständiges inneres Gebet und Fleiß. Den Obern: Vertrauen, mit oben verkehren, den Wolf wehren.<sup>47</sup>

**25.4.1897** (nach Gelübdeablegung von Schwestern)

(P. Jordan war krank, deshalb nahm P. Chrysologus die Gelübde entgegen.) Nachher erhielten die 5 und ich doch den Segen vom Ehrw. Vater, im Hause der Ehrw. Brüder. - Ehrw. Vater sagte: „Habet große Gnade gehabt, feiert heute einen recht freudigen Tag - ich will Euch nur glücklich machen - strebet nach Vollkommenheit mit allem Eifer - Machet den Obern Freude - wunderbar, wie Gott alles leitet. Sie: zu mir - haben Sie nur viel Geduld - ich bin in Allem

---

<sup>45</sup> Chronik der Schwestern in Milwaukee, 3.-19.8.1896.

<sup>46</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 28.

<sup>47</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 30.

<sup>48</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 34.

mit Ihnen einverstanden. Es ist ja gleich, ob ich die Handlung vornehme.“<sup>48</sup>

**3.5.1897** (bei den Schwestern):

Heute war Ehrw. Vater, bevor er nach Lochau ging, zum Abschiede hier. Er empfahl: Liebe zum heiligen Berufe, Treue in Allem, dann würden wir glücklich sein, was sein einziger Wunsch sei - kleine Unannehmlichkeiten könnten nicht ausbleiben, aber es würde von selbst wieder vergehen - Liebe untereinander und den Obern Freude machen.<sup>49</sup>

**3.6.1897** (bei den Schwestern in Brunate):

Den 3. Juni hatten wir einen wahren Freudentag. Morgens ½ 9 Uhr kam ganz unerwartet unser teurer Ehrw. Vater hier an. Nachdem teurer Ehrw. Vater und Stifter das Notwendigste besprochen hatte, ermunterte er uns zur Einheit und Liebe, zur Geduld und Beharrlichkeit im Kreuze.<sup>50</sup>

**9.12.1898** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine ermunternde Rede.<sup>51</sup>

**9.6.1899** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine kleine Rede über Sanftmut und Demut.<sup>52</sup>

**3.7.1899** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

---

<sup>49</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 34.

<sup>50</sup> Chronik der Schwestern in Brunate, 3.6.1897.

<sup>51</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 53.

<sup>52</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 60.

<sup>53</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 61.

... durch Ehrw. Vater und Stifter, der eine schöne kleine Rede über die Gnade des heiligen Berufes hielt.<sup>53</sup>

**7.2.1900** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater sprach von der schwesterlichen Liebe.<sup>54</sup>

**4.10.1900** (Namenstagsfeier)

Revmus Pater omnes ad concordiam, quam per docilitatem, dilectionem mutuam et eo quod alter alterius portaret onera, habemus, adhortatus est.<sup>55</sup>

**6.11.1900** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater, der eine rührende Rede hielt.<sup>56</sup>

**29.1.1901** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater sprach schön vom apostolischen Geiste, von der Treue und Liebe zur Gesellschaft, in diesem Jahrhundert, das dem Göttlichen Heilande geweiht, von der Treue besonders zu den ersten Obern.<sup>57</sup>

**7.2.1901** (Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater sprach wieder rührend.<sup>58</sup>

**2.7.1901** (Einkleidung bei den Schwestern):

Anche le calde parole pronunziate nell'occorrenza dal nos-

---

<sup>54</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 69.

<sup>55</sup> Chronica Scholasticorum, 4.10.1900, 13.

<sup>56</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 79.

<sup>57</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 82.

<sup>58</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 82.

<sup>59</sup> Il Bulletino Salvatoriano, XXI (1901) 48.

tro Rmo Padre rafforzaron lo spirito del disprezzo del mondo nei cuori di tutte le suore.<sup>59</sup>

**5.10.1902** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt wie nie begeisterte Rede, über Treue und Kreuzesliebe und forderte zum Gebet für ihn auf.<sup>60</sup>

**8.12.1902** (Stiftungsfest):

Testificavit satisfactionem atque incunditatem affirmavitque, data occasione denuo institui similes Accademiae votum esse suae Paternitatis.<sup>61</sup>

**30.1.1903** (bei den Scholastikern):

In capitulo hoc vespere Noster Reverendissimus Pater loquebatur de Fine Societatis §3. Quemque sodalium adhortavit, ut suo modo quisque laboret tolleretque pro Societate, imprimis ut magis magisque in omnibus regionibus terrae apud omnes homines pervagetur, ut omnes proficiant numero, sapientia, gratia apud Deum et homines. Quibus cum donis ornati poterimus s. Ecclesiam, nostris temporibus bonis sacerdotibus apostolicis, praesertim religiosi caruit. Valde dolet hoc Nostrum Fundatorem, qui in suo vero zelo apostolico ob adhuc parvum numerum sodalium multis petitionibus ab Episcopis positis - ut brevi tempore bis factum est ad constituenda nova Collegia in America cum optimis conditionibus - nequit satisfacere. Agamus igitur et laboremus in quantum possumus secundum Constitutiones ad abolendam hanc causam.<sup>62</sup>

**6.2.1903** (bei den Scholastikern):

---

<sup>60</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 92.

<sup>61</sup> Chronica Scholasticorum Theologi, 8.12.1902, 5.

<sup>62</sup> Chronica Scholasticorum Philosophi, 30.1.1903, 5.

In capitulo hodierno Noster Reverendissimus Pater commendavit nobis gravissimis verbis humilitatem et imprimis quasi eius filiam, modestiam religiosam. Nostris diebus maxime necessaria sit nobis, Salvatorianis; quamquam homines saeculares de ea nescire volunt et maxima pars non colit, tamen indicant male de religiosis ea carentibus. Tunc autem eam colentes et exercentes aedificabimus invicem et apud saeculares. Itaque nunc nobis tempus est in scholasticatu exercendi hanc virtutem et primo quidem erga nosmetipsos, erga Rev. Fr. Fr. theologos et Sacerdotes nostros, ut nobis uti habitualiter exercere poterimus in nostris posterioribus muneribus erga magistratum et ecclesiasticum et civilem. Quae enim de causa est qua possumus grati apud Deum et apud homines fieri.<sup>63</sup>

**23.5.1903** (bei den Scholastikern):

Reverendissimus Pater habebat capitulum de Capite primo Constitutionum „De fine Societatis”. § 3 Exemplis, verbis etc. praesertim vehementibus verbis nobis comendat zelum verum animarum nulus locus, nullus homo exclusus sit et hoc fieri non potest nisi in intima coniunctione cum capite Societatis a quo dirigitur atque gubernatur en eius verba: qui non est mecum, contra me est, qui non colligit spargit.<sup>64</sup>

**4.10.1903** (bei den Scholastikern):

Ad quam gratulationem Rvms. N. Pater paucis, sed verbis ex corde procedentibus respondit Maximi momenti esse dixit firmi-

---

<sup>63</sup> Chronica Scholasticorum Philosophi, 6.2.1903, 7.

<sup>64</sup> Chronica Scholasticorum Philosophi, 23.5.1903, 32.

<sup>65</sup> Chronica Scholasticorum Philosophi, 4.10.1903, 50.

tatem adhaesionis in suos Superiores, quibus si omnes sodales obsecuti fuerint, fore ut vera caritas et sancta unitas inter omnes existat.<sup>65</sup>

**26.5.1904** (bei den Schwestern):

Heute kam unser Ehrwürdiger Vater und Stifter und teilte nach der hl. Kommunion die neue hl. Regel aus. Hielt dabei eine feierliche schöne Anrede. Sagte, daß er immer unser besorgter Vater bleiben werde. Diese hl. Regeln sind italienisch, vom Ehrw. Vater der hl. Kirche Blatt für Blatt vorgelegt und ist alles aufs genaueste nach der Vorschrift der hl. Kirche darin angewiesen.<sup>66</sup>

**2.6.1904** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Rede.<sup>67</sup>

**3.6.1904** (Gelübdeablegung der Schwestern):

Gelegentlich der Erneuerung hielt Ehrwürdiger Vater eine schöne Rede.<sup>68</sup>

**4.10.1904** (Namenstagsfeier):

Revmus Noster Pater in sua responsione omnes paterne ad unitatem inter se et cum superioribus, necnon ad continuum caritatis fraternae exercitium exhortavit.<sup>69</sup>

**4.10.1904** (Namenstagsfeier):

In seiner Antwort dankte Ehrwürdiger Vater in herzlichen

---

<sup>66</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 102.

<sup>67</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 103.

<sup>68</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 103.

<sup>69</sup> Chronica Scholasticorum Theologi, 4.10.1904, 51

Worten für die Beweise treuer Anhänglichkeit und Liebe, und betonte wiederum besonders, daß in der Eintracht und in der eifrigen Beobachtung unserer Konstitutionen und klösterlichen Gewohnheiten die einzige Bürgschaft enthalten sei, um Gottes Segen und ein immer größeres Entfalten und Blühen unserer Gesellschaft zu erlangen.<sup>70</sup>

**21.11.1904** (Einkleidung bei den Schwestern):

..., während Ehrw. Vater abends noch am Predigen war.<sup>71</sup>

**21.11.1904** (Einkleidung bei den Schwestern):

... und richtete dann einige, begeisternde Worte an die Kommunität.<sup>72</sup>

**9.2.1905** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Teurer, Ehrw. Vater verfehlte nicht, wieder in einigen Worten anzueifern, Gott und unserm hl. Stande Ehre zu machen, besonders legte er auch die Übung der schwesterlichen Liebe ans Herz.<sup>73</sup>

**3.7.1905** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Möchten sie [= die Schwestern] teuren Ehrw. Vaters Mahnung, dem Göttlichen Heilande nicht nur auf dem Tabor, sondern und vor allem, auf Golgotha nachzufolgen, immer eingedenk sein und wahre Bräute des Gekreuzigten werden.<sup>74</sup>

---

<sup>70</sup> Salvatorianische Mitteilungen, V (1904) 90.

<sup>71</sup> Tagebuch M. Maria, Teil III, 107.

<sup>72</sup> Tagebuch des Noviziates 1904-1912, 21.11.1904.

<sup>73</sup> Tagebuch des Noviziates 1904-1912, 9.2.1905.

<sup>74</sup> Tagebuch des Noviziates 1904-1912, 3.7.1905.

**4.10.1905** (Feier des Namenstages):

Unser geliebter Stifter und Ehrw. Vater dankte sichtlich gerührt für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit. Es freute ihn sehr, daß er uns so einig sah. Zur Einheit unter uns, und was besonders dazu beiträgt, zur Subordinierung des eigenen Willens unter den Willen des Obern, wollte er uns ermahnt wissen. Zum Schlusse las er uns dann noch die herrlichen und inhaltsschweren Worte vor aus dem 1. Buch der Machabäer: 2. Kap. Vers 50 und 51. Sie lauten: „darum, o Kinder! eifert nun für das Gesetz und gebet euer Leben für den Bund eurer Väter! Gedenket der Taten der Väter, die sie getan in ihren Zeiten und ihr werdet großen Ruhm erlangen und einen ewigen Namen.“<sup>75</sup>

**3.11.1905** (Einkleidung von Schwestern):

In schönen Worten munterte der Ehrw. Stifter auf, in allem die Erfüllung des göttlichen Willens zu suchen; und deshalb bei all unserm Denken, Reden und Handeln uns öfter die Frage zu stellen: „Ist das der Wille Gottes - der Wille meines göttlichen Bräutigams - etc.“<sup>76</sup>

**3.7.1906** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern):

Bei der hl. Feier, welcher unser Ehrw. Vater und Stifter vornahm, hielt derselbe eine ergreifende Ansprache über die Erhabenheit unseres hl. Standes, des einer Braut Christi, daß wir Bräute des höchsten Königs seien und daß wir unsere Zunge doch ja nie dazu

---

<sup>75</sup> Salvatorianische Mitteilungen VI (1905) 85.

<sup>76</sup> Tagebuch des Noviziates 1904-1912, 3.11.1905.

<sup>77</sup> Tagebuch des Noviziates 1904-1912, 3.7.1906.

gebrauchen lassen, Gott und auch den Nächsten auch nur im Geringsten zu beleidigen und forderte uns zu festem Vertrauen unter Gottes Schutz auf.<sup>77</sup>

**4.10.1906** (Namenstagsfeier):

Deinde Rvms Pater ipse gratias egit, sodalesque adhortabatur, ut constitutiones semper observent. Qua de causa enumerabat utilitates ex hac observatione sodalibus provenientes; sed etiam damna, quae eis obvenient in casu contrario.<sup>78</sup>

**3.11.1906** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Teurer Ehrw. Vater und Stifter nahm diese schöne Feier der Gelübdeablegung vor und ermunterte uns durch eine begeisterte Ansprache zum Fortschritte in der Vollkommenheit.<sup>79</sup>

**12.2.1907** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Bei der einfachen, aber schönen Feier hielt der Ehrwürdige Stifter eine kurze, ergreifende Ansprache.<sup>80</sup>

**12.2.1907** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater hielt eine schöne Anrede über das Leiden.<sup>81</sup>

**15.9.1907** (Namensfest von M. Maria):

Auch teurer Ehrw. Vater sprach von Liebe und festem Halten zu den ersten Vorgesetzten und zur hl. Kirche, das würde Gottes Segen auf unsere Unternehmungen herabziehen, wie würden dadurch viele Seelen dem lieben Heilande zuführen.<sup>82</sup>

---

<sup>78</sup> Chronica Scholasticorum Theologi, 4.10.1906, 121.

<sup>79</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 3.11.1906.

<sup>80</sup> Salvatorianische Mitteilungen, VIII (1907) 65.

<sup>81</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 12.2.1907.

<sup>82</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 15.9.1907.

**7.10.1907** (bei den Scholastikern):

In suo responso ad gratulationes Reverendissimus Noster Pater praesertim duo puncta iterum atque iterum ponebat:

1) Studiare et meditare in vita Christi, ut induamus Spiritum Christi et secundum istum laboremus et operemur.

2) Caritas erga confratres et Superiores: ita tantum posse fortificari Societatem nostram in seipsa et contra adversitates et insidias externas.<sup>83</sup>

**17.12.1907** (Aussendung von Missionären nach Assam):

Unser Ehrwürdiger Stifter hob in seiner Ansprache mit besonderer Freude hervor, daß nun die Zeit gekommen sei, in welcher durch die Entsendung handwerkskundiger Brüder ein neuer Zweig des Missionswerkes in Angriff genommen werden soll, nämlich derjenige der Handwerkerschulen, durch welche den bekehrten Heiden eine Quelle des Verdienstes und Wohlstandes eröffnet werde.<sup>84</sup>

**12.4.1908** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Ehrw. Vater munterte uns auf in seiner Ansprache, recht das leiden Jesu zu betrachten und zu verehren, sowie die Andacht zum heiligsten Altarsakramente und der lieben Gottesmutter recht zu pflegen.<sup>85</sup>

**3.5.1908** (Gelübdeablegung bei den Schwestern):

Teurer Ehrw. Vater war bei Ablegung der Gelübde zugegen

---

<sup>83</sup> Chronica Scholasticorum Theologi, 7.10.1907, 134.

<sup>84</sup> Salvatorianische Mitteilungen, IX (1908) 18.

<sup>85</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 12.4.1908.

<sup>86</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 3.11.1908.

und hielt eine schöne Ansprache über die Heiligen des Himmels und die armen Seelen des Fegfeuers und munterte uns auf, auch teuren verstorbenen Ehrw. Mutters recht zu gedenken im Gebete.<sup>86</sup>

**4.10.1908** (Namenstagsfeier):

Reverendissimus Noster Pater imprimis finem Societatem praedicavit: finem primum et proximum esse nosmetipsos sanctificare, qui libenter negligatur, ut solummodo secundo fine incumbere possent; sed tantum ex primo fine nos secundum finem posse adipisci et in Apostolatu laborare.<sup>87</sup>

**3.1.1910** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern)

Ehrw. Vater hielt eine ergreifende Ansprache und empfahl darin sehr die schwesterliche Liebe.<sup>88</sup>

**10.7.1911** (Gelübdeablegung und Einkleidung bei den Schwestern)

Ehrw. Vater hielt wieder eine schöne Ansprache.<sup>89</sup>

**6.10.1912** (bei den Schwestern):

Heute, Rosenkranzfest und Herz-Jesu-Sonntag, erfreute uns unser teurer Ehrw. Vater und Stifter, der kürzlich auch von seiner Reise zurückgekehrt und seinen Namenstag am 4. gefeiert hatte, durch seinen unverhofften Besuch. Er war sehr lieb und väterlich, sprach begeistert und ermunternd, auch seiner Hoffnung Ausdruck

---

<sup>87</sup> Chronica Scholasticorum Theologi, 4.10.1908, 151-152.

<sup>88</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 3.1.1910.

<sup>89</sup> Tagebuch des Noviziates, 1904-1912, 10.7.1911.

<sup>90</sup> Chronik der Schwestern, Mutterhaus Rom, 6.10.1912, 93-94.

gebend, daß auch noch viele Italienerinnen eintreten würden. Die italienischen Schwestern besonders wurden zum Gebete dafür von ihm angeregt.<sup>90</sup>

**29.6.1913** (bei den Schwestern):

Heute war Ehrw. Vater und Stifter hier. Ehrw. Mutter lud ihn ein zum Abschied, da er am 1. Juli (Dienstag) auf die Reise gehen wollte. Er ermahnte uns besonders zur „hl. Demut“.<sup>91</sup>

**8.12.1913** (25. Jähriges Jubiläum der Genossenschaft der Schwestern):

Am 8. Dezember, am Feste selbst, zelebrierte der Hochwürdigste Stifter der Genossenschaft P. Franziskus vom Kreuze Jordan die Kommunitätsmesse, teilte an die Schwestern die hl. Kommunion aus und ermahnte die Schwestern zur Dankbarkeit gegen Gott, zum Vertrauen auf seinen Beistand und zu eifrigem Streben nach Vollkommenheit. Es gereichte den Schwestern zu großer Freude, den Stifter der Genossenschaft in ihrer Mitte zu sehen und aus seinem Munde Worte der Belehrung und Ermunterung zu vernehmen.<sup>92</sup>

**8.12.1913** (Gelübdeablegung bei den Schwestern)

[Nach Gottesdienst und Frühstück.] Dann, im untersten Sprechzimmer, sprach er vor allen versammelten Schwestern noch recht väterlich, ermunternd und belehrend, sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache und war zuletzt sehr heiter und gut aufgelegt, was auch unsere Freude steigerte.<sup>93</sup>

**13.4.1914** (bei den Schwestern):

---

<sup>91</sup> Chronik der Schwestern, Mutterhaus Rom, 29.6.1912, 106.

<sup>92</sup> Der Missionär, XXXIV (1914) 60.

<sup>93</sup> Chronik der Schwestern, Mutterhaus Rom, 8.12.1913, 115.

Beim Fortgehen sahen ihn alle Schwestern und Kandidatinnen im untersten Sprechzimmer, hörten liebe anregende Worte von ihm und empfingen seinen hl. Segen. ... Ehrw. Vater sprach u.a. auch viel von Dankbarkeit. Durch Dankbarkeit erwerbe man sich immer neue Gnaden und Segnungen. Ebenso sagte er, daß es nun im ganzen 800 Mitglieder seien (500 und 300) und daß er täglich auch für uns zum Zuwachs bete!<sup>94</sup>

**22.2.1915** (bei den Schwestern):

Am Nachmittag besuchte uns unser teurer Ehrw. Vater, welcher sich lange mit uns in väterlicher Weise unterhielt und an alle Schwestern aufmunternde Worte richtete, öfter die Worte des hl. Apostels Johannes wiederholte „Kindlein liebet einander.“<sup>95</sup>

---

<sup>94</sup> Chronik der Schwestern, Mutterhaus Rom, 13.4.1914, 124-125.

<sup>95</sup> Chronik der Schwestern, Mutterhaus Rom, 22.2.1915, 134-135.

MANUSKRIPTE VON P. JORDAN

**Manuskript I**

60 Skizzen und Gedanken für Kapitelansprachen  
19. September 1890 - 8. Juli 1892

Die 19. Sept. [1890]

Paupertas.

Non licet cui data est facultas iter faciendi, disponere juxta proprium beneplacitum quoad pecuniam etc. et minime licet facere expensas nisi necessarias sine licentia Superioris.

Stricte prohibetur quomodocumque photographiam sui ipsius facere vel fieri sinere etiamsi hoc gratis fiat sine licentia Superioris.

Silentium melius est observandum in domo simulac ingressi estis.

Reverentia et educatio non observatur.

Die 26. Sept. [1890]

Moerore afficior quod sunt quidam qui non rectum conceptum de obedientia religiosa habent; caecam obedientiam ignorare videntur;

Exercitia humilitatis Lucifer - Christus.

Exercitia Pietatis bene facere, non superficialiter.

Loqui latine tempore assignato.

Silentium imprimis in refectorio.

Reverentia erga sacerdotes semper addendum est Rev. Pater talis et talis cum respectivo officio vel muneris titulo quo fungitur.

Iteratim prohibui legere privatim libros vel alia ad mensam, in memoriam revoco hoc.

Libros quos Superior dederit.

Tabacum offerre.

Qui defectus denunciaverit.

Non permitto ut sit quaecumque res in domibus nostris quae non sit proprietas Societatis; ergo quidquid adhuc est sive genitorum sive aliorum, remittat.

Non licet vagari per domum.

3. Oct. et 10. Oct. [1890]

Obedientia - non scribere - agere etc. sine Sup.

Non amare vitam communem.

Recreatio in refectorio - - .

Umgang mit Personen anderen Geschlechtes, erlaubter, soll auch vermieden werden.

Sancta Paupertas nihil in usu habere sine licentia Superioris imprimis qui foris in saeculo sunt commorati, domum reversi petant licentiam vel reddante Procuratori quod iam dixi.

Oboedientia in omnibus perfecta.

Qui nin renuntiaverit omnibus non potest esse meus discipulus.

Defectus educationis et civilitatis

Tabacare

Unio inter omnes - itali - germani -  
silentium tempore quietis violatur sedibus etc.

Silentium in scalis.

Mundities collares immundae

unum cum philosophis recreationem facit.

Cum eo socio vel iis sociis etc.

Quoad loqui cum exteris quoad studia.

Ambulare cum gravitate etc.

17. Oct. 1890

Patientia vestra etc.  
P. P. Minister et Subminister.  
Paupertas et Silentium.  
Officium non nimium studium scientiarum.  
prius pietas deinde scientia.  
Hilarem datorem diligit Deus.  
Plene submissus quoad studia etc.

24. Oct. 1890

Beatus vir qui suffert tentationem quoniam cum probatus fuerit  
etc.  
Patientia et humilitas.  
humilitas et patientia.  
Mutare clavum ante cellam Fr. Pacifici.  
Tria - observantia -  
Silentium - fidelis in satisfacere officiis proprii status et etiam ea  
adhibere remedia quae juvant.  
Silentium necessarium.  
Tangere in recreatione etc.

31. Oct. 1890

Totis viribus tendere ad perfectionem, exempla proponuntur.  
Paupertas - castitas - oboedientia.  
Semper Te inveniat daemon occupatum sed numquam otiosum.  
Studiis abligatoriis etc.  
Non sapere quae super terram sed conversatio vestra sit in caelis.

Vide Sanctos religiosos vide quantum perpressi fuerunt.

7. Oct. [= 7. Nov. 1890]

Horologio paupertas - conjacturam facere dissuadere vade retro Satana!

Paupertas - libros aliaque - studium etc.  
responsabilitas etc.

Nulli rei adhaerere inordinate neve studio neve alii cuivis rei.-

Qui non renuntiat omnibus non potest meus esse discipulus.

Furatur et graviter peccat et ad restitutionem tenetur.

Super arenam numquam fabricare -

Tangere alium!!

Miserere - sacellum - latine loqui! -

perspicere per aperturam clavis -

In S. Missa non permitto recitare Matutin etc.

Exire e sacello ordo non servatur neque urbanitas.

Habeo adversum te quod caritatem tuam primam reliquisti.

Memor esto itaque unde excideris et age poenitentiam et prima opera fac; sin autem venio tibi et movebo candelabrum tuum de loco suo nisi poenitentiam egeris!

14. Oct. [= 14. Nov. 1890]

Humiliationes - non ridere

Pietas - scientia -

Praecipitare orationes abbreviare adorationem gratiarum actionem;  
orate - orate - orate - Rosarium.

Devotio interna et externa

S. Thomas Aquinas - S. Bonaventura

Viri sancti et docti; nonne ex monasteriis prodierunt S. Bernhardus  
- S. Gregorius Magnus - S. Gregorius VII.

Omnes sacerdotes tenentur eosque oblige ut mihi denuntient

quidquid corrigendum in domo observaverint.

Fides viva - Fides viva viva -

29. Nov. [= 1890]

Mantella - Qui non est meum?

Caput XVII. I. lib. De Imitatione Christi.

Silentium - caritas - criticare -

Dilectio - caritas - caritas - caritas.

non elicere gemitus quia si Superior

est tamquam pupilla oculi!

ordo in eundo et revertendo (schola).

Pro Cap. die 27. Martii [1891]

Hut abnehmen in den Zimmern vor Praefecten etc.

3.4.91. 10.4.91.

Mundities habitus etc.

Respondere vel joculari de ordinationibus

mendacia dicere Superiori -

excusando se etc. etc.

Francobolli!

Furto sacrilegio -

Prendere latte. -

Sie sind so dumm und tun Sie es.

Apud mensam furari cibum alterius. -

Menare una vita che conduce alla ruina.

17.4.91

Kaffeekrüge. Freimarken.

Essen außer der Zeit - wenn er außergewöhnlich arbeitet. Speisen

wegnehmen. Küche gehen.

10 - 11 matt. e 3 - 4 p. m. si possono ricevere i cibi etc.-

Beichten.

Degnamente ricevere i S. S. Sacramenti.

24.4.91.

Fr. Fulgentius Turnen.

Observatia regularum.

Subjectio submissione . -

ex corde - - -

1.5.91.

Poenitentiam agite nisi poenitentiam egeritis omnes similiter peribitis.

Paupertas betteln gehen.

Firma voluntas se submittendi pro semper. [= durchgestrichen]

placare iram divinam.

Firma voluntas semper perseverandi in Societate et observandi omnes submittendi se [= durchgestrichen]

15.5.91.

Paupertas plus uno Brevario etc calamaio pennis etc.

Non licet loqui contra ordinationes etc.

Regenschirm!

Paupertas lapis etc.

Atramentum.

Silentium in viis.

Ausdrücke grobe.

Plätze im Refectorium beim Kaffe.

Was Gott einem Propheten geboten, zu rufen clamare, das auch ich obwohl zu befürchten -

22.5.91.

Ingredi cellam sine licentia

Fervor - monachi -

Caritatem fraternam - detractio.

La giustizia - semper interesse scholae.

5.6.91.

Suggerere in Schola - solus e domo.

19.6.91.

Observantia regularis - Disciplina

„Qui vult venire post me abneget semetipsum tollat crucem suam et sequatur me“.

Paupertas non acceptare pro se munuscula etc.

Ut autem vos in hoc libello tamquam in speculo possitis inspicere ne per oblivionem aliquid negligatur.

26.6.91.

Majus miraculum est convertere induratum peccatorem quam resuscitare mortuum et adhuc majus est hoc converti religiosum degenerem et tepidum. O tremendum! spera - per orationem potes facere.

3.7.91.

Importanza dei sacri voti -

la S. vocazione.-

O quanto male si fa, se uno muore alla S. vocazione , col confidare

dubbi non parlare con altri osservanza riguardo alla disciplina.-

St. Paupertas -

St. Castitas -

St. Obedientia

Principiis obsta

Reprobo specialmente quel così detto formare una coscienza per servire le passioni.

Dunque illibatezza nella S. vocazione - fedelmente suppressere la menoma tentazione contro i s. voti emessi.

10.7.91.

Disciplina -

Prestanza dello stato che avete scelto; osservanza regolare; affezione verso la vostra madre la Società; cooperare energicamente con tutti i mezzi e specialmente - memori ei ss. voti.

Disciplina - S. Benedetto - S. Bernardo -

Quante volte si legge nell'ufficio-

Un' Istituto fiorisce quando vi è osservanza - quando vi si stimano più le virtù che gli onori e le dignità; più umiltà che la scienza e tutte le lodi.

La S. Povertà

Un abito povero

Ubbidienza.

levare una paglia per ubbidienza

l'umile sottomissione

17.7.91

Nicht sich aufregen, wenn auf Fehler aufmerksam gemacht noch

nach allen Seiten sich entschuldigen, sondern sich verdemütigen.

- 1) Gebet - viel und gut beten. Der apostol. Mann muß ein Mann des Gebetes sein; er bedarf vieler Ganden für sich und für andere. Betet also aber betet recht.
- 2) Mitwirkung. Arbeiten - beten - etc.
- 3) Gott und die von Gott esetzten Stellvertreter zu Führern und Leitern. O wie ruhig wird ein solches sterben. Er frage sich, von welchem Geist er geführt wird.
- 4) Warnung vor dem Schnupfen.
- 5) Domo exeuntes vel redeuntes.
- 6) Qui ad tempus in aliud Collegium mittuntur omnino subiecti sunt Superiori et horario ejus loci.
- 7) Eine große Gefahr, daß einer glaubt, er werde zurückgesetzt etc.; er arbeite, leide. Gott der Herr kennt was er tut etc.
- 8) Gebet devote et non praecipianter etc. etc.
- 9) Fernhalten alles, was dem geistl. Leben schaden kann. Bücher - Schriften - etc. etc.
- 10) Kaffetrinken. -
- 11) Freimarken. -

Urteilen, was einer tun soll krank - Amt

24.7.91.

Modestia et gravitas -  
Periculum a perentibus.  
Fenestris prosus apertis non dormire.-

Dilecti filii, res Tuae ante conversionem religiosam nempe priusquam ingressus est Societatem in praecipiti stabant et in lubrico. Salus tua in gravi misere periculo haerebat. Immuneris undique cinctus oppugnatusque mundi illecebris, insidiis, tentationibus,

dolis quasi caecus in formidolosa atque asperrima ruebas certamina, imo in certum prope naufragium. „Omne enim quod est in mundo, concupiscentia carnis est et concupiscentia oculorum et superbia vitae" (1. Joan. 2,16). Sed inter tot ac tantas perditionis minas ecce insignem Dei gratiam, cujus te lumen vocavit, virtus eduxit de saeculo. Dominus misit de summo et accepit te et assumpsit te de aquis multis. Eripuit animam tuam de morte et pedes tuos de lapsu. Ingressus es Societatem, gravissimum effugisti salutis discrimen. Etsi nondum in litore tutus es, certe in portu navigas, in tranquillum placidumque invectus claustrum refugium, ubi tot desunt scopuli, turbines, procellae. Dominus regit te et in loco uberrimae te pascuae collocavit. Dilectus tuus tibi et tu Illi. Ut verbis viri magni claustrum est castellum munitum [utior] arx sacra - civitas et regnum Dei, amoenus inter solitudinem locus - arca in diluvio, specula in campo - gratiarum thesaurus - coeleste armentarium.

31.7.91.

Stretta oservanza - Ungarn

due mai sempre in tre.

colloqui cum iis qui alii sectioni attinent.

Perspicere per finestras.

Fr. Rodriguez wie Missetäter.

Gebets Geist - -

Andare a casa è proibito per sempre nè consuetudine o altro ecc.  
ecc.

Il maleiletto abuso l'andare a casa ecc.

14.8.91

Teilnahme an der Gesellschaft - Mitwirkung

Clemens VIII. Illud Superiores omnes in Domino admonemus, ut memores sint rationis quam in novissimo die reddituri sint pro grege sibi commisso ac propterea omni studio invigilent ut quae eorumdem Ordinum Regulis et Constitutionibus de oratione mentali, silentio, jejuniis aliisque spiritualibus exercitiis prudenter accipie sanita sunt ea omnia et singula ad unquem observentur intelligantque super his velut fundamentis omnium religionum aedificia construenda et amplianda esse quae ut faciliorem exitum sortiantur et fructus uberiores in animis fratrum etc. (Clemens VIII. 1605)

Expedire litteras sine licentia inscio Superiore stricte prohibetur. Agere mysteriose etc. magnopere potest nocere.

21.8.91.

Paupertas - abnegatio - mortificatio - im Essen.

Fortitudo - Fidelitas -

Silentium -

Observantia omnium Regularum et singularum -

in omnibus - in omnibus - et singulis. -

Cooperare wer nicht viel tun wenig etc. etc.

Es hat mich gefreut.

HI. Sakramente regelmäßig empfangen.

28.8.91

Fideliter observare omnia et singula.

Regula non est tantum usque ad sacerdotium sed imo sacerdotes

magis tenentur eam observare quam non sacerdotes.  
Qui retinet etiam rem parvam sine licentia peccat donec restituat vel  
obtineat licentiam.

4.9.91.

Complere duorum annorum studia philosophica.  
Theologia tam dogmatica quam morali bene imbui.  
Ordnung beim Gehen - Eifer - Armut.  
Abnegatio - Coffeum.  
Christus non sibi placuit -  
Quae placita sunt ei, facio semper. -  
Horror difficultatis.  
Adimpleo ea quae desunt passion Christi. Coloss. 1,24.  
Si quis vult post me venire, abnegat semetipsum et tollat Crucem  
suam quotidie et sequatur me.  
Aut mori aut pati. S. Theres.  
Pati e contemni.

25.9.91.

Ordnung aus der Kapelle bini etc.  
Recitatio des „Miserere“.  
Silentium: Qualis unusquisque sit probat lingua loquentes.  
Trithenius.  
B. Albertus: „Ubi non est taciturnitas ibi homo facile ab adversario  
superatur; ubi non est moderatio linguae, ibi nunquam erit perfectio  
vitae.  
S. Gregorius: Qui murum silentii non habet, patet inimici jaculis  
civitas mentis.  
S. Ephrem Multiloquium mentem sensumque obtenebrat.

—  
Omnia diabolica arma frangit concordia. Hugo a S. Victore.  
Volo ut sicut ego et tu unum sumus, ita in nobis ipsi unum sint. Joh  
17.

Studium perfectionis.  
Perfectum esse nolle delinquere est. S. Hieron.

9.10.91.

Gratiarum actio saltem per quadrantem vel 20 minuta tam sacerdo-  
tes quam clerici caeteri.  
Observare ritus et caeremonias S. M. Ecclesiae.  
Pünktlichkeit im Gehorchen. -  
Rechenschaft über Observanz.  
Regeln des Briefschreibens.

16.10.91

Concordia - unitas - unio.  
Vigilate -.

13.11.91

Aestimare et revereri auctoritatem.  
Paupertas: gleich etwas wegnehmen.  
Peculium.  
Surgendi subito  
Repetitio - Cooperari -

20.11.91

Cooperari in quantum fieri potest.

- 1) diffundere ephemerides calendarios.
- 2) Bettelbriefe aber prudenter.
- 3) Mitarbeiter etc. etc.

Eifer

- 1) allgemein von der wahren Liebe geleitet nicht nur von einem natürl. Drange etc.
- 2) klug zuerst sich selbst etc. namentl. Jüngere. non sine consilio quia etc.
- 3) beharrlich; durch Schwierigkeiten sich nicht abschrecken lassen.

Schaden namentlich, wenn in oder außer dem Hause durch Wort oder Handlung andere am Fortschritte usw. gehindert werden. Man denkt zu wenig an die furchtbaren Folgen etc. Man denke, wenn Gott einmal Schadenersatz fordert für alles was wir Gottes Werken geschadet haben

27.11.91.

Studium fleissig  
abnegatio etc. etc.  
V. VII.12. IX.

4.12.91.

Caritas - Oboedientia - Silentium - Gratitudo -  
11.12.91.

Concordia, unitas - unio -

- 1) volontà del Signore.
- 2) Tutta l'armonia ci esorta il [?] - il corso delle stelle ecc. ecc. mentre l' inferno - discordia - risse - schisme ecc. ecc.
- 3) a) il bene che vi risulta per l'anima e pel corpo pel bene temporale e spirituale ecc  
b) il danno del contrario  
concordia parvae res crescunt, discordia magna dilabuntur.
- 4) a) Il bene che ne risulta per la Società per la S. Chiesa.  
b) il danno del contrario.

8.1.92.

- 1) Nur nach dem natürl. Hange handeln.
- 2) Schreinerei
- 3) Studium - etc. Armut Paupertas - Sparen - Ausgaben etc. viele
- 4) Schreinerei - Druckerei - Parlatorium  
Wegnehmen- Zu Grunde richten  
Nägeln in die Mauern - Löcher machen.
- 5) Recreation bevor die Zeit ist. P. J. Brosamen. bricciola.-

15.1.92.

In recitatione officii divini observare pausas.

Festhalten an der Gesellschaft an der engen Nachfolge der Apostel und besonders des lieben Heilandes; nicht auf jene hören, die nicht zu unserem Schafstalle gehören. Liebe - Liebe.

Nichts verderben -. Imitatio Christi D. N. quam fidelissime.

Nicht in die Schreinerei gehen;

Alles soll durch Fr. Cosmas abgegeben werden.

22.1.92.

Speisen aussuchen. Silentium bei Tische.

Paupertas - renuntio -.

Zu spät in die Kapelle kommen.

gemäß der hl. Gelübde leben.

5.2.92.

Silentium - Rumores et novitates affere.-

Particularitates nationum - amicitias particulares -

Mane surgere tempore stabilito si quis est debilis petat licentiam.

Otiositas imprimis si quis non potest ire ad scholas.-

Spiritus fortitudinis sacrificii, abnegationis, constantiae.

Paupertas - Sancti quomodo -?!

Peculium nunquam admittendum.

Studium propriae disciplinae.-

Obedientia tam necessaria est erga praefectos et quoscumque

Superiores cum munus commissum fuerint illud impleat plene et

perfecte neve tantum quae placent et difficilia differat.

Se praeparent et exerceant pro officiis, ministeris exercendis impri-

mis ad docendum catechizandos pervulos etc.

Reverentia reciproca - caritas.

Recreationi nemo se substrahat.

Quae domi aguntur etc.

12.2.92.

Libri ex comunitate sumere

nur einzelne Bände.

In schola herumschauen, schätzen, auf Bänke schreiben.

Geistl. Übungen.

19.2.92.

- 1) Libros et epheremides etc. sine licentia
  - 2) Armut - etc. etc.
  - 3) Apostol. Leben. Buße tun!
  - 4) Nemo externos consulat etc.
  - 5) Ingratitudo pro benefactoribus orare
- Opinor maximam fuisse moestitiam D. N. ob ingratitude.
- Herumschauen im Colleg.

4.3.92.

Ingratitudo Christus in horto -  
Solatium

11.3.92.

Dankbarkeit gleich danken.  
virtutes erwerben.  
Gehorsam etc. -  
Bitten, wenn einer etwas bedarf.  
Sich tüchtig mit Tugend und Wissenschaft ausrüsten.

18.3.92.

Nichts für sich oder seinen Gebrauch betteln.  
Sanctitas et scientia  
Glück - aber kostet Überwindung.  
Referate nach Rom von den Ordinarii.  
Quot sunt qui quaerunt quae sunt sua non quae Societatis !?  
Egoismus -

Rumores quoad Fr. Fr. Br. e U.  
Non licet ingredi ad magistros etc.  
interrogent immediate post scholam in ipso scholae loco

—  
Immediate exire ante Consecrationem.  
Inobedientiae - fructus - civilitas.

1.4.92.

Iocari de litteris sacris.  
Studium perfectionis  
Observantia - Benedictiones - inclinatio capitis etc. etc. etc.  
1) Sanctificatio sui ipsius -

8.4.92.

Vorangehen beim Beichten.  
Reverentia ai S. Missa celebratur (silentium strictiss. in sacello)-  
Perturbatio.  
Otiari Otiositas -

22.4.92.

Superbia oritur ex muneribus etc. etc.  
exire ex recreatione et sacello rem advertant Praefecto  
Coram cubiculo non-  
Dispositionisrecht durchs votum verboten.  
Medicinae corrumpuntur.

22.4.92.

Medicinschrank aufgemacht und den Hals einer Flasche gebro-

chen.

Modestia religiosa-

29.4.92.

Schlagen - ex joco ad mensam mit den Messern usw.  
durch Stiege Unordnungen.

29.4.92.

Promissa et vota sine licentia Superioris.

Ad quasdam regulas non esse obligata!!!

Usurpare. -

Großer Schaden.

Ganz nach dem Geiste der Gesellschaft - Bilder auch usw.

- 1) Ministro della casa professa.
- 2) Antonio Marino Dottore Parigino e il primo che leggesse etc. (P. Gonzalez)
- 3) Cleselius Rector in Cöln von 15 mehr als die Hälfte.
- 4) S. Ignazio in un di 10 mandò via e particolarmente uno che scherzando oltre a termini della modestia, diede per giuoco ad un altro uno scapezzone.

Il mondo selcamerebbe alle stelle che abusiamo i privilegi.

8.5.92.

- a) Licentia quoad meditationem in corridoio.
- b) Pellegrinaggio ecc. ecc. sempre salva l'oservanza.
- c) Surgere per tempo.

Licenzen ecc.

13.5.92.

Verachtung und Übertretung von Regeln und Verordnungen.  
Pflicht der Praefecten - protestieren.  
Nationalitäten großer Nachteil Palermo  
Ordnung nicht vor dem Geben des Zeichen hinunter;  
(dann in die Kapelle vor und nach dem Colleg.)  
Communientagen.  
Große Tür [?] darum quidam.

20.5.92.

Sich nur an den Schulbüchern halten.  
Kritik etc.  
Terrazza riservata ai sacerdoti e novizi.  
Brief mit Scherzen etc.  
Angelus qui defendat ingressum in Societatem.  
Officium divinum.  
Manus plicare et libros etc.  
Unordnung beim Spaziergang.  
Segen petere benedictionem.  
Portas claudere. sanitatis causa etc.

27.5.92.

Brüderlich eifern für die Gesellschaft und ihre Interessen; Festigkeit  
und Eifer. Jeder nach jeder Richtung hin arbeiten pro Societate.

3.6.92.

- 1) Dispensen lockern die Disciplin etc.
- 2) Beten, daß die herauskommen, wenn solche da sind.
- 3) Patientia in sufferendo. Sustine Dominum!

4) Mitarbeiten.

10.6.92.

Praefectus auch im Refectorium.

Praefecten.

17.6.92.

Das Schuljahr nicht abkürzen ohne wichtigen Grund.

Nur Ordensnamen gebrauchen.

Genau sich an die Regeln halten auch betr. des Briefschreibens etc.  
etc.

Charitas.

Humilis subjectio volle Unterwerfung. - Prozesse etc. etc.

Curre hic vel ibi, non invenies quietem nisi in humili subjectione  
sub praelati regimine.

Imaginatio locorum et mutatio multos fefellit.

Officium - d.h.

Praefectus - Praesumptiones.

1.7.92.

Mitarbeiten Briefe - Kalender - etc.

Zelo e studio per la Società.

Mehr aufmerken, wenn eine Unordnung gegeben wird.

Zeit nicht totschiagen.

8.7.92.

Lizenzen - allg. Communiontage.

 bertretung der Regeln, - Jungen Praefecten gehorchen.

## Manuskript II

Capitula Culparum 17.2.99 - 20.6.99  
(18 Skizzen)

Einleitung. Es drängt mich, daß Sie alle von dem Geiste durchdrungen werden; den ich von meinen geistl. Kindern verlange. Heute einiges über die Universalität. Ubique der Gesellschaft als wesentlicher Bestandteil (Apostolisch.) Praedicate -

1) Es gibt Orden und Congregationen, die beschränkt sind local usw., andere wieder überall z.B. Franziskaner. - Unsere ubique In- und Ausland - bei wilden und zivilisierten Völkern, Gebildeten und Ungebildeten. Dieser Geist - wahrhaft apostolisch - soll auch bei uns sein. So die Regel - so das Gebet O SS. Trinitas. Diese Idee hinterlasse ich Ihnen als Testament. Das Streben soll stets in der Gesellschaft sein - alle - und überall die Seelen zu retten. Nach meinem Tode.-

2) Contrarium. Nur Deutsche - oder gewisse Nationen geringschätzen z.B. Vorurteile gegen Franzosen usw. Alle Nationen sollen Sie lieb gewinnen. An allen die guten Eigenschaften sehen, studieren - Interesse an allen. Alle, aber besonders Obere usw., sollen diesen Geist pflegen und fördern in der Gesellschaft. etc.

24.2.99.

Apostolat - Opfergeist.

Heute St. Mathias (Judas!) Haupteigenschaft des Apostels Christi.

Opfergeist: derselbe gehört zum Apostel.

1. Potestis bibere ...
2. Euntes ibant

Calicem Domini biberunt

Erfahrung:

- a) hl. Apostel - hier - Deutschland - Missionen
- b) Alle, die Großes unternahmen.

Grund:

- 1) Teufel
- 2) Menschliche Leidenschaft
- 3) Andere Umstände - Klima - Erfolglosigkeit - etc.

Also:

- 1) Gefaßt sein - jetzt schon gewöhnen
- 2) Betrachtung des Leidens Christi.

3.3.99.

Kindeseinfalt.

Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum coelorum. So der göttliche Heiland zu den hl. Apostel. Um ein guter Christ zu werden, muß man ein Kind werden in gewissem Sinne. Wie viel mehr muß ein Kind werdender, welcher den Geist des Christentums in seiner ganzen Vollkommenheit in sich ausbilden will - der Ordensmann. Ja - wer ein guter Ordensmann sein will, muß wie ein Kind werden

- a) so einfältig wie ein Kind
- b) so offen wie ein Kind
- c) so demütig wie ein Kind
- d) so bescheiden wie ein Kind
- e) so gehorsam wie ein Kind
- f) so treu wie ein Kind usw.

- 1) Noviziat führt in diesen Geist ein.
- 2) Professorium soll befestigen diesen Geist und ausbilden, damit er fürs ganze Leben bleibt.

Besonders wie ein Kind im Verhältnis zu seinen Obern voll Ehrfurcht - voll Vertrauen, voll Liebe, voll Aufmerksamkeit. Es soll dies nicht von meiner Person als solcher gelten, sondern von meiner Stellung, die mir von Gott angewiesen. Bewahren Sie diesen kindlichen Geist. - Offenheit etc.

Gute Folgen

- a) Mahnungen, Rat usw. hilft
- b) fügt sich leicht dem Befehl
- c) fühlt sich glücklich
- d) Berufe ausharren.

Ergo efficiamini. Hindernis Gegenteil: Stolz. Betrachte Christum den Weltheiland - hl. Johannes, Gottesmutter.-

10.3.99.

Novene zum hl. Joseph

Der hl. Joseph gehört zu unseren Patronen, darum geziemend, uns besonders auf sein Fest vorzubereiten: Bereits Monat zu Ehren des hl. Joseph. Morgen beginnt die Novene. Wie sollen wir diese halten?

- 1) Gebet der Andacht in der Kapelle gut beiwohnen
- 2) Tugendübungen namentlich solche
  - a) die das Ordensleben betreffen - Liebe zu Jesus und Maria
  - b) Stillschweigen
  - c) Gehorsam etc.

Besondere Zwecke der Novene

- a) Jeder für sich
  - b) Inneres und äußeres Wachstum der Gesellschaft.
- Novizen- Professen- Niederlassungen etc. Mittel.

17.3.99.

I. Observant sein - honorificum

Welches ist das größte Lob für einen Ordensmann? Wissenschaft? Beliebtheit bei allen? Brauchbarkeit zu allem? Ämter - Beschäftigung? Frömmigkeit? Herrliche Eigenschaften! Aber das größte Lob für einen Ordensmann ist, wenn er sich in dem auszeichnet, was ihn zum Ordensmann macht.

Quid est hoc? Observanz!

Er ist ein observanter Ordensmann, damit ist alles gesagt. Es heißt: Er hält seine Regel, d.h. alle Regeln - wichtige und weniger wichtige - (denn alle sind wichtig).

Observant sein ist (ein fortwährendes Opfer) schwer, denn

- 1) weil viele Regeln zu beobachten
- 2) weil sie den ganzen Tag und überall uns in Anspruch nehmen
- 3) weil es vielfach Kleinigkeiten betrifft und darum ein Kampf gegen Stolz und Eigenliebe.

Kurz, ein fortwährendes Opfer, darum so honorificum etc.

II. Observant s. wichtig für den Ordensberuf.

III. Observant s. wichtig für den Orden.

24.3.99.

Die Observanz ist utile: Segen der Observanz.

a) für den Einzelnen.

erzeugt:

- 1) Zufriedenheit; Eifer, gutes Gewissen. Kleine Fehler werden

sofort korrigiert etc.

- 2) Das Wohlgefallen seiner Obern. Welche Freude für den Obern! etc.
- 3) Wohlgefallen der guten Mitbrüder - Achtung - Liebe; gern mit uns verkehren, Vertrauen etc.
- 4) Wohlgefallen Gottes - daher viele Gnaden, Tröstungen - Vertrauen auf ihn in Prüfungen - Lohn im Himmel.
- 5) Festigkeit im Berufe. Nur so bewußt, daß die Regel aus Gott ist.

Überzeugung vom Werte der Regel - der hl. Gelübde.

Schluß: Mögen doch alle sich bemühen recht observant zu sein!  
Fassen Sie Mut und machen Sie es besser in Zukunft, wenn Sie gefehlt. Gott wird Ihnen beistehen.

31.3.99.  
Charfreitag  
De caritate fraterna

Ut sint unum - dies eine der innigsten Bitten des in den Tod gehenden Heilandes. -

Er betete noch besonders für seine Apostel; so sehr lag ihm die Einheit am Herzen. So auch mein Gebet, daß alle eins unanimes sicut Apostoli.

Eins mit dem Vater.

Eins mit Ihrem Obern und Vorgesetzten.

Eins untereinander: heute letzteres.

Brüderliche Liebe

1. Pflicht.

Brüderliche Liebe ist nur eine Folge der Nächstenliebe, welche für alle Pflicht ist.

„Das ist mein Gebot ...liebet einander“

Je enger die Bande sind, welche Menschen miteinander (verbinden) in besonderer Beziehung, um so größer muß die Liebe sein. Ordo caritatis. Nun sind die Mitglieder eng miteinander verbunden.

- 1) 1 geistlicher Vater
- 2) 1 Zweck
- 3) Eine Regel - Kleidung, Tisch usw.

Brüder im geistlichen Sinn

daher die brüderliche Liebe Pflicht

opferwillig - aufmerksam, geduldig, teilnehmend in Gefühl - Worten - Werken.

2. Nutzen.

Es hängt das Wohl und Wirksamkeit der gesellschaft davon ab zum großen Teil.

- a) Erbauung - guter Ruf, Sehet Kandidaten.
- b) Der Einzelne ist zufrieden, glücklich - trägt das Kreuz gerne.

Darum brüderliche Liebe üben!

Trotz körperlicher und geistlicher Fehler, Charakterfehler - Temperament - Ungeschicklichkeit. Alles überwinden. Regnum caritatis.

7.4.99.

Folgen der Nachlässigkeit in der Observanz.

Wir haben bereits über die Nützlichkeit und das Ehrenvolle der Observanz gesprochen. Heute die Kehrseite.

Üble Folgen:

- 1) raubt die Zufriedenheit des Herzens; das Halbe befriedigt nicht.
- 2) die Nachlässigkeit in der Observanz entfremdet uns die braven Mitbrüder, betrübt sie etc
- 3) sie entzieht uns das Wohlgefallen der Obern (Tadel etc.)
- 4) entzieht uns das Wohlgefallen Gottes, den Trost - Gnaden (Sünde, sogar schwere die Folge).
- 5) bringt unsern hl. Beruf in Gefahr - qui spernit modica, paulatim decidet.

Abschüssiger Weg - lauer - Leidenschaften stärker - Teufel mehr Gewalt etc - zerfällt mit den Obern, mit den Mitbrüdern - schüttelt das Joch ab und wirft sich aufs stürmische Meer hinaus- Skandal - zweifelhaft ob seine Seele gerettet. - Todbett?

14.4.99.  
Observanz

Wir haben gesehen:

Segen der Observanz etc.

Unsegnen der Vernachlässigung für den Einzelnen.

Heute Folgen für die ganze Kommunität von Brüdern:

I. Die Observanz macht das Wohl der Kommunität aus.

- a) Wenn jeder Obere, jeder Vorgesetzte usw. Regeln hält etc., so muß die ganze Kommunität in größter Ordnung sein - Ziel der Gesellschaft wird erreicht, worauf die Regel hin- führt. Die Ordnung Harmonie erzeugt.
- b) Frieden, das größte Gut einer Kommunität, ohne welches ein gedeihliches Wirken unmöglich. Ferner
- c) gegenseitige Erbauung, einer stützt den andern, gutes Beispiel.  
Friede und Harmonie - Paradies auf Erden soweit in lacri-

marum valle etc. Quam jucundum habitare etc.

II. Nachlässigkeit in der Observanz - Durcheinander - Organismus gestört - Wirken der Gesellschaft gelähmt; Ärger der guten Mitglieder; Untergang der Kommunität. Schaden der Gesellschaft etc.

21.4.99.

Wichtiger Grundsatz immer bedeutender je mehr die Gesellschaft sich ausdehnt.

Im Geiste des Mutterhauses

auch später und überall leben, den Sie sich im Noviziat und Scholastikat angeeignet in allen Stellungen besonders 1. als Obere, 2. isoliert.

Heute nur eins

Geist der Armut

gespart, nicht nur weil wir arm sind, sondern weil der Geist der Gesellschaft es verlangt, weil Gott es so will.

Später oft reiche Einnahmen, Geschenke, festere Gerichte, 2. Vergnügungsreisen, 3. II. Klasse fahren - kostbare [?] Hausgeräte etc.

Wir haben Grund einfach zu leben. Gottes Sachen - Almosen - (Einwurf: andere leben flott) Jeder Orden sein Geist.

Dem Geiste der Armut überall treu bleiben - fundamentum Societatis , dann Bestand - blühen, segensreich wirken.

28.4.99.

Maiandacht

5.5.99.

Potestis bibere calicem quem ego bibiturus sum?

Einleitung. Mutter der Zebedä.

Im Reiche Christi kommt es darauf an, mit Christus den Kelch des Leidens zu trinken.

Wer ein Apostel Christi sein will, muß ein Kreuzträger sein, muß viel leiden.

- a) vom Teufel
- b) von bösen Menschen
- c) von guten Menschen (bitter)
- 1) welche unsere Pläne nicht verstehen, Gott einen Dienst zu tun glauben
- 2) oft selbst von Seite der geistlichen Obrigkeit (großer Kampf in der Seele und großes Hindernis).

Aber quem ego bibiturus sum

- a) Trost durch sein Beispiel Kreuzweg
- b) Trost durch seine Gnade, welche er durch sein Leiden verdient hat.

Symbol unser Profefßkreuz.

12.5.99.

Novene für Pfingsten.

Erant unanimiter perseverantes in oratione.

19.5.99.

Pfingstfest.

Neue Ausgießung des hl. Geistes für die Kirche, die Gesellschaft, den Einzelnen. Daher sich empfänglich machen durch Begierde und Gebt.

- 1) Gebet verdoppeln morgen
- 2) Gebet verdoppeln am Pfingstfest selbst und die Oktav hindurch.

Meßgebete, Versikel - Hymnen, dann das Offizium selbst, etwas sich ins Offizium einleben, studieren, meditieren, besonders Hymnen, Sequenz.

Veni S. Spiritus et emitte caelitus lucis tuae radium.

Veni pater pauperum, veni dator munerum, veni lumen cordium.

Consolator optime, dulcis hospes animae, dulce refrigerium.

In labore requies, in aestu temperies, in fletu solatium.

O lux beatissima, reple cordis intima tuorum fidelium.

Sine tuo numine nihil est in homine, nihil est innoxium.

Lava quod est sordidum, riga quod est aridum, sana quod est saucium.

Flecte quod est rigidum, fove quod est frigidum, rege quod est devium.

Da tuis fidelibus in e confidentibus sacrum septenarium.

Da virtutis meritum, da salutis exitum, da perenne gaudium.

2.6.99.

Jesu, mitis et humilis corde.

1. Mitis erga Deum
  - a- b
- 2) Mitis erga proximos
  - a) Ertragen - Dulden
  - b) Nichts zufügen etc.

Jesu, fac cor meum simile etc.

9.6.99.

Humilis corde

S. Thomas A. omnes gradus humilitatis reducuntur ad opinionem, manifestationem et voluntatem propriae abjectionis

Voluntas pr. abject.

Dies treibt uns an, unsere Niedrigkeit zu erkennen und zu manifestieren.

Unser Nichts - Unsere Sündhaftigkeit - Fehlerhaftigkeit erkennen und danach behandelt sein wollen

- 1) von Gott
- 2) von den Menschen
- 3) sich selbst nach dieser Erkenntnis behandeln.

Motive:

- a) Beispiel Jesu: Krippe - Kreuz - im Allerheiligsten Sakrament
- b) Wohlgefallen Gottes
- c) Frieden des Herzens
- d) Große Wirksamkeit

23.6.99.

Lucerna ardens et lucens.

S. Joannes Vorbild eines apostolischen Ordensmannes.

a) Lucerna ardens -

Spiritus S. igne succensus ut mundo ignorantiae nocte possesso lumen salutis ostenderet et quasi inter densissimas delictorum tenebras splendissimum justitiae solem lucis suae radio demonstraret.

Vorbereitung - Gebet - Betrachtung - Einsamkeit, Wissenschaft.

Jeder Ordensmann soll es.

b) Lucerna lucens -

durch Beispiel verbo et exemplo praedicare - Beides gehört zu einem apostolischen Ordensmann, besonders unserer Gesellschaft.

Contemplatio et Actio.

Ergo imitamini S. Joannem!

30.6.99.  
Viel wirken!

S. Paulus. - dem Umfange der apostolischen Arbeiten nach der 1. Apostel ruft in uns den Wunsch wach, viel zu wirken etc.

Das hängt ab:

- 1) Vom Plane Gottes - dementsprechend Gnaden.
  - 2) Von unserer Mitwirkung, 5 Talente - 1 Talent.
  - 3) Vom Gebete. Paulus - Bonifatius - Canisius - Franciscus Xav.
  - 4) Von Geduld. Ausdauer im Leiden. cfr. S. Paul's Leiden.
  - 5) Seeleneifer und Opfergeist und Demut.
- Also.

## Manuskript III

### 22 Skizzen für Kapitel-Ansprachen

#### S. 1.

- 1) Wahre Salvatorianer, d.h. Ordensleute etc. gute etc.
- 2) Gutes Beispiel, Berufstreue etc. Argernisse entschuldigen nicht.
- 3) Beatus qui portavit jugum a juventute sua.

#### S. 2.

Gebetsgeist - Gottvertrauen.

Wenn einer nicht gern betet, ist es hohe Zeit, daß er betet, weil die Strafe schon begonnen. Daß man nie die Gesamtinteressen der Gesellschaft aus dem Auge läßt, was bei anderer Gelegenheit auch der Präsident der Katholiken in Mainz aussprach. Dadurch wird das Ganze erstarren und dem Einzelnen Kraft und Stärke zufließen. Sich gegenseitig wahrhaft lieben wie Brüder in Domino.

#### S. 3.

Kapitel

- 1) Demütige Unterwürfigkeit.
- 2) Mithelfen, wo man nur kann.
- 3) Nicht ungünstig reden über dies oder jenes in der Gesellschaft.
- 4) Traktabilität und Verwendbarkeit.
- 5) Sich gegenseitig ermuntern und ermutigen.
  - a. Eingebildet sein s. Ego etc.

#### S. 4.

Was hat der Sohn Gottes getan und gelitten?

um uns die Menschen zu retten?

Was sollen wir tun?

Unsere Heiligung bewirken -

dann unserm Beruf entsprechend für die Heiligung anderer

- a) als Priester
- b) Salvatorianer
- c) als Glieder der Regierung;

St. Francisci Xav.

Catharina von Siena

Redde rationem vollocationis.

Unterlassungen!

Einstige Verherrlichung.

Weißer Sonntag.

S. 5.

Gebet warum?

Hilfe von Oben notwendig,

unsere Schwachheit.

Feinde - les pièges de Satan

nicht auf uns oder auf Menschen bauen

ne abires in corde tuo.

Fortitudo mea et robur manus mea haec mihi omnia praestiterunt.

Deus.

1) Petite et accipietis.

Recte novit vivere qui recte novit orare. S. Aug.

Wage. La confidenza.

P. Ravignan

Amen, amen dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo,  
dabit vobis.

S. 6.

- 1) Unsere Pflicht tun, mit den Talenten wuchern - Lohn - ne amoveat a nobis.
- 2) Großen Glauben und Vertrauen, aus uns nichts - so viel besitzen wir als wir glauben und vertrauen.
- 3) Katholisch - alle Völker und Nationen, vergessen wir es nicht, namentlich in diesen Zeiten der Entwicklung der Völker.

Seien wir wahrhaft alle Brüder!

S. 7.

Durch die Kriegswirren sich nicht im Eifer schwächen lassen, denken man kann viel machen. Immo gerade jetzt ist die Zeit zum Arbeiten.

Für die Gesellschaft, ihre Bedürfnisse -  
Überlegen, wo man helfen kann.

Unsere erste Pflicht ist für die Gesellschaft zu sorgen.

Unser Eifer muß aber fest

Tätigkeit - Sanftmut - Geduld

- 1) ohne einen Augenblick zu verlieren, macht sich an die Arbeit.
- 2) Festigkeit und Unerschrockenheit.
- 3) Milde und Freundlichkeit. Charité gewinnend.
- 4) Geduld - unüberwindlich gegen Angriffe, Mühen usw.

S. 8.

Caput

Quid sodales de patiendo pro Christo sentire debeant.

- 1) Sodales sciant se plus proficere in salvandis animabus multa patiendo pro Christo quam multa agendo; quapropter magis

se vocatos esse sentiant ad multa patienda pro Jesu quam ad multa agenda.

- 2) Satagent ut cum Beato Paulo, Apostolo gentium, dicere valeant: „Mihi autem absit gloriari nisi in Cruce Domini Nostri Jesu Christi per quem salvati et liberati sumus.“
- 3) Libenter pati et contemni pro Christo sit sodalium scutum inexpugnabile, inimicis terribile atque horrendum.
- 4) Utinam sodales intellegant quantopere nobilitentur se conformando Domino Nostro Jesu Christo et hic Crucifixo!

S. 9.

a soul that loves prayer will be able to conquer trials, crosses, difficulties even the whole world, if need be.

When a soul prays, there is nothing, however great of difficult, of which it is not capable.

- 1) Gute Observanz -  
das Verflachen usw.  
Niemand will eintreten -  
Zerfall.
- 2) Armut - Abtötung  
nicht alles bequem usw. haben wollen.  
Pfingsten.

S. 10.

Frieden

- a) mit Gott
- b) mit dem Nächsten
- c) mit sich selbst

a. Unschuld.

Quid est pacem habere ad Deum nisi velle quod jubet et nolle quod prohibet. S. Aug.

Duae amicae sunt justitia et pax. S. Aug.

Vis habere pacem, fac Justitiam!

b. Caritas.

Behandle den Nächsten wie du wünschest behandelt zu werden

supporté menagé aimé

si fieri potest quod ex vobis est cum omnibus hominibus pacem habentes. S. Paul.

Prope nulla pagina est quae nos non admoneat cum his qui oderunt pacem esse debere pacificos. S. Aug.

Ne blessez jamais le prochain.

c. Kampf gegen sich selbst.

Non est ergo pax in corde hominis carnalis, non in homine exterioribus dedito.

S. 11.

Exemplis et chor.

Exemplis als Vorgesetzte auf dem Leuchter, ohne zu entscheiden, aber beachten.

a)

1. Beispiel auf dem Leuchter
2. Göttliches Offizium von Gott, der Kirche und den Heiligen so hoch geachtet. Congr. Migliormerito.
3. Obligatio propter exemplum. O es wäre schön.
4. Haben alle beim 1. Generalkapitel ihre Gelübde erneuert auf die Konstitutionen hin.
5. Die Einheit der Gesellschaft verlangt es.

6. Wohin kommt man mit den Privilegien. 5 Sorten von Ländern.

b) Bußzeit-

was tun wir? welche Opfer bringen wir?  
leichter freiwillige als erzwungene Buße.

S. 12.

Salvatorianer muß ein Mann des Gebetes sein.

a) Macht des Gebetes.

Hl. Schrift petite - alles was ihr - klopft an -  
zudringliche Bitte

cfr. P. von Ravignan p. 30.

b) Das Gebet macht himmlisch gesinnt, erleuchtet etc.

c) Vergleiche die Heiligen, Gottessohn selbst, Apostel,  
hl. Benedikt, hl. Franciscus, Franz Xaver, hl. Philipp  
Neri etc. etc.

S. Antonio saepissime in oratione pernoctat.

Darum seien wir Männer des Gebetes!

Beten wir sine intermis... mit großem Vertrauen und reinem  
Gewissen.

Erfolg: sicher, wenn Maximus in salutem electorum.

Qui manet in me et ego in eo, hic fert fructum multum quia sine me  
nihil potestis facere.

S. 13.

1) Erhabenheit.

Haec est atilma et utilma lectio sua ipsius cognitio et despectio  
das erhabenste und nützlichste Wissen

Semetipsum exinanvit

Lucifer -

2) Absolute Notwendigkeit, besonders für den Priester.

Unnütz - unglücklich - verloren.

3) Unschätzbare Schätze:

Humilem Deus protegit et liberat;

humilem diligit et consolatur.

Humili homini se inclinat.

Humili largitur gratiam magnam et ponit ejus depressionem levat ad gloriam.

Humili sua secreta mandat et ad se dulciter trahit et invitat.

4) Gerechtigkeit und Grund der Demut.

A meo ipso facio nihil. Pater in me manens ipse facit opera.

Palmes non potest ferre fructum nisi manserit in vite, sic nec vos nisi in me manseritis.

Wie die Menschheit in Christo nichts vermag ohne die Vereinigung mit Gott, so auch der Mensch - nicht ohne die Vereinigung mit Christo.

#### S. 14.

Seeleneifer des hl. Petrus.

S. Petrus - seine Liebe zu Christus 3 x angefragt.

In hoc loco agnoscunt fidei magistri non aliter se summo Pastori gratis fore quam si omni studio caveant ut rationales oves curentur.

S. Cyrillus.

S. Justinian: Nihil tam Deo gratum acceptumque est quam pro viribus operam dare ut homines reddantur meliores.

S. Gregor Magnus: Nullum omnipotenti Deo tale est sacrificium quale est zelus animarum. Ille apud Deum in amore magis dives est, qui ad ejus amorem plurimos trahit.

S. Chrysostomus. Nihil adeo declarat, quis sit fidelis amans Christi quam si fratrum curam agat proque illorum salute gerat sollicitudinem. Hoc maximum amicitiae erga Christum argumentum.

S. 15.

Statutum est homo semel mori.

Alles vergeht - opera bleiben.

Darum:

- 1) halten wir uns stets bereit quia qua hora non putatis Filius hominis veniet etc.  
schneller als wir glauben statutum est -
- 2) Sammeln wir uns viele Verdienste -  
Alles, aus Liebe zu Gott, immer wieder -  
sine intermissione.
- 3) O wie vieles können wir verdienen -  
in der Gesellschaft, gute Observanz -  
gutes Beispiel, es reißt fort - auch  
z.B. Chor usw.

S. 16.

Aufgabe und Konsolidierung der Gesellschaft:

Fixierung und Auseinandersetzung des Geistes der Gesellschaft.

- 1) quoad se: möglichst Christus ähnlich werden, namentlich sich fernhalten vom Geiste der Welt, der gegen Christus ist; nicht der Welt gefallen wollen qui hominibus placet.

Austritte - dereinst gut.

- 2) Zurück zu Christus - ihm alle zuführen.

Die heutige Strömung ist weg von Christus.

Wir - hin zu Christus.

Christus heri et hodie; ipse et in saecula. Hebr 13,8.

Reichtum - sinnliche Genüsse- Ehre- Armut - Verachtung - Leiden.

S. 17.

Solidis Virtutibus p. 23.

Die Tugend beginnt, wo das Opfer beginnt. Die natura ad malum prona muß überwunden werden. Viele abgehalten durch Horror difficultatis et labor certamiis.

St. Bernard: indefessum proficiendi studium, jugis concitus ad perfectionem perfectio vocatur.

Adimpleo ea quae desunt passionum Christi.

Coloss. vincere semetipsum -

St. Paul: Tristitia mihi magna est et continuus dolor cordi meo - nullam requiem habuit caro nostra, sed omnem tribulationem passisumus - foris pugnae - intus timores.

S. 18.

Flores

Flores militibus Christi

Hominem apostolicum oportere esse hominem doloru

De patiendi pro Christo praestantia.

Fortia agere Romanum est, fortia pati Christianum est, imo apostolicum. Corn. a Lap. in Act. Apost. c. q. v. 16.)

Quo quis arctius amatur, eo quoque durius in praesenti flagellatur. S. Laur. J.

Profecto vinctum esse propter Christum est major gratia, quam sedere supra duodecim sedes, quam esse apostolum, quam esse evangelistam. (S. Chrysost. Hom. 8. in epist. ad Eph.)

Si quis me apud superos collocaret cum Angelis, aut cum Paulo vincto, eligerem carcerem et vincula. Nihil enim est melius quam pati propter Christum.

Non tam beatum existimo Paulum, quod raptus sit in tertium coelum, quam eum censeo beatum propter vincula. Mihi est optabilius pati cum Christo, quam honorari pro Christo. Haec est gratia, quae omnia superat. (Ibidem)

Conjectura est, cum te Deus immensis persecutionibus corripit, te in electorum suorum numerum destinare (S. Aug. Epist. ad Alip.)

Flagelli eruditio cum patientia indubium praedestinationis agnoscitur esse praesagium. (S. Laur. Just. de casto connub. c. 19).

Electos Dei cernimus et pia agere et crudelia pati. Tribulatio est pabulum electorum. (S. Greg.)

#### S. 19.

Caritas:

Fehler zu entschuldigen suchen, mit dem Mantel der Liebe bedecken; sie aber mit Liebe und Festigkeit heilen.

vulnera tam corp.

molliter sunt tractanda

non possumus aedificare Ecclesiam super ruinas caritatis

auch Feinden gegenüber müssen wir die caritas üben.

Qui caritatem erga alterum non habet, praedic. offi... suscipere nullatenus debet.

S. Gregor

cfr. S. Johannes filii -

Hl. Franz von Sales

Bei Tisch - indirekte Anspielungen etc.

Quidquid horroris habet mundus, ego contemno etiamsi fluctus insurgant etiamsi totum pelagus adversus me conturbetur etiam ... furor ego millies pro vobis immolari paratus sum.

Fest SS. Trinitatis:

Erneuerung unseres Eifers.

Data est mihi ... erhabener Beruf.

durch Gebet - Los von der Welt

hin zu Christus - er lebe in uns.

Aufgabe groß etc.

movebo candelabrum -

Bauer der erfor Kuh

Ernte groß, Schnitter wenige.

- 1) Erneuerung des Eifers. Feste.
- 2) wie Selbstheiligung. Von der Welt zu Christus.  
Viel beten.

S. 20.

Imitatio Christi

a) nécessaire

Christianus nemo dicitur recte nisi qui Christo moribus  
quoad valeat coaequatur. S. Cypr.

Definitio Christianismi est imitatio Christi. Sine causa sum  
christianus si Christum non sequor. S. Basilius.

b) plus pour les Prêtres

1. Sacerdos Christi figura expressaque forma. S. Cyrillus.

2. Minister Gesandter vicar pasteur des âmes.

3. Nos fonctions nous obligent sacerdos alter Christus.

c) indispensablement nécessaire à notre salut

quos praescivit et praedestinavit conformes fieri imaginis  
Filii sui. Rom.

d) indispensablement nécessaire à celui  
qui concourt au salut du prochain.

summum igitur studium nostrum sit in vita Jesu Christi meditari.

e) Vorteile.

Die Imitatio Christi führt

a. unsere Zweifel und Unsicherheit.

Lucerna pedibus meis Verbum tuum qui sequitur me non ambulat in tenebris.

Unigenitus Filius qui est in sinu Patris, ipse enarravit.

b. stärkt unsere Schwächen

das Beispiel und die Gnade

c. mildert unsere Leiden.

#### S. 21.

Was haben wir im letzten Jahr auszusetzen? Haben wir unsere Pflicht getan? vielseitigen Pflichten. Im neuen Jahr vielleicht das letzte. Lassen wir keinen Augenblick von der kostbaren Zeit verlieren, aber benützen wir die Zeit in der zweckdienlichsten Weise. Vertrauen wir auf Gott. Er wird die auf ihn vertrauen nicht verlassen; wenn auch seine Wege andere sind als die der Menschen.

-

und dem Heile der Seelen wirken. Wie groß wird ihr Lohn sein! Was ihr dem geringsten getan, das habt ihr mir getan.

#### S. 22.

1) Unsere Zuflucht zu Maria -die allgemeine und unsere Not.

Durch das Gebet, namentlich Rosenkranz. -

cfr. hl. Dominikus Albigenser -

10000 Häretiker bekehrten sich und viele Sünder.

Maria ist eine starke Hilfe für unsere Heiligung unseres Apostolates.

Darum die Heiligen ihre Zuflucht zu ihr genommen.

St. Dominikus - Vinzenz von Paul

Franz von Sales - Alphons von Ligouri

Bernhardin von Siena - Joseph von Calas.

Clemens Hofbauer

Rosenkranz jedesmal.

P. Segneri - Olier und viele große Männer in der hl. Kirche.

Maria kann helfen

sie vermag so viel bei Gott, daß man ihr die omnipotentia supplex zuschreibt.

Durchgehen wir die Geschichte - ja unsere eigene.

Maria will helfen.

Wir sind ihre Kinder und sie hat ein so großes Interesse und Liebe uns zu helfen.

Nehmen wir also vertrauensvoll unsere Zuflucht zu ihr, namentlich in diesen außerordentlich schweren Zeiten , dann werden wir ausrufen können: Ecce Maria erat spes nostra et venit in auxilium nobis.

### Verzeichnis der Quellen

<b>Acker</b>	Worte des Ehrw. Vaters an die Schwestern aus den Aufzeichnungen der Sr. Adelgundis Acker, in: APS. I-104.
Annales	Annales Societatis Catholicae Instructivae, I/1 (1894); Annales Societatis Divini Salvatoris II/1 (1895); III/1-4 (1899); Salvatorianer Chronik I/1-4 (1916); II/1-3 (1917); III/1-2 (1918); Annales Societatis Divini Salvatoris IV, Vol. II/1-8 (1919-1927); Vol. III/1-5(1927-1932); Vol. IV/1-6 (1933-1938); Vol. V/1-4 (1947-1949); Vol. VI/1-12(1953-1958); Vol. VII/1-11(1959-1965).
<b>Bürger I</b>	Bürger, P. Guerricus, Worte unseres Ehrw. Vaters (26.9.1896 - 12.10.1901), in: APGM 26.4c/4 (hier nach Fotokopie, in: APS. F-29.78)
<b>Bürger II</b>	Bürger, P. Guerricus, Gelegenheits- und Kapitelsansprachen des Ehrw. Vaters, in: APGM 26.4c/5 (hier nach Fotokopie, in: APS. F 29.79).
Bulletino	Il Bulletino Salvatoriano per i cooperatori e cooperatrici della Società Cattolica Istruttiva. XXI (1901) ff
Chronica	Chronica SDS 1900-1901, Chronica Scholasticorum Theologi 1903-1910. Philosophi 1903-1912. [Rom], in AGS. C-0,14.4.10/1.
Chronik I	Chronik der Schwestern Salvatorianerinnen des Mutterhauses in Rom (1913), in: ASDS
Chronik II	Chronik der Schwestern Salvatorianerinnen in Milwaukee (1896), (hier nach Fotokopie, in: ASDS)
Chronik III	Chronik der Schwestern Salvatorianerinnen in Brunate (1897), (hier nach Fotokopie, in: ASDS)
<b>Katzemich</b> , Vorwort	Katzemich, Fr. Philipp Neri, Vorwort zu den Kapitelsansprachen des D[iener] G[ottes], in: APS-G.11.1.
<b>Katzemich</b> , Capitula	Katzemich, Fr. Philipp Neri, Capitula Reverendissimi Nostri Patris, in: APS-G.11.2.
<b>Krause</b>	Krause, Fr. Seraphin Maria, [Kapitelsansprachen und andere Ansprachen], 3 Bände, in: APS-G.11.3-5.
Missionär	Der Missionär. Organ der apostolischen Lehrgesellschaft,

## Verzeichnis der Quellen

---

- der katholischen Lehrgesellschaft, der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes. I (1881) ff.
- Missionario** Il Missionario. Bulletino mensile pei cooperatori e cooperatrici della Società Cattolica Istruttiva. X (1890) ff.
- Pfeiffer** Pfeiffer, P. Pancratius, P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan. Gründer und erster Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes [P. Jordan und seine Gründungen], Rom-Berlin, 1930.
- Pfeiffer (engl.)** Pfeiffer, P. Pancratius, Father Francis Mary of the Cross Jordan. Founder and First Superior General [The life of Father Francis Jordan], St. Nazianz, 1947.
- Rusch I** Rusch, P. Wolfgang M., Kapitula Revmi nostri Patris et fundatoris, Band 1, in: APS-G 11.6.
- Rusch II** Rusch, P. Wolfgang M., Kapitula Revmi nostri Patris et fundatoris, in: APDn, (hier nach Fotokopie, in: APS. G-11.8).
- Salv. Mitt.** Salvatorianische Mitteilungen I (1900) - XVII (1912).
- Schärfl** Schärfl, P. Johannes Capistran, Ansprachen des Ehrwürdigen Vaters bei Schuldkapiteln und einigen anderen Gelegenheiten [= „Schärfl-Ausgabe“], in: APS. G-11.7.
- Scholasticus** Scholasticus (Handgeschriebene Hauszeitschrift der Scholastiker in Freiburg. Organ der Academia Mariana), in: APH, (hier nach Fotokopie, in: APS. F-31.2).
- SM Quarterly** Salvator Mundi Quarterly VI/3-4 (1959) English Edition (E); VII/1 (1960) Deutsche Ausgabe (D); VII/1 (1960) Edizione italiana / edicao portogues (I/P).
- Tagebuch M. Maria** Tagebücher der M. Maria, in: ASDS [„Chroniknotizen“. Ausgabe der Tagebücher Mutter Marias durch Sr. Avelinna Tietz, 1970]
- Tagebuch Nov.** Tagebuch des Noviziates der Salvatorianerinnen 1904-1912, (hier nach Fotokopie, in: ASDS).
- Thoma,** Thoma P. Apollinaris, Ansprache unseres Ehrw. Vaters am 17.2.1906, in: Nachlaß von Apollinaris Thoma, HABW, (hier nach Transkription in APS.G-19.1.).
- Zenker,** Ansprache am Fest Allerseelen 1903, notiert von Sr. Bonaventura Zenker, in: APS.-I. 103.

### Verzeichnis der Abkürzungen:

## Verzeichnis der Abkürzungen

---

<b>AGS</b>	Archivum Generalis Societatis Divini Salvatoris, Rom.
<b>APGS</b>	Archivum Provinciae Germaniae Septentrionalis, Köln.
<b>APGM</b>	Archivum Provinciae Germaniae Meridionalis, München.
<b>APH</b>	Archivum Provinciae Helveticae, Fribourg.
<b>APPI</b>	Archivum Provinciae Poloniae, Krakau.
<b>APS</b>	Archivum Postulationis Salvatorianum, Rom.
<b>ASDS</b>	Archivum Congregationis Sororum Divini Salvatoris, Rom.
<b>DSS</b>	Documenta et Studia Salvatoriana, edita mandato Generalatus Societatis Divinae Salvatoris cura Commissionis Internationalis Historicae Societatis, Rom. I (1972) ff.
<b>HABW</b>	Hausarchiv Bad Wurzach

---

**Index**

<b>Abtötung</b>	1898-03-04.
<b>Apostolat</b>	1897-02-05; 1897-10-01; 1898-03-11; 1898-12-09; 1899-05-05; 1901-05-31.
<b>Apostolischer Geist</b>	1901-05-17; 1901-06-28.
<b>Armut</b>	1896-09-25; 1897-10-22; 1897-11-05; 1898-01-21; 1898-04-15; 1899-04-21; 1899-05-21; 1899-06-07; 1899-07-07.
<b>Aufbau-Gesellschaft</b>	1895-12-20.
<b>Ausdauer</b>	1899-06-16; 1899-06-30; 1901-08-16.
<b>Beherrschung</b>	1897-10-15; 1898-03-04.
<b>Beispiel</b>	1896-10-23; 1897-10-15; 1898-05-13; 1898-07-01; 1899-06-23; 1899-12-15; 1901-05-10.
<b>Beruf</b>	1900-02-23.
<b>Berufsgeist</b>	1897-12-31; 1898-02-04; 1898-03-11; 1989-04-08.
<b>Bruderliebe</b>	1897-11-19; 1898-01-28; 1898-10-07; 1899-03-31; 1900-02-16; 1900-03-23; 1907-02-17.
<b>Bußgeist</b>	1894-06-22; 1897-12-10.
<b>Dankbarkeit</b>	1894-12-08; 1897-12-31; 1898-12-31; 1899-10-20; 1901-06-28; 1901-11-29.
<b>Demut</b>	1896-09-25; 1897-02-05; 1897-10-08; 1899-06-09.
<b>Disziplin</b>	1895-12-20.
<b>Egoismus</b>	1897-01-08.
<b>Ehrabschneidung</b>	1896-06-26; 1897-01-08; 1897-06-04.
<b>Einheit</b>	1894-06-02; 1895-10-04; 1895-10-12; 1896-06-05; 1896-10-04; 1897-01-29; 1897-06-11; 1897-10-04; 1897-11-19; 1897-11-26; 1898-01-28; 1898-10-07; 1898-11-25; 1899-01-13; 1899-10-04; 1901-02-22; 1902-07-02.
<b>Freundlichkeit</b>	1898-11-25.
<b>Frieden</b>	1898-12-23; 1901-04-13; 1901-04-19; 1902-07-02.
<b>Frömmigkeit</b>	1895-02-01; 1897-10-08.
<b>Gebet</b>	1894-06-22; 1895-11-29; 1896-06-03; 1896-06-12; 1896-07-03; 1897-01-15; 1897-02-05; 1897-06-11; 1897-10-08; 1897-12-03; 1898-07-15; 1899-02-03; 1900-01-05.

## Index

---

<b>Geduld</b>	1901-08-30.
<b>Gehorsam</b>	1894-03-23; 1895-10-12; 1896-06-05; 1897-01-15; 1898-01-14; 1899-01-20; 1900-03-23; 1900-03-30; 1901-04-05; 1901-06-07; 1901-09-06; 1901-11-08.
<b>Gelübde</b>	1892-10-04; 1893-12-08; 1896-06-01; 1898-03-18; 1900-11-16.
<b>Gesellschaft</b>	1896-10-09; 1896-11-13; 1897-01-15; 1897-12-03; 1898-12-16; 1899-10-27; 1900-01-19; 1901-01-25.
<b>Glaube</b>	1898-02-18; 1898-02-25; 1901-09-06.
<b>Gottvertrauen</b>	1894-04-27; 1894-06-15; 1898-02-25; 1899-11-01; 1901-02-15; 1903-11-00; 1911-02-09.
<b>Gute Meinung</b>	1898-04-11.
<b>Heiliger Geist</b>	1897-06-04; 1897-06-11; 1899-05-12; 1899-05-12; 1899-05-19; 1901-05-24.
<b>Heiligkeit</b>	1894-04-20; 1894-06-02; 1894-06-15; 1897-11-12; 1898-04-15; 1898-04-29; 1898-05-06; 1898-10-07; 1898-11-25; 1899-10-20; 1901-10-18; 1903-09-00.
<b>Herz Jesu</b>	1899-06-02; 1899-06-09.
<b>Hoffnung</b>	1898-02-25.
<b>Josef</b>	1899-03-10; 1901-03-08.
<b>Kelch</b>	1899-05-05.
<b>Klugheit</b>	1894-05-11.
<b>Kreuzesliebe</b>	1890-01-17; 1891-12-25; 1892-10-04; 1894-06-02; 1898-10-04; 1901-10-11; 1904-02-08; 1906-02-17.
<b>Kritik</b>	1896-06-26; 1896-12-11; 1897-01-08; 1897-01-23; 1897-11-12; 1897-12-17; 1898-01-14.
<b>Leiden</b>	1898-10-04; 1899-05-05; 1899-06-30; 1900-04-13; 1906-02-17.
<b>Maria</b>	1890-12-12; 1893-12-08; 1898-04-29; 1899-04-28; 1901-04-26.
<b>Missionsgeist</b>	1895-12-29.
<b>Mutlosigkeit</b>	1894-03-30.
<b>Nachfolge</b>	1898-02-04; 1898-03-04; 1899-12-22; 1900-04-13; 1901-08-30; 1901-10-04; 1901-10-11; 1902-10-06; 1903-11-02; 1906-02-17.
<b>Noviziat</b>	1896-10-16.

## Index

---

<b>Oberer</b>	1897-11-26; 1899-01-20; 1899-03-03; 1901-02-22; 1901-03-15; 1901-03-29; 1901-04-19; 1901-06-07; 1901-09-06; 1901-11-08.
<b>Observanz</b>	1895-11-29; 1896-11-13; 1897-09-17; 1897-11-26; 1897-12-10; 1897-12-17; 1898-01-07; 1898-01-21; 1898-02-04; 1898-03-18; 1898-07-08; 1898-10-07; 1899-03-17; 1899-03-24; 1899-04-14; 1899-06-23; 1901-02-08; 1901-06-21.
<b>Opfergeist</b>	1899-02-24; 1901-08-23.
<b>Presse</b>	1897-12-03; 1898-12-02; 1898-12-09.
<b>Priester-Ausbildung</b>	1899-06-14; 1899-07-14.
<b>Priesterberuf</b>	1895-03-29; 1897-10-01; 1898-04-15; 1900-06-08; 1900-12-08; 1901-02-01.
<b>Rechenschaft</b>	1898-11-11; 1899-10-20; 1900-12-28; 1901-03-01.
<b>Regeltreue</b>	1896-05-09; 1897-09-17; 1899-12-15; 1899-03-17; 1901-03-01; 1901-06-21.
<b>Respekt</b>	1897-01-23.
<b>Rom als Zentrum</b>	1898-12-02.
<b>Rosenkranz</b>	1899-02-10.
<b>Sanftmut</b>	1899-06-02; 1899-06-09.
<b>SDS-Beruf</b>	1899-12-15; 1901-03-22; 1901-05-17; 1901-05-24; 1901-11-15; 1903-04-25.
<b>Seeleneifer</b>	1894-05-11; 1898-02-11; 1898-04-08; 1898-04-29; 1898-05-06; 1899-01-27.
<b>Silentium</b>	1896-10-09; 1896-12-18; 1897-11-05; 1898-05-13.
<b>Treue</b>	1890-12-12; 1892-06-27; 1898-07-08; 1901-11-22.
<b>Universalität</b>	1899-02-17; 1899-12-15; 1902-10-06.
<b>Vertrauen</b>	1894-03-30; 1896-06-01; 1897-12-10; 1899-11-01; 1901-03-15.
<b>Vorsehung</b>	1896-07-03; 1896-12-11; 1897-01-15; 1900-01-12.
<b>Wissenschaft</b>	1894-06-15; 1896-09-25; 1898-04-29; 1898-05-06.